

Schlosse Seta (de la Soie) ausgestellt hat. Das grosse Siegel des Kardinals M. Schiner, das am Pannerbrief für d. Wallis vom 24. vi. 1512 hängt, zeigt in prunkvoller Aufmachung noch die gleiche Darstellung. Unter Bischof H. Jost (1613-1638) wurde Maria mit dem Jesuskind noch als Helmzier über das Familienwappen gesetzt. Unter den bischöflichen Landesherren aus dem Geschlecht v. Riedmatten (Adrian III., Adrian IV. u. Adrian V.) verschwanden diese Reste auch aus dem bischöflichen Wappen. Als Schildschmuck bleiben Schwert u. Krummstab. Das gegenwärtige Walliser Wappen geht amtlich auf das Jahr



1628 zurück. Die bloss ein Jahr dauernde Republik der VII Zenden schlägt 1628 Münzen und wählt sich als Siegel 7 Sterne auf gespaltenem Felde, je einen Stern für jeden der 7 Zenden des alten bischöflichen Wallis. Dieser Zustand erhält sich bis zur Helvetik. 1802 wird Wallis wieder selbständig und am 4. ix. 1802 beschliesst der Landrat: « Die Farben der Rep. werden sein: weiss und rot; auf diesem Grunde werden zwölf Sterne gesetzt werden. Die Legende wird sein: SIGILLUM REIPUBLICAE VALESIAE ». Die 12 Sterne entsprachen der Einteilung des Landes in 12 Bezirke. Am 4. VIII. 1815 wurde Wallis als 20. Kanton in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Die Kantonsverfassung bildete aus Teilen des Zendens Sitten und Martinach den 13. Bez. Gundis (Gonthey), und so lautet Art. 58 dieser Verfassung: « Das Siegel des Kantons hat ein weisses und rotes Feld mit dreizehn Sternen, deren Farbe weiss im roten und rot im weissen Felde ist; die «Einschrift» wird sein: SIGILLUM REIPUBLICAE VALESIAE. [L. Mr.]

II. Urgeschichte. Sie umfasst mit der jüngeren Steinzeit, der Bronze- und Eisenzeit bis zum Beginn der römischen Herrschaft einen Zeitraum von ca. 3000 Jahren. Die zwei Zürcher Professoren J. Heierli und W. Gschli haben erstmals die *Urgeschichte des Wallis* (1896) bearbeitet. Seither sind namhafte Funde in der einheimischen Presse, in Einzelarbeiten, im ASA, in den JSGU, vom Landesmuseum u. a. gemeldet und besprochen worden. Zusammenfassende Arbeiten über die Urzeit der Schweiz, wie die von H. Reinerth (Steinzeit) und besonders G. Kraft (Bronze) widmeten dem Wallis besondere Aufmerksamkeit.

1. STEINZEIT (ca. 3000-1800 vor Chr.). Die *ältere Steinzeit* ist im W. bisher nicht nachgewiesen worden; die Urgeschichte des W. beginnt mit dem *Neolithikum*. Vom Lemaneesee talaufwärts hat der Mensch der Steinzeit an folgenden Orten sicher festgestellte Spuren durch Funde hinterlassen: Collombey-Barma, Monthey, Sembrancher, auf der St. Bernhardstrasse, Fully, Saillon, Chamoson, Sitten, Siders, Raron, Balen im Saastal, Glis und Brig. Mit Ausnahme der Funde aus Balen rühren alle diese Funde aus Gräbern her, d. h. aus flachen Steinkistengräbern mit Hockerbestattung. Die nähere Untersuchung des Grabfeldes in Glis ergab folgende Einzelheiten: der Tote hatte das Angesicht nach Westen gekehrt und lag auf dem Rücken; die Schenkel waren bis zur Brusthöhe aufgezogen, die Arme bisweilen über den Kopf zurückgeschlagen.

Mehrfache Funde von grösserer Bedeutung sind die von Collombey (Gräberfeld. — ASA 1900 u. 1920), von Saillon (Artefakte aus Marmor von Saillon und neolithische Knochenartefakte aus der Grotte «Tanna du Poteux»), von Sitten (Gräberfeld), von Glis (Gräber-

feld. — BWG III, p. 228), denen noch die von Siders und Raron beizufügen sind. In den Gräberfeldern gab es Gräber, die bloss menschliche Gerippe ohne Beigaben einschlossen (Glis, Grab 2 mit 2 Skeletten); andere enthielten verschiedene Beigaben, unter denen das Steinbeil nicht fehlen durfte; nur in Collombey lagen einmal an Stelle des Beiles ein Steinhammer und ein Hirschhornzinken. Die Beile sind aus einheimischer Steinart, aus Serpentin, doch eines aus Glis (23,5 × 7,2 cm), geschlagen aus braungelbem Feuerstein, vermutlich von Westen hergebracht. Es scheint einem älteren Typus anzugehören.

Die Beile sind alles Rundbeile der jüngeren Periode, wie sie nach H. Reinerth der « westlichen Kulturzone » eigen sind. Für die Rechteckbeile der nordischen Kultur ist das in Sitten (1904) aufgefundene (11 : 3,5 cm) bisher einziges Beispiel. Es sieht denen der Mittel- und Nordschweiz (z. B. denen von Thayngen) ähnlich.

An Topfware sind nur Bruchstücke erhalten; die Scherben von Collombey sind einfach verziert, überstrichelt und zeigen ein Kettenornament; die von Brig und Sitten tragen Fingerabdrücke. In diesen Resten sieht H. Reinerth Ueberbleibsel der sog. Mischkeramik, die die Merkmale der nordischen und westlichen Töpferkunst in sich vereinigt.

In Glis wurden noch Beigaben aufgefunden: Armbänder aus Muscheln, in gleicher Weise bei Mann und Frau, Pfeilspitzen, weisse Steinköpfe in Schnurform um Arme, Finger und Lenden; an einem Skelett wurden 144 gezählt; endlich Farbstoffe als Schminke. Der Rasse nach erwiesen sich die gemessenen Schädel als Kurzköpfe mit gedrückter Stirn, niedrigen Augenhöhlen und breiter Nase, ähnlich denen, die aus der gleichen Zeit in Spanien und Frankreich aufgefunden worden sind. Sie gehören also den brachykephalen Urmenschen an, die in der jüngeren Steinzeit vermutlich als erste Ansiedler das Wallis betreten haben. Sie werden wohl von Westen her ins Land gekommen sein, nachdem auf die feuchte atlantische Periode ein trockenes warmes Klima eingesetzt und vorab den Talweg flussaufwärts mit seinen Angrenzungen allmählig bewohnbar gemacht hatte.

Ueber diese Urbewohner des Wallis, ihre Kultur und Geistesverfassung erlauben die Funde einige Mutmassungen. Die Steinzeitmenschen im Wallis gehörten alle der gleichen Rasse an, der westeuropäischen Kurzkopfrasse (Grö-Magnon), und bildeten eine völkische Einheit; sie waren sesshaft. Collombey (Saillon), Sitten, Siders und Glis waren Dorfsiedelungen. Glis scheint ein Dorf gewesen zu sein, das auch sein Sippenoberhaupt hatte. Das Doppelgrab 5 ist nämlich in Lage, Grösse und Beigaben vor allen andern sichtlich ausgezeichnet. Beim gleichen Toten fanden sich 2 Beile und eine Pfeilspitze. Bei vielen Toten, Mann und Frau, Muschelarmbänder, Steinknopfeschnüre und Schminke. Handel und Verkehr wurden gepflegt. Der Grosse St. Bernhard, aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Monte Moro und der Simplonpass, verbanden das Land mit dem Süden, indessen mehrere Übergänge über die Bernalpen den Austausch mit den andern Schweizergegenden ermöglichten. So muss das Wallis schon in dieser Zeit der Pfahlbaukultur ein Passland gewesen sein.

Ist andererseits aus den Funden der steinzeitlichen Pfahlbauten sicher nachgewiesen, dass die Leute jener Zeit bereits Wein- und Obstbau betrieben und ungefähr alle uns bekannten Haustiere, besonders das Haus- und Torfrind hielten, so darf auch von den Steinzeitmenschen im Wallis mit Recht gesagt werden, sie hätten die Vorzüge ihres Landes ausgenützt, Reben und Obstbäume gepflanzt und unter andern Haustieren das Torfrind gepflegt, das ja in der alten bodenständigen Walliser Rindviehrasse, in den Eringer Kühen, mit all seinen Eigenschaften noch jetzt fortleben soll.

In Verbindung mit der Steinzeit stehen auch die vielen Steindenkmale und Schalensteine, wie sie z. B. auf dem Col du Lin (über Vollèges), in Grimentz, St. Luc, in Turtman und anderswo zu sehen sind. Nicht alle sind uralt, denn die Hirten brauchen auf Weiden und Alpen immer noch mit Vorliebe z. B. ebene Stein-

platten (Schalensteine) zu ihren Spielen; doch reichen einige ohne Zweifel in die Urzeit zurück. Das gleiche kann gesagt werden von einer Anzahl jener Steinlampen, deren Hauptzentrum nach B. Reber das Wallis sein soll.

Die Steinzeit hat im Wallis nicht auf einmal aufgehört; sie hat vielmehr die zwei folgenden Kulturepochen überdauert und sich einigermaßen bis in das 19. Jahrh. verzogen. Sie erlebte vorerst eine Nachblüte in der Töpferwerkstätte zu Zermatt (1883 blossgelegt), deren Töpfe, aus Chloritschiefer ausgehöhlt, bis nach St. Niklaus, Montana, Saas, Lötschen usw. kamen und noch im dritten christlichen Jahrhundert allgemeine Verwendung fanden (L. Meyer: *Zermatt in alten Zeiten*, in *JSAC* 1923). In Zermatt selbst erhielten sich die einheimischen Steingeschirre bis zum Ende des 19. Jahrh. Man kann sogar sagen, die Steinzeit habe ihre neuzzeitlichen Ausläufer in den Steinschüsseln, den alten Steinmörsern (Mirsla) und den blaugrünen Reibsteinen, die noch Leute unserer Zeit benützt haben. — H. Reinert: *Die jüngere Steinzeit in der Schweiz*. — Rütlimeyer: *Tropfsteinbearbeitung in der Schweiz* (in *ASA* 1919).

2. BRONZEZEIT (2500-800 v. Chr.). Die Steinzeit findet im Wallis durch die Bronzezeit ihre natürliche Fortsetzung und Entwicklung. In Raron flossen die beiden Perioden ineinander; es fanden sich geschliffene Runderbeile mit Bronzegeräten zusammen. Die Toten wurden wie bisher in flachen Hockergräbern, den sog. Steinkisten, bestattet. Nur ausnahmsweise erfolgt Bestattung in blosser Erde (Sitten), später auch Brandbestattung. — J. Heierli (*Urgeschichte des Wallis*) hat die bronzezeitlichen Funde zusammengestellt und ihrer 30 aufgezählt. Seitdem haben die Sammlungen von Sitten, Zürich, Bern und Lausanne Zuwachs erhalten, aber die getreteten Gegenstände stellen nur einen Bruchteil der bei Umgrabungen in Weinbergen und Hofstätten angetroffenen Schätze der Bronzezeit dar. Vieles ist unbeachtet wieder zugescharrt worden.

Für die Bronzezeit im Wallis lassen sich ein halbes Hundert Fundstellen nennen. Dabei sind die Funde im Oberwallis bedeutend seltener, aber auch an der ganzen Nordseite der Walliser Alpen sind sie weniger zahlreich, offenbar auch aus dem Grunde, weil in diesen Gegenden, wo wenige Weinberge sind, weniger umgegraben wird u. die Erdschätze weniger blossgelegt werden. Es seien bloss Orte genannt, die durch mehrfache Funde, zumeist Grabfelder, also etwa als menschliche Siedelungen aus der Bronzezeit erkannt worden sind.

Talaufwärts: Collombey-Mura (aus der Steinzeit her), Monthey, Martigny, Salvan, Vollège, Liddes, Saillon, Chamoson, Nenda (Cleva, Aproz), Vétroz, Gundis (Plan-Conthey, Aven, Sensine), Château-Neuf (an 40 Gräber), Sitten (Tourbillon, Stadt, Petit Séminaire, Montorge), Savièse (Chandolin, Drône, Château de la Soie), Salins, Brämis, Ayent, Gradetsch (Granges), St. Leonhard, Lens (Chélin), Siders (Géronda, aus der Steinzeit her), St. Luc, Varen, Leuk, Leukerbad (Gemmi). Lötschen (Ferden), Raron (aus der Steinzeit her), St. German. Weiter sind für das Oberwallis Funde aus Visp, Zermatt, Brig, Mörel und Fiesch bekannt.

Die aufgefundenen Ueberbleibsel aus der Bronzezeit lassen sich in drei Gruppen scheiden: 1. in Hausgeräte (Gefässe, in Chélin allein 6 Töpfe), Wirtschaftsgeräte (Bronzebeile, Löffelkelte, Messer, Schaber, Meissel, Hämmer, Sichel); 2. Jagd- und Kampfgeräte (Pfeil- und Lanzen spitzen, Dolche u. Schwerter); 3. Schmuckgegenstände (Schmucknadeln, Spangen, Ringe, Ketten und Gehänge, Bernsteinperlen, Muschelschmuck).

G. Kraft (*ASA* 1928) begrenzt die Bronzezeit mit den Jahren 2500-800 und teilt sie in vier Abschnitte, die sich auf das Wallis also anwenden lassen: a) von der Zeit der Einfuhrware, 2500-1700: Eisenhalsreifen und kleine Dreieckdolche (Siders, Gundis = Reifen; Ayent, Riddes, Vex = Dolche); b) verzierte Dreieckdolche und Scheibennadeln 1900-1500: Gradetsch (Granges) und Vétroz; c) Eisenhalsbänder 1600-1200; d) Spätbronzezeit 1100 bis über 800 in die Eisenzeit hinein: Sitten, Gradetsch, Lens, Raron.

Die ersten Geräte wurden dem Wallis ungefähr zu

gleicher Zeit, teils aus dem Osten, teils aus dem Westen zugeführt; der grosse Teil kommt von Osten. Der Weg lässt sich aus den Funden über den Brenner nach Oberitalien bis ins Wallis nachweisen. Es sind zumeist Schmucksachen, Eisenhalsreifen mit rundem, seltener viereckigem Querschnitt, als deren Heimat Ungarn anzusehen ist. Sie treten in der frühen Bronzezeit auf.

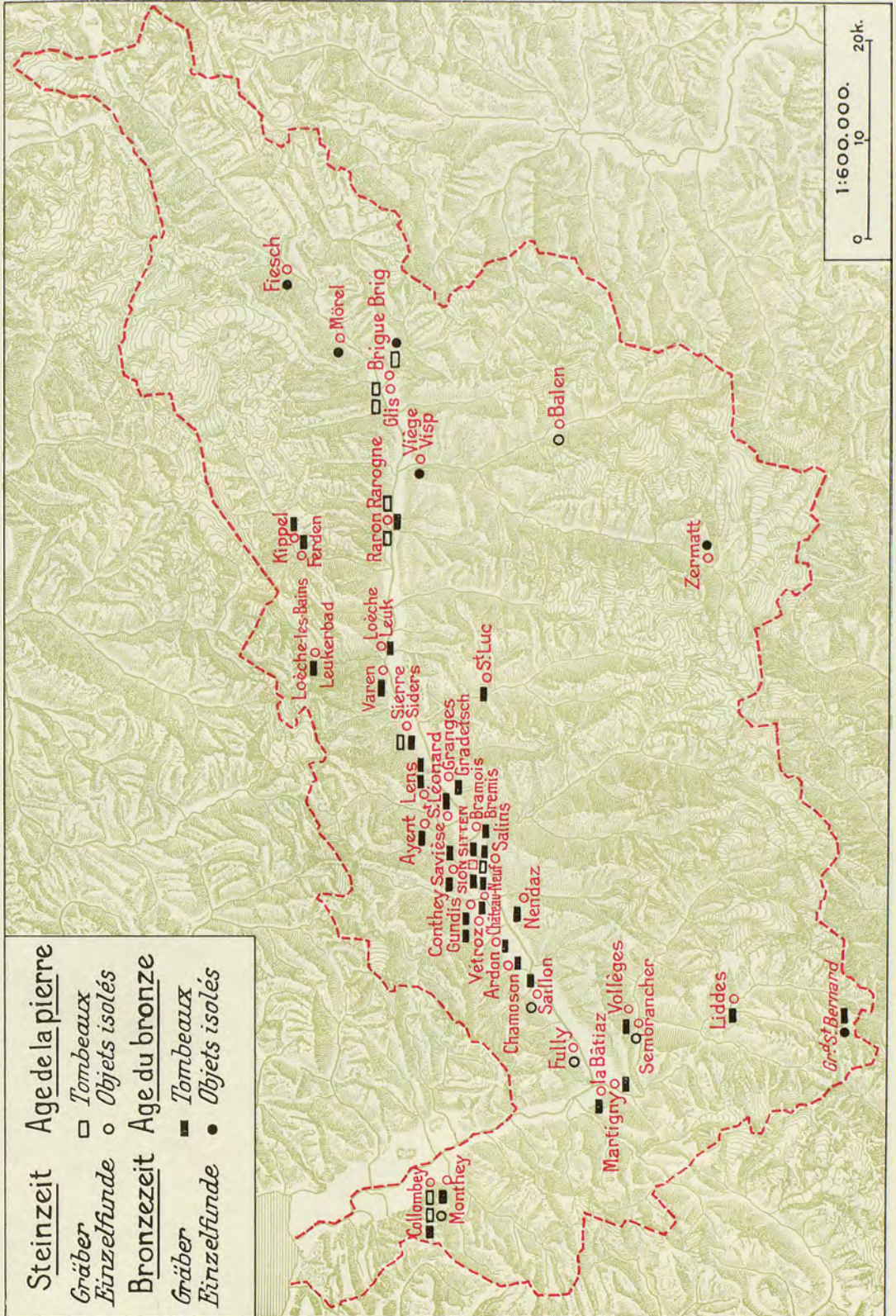
Mit den Halsreifen wandern auch Nadeln auf dem gleichen Wege. Typen mit Rolle und Kopf der mitteleuropäischen Frühbronzezeit haben im Wallis eine Untergruppe mit breitgehämmerten, runden, selten elliptischen Kopfplatten (Nadel aus Ayent). Eine Nadel mit runder, aber am Rande gezackter Kopfplatte aus Saillon gilt geradezu als von ungarischer Art, und die zierlichen Scheibennadeln aus Gundis und Savièse werden zu jenen Nadeln gerechnet, die im Wallis und in Ungarn gleichsam wie Begleiter der Eisenhalsreifen vorkommen. Die Walliser Formen der Eisenhalsreifen und Nadeln fehlen im Mittelland der Schweiz, ein Umstand, der sie als Einfuhrware erkennen lässt.

Andere Fundstücke weisen nach Westen hin und lassen an Spanien denken, wo im Uebergang von der Stein- zur Bronzezeit die Metallindustrie blühte. So mag das Flusstal des Rottens aufwärts der Dolchstab geführt worden sein, der nach H. Schmidt aus Spanien kommt. G. Kraft bezeichnet als solchen Dolch einen aus Vétroz (*ASA* 1927, p. 9). Zahlreicher als die Dolchstäbe sind die kleinen Dreieckdolche, die zwar auch im Osten (Ungarn) vorkommen, aber mit aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls von Westen her eingewandert sind. Drei wurden in Ayent, andere in Riddes und Vex gefunden. Die Geräte, die von Westen kamen, stehen denen der östlichen Herkunft an Zahl bedeutend nach. So darf man für die Bronzezeit im Wallis an eine starke Einwanderung, etwa über den Simplon und den Grossen St. Bernhard her denken und an eine, wenn auch weniger starke, von Westen herauf. Immerhin treffen sich die beiden Gruppen auf dem gleichen Boden im Wallis. Doch diese offenbar eingeführten Stücke blieben nicht unverändert; sie wurden nachgeahmt und fortgebildet, wurden Vorbild zu Neubildungen und gaben Anlass zu einem einheimischen Kunstschaffen. Von der östlichen Form erfuhr der Eisenhalsreif eine bodenständige Fortbildung. Die Enden wurden flachgeschlagen und verziert, oder der ganze Reif wurde breitgezogen in Art einer Halsberge. Die beiden Entwicklungsweisen treten an zwei Halsreifen aus Gundis zum Vorschein. In ähnlicher Weise führen die Spangen und Schmucknadeln zu neuen Formen. So etwa entstand die Rollennadel, wie die aus Siders, mit gedrehtem Schaft aus der einfachen Schleifennadel (G. Kraft).

Sichtbarer ist die Fortbildung der Dreieckdolche auf Walliser Boden. Während der kleinen Dreieckdolche (Ayent, Riddes) als Einfuhrware gelten müssen, wurden die Prachtformen der grossen sog. italienischen Dreieckdolche, die sonst nur aus Verwahrkunden bekannt waren, aus Gräbern (Gradetsch, Vétroz) gehoben. Dieser Umstand spricht für Entstehen der grossen Dreieckdolche im Wallis selbst. Ihre Verzierungen sind höchst kennzeichnend mit den flächenbedeckenden gestrichelten Bändern in ausserordentlich feiner Arbeit. «In der frühen und reinen Bronzezeit erblüht im obern Rhonetal und seiner Nachbarschaft (Wallis und Waadt) ein Kulturzentrum von weitgehender Bedeutung; es steht eine selbständige und exportierende Kultur vor uns.» Kraft rechnet zum Gebiete der Walliser Kultur in der Bronzezeit noch das Nordufer des Genfersees bis Lausanne, das Groyerzerland und einen Teil des Kts. Bern mit Ringoldswil und Amsoldingen als Mittelpunkten.

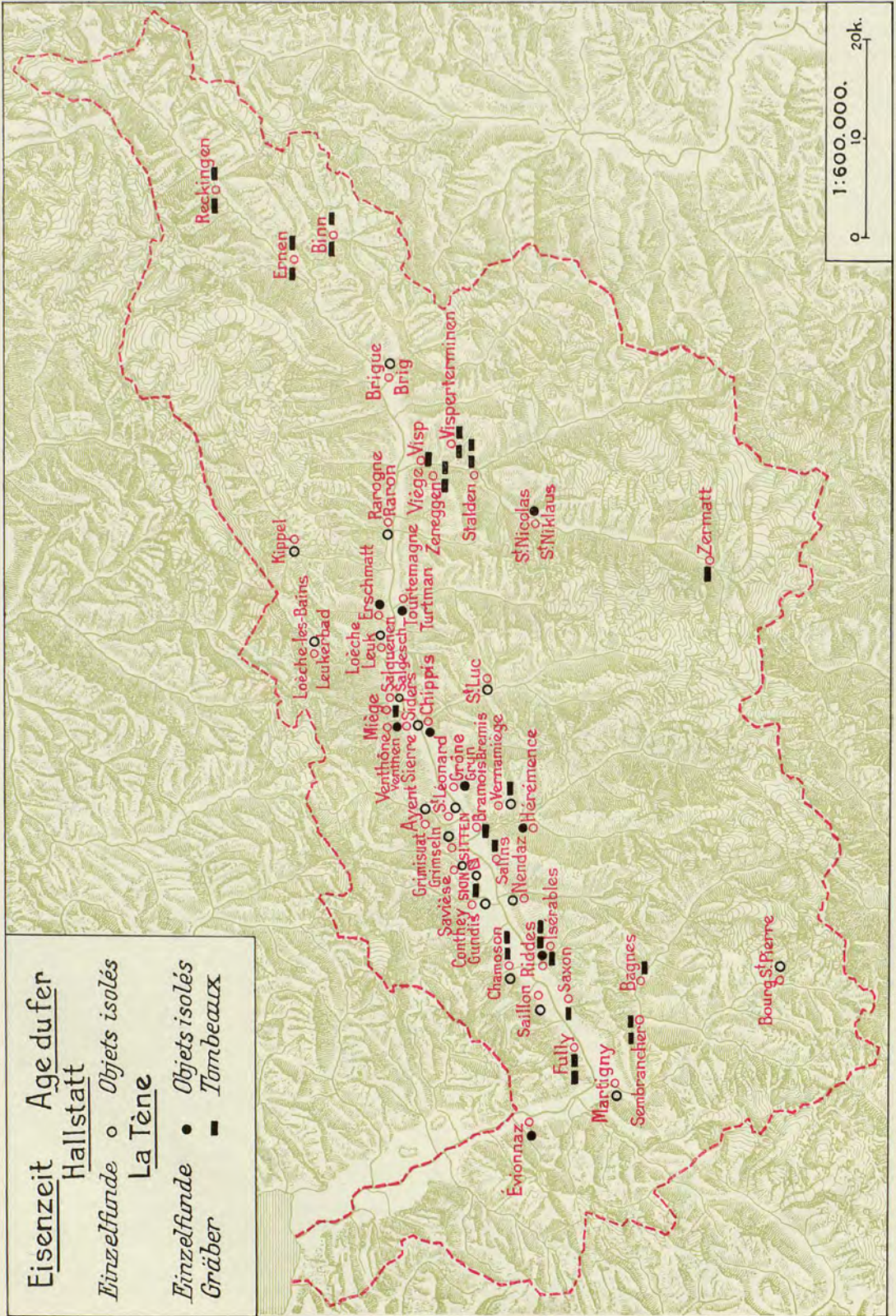
Was nun die Benennung der Walliser aus der Bronzezeit betrifft, so scheinen die mit den Bewohnern der Poebene erwiesene Kulturverwandtschaft, ebenso wie gewisse sprachliche Reste darauf schliessen zu lassen, dass das Wallis in der Bronzezeit v. einem Stamm der Ligurer bewohnt war. Einige Orte, die durch Funde der Bronzezeit bekannt geworden sind, mögen ligurische Namen tragen und an das charakteristische Suffix *asca, esc, usc* erinnern: Amaniosc u. Amagnosch (Magnot?), Arnioch (Ayent), Bluvignosc (Blivignot), Bornuech (Bornuet), Bramues (Bramois), Graniesc, -osc

WALLIS

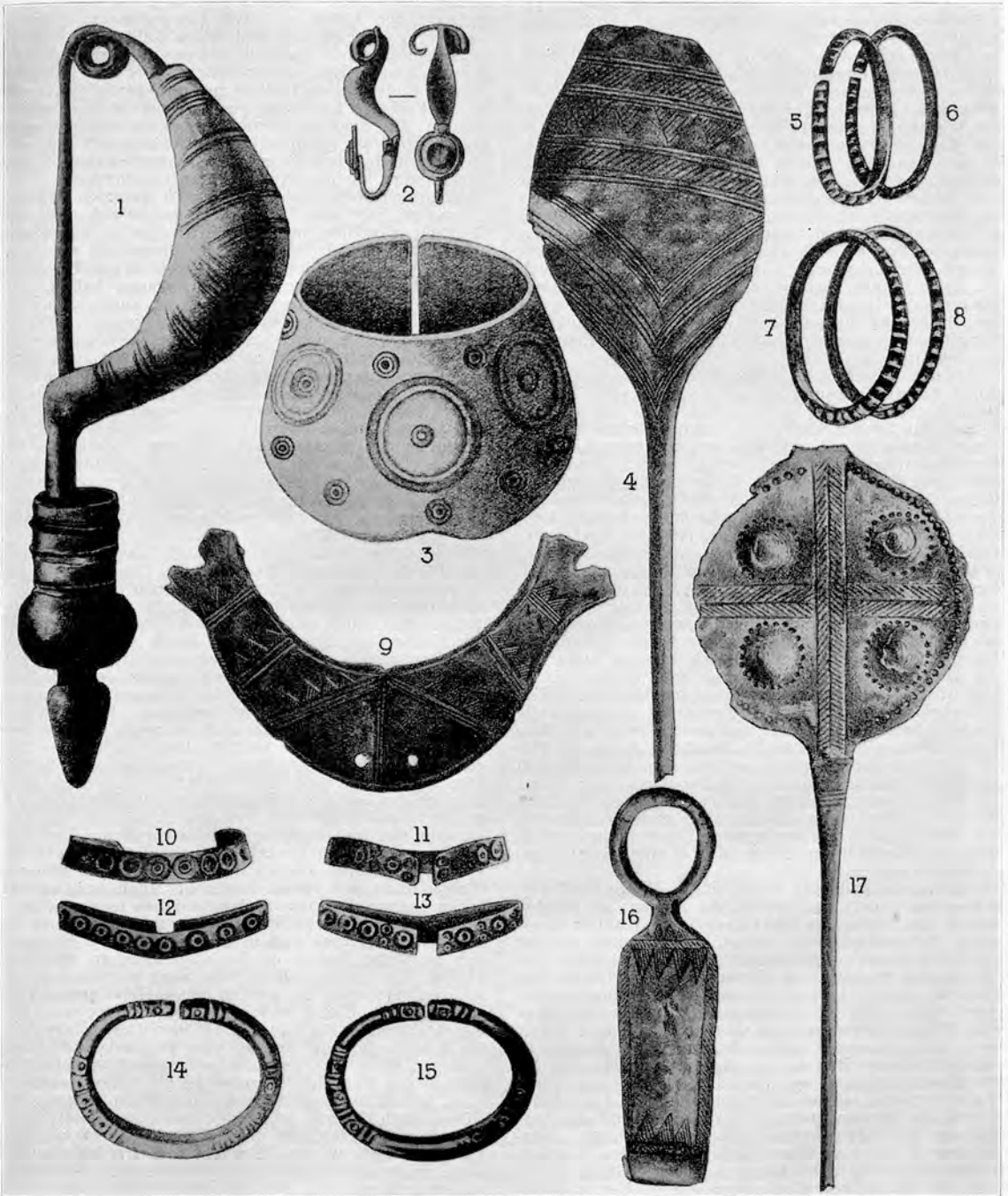


Karte des Wallis in der Stein- und Bronzezeit.

WALLIS



Karte des Wallis in der Eisenzeit (Hallstatt und La Tène).



URGESCHICHTLICHE FUNDE IM KT. WALLIS.

1. Fibel vom Golasecca-Typus (Bronze) aus Leukerbad (Hist. Mus. Bern). — 2. Früh-La Tène-Fibel (Bronze) aus Brämis (Hist. Mus. Bern). — 3. Spange (Bronze) aus Ernen (Hist. Mus. Bern). — 4. Scheibennadel (Bronze) aus Gundis (Schweiz. Landesmuseum). — 5-8. Bronzespangen aus Leukerbad (Schweiz. Landesmuseum). — 9. Bronzegehänge aus Gundis (Schweiz. Landesmuseum). — 10-13. Bronzespangen aus Leukerbad (Schweiz. Landesmuseum). — 14 und 15. Bronzespangen aus Sitten (Schweiz. Landesmuseum). — 16. Bronzegehänge aus Drône bei Savièse (Schweiz. Landesmuseum). — 17. Scheibennadel (Bronze) aus Drône bei Savièse (Schweiz. Landesmuseum).

(Granois-Savièse), Grimisoch, -osc (Grimisuat).—Wegleitende Lit.: G. Kraft: *Die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppe Mitteleuropas* (in ASA 1927 u. 1928).

3. EISENZEIT (von ca. 800 an bis in die ersten christlichen Jahrhunderte). Wenn die Pfahlbaukultur für die übrige Schweiz mit dem Beginn der mittlern Hallstattzeit zu Ende geht, so darf auch gesagt werden, dass die Walliser Kultur, so blühend und reich sie sich in der Bronzezeit darstellte, mit der Einfuhr und der Verarbeitung des Eisens allmählich abnahm. Das Klimaoptimum hatte etwa mit dem Ende des 2. Jahrh. vor Chr. geändert; darauf setzte eine feuchte Klimaperiode ein. Für die erste Eisenzeit (Hallstatt) sind etwa in 20 Ortschaften Funde gemacht worden: Ayent, Brig, Bourg St. Pierre (Gr. St. Bernhard), Gundis, Grimisuat, Kippel, St. Leonhard, (Leuk), Leukerbad, (St. Luc), Martigny, Raron, Savièse, Siders, Sitten. Ausser etwa St. Luc und Grimisuat sind alle diese Orte bereits aus der Bronzezeit bekannt und dürfen als andauernde Siedelungen gelten, die auch für die spätere Eisenzeit bezeugt sind.

In der 2. Eisenzeit (La Tène-Periode) sind neue Orte durch Funde bekannt worden: Ardon, Ayent, Bagnes (Bruson, La Tène II), St. Bernhard, Binn (ASA 1899), Brämis (La Tène I), Chamoson, Chippis, Gundis (Aven), Ernen (Binnachern, Gräberfeld, von der ersten La Tène-Periode bis tief in die römische Zeit benützt, 1838 aufgefunden), Evionnaz, Ferden, Fully (Gräber), Grengiols, Gröne (La Tène I), Guttet, Hèreence, Isérables (La Tène II), Kippel, St. Leonhard, Leuk, Leukerbad, Leytron, Saint Luc, Mage, Miège, St. Niklaus, Reckingen, Riddes (Gräberfelder La Tène I), Salins, Saxon, Sembrancher (La Tène II), Stalden (zahlreiche Spangen), Venthône, Vernamiège (La Tène III), Visp (id.), Visperterminen (Gräber), Zeneggen (Sisetsch, Gräberfeld). Die Funde aus der Eisenzeit geben zu zwei Bemerkungen Anlass: vorab fällt die Zahl der Funde, sodann die Eigenheit der Formen auf. Die Zahl mag ein Zeiger für die Dichtigkeit der Bevölkerung sein. Natürlich ist hier wieder das Mittelwallis mit seinem fruchtbaren Gelände und milden Klima an erster Stelle; doch auch die Pässe lieferten viele Funde und deuten auf regen Verkehr, der über den Grossen St. Bernhard, durch das Vispertal, über den Simplon und aus dem Binntal nach Italien führte. Andererseits waren Sanetsch, Gemmi und Lötschberg, wohl auch die Grimsel, Handelswege nach Norden. Es liegt aber nahe, dass die vielen Bergdörfer, von denen noch keine bestimmten Funde bekannt sind, noch manches in ihrem Boden (z. B. in alten Hofstätten) verborgen halten.

Die Gegenstände der Eisenzeit im Wallis sind verschiedener Art. Voran stehen die Fibeln; sie werden häufig und tragen das charakteristische Walliser Ornament. Leukerbad zeigt dünne, aufgebogene, wie sie anderswo wenig vorkommen. An zweiter Stelle sind Ringe und Spangen aus Bronze, Silber, Gagat und Glas zu nennen (in Gundis, Savièse und Mura bei Siders). Man fand auch Statuetten mit Darstellungen von Tieren, Menschen und Göttern (so lieferte Siders zwei Götterstatuen), endlich Münzen. F. v. Duhn gibt 92 vorrömische Münzen an, die auf dem Grossen St. Bernhard gefunden wurden; Collombey und Portvalais lieferten je eine Goldmünze der Salasser, Liddes 5 keltische Münzen, Martigny eine Sequanermünze, Ausserberg eine Silbermünze des 4. vorchristlichen Jahrhunderts mit dem Bildnis Alexanders des Grossen, Brämis ein Goldstück Philipps von Mazedonien. Spangen und Fibeln dieser Zeit zeigen eine charakteristische Verzierung.

In der Eisenzeit kommt das sog. Walliser Ornament zu Ehren. Ansätze dieses Ornaments fanden sich bereits in der Bronzezeit (Gräber von Sitten). Der Kreis war in der Tat schon in den jüngern Pfahlbauten als Verzierung gebraucht, besonders auf dünnen Spangen aus Bronzeblech. Meistens waren es konzentrische Kreise mit eingedrücktem Mittelpunkt. Die Geschichte dieses Ornaments lässt sich ungefähr so denken: Auf Sittener Spangen der jüngern Bronzezeit tritt es auf als feingearbeitete Verzierung, an beiden Enden je

fünf Kreise in Diagonalstellung. Diese Stücke mögen Einfuhrware sein. Offenbar diesen nachgebildet sind Spangen von Sitten mit etwas roh gearbeiteter Kreisverzierung, aber sie sind noch selten. In der 2. Eisenzeit alsdann werden die Spangen mit den derb gearbeiteten Kreisen häufig. Eine Spange trägt 14 bis 17 Kreise, die an den Enden regelmässig je zu drei Paaren stehen (so in Leukerbad, 10 Stück im gleichen Grab). Später werden die Spangen etwas dicker, endlich schwer, plump und fast geschlossen. Das Ornament wird roh und ungefällig, bis es im ersten oder zweiten christlichen Jahrhundert aus den Kunststätten verschwindet.

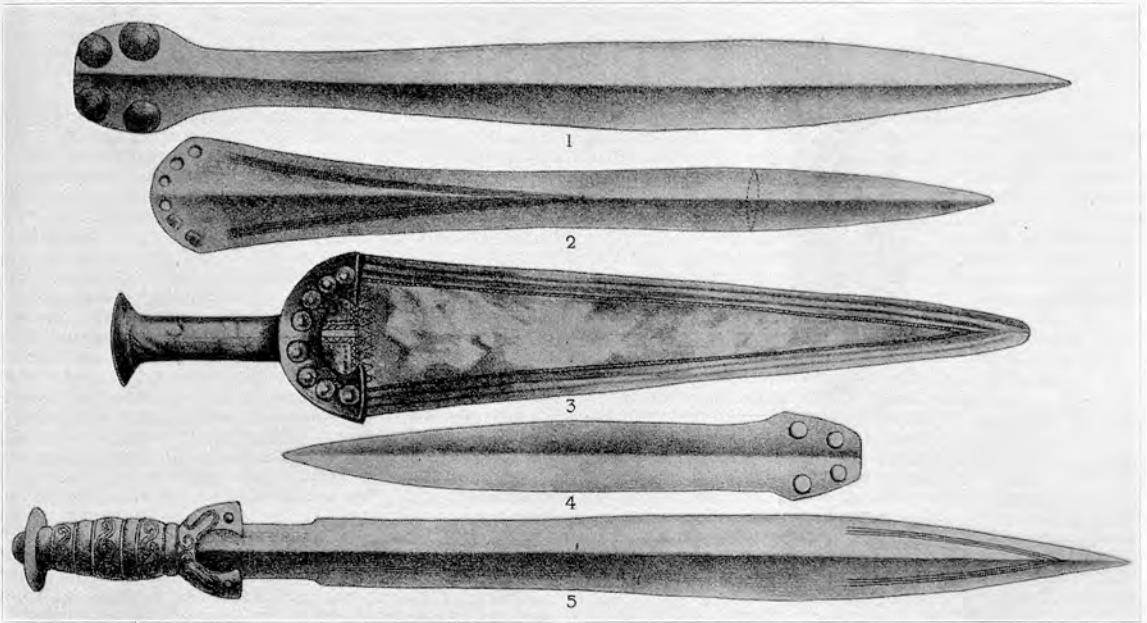
Ueber die Bevölkerung der Eisenzeit lässt sich Näheres vermuten. Der alte Volksschlag hatte sich seit der Steinzeit allmählich mit Elementen der indogermanischen Rasse vermischt und in der Bronzezeit zu einem neuen Typus entwickelt, zu dem wohl in der Eisenzeit die Kelten den letzten Teil beigetragen haben. Die Walliser Bewohner waren und blieben ansässig auf ererbtem Boden, erfreuten sich eines gewissen Wohlstandes, pflegten das Kunsthandwerk der Bronzezeit weiter und zierten die Kunsterzeugnisse mit ihren eigenen Ornamenten aus. Führten sie Handel und Verkehr wie zur Bronzezeit, nur noch eifriger, über die Berglücken nach Süden und Norden, so schufen sie gleichsam Knotenpunkte ihrer Tätigkeit auch in den Seitentälern, so im Binntale, im Vispertale (Stalden), im Lötschental (Kippel), am Fuss der Gemmi (Leukerbad) und im Einfischtal (St. Luc). Die aus der Bronzezeit schon bekannten Bergorte wie Ayent, Savièse, Gundis, Bagnes und die St. Bernhardstrasse gewannen an Bedeutung.

Ueber das Wallis der Eisenzeit liegen zwei geschichtlich bedeutsame Berichte vor. Der im 4. Jahrh. lebende römische Dichter Rufus Festus Avienus hat in seinem Gedichte *Ora Maritima* die ältesten Nachrichten über das Land hinterlassen. Er stützt sich auf griechische Schriftsteller des 5. Jahrh. vor Chr., deren Schriften uns aber verloren gegangen sind. Er nennt als Völkerschaften, die von den Quellen des Rhodans das Tal abwärts bewohnen: die Tylinger, Daliterner, Clahliler und Lemener (*ager lemenicus*). Die Tylinger werden mit den Daliternern als Germanen angesprochen, mit etwas Zweifel auch die Clahliler, da ihre Namensendung zu dem Schlusse berechtigten soll. Damit würde stimmen, was Livius (XXI, 38) anführt, dass nämlich der Grosse St. Bernhard durch Halbgermanen gesperrt worden sei. Während die andern drei Völkerschaften aus der Geschichte spurlos verschwunden sind, erfahren wir durch Cäsar (*de Bello Gallico*) über die Tylinger Näheres. Bereits J. von Müller und Heierli-Göchl und nach ihnen Professor Much und andere haben hervor, dass die Tylinger jener tapfere Nachbarstamm der Helvetier waren, der mit ihnen anno 58 die Heimat verliess und in der Schlacht bei Bibracte sich hervortat, indem er den unglücklichen Rückzug deckte. Von dieser Zeit an sind auch sie aus der Geschichte gestrichen. Sie werden in den Helvetiern aufgegangen sein. Einen andern Bericht bietet der Geschichtschreiber Polybius († 117 vor Chr.). Er erzählt die Schicksale, wie sie die vier genannten Walliser Völkerschaften aus der Eisenzeit erlebt haben. Die Gallier der Poebene, schreibt er, die Boier, Insubrer u. a., hatten in ihrem Entscheidungskampfe gegen die Römer auch Gallier « aus den Alpen und vom Rodan » herbeigerufen. Nun sind diese Ausdrücke stets auf das Wallis bezogen worden. Bei der Zahl freilich, die für diese Hilfsvölker angegeben wird, müssen Nachbarn von weit herum aus der übrigen Schweiz herbeigezogen sein. Immerhin sind in diese Kriegsdienste mit Sicherheit die Bewohner des Walliserlandes einbezogen. Die Hilfstruppen werden Gäsaten = Speer- oder Lanzenwerfer genannt. Ihr erster Zug nach Italien geschah 236 vor Chr. und endete mit einem Missgeschick bei Rimini. Im zweiten Zug, geführt von ihren Königen, dem Kelten Konkolitan und dem Germanen Anroest, erschienen diese alten Reisläufer am Po 225 vor Chr. Beim ersten Zusammenstoss schlugen sie die Römer bei Klusium, erlitten aber eine Niederlage bei Telamon an der toscanischen Küste. Kein Wunder, sie waren

bloss mit goldenen Hals- und Armbändern bekleidet, sonst nackt. Mit ihren Schilden vermochten sie gegen die Wurfspieße der Römer sich nur ungenügend zu schützen, und ihre schlechtgehärteten Schwerter konnten die Stosswaffen der Feinde nicht abwehren. Ein dritter und letzter Zug fiel auf das Jahr 222 vor Chr., da 30 000 Gäsaten den Insubren zu Hilfe eilten. Der Konsul Claudius Marcellus besiegte sie bei Clastidium (Clasteggio), tötete ihren Anführer Viridomar und mit ihm 10 000 Kämpfer. Die dem Tode entgingen, flüchteten über die Berge zurück. Ihr Name ist fortan ausgelöscht, aber einige aus ihnen sind, wie anzunehmen ist, in ihre Heimat Wallis zurückgekehrt. Ist in diesen Vorgängen von den Wallisern als von Galliern die Rede, so darf hieraus noch kein Schluss über ihr Volkstum gezogen werden. Seit dem ersten Zusammentreffen der Römer mit den Galliern unter dem gefürchteten Bren-

57 v. Chr. versuchten die Römer, durch S. Galba das Wallis zu erobern. Trotz des Enderfolges, den dieser bei Oktodurus über die drei sich ihm mit zäher Tapferkeit entgegensetzenden Völkerschaften errang, verliess er das Land, ohne es bezwungen zu haben. Erst Kaiser Augustus eroberte es, nachdem er 25 v. Chr. die Salasser südlich vom St. Bernhard unterworfen hatte.

Das Wallis wurde der Provinz Rätien einverleibt, die unter einem kaiserlichen Präfekten stand. Die vier Völkerschaften bildeten je eine Gemeinde (*civitas*) und durften, obwohl den Römern untertan und steuerpflichtig, sich in altgewohnter Weise selbst regieren. Sie fühlten die neue Herrschaft so wenig, dass die Seduner schon 7 oder 8 v. Chr. und bald darauf auch die Nantuaten zu Tarnajä Augustus, ihrem Schutzherrn, ein Denkmal errichteten. Um 22. v. Chr. taten dies die vier Gemeinden (*civitates*) dem jüngern Drusus, dem einzi-



URGESCHICHTLICHE FUNDE IM KT. WALLIS. 1. Bronze-Kurzschwert aus Château-Neuf bei Sitten (Hist. Mus. Bern). — 2. Bronze-Kurzschwert aus Liddes (St. Bernhardospiz). — 3. Bronzedolch mit Vollgriff aus Granges (Hist. Mus. Bern). — 4. Bronzedolch aus Crète bei Sitten (Museum Sitten). — 5. Bronzeschwert mit Vollgriff aus La Plaine bei Martigny (Hist. Mus. Bern).

nus galten den Römern alle Feinde von jenseits der Alpen schlechthin als Gallier, mochten sie nun echte Gallier oder Gallier mit Germanen oder Germanen allein sein. In die Wohnsitze der vier aus der Eisenzeit bekannten Völkerschaften des Wallis sind vier andere getreten, von denen Cäsar (anno 57) die drei keltischen Stämme der Nantuater, Veragr und Seduner nennt (*de Bello Gallico* III), während die Ueberer, ein Zweig der Lepontier, wohl die alte Heimat der Tylanger besetzten. Ihr Name steht auf dem Denkmal von Turbia, neben dem der drei andern Walliser Stämme als römische Untertanen anno 7 vor Chr. [L. Mr.]

III. Geschichte. A. DAS WALLIS IN RÖMISCHER ZEIT. Um das Jahr 57 v. Chr. gewinnt die Walliser Geschichte sichern Boden. Damals wohnten in der Umgegend von Martinach die Veragr mit dem Hauptsitz *Oktodurus* (Engfestung), von hier östlich landaufwärts die Seduner mit dem Hauptsitz *Sedunum* (Sitten, s. d.), und nördlich landabwärts bis zum Leman die Nantuaten mit dem Hauptsitz *Tarnajä*. Die Völkerschaften gehörten dem Stamme der Kelten an. Zu Augustus Zeiten hatten im obersten Landesteile bis an die Quellen des Rottens (der Rhone) die Ueberer, ein lepontinischer Volksstamm, ihren Wohnsitz.

gen Sohn des Kaiser Tiberius. — Das Wohlwollen des Kaisers Claudius brachte den bisher stammfremden Nichtbürgern (*peregrini*) im Wallis das Latinerrecht (*ius Latii*) und bald das Vollbürgerrecht. Damit waren sie römische Bürger (*cives Romani*) geworden. Oktodurus wurde kaiserlicher Markt flecken.

Der Ausbau des Saumpfadcs über den Mons Pœninus (später St. Bernhard) zu einer Heerstrasse (um 47 n. Chr.), die sich über Vivis gegen Moudon und Solothurn verzweigte, und die Heerstrasse über den Simplon (um 196) förderten Handel und Verkehr, ermöglichten die Ausfuhr von Vieh, Gewild und Milcherzeugnissen und die Einfuhr von Früchten, Wein, Schmuck und Kunstgegenständen. Die Burg Valeria soll den Namen der Mutter des Präfekten Campanus tragen. Im römischen Heere galten die Walliser als besonders zuverlässig und die Reiterabteilung der Walliser (*ala Vallensium*), die etwa 500 Mann zählte, lässt auf Ansehen und Wohlstand schliessen.

Wohl um die Mitte des 2. Jahrh. wurde unter Mark Aurel das Wallis von Rätien losgelöst und bildete fortan mit dem Tale der obern Isère eine eigene Provinz, die einen Teil der die Westalpen umfassenden Statthaltschaft ausmachte. Gegen Ende des 3. Jahrh. hiess sie

die Provinz der Graischen und Pönnischen Alpen und zerfiel in die Gemeinde Tarentaise (*civitas Tarentasia*) und die Gemeinde der Walliser (*civitas Vallensium*). Diese vereinigte die vier Walliserstämme zu einem Volke, das den Namen Walliser (*Vallenses*) führte. Das Land hiess *Vallis Pœnina* oder später einfach Wallis (*vallis* = Tal). Das alte Oktodurum war die Hauptstadt des Landes, mit der bald Sedunum und Tarnajä um den Vorrang stritten. So ist der Name und die staatliche Einheit des Wallis, die nach der Karolingerzeit verloren ging und erst später durch die oberen Zenden wieder hergestellt wurde, ein Erbstück aus der Zeit der römischen Herrschaft.

In die römische Zeit zurück reichen auch die Anfänge des Christentums im Wallis. Neben dem Martertod des hl. Mauritius und seiner Gefährten (wohl um 285 oder 286) wird dies durch das Christusmonogramm auf dem vom Prätor Asklepiodates erbauten Amtsgebäude in Sitten (377), sowie die Anwesenheit des hl. Theodor, des Bischofs von Oktodurus, auf dem Kirchenrate von Aquileja (381) und fast sicher auch in Mailand (390) verbürgt.

B. WALLIS UNTER DEN BURGUNDERN UND FRANKEN. Beim Zusammenbruch des römischen Reiches besetzten die Burgunder das Wallis (um 455-457). Sie waren Christen. Ihre Herrscher huldigten seit der Mitte des 5. Jahrh. dem Arianismus, bis König Sigismund zum katholischen Glauben zurückkehrte. Dieser Fürst erbaute 515 über den Gräbern der Thebäischen Märtyrer an Stelle des früheren Gotteshauses eine neue Kirche und ein Kloster, das bis heute allen Stürmen widerstanden hat (s. Art. SAINT MAURICE).

Beim Siege der Franken über den letzten Burgunderkönig kam auch das Wallis unter die fränkische Herrschaft (534). Burgund durfte als Völkerschaft mit seinen Gesetzen und Gebräuchen fortbestehen, musste sich aber der fränkischen Grafschaftsverfassung unterwerfen. Das Wallis bildete innert der bisherigen Grenzen bis an die *Aqua frigida* (Eau froide) bei Villeneuve den Walliser Gau (*pagus Vallensis*). Sitten wurde Bischofssitz und Hauptstadt (um 585). — Das Wallis dürfte in der fränkischen Zeit nicht ohne Bedeutung gewesen sein. St. Maurice und Sitten waren in der Merowingerzeit Münzstätten. Karl der Grosse scheint seinen Weg nach Italien über den St. Bernhard genommen zu haben. Die Abtei St. Maurice rühmte sich von jeher der Gunst dieses Herrschers, und manche Vorrechte der Kirche von Sitten dürften auf ihn zurückzuführen sein.

Vermutlich fällt in die spätere fränkische Zeit die Einwanderung der *Alamannen*, die sich seit dem Ende des 4. Jahrh. im nördlichen Helvetien festgesetzt hatten, vom Haslital her ins Tal des Rottens. Mit ihnen drang die deutsche Sprache aus den oberen Talstufen allmählich talabwärts, bis im 13. Jahrh. die Gegend von Leuk und im 15. u. 16. Jahrh. Siders die deutsche Sprachgrenze bildete.

Bei der Teilung des fränkischen Reiches zu Verdun (843) kam das Wallis mit Burgund an das Mittelreich, das sich bald auflöste. Dann teilte das Wallis 144 Jahre lang die Schicksale des Königreiches Hochburgund, das der welfische Graf Rudolf, Laienabt von St. Maurice, in dieser Stadt begründete (888).

C. DAS WALLIS SEIT 999. 1. Die Blütezeit der bischöflichen Macht. In der Zeit des hochburgundischen Reiches setzt die eigentliche Walliser Geschichte ein. Ihren Ausgangspunkt bildete die Verfügung des kinderlosen Rudolf III., des Königs von Hochburgund, der die Grafschaft Wallis (*comitatum Vallensem*) mit allen Rechten und Einkünften auf ewige Zeiten dem Bischofe Hugo und dessen Nachfolgern auf dem bischöflichen Stuhle von Sitten schenkte (999). Damit wurde der Bischof von Sitten der Lehensmann (Vasall) des Königs von Hochburgund, von dem er das Land als Lehen empfing. Als Burgund 1032 mit der deutschen Krone vereinigt wurde, kam das Wallis an das hl. Römische Reich deutscher Nation, und der Bischof von Sitten wurde als Graf von Wallis Lehensmann des Kaisers.

Die dem Bischof übertragene Grafschaft Wallis hatte jedoch nicht mehr die Ausdehnung des früheren

Pagus Vallensis, denn das Gebiet vom Kreuz von Ottans beim Trient unterhalb Martinach bis zum Genfersee hatte sich schon früher als eigener Gau (Chablais oder *pagus capullacensis*) vom alten Walliser Gau losgelöst, nicht vor 839 und nicht nach 921, vermutlich um die Zeit der Aufrichtung des hochburgundischen Reiches (888). Die Grafschaft Wallis beschränkte sich von Ottans aufwärts auf das obere Tal des Rottens mit seinen Nebentälern bis zur Furka. Das Bistum Sitten dagegen behielt seine alten Grenzen talabwärts bis St. Gingolph und an die Eau froide bei Villeneuve bei.

Der Bischof von Sitten war als Reichsgraf der Vertreter der kaiserlichen Macht im Lande und wurde vom Reichsoberhaupt mit den Regalien (oberherrlichen Rechten) belehnt. Damit konnte der Bischof Recht sprechen und das Heer einberufen; ihm unterstanden die Kanzleirechte, die öffentliche Sicherheit, die Wasserläufe, die Märkte und die grosse Handelsstrasse (*strata regia*), die das Land durchzog. Ihm gehörten die Einkünfte der Krone, Zölle und Brückengelder, die meist in die Hände der Beamten zurückfielen. Als weltlicher Landesherr führte er in den bischöflichen Ländereien die Regierung und bildete den obersten Gerichtshof in letzter Instanz.

Aus der ersten bischöflichen Regierungszeit fehlen die Urkunden fast gänzlich. Am Ende des 11. Jahrh., wo die ersten Berichte einsetzen, war der Bischof nicht mehr im vollen Besitze der ihm von Rudolf III. geschenkten Grafschaft. Ein Teil des Grundbesitzes befand sich bei der Abtei St. Maurice, beim St. Bernhard und anderen Gotteshäusern. Ein ausgedehnter Länderbesitz lag beim savoyischen Grafenhouse. Wie dies gekommen sein mag, darüber liegt ein tiefes Dunkel. Tatsache ist, dass am Anfange des 11. Jahrh. Humbert Weisshand, Landgraf von Chablais, aus dem Hause Maurienne-Savoyen, zu bedeutendem Ansehen gelangte und zur spätern Machtentfaltung Savoyens den Grund legte. Er war Kastvogt von St. Maurice und der reichste Grundbesitzer im Chablais und besass ansehnliche Ländereien am Genfersee. Selbst in der Grafschaft Wallis war er vielerorts Grundherr geworden und übte einen entscheidenden Einfluss aus. Dadurch, dass es ihm gelang, seinen Sohn Aimo auf den Bischofsstuhl von Sitten zu befördern (1037), musste das Wallis in eine verhängnisvolle Abhängigkeit von Savoyen geraten. Gegen Ende des 11. Jahrh. war das Gebiet unter der Morse von Gundis meist savoyisches Eigentum, und der Grundbesitz des Bischofs beschränkte sich dort nur noch auf die Herrschaften Martinach, Chamoson und Ardon. Ausserdem besass der Bischof die kleine Herrschaft Massongex im Chablais und bedeutende Rechte am Genfersee, für die er dem Grafen huldigen musste.

Ob der Morse war der Bischof Hauptgrundbesitzer. Ihm gehörten die bedeutendsten Ortschaften, wie die Stadt Sitten, Siders, ein Teil von Raron, Visp, das Nikolaital, Simplon und der grösste Teil von Goms. Leuk und Naters, die der Abtei gehörten und 1079 vom Kaiser Heinrich IV. dem Bischof Ermenfried geschenkt wurden, kamen 1138 unter dem hl. Bischof Garinus endgültig an die Kirche von Sitten. Sie wurden bald zu bedeutenden Mittelpunkten der bischöflichen Verwaltung.

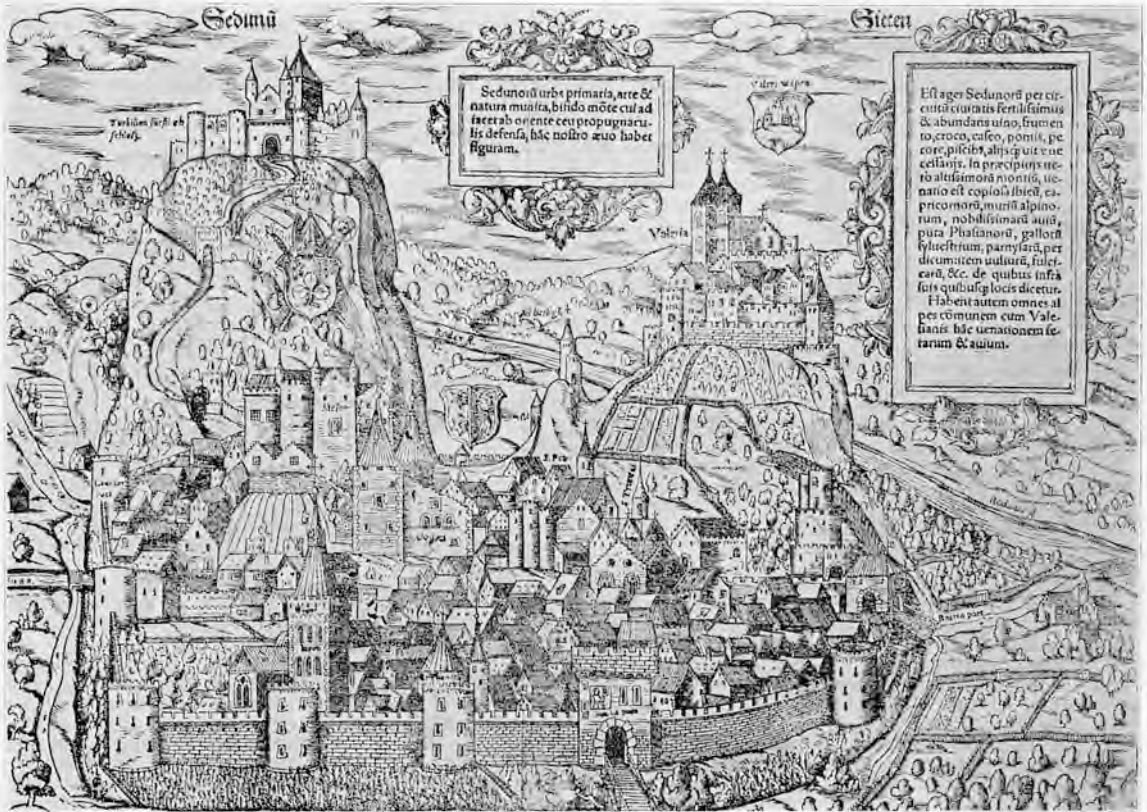
Daneben besass im Oberwallis das Domkapitel ansehnlichen Grundbesitz, wie in Vex und Ering. Andere Gebiete lagen in den Händen weltlicher Herren, die sie vom Bischof zu Lehen empfingen; noch andere Herrschaften waren als Lehen an bischöfliche Beamten geknüpft. Savoyen besass im Oberwallis die Grafschaft Mörel und belehnte die Herren von Turin mit Niedergesteln und Lötchen.

Der Bischof liess seine weltlichen Rechte meist durch Beamte ausüben, die ihre Ämter von ihm als Lehen empfingen. Ein bischöflicher Schirmvogt (*advocatus*) wird 1054 erwähnt. Gegen Ende des 12. Jahrh. erscheint der Viztum (*vicedominus*) als höchster Beamter. Ihm oblag das Verwaltungs- u. Gerichtswesen u. die Abhaltung der Gedinge (*placita, plaids*), d. h. der Gerichtsversammlung der Leute einer bischöflichen Herrschaft. Sie fand im Mai u. Oktober unter freiem Himmel statt. Hier wurden die gemeinsamen wirtschaftlichen

Angelegenheiten besprochen und Streitigkeiten beigelegt. Aus diesen Gedingen sind später die Zendenversammlungen entstanden. Bischöfliche Viztume gab es in Sitten, Siders, Einfisch, Leuk, Raron, Visp, Naters, Chamoson-Ardon, Martinach und Massongex. — Der wichtigste Wirtschaftsbeamte war der Meier (*major*), dem die Grundzinse und andere Abgaben für den Herrn eingeliefert wurden. Wie der Viztume, zählte er bald zu den Räten des Bischofs. An vielen Orten hatte er auch grundherrliche und richterliche Befugnisse. Vom Meier trägt die «Majorie» ihren Namen. Seitdem im 15. Jahrh. die Zenden das Meiertum an sich brachten, trat mancherorts der Kastlan an seine Stelle. Der Mistral, ur-

ten sie ihm eine Gebühr (*placitum, plaids*). Sie mussten ihm den Treueid (*homagium*) leisten, an gewissen Tagen mit Arbeit dienen, und waren zum Kriegsdienst verpflichtet. Eine gewisse Klasse von Erbpächtern hiesien Tellenleute (*talliabiles*), die zu einer besonderen Steuer, «Telle» genannt, verhalten waren. Sie waren, obwohl sonst nicht ganz unfrei, an die Scholle gebunden. Die Kirche hatte das Recht auf die Zehnten (*decima*), die später in Laienhände gerieten. — Gut besuchte Märkte ermöglichten eine vorteilhafte Verwendung von Vieh- und Bodenerträgen.

Beamte des Landesherrn, die sich durch Treue, Klugheit und Tapferkeit auszeichneten, gelangten oft



Wallis. Sitten, Mitte des 16. Jahrh. Nach einem Stich von Johannes Kalbermatten (Schweizer. Landesbibl., Bern).

sprünglich ein Verwaltungsbeamter, war der Unterbeamte und Gehilfe des Meiers. Der Weibel war der Polizeibeamte. Alle diese Beamtungen waren erbliche Lehen.

Der Grundbesitz des Landesgrafen teilte sich damals in Höfe oder Herrschaften, die meist seine Beamten als erbliche Lehen innehatten. Der Boden einer Herrschaft zerfiel 1. in die Ländereien, die die Herrschaft zurückbehält und selbst bewirtschaftete; 2. in die Bauerngüter, die als Erblehen in den Händen der bäuerlichen Bevölkerung waren, sowie 3. in die Allmende (Weiden und Alpen), die der Herr seinen Erbpächtern zur gemeinsamen Nutznussung überliess.

Die Bauern betrieben Viehzucht, Alpenwirtschaft, Ackerbau, oft auch Weinbau und bildeten als Erbpächter den Stand der Hörigen. Sie gingen bei Verkauf der Herrschaft an den neuen Herrn über, ohne ihre Lehen zu verlieren, und durften diese wohl auch weiter verleihen. Für ihre Lehengüter entrichteten sie dem Herrn den Grundzins (*servitium*) an Naturerzeugnissen oder Geld. Beim Wechsel des Herrn schulde-

zu voller Freiheit, zu Macht und Ansehen und bildeten bald den Stand der Edeln. Im Wallis gibt es noch etwa 60 Burgruinen als Ueberreste von mittelalterlichen Edelsitzen.

Das savoyische Unterwallis bildete zu Beginn des 14. Jahrh. einen Teil der Landvogtei Chablais, die vom Landvogt von Chillon abhing, und zerfiel in die sechs Burgschaften oder Kastlaneien Chillon, St. Maurice-Monthey, Sembrancher, Saxon, Sillon und Gundis. Jede Burgschaft hatte ihren Kastlan, der im Marktflecken, dem bedeutendsten Orte der Kastlanei, wohnte und dem Mistral und Weibel untergeordnet waren.

Als die Blütezeit der bischöflichen Macht hat man den Zeitraum bis zum Ausgange des 13. Jahrh. bezeichnet, wenn auch der Bischof seiner Herrschaft kaum jemals recht froh werden konnte. Er hatte zuerst mit äussern Feinden schwer um des Landes Unabhängigkeit zu ringen. Als der Herzog von Zähringen vom Kaiser die Reichsvogtei über die westschweiz. Bistümer erworben hatte, büsste das Wallis die Reichsunmittelbarkeit ein und musste später die Regalien vom Herzog

empfangen (1162). Dass schon etwa 20 Jahre später das Belehnungsrecht an Savoyen kam, besserte die Lage des Bischofs nicht. Denn Savoyen, dessen leitender Gedanke seit Humbert III. († 1189), darnach ging, die Rechte des Bischofs auf das Oberwallis zu beschränken, kam dieses Recht erwünscht, um sich in die Angelegenheiten des Wallis einzumischen. Die Fehde zwischen dem tatkräftigen Bischof Kuno und Savoyen (1179), dessen Ausgang unbekannt ist, bildete das Anfangsglied jahrhundertelanger Kämpfe mit dem westlichen Nachbarn. Wenn auch Kaiser Heinrich VI. dem Bischof Wilhelm II. von Sitten zu Basel die Reichsunmittelbarkeit wieder feierlich zuerkannte (7. v. 1189), so wusste um die Wende des 12. und 13. Jahrh. Savoyen doch das Recht der Belehnung wieder auf lange Zeit an sich zu bringen.

Die wiederholten Versuche der Zähringer, ihre angeblichen Ansprüche auf das Tal des Rottens wieder geltend zu machen, wurden von Bischof Landrich von Mont (1206-1237) und seinem treuen Landvolke in der blutigen Niederlage Berchtolds V. bei Ulrichen endgültig abgewiesen (1211). Landrich wehrte sich kräftig für seine Rechte gegen die Eingriffe seines eigenen Lehensmannes, des Freiherrn von Turn, der zugleich Vasall Savoyens war (1210 und 1219), wie auch gegen Thomas von Savoyen, der ihn bekriegte (1223), und dessen Sohn Aimo von Chablais, der auf bischöflichem Boden zum Trotz die Feste Montorge erbaute (1233) und neue Fehden heraufbeschwor. Der Friede erfolgte auf Grund beidseitiger Zugeständnisse, wobei Montorge an das Bistum kam.

Bischof Heinrich von Raron (1243-1271) suchte sich durch ein Bündnis auf zehn Jahre zu Leuk mit Bern den Rücken zu decken (17. VII. 1252). Ein gefährlicher Gegner erstand ihm in Peter II. von Savoyen, dem mächtigsten Fürsten der Westschweiz, der 1260 ins bischöfliche Gebiet eindrang. Martinach und Crest waren im Sturm genommen, als Heinrich sich zum Tauschvertrag vom 5. IX. 1260 gezwungen sah, wornach das bischöfliche Gebiet unter der Morse Savoyen zufiel. Damit nicht zufrieden, erstellte Peter bei Nendaz, hart an der Grenze, die Feste Brignon und besetzte Montorge. Heinrich gelang es, Montorge zurückzunehmen (1264). Nach einem Waffenstillstand, den Peter zu Rüstungen benutzte, schlug er im Mai 1266 bei Riddes die Bischöflichen und belagerte die Hauptstadt. Der Friede bestätigte den Vertrag von 1260, bis nach Peters Tod ein Uebereinkommen zwischen dem Bischof und dem Grafen Philipp den Vertrag rückgängig machte und der Kirche von Sitten die Gebiete unter der Morse zurück-erstattete (14. XI. 1268).

Gegen Ende des 13. Jahrh. benutzten einige Adelige die geschwächte Lage der Kirche, um sich etlicher Lehen des Bischofs zu bemächtigen. Bonifaz von Challant (1289-1308), ein kräftiger Kirchenfürst, verlangte Unterwerfung. Peter von Turn stellte sich an die Spitze der Aufständischen, und vermutlich kam es schon 1294 zu einem Waffengange. Der umsichtige Bischof, der um 1294 Turbillon erbaute, bewog die Stadt Bern zu einem 10 jährigen Burgrecht mit ihm, dem Grafen von Visp und der Gemeinde Leuk (4. IV. 1296). Dann brachte er, vom Grafen von Visp und den Landsleuten unterstützt, den Aufständischen und deren Verbündeten, den Herren des Berner Oberlandes, auf den Seufzermatten, am Rottenufer unterhalb Leuk, eine entscheidende Niederlage bei (um 1296). 1299 wurden die überlebenden Auführer frei gelassen, nachdem sie, allen voran Peter von Turn, die Oberhoheit des Bischofs anerkannt hatten. Nur Anselm von Saxon wurde, des Hochverrats überwiesen, in Sitten hingerichtet. Zwei Jahre später wurde auch eine Fehde mit Savoyen beigelegt.

2. *Allmähliges Eingreifen der Gemeinden in die bischöfl. Landesregierung.* Hier setzt nun der Zeitraum ein, wo die Walliser Gemeinden begannen, allmählich in die Geschicke des Landes einzugreifen; so am Frieden mit Savoyen 1301. In den Gedingen, die unter dem Vorsitze des Vitztums abgehalten wurden, fanden die Leute eines bischöflichen Verwaltungsbezirkes Anlass, sich zum Schutze erworbener Rechte zu Gemeinden

(*communitates*) inniger zusammenzuschliessen. Vielleicht bestanden solche schon im 12. Jahrh. Gegen Ende des 13. Jahrh. begannen sich kleinere Dorfgemeinden von der ursprünglichen Gemeinde oder Pfarrei loszulösen, die gemeinsamen Güter unter sich zu verteilen und selbst zu verwalten. Sie hielten jedoch trotz dieser Teilung am gemeinsamen Mittelpunkt fest, von wo sie ausgegangen waren und wo noch der Vitztum oder der Meier und der Pfarrer wohnten, und bildeten nach wie vor einen Amtsbezirk, der seit der Mitte des 14. Jahrh. *Zenden* (*decima* oder *Desenus*) genannt wurde. Es scheint anfänglich im bischöflichen Wallis zehn Amtskreise oder Herrschaften gegeben zu haben: Ernen (Goms), Naters, Visp, Raron, Leuk, Siders (Gerunda), Sitten, Ghamoson-Ardon, Martinach und Massongex. Jeder dieser Amtsbezirke bildete den zehnten Teil des bischöflichen Grundbesitzes, daher der Name Zenden. Als am Ende des 14. Jahrh. das Gebiet unter der Morse an Savoyen kam, blieben noch die sieben Zenden des Oberwallis übrig.

Die Hilfe, die die Landsleute in den Kämpfen gegen äussere und innere Feinde geleistet hatten, belohnten die Bischöfe durch Einräumung grösserer Rechte. Waren früher das Domkapitel und die bischöflichen Beamten die Ratgeber des Bischofs gewesen, wurden nun auch die Gemeinden zu den Beratungen beigezogen. So entstand der *Landrat* (*consilium generale terræ Vallesii*), woran sich die Boten der Gemeinden und seit der 2. Hälfte des 14. Jahrh. die der Zenden regelmässig beteiligten. Seit 1277 ernannte der Bischof einen *Landeshauptmann*, der ihm in der Verwaltung, Heeresleitung und Rechtssprechung zur Seite stehen sollte. Später ernannte der Bischof auch einen *Landesrichter*. Den Vorsitz im Landrat führte der Bischof und in dessen Abwesenheit der Landeshauptmann.

Das Beispiel der freiheitsliebenden Waldstätte wirkte auf das Selbstgefühl der Walliser. Sie auf die Freiheitsurkunde Heinrichs VI. (1189) berufend und von den Gemeinden unterstützt, weigerte sich Bischof Aimo von Turn (1323), die Regalien von Savoyen zu empfangen. Der Zwist endigte mit dem Verzicht Savoyens auf die Oberlehensherrschaft auf die Grafschaft Wallis (1337).

Unheilvoll gestaltete sich die Regierung Witschard Tavels (Tavellis) (1342-1375), der Savoyen verwandt und von ihm befördert, bald mit Domkapitel u. Hauptstadt zerfallen war. Im Streit mit Peter von Turn sah er sich auch von den Landsleuten, unter denen eine starke Freiheitsströmung erwacht war, verlassen. Der Bischof rief die Vermittlung des «grünen Grafen» Amadeus VI. an, der, lüsternd nach der Oberherrlichkeit, ins Wallis einfiel, indes die obern Gemeinden mit von Turn gemeinsame Sache machten. Der Graf zwang Sitten u. den Gemeinden Unterwerfung auf (April 1352). Zwar hatten sich die Gemeinden der Stadt wieder bemächtigt. Sie wurde jedoch von der savoyischen Uebermacht belagert u. nach erbittertem Widerstand geplündert u. den Flammen preisgegeben. Am 8. XI. 1352 wurden den Wallisern die härtesten Bedingungen aufgedrungen. Diese fügten sich scheinbar, allein die obern Gemeinden suchten egnern Anschluss an die Waldstätte, während die untern schwer litten und die Vermittlung des Kaisers Karl IV. anriefen. Dieser sicherte ihnen die Reichsunmittelbarkeit und seinen Schutz zu (31. VIII. 1354), ohne sich vom folgenden Jahre an um sie mehr zu kümmern. Daher das Schutz- und Trutzbündnis der obern Gemeinden bis zur Raspille am 10. IV. 1355.

Der erfolglosen Fehden müde, verstand sich der Graf zum Friedensvertrag von Evian, wo er auf die Landeshauptmannschaft und jede fernere Einmischung verzichtete (11. III. 1361), während die Gemeinden ihrer unerbittlichen Zähigkeit die Unabhängigkeit des Landes verdankten. Der Bischof schrieb sich in der Folgezeit «Graf u. Präfekt von Wallis» (*comes et praefectus Vallesii*). 1373 hatte Tavel die Feste Majorie für das Bistum erworben, die bis 1788 bischöfliche Residenz wurde.

In der neuen Fehde mit Anton von Turn, der bei Savoyen Hilfe fand, lehnte sich Tavel an die Gemeinden an. Verräterische Machenschaften der Herren von Turn rissen einige Landsleute zur Ermordung der Gräfin

Isabella Blandrati und ihres Sohnes auf der Naterser Brücke hin (3. XI. 1365) und führten zur Belagerung der Gestelnburg (1367). Der Friede von St. Maurice (Juni 1370) machte dem Streit mit Savoyen ein Ende, und Anton von Turn musste dem Bischof huldigen, nachdem dieser jede savoyische Einmischung kräftig abgewiesen hatte. Anton aber kühlte seine Rache im Ueberfall der Burg Seta, wo er den greisen Bischof in den Abgrund schleudern liess (8. VIII. 1375). Diese Untat hatte eine allgemeine Erhebung des Volkes zur Folge. Anton wurde bei St. Leonhard entscheidend geschlagen, das Felsennest Niedergesteln belagert und das alte Freiherrengeschlecht für immer zur Auswanderung gezwungen. Bischof Eduard von Savoyen (1376-1386) kaufte deren Güter für das Bistum an.

Dieser unbeliebte Landesherr, der einen Aufstand

Erfolge sie aufmuntern, neue Rechte, ja die Mitherrschaft mit dem Bischof in der Landesregierung anzustreben. Dieses Ziel verfolgten die Wortführer der Zenden, die sich « Patrioten » zu nennen pflegten, mit nie erlahmender Zähigkeit.

Vorab galt es, ein Mitspracherecht bei der Bischofswahl geltend zu machen, um die Wahl eines Ausländers, zumal eines Savoyarden, zu verhindern. Sie erlangten auch tatsächlich 1392 vom Papste in Rom die Ernennung Wilhelms V. von Raron zum Bischof von Sitten, dessen Vater, Freiherr Peter von Raron, im Kriege gegen Savoyen treu zur Landschaft gehalten hatte. Damit begann die lange Reihe der Oberwalliser Bischöfe, die fast 500 Jahre lang den Sitz des hl. Theodor inne haben sollten. Durch das ewige Burg- und Landrecht vom 3. VI. 1403 mit Luzern, Uri und Unterwalden



Wallis. Brig u. Naters um 1654. Nach einem Kupferstich der *Topographia* von Matth. Merian.

der obern Gemeinden in Minne beilegte und den Gemeinden ob der Massa ihre Freiheiten bestätigte (1378), sah sich sechs Jahre später vor den Landsleuten und Edeln, die die bischöflichen Schlösser zerstörten und savoyisches Gebiet verwüsteten, zur Flucht gezwungen. Diese erteilte die Rache Amadeus' VII., des « roten Grafen », der Sitten erstürmte und teilweise zerstörte, die Burgen besetzte und die bischöflichen Besitzungen unter der Morsa samt einer Geldsumme als Entschädigung verlangte. Im folgenden Jahre unternahm er einen erfolglosen Heereszug bis Salgesch, da die Gemeinden von Leuk aufwärts nicht an Unterwerfung und Zahlung dachten. Im Dezember 1388 holte sich der gräfliche Vertreter Rudolf von Greycz bei Visp eine entscheidende Niederlage. Am 24. XI. 1392 kam der Friede zustande, der die Morsa als Grenze zwischen dem savoyischen und dem bischöflichen Gebiet festsetzte und sieben Jahre später erneuert wurde. So bewahrten die Gemeinden die Unabhängigkeit von Savoyen.

D. DIE MITHERRSCHAFT DER ZENDEN AN DER BISCHÖFlichen LANDESREGIERUNG. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. hatte der Einfluss der Gemeinden, deren Boten seit etwa hundert Jahren vom Bischof zum Landrat einberufen worden waren, sich zusehends erweitert. In den Kämpfen gegen Savoyen fühlten sie sich selbständig genug, um ihre Freiheiten zu wahren. In dem nun folgenden Zeitraum mussten die errungenen

fanden Bischof und Zenden Anschluss an die Waldstätte, während der Vertrag vom 2. VI. 1410 mit Savoyen ihnen einen Rückhalt gewährte.

1. Die Raronkriege. Nach dem Tode Peters von Raron trat dessen Sohn Gitschard, der für seinen Neffen, Bischof Wilhelm VI., den Jüngern, Landeshauptmann war, in schroffen Gegensatz zu den Landsleuten. Er liess sich am 13. III. 1414 von König Sigismund zu Seravalle die Landeshoheit und die gräflichen Rechte über das Wallis übertragen, die in den erblichen Besitz der Familie Raron übergehen sollten. Damit war das Zeichen der Erhebung des Landes gegen das Haus Raron, die spätestens anfangs 1415 in Brig einsetzte, gegeben.

Eine Gesellschaft, Von dem Hund genannt, sammelte das Volk unter sein Banner mit dem Bildnis einer Hündin mit vielen Jungen. Im Juni stand das Banner mit einer gewaltigen Volksmenge schon vor Seta, wo sich Gitschard mit seinem Neffen, dem Bischof, und der Familie in Sicherheit glaubte. Er musste sich zu wichtigen Zugeständnissen verstehen: Wahl des Landeshauptmanns mit Zustimmung der Zenden, denen dieser, wie dem Bischof, verantwortlich sein soll; Teilnahme der Zenden an der Landesregierung und einstweilige Abtretung der ehemaligen Gebiete der Herren von Turn, Gesteln und Löttschen, an die Zenden.

Nach vergeblichem Hilferuf an Bern und den König

Sigismund überfiel Gitschard am 4. v. 1416 mit Söldnern den Landrat, den er selbst auf Platta bei Sitten einberufen hatte. Diesem Verrat folgte tags darauf beim Johanniterhause bei Salgesch die feierlich beschworene Lossagung der Landsleute von Leuk aufwärts vom Hause Raron. Beauregard wurde den Flammen preisgegeben. Ein Waffenstillstand führte am 21. Juni des folgenden Jahres zum endgültigen Frieden zwischen Savoyen und der Landschaft, worauf auch Tourbillon u. Montorge niedergebrannt wurden. Indes Bern sich für Gitschard zur Hilfe anschickte, wurde das Burg- und Landrecht der drei Orte mit Goms (1416), Brig, Visp, Sitten und Siders (1417) erneuert. Schwyz, Zürich, Glarus und Zug suchten zu vermitteln. Die Walliser legten sich aber wieder vor Seta und zwangen es zur Uebergabe. Gitschards Familie erhielt freien Abzug nach Bern, und die Burg wurde zerstört (Sept. 1417). Die Walliser lehnten jede Vermittlung ab, und unter den eidg. Orten drohte ihretwegen der Krieg auszubrechen. Die Lage wurde verschärft durch Gitschards Raubzüge über die «rote Furka» beim Rawil und dem Sanetsch (im Sommer 1418) und dem urplötzlichen, völlig unerwarteten Ueberfall vom Sanetsch her auf Sitten, das am 17. Okt. samt dem Dom und dem Bischofsschloss geplündert, in Brand gesteckt und grossenteils zerstört wurde. Mehrere Dörfer westlich von Saviese wurden zerstört und 36 Walliser kamen um.

Im folgenden Jahre wollte Bern mit den Waffen entscheiden. Einfälle (im Sommer 1419) ins Lötschental, über den Sanetsch, die Grimsel und den Rawil (oder die Gemmi) waren die Vorboten der gleichzeitigen Hauptangriffe über die Grimsel u. den Sanetsch. Den vordern Abteilungen des 13 000 Mann starken Berner Heeres, das von der Grimsel her die obersten Dörfer in Asche legte, bereitete das Häuflein von 700 Gommern und Mörjern, die Diakon Minichove zum Kampfe anfeuerte, und wobei Thomas in der Bünden den Helden Tod starb, bei Ulrichen eine blutige Niederlage (1. x. 1419). Das feindliche Hauptheer suchte im Dunkel der Nacht, von den Siegern verfolgt, den Rückzug über die Grimsel. Die Walliser hatten 50 Mann verloren. Aber auch das Berner Heer, das den Sanetsch überschritten hatte, fand bei Chandolin und Grimisuat heldenmütigen Widerstand und wurde siegreich über die Berge zurückgetrieben. Vier Dörfer waren in Flammen aufgegangen. Als Friedensvermittler wurden Savoyen, der Erzbischof von Tarentaise und der Bischof von Lausanne bestimmt. Gitschard musste die Oberlehensherrlichkeit des Bischofs von Sitten anerkennen und erhielt seine liegenden Güter mit einer Entschädigungssumme zurück, die Kirche von Sitten die geraubten Aktenstücke und Kostbarkeiten (7. II. 1420). Die Macht und das Ansehen der Herren von Raron aber waren dahin. S. auch Art. RARONHANDEL.

Bischof Andreas Gualdo, den der Kirchenrat von Konstanz schon im Sommer 1418 dem Wallis als Bistumsverweser geschickt hatte, gestand, von den Patrioten gedrängt, den Zenden eine Landes- u. Gerichtsverfassung zu, die ihnen bedeutende Rechte einräumte: Teilnahme an der Landesregierung von Rechts wegen, Vertretung jeden Zendens im Landrat durch zwei selbstgewählte Abgeordnete, Wahl der bischöflichen Beamten nur mit Einwilligung der Landesvertreter und Wahl der Meier oder Kastlane durch die Zenden (16. III. 1435).

Mit diesen Zugeständnissen nicht zufrieden, trotzten am 28. I. 1446 2000 bewaffnete Landsleute vor dem Schlosse zu Naters dem Bischof Wilhelm VII. von Raron (1437-1451) die Unterschrift für die sog. «Artikel von Naters» ab, wodurch er, gezwungen, zunächst für seine Person, auf die hauptsächlichsten Hoheitsrechte verzichtete. Sein Nachfolger, Heinrich Asperlin (1451-1457), machte die Annahme seiner Wahl vom Widerruf der genannten Artikel abhängig. Dies geschah am 7. II. 1451 durch die Abgeordneten der Zenden, um nicht einen fremden Bischof annehmen zu müssen. Glücklicher war Wilhelm VII. im Freundschaftsvertrage mit Bern und Savoyen, das ihm gegen die Begehrlichkeiten der Patrioten einen Rückhalt bot (31. VIII. 1446).

Wichtige Handels- und Friedensvorteile gewährte dem Lande die «Vereinigung», die Bischof Asperlin mit Mailand und den oberitalischen Staaten einging (31. VIII. 1454).

2. *Der Savoyerkrieg.* Bischof Walther auf der Flüe (Supersaxo, 1457-1482), einem Mann von Tatkraft und hervorragenden Herrschereigenschaften, war es vorbehalten, den alten Erbfeind im Westen, Savoyen, ein für allemal in seine Grenzen zurückzudrängen und die landesherrlichen Rechte, die in alter Zeit dem Bischofe von Sitten geschenkt worden waren, zurückzugewinnen. Freilich berief man sich im Wallis schon seit dem 13. Jahrh. nicht auf die Urkunde Rudolfs III vom Jahre 999, sondern auf die «Karolina», eine angebliche Schenkung Karls des Grossen an den hl. Bischof Theodor. Es handelte sich vermutlich um eine Verwechslung, indem man mit der Zeit an den unbedeutenden König von Burgund und den sonst unbekanntem Bischof Hugo nicht mehr dachte und die Schenkung dem volkstümlichen Beherrscher der Franken und dem im Volke hochverehrten Landespatron Theodor (Theodul) zuschrieb. Es ist klar, dass dieser Irrtum die tatsächlichen Rechte des Landesbischofs unberührt liess.

Zum Kriege gab Savoyen selbst den Anlass, indem es mit Verletzung des Vertrages von 1446 dem landesflüchtigen Rudolf Asperlin Aufnahme gewährte. Zwistigkeiten und Reibereien zwischen savoyischen u. bischöflichen Untertanen, sowie wirtschaftliche Massnahmen gegen das Wallis verschärfen die Feindseligkeiten. Während die Herzogin Yolanta Genf um Hilfe anrief (Aug. 1474) und sich mit Burgund und Mailand verbündete (Jan. 1475), schloss sich Walther II. an die Waldstätte und Bern an und besetzte die Pässe gegen die Söldner, die aus der Lombardei Karl dem Kühnen gegen Bern zuliefen. Es folgte das ewige Schutzbündnis des Bischofs und des Zendens Leuk mit Bern (7. IX. 1475). Indes nun die Berner gegen Savoyen zur Eroberung der Waadt auszogen, entbrannten im Wallis die Feindseligkeiten zwischen den Bischöflichen und der savoyischen Besatzung in Gundis. Am 13. XI. 1475 stand Savoyens Heer, 10 000 Mann stark, vor Sitten und gab die westliche Stadt den Flammen preis, als etwa 3700 Oberwalliser die Einnahme der aufsteigenden Stadtteile verhinderten und auf der Planta mit dem überlegenen Feinde in heissem Kampfe rangen. Da erschienen 3000 Freiwillige aus Bern, Solothurn und einige aus Freiburg vom Sanetsch her, vereinigten sich mit den bereits weichenden Wallisern, unterschieden den Sieg und zwangen den Feind zur regellosen Flucht. 300 Reisige und 1000 Gemeine bedeckten die Walstatt und reiche Beute lohnte die Sieger.

Die Oberwalliser verfolgten die feindlichen Ueberreste landabwärts, nahmen eine Reihe von Burgen und setzten sich in St. Maurice fest. Dann ging der Siegeslauf ins Entremont bis auf die St. Bernhardshöhe. Martinach leistete den Siegern den Treueid (29. Nov.). 17 Burgen wurden ganz oder teilweise zerstört und das ganze Unterwallis bis zum Ausgangstor von St. Maurice erobert. Bischof Walther II. setzte den 13. November als «Fest Marie 7 Freuden» zum Gedenktag ein.

Trotz des Waffenstillstandes (1. Dez.) warf die Herzogin ihre Söldner und Untertanen auf St. Maurice, Martinach und Gundis. Diese wurden ohne viel Blutvergiessen sofort zurückgewonnen, das Land von den Savoyarden gesäubert, und der Bischof schickte noch eine Schar den Bernern nach Grandson zur Hilfe (1476). Ueberdies besetzten die Walliser vor den Lombarden den Zugang zum Gr. St. Bernhard, schlugen mit den Bernern die Savoyer bei Villeneuve in die Flucht, nahmen hier die Feste im Sturm, zogen bis Chillon und brandschatzten die Umgegend von Monthey. Am 26. III. 1476 übergab der Anführer der Berner die Stadt St. Maurice, die ihnen verpfändet war, dem Landeshauptmann für den Bischof und die Landschaft Wallis.

Ein Versuch Savoyens, Wallis zurückzuerobern, wurde bei Aigle von Bernern und Wallisern wuchtig abgeschlagen (April 1476). Ebenso ward ein Savoyerheer, das über den St. Bernhard eindrang, von den Oberwallisern bei Sembrancher und auf der Passhöhe blutig zum Rückzuge gezwungen. Die geplanten sa-

voyischen Einfälle über den Col de Balme und St. Maurice unterblieben.

Wallis wahrte gegen Bern seine Bundestreue, indem es die Pässe gut besetzt hielt, durch Streifzüge um den



Wallis, Visp um 1654. Nach einem Kupferstich der Topographia von Matth. Merian.

Genfer See die Kräfte Savoyens festhielt und 800 Mann den Eidgenossen nach Murten zu Hilfe schickte. Während ein Teil die Stadt Freiburg gegen Burgund besetzte, nahm der grössere Teil am Siege bei Murten teil (22. VI. 1476).

Nach langwierigen, aussichtslosen Verhandlungen erklärte auf dem Weihnachtslandrat (31. XII. 1477) Bischof Walther II. mit den Boten des Landes auf eigene Faust das ganze eroberte Unterwallis bis zum Talschluss von St. Maurice für alle Zukunft als dem Gebiete des Bischofs und der sieben Zenden einverleibt. Die Rechtsbestimmungen über das eroberte Gebiet waren massvoll und billig.

Wohl wurde es nach damals allgemein geltender Anschauung als Untertanenland behandelt, aber in den bürgerlichen Rechten ward es dem Oberwallis gleichgestellt; die Vermögens- und Eigentumsrechte wurden ihm zugesichert. Der Bischof erliess den neuen Untertanen für ein Jahr alle Gefälle und übernahm die Pfandschuld Savoyens an Freiburg auf Gundis und Sailon und entzog so das Land allen fremden Ansprüchen.

Ein günstiges Ereignis für das Wallis war die Erneuerung des Burg- und Landrechts der 5 Zenden mit den drei Orten zu Münster (1. IX. 1478). Savoyen aber, das sich vor eine vollendete Tatsache gestellt sah, war durch die Vermittlung der drei Orte und die Umstände gedrängt, mit Wallis einen Waffenstillstand auf 15 Jahre, der diesem einstweilen den ruhigen Besitz des eroberten Gebietes sicherte, abzuschliessen. Weitere Versuche, alte Rechte auf die Regalien geltend zu machen und das Unterwallis zurückzuerlangen, scheiterten. 50 Jahre

später legte ein Vertrag zwischen den beiden Ländern die unabänderliche Tatsache rechtlich fest (1528). Walther II. († 7. VII. 1482) hat als einer der tatkräftigsten Walliser Bischöfe den Ruhm, ein « Landrecht » vorbereitet, dem Lande seine Einheit und natürliche Abrundung und einen bedeutenden Aufschwung an Macht und Ansehen, sowie einen engern Anschluss an die Eidgenossenschaft vermittelt zu haben.

Sein Nachfolger wurde durch Empfehlung der Eidgenossen der dem französischen Könige ergebene Jost von Silinen (1482-1496). Ein Wahlabkommen sicherte dem Lande mehrere Zugeständnisse, und beim Einzug in Sitten bestätigte er dem Domkapitel, der Stadt und den Zenden ihre Rechte und Freiheiten. Er musste auch einen grossen Anteil an der Verwaltung des Unterwallis und an deren Einkünften den Zenden als Lohn für ihre Waffenhilfe abtreten. Daran konnte auch das nichts ändern, dass er ein neues Schwert schmiedete und vor sich hertragen liess.

3. *Feldzüge ins Eschental.* Seit den Burgunderkriegen war zwischen Mailand, das Karl dem Kühnen Söldner schickte, und dem Wallis eine Entfremdung eingetreten, die durch feindselige Zwischenfälle an der Grenze jenseits des Simplons, besonders durch einen Ueberfall der italienischen Talbewohner auf die deutschsprechenden Zwischberger bei der gemeinsamen Kirche von St. Markus verschärft wurde (25. IV. 1484). Nach der Erneuerung des Burg- und Landrechts mit den drei Orten (10. VIII. 1484) überschritt ein bischöfliches Heer, trotzdem vier Zenden, wahrscheinlich die obere, sich dagegen erhoben hatten, den Simplon (19. Okt.) und nahm die Brücke von Crevola, die wichtigste Stellung im oberen Eschental. Schon zitterte Mailand, da trat eine eidgenössische, durch mailändisches Gold und Jahresgehälter gewonnene Gesandtschaft dazwischen und bewirkte einen Waffenstillstand, der die Walliser zum Rückzug bewog und sie um ihren Erfolg brachte. In den Tagsatzungen der Eidgenossen zogen sich die Verhandlungen zwischen einer mailändischen (Hans Waldmann von Zürich) und einer Walliser Partei (Schultheiss Seiler in Luzern, Silinens Vetter) in die Länge, bis die Käuflichkeit siegte und das Urteil für Mailand fiel (16. IV. 1484).

Neue feindselige Zwischenfälle drängten Silinen mit 5000-6000 Mann, Wallisern und Söldnern, zu einem zweiten Feldzug. Die Brücke von Crevola und der wichtige Berg Matarello, der Knotenpunkt des Eschentales, wurden besetzt. Leider verliessen 1000 Eidgenossen, trotz Gegenmahnung, treulos ihren Posten, wodurch die Stellung bei Matarello unhaltbar und es den an Zahl weit überlegenen Mailändern leicht wurde, das Walliserheer von Masera nach Crevola zurückzuwerfen, ihm eine blutige Niederlage zu bereiten (28. IV. 1487) und eine Anzahl Walliser und Eidgenossen gefangen zu nehmen. Der Bischof konnte es nicht verhindern, dass der Landrat den unseligen Ausgang des Krieges benutzte, um ihm mehrere landesherrliche Rechte zu entziehen (18. Mai). Auch im Wallis führte mailändisches Gold durch den rührigen Werber Jörg auf der Flüe (Georg Supersaxo) eine Umstimmung herbei und bewog die Zenden zu einem Friedensvertrag mit Mailand ohne den Landesherrn (23. VII. 1487), indes Silinens Ansehen schwer gelitten hatte. Dennoch wagte dieser wegen neuer Streitigkeiten und persönlich erlittener Beleidigung, trotz ungünstiger Aussichten, nochmals das Kriegsglück. Es lächelte den Wallisern, die in der Gondoschlucht und am Südbahnde des Simplon in hartnäckigem Gefecht den Feind siegreich zurückwarfen (April 1494). Dem Bischof gelang es, nach einem Waffenstillstande im folgenden Jahre einen ehrenvollen, endgültigen Frieden mit Mailand zu besiegeln (9. I. 1495).

Aber gerade damals, wo Frankreich nach der Herrschaft über Oberitalien strebte und damit auch dem Wallis und den Eidgenossen gefährlich zu werden drohte, trat das Wallis wegen seiner Lage und seiner Alpenpässe in den Gesichtskreis der Geschichte Europas, und es bewarben sich nebst Mailand der Kaiser, der Papst und Venedig um die Gunst dieses kleinen Bergvolkes. Frankreich und Mailand wirkten mit Geld auf

das Wallis ein, aber die lombardische Hauptstadt behielt die Oberhand. Silinen zerfiel, wegen seiner einseitigen Freundschaft mit Frankreich, mit den übrigen Mächten, den Eidgenossen und den eigenen Untertanen. Durch den misslungenen Versuch, Jörg als Hochverräter vor Gericht zu ziehen, entfesselte er das Volksgewicht der Mazze gegen sich. Zur Abdankung gezwungen, zog er über St. Maurice an den französischen Hof (19. iv. 1496). Am folgenden Tage erwählte der Landrat Nikolaus Schiner zum Bischof.

Sowohl die Absetzung Silinens als auch die Wahl des Nachfolgers waren als offenbare Eingriffe in die Rechte der Kirche ungesetzlich und ungültig. Die vollendete Tatsache beim Heiligen Stuhle zu rechtfertigen und

schaft als Ort anzugliedern, scheiterten an den Mächtschaften seiner Gegner. Dagegen erlangte er zunächst für seine Lebenszeit (4. ix. 1510), dann für immer (6. vii. 1513), dass sein Bistum unmittelbar dem Hl. Stuhle unterstellt wurde. Am 10. iii. 1511 wurde er Kardinal. — Vergl. die Artikel PAVIERZUG, NOVARA, MARIIGNANO, SCHINER.

Schiners Regierung wäre wohl die glänzendste der Walliser Geschichte geworden, hätte nicht der gescheite und geschäftsgewandte, aber geriebene und geldgierige Jörg auf der Flie durch seine Ränke, Umtriebe und Verhetzung des Volkes die Tätigkeit des Landesherrn unterbunden und unmöglich gemacht.

Vom Kaiser und von Mailand mit Jahresgehältern



Wallis. Das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard, von Süden gesehen. Nach einem Kupferstich von Le Veau (Schweizer, Landesbibliothek, Bern).

anerkennen zu lassen, übernahm der jugendliche Matthäus Schiner, der den Handel, vom Kaiser und Mailand unterstützt, mit vollem Erfolg führte, mochte auch Frankreich sich für seinen Günstling einsetzen. Der Spruch erfolgte am 30. viii. 1496.

4. *Matthäus Schiner und seine Zeit.* Damit stehen wir im Zeitalter Matthäus Schiners, des grössten Wallisers, der für den zurücktretenden Nikolaus Schiner vom Papste zum Bischof von Sitten gewählt wurde (20. ix. 1499). Verdient er das Lob eines eifrigen Oberhirten, so nicht weniger eines gewandten, klugen und wachsamem Landesherrn mit hervorragenden Geistesgaben und hinreissender Beredsamkeit. Er erneuerte mit Domkapitel und Zenden das Bündnis mit Bern (30. xi. 1500), schuf mit jenen ein neues Landrecht (1514), bewahrte gegen die Ansprüche Savoyens ungeschmälert das Unterwallis (1506-1507), vermittelte für die Eidgenossen den Frieden von Arona (10. iv. 1503) und verbot fremde Dienste und Bündnisse ohne seine Zustimmung. Als Verbündeter mit Bern und den drei Orten besuchte er die Tagsatzungen, wo er oft das entscheidende Wort sprach. Als Reichsfürst erschien er, mit Ehren aufgenommen, an den Reichstagen. Seine Pläne jedoch, das Unterwallis als zwei freie Zenden zu erklären und das Wallis durch Eintritt in den Bund der Eidgenossen-

bedacht, verschrieb er sich, jenen stets Freundschaft heuchelnd, geheim höhere Geldspenden an Frankreich. Mit geheimen, unredlichen, dem Lande schädlichen Mächtschaften Jörgs bekannt geworden, übte der Kardinal Jahre lang Nachsicht und suchte einen Bruch zu vermeiden. Auch dann noch, als Jörg von der Tagsatzung der Unterschlagung päpstlicher Soldgelder beschuldigt und vom Landrat verurteilt war, war Schiner zu Unterhandlungen bereit. Als im Herbst 1509 der Kardinal in Rom weilte, unternahm Jörg eine offene Empörung gegen den Landesherrn. Er hetzte, besonders in den oberen Zenden, das Volk auf, berief auf eigene Faust einen Landrat nach Visp (12. u. 13. ii. 1510), den er mit Gewalt beherrschte, und drückte trotz ausdrücklichen Verbots ein Bündnis der Zenden Goms, Visp und Brig mit Frankreich durch. Der bischöfliche Vertreter wurde gehindert, das Wort zu ergreifen. Am folgenden Tage wurde der heimkehrende Bischof samt dem Landeshauptmann auf der Naterser Brücke überfallen, im Schlosse belagert, am Leben bedroht und zur Anerkennung des französischen Bündnisses gezwungen. Schiner berief darauf den Landrat nach Sitten (26. Febr.), wo das Bündnis als ungültig und unwirksam erklärt wurde. Die oberen Zenden widersetzten sich und erhoben im April unter Jörgs

Führung bei Brig die Mazze, die sich landabwärts wälzte, alles bedrohte und vergewaltigte, was zum Bischof hielt. Inzwischen kehrte Schiner von der Tagsatzung über die Gemmi heim und verkündete denen Nachsicht, die vom französischen Bündnis zurücktraten. Der Papst forderte zur Unterwerfung auf. Die obere Zenden taten dies nach und nach, Visp 1510, Brig 1511 und Goms 1513. Doch war der Bruch zwischen den beiden Gegnern unheilbar geworden, besonders als Jörgs Absicht, den Bischof zu vertreiben und seinen Sohn Franz auf den Bischofsstuhl zu setzen, bekannt wurde. Auf dem Landrat zu Sitten (11. v. 1510), wo Schiner das Schreiben des Papstes über die »päpstliche Vereinigung« bekannt gab und das französische Bündnis und französische Kriegsdienste strenge verbot, war Jörg nicht erschienen, sondern zog mit 1000 Wallisern nach Italien den Franzosen zu. Dafür bestrafte ihn der Landeshauptmann an seiner Habe und der Landrat erklärte ihn zum Landesfeind. Der Landrat zu Sitten (13. und 14. August) stellte Jörgs landesverräterische Pläne fest und erklärte dessen Anhänger als Auführer. Jörg, der bei der Tagsatzung Hilfe suchen wollte, wurde in Freiburg festgenommen, französischer Umtriebe und landesfeindlicher Machenschaften angeklagt und in Haft gesetzt (22. ix. 1510). Im Wallis wurde ein Mazaufbruch der Parteigänger Jörgs vereitelt (Sept), diesem aber gelang die Flucht nach Neuenburg (10. i. 1511), das ihn den Freunden Frankreichs in Bern auslieferte. So kam der schlaue Auführer ins Wallis zurück, warf eine verleumderische Schmähchrift gegen Schiner ins Volk, überfiel und vergewaltigte mit 1100 Mann die Mannen des Bischofs und zwang den Landeshauptmann zur Einberufung eines Landrats (4. Juni), der fast nur von Jörgs Leuten besucht wurde. Bei Naters war schon alles bereit, den über die Furka von der Tagsatzung heimkehrenden Kardinal gefangen zu nehmen, auf bereit gehaltenem Pferd ausser Landes zu bringen u. den Franzosen auszuliefern. Der Anschlag wurde v. den aus Sitten, Leuk und Raron herbeigeeilten Leuten vereitelt. Ein neuer Aufbruch sollte nun durch ein Schiedsgericht Jörgs Sieg erzwingen, als der Kardinal nach Italien entflohen und den Prozess gegen seine Gegner beim Hl. Stuhle anhängig machte. Vor den päpstlichen Richterstuhl geladen, erschien diese nicht und wurden mit Kirchenstrafen belegt, indes sie im Wallis ihre Gewalttätigkeiten fortsetzten. Endlich musste sich Jörg doch in Rom verantworten, wo der gefährliche Ruhestörer in der Engelsburg in Gewahrsam gesetzt wurde (Sept. 1513). Schiner aber wurde im Wallis mit Jubel empfangen und Jörgs Anhang im Weihnachtslandrat teils begnadigt, teils verurteilt (1513).

Der Misserfolg von Marignano (Sept. 1515) wurde im Wallis und in der Eidgenossenschaft gegen den Kardinal ausgebeutet. Jörg, in Rom aus der Gefangenschaft entlassen (Dez. 1515), nützte die Stimmung aus und sah sich bald an der Spitze einer übermächtigen Partei, indes Schiner im Ausland weilte und trotz der Bitten seiner Freunde nicht heimkehrte. Die Leute des Kardinals, die besonders in Obergoms, Raron, Leuk, Lens und Sitten zahlreich waren, vermochten die Eingriffe in die Rechte und das Eigentum der Kirche, ärgerliche Auftritte an heiliger Stätte und willkürliches Vorgehen auf dem Landrat nicht zu verhindern. Kirchenstrafen, die der Papst über die Frevler verhängte, wurden zu verkünden verboten und verachtet, die Briefe des Kardinals aufgefangen. Jörg ging mit seinen Helfershelfern aus Visp, Brig, Glis und Ernen zur Vertreibung Schiner eine förmliche Verschönerung ein (Mitte Aug. 1517). Die Boten der drei Orte leisteten dabei Handlangerdienste, indem sie Schiners Anhänger aus Visp, Brig und Ernen, dann die aus Sitten, Leuk und Raron, ja selbst den Bruder des Kardinals aus Martinach über den Tatbestand hinwegtäuschten, zersplitterten und zur Heimkehr bewogen. So konnten die Auführer ungestört mit offenen Bannern nach Münster ziehen, wo Schiner eingetroffen war. Er wurde umringt und gezwungen, über die Furka zu flüchten (30. Aug.). Dann zogen die Aufständischen, vermuthlich mit der Mazze, plündernd und unter Gewalttaten nach Sitten und schlossen auf der Mermatten den sog. Landfried-

den ab (10. Sept.), das einseitige Machwerk der Partei auf der Flües, das die Verbannung und vollständige Beraubung der Rechte und des Eigentums des bischöflichen Landesherrn besiegelte. Allerdings hatten die Mehrheit der beiden Zenden Leuk und Raron, Naters, Obergoms und einige andere Gemeinden nicht mitgemacht, der Landeshauptmann Venetz und die Mehrzahl der anwesenden Boten sich an den Beratungen nicht beteiligt, und Sitten hatte sich dagegen ausgesprochen. Noch an demselben Tage beraubte und vergewaltigte Jörg das Domkapitel auf Valeria und drängte mit bewaffneter Hand und unter Drohungen seinen Sohn Franz zum Dekan und seine Anhänger zu den andern Würden auf.

Als nach einiger Zeit die Leute von Münster wegen der damals herrschenden Unsicherheit zahlreich landabwärts zogen und Grenchols und Mörel sich ihnen anschlossen, um in Sitten wegen der Kirchenstrafen Aufschluss zu erfragen oder um davon befreit zu werden, stiessen sie bei Naters auf Jörgs Helfershelfer, die ihnen bewaffnet den Weg versperrten und sie nach erbitterter Gegenwehr zur Heimkehr zwangen (9. III. 1518). Der Landrat beschuldigte sie deshalb des Aufbruchs und des keineswegs erwiesenen Versuchs, den Kardinal wieder ins Land einzuführen.

Jörgs Partei behielt im Lande die Oberhand, unter deren Druck Schiners Anhänger sich kaum mehr regen durften. Einzig die Mehrheit des Zendens Leuk und die Leute unterhalb der Mörse bewahrten dem Kardinal die Treue. Daran änderten auch nichts die erneuerten päpstlichen Kirchenstrafen (2. x. 1518, 12. ix. und 19. xi. 1520). Die Vermittlungsversuche päpstlicher Geschäftsträger (Juli 1518, Juni 1520), die Reichsacht zweier Kaiser (30. i. 1518, 28. v. 1521), Jörgs Verurteilung durch den obersten römischen Gerichtshof (Rota Romana, 11. VII. 1519) und das Verbot des öffentlichen Gottesdienstes (12. ix. 1519), ebensowenig die kaiserliche Bestätigung der Karolina (28. II. 1521).

Kardinal Schiner, der bedeutendste Walliser, weilte nun als Verbannter in Zürich und Konstanz und im Gefolge des Kaisers. Ohne die Heimat wiedergesehen zu haben, starb er in Rom an der Pest (1. x. 1522).

Im Gebiet der 7 Zenden wurde das Verbot des öffentlichen Gottesdienstes für Leuk, Goms, Mörel, Saas und Zermatt schon auf Verwenden Schiners (21. VIII. 1522), für Jörg und seinen Anhang erst 4 Jahre später (29. VII. 1526) aufgehoben. Zum Bischof von Sitten wurde vom Domkapitel und Landrat Philipp am Hengart (de Platea) erwählt (20. x. 1522), der jedoch nie die päpstliche Bestätigung erlangte und deshalb zurücktrat (29. VIII. 1529). Ihm folgte Adrian I. von Riedmatten (6. IX. 1529). — Jörg auf der Flües, der Unterschlagung, landesfeindlicher Bündnisse, des Wortbruches und Landesverrats beschuldigt und vom Landrat verurteilt (9. II. 1529), entzog sich dem Volksgericht der Mazze durch die Flucht und starb zu Vivis in der Verbannung (vor 10. IV. 1529).

E. STETES STREBEN DER ZENDEN NACH DER ALLEINHERRSCHAFT. Beim Ausbruch der Glaubensspaltung nahm das Wallis entschieden für den alten Glauben Stellung (1525) und verweigerte trotz der drohenden Haltung Berns (1527) die Teilnahme an den Religionsgesprächen. Es wurden Vorkehrungen zum Glaubensschutz getroffen, mit Savoyen, das endgültig auf das Unterwallis bis St. Maurice verzichtete, ein Friedensbündnis geschlossen (1. v. 1528) und mit den katholischen Orten das ewige Burg- und Landrecht zur Erhaltung des alten Glaubens besiegelt (12. III. 1529), das vier Jahre später auf Solothurn ausgedehnt wurde (17. XII. 1533). In beiden Kappeler Kriegen sandte das Wallis Hilfsmannschaften, die 1531 den Gubel erklimmen und den Gegner schlagen halfen und unterhalb St. Maurice einen Teil der Berner hinderten, gegen die katholischen Orte zu ziehen.

4. Eroberung von Monthey und Evian. Als die Berner am rechten Rottenufer unter St. Maurice bis zum Leman die neue Lehre gewaltsam eingeführt hatten und in die Waadt und von Genf ins Chablais eindrangten (Febr. 1536), musste das Wallis fürchten, auch diesem Gebiet samt dem linken Ufer des Rottens unter St. Mau-

rice würde die Neuerung aufgedrängt und damit die Gefahr für seinen Glauben in unmittelbare Nähe gerückt. Die Bewohner des Chablais, die teils zum Bistum Sitten gehörten, erbaten selbst den Schutz des Bischofs. Darum besetzten die Walliser ohne Widerstand die Gegend bis Thonon unter der Bedingung, sie im katholischen Glauben und in ihren Rechten zu schützen und ihrem angestammten Herrn zurückzuerstatten, wenn der Herzog auch die übrigen Gebiete zurückerhielte. Das erworbene Gebiet machte die Vogteien Evian und Monthey aus, an deren Spitze je ein Landvogt (Gubernator) gesetzt wurde (10. III. 1536). Zwei Jahre später erhielt auch das Hochtal (St. Jean d'Aulph) einen eigenen Vogt.

Die katholischen Orte hatten diese Eroberung ungern gesehen, weil sie eine Annäherung Berns ans Wallis befürchteten. Bern liess auch kein Mittel unversucht, um sich die Freundschaft der Walliser zu sichern. Aber auch mit Savoyen blieb das gute Verhältnis bestehen, da die Landschaft dem Herzog die Rückerstattung unter den genannten Bedingungen versprochen hatte. Kleine Zwischenfälle hatten die guten Beziehungen nicht zu stören vermocht, bis in einem endgültigen Vertrage das Gebiet von der Morse bei St. Gingolf bis Thonon dem Herzog Emanuel Philipp zurückgestellt, die Landvogteien Monthey den Wallisern überlassen und das Bündnis von 1528 erneuert wurde (4. III. 1569). Ja, 1589 besetzte die Landschaft die herzoglichen Gebiete von Thonon und Evian, die von Frankreich bedroht waren, und stellte sie dem Herzog zurück. Diese Bündestreue führte zur Erneuerung des savoyischen Bündnisses mit Wallis (16. XII. 1590).

2. *Der Trinkelstierkrieg.* In die Mitte des 16. Jahrh. fällt der Aufstand der «Trinkelstiere». Eine Salzquelle im Eringertale, deren Ausbeutung sich nicht lohnte (1548), und die «Vereinigung mit Frankreich» (1549) gaben Anlass zu falschen Gerüchten und zur Volksverhetzung, die auch neugläubige Prediger gegen den Bischof und das Domstift ausnützten. Der Aufruhr brach in Leuk los (6. I. 1550), wo als Trinkelstiere verummte Auführer die Gemeindeversammlung auflösten. Scharen von Trinkelstieren, zunächst aus Siders, Lötschen, Niedergesteln und Eischoll, dann aber aus allen Zenden ausser Goms rotteten sich in Visp zusammen und sahen es auf Vertreibung aller Obrigkeit ab. Die Eidgenossen, der Bischof und der Landeshauptmann, die die Gommer zur Herstellung der Ordnung aufboten, sowie der Zusammenschluss der Gutgesinnten aus allen Zenden vermochten die Aufständischen nicht daran zu hindern, mit Drohungen nach Sitten zu ziehen. Doch gelang es hier den Boten der kath. Orte, die falschen Gerüchte zu zerstreuen. Ein Bündnis zwischen den vier oberen Zenden und den Burgschaften Leuk und Sitten gegen Ueberfall und Gefährdung (13. Febr.), dem bald weitere Kreise beitraten (28. März), stellte die Ruhe wieder her. Ueber die Aufständischen erging ein strenges Strafurteil, wobei die Leute von Lötschen, Niedergesteln und Eischoll hart mitgenommen und zu ewiger Untertanschaft verurteilt wurden, obwohl sie nicht die Urheber, sondern die Gehetzten waren. Manche Bussen wurden vom bischöflichen Landesherrn auf dem Begnadigungswege gemildert (1552).

3. *Die Glaubensneuerung im Wallis.* Viele Umstände wirkten zusammen, dass die neue Lehre auch im Wallis verbreitet wurde. Manche ungesunde Zustände reichten in frühere Zeiten zurück. Die bischöflichen Landesherren wurden durch die weltlichen Geschäfte allzusehr vom Hirtenamte abgezogen. Priesterliche Pflanzstätten gab es nicht, und die Geistlichen wurden nicht zu standesgemässen Leben erzogen, entbehrten vielfach des priesterlichen Geistes, betrachteten den Beruf als bequemes Mittel zum Auskommen, und viele gaben durch anstössigen Wandel böses Beispiel. Wegen Priester mangels wurden häufig hergelaufene, unwissende und unwürdige Geistliche angestellt, die die wichtigsten Pflichten vernachlässigten und Anstoss erregten. Manche Pfarrer, die zugleich Dom- u. andere einträgliche Pfründen inne hatten, wohnten fern von ihrer Herde und erschienen nur selten in der Pfarrei und liessen sich durch solche unfähige Diener des Altars vertreten.

Daher die wiederholte Forderung im Landrat, die Pfarrer sollten in ihrer Pfarre wohnen und fremde Geistliche seien durch einheimische zu ersetzen.

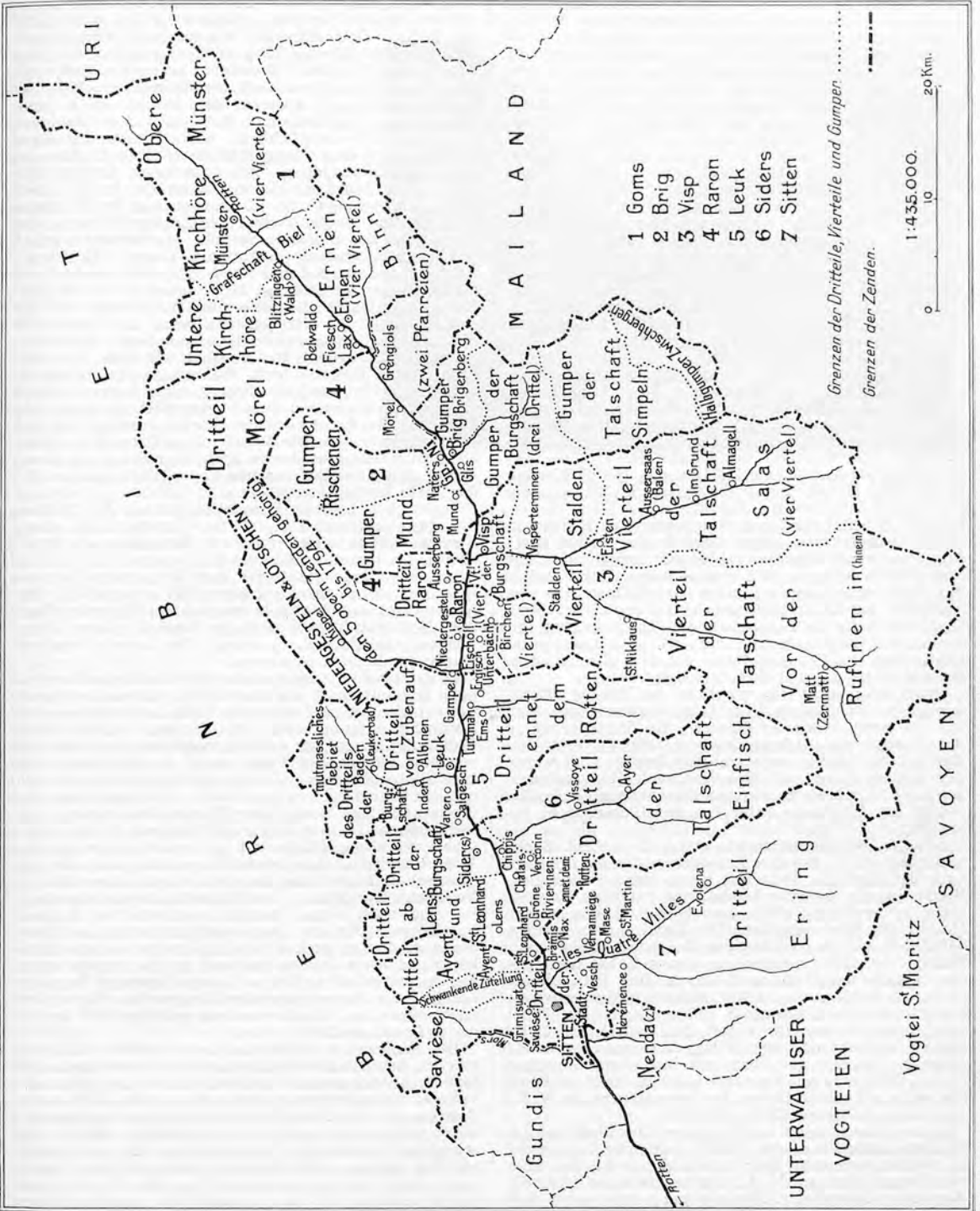
Die jahrelange Hetze Jörgs auf der Flüe und seiner Partei gegen die rechtmässigen Landesherren, deren Verbannung und die Verachtung der kirchlichen Verordnungen hatten im Volke das Ansehen jeglicher Obrigkeit untergraben und Neuerungen den Boden geebnet, deren Tragweite wenigstens in ihren Anfängen kaum abzusehen war.

Entscheidend wirkte Bern ein, das mit den neugläubigen Städten Zürich, Basel und Schaffhausen darauf ausging, die kath. Orte einzukreisen und ihnen den Verkehr mit katholischen Ländern abzuschneiden. Darum war es ständig tätig, die Reformation auch im Wallis einzupflanzen. Bern hatte bei dem häufigen und unmittelbaren Verkehr vom Leman, dem Sanetsch und der Gemmi her leichtes Spiel, besonders auf das Unterwallis und die untern Zenden einzuwirken, während die oberen Zenden, Berns Schussweite entrückt, über die Furka mehr mit den kath. Orten verkehrten. So wurden das Unterwallis, Sitten, Siders und Leuk von Bern am meisten beeinflusst. Viele Walliser waren überdies wegen Privatbesitz auf Berner- und Grenzgebiet darauf angewiesen, mit dem nördlichen Nachbar, der auch vor Druck und Drohungen nicht zurückschreckte, im Frieden zu leben, ein Umstand, der Berns Bestrebungen wesentlich förderte. Durchschlagenden Einfluss übten die reformierten Städte, allen voran Bern, durch Freiplätze und Begünstigungen aus, durch die sie Walliser Studenten in grosser Zahl zum Besuche ihrer Schulen bewegten. So gewann die neue Lehre im Wallis rührige Werber. Dazu kam, dass Frankreich auch hier sein bekanntes Ziel verfolgte, ausserhalb der eigenen Landesgrenzen die Neuerung zu fördern, um die katholischen Mächte, den Kaiser, Spanien und Savoyen zu schwächen.

Nicht ohne Einfluss blieb, zumal in seinem Heimatzenzen, Thomas Platter aus Grächen, der als fahrender Schüler in Zürich von Zwingli ins neue Wesen eingeführt u. in Basel zum Lehrer der lateinischen u. griechischen Sprache befördert wurde. In Sitten und Leuk leitete ein gewisser Brünlen (Breunli) jahrzehntlang eine Schule im neuen Geiste. 1557 weggewiesen, liessen angesehene Familien ihre Söhne doch im Bernerbiet von ihm unterrichten. Auf ihn sind die geheimen Versammlungen von Neugläubigen an diesen beiden Orten zurückzuführen.

Unter solchen Umständen hatte der eifrige und wachsame Bischof Adrian I. von Riedmatten (1529-1548) die Verbreitung des neuen Glaubens nicht zu verhindern vermocht. Die Landräte beteuerten zwar ihre Treue zum alten Glauben und erliessen entsprechende Beschlüsse. Für die Ausführung liessen sie den Bischof im Stich. Die Regierung des untätigen und nicht tadellosen Bischofs Johann Jordan (1548-1565) war eine Zeit katholischen Niederganges. Der Landrat beschloss religiöse Duldung (1551), die zwei Jahrzehnte andauerte. Manche Landräte, die sich für katholisch ausgaben, schickten ihre Söhne in andersgläubige Schulen. Ein tatkräftiger, entschlossener Bischof hätte der Neuerung wohl Halt geboten; allein auf Jordan folgte der schwache, nachsichtige, gutmütige Hildebrand I. von Riedmatten (1565-1604), der sich mehr in der Rechtskunde (Landrecht von 1571) als im Worte Gottes auskannte. Die nachdrückliche Verteidigung der kath. Sache bedeutete Sein oder Nichtsein des bischöflichen Stuhles. Allein er war zu kurzsichtig, um dies einzusehen und konnte sich, trotz wiederholter Vorstellungen der kath. Orte, nie zu ersten Massnahmen entschliessen. Er duldete Verwandte, die Anhänger des neuen Wesens waren, an seinem Hofe und übertrug ihnen Ämter und Würden. Die Neuerer machten sich über ihn lustig und täuschten ihn über die schwerwiegendsten Folgen hinweg. Die bischöfliche Landesgewalt sank unter ihm zum Schattenbilde herab.

Der Landrat war mehrheitlich immer noch katholisch. Aber es gab Boten, die, äusserlich nicht abgefallen, der Neuerung hold waren. Das grosse Wort führten verkappte Neuerer, die wegen ihrer Bildung, ihres



Karte der VII Zenden des Wallis.

Wohlstandes und höhern Ansehens durchdrangen. Es war dies um so leichter, als die Bekenntnisse nicht scharf geschieden waren und die Neuerer beteuerten, « am alten, wahren, christkatholischen Glauben der Vorfahren » festzuhalten. Die aus neugläubigen Schulen heimkehrende Jugend rückte immer zahlreicher in die Ämter ein. Gegen Ende des 16. Jahrh. waren die Neuerer zur höchsten Machtentfaltung emporgestiegen.

Die kath. Orte gewahrten mit Schrecken das Ueberhandnehmen des Protestantismus im Wallis. War dieses für sie verloren, sahen sie sich auch von Savoyen abgeschnitten, eingekreist und der Willkür der neugläubigen Orte ausgeliefert. Daher ihre beständige Sorge, dem Wallis seinen Glauben zu erhalten. Auf die weltlichen Machthaber war immer weniger Verlass, wohl aber auf das Volk, das, namentlich in den obern Zenden, noch katholisch dachte. Die kath. Orte drängten zur Erneuerung des Bundesschwurs, die 1540, 1555, 1567 und 1578 vorgenommen wurde. Sie suchten immer wieder, auf den Bischof und den Landrat einzuwirken; so 1560. Einzig Goms fasste wirksame Beschlüsse. Nach und nach wurden ihre Gesandtschaften und Mahnbriefe, die meistens fruchtlos blieben, als Beleidigung aufgenommen. Einige Vorfälle beleuchteten blitzartig die Zustände im Wallis.

1562 verweigerte der Landrat Frankreich Söldner gegen die Hugenotten, liess aber diesen unbehelligt Freischaren zuziehen. Bern hintertrieb mit Hilfe Frankreichs die Besetzung katholischer Freiplätze in Mailand durch Walliser. 1578 konnte ein neugläubiger Landschreiber den Wortlaut des Bundesschwures im Abschied ungestraft fälschen. 1579 erdreistete sich Kastlan Weiss, das Haupt der Protestanten in Sitten, dem päpstlichen Nuntius den Eintritt in die Stadt zu verweigern. Die Neugläubigen vermochten das Wallis von der Teilnahme am Goldenen Bunde der kath. Orte zum Schutze des Glaubens (1586) und vom Bündnis mit dem kath. Spanien (1587) abzuhalten, das Bündnis mit dem neugläubigen Bünden trotz Einsprache des Nuntius u. der kath. Orte durchzusetzen (5. VIII. 1600). Wohl erneuerte die Landschaft den Bundesschwur mit den kath. Orten (18. IV. 1589); allein 14 Tage später folgte auch das Bündnis Berns mit dem Bischof, dem diesmal auch die Landschaft beitrug.

Papst Klemens VIII. ermahnte den Bischof (1592), worauf der Landrat zu Visp einige Verordnungen traf, wie die Ausweisung der Neuerer, die Zurückberufung der Jugend aus andersgläubigen Schulen, und dergleichen. Sie blieben meist auf dem Papier. 1587 wurde der Bischof innert 40 Monaten nach Rom geladen, worauf sich dieser zu einigen Massnahmen aufraffte, jedoch die Missstände unter den Geistlichen nicht beiseitigte.

Um die Jahrhundertwende stand die kath. Sache schlimmer als je. Bei den Neuerern war es beschlossen, nach Hildebrands Tode den Bischofssitz aufzuheben. Bereits begann man das bischöfliche durch ein Landesiegel zu ersetzen (1602). Das kath. Leben in der Hauptstadt war erstorben. Die Landesbriefe wurden willkürlich und in zweideutigen Redensarten abgefasst. Manche Geistliche neigten zur neuen Lehre und predigten nach neugläubigen Büchern. Das Volk bildete immer noch die grosse kath. Mehrheit, aber es wurde hintergangen und die neue Lehre begünstigt. Wohl wurde der Bundesschwur mit den kath. Orten zu Sarnen erneuert (31. VII. 1601). Aber man erneuerte auch das Bündnis mit Bern mit festlichem Gepränge (10. VI. 1602) und mit Frankreich (20. X. 1602), und erst hintereinander folgte in Sitten der Gegenschwur des Wallis mit den kath. Orten (29. X. 1602).

4. *Der Kampf gegen die Neuerung.* Der Siegesruf der Neuerer hätte kaum das Walliservolk zur Gegenwehr zu wecken vermocht. Der entscheidende Anstoss kam von Papst Klemens VIII., der im Sommer 1602 die Kapuziner Sebastian v. Moriana und Augustin von Asti von Savoyen her ins Unterwallis sandte. Dieser Landesteil war fast vollständig der Neuerung anheimgefallen. Unter unsäglichen Mühen und Verfolgungen hatten sie durch ihre Predigten, ihren Eifer und ihre Mässigung innert zwei Monaten in der Landvogtei

Monthey wieder katholisches Leben eingepflanzt. In St. Maurice wurden sie von Hauptmann Anton von Quartery und Abt Adrian von Riedmatten, Domdekan von Sitten, aufgenommen und unterstützt. Von hier aus führten sie ihr Werk mit gleichem Erfolge weiter. Als die kath. Orte über St. Maurice nach Sitten zum Bundesschwur kamen (29. X. 1602), zog Abt Adrian, der Wiederhersteller der Ordenszucht in seinem Stift, mit den beiden Kapuzinern nach der Hauptstadt. Nach der Bundeserneuerung drangen die kath. Orte beim Bischof und Landrat auf Erhaltung des Glaubens, Besserung der Geistlichkeit, Verbot andersgläubiger Schulen, Bau eines Kapuzinerklosters und Einführung des neuen Kalenders — mit schwachem Erfolg! Die Kapuziner, denen die Stadthäupter die Predigt verboten, kehrten nach St. Maurice zurück. Im Frühjahr 1603 wollten sie das Gebiet der Zenden betreten. Da hier meist die deutsche Sprache vorherrschte, erbat P. Augustin deutsche Patres aus Luzern. Es kamen Andreas von der Aa und Franz Schindeli (nach April 1603). Dieser predigte in Brig, jener in Goms. Aus Savoyen trafen P. Mauritius und P. Cherubin ein, die sich in Siders und Sitten niederliessen. Die Neuerer in Sitten bestellten einen Prediger aus Genf. Am Fronleichnamstage wurde P. Cherubin mit dem Tode bedroht. Bern forderte vom Wallis, die Kapuziner zu entfernen. Unfreundlich lautete das Schreiben des Landrats an die kath. Orte; vermutlich das gefälschte Machwerk des Landschaftsrichters Martin Guntern, der, wie Landeshauptmann Gilg Jossen, ein heftiger Gegner des alten Glaubens war. Jossen hatte damals an der Dommauer den Anschlag angebracht: « Hildebrand v. R., der letzte Bischof von Sitten ».

Inzwischen bereiste Domdekan Adrian die Zenden, um das Volk aufzuklären. Der Erfolg? Die obern Zenden wollten sofort mit ihren Bannern nach Sitten ziehen. Da berief der Bischof den Landrat nach Sitten, wo die neugläub. Städte für ihre Glaubensbrüder vorsprachen, ohne durchzudringen (30. VII. 1603). Die Neuerer aus dem Wallis beteuerten am folgenden Tage ihre Rechtgläubigkeit und ihr Festhalten am alten, wahren, christkath. Glauben! Der fremde Prediger wurde des Landes verwiesen.

In der zweiten Augustwoche überschritt eine ansehnliche Gesandtschaft aus den kath. Orten die Furka, um von Zenden zu Zenden das Volk zur Erhaltung des Glaubens aufzumuntern. In Münster erklärte eine 600köpfige Menge, für den Glauben alles zu opfern, und zog zum Zeichen der Treue unter einem emporgehaltenen Spieß hindurch. Dieser Auftritt wiederholte sich an allen bedeutenderen Ortschaften. In Ernen versuchte der neugläubige Bannerherr Martin Jost umsonst zu widerstehen. In Brig wollte der Landrat die Gesandtschaft aufhalten (12. August) u. deren Verkehr mit dem Volke vereiteln. Das Gegenteil geschah, und die Gesandtschaft musste den Landrat vor den bewaffneten Volksscharen schützen. Der Widerstand war gebrochen. Es ging nach Visp, Raron, Leuk, wo der Neuerer Bartholomä Allet das Burg- und Landrecht in seinem Sinne zu deuten suchte; nach Siders, wo einige Hitzköpfe nutzlos widerstanden, und am 18. August stand die Gesandtschaft in Sitten, wo am folgenden Tage der Landrat die Ausweisung der Neuerer beschloss. Der Glaube war im Volksbewusstsein gefestigt, die katholische Partei gestärkt.

Die Neuerer von Sitten und Leuk wollten sich nachträglich den Beschlüssen des Landrats nicht fügen und fanden Aufmunterung in Bern. Allein das geräuschvolle Vorgehen erregte die Aufmerksamkeit des obersten Zendens, der eine Reihe früherer Beschlüsse zusammenfasste und den Bannerherrn Jost absetzte. Auf die entschiedene Haltung der Gommer, denen der neue Generalvikar Adrian v. Riedmatten wohl nicht fern stand, berief dieser den Landrat nach Visp (25./27. III. 1604). Die Beschlüsse, sofern sie ausgeführt wurden, waren von entscheidender Tragweite: Rückkehr zum alten Glauben oder Auswanderung, Ausschluss der Neuerer von Landrat und Ämtern, Heimberufung aus neugläub. Schulen, Verbot andersgläubiger Bücher, Einführung der Kapuziner, Einführung des Kalenders, endlich

Absetzung Jossens und Gunterns. Der Landrat von Visp konnte einen Wendepunkt bedeuten. Trotzdem erhoben die Betroffenen erbitterten Widerstand, — die neugläubigen Städte drohten. Schon standen 1800 Mann aus Goms, Grengiols und Mörel unter Waffen, die untern Zenden stellten 5000 entgegen. Der Bürgerkrieg wurde jedoch vermieden, die Neuerer erklärten, sich zu fügen. Trotzdem war Guntern im Mai 1604 wieder Bürgermeister, war es noch 1610! Den Neuerern von Leuk wollte zwar das Volk nicht folgen; die von Sitten wurden vom Landvolke bedroht. Einige Neuerer zogen nach Bern, die meisten kümmerten sich nicht um die Beschlüsse, unwürdige Geistliche stemmten sich dagegen; einem Bündnis mit Spanien und der Besetzung mailändischer Freiplätze stellten sich drohend Bern und Frankreich entgegen. Im Herbst kehrten die Neugläubigen unbehelligt zurück. Beim Tode Hildebrands (4. XII. 1604) war alles im Rückgange. Die Kapuziner, die dem Unterwallis den alten Glauben gerettet, konnten trotz ihres Eifers als Ausländer im Gebiete der Zenden nicht durchdringen. Die deutschen Patres belief man nur für kurze Zeit im Wallis.

Bei der Bischofswahl, wo die Neuerer mit dem unwürdigen Pfarrer von Visp, Bartholomä Venetz, unterlagen, wurde Generalvikar Adrian II. v. Riedmatten gewählt (27. XII. 1604). Tatkräftig und unermüdet arbeitete er für die Abstellung der Missbräuche unter den Geistlichen, ergriff im Landrat persönlich das Wort und trat für die Visper Beschlüsse ein. Die kathol. Orte boten ihm einen kräftigen Rückhalt, während Bern und Frankreich dessen Anerkennung zu hintertreiben suchten. Nach und nach huldigten ihm trotzdem alle Zenden. Luzern sandte nun während 10 Jahren (1604-1614) seine eigenen Priester als Seelsorger ins Wallis. Im Ganzen waren 36 Luzerner Seelsorger abwechselnd, manchmal zehn auf einmal, in den obern Zenden tätig. Die Seele des Unternehmens war Melchior Suter, Leutpriester aus Luzern, sowie der Jesuit Martin Sideler, der in Naters die Kanzel und in Brig die Schule besorgte (1604). Ueberdies übernahmen die Jesuiten 1607 in Ernen und 1608 in Venthen Schulen, die rasch emporblühten und selbst von Leuk aus besucht wurden.

Der Weihnachtslandrat 1607 gestattete den Kapuzinern die Predigt in Sitten, nicht aber eine Niederlassung der Jesuiten. Die Neugläubigen versperrten durch ein stadträtliches Verbot trotz des Bischofs den Jesuiten den Weg zur Domkanzel (1610). Guntern, verräterischer Machenschaften schuldig, wurde vom Landrat gebüßt und verbannt und entzog sich der Verhaftung durch die Flucht nach Bern (1610). Die vom Bischof angebahnte Bundeserneuerung mit den kathol. Orten erfolgte wegen der Pest erst im Juni 1614.

Der eifrige und kluge Bischof Adrian II. starb im Herbst 1613, ohne den Sieg der katholischen Sache zu erleben. Noch hatten die Neuerer im Lande zahlreiche Anhänger, in Sitten und Leuk ansehnliche Gemeinden. Viele Ämter lagen in ihren Händen und immer noch zogen Studierende nach Bern, Zürich und Basel.

5. *Der Kampf um die weltliche Macht des Bischofs.* Die Neuerer, die offen oder verkappt im Landrat sassen, erblickten in der Vernichtung der weltl. Macht des Bischofs den vollständigen Sieg ihres Glaubens. Es war ihnen leicht, die katholischen Landesboten über ihre Pläne hinwegzutäuschen und zu einem Angriff auf die bischöfl. Rechte zu gewinnen. Waren ja die «Patrioten», die Wortführer der Zenden, von jeher bereit, diese Rechte immer mehr zu beschneiden. So sehen wir denn in den nächsten zwei Jahrzehnten die führenden Laien, Neuerer und Katholiken, geschlossen im Kampfe gegen die weltliche Macht des bischöflichen Landesherrn (1613-1634). Den Anlass bot die Bischofswahl. Schon

nach Adrians II. Tode hatten der Stellvertreter des Landeshauptmanns und der Landschreiber gegen jede bisherige Gewohnheit im Bischofsschloss Wohnung bezogen und sich alter Urkunden und Aktenstücke der



Wallis. Sitten in der Mitte des 19. Jahrh. Nach einem Aquarell v. J. Deroy (Schweizer. Landesbibliothek, Bern).

Kirche und des Bistums bemächtigt. Vor der Wahl legten sie den vier Würdenträgern des Domstiftes eine schlaue berechnete Erklärung vor mit der Forderung, dass das Stift sie gutheisse und der künftige Bischof sich nach der Wahl darauf verpflichte. Die Vermutung liegt nahe, dass der Wortlaut erst unmittelbar vor der Wahl (15. X. 1613) den Spitzen des Kapitels zur Unterfertigung vorgewiesen wurde. Nachdem dies geschehen, wurde aus einem Vierervorschlag des Stiftes vom Landrat der erst 27jährige, gelehrte Hildebrand Jost zum Bischof erwählt. Er willigte nach wiederholten Bitten seiner Freunde und der Landesboten ein und besiegelte die Erklärung.

Die Erklärung war, wie es darin hiess, eine «ungezwungene und freiwillige» Verzichtleistung auf die «Karolina», d. h. alle weltlichen Rechte, die der Bischof durch die Jahrhunderte über das Wallis besessen und ausgeübt hatte, und erkannte das Volk der 7 Zenden als ein unabhängiges, freies Volk an. Inhaltlich strotzte sie von Lügen, geschichtlichen Irrtümern und falschen Darstellungen und gewährte den Neugläubigen vielfachen Schutz. Das Domstift und der Bischof erklärten nachher, sie wären durch die schwere Drohung eingeschüchert gewesen: Verzicht oder Krieg bis auf's Blut! und hätten nur deshalb nachgegeben, um die schwersten Uebel von der Kirche und dem Lande abzuwenden. Vom päpstlichen Vertreter in Luzern aufgefordert, widerriefen Domstift und Bischof die Erklärung im Mailandrat 1614 und verlangten deren Vernichtung. Umsonst! Wiederholte Verwahrungen des Bischofs entfesselten eine Flut von Verfolgungen. Der Papst forderte das Kapitel zur Wahrung der Rechte des Bischofs auf (17. X. 1616). Den kathol. Orten, die sich für diesen verwendeten, antwortete man, dieser sei nicht alleiniger Landesherr (Jan. 1617). Die Neuerer hatten Leuk derart unterwühlt, dass der Bischof für die Firmung nicht aufgenommen wurde (1617), und in Sitten wurde an einem Fastensonntage unter den Augen des Bischofs das Volk mit Gewalt aus der Dompredigt weggejagt (1618). Der Landrat verbot dem Bischof, Briefe an den Landeshauptmann oder die Landschaft zu öffnen (1615), ohne die Landschaft Verträge abzuschliessen. — Rechte, die ihm, als Landesherrn von jeher zustanden. Er verbot ihm, in Ehesachen zu entscheiden, mit dem Hl. Stuhle zu verkehren und Bannbriefe zu veröffentlichen (1617), Briefe ins Ausland

zu schicken und ausser Landes zu reisen (1619). Der Landrat erneuerte ohne den Bischof das Bündnis mit Bern (31. v. 1618) und trotz der Einsprache des Bischofs und der kathol. Orte das Bündnis mit Graubünden (26. vii. 1618) und zwang den Bischof, den ihm angebotenen Schutz Frankreichs abzulehnen (4. vii. 1618). Dieser beklagte sich bei den kathol. Orten, er sei von allen verlassen, er müsse das Schlimmste befürchten, die Neuerer steckten dahinter (1. August). In einer und derselben Sitzung verunglimpfte der Landrat den Bischof und schrieb wegen eines Kometen (!) Bussübungen vor (Dez. 1618). Er liess sogar von dessen Feinden eine Schmähchrift veröffentlichen und rechnete es ihm zum Verbrechen an, dass er die Vorschriften des Kirchenrates von Trient ausführen wolle (11. ii. 1619). Der Bischof antwortete durch eine würdige Kundgebung. Die Bestätigung der « Karolina » durch Kaiser Ferdinand II. verbesserte die Lage nicht (1624). Ratlos bat Hildebrand den Papst um Enthebung von seiner Würde, die nicht gewährt wurde, die Patrioten aber waren ausser sich vor Zorn, da sie ihn lieber selbst abgesetzt hätten.

Im Unterwallis waren inzwischen die Kapuziner, die seit 1611 in St. Maurice ein Kloster hatten, eifrig tätig gewesen. Im Oberwallis hatten die Jesuiten durch die vielen Schüler, die sie zu Hunderten unterrichtet hatten, und durch Volksmissionen die Zenden Goms, Brig, Raron und Siders vollständig, sowie die grosse Mehrheit von Visp und Leuk für den alten Glauben zurückgewonnen. Aber auch eine Flut von Lügen und Verleumdungen hatte sich über sie ergossen. Da entfesselte die Predigt eines Paters in Raron über die « beiden Schwert » einen neuen Sturm mit dem alten Schlagwort, die Jesuiten unterstützten den Bischof gegen die Landschaft. Landeshauptmann Hans Roten berief in aller Eile einen Landrat nach Leuk (28. ii. 1627), der unter dem Drucke der Neuerer, namentlich des Landschreibers Mich. Mageran, die Jesuiten aus dem Lande verbannte. Der päpstl. Vertreter und die kathol. Orte wollten eine Vermittlung herbeiführen, indes die Patrioten eine solche umgingen und es namentlich auf den Hauptmann Anton Stockalper von Brig abgesehen hatten, der ein Freund des Bischofs und der Jesuiten war. Auf offener Landstrasse überfallen, wurde Stockalper im Schlosse zu Leuk gefangen gesetzt. Seine eigenen Todfeinde, Landeshauptmann, Landschreiber und Landesboten, sassen über ihn zu Gericht, unterwarfen ihn mehrmals der Folter und verurteilten ihn auf Grund von ausgepressten Geständnissen, die er sofort widerrief, als « Landesverräter » zum Tode (22. xi. 1627). Das Urteil wurde am 4. Dez. vollzogen. Hans, der Bruder, und Stadtpfarrer Theler, ein Anhänger des Bischofs, entzogen sich dem Hass der Patrioten durch die Flucht. Da Hildebrand selbst für sein Leben fürchtete, folgte er einer Einladung des päpstl. Nuntius nach Luzern (2. i. 1628). Als Generalvikar Peter Furrer als Bistumsverweser im Bischofsschloss Wohnung genommen, richtete sich auch der Landeshauptmann mit seinem Gefolge auf Kosten des Bischofs dort ein und massete sich sogar das Recht an, neue Münzen prägen zu lassen, worauf das bischöfliche Wappen durch die 7 Sterne der Zenden ersetzt war.

Nach Rom berufen und von Urban VIII. liebevoll aufgenommen (1628), nahm Hildebrand für die Heimreise den Weg über den Gr. St. Bernhard (25. vi. 1630). Hier versperrte ihm eine Truppe der Patrioten den Weg. Der Propst musste Bürgschaft leisten, um ihn aufnehmen zu dürfen. Der Bischof wurde hier 5 Monate durch die Patrioten festgehalten. In Sembrancher zu einer Besprechung aufgefordert, hielt man ihn 3 Wochen im Schloss Etier abgesondert gefangen. Endlich vor den hier versammelten Landrat geladen, erschien er in der Versammlung. Niemand grüsst, niemand erhebt sich! Er will die Hand reichen und spricht Worte der Versöhnung. « Entscheidet Euch, erkennt Ihr uns als freie Patrioten, ja oder nein? » Drei Tage vergehen. « Wir werden von Zenden zu Zenden bekannt geben, Ihr wollt das Land dem Kaiser ausliefern. Ihr werdet die Volkswut erfahren, der Bischof, das Domkapitel, die Geistlichkeit, Eure Schlösser! » Der

geriebene Mageran hält ihm die Verzichturkunde hin. Von Feinden und Wachen umringt und bedroht, galt es, das Schwerste abzuwenden und Hildebrand gab die Unterschrift (Nov. 1630). Mageran, seit 1631 Landeshauptmann, liess sich nochmals eine Urkunde ausstellen, worin Bischof und Domstift auf alle Rechte, die von den Kaisern herrühren konnten, verzichteten (9. i. 1634).

Hildebrand Jost († 28. v. 1638), der die Hoheitsrechte nicht zu retten vermochte, hatte das Werk Adrians II. eifrig fortgeführt und eine stille und durchgreifende Verbesserung der religiösen Zustände vollzogen. 1626 hielt er die Bistumssynode ab, und bald darauf kamen die Kapuziner ins Gebiet der Zenden und haben seit 1631 in Sitten ein Kloster. Die immer noch zahlreichen Neuerer hatten kein selbständiges Dasein mehr und ihre Sonderstellung war unmöglich geworden.

F. DIE SELBSTHERRLICHKEIT DER ZENDEN. In der Zeit der Selbstherrlichkeit der Zenden (1630-1798) tritt das Bestreben der Häupter der Patrioten zutage, die angemassen Rechte und ihre Titel eifersüchtig zu wahren, und es wäre ein Majestätsverbrechen gewesen, den Landeshauptmann nicht als « Schaubare Grossmächtigkeit » und den Landesschreiber nicht als « Schaubare Weisheit » anzusprechen. Die katholischen Orte hatten auf Einwirkung Frankreichs schon vor 1630 die Oberhoheit der Landschaft anerkannt, allerdings unter dem Gegenversprechen, dass die Visper Beschlüsse ausgeführt würden. Der Bundesschwur wurde, nach 1623/1624, in den Jahren 1634/1637 und 1645 erneuert, freilich 1643 auch mit Bern. Als die Landschaft sich « Republik » nannte, bestritt der Bischof hiezu das Recht und die kathol. Orte wollten dies nur mit Vorbehalt zugeben. Um die dadurch eingetretene Entfremdung zu heben, gaben die kathol. Orte endlich nach, und der Bundesschwur kam 1681 wieder zustande unter Gelobung der frühern Freundschaft. Inzwischen ging das Werk der kathol. Wiederherstellung unaufhaltsam vorwärts. 1655 verhielt der Landrat alle Neugläubigen in 3 Monaten zur Auswanderung an u. führte endlich den gregorianischen Kalender ein, der im Unterwallis längst in Uebung war, gegen den sich aber der Landrat, von den Neuerern beeinflusst, bisher gestäubt hatte. Einstige Schüler der Jesuiten, die namentlich die ersten Ämter in Staat u. Kirche bekleideten, bewirkten deren Zurückberufung. Als Sitten sich dagegen aufliess, wurden zwei neugläubige Gesandte der Hauptstadt aus dem Landrat gewiesen. Die Jesuiten kamen zuerst nach Siders (1652) und Leuk (1660), bis sie in Brig endgültig aufgenommen (1662) und ihnen dort ein Kollegium erbaut wurde. In Sitten erhielten sie 1734 ein Kollegium. Hatte das Wallis vor 1748 auch kein Priesterseminar, so besuchten doch viele Studierende die Anstalt St. Barbara in Wien und andere treffliche Schulen des Auslandes; für andere bestanden theologische Kurse am Briger Kollegium. So wuchs eine Geistlichkeit im katholischen Geiste heran. Häufige Volksmissionen der Jesuiten wirkten mit. Zu Beginn des 18. Jahrh. war man sich im Wallis kaum mehr bewusst, dass der kathol. Glaube in Gefahr gewesen sei.

Der Reichtum und das Ansehen des Landeshauptmanns Kaspar Jodok Stockalper in Brig erregte die Eifersucht einiger Machthaber aus Visp, Leuk, Siders und Sitten, auf deren Betreiben der Mailandrat 1678 ihn seiner Würde entsetzte und seine fast sämtlichen Güter einzog. Er entfloh nach Domodossola. Auf das Gerücht, der Flüchtling versuche einen Einfall über den Simplon, wurden die Unterwalliser und die Zenden zu den Waffen gerufen. Das Gerücht stellte sich als unwahr heraus und die Soldaten kehrten heim, nachdem man jedem ein « Ringli » und zwei Gläser Wein gereicht hatte (« Ringlikrieg », 1680). Stockalper konnte wieder zurückkehren (1685).

Seit 1689 wohnte das Wallis auch den Zusammenkünften des « Goldenen Bundes » u. v. 1697 an den gegen Bern gerichteten Geheimbesprechungen der drei kathol. Städte bei. Dagegen wurde das Verhältnis zu Bern durch Grenzstreitigkeiten lockerer und das Wallis verzichtete auf die Fortführung einer Strasse über den Lötschenpass. Wenn die Landschaft den kath. Orten

weder im Toggenburgerhandel (1707) noch im Zwölferkrieg (1712) wirksame Hilfe leistete, so blieben sie doch unter sich verbündet und erneuerten den Bundesschwur 1728, 1756 und zum letzten Male 1780 bei der Bischofsweihe in Sitten. Doch hatte der Bund gegen die neugläubigen Orte seine Schärfe verloren. Man hatte gelernt, sich auf beiden Seiten friedlich zu vertragen und das Wallis wurde von allen als Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft betrachtet.

Es sei hier erwähnt, dass während dieses Zeitraums zahlreiche Walliser Truppen in ausländischen Diensten, besonders Frankreichs, standen und sich nicht selten mit Ruhm bedeckten.

Im Innern des Landes wurde 1732 die Ruhe durch einen Aufruhr gestört. Einige Streiber hetzten das Volk aller Zenden, besonders Goms, Visp und Leuk, gegen die Obrigkeiten auf. Eine «Landsgemeinde» in Visp war schon daran, die bestehende Ordnung zu stürzen (27. u. 28. August). Dem vereinten Vorgehen des Bischofs, des Domstifts, der geistlichen und weltlichen Behörden des Landes, der Stadt Sitten, des Zendens Siders und zweier Drittel des Zendens Leuk gelang es, die Ruhe allmählig wieder herzustellen.

1755 hatte Uri das Wallis zur Waffenhilfe gegen einen Aufstand im Livinentale eingeladen. Bereits stand Goms unter den Waffen und die Unterwalliser waren bis Siders vorgerückt, als der Streit beigelegt wurde. Bischof Johann Josef Roten bewirtete die Unterwalliser bei der Heimkehr mit Speise und rotem Wein zur Genüge. Daher der Name «Rotweinkrieg».

Den traurigen Abschluss dieses Zeitraums bildet die Feuersbrunst von Sitten (24. v. 1788), wobei bei rasendem Föhn die Schlösser Tourbillon und Majoria mit allen Denkmälern und Urkunden von unschätzbarem Werte, sowie 226 Häuser innert 3 Stunden ein Raub der Flammen wurden. Vier Jahre später erkaufte die Bewohner von Lötschen von den obern Zenden um eine hohe Geldsumme ihre Freiheit, die ihnen in kurzer Frist beim Umsturz der alten Ordnung umsonst in den Schoss gefallen wäre.

Bibliographie. Eidg. Abschiede, passim bes. V. — Van Berchem: *Guichard Tavel*. — M. Besson: *Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne et Sion*. — Derselbe: *Nos origines chrétiennes*. — BWG, seit 1891. — F. Boccard: *Hist. du Vallais* (1844). — A. Büchi: *Kard. Matth. Schiner I.* — W. Ehrenzeller: *Feldzüge d. Walliser... ins Eschental*. — Derselbe: *Der Sturz Josts von Silinen*. — S. Furrer: *Gesch. v. Wallis* (1850). — *Gallia christ.* XII (1770). — H. Gay: *Hist. d. Valais*. — Alfr. Grand: *Anteil d. Wallis a. d. Burgunderkriegen*. — J. Gremaud: *Chartes sâdoises* (1863). — *Documents relat. à l'hist. d. Valais*, 8 Bde., (1875-1893). — P. A. Grenat: *Hist. moderne d. Valais*. — S. Grüter: *Anteil d. kath. u. prot. Orte a. d. relig. u. polit. Kämpfen im Wallis 1600-1613*. — E. Hauser: *Gesch. der Freiherren von Raron*. — R. Hoppeler: *Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter*. — D. Imesch: *Die Walliser Landrats-Abschiede I.* — Derselbe: *Druckbogen 1520-1529*, II. — W. Echsli: *Orte und Zugewandte*. — de Rivaz: *Opera historica* (18 Bde., Ms.). — F. Stähelin: *Die Schweiz in römischer Zeit*. — Weiteres Schrifttum bei J. Eggs: *Gesch. des Wallis im Mittelalter*, 1930, p. 320 ff. [J. Eggs.]

2. 1798 BIS HEUTE. Die Erregung im Unterwallis, das schon 3 Jahrhunderte lang dem Oberwallis untertan war, vor allem aber die Sucht des französischen Direktoriums, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen, führten zur Besetzung des Landes durch die Revolutionsstruppen. Dem Beispiel der waadtländischen Städte am Genfersee folgend, errichtete St. Maurice auf Anstiften des französischen Residenten Mangourit am 28. 1. 1798 einen Freiheitsbaum, während sich in Mon-

they ein provisorisches Komitee bildete und die Banner von Entremont und St. Maurice einlud, eine auf den Volksrechten, Freiheit und Gleichheit beruhende Republik auszurufen. Die Oberwalliser anerkannten nun



Wallis. Schloss Majoria in Sitten, in der Mitte des 19. Jahrh. Nach einer Lithographie (Schweizer. Landesbibliothek, Bern).

die Unabhängigkeit des Unterwallis, das sich zu Unterhandlungen bereit erklärte. Unter schwierigen Umständen vermochten aufgeklärte Patrioten und energische Magistraten, namentlich Charles Emmanuel de Rivaz, die erregten Gemüter zu besänftigen und den Personen und Ständen Achtung zu verschaffen. Eine provisorische Versammlung von Vertretern des ganzen Wallis in St. Maurice erklärte sich am 16. März für die Unverletzlichkeit des Eigentums und die Ablösung der Feudallasten und arbeitete eine neue Verfassung aus, worin Monthey, St. Maurice und Entremont als drei neue Zenden zu den sieben alten traten. Ein vorläufiges Direktorium von 3 Mitgliedern (Sigristen, alt Landvogt von Goms, für das Oberwallis; Chastonay, Grosskastlan von Siders, für das Mittelwallis; Charles Emmanuel de Rivaz, Generalkapitän von Monthey, für das Unterwallis) hatte die ersten Massnahmen zu treffen.

Was sollte aus dem Wallis werden? Das französische Direktorium hatte die Absicht, das Wallis, die Waadt, Freiburg, das Berner Oberland und die tessinischen Vogteien in einer sog. «Rhodanischen Republik» zu vereinigen. Dieses Projekt sagte keinem der Interessierten zu. Die Walliser Gesandtschaft, die in Bern dem General Brune den allgemeinen Wunsch nach Bildung eines unabhängigen, mit der Schweiz verbündeten Staates übermittelte, empfing, den Versprechungen zuwider, vom General den Rat zum Anschluss an die Helvetische Republik. Die Nutzlosigkeit des Widerstands einsehend, gab die provisorische Versammlung von St. Maurice nach; die Zenden stimmten ihr im April bei.

Das am 26. iv. 1798 von St. Maurice nach Sitten verlegte Walliser Direktorium fand die nicht ohne Mühe vereinigten Wähler der Zenden vor. Es fehlten nur diejenigen von Goms, sowie einige von Brig und Raron. Am 1. v. 1798 wählte die Versammlung die Verwaltungskammer des Wallis, bestehend aus 5 Mitgliedern: Isaac de Rivaz, Delasoie, Louis Pittier, Niklaus Roten und Kaspar Stockalper; ferner das Kantonsgericht und die Abgeordneten in den helvetischen Grossen Rat und den Senat, endlich auch ein Mitglied des Obersten Gerichtshofes. Doch erhoben sich die Gommer, die sich nicht mit den neuen Einrichtungen abfinden konnten und sich über die Reden des Jakobiners Mangourit aufregten, obwohl dem Bischof volle Religionsfreiheit zugesichert worden war, in den ersten Maitagen unter Führung des Riesen Sebastian Wegner von Geschenen; auf ihrem Marsch talabwärts rissen sie die Bevölkerung mit und zwangen am 4. Mai in Siders die Offiziere Joseph und

Eugen von Courten, das Kommando über ihre Truppen zu übernehmen. Sitten wurde besetzt, und die Patrioten zogen weiter ins Unterwallis. Sie erliessen eine Kundgebung, worin sie die Bevölkerung beruhigten und aufforderten, sich ihnen gegen die Eroberer anzuschliessen, während eine Kolonne über den Col de la Croix marschierte und Bagnes besetzte.

Der Präfekt des Kts. Léman, Henri Pollier und der Oberst Samuel Bergier, Kommandant des waadtländischen Streifkorps, suchten zu vermitteln. Aber Mangourit vereitelte am 14. Mai in Bex durch seine Unversöhnlichkeit alle Unterhandlungen. In zu grossem Vertrauen zogen sich die Zenden hinter die Morge zurück und wurden bei Chandolin und Château-Neuf von der Uebermacht der Franzosen unter de Lorges überwältigt; letzterer plünderte ungestraft Sitten und auflegte den Besiegten am 17. v. 1798 schwere Brandschatzungen. Das Land schien geduckt zu sein, aber das Konstriptionsdekret, das alle Männer, die Verheirateten wie die Ledigen, vom 20. bis 25. Jahre betraf, verursachte eine neue Schilderhebung, die mit dem Blutbad von Finges am 20. v. 1799 endigte. Der französische General Nantrailles erschien mit frischen Truppen auf dem Kampfplatz, schlug die Walliser und verfolgte die Flüchtlinge bis ins Goms hinauf, trotz den Widerstandsversuchen bei Visp und an der Massa. Das Oberwallis bot einen herzerreissenden Anblick dar: Feuer und Schwert hatten furchtbar gehaust. Von den Nachbarkantonen unterstützt, kam das Unterwallis den Unglücklichen zu Hilfe und nahm sich vieler Waisen an.

Im Mai 1800 wurde die durch diese zwei Feldzüge hervorgerufene Not noch erhöht durch den Uebergang Bonapartes mit 35 000 Mann über den Grossen St. Bernhard. Die Gemeinden erhielten nie eine Entschädigung für ihre Lieferungen an die französische Armee. Im Frühling 1802 stellte sich eine neue Gefahr ein. Da das Wallis den Verbindungsweg zwischen Frankreich und Italien bildete, begann der Erste Konsul den Bau der Heerstrasse über den Simplon. Kurz darauf ordnete er die Einverleibung des Tales in die französische Republik an und beauftragte den General Turreau mit der Ausführung des Planes, der jedoch infolge der Anhänglichkeit der Walliser an die Schweiz misslang. Bonaparte änderte nun seine Taktik und liess das Land zu einer unabhängigen Republik unter dem Schutze Frankreichs, Italiens und der Schweiz ausrufen. Die Verfassung des neuen Staates sah als vollziehende Behörde einen Staatsrat von 3 Mitgliedern mit ebensovielen Ersatzmännern vor, als gesetzgebende Behörde einen Landtag, in dem die Vertreter der Zenden sasssen. Deren Zahl wurde übrigens durch Hinzufügung von Martigny und Hérémence (Hérens) auf 12 erhöht. Die verschiedenen Landesgegenden sollten eine Art von Proportionalvertretung haben. Die beiden Behörden standen unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns. Ferner war ein Obergericht als Appellationsinstanz vorgesehen und für jeden Zenden ein eigener Rat und ein Grosskastlan für die Gerichtsverwaltung.

Bis 1810 erfreute sich das Wallis einigermassen des Friedens. Da schlug es Napoleon unter dem Vorwand, dass es seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, mit einem Federstrich zu Frankreich und nannte es *Département du Simplon*. Es wurde in 3 Kreise geteilt: Sitten, Hauptort und Präfektur, mit den «Kantonen» Hérémence, Siders und Leuk; Brig, Unterpräfektur mit Mörel, Goms, Visp und Raron; St. Maurice, Unterpräfektur mit Monthey, Martinach u. Entremont. Der Präfekt zentralisierte die Verwaltung, die in den Kreisen durch die Unterpräfekten, in den Gemeinden durch den von ihm ernannten Maire und dessen Adjunkten vertreten war. Der Sturz Napoleons nach der Niederlage bei Leipzig 1813 brachte dem Wallis wieder die Freiheit. In der Absicht, beiden Parteien des Landes entgegenzukommen, nötigten die europäischen Mächte dem Wallis eine für das Oberwallis günstige Verfassung auf, die damals für das Unterwallis annehmbar war, da man aus Gundis einen Zenden machte. Nach dem Bundesvertrag v. 1815 lag die gesetzgebende Gewalt im Landtag, in den jeder Zenden, ohne Rücksicht auf die Bevölkerung (der Bischof, ein Oberwalliser, zählte als ein Zen-

den) vier Vertreter sandte. Vollziehende Gewalt war ein Staatsrat von 5 Mitgliedern ohne Ersatzmänner; das Obergericht war Appellationsinstanz. Jeder Zendenrat war aus Vertretern der Gemeinden und dem Grosskastlan gebildet, der mit der Rechtsprechung betraut war; jede Gemeinde hatte einen Rat und einen Kastlan. Die Grundlage bildete das Gesetz von 1826, das nicht lange mit den liberalen Ideen der folgenden Generation im Einklang stand.

Zu den Kriegsschäden und französischen und österreichischen Okkupationen kommen die Hungersnot von 1816, der Gletscherbruch von Giétroz (1818), mit der Verheerung des Entremontales, die Ueberschwemmung von Martinach und der Ebene durch den Rotten 1835; die mörderischen Lawinen von Randaz (1819) und von Biel (1827). Das Land sehnte sich nach Ruhe. Es benutzte die Friedenszeit zur Verbesserung der sozialen Lage durch Rückkauf der Zehnten und der Feudallasten.

Nach der Julirevolution in Frankreich (1830) suchten Männer, die den neuen Ideen huldigten, denselben bei ihrer Rückkehr ins Wallis zum Durchbruch zu verhelfen. Der vorherrschende Zeitgeist hatte fast überall in der Schweiz ein Wahlsystem geschaffen, das sich mit den demokratischen Tendenzen der Zeit nicht lange vertragen konnte. Für die Erregung der Geister sorgten hierauf die Revision des Bundesvertrages (Entwurf Rossi), die Aufpflanzung von Freiheitsbäumen, namentlich in Martinach, das die Regierung 1833 vorübergehend militärisch besetzte; besonders aber das vom Unterwallis für die Tagsatzungswahlen geforderte Proporzsystem. Das Oberwallis suchte die Sache hinzuhalten trotz des günstigen Gutachtens des Staatsrates, und die Abgeordneten der untern Zenden erschienen zur Versammlung von 1839 in Sitten im Verhältnis von 1 Vertreter auf 1000 Seelen, worauf der Landeshauptmann Moritz von Courten zum Zeichen des Protestes die Sitzung des Landtages unterbrach. Hierauf traten die Abgeordneten des Unterwallis, verstärkt durch die von Sitten und Hérens, zu einer gesetzgebenden Versammlung zusammen, mit dem Zweck, eine Verfassung auszuarbeiten, einen Staatsrat zu ernennen, während der alte Staatsrat sich im August nach Siders begab und, allerdings erfolglos, um die Intervention des Vororts nachsuchte. Da die eidg. Tagsatzung sich der Trennung des Wallis in zwei Halbkantone widersetzte, mussten die Waffen entscheiden. Der Zwischenfall von Lanaz in Evolena brachte die Bombe zum Platzen. Nach den Scharmützeln von Brämis und St. Leonhard zogen die Unterwalliser unter dem Befehl von Maurice Barman in Siders ein und nötigten dem Lande eine neue Verfassung auf mit der Verhältniswahl für den Grossen Rat, der sich am 18. v. 1840 versammelte.

Aber die Sieger entzweiten sich nun ihrerseits, als es sich darum handelte, die Verfassung anzuwenden, welche die alten Einrichtungen beseitigte und die Freiheiten und Vorrechte der Geistlichkeit in Frage stellte. Die Aufregung wurde noch durch eine leidenschaftliche Presse geschürt. Gegenüber der «Jungen Schweiz» des sich nach Chemin sur Martigny geflüchteten Mazzini mit seiner Zeitung *Echo du Rhône* bildete sich 1843 die «Alte Schweiz» mit der *Gazette du Simplon*. 1842 setzten Unruhen, Anarchie und Repressalien ein. Die Ausschreitungen gegen Private und Eigentum erschreckten das Volk; im Frühling 1843 ernannte es einen mehrheitlich konservativen Grossen Rat und Staatsrat. Statt sich zu bessern, verschlimmerte sich die allgemeine Lage infolge der abwartenden Haltung der Regierung. Die Klostersaufhebung im Aargau trug dazu bei, den Zwiespalt immer mehr auf das religiöse Gebiet zu tragen. Die Regierung berief endlich angesichts der Gefahr am 14. v. 1844 den Grossen Rat zu einer ausserordentlichen Sitzung. Verärgert über die Wendung der Debatte verliess Maurice Barman mit seinen Genossen am 17. Mai die Sitzung, um seine Anhänger zu den Waffen zu rufen. Aber schon organisierte sich der Widerstand im ganzen Kanton. Einen Tag später besetzten die Oberwalliser Bataillone des Generals Kalbermatten, der «Jungen Schweiz», die in Corbassière lagerte, zuvorkommend, die Stadt Sitten und warfen ihre Gegner am 19. bei Ardon und am 20. bei

Riddes zurück. Letztere erlitten auf ihrem Rückzug am Trient eine Niederlage durch die « Alte Schweiz » des Unterwallis, nämlich von Salvan, Val d'Illeiez und Vionnaz. Am 24. Mai verfügte der Grosse Rat die Auflösung der « Jungen Schweiz », während ein vom Staatsrat ernanntes Zentralgericht die Verantwortlichkeiten feststellte und die in den Handel verwickelten Gemeinden zu Kontributionen, die Anhänger der Bewegung zu verschiedenen Strafen, die Führer, welche sich übrigens schon in Sicherheit gebracht hatten, sogar zur Verbannung verurteilte.

Das Wallis schloss sich dem Sonderbund an. Nach dem Falle Freiburgs und der Niederlage des konservativen Generals Salis-Soglio bei Gislikon und der Uebergabe Luzerns an den General Dufour kapitulierte die Walliserregierung ihrerseits am 30. XI. 1847, und die Truppen des Obersten Rilliet besetzten Sitten. Diesen Misserfolg ausnützend, kehrten die verbannten Führer der « Jungen Schweiz » ins Land zurück, erliessen von der Planta am 2. Dez. eine Kundgebung an das Land, erklärten den Grossen Rat und den Staatsrat als aufgelöst, hoben die Vorrechte und Freiheiten der Geistlichkeit auf, stellten die Kirchen- und Klostergüter unter die Aufsicht der bürgerlichen Gewalt und belasteten soviel wie möglich die religiösen Institutionen und konservativen Amtspersonen mit den seit 1844 entstandenen Kriegskosten. Es handelte sich um 200 000 Fr., den Betrag der von der Eidgenossenschaft dem Wallis überbundenen Kontribution. Solche Beschlüsse riefen wieder einer Reaktion und brachten die Konservativen wieder ans Ruder. Am 24. v. 1859 setzte ein Dekret die Kirche wieder in den Besitz ihrer Güter, und nach langwierigen Verhandlungen kam unter dem Episkopat von Adrian Jardinier, der seit 5 Jahrhunderten der erste Prälat des Unterwallis war, durch die Konvention von 4. x. 1879 ein Konkordat zu Stande. Seither herrscht Friede zwischen den kirchlichen und zivilen Behörden. Letztere traten 1907 bei der Ausarbeitung der neuen Verfassung dem Bistum das Vorschlagsrecht für die Pfarrstellen von Collombey, Vionnaz und Port Valais ab.

Es bestanden im Wallis bereits im Mittelalter innerhalb der Gemeinwesen Burgergemeinden, deren Mitglieder meist die Gemeindegeschäfte leiteten und Fremde, sogar Miteidgenossen davon fernhielten. Die neue Staatsordnung von 1798 führte die Munizipalitäten ein und drängte die Burgergemeinden in den Hintergrund. Im Wallis wählte man für die Verwaltung der Gemeinwesen gemischte Räte bis zur Bundesverfassung von 1848. Von nun an haben die Gemeinwesen einen Gemeinderat zur Erledigung der allgemeinen Geschäfte und einen Burgerrat, der sich u. a. mit dem Armenwesen befasst. Das Wallis erlebte in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. neuerdings eine Zeit der Wohlfahrt, die allerdings vorübergehend durch die finanzielle Krise von 1871 gehemmt wurde, aber dann wieder frisch einsetzte. Ueber die Verfassungsänderungen s. Abschnitt VERFASSUNG, RECHT. Der Ausschluss der Geistlichkeit von allen öffentlichen Ämtern wurde erst durch ein Gesetz von 1920 aufgehoben.

Drei Faktoren trugen seit mehr als 50 Jahren zum Gedeihen des Kantons bei: die Verbauung des Rottens mit Unterstützung des Bundes, die dem Ackerbau ausgedehnte Gebiete, besonders für Gemüse- und Obstbau



Wallis. Leuk ca. 1860. Nach einem Kupferstich von F. Hablitschek (Schweiz. Landesbibliothek, Bern).

zuführte; der Bau der Eisenbahn von Bouveret nach Martinach 1859, nach Sitten 1860, Siders 1868, nach Brig 1879 und endlich der Durchbruch des Simplontunnels 1906. Dieses neue Verkehrsmittel gestattet die Ausfuhr der Wallisererzeugnisse, besonders von Wein und Obst, und hat das Hotelgewerbe gefördert, namentlich nach dem Anschluss der Quertäler an die Hauptlinie. Den dritten Faktor für das Gedeihen des Landes bildet die Ausnützung seiner Wasserkräfte (s. auch Abschnitt VOLKSWIRTSCHAFT). Die kantonalen Ausstellungen in Sitten von 1909 und Siders von 1927 hatten auf allen Gebieten einen grossen Erfolg.

So wurden die Bewohner der Hochtäler allmählich in die Ebene gezogen; einen grossen Bevölkerungszuwachs erlebten Visp, Siders, Sitten, Martinach und Monthey, eine Bevölkerungsabnahme dagegen das Entremont- und das Eringental, sowie Goms, trotz den Massnahmen zum Schutze der Bergbewohner (Verbesserung der Alpweiden, Strassenbauten usw.).

Das Wallis benutzte diese Zeit der Wohlfahrt zum Ausbau des Volksschulwesens (s. Abschnitt SCHULWESEN). Es wurden auch Wohltätigkeitsanstalten, Kliniken in Monthey, Martinach, Siders und Brig ins Leben gerufen; die Irrenanstalt von Malévoz; ein Greisenasyl in der Suste bei Leuk, ebenso eines in Sitten, Waisenhäuser in Sitten und St. Maurice, eine Taubstummenanstalt in Le Bouveret.

Bibliographie. Antoine Grenat: *Hist. moderne du Valais*. — Hilaire Gay: *Hist. du Valais*. — Louis Ribordy: *Documents pour servir à l'histoire du Valais*. — Chanoine Carraux: *Manuscrits*. — D. Imesch: *Die Kämpfe gegen die Franzosen*. — Charles Emmanuel de Rivaz: *Mémoires sur l'occupation du Valais par Turreau*. — Rilliet de Constant: *Une année d'histoire valaisanne*. — Victor Bieler: *Rapports entre l'Église et l'État en Valais depuis 1847*. [Ta.]

*Verzeichnis der Walliser Landes-
hauptmänner.*

Humbert de Congerone, Ritter, <i>ballivus terrae episcopi in Valesia</i> 1352.	Jacob de Majona (Mionas), Ritter, 1366.	Thomas Theiler, Kastlan von Brig, 1424, 1429-1430.
Burkard Mönch v. Basel und Graf Peter von Aarberg, beide im Namen Kaiser Karls IV. 1354.	Berchodus v. Greyerz, 1373.	Rudolf v. Raron, 1427.
Jean Guin, Herr von Albona in Piemont, im Namen des Grafen von Savoyen 1356.	Aimon v. Poypone, Ritter, 1379.	Thomas Venetz, von Visp, 1428-1435-1436.
	Pierre v. Roveria, Ritter, 1386.	Heinzmann v. Silinen, von Visp, 1431, 1434, 1439-1441.
	Graf Rud. von Greyerz, 1388.	Anton Curten, von Brig, 1432-1433.
	Iblet, Ritter von Savoyen, 1392-1400.	A. Kuonen, v. Brig, 1437-1438, 1445.
	Gitschard v. Raron, 1408-1415.	Johann de Pratis (Andenmatten), aus Goms, 1442-1444, 1448-1449.
	Johann Hengartner (de Platea), von Visp, 1423.	

Johann de Platea (am Hengart), von Visp, 1446-1447, 1449.
 Martin Ziren, von Brig, 1450-1452.
 Nikolaus Kalbermatter, von Raron, 1453-1455.
 Gilig (Egidius) in der Kummen, von Leuk, 1456, 1470.
 Kaspar Theiler, von Brig, 1457-1459, 1465-1467.
 Johann de Pileo, auch gen. Huoter, von Brig, 1460-1465.
 Petermann de Platea, von Sidlers, 1468-1470.
 Michel Tschampen, aus Goms, 1471.
 Jodro Venetz, von Stalden, 1472-1475, 1483.
 Anselm auf der Eggen, aus Goms, 1475-1476, 1483-1486.
 Peter zen Gafinen, alias de Cabanis, von Leuk, 1478-1479.
 Anton Lehner, aus Goms, 1480-1482.
 Franz de Platea, von Sidlers, 1487-1489.
 Nikolaus Zwala (Walen), von Brig, 1490, 1498.
 Georg Meyer (Maioris), von Visp, 1495, 1500.
 Joh. Rymen, 1496-1497.
 Nicolaus Glavioz (Glawo), von Leuk, 1499-1500, 1510.
 Martin Valentin Holzer, aus Goms, 1501-1503.
 Johann Theiler, von Brig, 1503-1504, 1506.
 Franz de Platea, von Sidlers, 1505.
 Hans de Platea, von Sitten, 1507-1509.
 Johann Walker, von Mörel, 1511.
 Arnold Kalbermatter, von Raron, 1512-1513.
 Martin Steffler, von Leuk, 1514.
 Johann de Platea, von Leuk, 1515.
 Gilig Venetz, von Naters, 1516-1517.
 Simon In Albon, von Visp, 1518.
 Johann Roten, von Raron, 1519.
 Peter zu Lawinen, von Ernen, 1520.
 Johann Zentrieggen, von Raron, 1521, 1536-1537.
 Anton Wyss (Albin), von Sitten, 1522-1523.
 Johann Werra, von Leuk, 1524-1525.
 Kaspar Metziltzen, von Brig, 1526-1527.
 Anton Venetz, von Brig, 1528-1529, 1534-1535.
 Stephan Maxen, von Raron, 1530-1531.

Gilig im Ahorn, aus Goms, 1532-1533.
 Peter Owlig, von Brig, 1538-1539.
 Jost Kalbermatter, von Brig, 1540-1541.
 Johann Winschen (Schauben), von Leuk, 1542-1543.
 Martin Clausen, aus Goms, 1544-1545, 1554-1555, 1560-1561.
 Peter Stockalper, von Brig, 1546-1547, 1552-1553.
 Görig Summermatter, von Visp, 1548-1549.
 Johann Kalbermatter, von Sitten, 1550-1551.
 Nicolaus im Eyeh, von Visp, 1556-1557, 1562-1563.
 Peter Allet, von Leuk, 1558-1559, 1564-1565, 1568-1569.
 Anton Kalbermatter, von Sitten, 1566-1567, 1570-1571.
 Moritz zum Brunnen, aus Goms, 1572-1573.
 Anton Mayenzet (Mayenchet), von Leuk, 1574-1575, 1577-1579, 1583-1585, 1589-1591, 1595-1597, 1599-1601.
 Johann in Albon, von Visp, 1575-1577, 1579-1581, 1585-1587, 1591-1593, 1597-1599, 1603-1607.
 Mathäus Schiner, aus Goms, 1581-1583, 1587-1589, 1607-1611, 1613-1615.
 Görig Michlig (oder Michels, gen. Supersaxo), von Naters, 1593-1595.
 Gilig Jossen Bannmatter, von Sitten, 1601-1603.
 Franz de Platea, von Sitten, 1611-1613.
 Anton Waldin, von Sitten, 1615-1617.
 Nikolaus Kalbermatter, von Sitten, 1618-1621.
 Sebastian Zuber, von Visp, 1621-1623.
 Johann Roten, von Raron, 1624-1631, 1638-1659; † 1659.
 Michael Mageran, von Leuk, 1631-1637.
 Heinrich in Albon, von Visp, 1659-1662.
 Stephan Kalbermatter, von Sitten, 1662-1664.
 Görig Michlig (gen. auch Uf der Fluo u. Supersax), von Naters, 1664-1670.

Kaspar Stockalper von Turn, Ritter, von Brig, 1670-1678.
 Jean de Monthey's, von Sitten, 1678-1682, 1683-1684.
 Peter von Riedmatten, aus Goms, 1682; † 1. vi. 1683.
 Adrian Lambien, 1684-1687; † 1687.
 Johann Anton Gurten, von Sidlers, 1687-1689.
 Johann Stephan de Platea (Amhengart), von Sitten, 1689-1699.
 Johann Kreig, aus Goms, 1699-1701; † 29. v. 1701.
 Peter von Riedmatten, aus Goms, 1701-1706; † 1707.
 Johann Jost Burgener, von Visp, 1707-1721.
 Eugen Gurten, von Sidlers, 1721-1729; † 31. vii. 1729.
 J. Christian Roten, von Raron, 1729-1730; † vi. 1730.
 Arnold Blatter, von Visp, 1731-1737; † 1737.
 Alphons Ambüel, 1737-1741.
 Johann Fabian Schiner, aus Goms, 1741; † 1742.
 Franz Joseph Burgener, von Visp, 1742-1761.
 Christian Görig Roten, von Raron, 1761-1771.
 Fabian Moritz Wegener, von Brig, 1771-1784.
 Augustin E. Gasner, von Leuk, 1785-1790; † 3. vi. 1790.
 Jakob Valentin Sigristen, aus Goms, 1790-1798.
 Antoine Augustini, von Leuk, 1798-1807, 1821, 1822.
 Leopold de Sepibus, von Mörel, 1807-1810, 1815-1817, 1827-1829, 1831-1832.
 Kaspar Eug. von Stockalper, von Brig, 1810, 1819-1820, 1823-1824.
 Derville Maléchar, Préfekt des Département du Simplon, 1810 1813.
 Rambuteau, desgleichen, 1813.
 Charles Emm. de Rivaz, von St. Maurice, 1817-1818, 1825-1826.
 Michel Dufour, von Monthey, 1829-1830, 1836-1837.
 Maurice de Courten, von Sidlers, 1833-1834, 1839-1840.
 Von 1840 an treten die Präsidenten des Staatrates u. des Gr. Rates an die Stelle des Landeshauptmanns. Sie werden jedes Jahr in der Maisession des Gr. Rates ernannt. [L. Mr.]

IV. Kulturelle Entwicklung. 1. KIRCHE. S. SITTEN, DIOZESE UND BISTUM.

2. SCHULWESEN. I. Volksschulen. a) Vor 1828. Die Capitularien Karls des Grossen von 789, vom Mainzer Konzil von 813 bestätigt und ausgelegt, befahlen allen Priestern, die Kinder in der Religion zu unterrichten und sie lesen, schreiben und singen zu lehren. Man darf annehmen, dass die Diözese des hl. Theodor die Vorschriften ihres grossen Beschützers nicht vernachlässigt hat. Vom 9. Jahrh. an hatte die Kirche von Sitten ihre Schule, die einige Schriftdenkmäler hinterlassen hat; als Rektoren oder Lehrer dieser Schule sind bekannt: J. d'Ast 1240, der 1249 in Leuk den gleichen Titel führt; Martin 1279, Lehrer und Rektor der Schulen von Sitten, später Pfarrer der Stadt und Kanzler; Guillaume de Fayz 1288 usw. Der erste bekannte weltliche Lehrer ist Th. Valet, Bürger von Sitten, 1400. Vom 13. Jahrh. an werden Pfarrschulen erwähnt; sie werden im 14. Jahrh. zahlreicher und widmen sich der Volksbildung, während andere Schulen, z. B. die auf den Burgen v. Gesteln, Einfisch, Gradetsch, Ayent, Saillon u. Saxon für die Söhne der adeligen Familien und die ihrer Mäch-

trale da sind. Das Kloster auf dem Gr. St. Bernhard unterhielt damals Schulen in Martinach und in Entremont, während die Abtei St. Maurice sich daselbst und in ihrem Lehen in Bagnes der Volkserziehung widmete und die Mönche von Abondance im Val d'Illicz unterrichteten. Das 15. Jahrh. setzte das übernommene Werk fort. Das 16. Jahrh. brachte bedauerliche Änderungen: zahlreiche Pfarrschulen gingen ein, andere schlecht besuchte Schulen waren von ungenügend gebildeten weltlichen Lehrern geleitet. Ein allgemeiner Niedergang des Schulwesens trat im Lande ein. Im 17. Jahrh. wurde es wieder besser. In den Synodalsatzungen vom 20. iv. 1626 (1635 gedruckt) bedauert der Bischof Hiltprand Jost die Zerrüttung der meisten Schulen und ordnet an, dass in den wichtigsten Ortschaften die alten Schulen wieder eröffnet werden; wo keine bestanden haben, sind neue zu gründen. Die Knaben, wenn möglich auch die Mädchen, sollen Latein, Deutsch oder Französisch lesen und schreiben lernen, wenigstens während des Winters. Von diesem Zeitpunkt an breitet sich der Volksunterricht in zahlreichen Pfarrschulen aus. Der weibliche Unterricht war besonders Sache zweier reli-

göser Orden. Die Stadt St. Maurice liess 1629 Gisterzienserschwestern aus Savoyen kommen, die in St. Maurice, Monthey 1634, Collombey 1643 Schulen eröffneten. Ursulinerinnen aus Besançon, die G. von Stockalper 1661 nach Brig berief, verwendeten die Schenkungen ihres Gönners zum Bau eines Klosters und zur Eröffnung von Schulen. So bekam Brig eine Bildungsstätte, die sich im Laufe der Zeit immer mehr entwickelte.

b) *Von 1828 bis heute.* Eine Erhebung über die Schulen im Wallis wurde 1828 von der Regierung vorgenommen. Es gab damals 212 Volksschulen, d. h. eine Klasse von 35 Schülern auf 347 Einwohner. Im gl. Jahre wurde das erste Schulgesetz erlassen, das den Schulbesuch während der 5 Wintermonate für die Kinder von 7-14 Jahren vorschrieb. Die späteren Gesetze sind von 1848, 1878 und 1907. Das Schulmuseum wurde 1910 eröffnet.

II. *Mittelschulen.* A. *Gymnasien.* 1. St. Maurice. Die Lateinschule von St. Maurice besass seit dem 6. Jahrh. berühmte Lehrer, u. a. Severin, Meister Achive, Probus, Amé. 1376 wird Humbert, Klosterverwalter, mit der Leitung der Grammatik- und Literarschule in Aigle beauftragt; 1448 hat Déodat Chenut die Leitung aller Schulen des Ghablais. Mit der Zeit ging diese Schule von St. Maurice ein; 1559 ersetzte sie der Walliser Landrat durch ein Kollegium, an dessen Stelle 1662 wieder die alte Klosterschule trat, als das Kollegium in Brig eröffnet wurde. 1766 trat jedoch auch das Kollegium von St. Maurice wieder ins Leben, um 1798-1806 und 1810-1814 seine Pforten neuerdings zu schliessen. Seit 1898 umfasst es ein vollständiges Lyzeum, seit 1911 auch eine Handelsschule.

2. *Sitten.* Als die Jesuitenschule (Progymnasium) 1627 geschlossen wurde, richteten Weltgeistliche in Sitten ein Gymnasium mit mehreren Klassen ein. Vom Bischof Supersaxo 1734 wieder eingerichtet, wurde dieses Kollegium von den Jesuiten bis 1773, dann wieder von Weltgeistlichen geleitet. 1805 eröffneten Piaristenmönche auf Staatskosten das Kollegium und traten es 1814 an die Jesuiten ab. 1848 behielt Sitten auf Grund der Verfassung das Lyzeum, musste aber sein Kollegium schliessen. 1850 liess jedoch die Stadt 4 Latein-Klassen eröffnen, und 1859 wurde das alte Kollegium wieder hergestellt. Die ihm 1859 angeschlossene Mittelschule wurde 1897 durch die Gewerbeschule mit 3 Jahresskursen ersetzt. Diese musste ihrerseits 1911 der Höheren Industrieschule Platz machen. 1894 wurden 2 technische Kurse eingeführt.

3. *Brig.* 1662 von den Jesuiten eröffnet, blühte das Kollegium bis 1773; 1777 wurden die Piaristen als Lehrer berufen. 1798-1800 und 1812-1814 aufgehoben, wurde das Kollegium ein zweites Mal den Jesuiten anvertraut. 1827-1833 wurde ihm ein französisches Gymnasium angegliedert. Nach der Ausweisung der Jesuiten 1848 überliess die Regierung das Kollegium den Priestern der Diözese, die von weltlichen Lehrkräften unterstützt wurden. Die 1858 angeschlossene Mittelschule wurde 1911 durch die Industrie- und Handelsschule ersetzt. Das Lyzeum ist seit 1911 vollständig ausgebaut. Die 3 Walliser Gymnasien erteilen seit 1913 die eidgenössische Matura.

B. *Lehrerseminarien.* Das Wallis unterhält 3 Seminare: eines für Lehrer deutscher und französischer Sprache in Sitten, seit 1846 von Marienbrüdern geleitet; das zweite für Lehrerinnen französischer Sprache in Sitten, 1848 gegründet und seit 1901 von Ursulinerinnen geleitet; das dritte seit 1853 für Lehrerinnen deutscher Sprache, das seit seinem Bestehen von Ursulinerinnen von Brig geleitet wird.

C. *Haushaltungs- und Frauenarbeitschulen.* 1914 unterstützte der Staat 18 Haushaltungsschulen, ferner

mehrere gewerbliche und volkswirtschaftliche Kurse in den meisten grösseren Gemeinden. Eine landwirtschaftliche Schule wurde 1894 in Ecône eröffnet, 1923 aber durch die von Châteaufort ersetzt. Eine weitere land-



Wallis. Leukerbad in der Mitte des 19. Jahrh. Nach einer Aquarelle von Salathé (Schweiz. Landesbibliothek, Bern).

wirtschaftliche Schule für Landwirte deutscher Sprache besteht seit 1920 in Visp.

D. *Höherer Unterricht.* 1. *Theologie.* Das « Grosse Seminar » von Sitten untersteht direkt dem Bischof der Diözese. Es wurde 1748 vom Bischof J. J. Blatter in Gerunden gestiftet, und mit 5000 Kronen beschenkt, 1781 nach Sitten verlegt, 1800 aber wieder nach Gerunden, 1806 nach Sitten, kam 1809 und 1810 nach Leukerbad, 1813 nach Gerunden und 1817 nach Valeria. Das neue Gebäude in Sitten wurde 1874 eingeweiht. Seit alters her haben auch die Klöster vom Grossen St. Bernhard und von St. Maurice ihre Theologiekurse. Stipendien für das Studium in Wien wurden 1727 (1858 nach Innsbruck verlegt), in Mailand 1576 errichtet (s. Art. SITTEN, DIÖZESE).

2. *Recht.* Praktische juristische Vorlesungen wurden schon sehr früh abgehalten. Im 16. Jahrh. bestand eine Rechtsschule in Brig, die der Humanist Thomas Walther v. Grengiols leitete; eine andere bestand in Naters um die Mitte des gleichen Jahrh. unter der Leitung des Humanisten Hieronymus Valsenus. Ende des 16. Jahrh. lehrte Martin Jost in Ernen Rechtswissenschaft. Seit 1766 wird das bürgerliche Recht in der Abtei St. Maurice gelehrt. 1780 ist der Domherr M. A. de Courten, Dr. theol., Professor beider Rechte in Sitten (römisches Recht und Walliser Satzungen); 1791-1806 übernahm der Domherr P. J. André die Leitung der Rechtsschule in Sitten, 1810 der Domherr E. von Kalbermatten. 1807 ermächtigte der Landtag den Staatsrat zur Errichtung eines Lehrstuhls für Jurisprudenz in Sitten. Die Rechtsschule wurde 1824 frisch eingerichtet und im nächsten Jahr wieder eröffnet. Etienne Cropt leitete sie v. 1825 bis zu seinem Tode (16. I. 1896). 1908 ging sie ein. — Vergl. Schmid: *Geschichtl. über das Unterrichtswesen im Kt. Wallis* (in BWG II). — Pierre Bourban: *L'enseignement à Saint-Maurice, du V^e au XIX^e s.* (in *Mélanges d'hist. et d'archéol.* der Helvetischen Gesellschaft von St. Maurice, 1897). — D. Imesch: *Zur Gesch. des Kollegiums von Brig.* — Jérôme Zimmermann: *Essai sur l'histoire du collège de Sion (1625-1900).* — L. Meyer: *Notes d'histoire sur l'enseignement en Valais* (Ms. für die Landesausstellung in Bern 1914). [L. Mr.]

3. *VERFASSUNG; RECHT.* I. *Verfassung.* 1. *Bis 1798.* a) *Die alte Landschaft ob der Mors.* 999 erhält Bischof

Hugo von Sitten die Grafschaft Wallis mit allen Regalien von Rudolf III. von Burgund. Nach dem Verschwinden des burgundischen Reiches gelangt die Investitur des Bischofs an die Herzoge von Zähringen als Rektoren von Burgund, jedoch müssen sich die Grafen von Saoyen bald ihrer bemächtigt haben, denn 1189 nimmt Heinrich VI. die Belehnung der Bischöfe mit den Regalien, die der Graf widerrechtlich an sich gebracht habe, ans Reich und erklärt, der Bischof werde in Zukunft vom Kaiser investiert. Doch schon bald darauf übt der Savoyergraf wieder die Investiturrechte aus und bleibt in deren Besitz bis 1425.

1277 wird erstmals der *ballivus episcopi* erwähnt, ein weltlicher Herrschaftsbeamter, der wohl in die Befugnisse des Kastvogts eintritt und bereits als Appellationsrichter amtiert.

Seit dem 14. Jahrh. streben die Gemeinden nach Teilnahme an der Landesverwaltung. Zunächst gelangen die grösseren, am Rotten gelegenen Orte Sitten, Sidlers, Leuk, Raron, Visp, Naters und Mörel zu Selbstverwaltung und Einfluss auf die Führung der Landesgeschäfte. Die kleineren Gemeinwesen und die Seitentäler bleiben länger unter der Grundherrschaft; sie schliessen sich nach und nach den grösseren Gebilden an, die bereits im Landrat Sitz und Stimme haben, sodass Ende des 16. Jahrh. das ganze Gebiet der alten Landschaft (bis zur Mors bei Gundis) in die Gebiete der sieben Zenden (*deseni*): Goms, Naters-Brig, Visp, Raron (mit Mörel), Leuk, Sidlers und Sitten zerfällt. Der Name Zenden dürfte von alten Zehntbezirken des Tisches von Sitten stammen. Die Zenden sind autonome Gebilde mit eigener Gesetzgebung und Verwaltung, eigenem Banner und Siegel. Sie schliessen Bündnisse untereinander und bis ins 17. Jahrh. auch mit dem Ausland ab. Das oberste Organ der Zenden ist der Zendenrat, der unter dem Vorsitz des Grosskastlans bzw. Meiers tagt. In ihm sind die Gemeinden der Vierteile, Dritteile, Gumpen und Pfarreien durch Ratsboten — meist in der Person der *Procurjuren* (Gemeindeamänner) — vertreten, die nach Instruktion stimmen.

Der Landrat, 1339 erstmals als *Consilium generale terrae Vallesii* bezeugt, wird zunächst vom Bischof zur Mitberatung bei der Gesetzgebung und Beschlussfassung über Landesangelegenheiten berufen. Seit Mitte des 14. Jahrh. versammelt er sich zweimal jährlich (Maien- und Weihnachtsländrat) auf dem bischöflichen Schloss Majoria in Sitten. Daneben werden nach Bedarf ausserordentliche Zusammenkünfte (Ratstage) abgehalten. Den Vorsitz führt der Bischof, in seiner Abwesenheit der Landeshauptmann (*ballivus*). Der Landrat engt die bischöflichen Rechte schrittweise ein, wirft sich zum Kontrollorgan auf und erscheint immer mehr dem Bischof gegenüber als einheitliche Vertretung der Landleute. Gegen die Mitte des 15. Jahrh. wird der Bischof tatsächlich von der Regierung ausgeschaltet. Im 17. Jahrh. gehen die Berufung des Landrats und der Vorsitz darin auf den Landeshauptmann über. Die Beschlüsse des Landrats unterliegen dem Referendum, das die Zendingemeinden zunächst in den Gemeindeversammlungen, seit Ende des 17. Jahrh. im Zendenrat ausüben.

Beim Tode Adrians II. von Riedmatten (1613) setzt eine Bewegung ein, die einem Umschwung im Walliser Verfassungsrecht bedeutet. Die Bischöfe hatten sich bis dahin zum Beweis ihrer Hoheitsrechte auf die sog. *Carolina*, die angebliche Schenkung der Grafschaft Wallis an die Kirche von Sitten durch Karl den Gr. gestützt. Die Landleute fordern nun, dass der neuwählte Bischof Hildebrand Jost auf die *Carolina* Verzicht leiste und dass in Zukunft die Bischöfe bei ihrer Wahl das Regalienschwert und die Schlüssel der Majorie vom Landeshauptmann als Vertreter der Landschaft empfangen sollen. Gezwungen leistet Hildebrand Verzicht (1613), widerruft ihn aber später (s. Abschnitt GESCHICHTE). 1634 wird ein Vergleich geschlossen, demzufolge der Bischof die Landschaft als demokratisches souveränes Regiment anerkennt und dafür den Titel Graf und Präfekt im Wallis behält. 1732 bestätigt ein endgültiges Abkommen die Klauseln des Vergleichs und setzt fest, dass dem neuwählten Bischof das Re-

galienschwert durch den Dekan von Valeria und den Landeshauptmann zugleich übergeben werde.

Durch den Verzicht des Bischofs auf die *Carolina* wird der Landeshauptmann Staatschef neben dem Bischof und führt jetzt den Titel «Schaubare Grossmächtigkeit». Er wird vom Landrat auf zwei Jahre ernannt; seit 1659 ist Wiederwahl unzulässig. Im Landrat führt er den Vorsitz.

b) *Das Land nid der Mors* gehört urspr. zur karolingischen Grafschaft Wallis, die sich bis zum Genfersee erstreckte. Im frühen Mittelalter gehört nur noch der östliche Teil zur Grafschaft Wallis, der westliche zur Grafschaft Caputlacense (Chablais), in der die Grafen von Savoyen schon früh die Hoheitsrechte erworben haben. Unter der savoyischen Herrschaft war das Land in Kastlaneien oder Mandementen eingeteilt. Nach der Eroberung durch die sieben Zenden (1475) wird sein Gebiet in sechs Banner geteilt: Gundis, Ardon, Saillon, Entremont, Martinach und St. Maurice. An der Spitze des Untertanenlandes steht der Landvogt in St. Maurice, vom Landrat auf zwei Jahre gewählt. Er ernennt die Beamten und Richter des Untertanenlandes (von 1665 an mit Ausnahme des Meiers von Nendaz, der von da an vom Landrat gewählt wird). 1536 werden drei neue Landvogteien errichtet: Monthey, Evian und Abondance. 1569 mit der Rückgabe an Savoyen verschwinden die beiden letzteren, die von Monthey bleibt bestehen. Der Landvogt wird wie der von St. Maurice vom Landrat gewählt und ernennt die ihm unterstehenden Beamten.

2. 1798-1814. Nachdem der Landrat vom 15. II. 1798 das Untertanenverhältnis des Unterwallis für aufgehoben erklärt hat, wird am 16. März eine Verfassung angenommen, welche die helvetische und fränkische Verfassung zum Vorbilde nimmt. Sie schafft alle Vorrechte ab und verlangt Leistung des Bürgereides, gewährleistet aber die katholische Religion. Sie sieht einen Grossen Rat und einen Senat vor, als Exekutive ein Direktorium von drei Mitgliedern. Zu den sieben alten Zenden kommen als drei neue St. Maurice, Entremont und Monthey hinzu. Diese Verfassung gelangt jedoch nicht zur Auswirkung, da durch die Annahme der helvetischen Verfassung (3.-4. April) das Land ein Teil der helvetischen Republik wird. Unter der Helvetik bildet es den Kt. Wallis, der in 12 Distrikte eingeteilt ist. Sitten ist Sitz des Regierungsstatthalters.

Mitte August 1802 wird das Wallis als Republik proklamiert. Die Verfassung vom 30. August, in Paris entworfen, macht aus den helvetischen Distrikten 12 Zenden (die sieben alten, dazu Hérémece, Martinach St. Brancher, St. Maurice und Monthey). Sie enthält den Grundsatz der Gewaltentrennung. Gesetzgebendes Organ ist der Landrat, die Gesandten der Zenden (1 Abgeordneter für 2000 Seelen) werden auf zwei Jahre ernannt. Das aktive Wahlrecht beginnt mit der Vollendung des 20. Lebensjahres, die Wählbarkeit zu den Gemeindebehörden mit 21, zu den Zendenbehörden mit 25 und zu den Landesbehörden mit 30 Jahren. Die Regierung wird gebildet aus dem Landeshauptmann, seinem Stellvertreter, zwei Staatsräten und 2 Stellvertretern.

Am 14. XI. 1810 wird Wallis von Frankreich annektiert, und bildet nun das franz. Departement Simplon. Sitten wird Sitz der Präfektur. Das Departement zerfällt in drei Arrondissements: Sitten (4 Kantone), Brig (5 Kantone) u. St. Maurice (4 Kantone); die beiden letzteren werden Sitz von Unterpräfekturen. Dem Präfekten steht ein Conseil général von 12 Mitgliedern zur Seite. Der Simplon hat 1 Deputierten im Corps législatif. — Am 13. III. 1814 verkündet eine provisorische Regierung die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Landes.

3. *Der eidg. Stand Wallis* (seit 12. IX. 1814). Die Verfassung vom 12. V. 1815 schafft die noch heute gültige Einteilung des Landes in 13 Zenden (heute Bezirke). Der Bischof hat im Landrat vier Stimmen wie ein Zenden. Die Zendingesandten werden durch die Zendenräte für 2 Jahre ernannt und instruiert. Die Beschlüsse des Landrates unterliegen mit wenigen Ausnahmen dem Referendum durch die Zendenräte. Die Regierung be-

steht aus dem Landeshauptmann und 5 Staatsräten, von denen 2 aus den 5 westlichen und 3 aus den 8 östlichen Zenden stammen müssen.

1833 schon setzen Versuche einer Verfassungsänderung ein, und am 30. I. 1839 wird durch einen Verfassungsrat, in dem die 5 oberen Zenden nicht vertreten sind, eine neue Verfassung proklamiert u. am 17. II. von den im Verfassungsrat vertretenen Zenden angenommen. Da aber die 5 oberen Zenden an den Grossratswahlen im März sich nicht beteiligen und der alte Staatsrat nicht zurücktritt, wird auf eidg. Vermittlung hin ein neuer Verfassungsrat gewählt, der am 3. August eine Uebersetzung der Januarverfassung annimmt. An Stelle des Landrates tritt der Grosse Rat, in dem die Zenden nach Massgabe ihrer Bevölkerung (1 Deputierter auf 1000 Seelen) vertreten sind. Der Bischof und 2 Vertreter der Geistlichkeit haben Sitz und Stimme im Grossen Rat. Exekutivbehörde ist der Staatsrat mit 5 Mitgliedern. Je 2 Staatsräte müssen dem Ober- und dem Unterwallis, einer dem Mittelwallis angehören. Das Referendum wird im Gegensatz zur Januarverfassung beibehalten.

Die Verfassung vom 14. IX. 1844 enthält keine wesentlichen Neuerungen, abgesehen davon, dass sie die Verfassungsänderung erschwert und dem Klerus einen 3. Sitz im Gr. Rat einräumt. Bedeutende Änderungen bringt dagegen die radikale Verfassung vom 18. I. 1848. Sie beseitigt das Gesetzesreferendum, gibt aber dem Volke ein Initiativrecht auf Verfassungsänderung. Der Grosse Rat wird unmittelbar durch Urversammlungen gewählt, die Bedeutung der Zendenräte, jetzt Bezirksräte, wesentlich vermindert. Der Geistlichkeit werden ihre Vertretung im Parlament u. die Ausübung der politischen Rechte entzogen. Die Zahl der Mitglieder des Staatsrates wird auf 7 erhöht. — Eine neue Verfassung vom 23. XII. 1852 bringt nur wenig Änderungen. Die Zahl der Staatsräte wird wieder auf 5 herabgesetzt. Ebenso enthält die Verfassung vom 26. XI. 1875 keine erwähnenswerten Neuerungen.

Die gegenwärtig geltende Verfassung vom 8. III. 1907 erweitert die Volksrechte durch Gesetzesreferendum und Gesetzesinitiative. Von den Teilrevisionen sind zu nennen: die vom 25. I. 1920 (Einführung des Grossratsproporz) und die vom 28. Dez. gl. J. (Wahl der Staatsräte und Ständeräte durch das Volk, statt wie bisher durch den Gr. Rat).

II. *Gerichtsbarkeit und Gerichtsverfassung.* 1. *Bis 1798.* Der Bischof übt die Gerichtsbarkeit in den ihm unterworfenen Gebieten durch den Viztum aus. Mit der Zeit wird jede Herrschaft, in der der bischöfliche Viztum Gericht hält, als eigenes Vizedominat angesehen und verliehen, doch behält das von Sitten einen gewissen Vorrang: im 15. und 16. Jahrh. beanspruchen die Bürger von Sitten das Revisionsrecht für alle in der Landschaft verhängten Todesurteile. Die Bestellung des Viztums von Visp geht anfangs des 16. Jahrh., desjenigen von Raron 1527 an den Zenden, desjenigen von Sitten 1560 an die Stadt über.

Seit dem 13. Jahrh. üben Viztum und Meier nebeneinander die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Der Meier erlangt zunächst die niedere Gerichtsbarkeit, um allmählig die gleichen richterlichen Befugnisse wie der Viztum zu bekommen, der schliesslich die Gerichtsbarkeit nur für die Monate Mai und Oktober behält. Vizedominat und Meierei waren Lehen, aber seit Ende des 13. Jahrh. verlehnt der Bischof die zurückgefallenen oder gekauften Meiertümer nicht mehr, sondern setzt einen Beamten, den Kastlan, ein, der die bis dahin dem Meier zustehenden Rechte ausübt und dessen Wahl im 14. Jahrh. auf die Gemeinden übergeht.

Der Rechtszug in Zivilsachen geht vom Zendingericht an das Gericht des Nachbarzenden, von da an den Landeshauptmann als höchsten Gerichtsbeamten (der Landrichter, stets ein Dr. der Rechte, spricht nur in Prozessen zwischen Klerikern und Laien Recht) oder an den Bischof selbst, von diesem an den Landrat als höchste Berufungsinstanz für alle Zivilurteile.

In den Unterwalliser Vogteien üben die Landvögte als Richter grundsätzlich die gesamte Gerichtsbarkeit aus; sie sitzen jährlich einmal in jeder Pfarrei mit dem

Rat und vier Beisitzern zu Gericht. Die Kastlane, Meier und Metrale entscheiden in Sachen von minderer Bedeutung. Der Rechtszug aus den Vogteien geht an den Landrat als oberste Instanz.

Besondere Gerichtsbarkeit haben die 5 oberen Zenden (in Gesteln und Löttschen), das Hospiz auf dem Gr. St. Bernhard und die Abtei St. Maurice (im Bagnetal und in Salvan), doch geht der Rechtszug vom Grosskastlan in Bagnes nicht an den Abt, sondern an den Landrat.

2. *1798-1814.* Die Verfassung von 1802 sieht als Gerichtsbehörden vor: den Kastlan jeder Gemeinde, von der Urversammlung gewählt, als Berufungsinstanz die Zendingerichtshöfe, zusammengesetzt aus dem Grosskastlan, seinem Stellvertreter und 6 Beisitzern, als oberstes Gericht den Appellationshof in Sitten.

Zur Zeit der Franzosenherrschaft gibt es ein Schwurgericht und ein Gericht 1. Instanz in Zivilsachen (zugleich Handelgericht) in Sitten. Die Berufung geht an den Appellationshof in Lyon.

3. *Die heutige Gerichtsverfassung* (Gesetz vom 30. V. 1896). Als Gerichtsbehörden sind vorgesehen: in den Gemeinden ein Richter und Richterstatthalter und ein Polizeigericht; vier Kreisgerichte, jedes als Zivil-, Korrekptions- und Kriminalgericht für drei oder vier Bezirke zuständig; das Kantonsgericht in Sitten, dessen 5 Mitglieder und drei Supplenten vom Grossen Rat ernannt werden. In erster Instanz erkennen: der Gemeinderichter, der Instruktionsrichter, das Kantonsgericht. Letzteres erkennt ausserdem als Appellationsgericht über Urteile der Einleitungsrichter, wenn der Streitwert 500 Fr. übersteigt, als Kassationsgerichtshof über Nichtigkeitsbeschwerden gegen Endurteile der Einleitungsrichter und endgültig über alle Verbrechen und Vergehen, über welche in erster Instanz die Kreisgerichte erkannt haben. Schliesslich untersteht ihm die Verwaltungsgerichtsbarkeit. Der Gerichtshof für Kompetenzkonflikte ist zusammengesetzt aus den Präsidenten des Grossen Rates, des Staatsrates und des Kantonsgerichts (Ges. vom 25. V. 1877).

III. *Rechtsbildung.* In der alten Landschaft sind drei Rechtskreise zu unterscheiden: Gemeinden, Zenden, Landschaft. Von den Ortsrechten ist das bedeutendste das Stadtrecht von Sitten; unter den Zendenrechten ist hervorzuheben das des Dritteils Raron (Statut von 1548). Neben dem Zivilrecht (bes. eheliches Güterrecht, Erbrecht) nimmt das Prozessrecht (Zivil- und Strafprozess) einen breiten Raum ein. Das Landrecht, zunächst lediglich Gewohnheitsrecht, später auch vom Landrat gesetztes und von den Zenden angenommenes Recht, bricht nicht Zenden- und Ortsrecht. In einigen Punkten des Landrechts weicht die Gewohnheit der 5 oberen Zenden von der der zwei unteren ab. Durch die rechtsgelehrten Domherren werden römische und kanonische Rechtsgedanken zunächst in den Prozess, bald auch ins materielle Recht getragen. Sie üben auf das Landrecht einen stärkeren Einfluss aus als auf die Zenden- und Ortsrechte, vermögen aber der Eigenart der Walliser Rechtsentwicklung keinen Eintrag zu tun. Das Landrecht, seit dem 14. Jahrh. in teils privaten, teils amtlichen Aufzeichnungen niedergelegt, findet seine endgültige Fassung in den *Statuta Patriæ Vallesii*, dem Landrecht Hiltprands I. von Riedmatten von 1571. 1598 und 1780 werden den *Statuta Patriæ* wichtige Landratsbeschlüsse, die sog. « Revisionen der Abschiede » hinzugefügt (Beschlüsse von 1572-1597 und von 1597-1773).

Das Gesetz vom 22. XI. 1804 spricht den Grundsatz der Vereinheitlichung des Zivil- und Strafrechts aus und erklärt die *Statuta Patriæ* mit den Revisionen der Abschiede und subsidiär das Gemeine Recht als das bürgerliche Recht der Republik und hebt die Geltung der Orts- und Zendenrechte auf. Dieser Zustand besteht mit Ausnahme der kurzen Zeitspanne, während der die französischen Gesetze in Geltung sind, bis zum Inkrafttreten des Z. G. B. des Kts. Wallis (1855). Dieses Gesetz, eine Uebersetzung des Code Napoléon, ist durch das Inkrafttreten des schweiz. Z. G. B. ausser Geltung gesetzt worden. Die zivilprozessualen Vorschriften des alten Landrechts werden hinfällig durch die Zivilprozessordnung von 1824, an deren Stelle heute

die Zivilprozessordnung von 1919 getreten ist. — Erst 1848 tritt die Strafprozessordnung, 1858 das Strafgesetzbuch in Kraft, das die Strafgesetzbücher von Waadt, Neuenburg und Sardinien zur Vorlage nimmt. Im Walliser Rechtsleben des 19. Jahrh. nimmt die Rechtsschule in Sitten (1807-1900) eine ehrenvolle



Wallis. Rhonebrücke in St. Maurice in der Mitte des 19. Jahrh. Nach einer Lithographie (Schweiz. Landesbibl., Bern).

Stelle ein. An ihr wurden Vorlesungen über die Institutionen Justinians, Walliser Recht und Notariatswesen gehalten.

Bibliographie. V. Bieler: *Notice sur les rapports entre l'Église et l'État en Valais depuis 1847.* — B. E. J. Cropt: *Statuta juris Romano-Valesii* (1841). — Derselbe: *Théorie du code civil du Valais* (2 Bde., 1858-1860). — H. Evéquoz: *Essai sur l'histoire de l'organisation communale... de Sion.* — J. Graven: *Essai sur l'évolution du droit pénal valaisien.* — Derselbe: *Les origines du code pénal valaisien.* — A. Heusler: *Rechtsquellen des Kts. Wallis.* — R. Hoppeler: *Das Unterwallis und dessen Beziehungen zum Hochstift Sitten während des 13. Jahrh.* — W. A. Liebeskind: *Bischof Walters II. auf der Flüe Landrecht... und Gerichtsordnung.* — Derselbe: *Das Referendum der Landschaft Wallis.* — M. Mangisch: *De la situation et de l'organisation du Notariat... sous le régime épiscopal.* — L. Mengis: *Die Rechtsstellung des Bistums Sitten im Kt. Wallis* (in BWG IV). — W. Perrig: *Die Finanzgesetzgebung der Republik Wallis 1802-1810* (in BWG V). — F. Seiler: *Die Anfänge der modernen Demokratie im Kanton Wallis.* — *Statuta Vallesiae cum duabus revisionibus* (1843). [W. A. LIEBESKIND.]

4. ARMENWESEN UND GEMEINNÜTZIGKEIT. Armenpflege und Gemeinnützigkeit im Wallis sind Jahrhunderte hindurch Tätigkeitsgebiet der Kirche, religiöser Orden, sowie kirchlicher Vereine und Bruderschaften und privater Initiative geblieben. So macht schon Bischof Landri de Mont (1206-1237) seinen Priestern zur Pflicht, alle Vermächtnisse zugunsten der Armen aufzuzeichnen, damit ja keine Veruntreuung möglich sei. Bischof Hildebrand Jost erliess in seinen Statuten von 1635 ähnliche Bestimmungen. Zahlreich sind die Fälle, in denen die Bischöfe von Sitten diejenigen mit kirchlichen oder weltlichen Strafen belegten, welche auf irgend eine Weise die zu guten Zwecken gemachten Stiftungen anzutasten wagten.

Unter diesem Schutz entstanden zahlreiche, meist testamentarische Stiftungen und Vergabungen für die Armen. In früherer Zeit waren es einmalige oder jährlich wiederkehrende bestimmte Gaben an Käse, Fleisch, Brot, Wein, Salz, Tuch usw., die am Tage des Begräbnisses oder am Jahrestage des Todes des Gebers unter die

Armen der Pfarrei zur Verteilung gelangten. Das waren die sog. « Spenden ». Auf Jahrhunderte alten Gebrauch gehen auch die sog. Totenmäler zurück, bei denen am Beerdigungstage eines Verstorbenen nicht nur dessen Verwandte, sondern auch die Bedürftigen der Pfarrei reichlich bewirtet wurden. Das Armengesetz vom 23. v. 1827, das erste kantonale Gesetz, das die öffentliche Unterstützung der « wahrhaft armen Personen » regelte, hat die Totenmäler verboten und angeordnet, dass die Stiftungen und Vergabungen zum Zwecke der Verabreichung der Spende in Geld umgewandelt und der Betrag in die Armenkasse gelegt werde.

Hervorragendes für die Pflege der Wohltätigkeit haben die kirchlichen Vereine und Bruderschaften geleistet. An ihrer Spitze steht die Bruderschaft vom hl. Geist. Im 12. Jahrh. in Rom gegründet mit dem Zwecke, die Werke der Barmherzigkeit auszuüben, hat diese Bruderschaft schon im 13. Jahrh. im Wallis Eingang gefunden, sich dann rasch über das Land verbreitet, eine bedeutende Blütezeit erlebt und viel Segen gestiftet. Im Laufe des 19. Jahrh. hat die Grosszahl der Gemeinden das Vermögen dieser Bruderschaft den Armen- oder Schulfunden zugewendet. — Die Schaffung von eigentlichen Armenasylen, wie sie die heutige Zeit kennt, blieb dem 19. und 20. Jahrh. vorbehalten.

Reich ist der Kt. Wallis hingegen heute noch an Spitälern und Hospizien (Herbergen), die in frühern Jahrhunderten zur Aufnahme und Beherbergung von Pilgern und Reisenden entstanden sind. Nur der Spital von Sitten und in beschränkterem Masse noch einige andere gewährten auch den Armen ihrer Gemeinde Aufnahme. Hauptzweck dieser Anstalten blieb die Verpflegung von Durchreisenden.

Diese Zweckbestimmung erklart sich aus den damaligen primitiven Verkehrsmitteln und Verkehrswegen, aus dem Mangel an Gasthöfen und Herbergen und der geographischen Lage des Landes als Verbindungsweg zwischen den Handelsplätzen von Oberitalien und Nordfrankreich. Zudem strebten fromme Pilger zahlreich über den Simplon und den Bernhardsberg der ewigen Stadt zu.

Heute bestehen noch die folgenden bedeutenden Spitälern und Hospizien: das Hospiz auf dem Simplon (das alte im 13. Jahrh. vom Johanniterorden gegr., das neue, auf der Passhöhe, von Napoleon I., 1811 begonnen, beendet 1835 unter der Leitung der Chorherren vom Gr. St. Bernhard); der St. Antoniuspital in Brig (14. Jahrh.); der Spital von Visp (17. Jahrh.); der Spital von Leuk (13. Jahrh.); der Burgerspital v. Sitten (12. Jahrh.); der Spital von Plan-Gonthey (15. Jahrh.); die Spitälern von Martinach, Sembrancher, Orsières, Liddes (diese 4 aus dem 12. oder 13. Jahrh.); der Spital von Bourg St. Pierre (gegr. in der Zeit Karls des Grossen); das Hospiz vom Grossen St. Bernhard (Gründer: der hl. Bernhard von Menthon 982; Leitung: die regulierten Chorherren von St. Bernhard); der Spital von St. Maurice, der älteste des Kantons (4. Jahrh.); und der Spital von Monthey (14. Jahrh.).

Als Merkwürdigkeit sind noch anzuführen das Armenbad u. der Spital v. Leukerbad. Die berühmten warmen Quellen von Leukerbad, die schon den Römern bekannt waren, wurden auch von kranken Armen aus allen Gegenden der Schweiz aufgesucht. Frühzeitig errichtete der Geist der Nächstenliebe ihnen ein eigenes, das sog. Armenbad. Später wurden den Armen das sog. « Zürcherbad » angewiesen. In den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrh. wurde durch private Wohltätigkeit und unter Mitwirkung der Kurgäste von Leukerbad der Armenspital mit der Badeanstalt daselbst errichtet, der den Armen aller Länder ohne Unterschied der Konfession seine gastlichen Tore öffnet. Jährlich machen ca. 120 Personen von dieser Vergünstigung Ge-

WALLIS



Der Walliser Hut in seiner Entwicklung. — Untere Reihe von links nach rechts: Katharina Kempfen, Ende des 17. Jahrh. — Frau Josefa Willa-Allet, 1756. — Obere Linie von links nach rechts: Dieselbe, im 47. Jahre. — Frau Theresia Allet-Gasner, 1812, gemalt von Hecht. — Frau Allet-Augustini, 1807. — Die Originale sind im Besitze der Familie Willa, Leuk.



Vex (Festtracht)

Evolena

Walliser Frauentrachten.

Savièse

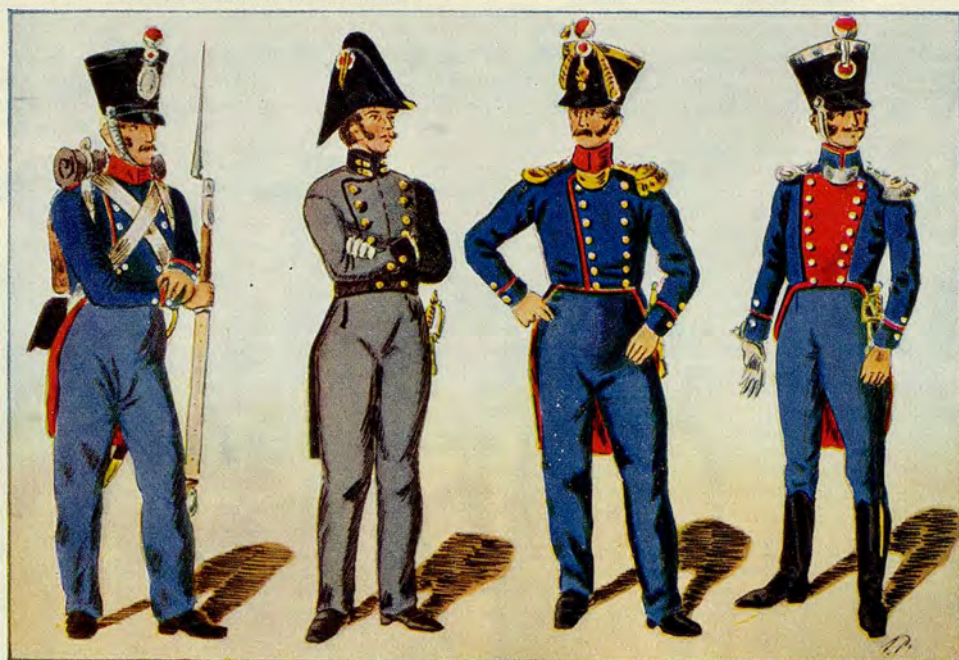
Hérémente

(Nach Aquarellen von R. Dallèves).

WALLIS



Offizier	Infanterie	Grenadier	Unteroffizier	Schützen	Offizier
	1803			1827-42	



Infanterie	Sanität	Artillerie	Infanterie
Füsilier	Major	Hauptmann	Offizier
1827-42	1827-42	1827-42	1819-24

brauch. Die Anstalt steht unter der Oberaufsicht des Staates.

Das 19. Jahrh. verzeichnet die Entstehung der ersten eigentlichen Armenasyle, der ersten Waisenhäuser, der ersten Taubstummenanstalt, der Suppenanstalten und vieler wohltätiger Vereine in grösseren Ortschaften. Anfangs der 90er Jahre entstand das Katharinenasyl in Sitten mit der Bestimmung, weibliche Dienstboten, die wegen ihres Alters keine Stelle mehr übernehmen können, aufzunehmen (Gründerin und Hauptdonatorin: Fräul. M. L. von Stockalper). Im Dezember 1900 wurde das Armen- und Krankenhaus in Siders dem Betrieb übergeben, 1858 das Knabenwaisenhaus in Sitten eröffnet (heute unter der Leitung der Brüder des hl. Vinzenz von Paula). 1865 wurde durch Domherr Franz Blatter aus Reckingen das heutige Mädchenwaisenhaus in Sitten gegründet und vom Gründer auch reich dotiert. Die Leitung haben die Ursulinerinnen. Dem Mädchenwaisenhaus in Sitten folgte 1861 dasjenige in St. Maurice, das von den « kleinen Müttern der Waisen » (*petites mères des orphelines*) betreut wird.

Am 1. X. 1894 hielten die Kreuzschwestern von Ingenbohl in der uralten, vom Staate renovierten Kartause von Gerunden bei Siders ihren Einzug, um die erste Taubstummenanstalt im Wallis zu eröffnen. Dieselbe gelangte rasch zu grosser Blüte, so dass der Staat 1929 für sie das *Hôtel de l'Aiglon* in Bouveret mit einem Kostenaufwand von 400 000 Fr. erwarb und umbaute.

In vielen Gemeinden, besonders in denjenigen, deren Bevölkerung auseinanderwohnt, bestehen Suppenanstalten für Schulkinder, die über Mittag nicht leicht den Heimweg antreten können. Gemeinden und Staat finanzieren diese Institution.

In den grösseren Ortschaften der Ebene besteht fast überall ein wohltätiger, meistens aus Frauen gebildeter Verein, der sich zur Aufgabe macht, die Not armer Kinder, armer Kranker oder der Armen überhaupt zu lindern. Seit 1917 besteht das « *Scrapiische Liebeswerk für Oberwallis* », das sich besonders verwahrloster, bedürftiger und sittlich gefährdeter Kinder annimmt.

Durch das Gesetz vom 3. XII. 1898 ist das Armenwesen durchgreifend geregelt worden. Darnach sind in erster Linie die Verwandten unterstützungspflichtig, hernach die Heimatgemeinde. Die Durchführung der Armenpflege und die Bestreitung von deren Kosten lastet aber in der Hauptsache auf den Gemeinden. Jede Gemeinde muss einen Armenfonds anlegen. — Das Armengesetz von 1898 hatte die Gründung von Erziehungsanstalten für verwahrloste Kinder oder Beitragsleistung an solche und andere Wohltätigkeitsanstalten durch den Staat vorgesehen. Die Kantonsverfassung von 1907 proklamiert in Art. 18 ebenfalls diesen Grundsatz. Diese Massnahmen des Staates, sowie der wirtschaftliche Aufschwung des Landes u. der charitative Geist der Bevölkerung und der Gemeinwesen zeitigten eine Reihe von gemeinnützigen Anstalten im ganzen Kanton. So entstanden, von Gemeinden und Bezirken ins Leben gerufen, vom Staate und von Privaten unterstützt, die Kreisspitäler von Martinach (1906-1907), Brig (1908), sowie die Bezirksspitäler von Monthey (1912) und Siders (1920, besonders gefördert durch die Vergabungen von je 200 000 Fr. des Herrn J. J. Mercier und der Aluminium-Industrie A. G. Neuhausen in Chipis). Zur Gründung eines künftigen Kantonsospitals bestehen bereits Legate im Betrage von über 352 000 Fr. (auf Ende 1930). — Die Familienstiftung J. J. Mercier-de Molin hat dem Staate Wallis für die Anlage eines Lungensanatoriums einen ausgedehnten Bodenkomplex unterhalb Montana, sowie 100 000 Fr. geschenkt und J. J. Mercier hat dafür persönlich 100 000 Fr. in bar beigefügt (1930). Im gleichen Sinne hat die Familie des Kunstmalers R. Ritz einen Bauplatz in Montana zur Verfügung gestellt (1929).

Dr. Paul Repond aus Freiburg eröffnete 1901 in Malévoz ob Monthey das erste Irrenheim des Kts. Wallis mit 60 Plätzen, das einen raschen Aufschwung nahm. Vom Staate 1912 angekauft und nach Pavillonssystem ausgebaut, gewährt diese Musteranstalt heute 250 Personen Aufnahme. Ihr ist seit einigen Jahren ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert.

1912 haben die Gemeinden und Bezirke des Oberwallis den Landsitz de Werra in Susten (Leuk) erworben und darin das Armen- und Greisenasyl des Oberwallis (St. Josephsheim) mit 50 Plätzen eingerichtet. Initiator dieser Gründung war Dr. Hermann Seiler in Brig. Unter der Leitung v. hochw. Staatsarchivar Dr. Leo Meyer in Sitten, der die Anstalt überdies hochherzig beschenkte, wurde 1929-1930 das alte Haus gründlich renoviert und es entstanden ansehnliche Neubauten, so dass die prächtige Anstalt, der ein grosses Landgut angeschlossen ist, gegenwärtig 130 Insassen fassen kann. Dank einer Vergabung von Ernest von Stockalper in Sitten und staatlicher Beihilfe und privater Wohltätigkeit konnte auch in Sitten 1928 ein Greisenasyl erbaut werden, das 70 Personen Unterkunft gewährt. Im Unterwallis wird die Schaffung eines Armen- und Greisenasyls vorbereitet.

Seit 1917 besteht in den Mayensässen von Sitten eine Ferienkolonie für erholungsbedürftige arme Kinder. 1931 entstanden die Kleinkinderbewahranstalten von Sitten und Siders (auf Privatinitiative zurückzuführen).

Am 26. XI. 1926 wurde ein neues Armengesetz erlassen, welches die gesamte Armenfürsorge nach neuzeitlichen Gesichtspunkten regelt. Unterstützungsspflichtig sind in erster Linie die Verwandten gemäss den Bestimmungen des Z. G. B. Die Armenlasten werden weiter zwischen Staat und Gemeinden, zwischen Heimatgemeinde und Wohnsitzgemeinde verteilt; der Kanton erhebt eine Armensteuer. Ein kantonaler Armenfonds, dem jährlich gesicherte Beiträge (aus den Ergebnissen des eidg. Alkoholmonopols) zufließen, ist vorgesehen. Ein eigenes Kapitel im Gesetze ist der sozialen und sittlichen Fürsorge für Erwachsene, Jugendliche und Kinder gewidmet. — D. Imesch: *Die Werke der Wohltätigkeit im Kt. Wallis*. — E. Anderegg und H. Anderegg: *Die Schweiz. Philanthropie, Kt. Wallis*. — Brunner: *Das Leukerbad. — Bericht der Irrenanstalt von Malévoz anlässlich ihres 30j. Bestandes. — Sammlung der Gesetze des Kts. Wallis. — Protokolle des Grossen Rates. — Geschäftsberichte der Regierung des Kantons Wallis.* [R. L.]

5. VOLKSWIRTSCHAFT. a) *Landwirtschaft*. Ihre Hauptzweige umfassen im Wallis Viehzucht, Wein- und Obstbau, letzteren besonders seit ca. 50 Jahren. In der Viehzucht, die durch die ausgedehnten Alpen begünstigt wird, ist die dem Kt. Wallis eigene Rinderrasse, sog. Eringer Rasse, zu erwähnen, deren Eigenschaften ganz besonders den alpinen Verhältnissen angepasst sind. Dem Weinbau dienen 3600 ha Weingelände. Unter den Weinsorten ist vor allem der Fendant bekannt. Der mittlere Ertrag der Walliser Reben beträgt ca. 14 Millionen Liter jährlich. — Die Bodenverbesserungen in der Talsohle des Rottens haben den Obstbau sehr gefördert, vor allem die Aprikosenzucht im mittleren Tale. Eine Obstbaumzählung 1926 ergab 705 388 Fruchtbäume. — Da das Klima des Rottentales ausserordentlich trocken ist, muss zu einer künstlichen Bewässerung der Kulturen mittels besonderer Wasserleitungen (Suonen; frz. *bisses*) Zuflucht genommen werden. Einige dieser Wasserleitungen, deren das Wallis in einer Gesamtlänge v. 1750 km besitzt, sind vielleicht in vorchristlicher Zeit angelegt worden. Im mittleren Wallis werden mehr als 20 000 ha damit bewässert. Gerade beim Hochwasser des Rottens, im Frühling u. im Sommer, nehmen diese Leitungen einen grossen Teil der zufließenden Berg- und Wildwasser auf und vermindern auf diese Weise die Ueberschwemmungsgefahren. Kaum beschreibbar sind die Schwierigkeiten, die die Bergleute beim Bau dieser Leitungen durch Lawinenzüge hindurch, steilen, oft überhangenden Bergwänden entlang, durch Gletschermoränen, Schluchten und über Abgründe hinweg zu überwinden hatten. — Seit 1913 ist die landwirtschaftliche Anbaufläche in der grossen Talebene um ca. 2880 ha vergrössert worden, mit einem Kostenaufwand von 11 Millionen Fr. Fünf Millionen wurden für Alverbesserungen aufgewendet. Im Anschluss an ein Gesetz über den landwirtschaftlichen Unterricht von 1919 wurde die kantonale landwirtschaftliche Schule von Chateauf bei Sitten gegründet.

b) *Bergbau.* Die Walliser Anthrazitlager wurden besonders intensiv in den Kriegs- und Nachkriegsjahren 1916-1922 ausgebeutet, und zwar in 7 Stollen. 1919 allein betrug die Förderung von Anthrazit 64 937 Tonnen. Nacheinander wurden aber diese Stollen seit 1922 wieder aufgegeben. Bedeutende Magnesitlager am Mont-Chemin bei Martinach sind untersucht worden und versprechen für die Zukunft bedeutende Ausbeute eines ausgezeichneten Eisenminerals. Am gleichen Ort werden gegenwärtig bedeutende Fluorinlager von bester Beschaffenheit abgebaut, auch Art. BERGBAU.

c) *Industrie.* Seit 1906 hat kein anderer Kanton eine so rasche industrielle Entwicklung aufzuweisen wie Wallis. Sie hängt mit der Eröffnung des Simplontunnels, die aus dem Walliser Schienenstrang im Rottental eine internationale Verkehrsader machte, sowie mit der fortschreitenden Nutzbarmachung der Wasserkräfte zusammen. Verfügte man z. B. 1898 über 3830, so 1930 über 698 546 Pferdekkräfte an elektrischer Energie. Staubecken auf 4800 u. 2000 m Höhe gestatten die Anlage von Kraftwerken. Angelegt sind bereits die Staubecken der Dranse und das der Barberine über Vernayaz; im Bau befindet sich das Kraftwerk von Dixence (Val d'Héremence, 50 Millionen m³), während eine Reihe anderer noch vorgesehen oder sind. — 1895 gab es im Kt. Wallis 8 Fabriken, heute aber 71 industrielle Anstalten, darunter die Konservenfabrik Saxon und mehrere Fabriken elektrochemischer Produkte.

Der *Handel* umfasst ausser diesen Erzeugnissen hauptsächlich Wein und Früchte. Ein grosser Teil der letzteren geht ins Ausland, nach Nordeuropa und sogar nach Italien. Unter den Früchten stehen die Äpfel (3-4 Millionen kg), die Aprikosen (ca. 1 Million kg), Erdbeeren (ca. 800 000 kg) und Spargeln an erster Stelle. An Spargeln werden ca. 280 000 kg ausgeführt.

Dem volkswirtschaftlich sehr wichtigen Fremdenverkehr dienen 282 Gasthäuser mit insgesamt über 12 000 Betten.

d) *Verkehrsmittel.* Die fast das ganze Rottental durchziehende, England und Frankreich mit Italien verbindende Simplonlinie ist eine der wichtigsten Bahnlagen von Europa. Dazu kommen folgende Bergbahnen: Aigle-Ollon-Monthey (1907 eröffnet); Monthey-Champéry (1908); Martinach-Orsières (1910); Martinach-Châtelard (1910); Siders-Montana (1911); Leuk-Leukbad (1915); Furka-Oberalp (1915). — Die Schmalspurbahn Visp-Zermatt wurde schon 1891 eröffnet, die Gornergratbahn 1898.

Seit uralter Zeit werden die Walliser Pässe begangen, so besonders der Grosse St. Bernhard. Seit 1926 sind eine Reihe von Alpenstrassen dem Postautomobil geöffnet worden, so die Strassen Troistorrens-Morgins, Martinach-Champex, Sitten-Haudères, Sitten-Ayer, sowie die Simplon-, Grimsel- und die Furkassrasse.

e) Zur Hebung der *Fischzucht* kaufte der Staat Wallis 1917 eine kleine private Fischzuchtanstalt. 1926 eröffnete er eine solche Anstalt am Stockalperkanal in Bouveret, die der Neubelebung des Fischbestandes in den öffentlichen Gewässern u. a. auch in den meisten Bergseen dient. Eine weitere kleine Fischzuchtanstalt entstand auch in Visp durch Vereinbarung zwischen dem Staate und den Lonzwärken.

f) Das erste Gesetz über die *Jagd* erliess die Rep. Wallis am 16. v. 1804. Der letzte kant. Erlass über die Jagd ist das Ausführungsgesetzdekret vom 19. v. 1926, im Anschluss an das neue eidg. Jagdgesetz vom 10. vi. 1925. Seit 1911 haben die drei Bannbezirke des Kts. Wallis ihre Grenzen nur unwesentlich geändert. Sie umschreiben Gebiete am Mont Pleureur, im Val Ferrex und am Haut du Cry. Am Mont Pleureur wurde 1928 eine Steinbockkolonie ausgesetzt. Zu den eidgenössischen sind seit 1902 auch einige kantonale Bannbezirke in verschiedenen Teilen des Landes hinzugekommen. [W. HENNI.]

6. *WEHRWESEN.* Im Mittelalter bestand keine richtig organisierte Landesverteidigung. In Friedenszeiten benötigte man sich mit der Ueberwachung der Schlösser und Flecken durch die Bevölkerung der Gerichtskreise, wie die Rodel des 13. Jahrh. oder die Rechnungen der Kastlaneien von 1258-1475 für Tourbillon, La Soie,

Montorge, Gundis, Saillon, Saxon, Martinach, Monthey, Leuk, Niedergesteln usw. beweisen. Befehlshaber waren die Kastlane, Meyer oder Metrale in ihrem Kreis, später, im 15. Jahrh., die Grossbannerherren in Monthey, Saillon und Gundis. Die Truppe bestand aus schwerbewaffneten Reitern mit ihren Knappen. Nach der Eroberung des Unterwallis (1475) wurde der Wehrdienst besser ausgebildet. Durch den Landtag wurden um 1550 jedem Zenden Schiessübungen vorgeschrieben, was zur Gründung von Hakenbüchsenvereinigungen führte. Als die Schiesswaffen allgemein im Gebrauch waren, schritt der Staat zu einer neuen Organisation seiner Wehrkraft. Ein Dekret aus dem 17. Jahrh. verpflichtete alle tauglichen Männer zum Militärdienst. Die Aushebung erfolgte mit Rücksicht auf den Vermögensstand der Familie, und zwar nacheinander in zwei Gruppen. Die erste von hundert Mann bildete den Auszug, die zweite von ebenfalls hundert Mann die Landwehr. Nach und nach wurden alle mit Musketen bewaffnet. Die übrigen verfügbaren Soldaten bildeten den Landsturm (*les généralités*) mit einfacherer Bewaffnung.

Die 7 Zenden des Oberwallis stellten je ein Banner von 300 Mann, im Ganzen 2100 unter dem Kommando des Obersten oberhalb der Morge; das Unterwallis mit den 3 Bannern von Entremont, St. Maurice und Monthey stellte 900 Mann unter dem Kommando des Obersten unterhalb der Morge; im Ganzen betrug also die Walliser Miliz 3000 Mann. Jedem Banner waren vier Offiziere vorgesetzt; der Grossbannerherr besorgte das Aufgebot und trug das Banner, der Generalhauptmann befahl die Truppen in den Übungen, Paraden und Feldzügen; der Major war ein Berufsoffizier, der die Manöver und Musterungen leitete und als Instruktor amtierte. Zu diesen drei Offizieren kam ein seit dem 16. Jahrh. von der Truppe selbst gewählter Fähnrich. Diese Ämter waren sehr geachtet und begehrt und gaben zu Rivalitäten Anlass. Die übrigen Offiziere wurden auf Lebenszeit vom Zendenrat ernannt. Im Unterwallis erfolgte die Wahl auf Lebenszeit durch den Obersten oberhalb der Morge aus einem Vierervorschlag der Gemeinden. In der Helvetik fiel diese Organisation dahin; alle Männer zwischen 20 und 25 Jahren wurden wehrpflichtig und den verschiedenen Waffengattungen zugeteilt.

Gremaud I-VIII, passim. — P. S. Furrer; *Statistique*. — P. A. Grenat; *Hist. moderne du Valais*. — Aufzeichnungen von Barthélemy Rameau, Mss. — Staatsarchiv Wallis. [Ta.]

7. *PRESSE.* Das *Amtsblatt* seit 4. IX. 1803 mit dem Untertitel *Anzeigebblatt*, vom 1. v. 1811 - 29. IV. 1813 ersetzt durch das zweisprachig abgefasste *Memorial* der Verwaltung der Präfektur des Dep. Simpelberg, war bis 1839 das einzige Nachrichtenblatt im Wallis. Das Jahr 1839 ist Geburtsjahr der politischen Walliser Zeitungen.

1. *Französische Presse.* a) *Zeitungen liberaler Richtung.* *Echo des Alpes*, seit 4. v. 1839, durch Dekret des Gr. Rates am 24. v. 1844 verboten. Bereits am 1. I. 1843 erschien *Le Courrier du Valais*, bis Sylvester 1844. Ihm folgte *L'Observateur*, 5. IX. 1846-1847 (63 Nummern), darauf *Journal du Valais*, 1848, 92 Nummern, wieder *Courrier du Valais* 1849-1856. Der *Confédéré du Valais*, seit 1. II. 1861, in Sitten bis 1894, seither in Martinach.

b) *Zeitungen konservativer Richtung.* *Défenseur de la religion et du Peuple*, 3. v. 1839 - 7. III. 1840. Ihm folgte die *Gazette du Simplon*, 25. VI. 1842 - 12. VI. 1843 und 6. IX. 1844 - 13. IX. 1847. Nach den Wirren des Sonderbundes folgte: *Gazette du Valais*, 29. III. 1855, *Nouvelle Gazette du Valais* 1874-1889, dann wieder *Gazette du Valais* bis 13. VI. 1922, ersetzt durch *Le Valais* 15. VI. 1922 - 3. XII. 1927. Der *Ami du Peuple* erschien 1878-1922; *La patrie Valaisanne*, seit 6. XII. 1927 in St. Maurice, seit 1932 in Siders.

c) *Aus neuer Zeit:* *Nouveliste Valaisan*; seit 1903, täglich seit 3. XII. 1929; *Journal et feuille d'avis du Valais*, Sitten, seit 28. XI. 1903, nun dreimal in der Woche; *Le Courrier de Sion et des districts du Centre*, seit 23. XII. 1925, seit 1930 (2. XII.) dreimal wöchentlich; *Le Rhône*. Martigny, seit 16. XI. 1929; *Le Peuple valaisan*, soz.

Wochenblatt, in Lausanne I. v. 1927; *Journal de Sierre* (zweimal wöchentlich), 3. I. 1931 auf *Feuille commerciale de Sierre* (4. I. 1918 - 31. XII. 1930) folgend; *Feuille d'avis*: von Monthey seit 1920, von Martinach seit 1929. Erschienen, aber eingegangen: *La Contrée* (Siders) 1902-1903; *Bas-Valaisan* 1904, hiess *Simplon* 1906-1908, für die Bahnhöfbüchereien amtlich verboten Juli 1907; *Courrier de Sierre* 1906-1909; *Écho de Sierre* 1925-1931; *Indicateur et bulletin commercial du Cl. du Valais* 1914-1923, fortgesetzt von *Feuille d'avis de Sion, Savise...* etc. 1924-1930; *L'Avenir* (journal ouvrier) 1920-1923; *Le Folot, cri du peuple Val.* 1925-1927.

II. *Deutsche Presse*. *Walliser Bote*, I. IX. 1840, hiess mit Nr. 16 *Messenger du Valais* (zweispachig), ging bald ein, erstand 1851 als *Walliser Bote* (20. XII. 1851), von 1858 an *Walliser Wochenblatt*, von 1869 an wieder *Walliser Bote*, seit 11. XII. 1901 zweimal wöchentlich. Bloss 1884 erschien der *Volksfreund vom Simplon-Briger Anzeiger*, Demokratisches Organ für das Oberwallis, seit 3. VI. 1899, zweimal wöchentlich; *Walliser Nachrichten*, Siders, 26. VI. 1901 - 27. VI. 1903; *Walliser Volksfreund*, Naters, seit 3. XII. 1922, zweimal, 1933 dreimal wöchentlich; *Oberwalliser Zeitung*, Visp, 23. III. 1929 - 30. XII. 1931; *Der Oberwalliser*, liberales Organ, Martinach, seit 6. XII. 1929, einmal wöchentlich.

III. *Andere Periodische Drucksachen*. a) *Geschichte Walliser Monatsschrift für Vaterl. Geschichte*, 1862-1865; *Blätter aus der Walliser Geschichte*, seit 1895; *Walliser Jahrbuch*, 1931; *Mélanges d'histoire et d'archéologie de la Soc. Helv. de St. Maurice*, 1897-1901, 2 Bde.; *Annales valaisannes der Soc. d'Hist. d. Valais Romand*, seit 1916; *Petites Annales Val.*, seit März 1926.

b) *Naturwissenschaften*. *Bulletin des travaux de la Soc. Murithienne*, 1862; *Villageois*, 1871/1888; *Valais agricole*, 1903. — L. Meyer: *Die periodischen Wall. Drucksachen im 19. Jahrh.* (in ZSt. 1907). [L. Mr.]

V. *Münzwesen*. Die zwei Münzsammlungen, die eine im Kloster auf dem Gr. St. Bernhard, die andere im Kantonsmuseum in Sitten, enthalten neben Sequaner, Salasser, griechischen und römischen Münzen: 1) Münzstücke des Mittelalters aus den zwei Prägestätten St. Maurice und Sitten; 2) Münzen des fürstbischöflichen Münzregals aus den drei Jahrhunderten von 1479-1778. So lassen sich im Walliser Münzwesen drei Perioden unterscheiden: die Zeit vor 1479, die Zeit der Münzprägung unter den Bischöfen und die Nachzeit bis zur Abrechnung über die endgültig eingeschmolzenen Walliser Münzen am 18. II. 1853.

I. *Vor 1479; Sitten und St. Maurice*. Bekannt sind Goldstücke (Tertiarius u. Triens). — a) *Sitten*. Die untersuchten 18 Goldtertiarius (*tiers de sol en or*) aus der merovingischen Zeit sehen einander ziemlich ähnlich. Die eine Seite trägt eine Büste mit dem Königsdiadem und der Umschrift: *Sidunus fit*, abwechselnd auch: *Sedunis civitate* (u. *Civitate*), *Seduni Civ.*, *Siduninsium civitate* (bei dem Münzmeister Mundericus). Auf der andern Seite steht, zumeist von einem Kreis oder einer Perleinschnur umschlossen, ein Kreuz (von den 18 sind 14 lateinische und bloss 4 griechische); die Umschrift nennt den Prägemeister. Von den Münzmeistern sind genannt: Aetius (Agetius), Ansebertus, Betto, Gratus, Pelorcus, Laicus, Mundericus. Eine Münze nennt als Prägestätte *Segusia civitate* (Susa) und auf der Rückseite *Siduninsium civitate* (Sitten).

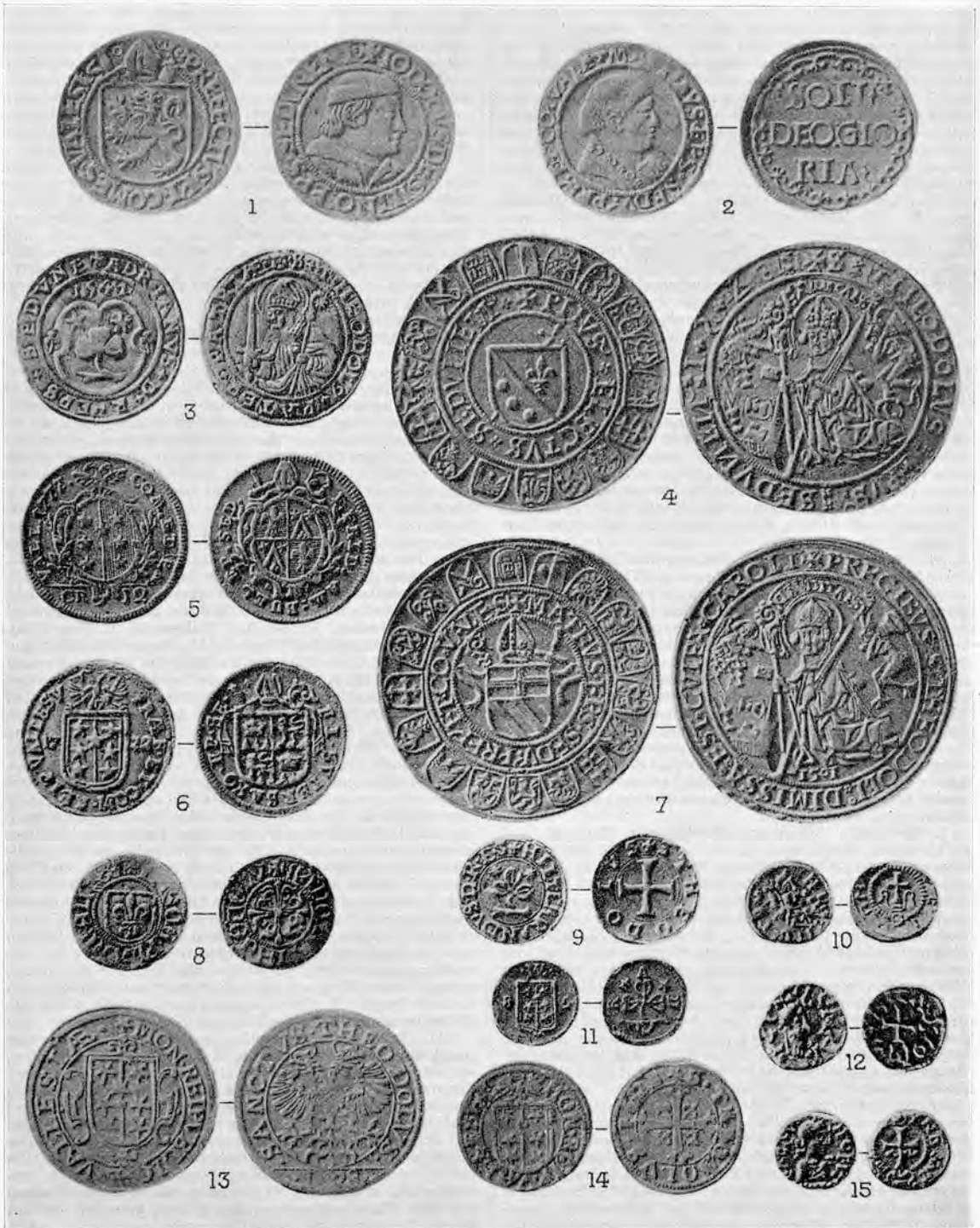
b) *St. Maurice*. Zwei der untersuchten Münzen wurden im Kloster selber geprägt. Sie tragen auf der Vorderseite als Umschrift um die Königsbüste: *Acanuno Mo(nasterio)*, auf der Rückseite das griechische Kreuz (wie im Abteiappen) und die Umschrift *in honore Sci. Maurici Marti(ri)s*, daneben die Zahl VII. Andere Münzen haben als Inschrift auf der Vorderseite *Dagobertos IX (Rex)* oder *Sci. Maurici* oder für gewöhnlich *Acanuno fit*. Auf der Rückseite aber steht der Name des Münzmeisters. Mit dem Namen Dagobert ist für die Münze eine gewisse Zeitbestimmung gegeben: Dagobert I., König von Austrasien und Neustrien 528-538, Dagobert II., 638-679 und Dagobert III., 741-745. Noch eine andere Münze, die selten ist, wird der Münzstätte von St. Maurice zugeschrieben, der sog. *Quadrans*

oder Viertel des Solidum (Burri; *Un Quadrans inédit d'Agave*, in *Rev. Suisse de Numism.* 1891, p. 158). — Die Münzstätte von St. Maurice war noch unter der fränkischen und zweiten burgundischen Herrschaft in Tätigkeit, zuletzt unter den Grafen von Savoyen. Wenn nicht alle, so sollen doch viele der Mörsiger Pfennige (*deniers mauricois*) an diesem Orte gemünzt worden sein. Im 9. u. 10. Jahrh. tragen sie die Aufschrift: *Hudovicus*, im 11., 12. und 13. Jahrh. bloss *Ludovicus*. Von da an scheint die Werkstatt gefeiert zu haben.

II. *Die bischöfliche Münzstätte (1479-1778)*. Der erste Bischof von Sitten, der das Münzregal ausübte, war der Sieger über die Savoyer auf der Planta 1475, Walter auf der Flüe (Supersaxo). Er liess Pfennige (Denare), Viertelgroschen u. Plapparte schlagen (1479). Es sind nur seltene Stücke erhalten geblieben. Auf der Vorderseite steht das Familienwappen mit der Umschrift: *Waltherus Eps. Sedun.*; auf der Rückseite ein grosses W oder griechisches Kreuz mit der Umschrift (aufgelöst) *Præfectus et comes Vallesii*. Seine Nachfolger, die Münzen prägen liessen, sind: Jodok von Silinen (1482-1496), der über sein Wappen als Helmzier die Mitra, begleitet von Krummstab und Schwert setzte; Nikolaus Schiner, 1496-1499, liess auf der Rückseite das Bild des hl. Theodor, begleitet vom Teufel mit der Glocke, anbringen, lehnte das Münzsystem an das von Bern an und liess die ersten Walliser Taler prägen. Matthäus Schiner, Kardinal, 1499-1522, liess u. a. drei Arten Taler, den kleinen, grossen und den Phantasietaler schlagen, setzte neben Bild und Namen des hl. Theodor noch den Namen und das Bild der hl. Katharina (Dreigroschenstücke) und füllte die Rückseite der Sechsgroschen mit dem fortan gebräuchlichen Spruch: *Soli Deo Gloria*. Philipp II. Amhengart (de Platea), 1522-1529, liess den letzten Walliser Taler prägen. Adrian I. von Riedmatten, 1529-1548, war der erste Bischof, der Batzen prägen liess. Weiter prägten Münzen: Johann Jordan, 1548-1565; Hiltprand I. von Riedmatten, 1565-1604; Hiltprand II. Jost, 1613-1638. Auf seinem Halbtaler (1626) ist das Bild des hl. Theodor mit Schwert und Hirtenstab zum letzten Mal geprägt. Fortan bilden Schwert und Stab bloss die Helmzier über dem Wappen des Bischofs, so bei Adrian III. von Riedmatten, 1640-1646; Adrian V. von Riedmatten, 1672-1701; Franz Jos. Supersaxo, 1701-1734, und Franz Jos. Friedr. Ambuel, 1760-1780. — Im ganzen haben 13 Bischöfe inners 300 Jahren von dem Münzregal Gebrauch gemacht. Auch die 1627 ausgerufenen Walliser Republik, die kaum ein Jahr dauerte, liess vom Januar 1628 an Kreuzer, Groschen, Batzen und Dicken prägen. Die eine Seite trägt an der Stelle des bischöflichen Schildes das Wappen der 7 Zenden, in gefeiltem Felde 7 Sterne mit der Umschrift: *Mon. Reip. Vallesia*. Die andere Seite behält die Umschrift *S. Theodolus*, entweder um das Bild des Heiligen (beim Batzen) oder um das griechische Kreuz (Groschen) oder beim Dicken um den doppelköpfigen Reichsadler.

Von dieser Zeit an bleibt als Typus: 1. Seite: bischöfliches Wappen mit Helmzier von Mitra, Stab und Schwert, 2. Seite: auf gespaltenem Felde die 7 Zendensterne mit dem Doppeladler als Helmzier.

III. *1778-1853*. Es sollte nochmals eine Prägung geschehen, aber sie unterblieb, obschon 1804 beschlossen wurde, für 100 000 Fr. Batzen, Halbbatzen, und Kreuzer schlagen zu lassen. Auf der Vorderseite sollten das Landeswappen, die Jahreszahl, die Wertangabe und die Umschrift *Resp. Vallesia* stehen, auf der Rückseite ein Kreuz mit der Inschrift *in manu Domini nos*. Die Ausführung unterblieb, denn bald sollte das Wallis seine ausgewanderten Scheidemünzen reichlich zurückerhalten. Bereits 1798 waren die Walliser Batzen bei den Nachbarkantonen in Verfall geraten, oft im Werte herabgesetzt, bisweilen verboten worden. 1805 verbot Waadt, 1810 die andern Kantone den Umlauf der Walliser Batzen auf ihrem Gebiet. Die französische Verwaltung (1810-1813) liess anfangs dem Batzen seinen Umlaufwert von 15 Cts., setzte aber schon am 4. XI. 1812 den Wert auf 12 Cts. fest. Der Sturz der französischen Herrschaft brachte auch den Walliser Batzen wieder zu Ehren. Erst das eidg. Münzgesetz von 1850



WALLISER MÜNZEN.

1. Dicken von Jost von Silinen. — 2. Dicken von Matthäus Schiner, undatiert. — 3. $\frac{1}{2}$ Dicken von Matthäus Schiner, undatiert. — 4. Taler von Philipp Amhengart, 1528. — 5. 12. Kreuzer von Franz Friedrich Ambuel, 1777. — 6. Batzen von Franz Josef von Supersaxo, 1722. — 7. Taler von Matthäus Schiner, 1501. — 8. Fünfer von Philipp Amhengart, undatiert. — 9. Kreuzer von Hiltprand I. von Riedmatten, undatiert. — 10. Goldtriens von Sitten, undatiert. — 11. $\frac{1}{2}$ Kreuzer von Adrian V. von Riedmatten, 1685. — 12. Goldtriens von Saint Maurice, undatiert. — 13. Dicken (Republik), 1628. — 14. $\frac{1}{2}$ Batzen (Republik), 1628. — 15. Goldtriens von Saint Maurice, undatiert.

schaffte ihn ab. In der Einschmelzung (bis 1852) gingen dem Wallis 96 562 Fr. 55 Cts. verloren, woran die eidg. Kasse 18 180 Fr. 85 Cts. zahlte. — Vergl. M. de Palézioux-Du Pan: *Numismatique de l'Évêché de Sion*. — D'Angreville: *Numismatique Vallaisanne, époque mérovingienne* (in *MIG VIII u. X*). — A. Ladé: *Les deniers mauricois* (in *BSN IX*). — M. Besson: *Antiquités du Valais*. — L. Coraggioni: *Münzgeschichte...* — Staatsarchiv Wallis. [L. M.]

Allgemeine Bibliographie. (Nachtrag zu der Bibliographie unter den einzelnen Abschnitten). J. Gremaud: *Doc. relatifs à l'histoire du Valais* (in *MDR 29-33 und 37-39*). — Derselbe: *Chartes Séduoises* (in *MDR 18*). — D. Imesch: *Walliser Landratsabschiede*. — P. Bourban: *Memorabilium rerum quaedam monumenta ab anno 1610 ad 1642* (Chronik G. Berody). — Jos. Simler: *De Vallis sive descriptio Vallis* (1574). — F. de Gingins-La Sarraz: *Développement de l'indépendance...* (in *Arch. SG II-III*). — P. S. Furrer: *Gesch., Statistik u. Urkundensammlung über Wallis* (1850). — Fr. Bocard: *Hist. du Valais depuis les temps les plus anciens...* (1888). — P. A. Grenat: *Hist. moderne du Valais*. — J. R. Hoppeler: *Gesch. des Wallis im Mittelalter*. — J. Eggs: *Walliser Geschichte; I. Die Gesch. des Wallis im Mittelalter*. — J. Heierli u. W. Echslí: *Urgeschichte des Wallis*. — B. Rameau: *Le Valais historique*. — M. Besson: *Recherches sur les origines des évêchés...* — Derselbe: *Antiquités du Valais*. — Derselbe: *Monasterium Acaunense*. — W. Perrig: *Die Finanzgesetzgebung der Rep. Wallis*. — A. Büchi: *Matthäus Schiner*. — E. Hauser: *Gesch. der Freiherren von Raron*. — J. Kämpfen: *Die Freiheitskämpfe der Oberwalliser... 1798/1799*. — D. Imesch: *Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen... 1798/1799*. — S. Grüter: *Der Anteil der kath. und prot. Orte... an den... Kämpfen im Wallis 1600-1613*. — L. Courthion: *Le peuple valaisan*. — Derselbe: *Le Valais*. — J. Bertrand: *Le Valais*. — F. O. Wolf: *Wallis und Chamonix*. — E. Tamini u. P. Delèze: *Essai d'hist. de la vallée d'Illicz*. — W. Hauser: *Die Kirchen des Saastales*. — F. G. Stebler: *Das Goms und die Gomser*. — Derselbe: *Ob den Heidenreben*. — Derselbe: *Lötschberg*. — Derselbe: *Sonnige Halden am Lötschberg*. — H. u. K. Anneler: *Lötschen*. — J. E. d'Angreville u. A. de Mandrot: *Armorial historique du Valais*. — L. Meyer: *Die Sprache von Einsisch im 13. Jahrh.* — H. Gerlach: *Die Bergwerke des Kts. Wallis*. — A. Vautier: *Au pays des bisses*. [L. M.]

WALLIS, ROBERT, 1815-1870, Lithograph in Luzern, richtete der Firma Benziger in Einsiedeln eine lithographische Anstalt ein, musste wegen Teilnahme an der Steinhölzlierversammlung in Bern aus dem Kt. Schwyz fliehen, war Teilnehmer am 1. Freischarenzug. — Vergl. *Gfr.* 85. — *SKL*. — *Luzerner Tagbl.* 1870, Nr. 181. [Fritz BLASER.]

WALLISELLEN (Kt. Zürich, Bez. Büsch. S. GLS). Gem. und Pfarrdorf. *Wappen*: das der Familie Ammann, die im 14. Jahrh. das Kelleramt der Fraumünsterabtei Zürich zu W. innehatte: in Gold ein aus dem Schildrand wachsender blauer Rechtsarm mit blauem Schlüssel (*Zürcher Gem. Wappen*, Serie XVII, Nr. 82). Zu W. gehören auch Hof (Niederschwerzenbach), Herzmühle (nach Schwamendingen kirch- und schulgenössig) und Rieden (bis

1916 polit. selbständig, nach Dietlikon kirchgenössig). Der Name taucht erstmals in einem Urbar des Grossmünsterstifts um 820 als *Vuolasselda* auf. In spätern Urkunden: *Walaseldon* 1153; *Walasseldon* 1158; *Walasseldon* 1172; *Wallisellen* 1517 (*MAGZ VI*, Nr. 1471. — *SL* 1925). Zwei Grabhügel im Hof-Neugut (Baurenholz) stammen aus der Hallstattperiode; Einzelfunde im Hof und in Rieden zeugen von römischer Herkunft. Flachgräber an versch. Stellen der Gem. verraten alamanisch-fränkische Kultur. Schon im 9. Jahrh. gehörte der Hof dem Grossmünsterstift Zürich, im 12. Jahrh. waren auch das Fraumünsterstift Zürich und das Kloster auf dem Zürichberg in W. zumeist begütert. Das Dorf stand damals unter der Reichsvogtei Zürich

und kam sodann über die Kiburger mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit an Habsburg-Österreich und schliesslich 1452 endgültig (zum kiburg. Unteramt Kloten gehörend) an die Zürcher. Öffnung von 1528. W. war eine Filiale der Pfarrei Kloten, die 1389 von der Herrschaft Österreich dem Kloster Wettingen als Lehen übergeben, 1406 demselben auf Weisung von Papst Innocenz VII. ganz einverleibt wurde. Die Filialkapelle wurde mehrmals bedeutend renoviert (Bettelbrief des Bischofs von Konstanz 1471). Auf wiederholte Gesuche der Kirchgenossen von W. genehmigte Zürich 1704 die Errichtung einer eigenen Pfarrei, die aus Mangel an einem Pfarrhaus aber bis 1866 von Zürich aus bedient wurde. 1908 wurde die neue Kirche eingeweiht, die alte Kirche Ende 1931 abgebrochen. 1786 übernahm die Gem. ein Haus zur Errichtung einer Schulstube. 1875 erfolgte die Gründung einer eigenen Sekundarschule. W. hatte 1799 unter den Gefechten zwischen Österreichern und Franzosen viel zu leiden. Mehrere österreichische Batterien lagen im Dorfe, die von den Franzosen beschossen wurden und viel Mannschaft verloren. Die Aubrücker wurde in Brand gesteckt. *Bevölkerung* (W. ohne Rieden): 1467, ca. 60 Einw.; 1671, 262; 1790, 390; 1850, 574; 1920, 2698; 1930, 3790. In den beiden letzten Ergebnissen sind Rieden inbegriffen. Pfarrbücher seit 1704. — J. Hottinger: *Denkschrift zur Erinnerung an die Einweihung der neuen Kirche in W.* (1908). — *Gesch. der Familie Ammann* (1904). — Chroniken von Vogel, Bluntschli, Escher und Werdmüller. — *UZ*. — *Urbarien des Gross- und Fraumünsterstiftes Zürich*. — *Habsburg. Urbar*. — Gemeindearchiv. — Staats- und Stadtarchiv Zürich. [E. SIGRIST.]

WALLISER. Fam. der Gem. Mosnang (Toggenburg), nachweisbar 1741. — 1. IGNAZ, Ammann (1797-1800). — 2. JOSEPH ANTON, 1814-1895, Lehrer, Kantonsrat 1853, Bezirksammann von Tablat 1860-1879, Administrationsrat 1877, Präsident des Administrationsrates 1879. — Stiftsarchiv. — F. Rothenflue: *Toggenburger Chronik*, p. 241. — *St. Galler Nbl.* 1896, p. 38. [J. M.]

WALLISER BOTE. S. ART. WALLIS (PRESSE).
WALLISWIL-BIPP (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen. S. GLS). Dorf mit Einwohner- und Bürgergem. in der Kirchgem. Niederbipp. *Walaswile* 1324. Der Ort löste sich erst im 18. Jahrh. aus dem engeren Verbandsverbande von Niederbipp los und teilte im übrigen die Schicksale dieses Dorfes und der Herrschaft Bipp. *Bevölkerung*: 1757, 87 Einw.; 1850, 204; 1900, 333. — Lit. wie zu Art. NIEDERBIPP. [H. M.]

WALLISWIL-WANGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen. S. GLS). Dorf und polit. Gem. in der Kirchgem. Wangen a. A. Der Ort lag im zähringischen, später kiburgischen Amt Wangen, am südlichen Aareufer gegenüber dem zum Amt Bipp gehörenden Walliswil-Bipp. Eine zwischen 1002 und 1024 erfolgte Schenkung einer halben Hulbe zu W. bezieht sich wohl eher auf W.-Bipp, vielleicht auf den Besitz Johanns von Aarwangen in W. 1329, da er Lehen von Neuenburg-Nidau war. Bei Verpfändungen usw. teilte der Ort das Schicksal von Wangen a. A., mit dem er 1406 an Bern kam. [P. K.]

WALLNER. Aus Wiesbaden stammende Familie, die 1768 das Habitanten-, 1791 das Bürgerrecht von Genf erhielt. — JEAN ISAAC CHRIST, 1762-1864, Gärtner, Korrespondent des königlichen Instituts für Naturwissenschaften und Industrie von Neapel 1831, Adjunkt des Maire von Plainpalais 1814. — *Govelle*: *LB*. — *Sordet*: *Dictionnaire* (Ms.). — L. Friderich: *Plainpalais*. [H. G.]

WALPEN. Familie des Kts. Wallis, die in Reckingen seit Mitte des 16. Jahrh. vorkommt. Sie verzweigte sich nach Binn, Selkingen, Belwald und Sitten. — 1. JOSEPH IGNAZ, von Reckingen, 1747-1820, Meier von Goms 1772 u. 1790. — 2. OSKAR, von Binn, * 1883, Notar u. Fürsprech, Grossrat 1909, Präsident von Brig 1921, Staatsrat 1925, † 30. IX. 1931. Aus der Familie Walpen in Reckingen sind eine Reihe Glockengiesser und Orgelbauer hervorgegangen. Besonders sind bekannt als Glockengiesser: HYACINTH, 1738-1798; JOSEPH, 1767-1841; BONIFAZ, 1774-1828; u. VIKTOR, 1828-1905; als



Orgelbauer: ANDREAS, * 1695; JOSEPH MARTIN, * 1723; SILVESTER, * 1767, der, wie seine Söhne SILVESTER, * 1802, und GEORG, * 1810, in Luzern arbeitete. — Vergl. Lauber: *Wallis. Landeschronik* 1930, Nr. 2. — BWG VII. — *Walliser Bote* 1931, Nr. 79. [D. I.]

WALPERSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau. S. GLS). Gem. und Pfardorf. *Vilar Walbert, Villa Gualberti* im 12. Jahrh.; *Vilar Warber, Walberwiler, Walpertswile* im 13. Jahrh.; *Walprechtswile, Walprechtzwil* im 14. und *Walperzwil* im 15. Jahrh. Spuren röm. Besiedelung beim sog. Stadtzelgli. W. war Sitz eines bereits im 12. Jahrh. erloschenen Freiherrens geschlechts. RILENTA (Rolande) von W. hatte 1078 den Frhn. Ulrich von Glâne geheiratet. Die Freiherrschafft W. umfasste vermutlich die Kirchsprengel W. und Täuffelen, ferner das Dorf Siselen. Die Burg der Freiherren stand auf dem kl. Hügel gegen Täuffelen hin. Im 14. Jahrh. waren noch stättliche Teile der Ruine mit der Burgkapelle zu sehen, heute nur noch ein winziger Mauerrest. Im Mittelalter waren hier u. a. begütert das Priorat auf der St. Petersinsel, sowie einige niedere Adelige, Lehenträger der Grafen von Nidau. Das Dorf ging mit der Herrschaft Nidau 1388 an Bern über und bildete in der Landvogtei mit Bühl den Viertel W. Bereits 1259 ist hier ein Meier genannt. Die Zehntrechte gehörten grösstenteils zur Pfarrpfünde. Der Biachwald ging als Lehen vom Schloss Nidau. Die Bauernsamen von W. erhielt ihn nebst dem Mettenholz 1511 als Erblehen. Die Kirche, erstmals 1228 genannt, ist sicher bedeutend älter. Sie war St. Andreas, St. Margaretha und Petronella geweiht. Der Kirchensatz war, wohl durch den oben angedeuteten Erbgang, an die Grafen von Nidau gefallen, die ihn 1309 als Jahreszeitstiftung für den kurz vorher gestorbenen Rudolf II. dem Kloster St. Johannsen vergabten. Eine Kapelle stand beim Burghügel. Neubau der Kirche um 1500. Das Pfardorf zählte 1453 mit Bühl 20 Feuerstätten, 1783 W. allein 64 Häuser und zwei Schmieden. Grosse Feuersbrunst (30 Wohnhäuser) am 30./31. VIII. 1824, verursacht durch den Mordbrenner Bend. Maurer. — Memoiren von Pfr. G. S. Lauterbach (in *Bieler Jahrbuch* 1932 u. 1933). — P. Aeschbacher: *Die Grafen von Nidau*. — Derselbe: *Stadt und Landvogtei Nidau*. — A. Jahn: *Kt. Bern*. — P. Aeschbacher: *Die Burgen des Kts. Bern*. Heft *Seeland* (im Druck). [AESCHBACHER.]

WALRAS, LÉON, * in Rouen (Frankreich) 16. XII. 1834, † in Clarens S. I. 1904, Professor der Nationalökonomie an der Akademie, dann an der Universität Lausanne bis 1892, Honorarprofessor, gründete die sog. École mathématique oder École économique de Lausanne, deren Prinzipien 1874 in seinen *Éléments d'économie politique pure* und in seiner *Théorie mathématique de la richesse sociale* (1883) auseinandergesetzt worden sind. [M. R.]

WALSER. Familien der Kte. Appenzell, Graubünden u. Solothurn.

A. **Kanton Appenzell**. Alter, sehr verbreiteter appenzell. Familienname, dessen Träger wahrsch. anfangs des 15. Jahrh. von Vorarlberg (Walsertal) nach Altstätten im Rheintal kamen, von wo sie sich in das Appenzellerland verbreiteten, denn 1437 ist ein «Walsler» in der jetzigen Gem. Oberegg ob Altstätten urk. nachweisbar. Ein späterer Zweig, aus dem viele Geistliche hervorgingen, stammt aus Graubünden und erscheint um 1615 im Vorderland. 1840 war das Geschlecht in 10 ausserrhod. Gem. eingebürgert. — 1. GABRIEL, von Teufen, 1655-1730, Pfarrer in Wolfhalden, von 1699 an Dekan. — 2. GABRIEL, von Teufen, Sohn von Nr. 1, * 18. V. 1695 in Wolfhalden, † 29. IV. 1776 in Berneck, Pfarrer in Speicher, wo er 1721-1745 nicht nur als Seelsorger und Schulmann, sondern auch als Geschichtsforscher und Kartograph sich hervorragend betätigte. Neben Barth. Bischofberger der bedeutendste appenzell. Chronist, der, obwohl nicht immer zuverlässig, spätern Geschichtsschreibern oft als Quelle diente und vom Volke viel gelesen wurde. Herausgeber des *Appenzeller Kalenders* von 1736-1745. 1740 erschienen der 1. u. 2. Teil seiner *Neuen Appenzeller Chronik* (in 1 Bd.), bis 1732 reichend, mit einer von ihm selbst gezeichneten Karte des Kts. Appenzell. Das Ms. zum 3. Teil, den

Landhandel (s. d.) umfassend, musste er unveröffentlicht auf Beschluss des Grossen Rates der Regierung zur Aufbewahrung übergeben, so dass es erst 1829 von Gabr. Rüschi herausgegeben wurde, der auch eine Fortsetzung der Chronik verfasste. Wegen eifrigen Eintretens für die Linden wurde er nach dem Siege der Harten mit einer schweren Geldbusse bestraft und nahm u. a. auch deswegen 1745 eine Berufung an die Gem. Berneck im Rheintal an, wo er bis zu seinem Tode



Gabriel Walser um 1747. Nach einem (E)lgemälde von J. G. E. Koch.

sich neben seinen Amtsgeschäften kartographischen und geographischen Arbeiten hingab. Der Firma Seutter in Augsburg lieferte er Karten v. Glarus, Luzern, Uri, Schwyz, Appenzell mit Rheintal und Graubünden; für Homann in Nürnberg zeichnete er selbst 15 Karten des *Atlas novus Reipublicae Helveticae XX mappis compositus* (1769). Zur Erläuterung der Homannischen Karten verfasste er die *Schweizer-Geographie, samt den Merkwürdigkeiten in den Alpen und hohen Bergen* (1770). — *Walsler-Chronik*, 1.-4. T., 1740-1831. — *Appenzeller Kalender* 1767 (Sonder-Ausg. mit J. Toblers Nekrolog). — *Appenzell. Monatsbl.* 1826. — Joh. Dierauer: *Pfarrer Gabriel Walser*. — 3. JOHANNES, von Herisau, * 1739 in Urnäsch, † 1805 in Petersburg, Kaufmann in Moskau und Petersburg, Herausgeber auf Veranlassung Pauls I. von Ansichten der russischen Hauptstädte, die er meistens von Schweizer Künstlern in Herisau herstellen liess. — *Appenz. Monatsbl.* 1839. — 4. JOHANNES, von Heiden, 1775-1833, Kaufmann in Messina, testierte seiner Heimatgemeinde 100 000 fl. und machte noch weitere grosse Vermächtnisse. — 5. JOHANN ULRICH, von Heiden, Bruder von Nr. 4, 1778-1832, Bankier in Livorno, machte Heiden ein Legat von 10 000 fl. und der Kantonsschule in Trogen ein solches von 4000 fl. — 6. JOH. JAKOB, von Herisau, 1789-1855, Pfarrer in Herisau, von 1853 an Dekan, erwarb sich als Mitglied der Landes- und der Kantonsschulkommission grosse Verdienste um das Schulwesen. — *AJ* 1855. — 7. JOH. ULRICH, von Teufen, * 28. II. 1798 in Teufen, † 30. III. 1866 in Basel, Pfarrer in Grub (Appenzell A. Rh.) 1817-1832, Verfasser zahlreicher politischer Flugschriften und histor. Abhandlungen, die teils separat, teils in den *Appenzeller Monatsblättern* erschienen. Freis. Mitglied der Revisionskommission 1831, zog 1833 nach Baselland, gründete in Reinach eine Druckerei und widmete sich der Journalistik. — *AJ* 1908.

— 8. FRIEDRICH, von Teufen, Sohn von Nr. 7, * in Reinach 1841, † in Basel 1922, Basler Bürger 1884, Assistent von Prof. Semper 1864-1869, Leiters eines Architekturgeschäftes in Basel seit 1879, wo er bedeutende Bauten ausführte, oft als Preisrichter und Experte tätig war, Mitglied des Gr. Rates und vieler Kommissionen. — *UStG*. — *AU*. — *Appenzell. Monatsbl.* 1837, 1840. — Aug. Eugster: *Gem. Herisau*. — Koller und Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch*. — *Nationalzeitung* 1922, Nr. 225. [A. M.]

Zur gleichen Familie gehören ferner: — 9. HERMANN, Enkel von Nr. 7, * 1870 in Biel, Sekundarlehrer in Herzogenbuchsee 1892-1894, Lehrer der Geographie am städt. Gymnasium in Bern 1894-1909, Professor der Geographie an der Universität Bern 1909-1919, † 1. V. 1919; bedeutender Anthropograph u. Verfasser einer Reihe wissenschaftl. Publikationen, verz. in *VSNG* 1919. — *PS* 1919, p. 130. — Barth III, p. 911. — *Berner Woche* 1919, p. 239. — *Berner Schaublatt* 1919, Nr. 22. — 10. KARL, Bruder von Nr. 9, * 8. IV. 1877 in Biel, Kunstmaler in Zürich, Mitglied der preuss. Akademie der Künste in Berlin. — *Kunst und Künstler* XII, 1914,

p. 355. — *SZGL.* — *SKL* u. *Suppl.*, p. 443 u. 673. — *Quelques artistes suisses* (Paris, Editions Triangle). — 11. ROBERT, Bruder von Nr. 9-10, * 15. IV. 1878 in Biel, bis 1904 im Bankfach tätig, dann Schriftsteller, 1905-1913 in Berlin, später in Biel, jetzt in Bern, verf. *Fritz Kochers Aufsätze* (1904); *Geschwister Tanner* (Roman, 1905); *Der Gehülfe* (Roman, 1808); *Gedichte* (mit Radierungen von Karl Walser, 1909); *Jakob von Gunten, ein Tagebuch*; *Aufsätze* (1913); *Geschichten* (1914); *Poetenleben* (1918); *Kleine Dichtungen* (1915). — *SZGL.* — *Der Lesezirkel* 1920. — *Individualität* 1928 I/II. — [H. Tr.] — 12. HERMANN, Urenkel von Nr. 7, von Oberdorf (Baselland), * 1891, Pfarrer in Peggau (Steiermark), in Brütten (Zürich) seit 1924, Verfasser des Romans *Ulrich von Hutten* (1930). — *SZGL* 1932. [H. Hess.]

B. **Kanton Graubünden.** Bürgerfamilien von Seewis i. P., Grüsch, Chur, Haldenstein u. Malix, † in Maienfeld. *Churer Linie*: — 1. JAKOB, Zunftmeister 1750, Oberstzunftmeister 1759, Ratsherr 1766, † 1771. — 2. PETER, Oberzunftmeister 1782, Scholarch, Ratsherr 1784. — Von den *Seewis Familien* war — 3. MATHIAS, 1773 Podestat zu Tirano. — *LLH.* — 4. MATHIAS, 18. IX. 1792 - 14. IX. 1833, Mitglied des Appellationsgerichts, der Standeskommission, Transitkommission, des Gr. und Kleinen Rates und Tagsatzungsabgeordneter. — J. Robbi: *Die Landespräsidenten*. — 5. EDUARD, 17. VIII. 1828 - 23. III. 1901, Mitglied des Gr. Rates, der Standeskommission, des Kl. Rates 1875-1877, Militärdirektor 1877-1887. — *BM* 1901, p. 92. — *Bündner Kalender* 1902. — 6. EDUARD, * 15. X. 1863, Sohn des Vorgen., Anwalt in Chur seit 1889, Grossrat 1889, Präsident dieser Behörde 1901, Nationalrat 1902-1926, Mitglied des Kl. Rates 1917-1926. — J. Robbi: *Die Landespräsidenten*. — 7. PETER, * 1874, 1895 in die Synode aufgenommen, Pfarrer in Pontresina 1895-1902, Stadtpfarrer von Chur seit 1902, Präsident der Gemeinn. Ges. Graubündens, Rektor der städtischen Schulen, Dekan der evang.-rät. Synode seit 1924. [F. P.]

C. **Kanton Solothurn.** Seit Anfang des 19. Jahrh. nachweisbare Familie von Schönenwerd. — ADOLF, * 1843 in Wisen, † 1877, Kunstmaler. — *SKL* *Suppl.* — [H. Tr.] — ERNST, * zu Wohlen (Aargau) 11. IV. 1878, † in Basel 29. VI. 1929, Dr. phil. in Zürich 1907, Privatdozent für romanische Philologie in Zürich 1912, a. o. Prof. in Basel 1918, o. Prof. 1926, Leiter der Basler Volkshochschule; Austauschprofessor in Cambridge. — *Zur Erinnerung an E. W.* (1929). — *BJ* 1930. — *SZGL.* [C. Ro.]

WALSER, P. Iso, von Feldkirch, 28. VIII. 1722 - 3. VI. 1800, Profess in St. Gallen 1739, Dr. jur. utr. in Rom 1749, Lehrer der Philosophie und Theologie an der Klosterschule, Vize-Offizial 1756, zur Reform des Schotenklosters 1758-1759 nach Würzburg gesandt, Offizial 1759, errichtete als solcher 7 neue Pfarreien u. 7 Kaplanen, förderte den Bau von 19 neuen Kirchen und die Renovation vieler anderer. Statthalter in Rorschach 1785, von wo ihn Abt Beda Angehen auf die Forderungen der politischen Opposition 1795 abberief. Verfasser von *Ewige Anbetung des Allerheilig. Altars-Sacraments*. — R. Henggeler: *Professbuch*, p. 389 (mit Bibliogr.). — A. Fähr: *P. Iso Walser*. [J. M.]

WALSERFRAGE. Die W. im engeren Sinne des Wortes beschließt den Ursprung und die Geschichte der sog. Walser (Walliser) in der Ostschweiz und im weiteren Sinne die gesamte Besiedelung, welche im Mittelalter vom deutschen Oberwallis ausserhalb des Rottentales durchgeführt worden ist. In der Tat bestanden und bestehen grösstenteils noch heute sowohl am Südfusse der Walliser Alpen als auch im Berner Oberland und besonders in einer Reihe räatischer Gebirgstäler, in Vorarlberg, ja sogar in Tirol eine ganze Anzahl deutscher Niederlassungen, die in ihrem Ursprung zweifellos auf das Oberwallis zurückgehen. Solche Niederlassungen sind u. a. Vallorcine in Chamonix, Gressoney, Alagna, Macugnaga, Rimella, Ornavasso, das Tal von Pomat in Piemont, Simplon und Gondo am Fusse des Simplon, Bosco im Tessin; die « Lötscher » in Trachsellauenen und Sichelauenen, zu Gimmelwald u. Amerten, in der

Gegend von Brienz und Thun; das Urserental, Oberraxen, der Rheinwald, Safien und Vals, Davos, Schanfigg, Klosters, St. Antonien, Igis, Churwalden usw. in Graubünden, Vasön, Palfris, Azmoos in der Landschaft Sargans, Triesenberg in Liechtenstein, Latters, Damüls, Tannberg, das « Grosse und Kleine Walsertal » in Vorarlberg, Montafon, Silbertal und Galtür in Tirol.

Nicht alle diese Niederlassungen sind unmittelbar vom Wallis aus gegründet worden, sondern nur gewisse Mutterkolonien, die sich dann im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte weiter verbreiteten und ausdehnten. Charakteristisch für all diese Besiedelungen ist die Tatsache, « dass sie sich im Hintergrund wenig oder gar nicht bewohnter Täler oder oben an den Berglehnen befinden ». Bemerkenswert ist auch, wie diese Kolonisten sich jahrhundertlang ihrer Stammeszusammengehörigkeit bewusst bleiben, wie sie in zäher Ausdauer ihre Freiheiten und Gebräuche zu wahren wissen, so dass sie in einzelnen Gebieten (besonders in Rätien) ein eigenes Recht, das « Walserrecht » sich erringen. Grundlage dieses eigenen Rechts in Rätien war der Freiheitsbrief, den Walter IV. von Vaz 1277 den Walsern im Rheinwald ausstellte. Lange war die Frage über die Herkunft der deutschen Siedler an all diesen Orten nicht wenig umstritten. Doch die neuere Forschung weist sie mit Sicherheit dem deutschen Oberwallis zu. Sie stützt sich dabei auf die Ueberlieferung, auf die Hinweise alter Chroniken, für verschiedene Niederlassungen auf bestimmte urkundliche Belege, auf die Uebereinstimmung charakteristischer Sitten und Gebräuche mit dem Mutterlande, auf die gleiche almanische Mundart, die sowohl im Oberwallis als auch in den verschiedenen Kolonien gesprochen wird, usw. Immerhin harren noch manche Umstände, die mit der Walserfrage zusammenhängen, einer nähern Aufklärung. Schon die Zeit, wann diese Auswanderungen stattgefunden, ist ungewiss. Es gibt etwelche urkundliche Anhaltspunkte, welche sie — wenigstens einige — in die Mitte und die 2. Hälfte des 13. Jahrh. oder auch in den Beginn des 14. Jahrh. verweisen, aber genauere Daten festzusetzen ist schwer. Meistens lässt sich auch nicht bestimmt angeben, aus welchen Gegenden des Oberwallis die Auswanderer eigentlich herstammen. Ueber die Ursachen, die diese Wanderungen veranlasst haben, sind eine Reihe von Vermutungen aufgestellt worden. Wohl mit Recht bemerkt Hoppeler, dass die Ursachen in innern (nicht politischen), bis anhin nicht aufgeklärten Verhältnissen der obern Rottentalschaft zu suchen sind. Ueberhaupt ist die politische, kulturelle und auch wirtschaftliche Entwicklung sowohl des Stammlandes als der von ihm abhängigen Siedelungen noch zu wenig erforscht, um eine allseitig erschöpfende Beantwortung der Walserfrage geben zu können.

Bibliographie. A. Bachmann: *Sprachen u. Mundarten*. — GLS. — J. Bergmann: *Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden u. Vorarlberg*. — K. Bohnenberger: *Die Mundart der deutsch. Walliser im Heimattal und in den Aussenorten*. — E. Branger: *Rechtsgesch. der freien Walser in der Ostschweiz*. — K. Mayer: *Ueber die Anfänge der W.-Kolonien in Rätien* (in *BM* 1925). — H. Bresslau: *Zur Gesch. der deutschen Gemeinden im Gebiete d. Monte Rosa u. im Ossolatal* (in *Zeitschrift f. Erdkunde* XVI). — Coolidge: *Les colonies Vallaisannes de l'Oberland Bernois* (in *BBG* II). — Egger: *Die freien Walser, die ersten deutschen Bewohner Rätiens*. — C. Errera: *Sulla Toponomastica del territorio di Ornavasso*. — Fink u. Klenze: *Der Mittelberg*. — G. Giordani: *La colonia Tedesca di Alagna Valsesia*. — R. Hoppeler: *Untersuchungen zur Walserfrage* (in *JSG* 33). — Derselbe: *Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern im Mittelalter* (in *JSG* 32). — Derselbe: *Beiträge zur Rechtsgesch. der Talschaft Savien im Mittelalter*. — G. Meyer v. Knouau: *Geschichtl. über d. Lötschental* (in *JSAC* XX). — Derselbe: *Die Lötscher im Berner Oberland* (in *ASG* VI). — J. C. Muoth: *Beiträge zur Gesch. des Tales Safien* (in *BM* 1901). — Derselbe: *Ueber die soziale u. politische Stellung der Walser in Graubünden* (in *JSG* 33). — H. Sander: *Beiträge zur Gesch. des vorarlbergischen Gerichtes Tannberg*. — Derselbe: *Beitr. zur Gesch. v.*

Bludenz, Montafon u. Sonnenberg. — Sartorius v. Waltershausen : *Die Germanisierung der Rätoromanen in der Schweiz* (in *Forsch. z. deutsch. Landes- u. Volkskunde* 1900). — A. Schott : *Die Deutschen am Monte Rosa mit ihren Stammesgenossen.* — Derselbe : *Die deutschen Kolonien in Piemont.* — J. Studer : *Walliser u. Walser, eine deutsche Sprachverschiebung in den Alpen.* — J. Zösmair : *Die Ansiedlungen der Walser in der Herrschaft Feldkirch* (im XXXII. Jahresbericht des Vorarlberger Museums-Vereins). — Art. GRAUBÜNDEN. [D. I.]

WALT. Familie des Rheintals, besonders der Gem. Eichberg, Jos. Walt, von Altstätten (?) 1437; *Wallen Bünt* in Berneck 1439; JAKOB Walt in Eichberg 1492. — 1. OTMAR, Ammann in Eichberg 1532. — 2. HANS GEORG, Ammann 1775, 1779. — 3. SAMUEL, 20. X. 1867-21. v. 1918, Lehrer an der evang. Oberschule in Thal, Bezirksschulrat des Unterrheintals 1912, Präsident des kantonalen Lehrervereins, Verf. der *Heimatkunde von Thal*, deren 3. u. 4. Bd. nach seinem Tode erschien. — *USIG V*, p. 844, 943. — Stiftsarchiv. — A. Hardegger u. H. Wartmann : *Hof Kriessern*, p. 116. — *SL* 1918, p. 191. — *St. Gall. Nbl.* 1919, p. 64. [J. M.]

WALTALINGEN (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, S. GLS). Dorf, polit. und Zivilgem. *Waltalingum* 831. *Wappen*: von Silber und Blau schräggeteilt, oben ein dreiblättriges, gestieltes grünes Kleeblatt, unten eine silberne Pflugschar (*Zürcher Gemeindegewappen*, Nr. 100). Römischer Einzelfund, Grundbesitz des Klosters St. Gallen ist schon in der 1. Hälfte des 9. Jahrh. urk. bezeugt. Habsburg-Oesterreich hatte zu W. Tving und Bann, sowie die Straf-



gerichtsbarkeit. Das Dorf wurde 1377 von den Herzogen Albrecht und Leopold mit der Herrschaft Andelfingen Hugo I. von Hohenlandenberg verpfändet; es gelangte mit Stammheim 1464 an die Stadt Zürich und gehörte von 1583 bis 1798 zur Obervogtei Steinegg. Kirchlich gehört W. zur Gem. Stammheim. Die zu der Ehre des hl. Antonius geweihte Filialkapelle zu W. wurde etwa um das Jahr 1485 mit Fresken ausgeschmückt, die sich — allerdings in schlechtem Zustande — bis heute erhalten haben. *Bevölkerung* (der polit. Gem.): 1836, 690 Einw.; 1930, 507. — *UZ*. — A. Farner : *Gesch. der Kirchgem. Stammheim.* — R. Durrer : *Der mittelalterliche Bilderschmuck der Kapelle zu W.* (in *MAGZ* XXIV, 5, p. 233). — *MAGZ* XXX, 5, p. 61. — F. Hegi in *ZT* 1926 (Wappen). — H. Keller : *Das Wappen der Gem. W.* (in *Volksbl. Andelfingen* 1929, Nr. 95). [HILDEBRANDT.]

WALTENSBURG (roman. UORS, VUORS) (Kt. Graubünden, Bez. Glenser, Kreis Ruis, S. GLS). Gemeinde, die schon 766 im Testament des Bischofs Tello, ebenso 831 im Reichsurbar Ludwigs des Frommen genannt ist. Die Gesch. von Waltenzburg hängt eng zusammen mit derjenigen der nahe gelegenen Burg St. Jörgenberg. Letztere trug im Mittelalter nach ihrem Ausbau zu einer Feudalburg den Namen *Waltramzburg*, den auch die nahe gelegene Siedlung *Uors* annahm, woraus der Name Waltenzburg entstand. W. bildete einen Teil der Herrschaft St. Jörgenberg und kam mit dieser 1338 von Reinger, dem letzten Herrn von Friberg, an das Haus Oesterreich, das sie als Lehen dem Grafen Rud. von Werdenberg-Sargans weiter verlieh. 1343 kam W. mit der ganzen Herrschaft Jörgenberg durch Kauf an die Freiherrn Brun von Rätzins. Nach deren Aussterben (1458) ging dieser Besitz an den Grafen Jos. Nikl. von Zollern über, der ihn seinerseits 1472 wieder weiter an den Abt von Disentis veräußerte. 1526 oder 1527 trat W. als einzige Gemeinde des obern Oberlandes der Reformation bei, was sein Verhältnis zum Abt von Disentis wesentlich erschwerte und hauptsächlich den 1734 vollzogenen Loskauf um 4500 fl. bewirkte. Der kleine und grosse Zehnten waren schon 1540 ausgekauft worden. Nach dem Uebergang Waltenburgs an den Abt von Disentis war der Vogt durch einen Ammann ersetzt worden, der von den Herrschaftsleuten aus einem Viererorschlag des Abts gewählt wurde. Auf Gebiet von W. standen nicht weniger als vier Feudalburgen : St. Jörgenberg, Grünenfels, Vogel-

berg und Kropfenstein. Schon im Mittelalter wurden in der Gegend von W. alte Eisenbergwerke ausgebeutet, die im 19. Jahrh. wieder, allerdings mit geringem Erfolg, in Betrieb genommen wurden. Politisch bildete W. ein eigenes Gericht, das sich seinerseits wieder mit Obersaxen und Laax-Seewis zu einem Hochgericht vereinigte. Seit 1851 bildet W. mit Ruis, Obersaxen, Andest, Seth und Panix den Kreis Ruis. Kirchenbücher seit 1726. — P. C. Planta : *Curatistische Herrschaften.* — E. Camenisch : *Ref.-Gesch.* — E. Pöschel : *Burgenbuch.* — Ulr. Campell : *Topographie.* — J. C. Muoth : *Die Herrschaft Jörgenberg* (in *BM* 1881). — Derselbe : *Zwei sog. Ämterbücher...* (in *JHGG* 1897). — Fr. Purtscher : *Forschungen zur Geschichte des Vorder- rheintals im Mittelalter* (in *JHGG* 1914). — Derselbe : *Der Obere oder Graue Bund* (in *BM* 1924). — *NZZ* 1932, Nr. 2494. — Gemeindegewandregesten (im Staatsarchiv. [P. GILLARDON.]

WALTENSPÜL. Siehe WALTISBÜHL.

WALTENSWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri, S. GLS). Gem. und Pfarrdorf, *Waltenswil* 1179, 1198; in Habsb. *Urbar Waltiswile u. Waltenswile*. Auf dem Büelisaacker fanden sich Reste einer römischen Villa mit Hypokaust und Mosaikboden. *Wappen*: in Blau ein goldener Halbmond, begleitet von 4 (3, 1) weissen Sternen, abgeleitet vom Wappen des einstigen Ortsadels, eines schon Mitte des 13. Jahrh. ausgestorbenen habsburgischen Dienstmannengeschlechts, von dem nur wenige Namen bekannt sind. Der Wohnturm der Familie ging an die Herren von Seengen zu Bremgarten über, Mitte des 15. Jahrh. aber durch Erbschaft an Henmann VIII. von Heidegg, 1471 durch Kauf an das Kloster Muri. In der Folge zerfiel der Turm und verschwand spurlos. Im Habsb. *Urbar* gehörte W. zum Amte Muri. 1415 kam es an die Eidgenossen und wurde in den Freien Ämtern dem Krummamt zugeteilt. 1516 erhielt der Ort eine Kapelle, ernannte als Filiale von Boswil 1772 auf eigene Kosten einen Frühmesser, vergrößerte 1778 die Kapelle und wurde 1799 eine eigene Pfarrei. Bau der Pfarrkirche 1837/1839; grosser Dorfbrand 1601. — Vergl. W. Merz : *Gemeindegewappen.* — Derselbe : *Burganlagen und Wehrbauten II-III.* — *Argovia* 26, p. 77; 27, p. 83. [H. Tr.]

WALTER ist der Name von Äbten der Abtei Muri. — WALTER I., Abt 1166-1177. Todesjahr unbekannt. — WALTER II., Abt von 1256 (?) an, † ca. 1261 (unsicher). — M. Kiem : *Muri* I, p. 78, 99. [H. Tr.]

WALTER. Name zweier Bischöfe von Sitten. — WALTER I., Bischof, gem. 877-895, unterschrieb auf der Kirchensynode von Ravenna 26. XI. 877, war unter den Vertrauensmännern, die zu St. Maurice 888 Rudolf, den Sohn Konrads, zum ersten König des zweiten burgund. Reiches ausriefen, wurde in der Folge Reichskanzler, da sich ein Diplom Rudolfs I. vom 28. I. 895 mit der Unterschrift *Waltarius archicancellarius* sehr wahrsch. auf ihn bezieht. — *Necrol. Sed.* — WALTER II. Superaxo, Bischof 1457-1482, schloss mit Bern 7. IX. 1475 ein Bündnis und gewann durch den Sieg auf der Planta vom 13. XI. 1475 das Unterwallis von Savoyen zurück. — *Art. WALLIS u. SUPERSAXO.* [L. Mr.]

WALTER, WALTERH. Stark verbreiteter Familienname der Kte. Aargau, Baselstadt, Bern, Freiburg, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Wallis und Zürich. Verwandte Formen sind *Walters, Waltert, Walthard, Wälter, Weltert* (z. T. mit th und dt geschrieben). Alle gehen auf die ahd. Namen *Waldhar, Walhart* (latinisiert *Wald(t)(h)arius, Gualterius, Walhardus*) mit einer ganzen Reihe von abgeleiteten Formen zurück. — Ernst Förstemann : *Altdeutsches Namenbuch.* — Schon im 14. Jahrh. kommt der Name als Familienname urk. sehr zahlreich vor. — Max Walter-Feigel : *Der Familienname Walter* (Ms.). [D. S.]

A. **Kanton Baselstadt.** — AUGUST, Musiker und Komponist, * in Stuttgart 12. VIII. 1821, † in Basel 22. I. 1896, von 1846 an in Basel, Basler Bürger 1874, wirkte durch seine Tätigkeit in privaten Musikzirkeln stark für die musikalische Geschmacksveredlung weiter Kreise der Stadt. — ANNA W.-Strauss, Konzertsängerin, * in Lenzburg 12. III. 1846, seit 1869 Gattin von August Walter. — E. Refardt : *Musikerlexikon.* —

A. Niggli : *Das Künstlerpaar August und Anna Walter-Strauss*. — SM 1921, p. 233. — BJ 1922. [C. Ro.]

B. Kanton Bern. WALTER, WALTHER. Der Familienname ist im ganzen Kanton, ebenso wie die Nebenformen *Waltert* und *Walther* sehr verbreitet und urk. von 1316 an nachzuweisen. — FRB. — Max Walter : *Der Familienname W.* (Ms.). — Eine Anzahl W. sind schon im 15. Jahrh. Bürger zu Bern. Als Stammvater einer 1913 im Mannesstamm ausgestorbenen Bürgerfamilie galt ein Glasmaler FRIEDRICH W., um 1470, der aber in Bern nicht nachzuweisen ist. *Wappen* : in Gold auf grünem Dreieck ein an einem schwarzen, schrägrechten Baumstamm hinauf kletterndes rotes Eichhörnchen. — 1. ELISEUS, angeblicher Sohn Friedrichs, 1512-1555 gen., Fahnen- und Wappenmaler. — 2. MATHIS (L.), Sohn von Nr. 1, * 1517, GG 1544, des Kl. Rats 1579-† 1602, Glasmaler. — 3. THÜRING, Sohn von Nr. 2, 1546-1615, CC 1578, Glasmaler. — 4. JAKOB, Halbbruder von Nr. 3, * 1568, Landvogt nach Fraubrunnen 1588. — 5. ABRAHAM, ebenfalls Sohn von Nr. 2, 1590-1649, Landvogt zu Aarberg 1626, Schultheiss von Büren 1642. — 6. MATHIS (II.), Bruder von Nr. 5, 1592-1654, Glasmaler, Landvogt von Torberg 1631, Kirchmeyer 1640, verf. ca. 1640-1650 eine gereimte Berner Chronik mit Wappenzzeichnungen, kopierte und illustrierte auch die Justingerchronik. — 7. ABRAHAM, Sohn von Nr. 6, Kastlan von Zweisimmen 1677. Bürger von Bern waren ferner : — 8. HANS, Glasmaler, Schultheiss zu Untereesen 1616, Bauherr 1623, † 1624. — 9. ISAAK GOTTLIEB, 1738-1805, Fürsprecher vor dem Rat 1775, Professor der vaterländ. Geschichte 1778-1788, Verfasser einer Reihe von histor. Schriften, darunter einer *Gesch. des bern. Stadtrechtes* (1794). — LLH. — SBB III. — E. F. v. Müllinen : *Prodromus*. — G. v. Wyss : *Historiogr.* — ADB. — G. Tobler : *Chronisten...* (in *Festschrift Bern*, 1891). — M. Lutz : *Nekrologe*. — Vergl. im allg. SKL (mit Lit.). — LL. — Gr. — v. Verd. [H. Tr.]

ALBERT Walther, von Wollen, * 1836, Kreisinstruktor der 3. Division 1875-1894, der 2. Division 1895-1904, Oberst i. G. 1883, † 18. XI. 1918. [H. T.]

C. Kanton Freiburg. WALTHER. † Familien. Einbürgerungen : 1397, 1463 (aus Ulm), 1596 (aus dem Kt. Schaffhausen). — JOHANN MELCHIOR BALTHASAR, von Bern, * in Freiburg 12. II. 1736, Schriftsteller, Mitglied der St. Lukasbruderschaft, Bürger 1783. — Max de Diesbach : *Livre des ordonnances de la Confrérie de Saint-Luc*, p. 30. — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

D. Kanton Graubünden. WALTHER. Familien in Kästris, Riein und andern Orten des Bündner Oberlandes. — 1. FLORIAN, * 1. VI. 1768, Pfarrer in Safien, Präz., Splügen, Masein, Churwalden, Ilanz und Sufers, † 13. I. 1852, Verfasser von *Collectivum da canzuns spirituals...* (1816) : *Urazuns da prus christians...* (1827). — 2. FRANZ, Sohn von Nr. 1, in Chur eingebürgert, * 30. IV. 1804, Pfarrer in Igis 1827-1833, dann in Chur, † 1839, schrieb *Katechismus der christl. Religionlehre für die evang. Jugend des Kts. Graubünden* (1833) : *Religionsbüchlein für Kinder* (1836), beide auch ins Romanische und Ladinische übersetzt. — 3. JAKOB, * 1804, Neffe von Nr. 1, Haus-, Privat- und Gemeindeführer im Engadin, Veltlin u. a. O., schrieb *Lebensführungen eines Graubünd. Schullehrers* (1868). [J. R. T.]

E. Kanton Luzern. Der Name erscheint vom 15. Jahrh. an zu Luzern und im Amte Willisau. — 1. JOHANN, dreimal Schultheiss zu Willisau 1661-1671. — 2. BEAT Waltert, offenbar Sohn des Vorgen., Schultheiss 1680, 1682, 1688 u. 1692. — 3. BEAT, Schultheiss zu Sursee 1598. Von — 4. HEINRICH Waltert, Büchsen- schmied, aus Frauenfeld (1593 - ca. 1610), stammt eine ganze Dynastie von Büchsen- schmieden zu Luzern ab. — P. X. Weber : *Die Entwicklung des Schiesswesens...* Luzern, p. 22. — M. Walter : *Der Familienname W.* (Ms.). — 5. HEINRICH, von Sursee und Kriens, * 7. IX. 1862, Departementsekretär in Luzern 1887, Staats- schreiber 1893, Regierungsrat des Kts. Luzern seit 1894, Schultheiss 1897, 1904, 1909, 1916, 1921, 1928, Mitglied des Nationalrats seit 1908, dessen Präsident 1929, Mitglied des schweiz. Schulrats seit 1921, des Verwaltungsrats der S. B. B., dessen Präsident seit 1. I. 1932, führender konservativer Politiker, Dr. med. h. c. der

Universität Tübingen 1922, Dr. sc. tech. h. c. der E. T. H. 1932. — SZGL. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1932. [P. X. W.]

F. Kanton Schaffhausen. In Thayngen 1465 und in Löhningen 1466 urk. auftretende Familien. Ein W. aus Siblingen wurde 1862 Bürger von Schaffhausen. — GOTTFRIED, von Löhningen und Schaffhausen, 6. XII. 1848 - 29. VIII. 1912, Staatsanwalt 1877-1899, dann Staatsarchivar, Schöpfer des *US* und Verfasser von *Schaffhausen u. Allerheiligen* ; *Militärwesen im alten Schaffh.* ; *Der Name Schaffhausen und Die Orts- und Flurnamen des Kts. Schaffh.* — H. Wanner-Keller : *Die Schaffh. Geschichtsschreiber im 19. Jahrh.* — *Schaffh. Intelligenzblatt*, 29. VIII. 1912. — *Schaffh. Tagebl.*, 30. VIII. 1912. — ASG 14. — *Regierungskalender*. — Barth III. — *US*. — Genealog. Register der Stadt Schaffhausen. [STIEFEL.]

G. Kanton Solothurn. Hier wird der Name erstmals 1304 erwähnt. Besonders häufig ist er seit ca. Mitte des 16. Jahrh. in Mümliswil vertreten, wo das Geschlecht heute noch blüht. *Wappen* des Stammes von Urs Joseph : in Gold ein rotes Eichhorn, das an einem natürlichen, aus grünem Dreieck wachsenden Stamme klettert. — 1. URS JOSEPH, * 12. VI. 1757, ist der Gründer der Mümliswiler Kamm-Industrie (1781). † 1829 ; schrieb seine eigene Lebensgeschichte (Ms.). Sein Enkel — 2. AUGUST (Hadolin), 1833-1878, erbaute 1863 die grosse Bandfabrik im Lobisey bei Mümliswil, sowie eine neue Kammfabrik, deren Hauptgebäude 1915 durch eine Explosion zerstört wurde. Durch seinen Vetter — 3. FELIX, 1827-1910, verzweigte sich die Kammindustrie 1870/1871 auch nach Selzach. Dessen Sohn — 4. OTTO, * 8. VI. 1856, entwickelte die Fabrikation in Mümliswil zum grossen industriellen Betrieb, baute nach der Explosionskatastrophe vom 30. IX. 1915 die Fabrik wieder auf, schenkte 1929 dem Museum von Solothurn eine reiche Sammlung v. Haarschmuckkämmen. — Solothurner Tagespresse 1929. — 5. OTTO, Sohn des Vorgen., * 12. I. 1889, 1916 Gründer, 1920 Direktor der Verlags O. W. A.-G. in Olten, Verleger des *Morgen*, Kantonsrat seit 1917, Nationalrat seit 1925, Mitglied der eidg. Finanzkommission, verf. u. a. *Auf junger Erde* (Gedichte) und eine Lebensskizze v. Oskar Bider. — SZGL. — Zu andern Familien W. v. Mümliswil gehören : — 6. JOH. JOSEPH, 1777-1855, Professor am Untergymnasium in Solothurn, Verfasser von Dialektgedichten und Schauspielen zu den Studenten-Aufführungen. — 7. JOHANN, 1818-1884, verf. u. a. *Morgenklänge* (Gedichte, 1855). — 8. CARL ARNOLD, * 1846, Stiftskaplan in Solothurn 1870, Katechet und Organist, Domherr 1894, Komponist von Messen und Kirchenliedern, Herausgeber von Erbauungsbüchern, † 6. XI. 1924. — E. Refardt : *Musikerlex.* — 9. MARIA, * 1783, 43 Jahre lang Frau Mutter im Bürgerspital zu Solothurn, Ehrenbürgerin von Solothurn, stiftete ein Vermächtnis zugunsten eines Tabernakelbaues in der Kapelle des Thüringerhauses zu Solothurn ; † 27. III. 1864. — KKZ 1864, p. 120. — *St. Urnenkalender* 1929. — Ueber — 10. KARL, 1824-1876, Sammler und Literaturfreund, s. A. Lechner : *Karl Walter* (1924). — Vergl. im allgem. Max Walter : *Der Familienname Walter* (Ms.). [MAX WALTER.]



Otto Walter (Nr. 4).
Nach einer Photographie.

H. Kanton Wallis. Verschiedene, von einander unabhängige Familien im Oberwallis. *Wappen* : in Blau drei grüne Pappeln auf drei grünen Bergen. Die im Vispताल (Grächen, früher auch Zermatt) schreiben sich jetzt WALTER, und die in Goms (Selkingen, früher auch Obergesteln) WALTHER. — a) — 1. ANTON Wal-

ter, Kastlan von Visp 1674, 1680 und 1692. — 2. PETER Walter, Kastlan von Visp 1695, 1698 und 1704.

— b) *Walther*: — 1. JOHANN, von Obergesteln, Vertreter der Gem. 1394-1399. — 2. JOHANN, Bote des Zenden Goms 1446. — 3. LORENZ, von Selkingen, Titulardomherr 1582, resid. Domherr von Sitten 1586, † 1590. — 4. BARTHOLOMÄUS, v. Selkingen, * 1758, einer der Führer der Oberwalliser im Kampfe gegen die Franzosen, † 29. V. 1799 bei Visp. — 5. JOHANN JOSEPH, von Selkingen, 1797-1880, No-



tar, Grosskastlan 1829-1834, 1833-1835 und 1839-1844, später Regierungstatthalter von Goms. — 6. ALFONS, von Selkingen, 1836-1898, Notar und Fürsprech, Grossrat, Staatsrat 1873-1893, Staatsarchivar. — 7. RUDOLF, Sohn von Nr. 6, * 1867, Professor am Kollegium 1895-1910, am Priesterseminar 1910-1922, bischöfl. Kanzler 1919-1932, Ehren-domherr 1925, Bearbeiter der franz. Ausgabe der *Gesch. des Schweiz. Studentenvereins* (1943). — Gremaud, — Stammbaum der F. Walther, Selkingen. — Furrer III. — *Wal. Bote* 1880, Nr. 16; 1898, Nr. 35. — *Gazette du Valais* 1898, Nr. 68. [D. I.]

J. **Kanton Zürich.** WALTER, WALTER. — I. HEINRICH, aus Westfalen, Bürger von Zürich 1398, Zunftmeister 1414, 1427, des Rats 1423, Vogt am Berg, zu Hottingen und Mörishalden 1427, zu Wollishofen 1433, zu Männedorf 1436. Seine nächsten Nachkommen nannten sich *Gwalther*. Das Geschlecht erlosch 1750. — Zürcher Stadt- und Steuerbücher. — Staatsarchiv. — II. — EMIL, von München, * 1872 in Winterthur, Bürger daselbst 1879, urspr. Lehrer, Stadtrat von Winterthur 1903-1910, Redaktor der *Arbeiterzeitung*, später des *Grünlänzer*, Kantonsrat seit 1902, Sek.-Lehrer in Zürich 1910-1920, Regierungsrat 1920-1929, Regierungspräsident 1925, verf. *Gründung und Gründer der Eidgenossenschaft* (1897); *Dr. Heintz Morf* (1907); *Dem Schweizervolke der Proporz* (1909); *Die Wahlkreisgeometrie im Schweizerlande* (1910); *Demokratisierung des Schweiz. Wehrwesens* (1918). — SZGL. — Barth III, p. 912. — NZZ 1920, Nr. 612. — [P. MEINTEL.] — III. — ALBERT, * 29. XI. 1837 in Augsburg, Professor am Gymnasium in Winterthur 1865 - † 23. IV. 1878. Verz. seiner Publikationen in *Festschrift zur Feier des 50j. Bestehens des Gymnasiums... W'thur.* [E. D.]

WALTERNUS soll 36 Jahre lang Bischof von Genf gewesen sein und an der Synode von Rom um 800 anlässlich der Krönung Karls des Grossen teilgenommen haben, † vor 816. — *Gallia christiana* II. — N. Besson: *Mémoire pour l'hist. eccl. des diocèses de Genève*, p. 7. — Le Coite: *Hist. eccl. Francorum* VII, 170. — J. A. Gautier: *Hist. de Genève* I. — *Requête genevois.* — E. F. von Müllinen: *Helvetia sacra.* — Ed. Mallet: *L'ancienne monnaie épiscopale de Genève* (in MDG V). [H. G.]

WALTERSBERG, von. Unterwaldner Ministerialengeschlecht. Schon im Engelberg Urbar 1190-1197 ruht auf dem am Fusse des Buchserhorns gelegenen Stammsitz die Verpflichtung der Stellung eines Pferdes für die jährliche Dingfahrt des Abtes von Engelberg in seine zürcherischen Höfe. *Wappen*: gespalten von Schwarz und Gold, belegt mit einem grünen Sechsberg. Als urk. Stammvater erscheint — 1. PETER, Ritter 1219-ca. 1241. — 2. Eine Herrin von W. sitzt 1275 auf der Eggenburg ob Stans. — 3. JOHANN I. ist 1303-1330 neben seinem Bruder THOMAS bei den meisten politischen Aktionen Unterwaldens tätig, bekleidet 1325 und 1328 die Stelle eines Landrichters bezw. Landmanns. — 4. JOHANN II. (1325-1337), Sohn von Nr. 3, seit 1330 Ritter. — 5. JOHANN III., dessen Sohn, 1357, 1370-1381 Landmann von Nidwalden, in den Wirren des Ringgenberger-Handels abgesetzt, 1382 von der gemeinsamen Landsgemeinde zu Wiserlen aller Würden und Ämter unfähig erklärt, flieht nach Luzern und wird dort Bürger; † um 1390 als letzter seines Namens. Im weiblichen Stamme erlischt das Geschlecht erst um 1473 mit seiner



Ter, Kastlan von Visp 1674, 1680 und 1692. — 2. PETER Walter, Kastlan von Visp 1695, 1698 und 1704. — b) *Walther*: — 1. JOHANN, von Obergesteln, Vertreter der Gem. 1394-1399. — 2. JOHANN, Bote des Zenden Goms 1446. — 3. LORENZ, von Selkingen, Titulardomherr 1582, resid. Domherr von Sitten 1586, † 1590. — 4. BARTHOLOMÄUS, v. Selkingen, * 1758, einer der Führer der Oberwalliser im Kampfe gegen die Franzosen, † 29. V. 1799 bei Visp. — 5. JOHANN JOSEPH, von Selkingen, 1797-1880, No-

Tochter AGNES, Nonne zu Eschenbach. — Vergl. R. Durrer: *Ringgenbergerhandel* (in JSG XXI). — Derselbe: *Kunstdenkmäler Unterwaldens* 1009. [R. D.]

WALTERSHOLZ (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Bettwiesen). Ehemalige Burg beim heutigen Hof « Schlössli », Sitz der Edlen von Bettwiesen. *Wappen*: geteilt von Silber mit 2 roten Rosen und Rot mit silbernen Kisseln. Als Inhaber erscheint 1228 Bertold von Waltersholz im Dienste der Toggenburger, 1417 Eggehard von Bettwiesen, welcher die Liegenschaft dem hier längst begüterten Kloster Fischingen schenkte. 1628 waren noch Ruinen vorhanden. — TU II. — Pup. Th. I. — J. R. Rahn: *Architekturdenkmäler.* — K. Kuhn: *Thurgovia sacra* (unter Fischingen u. Bettwiesen). — *Ämterbuch Fischingen* 1693 (Ms. d. Kantonsbibliothek). — J. Meyer: *Materialsammlung* (idem). [HERB.]

WALTERSKIRCH. Siehe SIBLINGEN.

WALTERSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, S. GLS). Gem. mit vielen Weilern und Pfarrdorf. Alte alamannische Siedlung, deren Name vom ahd. Walthar abgeleitet ist. Der Ort hatte einen eigenen Ortsadel, von dem einige Namen Mitte des 13. bis Anfang des 14. Jahrh. genannt werden. Von einer Burg ist nichts sicheres bekannt. *Wappen*: drei aufrechtstehende Brände. 1328 vertauschen Henmann von Spiegelberg und seine Frau Twing und Bann und Kirchensatz zu W. an Bern gegen Twing und Bann zu Wynistorf. In der Folge gehörte W. bis zum Ende der albernischen Zeit zum Gericht Ursenbach in der Landvogtei Wangen. 1803 wurde es dem Amt Trachselwald zugeteilt. Die Kirche wird 1407 erstmals erwähnt; 1745 wurde sie neu gebaut. — A. Jahn: *Chronik.* — Hans Käser: *Walterswil und Kleinemmental.* — *Schweiz. landwirtsch. Monatshefte* 1929, p. 307. [H. Tr.]

WALTERSWIL (Kt. Solothurn, Bez. Olten, S. GLS). Gem. und Pfarrdorf. Refugium auf dem Herrenbühl. Zum Gotteshaus Werd gehörend, unterstand W. dessen Kastvögten und gelangte so mit der Herrschaft Gösigen und der Kastvogtei über Werd 1458 an Solothurn. 1840 wurde W. kirchlich von Gretzenbach getrennt und eine eigene Pfarrei. Die Kollatur gehörte dem Stifte Werd bis zu dessen Aufhebung und kam dann an den Staat. — *MHVSol.* II, p. 85; VIII. — Art. SCHÖNENWERD. — P. Alex. Schmid: *Kirchensätze.* [H. Tr.]

WALTERT (WÄLTERT; s. auch WALTER). Familien der Ämter Luzern, Sursee und Willisau (Luzern). — 1. HEINRICH, von Frauenfeld, Büchsenmacher zu Luzern 1593-ca. 1610. Dessen Sohn — 2. JOACHIM (1605-1618), Büchsenmacher, Verfertiger kostbarer Büchsen und Armbrüste; Mitglied der Safranunft u. der Lukasbruderschaft. — *Jahresber. d. Schweiz. Landesmuseums* 1915. — *Gfr.* 77. — 3. JOHANN JOACHIM, Sohn von Nr. 2, 1614-ca. 1654, Büchsenmacher, Stubenmeister zu Safran 1634-1635 und 1645-1650, wegen Beteiligung am Bürgerhandel am 30. VII. 1653 verbannt. — *JSG* XVIII. — 4. HANS NIKLAUS (1662-1674), Büchsenmacher. — 5. GLADI, Büchsenmacher 1710. — P. X. Weber: *Die Entwicklung des Schiesswesens in Luzern*, p. 22. — Amt Sursee: — 6. BEAT, Schultheiss in Sursee 1580, 1584, 1588, 1592, Schützen-Rottmeister 1589-1599. — Amt Willisau: — 7. JOHANN, Schultheiss zu Willisau 1661, 1665, 1669, † 27. X. 1671. — 8. BEAT, Schultheiss 1680, 1684, 1688, 1692, 1694. — *Gfr. Reg.* — Th. v. Liebenau: *Gesch. von Willisau.* [P. X. W.]

WALTHARD. Ueber den Ursprung des Namens s. Art. WALTER. Bürgerliche Familie der Stadt Bern, die aus Rütli bei Büren stammt. Der ältere Zweig (auf Mohren) bürgerte sich 1537-1588 ein. Der jüngere geht zurück auf ULLI, auf Zimmerleuten 1739, Bürger 1791. *Wappen*: in Rot auf grünem Dreieck drei grüne Tannen. — Aus dem Geschlecht stammen mehrere Pfarrer, darunter — 1. JOHANN RUDOLF, * 1713, Pfarrer in Spiez 1746, Professor der Philosophie in Bern 1752, Praepositus der Schule 1758, Rektor der Akademie 1762-1765, Pfarrer in Madiswil 1781, † 1781. — 2. *Beat Ludwig*, * 1743, Buchhändler und Verleger. 1765-1800 erschienen u. a.



Samml. deutsch. Dichter, sog. « Berner Nachdrucke » (Gellert, Hagedorn, Kleist, Kanitz u. a.), Gedichte A. v. Hallers, *Patriotische Reden vor dem Äussern Stand der Stadt Bern*, *Bibliothek für den guten Geschmack*, *Margareta, Königin von Navarra*, mit zahlreichen Kupferstichen von Freudenberger, Dunker u. a., 1798-1800 *Berner Tagebuch* und *Walthards Zeitung*, sowie der von Dunker gestochene *Politische Kurier, Das Jahr 1800 und Die letzten Lebensjahre des Schultheissen Niklaus Friedrich von Steiger*. † 1802. — *Taschenbibliogr.*, Band II von L. Brieger und H. Blösch (1922). — 3. RUDOLF SAMUEL, * 1772, Wechselsensal, Verfasser der *Description de la ville de Berne* (1827), † 1855. — *BT* 1927. — 4. JOHANN JAKOB FRIEDRICH, Enkel von Nr. 2, * 1818, Kunstmaler, bildete sich bei Kunstmaler Dietler in Bern aus. Wanderjahre in Paris und München. Sein bekanntestes Bild ist *Der letzte Tag des alten Bern* (Grauholz) im Grossratsaal in Bern; Illustrator der ersten Ausgaben von Jeremias Gotthelf. † 30. IX. 1870. — *BT* 1872. — 5. LUDWIG RUDOLF, * 1839, Architekt, Erbauer des Frauenspitals und der Militäranstalten in Bern, † 22. XI. 1881. — *BT* 1883. — 6. Gottfried August RUDOLF, * 1856, Fabrikant, Oberstl. der Artillerie, Vizepräsident der Burgergemeinde und des Burgerrates, Präsident der burgerlichen Waisenhäuser, † 6. VIII. 1929. — *BW* 1929, p. 579. — 7. Robert Rudolf MAX, Bruder von Nr. 6, * 1867, Dr. med. 1891, Privatdozent 1894, Professor 1901, Direktor der städtischen Frauenklinik in Frankfurt a. M. 1908, ord. Professor für Geburtshilfe und Gynaekologie an der neugegründeten Universität Frankfurt a. M. 1914, seit 1920 Professor an der Universität und Direktor der kantonalen Frauenklinik in Zürich. — 8. HERMANN RUDOLF, Sohn von Nr. 6, * 1885, Dr. med., P. D., Chefarzt des Lindenhofspitals in Bern. — 9. KARL MAX, Sohn von Nr. 7, * 1895, Dr. med., Privatdoz. für Neurologie in Zürich. — Genealog. Mss. der Stadtbibl. Bern. — *LL*. — *LLH*. — *SKL*. — *Rektoratsrede u. Jahresb. der Univ. Zürich* 1920-1921. — *SZGL* 1932. [Karl M. WALTHARD.]

WALTHER. Siehe WALTER.

WALTHIER (WALTIER). Im Gegensatz zu dem deutschen Geschlecht Walther alteingesessene romanische Familie des Kts. Graubünden, † in Maienfeld, Alvanen und Chur. Schon 1389 wird ein Ammann W. zu Castiel (*Cod. dipl.* IV, Nr. 144), 1396 ein HANS W. zu Putz im Prätigau erwähnt (*Cod. dipl.* IV, Nr. 220). Schon im 15. Jahrh. sind die W. auch Bürger von Chur, später daselbst ein bedeutendes Ämtergeschlecht. — 1. MARTIN, Dr. med., und Wohltäter der Stadt, Landvogt zu Maienfeld 1731-1732 (Churer Bürger, nicht Prätigauer). — 2. BALTHASAR, Bruder von Nr. 1, Dr. med., bedeutender Arzt und Physiker, verf. *Neue Beschreibung des Halts vom weltberühmtesten Pfäferser Mineralwasser* (1749). Vogt zu Maienfeld 1737-1738.

Die Hauptwurzel des Geschlechts findet sich im Albulatal, wo es in Brienz, Lenz und Alvanen auftritt. — 3. JANN, von Brienz, Ammann des Gerichtes Belfort 1490, siegelt 1514 einen Schiedsspruch mit eigenem Siegel. Der ausgedehnte Waltiern-Hof befindet sich auf Gebiet der Gem. Brienz (erwähnt 1542). — 4. JAKOB, von Alvanen, Landammann im Belforter Gericht 1588. — 5. PAUL, von Alvanen, bedeutender Politiker, Landeshauptmann im Veltlin 1611, Gesandter nach Mailand 1630. — 6. BALTHASAR, aus dem Gericht Belfort, Hauptmann im Regiment Guler im Veltliner Feldzug von 1635. — W. erscheinen im 16. u. 17. Jahrh. auch in Savognin und Reams. — Vergl. Th. v. Mohr: *Dokumentensammlung*. — M. Valer: *Gesch. des Churer Stadtrates*. — Fort Sprecher: *Kriege u. Unruhen*. — *LL*. — *LLH*. [L. J.]

7. JOHANN, aus der Alvanener Linie, Dr. theol., erbaute die Marienkirche in Savognin (1643). Domkustos in Chur 1652, † 1682. Die W. von Alvanen waren um diese Zeit Eigentümer des Schwefelbades Alvanen. Heute ist diese Familie in Alvanen ausgestorben, lebt aber in Frankreich weiter. — C. M. Tuor: *Die Reihenfolge der res. Domherren*. [J. SIMONET.]

WALTIKON. Siehe ZUMIKON.

WALTISBÜHL (s. auch WALDISBÜL). Freiamter Familie, möglicherweise gl. Ursprungs wie die luzerni-

sehen Waldisbühl, die ihren Namen vom Orte Waltisbühl zwischen Hohenrain und Baldegg haben könnte. Der Name, lange auch *Waltenspühl* geschrieben, erscheint urk. 1570 erstmals in Muri. Seit 1788 sind die W. in Brengarten verbürgert. — JOH. BAPTIST BERNHARD, 1784-1862, Oberst im Sonderbundskrieg. — Direkte Mitteilungen. — [H. Tr.] — P. FRIDOLIN (Waltenspül), * 25. VII. 1803 in Muri-Egg, † 11. VIII. 1881 in Oftringen (Baden), Novize im Stift Rheinau 1820, Priester 1826, Instruktor der Laienbrüder und Archivar, Prior 1834, Statthalter in Oftringen 1847, war für die Klostergesch. von Rheinau tätig. — *Freiburger Diözesan-Arch.* XII u. XIV. — *Studien aus dem Benediktiner-Orden*, Heft III (Brünn 1880). — *ASG* III, p. 459. — *FG XXVII*, p. 128. [HS. KELLER.]

WALTRAM (WALTRAMUS, WALDRAMMUS). I. Nach der St. Galler Klostertradition (Gozbert-Walabrid, *MVG* XII, 64, 96; Ratpert, *MVG* XIII, 6) berief um 720 der Tribun W., als damaliger Besitzer der Galluzelle, den Priester Otmar aus Chur-Rhätien zum Vorsteher derselben. Er übertrug seinen Besitztitel auf St. Gallen dabei dem Hausmeier Karl Martell, um Otmar einen mächtigen Schutzherrn zu sichern und war ihm zwanzig Jahre lang durch seine Unterstützung behilflich. Seine Familie ist urk. 779 als in Romanshorn begütert nachweisbar; auch wird 852-860 viermal eine nach W. genannte Hundertschaft erwähnt, die nach den in ihr liegenden Orten am Bodensee zu suchen ist. Vergl. zu der Kritik über diesen Teil der St. Galler Klostertradition als neuestes Werk; K. H. Ganahl: *Studien zur Verfassungsgesch. der Klosterherrschaft St. Gallen* (in *Forschungen zur Gesch. Vorarlbergs und Liechtensteins* VI, p. 6-14, u. T. Schiess in *MVG* XXXVII, Heft 2. — *USIG* I-II.

II. Der St. Galler Dichter-Mönch W., dem Ekkehart IV. die erhaltene Kirchweih-Sequenz *Sollemnitatem huius, devoti filii, ecclesiae* zuschreibt, ist nicht identisch mit dem 959-960 bezugten Dekan W., da der Dichter dem Ende des 9. Jahrh. angehört. Gleichzeitig zugeschrieben sind W. ein Empfangsgedicht für Karl den Dicken und ein Prozessionsgedicht. — *Analecta Hymnica*, Bd. 50, p. 244-249. — G. M. Dreyes u. C. Blume: *Ein Jahrtausend Lateinischer Hymnendichtung*, p. 99. — *MAGZ* XII, p. 220, 256, 265. — *USIG* III, p. 25. — *MVG* XV-XVI, p. 137, 164. — R. Henggeler: *Professbuch*, p. 209. — *LL*. [J. M.]

WALTRAM, Mönch in Petershausen bei Konstanz, übernahm 1138 die Leitung des jungen Klosters Fischingen, wurde durch Bischof Ulrich II. zu dessen Abt ernannt, entfaltete eine rege Organisations- und Bautätigkeit, kehrte 1146 wegen Erblindung nach Petershausen zurück, † ca. 1150. — *TU* II. — *Regesta Episcop. Constant. I.* — K. Kuhn: *Thurgovia Sacra*. — Art. FISCHINGEN. [HERD.]

WALSCH. Angesehene, im 16. Jahrh. † Familien des Kts. Uri. *Wappen*: in Blau rotes Fünffendergewei mit einem goldenen Stern. — JOHANN, von Altdorf, Pfrundkaplan der Landeskappelle zu St. Jakob, schrieb das Jahrzeitbuch von Attinghausen (1504). — KLAUS, von Ursern, Talamann 1422, 1429, 1431, 1439, 1459. — *Gfr.* 8, 40, 17, 20, 41, 42, 43 und 70. — *Hist. Nbl. von Uri* 1909, p. 79; 1913, p. 67, 75, 78; 1926, p. 91. — Emil Huber: *Urner Wappenbuch*. [Fr. Gsler.]

WALZEL, OSKAR, Dr. phil., * 23. X. 1864 in Wien, Professor der neueren deutschen Literatur an der Universität Bern 1897, an der Hochschule Dresden 1907, an der Universität Bonn seit 1921, Verfasser zahlreicher literarhist. Werke und Abhandlungen, u. a. *Deutsche Romanik* (1900); *Die Wirklichkeitsfreude der neueren Schweizerdichtung* (1900); *Die deutsche Dichtung seit Goethes Tod* (1919). — *Kürschners Gelehrtenlexikon*. — *Festschrift für Walzel* (1924). [H. W.]

WALZENHAUSEN (Kt. Appenzel A. Rh., Bez. Vorderland, S. GLS) Politische, Gem. und reformiertes Pfarrdorf. *Wappen*: in Silber auf grünem Boden ein grüner Apfelbaum mit roten Äpfeln, vor dem Stamm ein roter, goldbewehrter, schreitender Hirsch. Der ehemalige Hof « zu Waltzenhusen » wurde am 5. III. 1320 vom Abte Hiltebold von St. Gallen dem Kloster Magdenau bei Flawil überlassen; derselbe war vor-

her Eigentum des Klosters St. Gallen und Lehen Johanns von Rheineck. 1446 verlich die Äbtissin von Magdenau dem Kaspar Guntzlin, aus dem Bregenzerwald, auf Lebenszeit den Hof Walzenhausen als Leibding. 1487 verkaufte das Kloster Magdenau den Brüdern Hans und Jos Künzler, Landleuten zu Appenzell, des Gotteshauses Besitz zu W. um 290 Pfund Pfennig St. Galler Währung. Die beiden Brüder teilten ihren neuen Hof in zwei Teile und wurden



die Gründer einer neuen Ansiedelung, die « zum untern Hirschberg » genannt wurde, nach St. Margrethen im Rheintal pfarrgenössig war und zur grossen Rhode Trogen gezählt wurde. Weil Unduldsamkeit gegen die Reformierten geübt wurde und innere Zwistigkeiten das Zusammensein unerträglich gestalteten, trennte sich W. von der Mutterkirche, gründete 1638 eine eigene Pfarrei und bildete fortan auch eine selbständige politische Gemeinde. *Bevölkerung* : 1740, 1145 Einw., 1930, 2639. Im Weiler Platz befindet sich das Frauenkloster Grimmenstein. Industrie : Seidenbeutelweberei. Herstellung v. Vorhängen, Kettenstickerei, Maschinenstickerei u. Hotelindustrie. Walzenhausen hat sich dank seiner Lage und seiner günstigen klimatischen Verhältnisse zum Kurort entwickelt. Drahtseilbahn mit Rheineck. — Vergl. AU. — G. Walsler : *Appenzeller Chronik*. — G. Rüesch : *Der Kanton Appenzell*. — J. Signer : *Die Wappen der Gem. des Kts. Appenzell A. Rh.* [E. Sch.]

WAMBOLT VON UMSTADT (bei Darmstadt). Noch blühendes freiherrliches Geschlecht. WOLFGANG W. v. U., pfalzgräflich-zweibrückischer Hofrat, kaufte 1584 von den Edlen von Gundelfingen die Herrschaft Pfyn im Thurgau, † daselbst 1598. Sein Sohn KASIMIR, Schützenhauptmann beim thurg. Grenzschutz im 30j. Kriege, erwarb 1613 von Kaspar Peyer den Freisitz Schweikhof, den er Wamboltstein benannte, verkaufte aber Pfyn 1614 um 85 000 Gulden an Zürich. Seine Witwe veräusserte den Schweikhof 1633 an Jost von Roll, Gerichtsherr zu Dettighofen. — Pup. Th. — TB 28, p. 51. [LEIST.]

WAMMISCHER (WAMBESCHER). Alte Landleute von Unterwalden, Genossen von Buochs. *Wappen* : in Blau über grünem Dreieck ein weisses Dreieck, das ein rotes Herz umschliesst, überhöht von zwei goldenen Sternen. — 1. HANS, 1482 im Namen der Buochser vor Gericht. — 2. MARX, 1530, und — 3. JOHANN, 1614, Richter. — 4. JOSEF FRANZ, Weibel, später Dorfvoigt in Buochs, † 23. XI. 1764. — 5. JOS. IGNAZ, Sohn von Nr. 4, * 2. VIII. 1742, Arzt in Sarnen, dann in Stans, 1782 und 1787 Bote auf die dreiwöchentliche Jahrsrechnung in Bellinzona, 1787 Landesfürsprech, 1790 Gesandter auf die Jahrsrechnung in Lugano, 1792-1794 Landvoigt in Blenio, 1794 Landesstatthalter, 1798 helvetisch gesinnt, Juni 1799 zum Unterstatthalter des Bez. Stans ernannt, resig. im Dezember, wurde aber 1800 neuerdings als solcher bestellt und blieb es bis 5. XI. 1801. Notabler 1802, Regierungsstatthalter 29. XI. 1802 - 25. II. 1803 ad interim für den nach Paris berufenen Ludwig Kaiser. Während der Mediationszeit blieb er von allen Ämtern ausgeschlossen. † 19. II. 1819. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamm mit seinem Sohn, Dr. JOS. IGNAZ, 1848, im weibl. Stamm mit dessen Tochter, 17. XII. 1899. [R. D. u. F. ZELGER.]

WANDELBURG (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster. S. GLS). Burgruine südlich von Benken, beim Hofe Breiten. Die Burg war der Sitz der Edlen von Wandelburg oder Wandelburg, von denen NIRUNT 996-1026 Abt von Einsiedeln war. In den Edlen von W. sucht man die Vorfahren der Grafen von Rapperswil, die später die Burg besaßen. Sie kam dann an die Grafen von Kiburg, und 1269 war Rudolf von Habsburg Herr der W., die er an die Edelleute Münch verlich. Im 13. Jahrh. sass hier die Edlen von Wagenberg. 1386 wurde die Burg von den Eidgenossen zerstört. — Gubser : *Gesch. der Landschaft Gaster*. — A. Näf : *Chronik*. — O. Ringholz : *Einsiedeln*, p. 53, 82, 686, 710. [J. F. ER.]

WANDER. Aus Rheinhessen stammende Familie,

die 1879 das Bürgerrecht der Stadt Bern erwarb. — GEORG, Dr. phil., Chemiker, 1841-1897, Gründer der bekannten Fabrik diätetischer und pharmazeutischer Präparate, die unter seinem Sohne — KARL ALBERT, * 1867, Dr. phil., Chemiker, Dr. med. h. c., Weltruf erlangte. [D. S.]

WANGA, WANGEN, von (rom. DE VONNES). Tiroler Freiherrngeschlecht aus der Gegend von Bozen, das um 1200 im Oberhalbstein die Burg Reams erbaute. *Wappen* : Rot über Weiss geteilt, in der untern Schildhälfte zwei blaue Balken. Die v. W. besaßen wohl schon im 13. Jahrh. die Herrschaft Reams. ALBERT und BERTOLD v. W. zu Reams unterstützten 1219-1220 den Bischof Arnold von Matsch von Chur in der Fehde mit Como. Am 8. II. 1258 verkaufte BERALL v. W. dem Hochstift Chur die Burg Reams mit allem, was er im Oberhalbstein besass. An die v. W. erinnert noch die « Wanger wäge » zu Reams. — *Cod. diplom.* I. — P. C. v. Planta : *Herrschaften*. — J. C. Muoth : *Aemterbücher*. — E. Pöschel : *Burgenbuch*. [A. M.]

WANGEN (Kt. Schwyz, Bez. March. S. GLS). Dorf, polit. Gem. und Pfarrei, die älteste Kirchhore in der Gegend. Am 6. VIII. 844 vergabte der Edle Wolfhart seinen Hof zu W. dem Kloster St. Peter zu Bobbio im Mailändischen, der Grabstätte des hl. Kolumban, des ersten Verkündigers des Evangeliums am oberen Zürichsee. Dabei wird schon die Kirche zu W. mit einigen Reliquien des hl. Kolumban erwähnt, die aber offenbar in Wolfharts Vergabung nicht inbegriffen war. Als dann der Hof W. durch Kauf oder Tausch an das Kloster St. Gallen übergegangen war, versprach Wolfharts Enkel Beringer diesem Kloster 872 auch die Ueberlassung der Kirche und des Kirchengutes, wenn er ohne Leibeserben sterbe. Schon im 12. Jahrh. waren die Güter zu W. mit Kirche, Kirchensatz usw. als Erblichen von St. Gallen im Besitze der Herren von Rapperswil. Die alte Kirchhore W. hatte eine sehr grosse Ausdehnung u. erstreckte sich über das ganze Gebiet der untern, mittleren und oberen March bis hinauf ins Glarnerland. 1026 löste sich Biltlen ab, um sich Schänis anzuschliessen, 1363 verkauften die Grafen von Habsburg-Rapperswil den Hof und den Kirchensatz zu W. an die Grafen von Toggenburg ; 1407 schenkte Graf Friedrich von Toggenburg den Kirchensatz zu W. dem Kloster Rüti, dem Papst Martin V. 1426 die Kirche inkorporierte. Rüti musste W. durch einen Weltgeistlichen versehen lassen. Mit der Obermarch nahm Schwyz 1437 auch W. als Toggenburger Erbe an sich, und 1477 verkaufte das Kloster Rüti die Kirche mit Zuhöörden den Landleuten von Schwyz. Die heutige Kirche wurde 1639-1642 gebaut. Kirchenpatron wurde damals der Apostel Jakobus der ältere, nach der grosszügigen Renovation in neuerer Zeit aber wieder St. Kolumban. Schwyz trat die Kollatur 1805 den Kirchengenossen ab. Schon unter St. Gallen hatte W. ein eigenes Hofrecht, das in der 1. Hälfte des 15. Jahrh. aufgeschrieben wurde. Besondere Bestimmungen von grösstem rechtshistorischem Interesse enthält es über das Fahr zu Widen bei Nuolen, mit dem auch ein interessantes, noch im 19. Jahrh. geltend gemachtes Wirtschaftsrecht verbunden war. — Hd. v. Arx : *Geschichten...* — J. Blumer : *Staats- und Rechtsgesch.* — M. Kothling : *Rechtsquellen*. — M. Styger : *Gesch. der Höfe...* (Beilagen zum *Boten der March und der Höfe*). — Kälin : *Das Fahr zu Widen* (in MHVS 1888). [M. STYGER.]

WANGEN (Kt. Solothurn, Amtei Olten. S. GLS). Gem. und Pfarrodorf. Römische Spuren ; Alamannen-Gräber. Bei *Wangas*, d. h. bei dieser Ortschaft W., will man den Ort einer grossen Schlacht zwischen Alamannen und Burgundern im Jahre 609 610 sehen. Der Ort gehörte zur Herrschaft Fridau und kam mit dieser 1463 an Solothurn. Bis 1544 sind die kirchlichen Verhältnisse nicht ganz abgeklärt. 1544-1610 war W. kirchlich mit Hägendorf vereinigt und wurde dann eine eigene Pfarrei. Die Kollatur kam an den Staat. Die Pfarrkirche ist ein Bau aus dem Anfang des 17. Jahrh. In Kleinwangen steht die 1526 oder 1560 gestiftete Kapelle St. Fridolin. — MHVSol. II, p. 85 ; VIII, p. 133. — P. Alex. Schmid : *Kirchensätze*. — J. R. Rahn : *Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*. — W. Gchslin in

JSG 33, p. 223. — J. Amiet in ASG 3, p. 197. — JSGU 18, p. 31. [H. Tr.]

WANGEN (Kt. Zürich, Bez. Uster, S. GLS). Gem. und Pfarrdorf. *Wappen*: in Silber eine grüne Hanf-



Wangen (Zürich). Nach einer getönten Federzeichnung, in der Zentralbibl. Zürich.

staude mit goldenen Blüten, Einzelfunde aus der Bronzezeit; Grabhügel «Wieslstein» aus der Hallstattperiode; Einzelfunde aus dieser und der römischen Epoche bei Brüttisellen. Die niederen Gerichte, Zehnten usw. sowie die Kollatur kamen vermutlich schon vor 1326 an das Johanniterhaus Bubikon. Die Hoheitsrechte standen den Grafen von Kiburg zu und kamen mit der Erwerbung dieser Grafschaft 1424 an Zürich, das 1618 auch die niederen Gerichte und den Kirchensatz an sich zog. W. hatte ein eigenes Gericht mit Vogt u. sieben Landrichtern. Dorföffnung unbestimmten Datums. Grundbesitz in W. hatte schon 1257 das Chorherrenstift in Zürich, v. dem die Lazariter in Gfenn die Güter zu Erblehen hatten u. später kauften. 1311 verkaufen die Freiherren von Freienstein ein Gut in W. an die Johanniter in Bubikon. Laut Habsb. Urbar halte 1158 auch das Kloster St. Martin auf dem Zürichberg Grundbesitz daselbst. W. gehörte bis 1798 zur Landvogtei Kiburg, in der Helvetik zum Distrikt Bassersdorf, in der Mediation zum Bez. Bülach, später zum Oberamt Greifensee. Im Gebäude einer früheren Baumwollspinnerei wurde 1857 eine Mädchenerziehungsanstalt eröffnet, 1930 ersetzt durch eine Anstalt für Taubstumme und Mindererwerbsfähige. Umbau der Kirche 1874; Errichtung einer grossen staatlichen Fischzuchtanstalt in W. 1895. Juli 1932 Eröffnung des Zivillflugplatzes. Am 18. VIII. 1932 stieg hier Prof. Piccard zum 2. Stratosphärenflug auf. Bevölkerung: 1836, 812 Einw.; 1930, 1437. Kirchenbücher seit 1549. — J. Heierli: *Archäolog. Karte*. — *UZ*. — *Nbl. d. Hilfsqes. Zürich*. 1903. — *SZG* 1918. — *Zürcher Monatschronik* 1932, p. 47. [K. G. M.]

WANGEN AN DER AARE (Kt. Bern, Amtsbez.

Wangen, S. GLS). Kleine Stadt, Einwohner- und Kirchgem., Amtssitz, ehemalige Landvogtei. *Wappen*: in Silber zwei gekreuzte blaue Schlüssel. Stadt und Veste W. sicherten wohl schon im Mittelalter als Brückenkopf den dortigen Aareübergang (Fund durchs Moos gelegter Eisenreste beim Kanabau des Elektrizitätswerkes) und erscheinen später als Bestandteil der kiburgischen (eigenes Kiburg. Amt).



urspr. zähringische Besitzungen im O. eraargau. Am 1. VIII. 1313 übergaben die Grafen Hartmann u. Eberhard v. Kiburg auf dem Tag zu Willisau den Herzogen v. Oesterreich zugleich mit den Herrschaften Herzogenbuchsee u. Huttwil auch Burg u. Stadt W. mit zugehörigen Rechten, um sie gleich wieder als österreich. Lehen zu empfangen. 1320 nahmen die Johanniter von Thunstetten in W. Burgrecht. Die nämlichen Grafen versprochen, sie als freie Bürger von W. anzuerkennen und zu schirmen, ohne sie aber unter das Gericht ihrer Vögte von W. zu verpflichten. Als kiburg. Vögte werden

im 14. Jahrh. mehrere Angehörige des Ministerialengeschlechts der Sachsen von Teitingen genannt, 1374 Hug von Seeberg. In Sachen des Blutbannes vereinigte sich W. mit den kiburg. Ämtern Ursenbach, Huttwil und Herzogenbuchsee zum kiburg. Landgericht Herzogenbuchsee, das innerhalb der Grenzen des Landgerichts Murgenthal eine Sonderstellung einnahm (s. Art. HERZOGENBUCHSEE). Aus der Hand der Kiburger wurde W. in der 2. Hälfte des 14. Jahrh. oft verpfändet: 1356 und 1367 um 2000 und 1000 fl. an den Grafen Rudolf von Neuenburg-Nidau, 1372 um 900 fl. an Marg. von Kien geb. von Grünenberg. 1375 fiel es nach dem Tode des letzten Nidauers im Guglerkrieg testamentarisch an Kiburg zurück. 1384 verlegte Kiburg nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges gegen Bern nach dem Verlust von Burgdorf seine Residenz samt Münzstätte nach W. 1385 wurde W. neuerdings verpfändet an Hemmann von Grünenberg und am 28. X. 1387 durch Graf Berchtold samt dem Münzrecht an Oesterreich verkauft. Der Verkauf scheint aber nicht zur voll-

len Auswirkung gekommen zu sein, z. T. weil Oesterreich nach dem verlorenen Sempacherkrieg auf seine Expansionsbestrebungen in der Westschweiz verzichten musste. Graf Berchtold von Kiburg nahm während dieses Krieges Oesterreich gegenüber eine zweideutige Haltung ein und musste sich wegen W. verantworten. 1391 stellten er, der Vogt Richli von W. und Wölflin und Ulli von Bannmoos Oesterreich einen Reversbrief aus, wonach sie dieser Herrschaft die ihnen zur Hut übergebenen Haus und Stadt W. beschirmen und auf erstes Begehren an Oesterreich übergeben werden. Am 28. VIII. 1406 traten die letzten kiburgischen Grafen Berchtold und Egon den Rest ihres Besitzes mit W. und dem Hof zu Buchsee an Bern ab. 1407 zahlte Bern die aufhaltenden grünenbergischen Schulden und liess sich von Oesterreich auch die Rechte abtreten, die dieses 1385-1387 erworben hatte. 1414 bestätigte auf Ersuchen Berns Kaiser Sigmund den Kauf um das Schloss W. mit allen Rechten und Nutzungen. Durch eine interessante Bestallungsurkunde vom 30. III. 1408 erhielt der Zimmermann Heinrich Gruber als erster bernischer Landvogt von W. Auftrag, die Stadt, die jedenfalls durch die Schädigungen im Sempacherkrieg in argen Verfall geraten war, mit Mauern und Graben, Türmen und Toren und einer neuen Aarebrücke zu versehen, wogegen er während 15jähriger Amtszeit den grösseren Teil der Einkünfte beziehen sollte. In der Folge wurde die grosse Landvogtei (s. unten) als solche erster Klasse eines der einträglichsten Ämter des alten Bern.

1480 kenterten die Schiffe von aus französischem Dienst heimkehrenden Schweizern an den Brückenpfeilern von W., wobei bei 80 Mann, hauptsächlich aus der Stadt Baden, ertranken. 1528 wurde anlässlich der Einführung der Reformation auch die erstmals 1257 erwähnte, vom Kloster Trub abhängige Benediktinerpropstei in W. mit ihren Gütern, worunter ein Kellergerecht zu W. und ein Teil der niederen Gerichte zu Deitingen, säkularisiert. 1575 wurde die grosse Holzbrücke durch Hochwasser der Aare ganz, 1632 zum Teil weggerissen. 1653 war W. Hauptquartier und Lager der Armee des Generals Sigmund von Erlach, von wo aus der Bauernaufstand, besonders im Amte Bipp und in Herzogenbuchsee, niedergeworfen wurde. Das Städtchen W., dessen Bevölkerung bis ans Ende des alten Bern sich zur Hauptsache aus Funktionären des Landvogts zusammensetzte (Landschreiberei für die drei Ämter W., Aarwangen und Bipp; Kornhäuser; Ländtheus, später Salzfaktorei usw.), blieb in den Wirren des Bauernkrieges als einziger Ort im Oberaargau regierungstreu.

— Gegen Ende des 18. Jahrh. begann eine industrielle Entwicklung: 1771 führte Jakob Roth die heute noch blühende Rosshaarspinnerei ein, 1817 Abraham Rickli

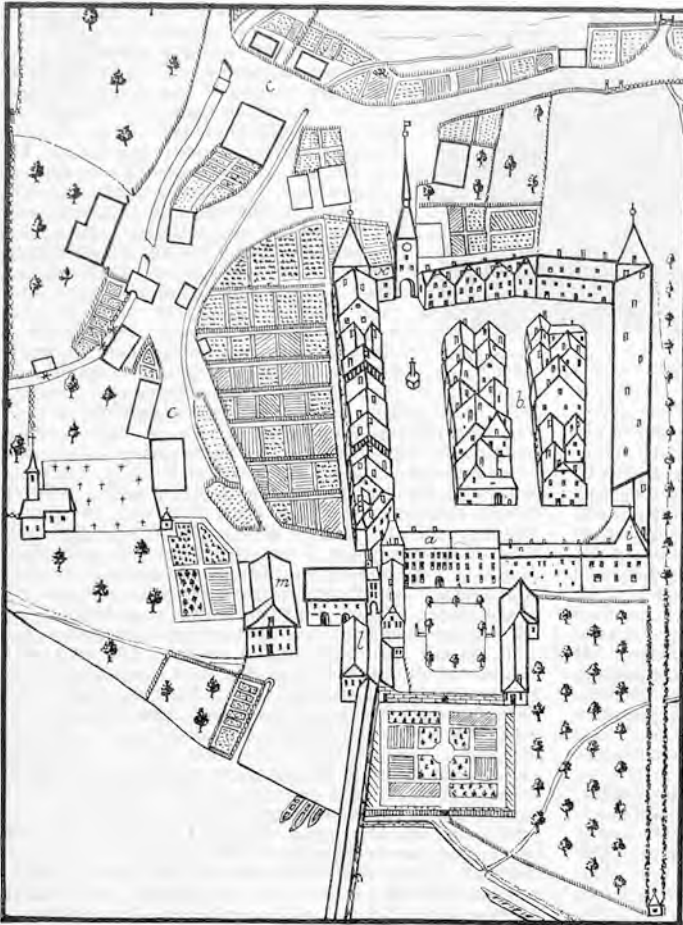
die gegen Ende des Jahrh. eingegangene Rottfärberei. 1824 gründete Oberamtmann Rudolf Em. von Efflinger die Ersparniskasse, 1845 Friedrich Obrecht die erste der heute bestehenden Blusenfabriken. Zu Beginn des

der Grafschaft W. niemand über das Blut zu richten als ein Vogt zu W. Die spätere Erwerbung der Herrschaften Aarwangen 1432 und Grünenberg, 1444 u. 1480, dann bes. auch die Säkularisationen von 1528 gaben Anlass zu neuer Zuteilung und Ausscheidung, aber noch 1525 musste der Landvogt von Aarwangen denjenigen von W. in Sachen des Bluts als Oberherrn anerkennen. Nach der Reformation sind beide Landvogteien mit hohen und niederen Gerichten ausgestattet. 1665 wurden durch den Vertrag von Wynigen zwischen Bern und Solothurn die hohen Gerichte im Wasseramt von W. abgetrennt und zu Solothurn geschlagen. Bis Ende der althernischen Zeit gehörten zur Landvogtei W.: 1. Hohe und niedere Gerichtsbarkeit im Gericht W. mit Walliswil-W. und Wangenried, im Gericht Herzogenbuchsee mit Ober- und Niederönz, Röthenbach, Wanzwil und Heimenhausen, im Gericht Bollendingen mit Ochlenberg, Hermiswil, Juchten, Loch und Oberbützberg, im Gericht Ursenbach mit Walterswil und Lünisberg-Friesenberg, im Gericht Rohrbach mit Auswil, Rohrbachgraben, Geschenbach und Reisiswil. — 2. Nur die hohe Gerichtsbarkeit in Inkwil und in den niederen oberaarg. Vogteien der Stadt Burgdorf: Vogtei Lotzwil mit Gutenburg, Rüttschelen und Kleindietwil und Gericht Thörigen-Bettenhausen, sowie Vogtei Grasswil mit Seeberg und Riedtwil, Niederösch, Oberösch, Rumendingen und Bickingen. — 3. Die hohen und der grössere Teil der niederen Gerichte im St. Urbanischen Gericht Langenthal mit Schoren, Ober- und Untersteckholz. — 4. Nur Militärhoheit und Kriminaljustiz in den Gerichten Koppigen mit Willadingen, Höchstetten, Hellsau, Alchenstorf und Wil und im Gericht Ersigen.

Bibliographie. FRB. — *Amtsrechnungen von W.* — A. Jahn: *Chronik.* — W. F. v. Müllinen: *Beiträge V.* — P. Kasser: *Gesch. des Amtes und des Schlosses Aarwangen* (in AHVB 19). — P. Kasser und Rob. Studer: *Denkschrift der Ersparniskasse W.* — O. Tschumi: *Die Vor- und Frühgesch. des Oberaargaus* (in Nbl. der Lit. Ges. Bern 1924). — H. Morgenthaler: *Ein Schiffungsglück bei W. 1480* (in BBG II, p. 45). — J. Wiedmer-Stern: *Archäolog. aus dem Oberaargau* (in AHVB 17). — Zollinger: *Das Weistum von Herzogenbuchsee* (in Zeitschr. des bern. Juristenvereins 40, p. 202). — R. Schedler: *Wanderbuch... Oberaargau...* — *Schweiz. Numismat. Rundschau* 24, p. 142. — BBG 23, p. 8. [P. KASSER.]

WANGENRIED ((Kt. Bern, Amtsbez. Wangen. S. GLS). Dorf und polit. Gem. in der Kirchgem. Wangen a. A. Man unterschied früher « Bösen Ried » und « Guoten Ried » (1356) oder bloss « Ried » (1407). Bei Verpfändungen usw. teilte der Ort das Schicksal von Wangen a. A. und ging 1406 mit diesem an Bern über. S. ART. WANGEN a. A. [P. K.]

WANGER. Familien der Städte Baden und Aarau. Aus einer älteren Sippe zu Baden im 16. Jahrh. stammte — JAKOB, Abt zu St. Urban 1551-† 14. IX. 1558. — E. F. v. Müllinen: *Helv. sacra* I, p. 198. — Zur neueren, 1540 aus Aarau in Baden eingebürgerten Familie gehören Goldschmiede und drei Schultheissen: KASPAR, Schultheiss 1611, † 1614; dessen Sohn HANS, * 1584, † 1666, Schultheiss 1639-1661, und KASPAR JOS. ANTON, * 1748, † 1827, der letzte Schultheiss v. Baden 1797. — *Wappen*: geteilt von Schwarz und Gold mit einem Ast in gewechselten Farben und einem goldenen Stern im rechten Obereck. — Vergl. im allg. W. Merz: *Wappenbuch... Aarau.* — Derselbe: *Wappenbuch...*



Wangen an der Aare. Ausschnitt aus einem gezeichneten Plan von S. Ougspurger von 1751, im Staatsarchiv Bern.

20. Jahrh. wurde das Elektrizitätswerk W.-Bannwil errichtet, später ein eidg. Zeughaus gebaut. Da die Industrien sich ausserhalb des alten Städtchens ansiedelten, hat W. seine mittelalterliche Anlage bewahrt: Quadratischer Mauerring mit vier Ecktürmen, in der n. ö. Ecke das Schloss mit 1630 angebautem Treppenturm (Schneegg), in der s. ö. Ecke das Gemeindehaus, die frühere Landschreiberei, in welches der s. ö. Eckturm eingebaut ist. Westwärts anstossend ein Torturm mit gotischer Glocke und gotischem gehauenen Bernrich und neuer Pannerherrenfreske von Linck. Der s. w. Eckturm dient heute als Privathaus, der n. w. (ehemalige Propstei) als Pfarrhaus. Ausserhalb des Stadtberings steht die 1932 restaurierte Kirche mit Fresken des 14. und 15. Jahrh. (St. Georg und Mariae Verkündigung) und reich gehauenen Taufstein von Abraham Dünz von 1667. W. besitzt auch noch die alte gedeckte Holzbrücke. Plan der Schlossgüter von 1751 von Ougspurger mit Vogelschauansicht des Städtchens im Staatsarchiv Bern. Gelbild von Kauw Mitte 17. Jahrh. im Burgerratszimmer.

In der bern. Landvogtei W. wurden nach 1406 alle neu erworbenen Herrschaftsrechte im Oberaargau zusammengefasst. Nach einer 1456 vor dem Gericht Herzogenbuchsee aufgenommenen Kundschaft hatte in

Baden. — LL. — LLH. — SKL. — B. Fricker: *Gesch. d. Stadt... Baden*, p. 656. — [H. Tr.] — FRANZ, von Aarau. * 5. 1. 1880 in Zürich, Bürger von Zürich 1927, Bildhauer, schuf u. a. ein Schweizerpalmdenkmal, den Hirschbrunnen und den Büblibrunnen in Zürich, weitere Brunnen, Grabdenkmäler u. a. in Zürich, Schaffhausen und Wädenswil, Medaillen und das Bundesfeier-Abzeichen 1929. — SKL. — NZZ, 14. v. 1920; 6. 1. 1921. — *Tagesanzeiger*, 22. iv. 1919; 16. i. 1926. — *Ausstellungskatalog Kunsthans Zürich*, Mai 1915. — Pers. Mitteilungen. [v.]

WANGS (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Vilters, S. GLS). Dorf, Orts- u. Kirchengem. Wangas 842. Ein Zehnten des Klosters Pfäfers zu W. ist 1288 erwähnt; 1358-1364 erfolgten mehrere Käufe an Gütern und Eigenleuten, 1376 liess sich Pfäfers die Kapelle in W. mit ihrer Mutterkirche Mels inkorporieren. Die Kapelle wurde Mittelpunkt einer Genossenschaft, die als solche 1442 erstmals urk. auftritt und Besitzerin der Pfäferser Lehen-Alpen Gafien und Kermels war. Von 1610 an wird sie als Gemeinde bezeichnet. 1803 mit Vilters der Gem. Ragaz zugeteilt, verblieb W. bei Vilters, als dieses 1816 zur eigenen politischen Gem. erhoben wurde. 1840 und 1841 verheerte der Wangerbach mit einem Schaden von 26 777 Gulden das Dorf, worauf teilweise Neuwang gebaut wurde. Anlässlich der Liquidation des Pfäferser Klostervermögens wurden 1842 für die Dotation einer zukünftigen Pfarrei W. 20 000 Gulden bestimmt und vom Kantone verwaltet, bis sie auf Ende 1879 auf die Summe von 196 433 Fr. angewachsen waren. 1880-1882 erfolgte der Bau der neuen Kirche, mit deren Weihe 1882 die Trennung von der Mutterkirche in Mels und die Errichtung der Pfarrei W. vollendet war. — Vergl. A. Eichhorn: *Episcopatus Curiensis, Cod. Prob.*, p. 12. — K. Wegelin: *Reg. v. Pfäfers*. Nr. 107, 221, 241, 262, 522. — Archiv Pfäfers. — A. Näf: *Chronik*, p. 939. — Staatsarch. St. Gallen. [J. M.]

WANNENMACHER, Johannes, aus Neuenburg am Rhein, * 1490, Kantor am St. Vinzenzstift in Bern 1510, Kantor in Freiburg i. Ue. 1514-1530, wurde 1530 wegen seiner Hinneigung zur Reformation gefoltert. Der Einsprache Berns verdankte er mit seinen Freunden Hans Holard und Hans Kotter, dem Freiburger Münsterorganist, die Rettung vom Tode. Landschreiber von Interlaken 1530 - † 1551. Seine musikalischen Werke reihen ihn unter die Meister ersten Ranges seiner Zeit. Verz. bei E. Refardt: *Musikerlex.* — SBB III. — *Vierteljahrsschrift f. Musikwissenschaft* 1892, p. 409. — Willi Nagel in *Sammelband der Internat. Musikges.* VII, 1905, p. 104. — SM 1930, p. 439. — *Nbl. der Lit. Ges. Bern* 1930. — Dissertation von A. Geering (Basel) in Vorbereitung. [M. Z.]

WANNENMACHER, JOSEPH, 18. ix. 1722 - 6. xii. 1780, von Tomerdingen (Württemberg), malte 1762-1763 die Deckengemälde der Stiftsbibliothek in St. Gallen, erhielt 1764 den Auftrag zur Ausmalung des Chores der Klosterkirche. Stark nachgedunkelt und beschädigt, mussten seine Gemälde des Chores 1819-1822 den neuen Bildern Horazio Morettos weichen; erhalten hat sich hier ein einziges Gemälde W.'s über dem Eingange zur Sakristei. Nebst den Deckengemälden der Stiftsbibliothek ist in der Schweiz noch in Einsiedeln ein Elmgemälde W.'s vorhanden, die hl. Familie. — SKL (mit Lit.). — Vergl. ferner *Die Bau- und Denkmäler der Stadt St. Gallen*, p. 491. — A. Fäh: *Führer durch die Kathedrale St. Gallen*, p. 33. — Derselbe: *Die Schicksale der Kathedrale*, p. 34. — Derselbe: *Die Stiftsbibliothek* (in *St. Gall. Nbl.* 1929, p. 33, mit weiterer Lit.). [J. M.]

WANNENWETSCH. Aus Esslingen (Württemberg) stammende Familie von Glasmalern und Malern, die sich 1534 in Basel einbürgerte. *Wappen*: in Blau ein gelbes Majuskel-W, überhöht von einem Kreuz. Die Nachgenannten waren sämtlich zum «Himmel» zünftig. — 1. GEORG I. kopierte 1559 den Zaleukos aus Holbeins Rathausfresken. — 2. GEORG II., Stubenmeister 1591, schuf Altarmalereien in Laufen 1588. — 3. HANS GEORG I., Glasmaler, verfertigte Glasgemälde für das Basler Münster. — 4. JAKOB, Glasmaler,

Sechser und Mitglied des Gr. Rats 1635, hinterliess Scheibenrisse. — 5. GEORG MARTIN, Maler, * 1591. — 6. HANS GEORG II., Glasmaler, * 1611, Sechser u. Mitglied des Gr. Rats 1668, vermutlicher Besitzer des Wappenbuches, das Remigius Fensch 1652 erworben hat (heute in der Univers.-Bibl. Basel). — 7. GEDEON, Glasmaler, * 1637. — 8. HANS GEORG III., 1682, hinterliess eine Anzahl Glasgemälde (heute im Hist. Museum Basel). — 9. HANS JAKOB, Glasmaler und Maler, * 1693. — 10. HANS GEORG IV., Maler, 1700-1773. — 11. HANS GEORG V., Maler, * 1722. — SKL. — WB. — AHS 29, p. 208-209. [C. Ro.]

WANNER. Familien der Kte. Bern, Freiburg, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Unterwalden u. Zürich.

A. Kanton Bern. † Bürgerfamilie der Stadt Bern. *Wappen*: in Blau eine goldene Wanne (Getreidewanne). H. Wanner ist 1294 des Gr. Rats. — HANS, des Rats 1473-1480, Bauherr, 1468 Hauptmann der nach Mülhausen ziehenden Berner, 1476 bis zur Ernennung Adrians von Bubenberg (im April) Kommandant von Murten, 1477 mit Bartholome Huber und Stadtschreiber Th. Fricker Vermittler im Streite Solothurns mit dem Grafen Oswald von Tierstein um das Dorf Seewen, vielleicht identisch mit Wanner, dem Anführer einer Schar Berner, die am 15. xii. 1464 erfolglos die Stadt Rheinfelden in ihre Gewalt zu bringen versuchte. — LL. — K. Schröter: *Der Anschlag der Berner auf Rheinfelden* (in *Arg.* 1860). — S. Burkart: *Gesch. der Stadt Rheinfelden*. — Tillier II, p. 284. — SW 1813, p. 247. — Anshelms Chronik I. — Genealog. Mss. der Stadtbibl. Bern. — Burgerrödel; Ratsmanuale 3, 94. [E. M.]

B. Kanton Freiburg. † Familie, die aus Tübingen (Württemberg) stammte. Einbürgerung 1569, Aufnahme ins Patriziat 1571. Sie zählte zu den Wohltätern des Liebfrauenospitals im 16. Jahrh. *Wappen*: in Blau ein goldener Korb. — 1. JOST CHARLES, 1626-1673, Wundarzt, Vogt von Pont-Farvagny 1668-1673. — 2. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 1, * in Freiburg 1650, † in Pruntrut 1. v. 1727, Jesuit, Theologieprofessor am Kollegium von Pruntrut. — 3. JACQUES, Sohn v. Nr. 1, 1661-1726, mit dem Ordensnamen ELECTUS, Kapuziner 1679; einer der tüchtigsten Geschützmeister der Schweiz zu Anfang des 18. Jahrh. Solothurn ihm mit Bewilligung des Provinzials des Kapuzinerordens in seine Dienste auf, damit er ihre Bürger in der «Kunst der Konstablerei» 1705-1708 unterrichte. — Ein Ulrich Wanner war permanenter Geschützmeister von Freiburg während der Burgunderkriege seit 1475. Er wurde bei der Belagerung von Thiengen 1499 getötet.

Ein HENSILLINUS Wanner wurde schon 1416 als Bürger von Freiburg aufgenommen. — LL. — Fuchs-Remy: *Chron. frib.* — A. Weitzel: *Répert.* (in ASHF). — Ch. Stajessi: *Les armes à feu dans le passé à Fribourg* (in ASHF VII). — A. Büchi: *Peter von Molsheim's Freiburger Chronik der Burgunderkriege*. — Collect. Gremaud, Reg. 28, Fol. 123 und 185 und Chron. Blanc (Mss. im Staatsarch. Freiburg). [G. Cx.]

C. Kanton Glarus. Alte, im 16. Jahrh. † Familie. — 1. WALTER, einer der zwölf Richter des Landes 1372. — 2. PETER, 1418 Schiedsrichter in einem Streit zwischen dem Freiherren von Rhäzüns und Jäckli Urt von Waltensburg, ebenso in einem Streit zwischen dem Lande Schwyz und den Alpengossen von Rossmatt 1421. — 3. RUDOLF, Bote des Landes Glarus nach Zug 1428. — 4. JAKOB, Landschreiber von Glarus um 1450, Verfasser einer nicht mehr vorhandenen Beschreibung des alten Zürichkrieges, in welchem er selber mitgekämpft hatte. Bote zu den Friedensverhandlungen nach Aarau 1444. — 5. HANS, Kirchherr des Sernfaltales 1420, Bote nach Bern 1438. — 6. OTTO, Gesandter nach Luzern 1474. — Vergl. J. Blumer: *Urkundensamml.* I, Nr. 157, 163, 166, 182; II, Nr. 218. — AS I, Bd. 1, p. 75, 100, 105; 2, p. 69, 129, 489. — JHVG 10, p. 89. — J. H. Tschudi: *Chronik*, p. 258. — Melchior Schuler: *Gesch. des Landes Glarus*, p. 102. — J. Blumer-Heer: *Gemälde*, p. 320. [P. Thürer.]

D. Kanton Luzern. Familien der Emter Luzern u. Willisau seit dem 14. Jahrh. Einbürgerungen in der Stadt 1352, 1373, 1420 usw. — NIKLAUS, von Biberach, Kürschner, Bürger 1420, Grossrat 1421, Gesandter nach

Einsiedeln, Zug, Schwyz, Rottweil 1447, Schaffhausen 1448, ans Hofgericht Rottweil 1451, musste 1456 wegen Unterschlagung von Bussengeldern Urfehde schwören. — JOHANN, Sohn des Niklaus, Pfarrer in Buchenrain, Initialenmaler um 1450. — Cfr. Reg. — P. X. Weber: *Beiträge zur älteren Luzerner Bildungs- und Schulgesch.* — ASG 1873.

[P. X. W.]

E. **Kanton Schaffhausen.** Seit der 2. Hälfte des 15. Jahrh. urk. bezeugte Bürgerfamilie von Schleithem, welche manche reichenaustische Dorfvögte stellte. — 1. ALEXANDER, Stabhalter, einer der vier Deputierten des Neunkircher-Kongresses nach Schaffhausen am 2. II. 1798. — 2. HEINRICH, Stabhalter, einer der Führer des Landvolkes im Kampf gegen das Abgabengesetz 1820. — 3. MARTIN, Dr. phil., 1829 - 5. III. 1904, Schaffh. Staatsschreiber 1862, Archivar der Gotthardbahn 1872, als Historiker ein Pionier der Geschichtsforschung der Schaffh. Landschaft mit Arbeiten über das römische Juliomagus (Schleithem), die Randenburg, den Klettgau und die Klettgaugrafen, die Staatsumwälzungen und Unruhen von 1798, 1818 und 1831 und *Schaffhausen in der Restaurationszeit 1813-1818* in der kantonalen Festschrift von 1901; anderseits Verfasser der *Gesch. der Begründung des Gotthardunternehmens und der Gesch. des Baues der Gotthardbahn*. — *Schaffh. Tagebl.*, Nr. 57-60 vom 8.-11. III. 1914. — Hch. Wanner-Keller: *Die Schaffh. Geschichtsschreiber im 19. Jahrh.* — E. F. v. Mülinen: *Prodr.* — *Katalog der Schaffh. Stadtbibliothek*. — Barth. III. — 4. SAMUEL, s. unter Kt. Zürich. — 5. GEORG, 20. VII. 1865 - 27. I. 1928, Prof. am Gymnasium in Zug 1893, Lehrer der alten Sprachen an der Kantonschule Schaffhausen seit 1895, überprüfte und fasste die Ergebnisse der bisherigen Römerforschungen im Kt. Schaffh. zusammen in den *Römischen Altertümern*, denen er *Die jüngere Steinzeit und die vorrömische Metalperiode: Die Römerherrschaft* (kantonale Festschrift von 1901); *Frühgeschichtliche Altertümer des Kts. Schaffh.* und den *Kommentar zur archäologischen Karte des Kts. Schaffh.* beifügte; durch sein Register zu J. J. Rüegers *Chronik* erschloss er diese Fundgrube erst recht für die Schaffhauser Geschichtsforschung. — *BVGsch.* 11. — *Jahresber. der Kantonschule Schaffh.* 1927-1928. — H. Wanner-Keller: *Die Schaffh. Geschichtsschreiber im 19. Jahrh.* — 6. HEINRICH W.-Keller, * 3. II. 1884, Reallehrer u. Lokalhistoriker in Schaffhausen, seit 1928 Rektor der Freien Schule in Basel, Verfasser der Biographien von *Nationalrat Peyer im Hof*, Dr. C. A. Bächtold u. a. und der *Schaffh. Geschichtsschreiber im 19. Jahrh.*; Mitarbeiter des *HBLs*. — US. [STIEFEL.]

F. **Kanton Unterwalden.** Altes Landleutengeschlecht von Unterwalden, Kilcher von Kerns. (ANTON?) Wanner erscheint als Bote des Bruder Klaus in den Vermittlungsverhandlungen über das Stanserverkommen. Die Familie hatte von ca. 1450 - Mitte des 17. Jahrh. Vertreter in Rat und Gericht. — NIKOLAUS, Kaplan im Stalden 1626, Pfarrer von Giswil 1629-1642, Chorherr zu Zurich 1642, † 15. XII. 1656. Die Familie erlosch in Stans 1691. — A. Kuchler: *Chronik v. Kerns*. — R. Durrer: *Bruder Klaus*. — ZSK 1912, p. 145.

[R. D.]

G. **Kanton Zürich.** RUEDI, Bürger zu Zürich 1362 (ZStB); HEINRICH, vom Zürichberg, Müller, Bürger 1401. — 1. DIETRICH, 1525 - † 1549 Pfarrer zu Horgen, guter Musiker, Freund Leo Juds. Von ihm ist ein 7bändiges Kollegienheft über Biblianders Vorlesungen von 1531 erhalten. — *Zw.* IV, p. 154, 158. — K. Wirz: *Elat.* — 2. JAKOB FRIEDRICH, 1830-1903, von Illingen (Württemberg), Bauführer d. N. O. Bahn 1853, Stadtbaumeister von Zürich 1860-1862, Bahnarchitekt d. N. O. B. 1862-1871, Ersteller d. Zürcher Bahnhofes, der Schweiz. Kreditanstalt u. anderer Geschäftshäuser in Zürich. — SKL. — 3. CHRISTIAN, 21. I. 1860-18. VI. 1904, von Schleithem, Botaniker, Lehrer am Freien Gymnasium in Zürich. — S. Lüssi: *Worte d. Erinnerung...* — 4. SAMUEL, 29. III. 1853 - 18. XII. 1911, von Schleithem, Industrieller in Horgen, Kantonsrat 1890, Gemeindeprärs. von Horgen 1898, Nationalrat 1902-1911. — *ZWChr.* 1911, p. 553. — *NZZ* 1911, Nr. 351, 353.

[H. SCHULTHESS.]

WANZWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen. S. GLS). Dorf und polit. Gem. in der Kirchgem. Herzogenbuchsee. C. de *Wanzville* ist 1264 Zeuge in einem Streit der Abtei St. Peter im Schwarzwald gegen die Herren vom Stein um den Burgäschisee. Der Ort W. lag im zähringischen, später kiburgischen Amt Herzogenbuchsee und kam 1406 mit diesem an Bern.

[P. K.]

WAPF. Seit Ende des 16. Jahrh. in Münster und Neudorf (Luzern) niedergelassene Familie. — GEORG, von Münster, Gerber, Bürger von Luzern 1596. — ANTON, von Neudorf, 28. XII. 1824 - 18. IX. 1884, Verwalter und Wirt in Münster, von 1869 an in Luzern, Volksschriftsteller, Nationalrat 1863-1869, Regierungsrat 1867-1871, Schultheiss 1870, Grossrat 1871-1884, Stadtrat 1875-1883; Verfasser zahlreicher Broschüren histor., kulturgesch. und wirtschaftsgesch. Inhalts. — *Luz. Tagbl.* 1884, Nr. 224-227. — ROMAN, von Neudorf, Grossrat 1831-1835. — *Vierwaldstätterkalender* 1886. — Melch. Estermann: *Heimatkunde von Neudorf*. — J. L. Brandstetter: *Die Bürger- u. Hintersassengeschlechter von Münster*.

[P. X. W.]

WAPITINES. Siehe MÜSTAIL.

WAPPENBÜCHER. Die handschriftlichen oder gedruckten Wappensammlungen sind in der Schweiz zahlreich, aber in Anordnung und Wert sehr verschieden. Die ältesten sind die *Wappenrolle von Zürich* (s. diesen Art.), das *Wappenbuch der Bäckerzunft von Luzern* aus der 1. Hälfte des 15. Jahrh. und das *Lehenbuch der Bischöfe von Basel* von 1441. Ausser den privaten Wappensammlungen, die von Liebhabern der Wappenkunde nach Siegeln, Fresken, Grabsteinen oder Wappenscheiben gezeichnet wurden, entstanden solche durch behördlichen Beschluss, die die Adels- oder Bürgerverzeichnisse ergänzen sollten. Die Vertiefung der heraldischen Studien in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. hat zur teilweisen oder vollständigen Publikation von vielen Wappenbüchern geführt. Sie begünstigte auch die Anlage neuer Wappensammlungen nach Urkunden, Siegeln, Stempeln usw., teils lokalen oder regionalen, teils offiziellen Charakters (Staats- und Gemeindepappen).

Neben den eigentlichen Wappenbüchern gibt es historische oder genealogische Publikationen, die infolge ihrer zahlreichen Illustrationen zu den Wappensammlungen gezählt werden können, z. B. die *Chronik von Stumpf*, welche die Wappen zahlreicher Familien, Städte oder Staaten enthält. Verzeichnis der wichtigsten handschriftlichen Wappenbücher der Schweiz (nach Orten geordnet): **Basel**, Universitätsbibliothek: *Wappenbuch*, von ca. 1480 (O I 13); *Kochisches Wappenbuch*, ca. 1490 (O I 13); *Wannenwetschisches Wappenbuch* aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (O I 11); *Blez von Rotensteinisches Wappenbuch* aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (O III 46); *Jörg Brendels Wappenbuch*, Kopie aus dem Ende des 16. Jahrh. (O I 17); *Johann Ulrich Fisches Berner Wappenbuch*, von 1621 (H I 5); *Insignia Facultatis medicæ Basiliensis*, 17.-18. Jahrh. (A A V 10). — Im Staatsarchiv: *Konrad Schnitts Wappenbuch*, 1530-1539 (F f 4); *Christian Wurtsens Wappenbuch*, aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (F g 14); *Hieronimus Vischers Wappenbuch*, aus dem Ende des 16. Jahrh. (F 3); *Wappenbuch des Direktorioms der Kaufmannschaft*, 1716-1832 (F f 5); *Wappenbuch der Schlüsselzunft*, ca. 1514.

Bern, Stadtbibliothek: *Jakob Buchers »Regimentsbuch«* («Theatrum Reipublicæ Bernensis»), 2 Bde., 1223-1661 (Mss. Hist. Helv. XII, 10 und 11); *Niklaus Gatschets Wappenbuch* des alten und neuen Adels, 2 Bde. 1799 (Mss. Hist. Helv. XIV, 58 und 59); *Joh. Rud. Gruners Wappenbuch*, 2 Bde., um 1730 (Mss. Hist. Helv. XI, 63 und 64); *J. R. Gruners Wappenbuch* der ausgestorbenen Berner Geschlechter, um 1730 (Mss. Hist. Helv. XII, 93); *Thesaurus topographicus historicus Bernensis*, 4 Bde. 1729-1730 (Mss. Hist. Helv. XIV, 13-16); *Heinrich Hess' Wappenbuch* der Stadt Zürich, 5 Bde. 1734 (Mss. Hist. Helv. VI, 1-5); *Jakob Kulls Wappenbuch* der löblichen Bürgerschaft in Zürich, 1844 (Kp. VI 121); *Dietrich Meyers Wappenbuch* von Zürich, 1605 (Kp. IV 72); *G. K. Stauffers Wappenbuch* gesamter Bürgerschaft der Stadt Bern auf

das Jahr 1836 (Kp. VI, 170); Bendicht Rufers Wappenbücher, um 1800 (Mss. Hist. Helv. XV, 61-66); Joh. Jak. Sinners Bernisches Regiments- und Regionenbuch, 2 Bde., um 1750 (Mss. Hist. Helv. IV, 81 und 82); Wilhelm Stettlers Wappenbuch der Regimentsfähigen Bürgern der Stadt Bern, 1700 (Mss. Hist. Helv. XVI, 135); B. A. Dunksers Wappenbuch der Stadt Bern, 1795 (Kp. VI, 170a); Matthias Walther: *Greimte Chronik von Bern*, 1640-1650 (Mss. Hist. Helv. 79); Thüring Walthers Wappenbuch, 1612 (Rar. 37); Wappenbuch der Berner Geschlechter, 17. Jahrh. (Mss. Hist. Helv. I, 119); Joan Caspar Winterlins Wappenbuch *Arma Gentilitia*, 1633 (Mss. Hist. Helv. XIV, 11); (Em. Wyss): Wappenbuch sämtlicher in der Stadt verbürgerten Geschlechter, 1829 (Kp. IV, 126).

Biél. Stadtarchiv: 75 Wappen der Bieler Familien in der Chronik von Veressius. — **Chur.** Rätisches Museum: Sammlung bündn. Familienwappen von R. Amstein. — **Delsberg.** Archiv: Wappenbuch des 18. Jahrh.

Freiburg. Kantonsbibliothek: 1. Armorial Techtermann, aus dem Anfang des 17. Jahrh., von Wilhelm Techtermann; 2. Armorial Pithon, 1685. Kopie 1763 von François de Diesbach ausgeführt; 3. Armorial anonyme, 18. Jahrh.; 4. Armorial Combaz, Nr. 1; Anfang des 19. Jahrh., vom Notar Jean Joseph Combaz; 5. P. Apollinaire Dellion: *Armorial hist. du c. de Fribourg* (1. Entwurf seines 1865 publizierten Wappenbuchs). Eine von L. G. 1875 gemachte Kopie befindet sich in der Bibliothek des Gewerbemuseums in Freiburg; 6. Armorial Ammann, 1760 (Eigentum von Hrn. Alfred Ammann in Freiburg); 7. Armorial anonyme (Variante von Nr. 3) (Eigentum des Hauptmanns Müller in Belfaux); 8. Armorial Combaz, Nr. 2, Kopie von Nr. 4 (Eigentum von Frau Ch. Joye in der Tête Noire, Freiburg); 9. Armorial Grangier, von Louis Grangier († 1891) begonnen und von seiner Tochter, Frau Louise Ellgass-Grangier in Estavayer le Lac, fortgesetzt.

Genf. Staatsarchiv: J. A. Galiffe: *Armorial* (Genf, Schweiz, Ausland); Derselbe: *Armorial national* (Genf, Savoyen, Schweiz). — In der öffentlichen und Universitätsbibliothek: Ch. Ph. Du Mont: *Armorial genevois*. — In der Bibliothek des Historischen Vereins: *Nobiliaire des familles genevoises* (1788); *Blasons de familles genevoises*.

Glarus. Landesbibl.: Wappenbuch von Blumer und Tschudi.

Lausanne. Das waadtländische Kantonsarchiv verwahrt die Bibliothek der Soc. vaudoise de généalogie, die mehrere Wappenbücher besitzt: J. E. d'Angreville: *Armorial hist. du Vallais*, handschriftl. Kopie von 1868 von Ch. Ph. Du Mont; *Armorial fribourgeois*; Jean Pasche: *Armorial du Pays de Vaud* (1654); Kopie von Ch. Ph. Du Mont; Jean Pasche: *Armorial du Pays de Vaud*, Original (?); *Nobiliaire du Pays de Vaud*, Kopie von Samuel Olivier; *Armorial des Nobles Fusiliers, Abbaye de Lausanne* (1654-1838); *Armorial suisse*, von Ch. Ph. Du Mont; Christoph Silbervens: *Wappenbuch der Schweiz* (2 Bde., 16. Jahrh.); *Regiment-Buch der Stadt Zürich* (17. Jahrh., bis 1798 vervollständigt); E. de Mellet: *Bailliage de Chillon en 1660*, mit Wappenbuch, 1861; Ch. Ph. Du Mont: *Armorial de la Suisse romande*; *Recueil des armes des familles esteintes du Pays de Vaud*; *Recueil de blasons des familles des cantons de Berne et Fribourg*, den 1. 1. 1698 begonnen; Sterky: *Nobiliaire du Pays de Vaud*, Kopie von Ch. Ph. Du Mont; Clavel de Ropraz: *Recueil de Blason, des armes des bonnes familles du Pays de Vaud*.

In der Kantonsbibliothek: *Armorial de familles vaudoises et fribourgeoises* (F 737); *Armorial vaudois*, von Mandrot und Bacon de Seigneux, 1855 (F 985); Aurelian zur Gilgen: *Armorial des familles nobles ... du Pays de Vaud* (F 1094).

Luzern. In der Bürgerbibliothek: Wappenbuch österreichischer Ritterschaft..., von F. N. 1722 (Ms. 136); Wappenbuch des alten ... Helvetisch- oder Schweizerischen Adels (Ms. 32); Wappenbuch. Mit ausgemalten Wappen und Notizen (Ms. 138); Wappenbuch, enthaltend die Emter und Stände und Vogtei-Wappen von Basel, Zürich, Bern... (Kopie nach einem Original vom 18. Jahrh.) (Ms. 339a); Stammbuch des

Aargau's, von Hans Ulrich Fisch, 1634 (Ms. 234); das Luzernische Wappenbuch, 2 Bde. (Ms. 37); Fr. Karl Rusconis Wappenbuch, 1730, 2 Bde. und 1 Bd. Register (Ms. 87); Wilhelm Dörflinger: *Abschilderung und Abschrift aller Figuren, Wappen und Gemälden... welche in der Schlachtkapelle bei Sempach zu sehen* (Ms. 28); *Sempacherschlacht*. Am Ende befindet sich eine Wappensammlung von Cysat, mit Register (Ms. 124); *Viridarium Nobilitatis Lucernensis*, wurde wohl von Joh. Baptist Rusconi aufgestellt mit von seinem Sohne gemalten Wappen; Wappenbuch von schweiz. Familien, grösstenteils luzernischen (Ms. 127); Joseph von Fleckenstein: Namen, Geschlechter und Wappen aller Herren Schultheissen..., 1793 (Ms. 303a); Wappenbuch enthaltend illuminierte Wappen von bei Sempach erschlagenen Eidgenossen (Ms. 88); Wappenbuch von Luzern (Ms. 102); Wappenbuch enthaltend d. gem. Wappen der Familien Cloos von Luzern (Ms. 190); Wappenbuch der Schultheissen von Luzern (Ms. 102); Wappen von Adel und Geschlechtern von Luzern, Bern, Zürich und Thurgau (Ms. 111); Wappen: « Alter Adel im Kt. Luzern » (Ms. 304); Wappen der Schultheissen von Luzern (Ms. 303); Hans Jakob Krüsi: *Wappen etlicher Fürsten...*, 1647 (Ms. 302); Wappenbuch von Luzern, 1865 (Ms. 43); Zürcher Wappenbuch (Ms. 303b).

Neuenburg. J. Huguenin: *Abrégé d'armoiries et principe héraldique de plusieurs familles tant de noblesse que de bourgeois...*, 17. Jahrh. (Staatsarch.). *Livres des familles bourgeoises de la ville de Neuchâtel, dit Rolle Baillo* (Archiv der Stadt Neuenburg); J. J. Berthoud: *Recueil d'armoiries de diverses familles de la principauté de Neuchâtel...*, 1779 (Privatbesitz); Louis Benoit, Sohn: *Armoiries de familles neuchâtelaises*, 1791 (Eigentum der Herren Mauler in Môtiers); *Rolle général et alphabétique de Bourgeois de Neuchâtel, dès 1550 à ce jour...*, von A. S. Wavre, 1830 (Arch. der Stadt Neuenburg); *Armoiries des familles neuchâtelaises* (Stadtbibliothek); *Armorial neuchâtelais. Galerie historique du château de Neuchâtel*, von Félix Bovet (1857).

St. Gallen. Stiftsbibl.: Wappenbuch des Abtes Ulrich Rösch, 1470 (AHS 1928, p. 130). Vadiana: Wappenbücher von G. L. Hartmann u. Dan. Wilh. Hartmann (19. Jahrh.). Stadtarchiv: Wappen der Gesellschaft der vornehmsten Familien in St. Gallen (2 Bde.). — **Schaffhausen.** H. Wilh. Harders Wappenbuch von 1868. — **Stans.** Hist. Museum: L. Deschwandens Wappenbuch, um 1830. — **Uri.** Staatsarchiv: Urner Wappenbuch von Maximus Nell von Bürglen. In Privatbesitz: Wappenbuch von Landschreiber Karl Franz Schmid, 1820; Wappenbücher von Emil Huber, Altdorf (AHS 1907, p. 118; 1925, p. 44). Straussbruderschaft, Altdorf: Wappenbuch aus der Mitte des 17. Jahrh. — S. auch AHS 1922, p. 50.

Winterthur. Stadtbibl.: Wappenbuch der Herrenstube, 16. Jahrh. (Ms. Fol. 138); ca. 250 Wappentafeln auf Holz, um 1700 entstanden; diverse schweiz. Wappenbücher (Mss.); Wappen zum Winterthurer Bürgerbuch (Ms. Fol. 244); Wappen der löbl. Bürgerschaft von Winterthur, 1855.

Zürich. Im Staatsarchiv: Wappenbuch von Gerold Edlibach, um 1490; Wappenbuch der Spital-Pflegermeister und Schreiber, 1260-1847, bis 1701 von Johann Jakob Bodmer aufgestellt (H I 410); Escher vom Luchs: Familien- und Wappenbuch, 17. Jahrh., bis 1696 (in Verwahrung der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich). — In der Zentralbibliothek: Æg. Tschudis (?) Wappenbuch, Kopie nach einem Original von Engelberg, 17. Jahrh. (M A 53); Joh. Stumpfs Wappenbuch schweiz. und ausländischer Geschlechter, 16. Jahrh. (Ms. A. 4); Wappenbuch des 16. Jahrh., früher irrthümlich J. Stumpf zugeschrieben (Ms. A. 42); Joh. Leu: Sammlung sehr vieler Adel- und Bürgerlicher Wappen, 5 Bde., 1770 (Ms. Leu, 116-120); Joh. Fried. Meiss: *Lexikon geogr. ... urbis et agri Tigurini*, 15 Bde., 18. Jahrh. (Ms. E. 53-67); Erhart Dürsteler: *Stemmatologia Tigurina*, 14 Bde. (Ms. 16-29); Heinrich Schweizers Zürich. Geschlechterbuch (Ms. P. 137-140); *Armorial des familles nobles tant anciennes que nouvelles de la Suisse*, 1. Hälfte des 19. Jahrh., 2 Bde. (Ms. K. 1-2);

« Unterschiedliche Adelige genealogische Familien der Stadt Schaffhausen », ca. 1735 (Ms. T 552); Regimentbuch der Stadt Zürich, 1716 (Ms. T 604).

Bibliographie. AHS, 1913, 1915, 1918. — *Deutscher Herold*, 1891, Nr. 11 und 12. — J. Grellat u. M. Tripet: *Heraldik u. Genealogie* (in BSL). [D. S. u. H. Hess.]

WAPPENROLLE VON ZÜRICH. Einzigartige Sammlung der Wappen von 559 Herrschern oder Ländern und Dynasten des Landadels von Süddeutschland und der Schweiz und von 28 Erzbistümern und Bistümern, um 1340 entstanden, von unbestimmter Herkunft (als Herkunftsorte kommen St. Gallen, Pfäfers und Konstanz in Betracht). Die Handschrift war bis zum 17. Jahrh. in unbekanntenen Händen und gelangte Anfangs des 18. Jahrh. durch Dr. Johann Jakob Scheuchzer, den bekannten Naturforscher, an die Bürgerbibliothek in Zürich. Als deren Leihgabe wird sie seit Eröffnung des schweiz. Landesmuseums daselbst aufbewahrt. Da das Original der Wappenrolle beschädigt ist, kommt den beiden Kopien aus früherer Zeit Bedeutung zu. Die sog. Aulendorfer Kopie aus dem 16. Jahrh. war bis 1930 im Besitz der gräflich Königseggischen Domänenkanzlei in Aulendorf bei Ravensburg und gelangte durch Prof. F. Hegi an die Antiquarische Gesellschaft in Zürich, die sie im Landesmuseum deponierte. Die zweite Kopie, aus dem 18. Jahrh., von Maler Hans Conrad Bernhäuser, befindet sich in der Zentralbibl. Zürich.

Eine erste Ausgabe der Wappenrolle erfolgte 1860 auf Veranlassung von Prof. Friedrich von Wyss durch die Antiquarische Gesellschaft von Zürich. Als Herausgeber nannte sich Heinrich Runge, der aber auf einen ausführlichen Text verzichtete. Eine zweite monumentale Ausgabe erfolgte 1927-1930 durch Walther Merz und Friedrich Hegi, wiederum im Auftrage der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich, im Verlag Orell Füssli & Cie. Ein ausführlicher Textteil gibt Erklärungen zu den einzelnen Wappen und stellt die Geschichte des betreffenden Geschlechtes dar, mit Hinweisen auf die erreichbare Literatur. Gegenüber der ersten Ausgabe sind eine Reihe von Wappen neu bestimmt, die als unbekannt galten. Ferner enthält die Neuausgabe von 1930 eine Anzahl von Wappen, die sich auf Deckenschilden im Haus zum Loch in Zürich aus dem Jahr 1306 erhalten hatten. Die Balken befinden sich heute auch im Landesmuseum; die zugehörigen Wappenschilder gehörten Adels- und Bürgergeschlechtern der Ostschweiz, besonders der Stadt Zürich an. Diese Wappenfolge war 1874 erstmals gesondert veröffentlicht worden durch Heinrich Zeller-Werdmüller (in *MAGZ* Bd. 18, Heft 4). — *ZSG* 10, p. 537; 41, p. 381. — *Deutsche Literaturzeitung* 1931, Sp. 508. [E. D.]

WARENS (FRAU VON) (FRANÇOISE LOUISE DE LA TOUR), aus einer Familie des kleinen Adels, * in Vevey 31. III. 1699, heiratete in Lausanne 22. IX. 1713 Sébastien Isaac de Loys, Herrn von Vuarens oder Warens. Sie leitete 1725 in Vevey eine Stumpffabrik, die bald einging. Frau von W. verliess ihren Gatten am 5. VII. 1726 und flüchtete nach Evian, wo König Viktor Emanuel von Sardinien ihr beistand. Einige Wochen später trat sie im Visitandinerinnenkloster von Ancey zum Katholizismus über und zog sich nach Chambéry zurück, wo sie sich trotz der Konfiskation ihres Vermögens durch die bernische Regierung grosser Mildtätigkeit widmete. So nahm sie in Les Charmettes den mittellosen Jean Jacques Rousseau bei sich auf, der ihre Wohltaten in seinen *Confessions* auf nicht eben feine Art vergalt. Andere industrielle Unternehmungen, die Frau von W. in Chambéry leitete, hatten nicht mehr Erfolg als die ersten. † 29. VII. 1762 im Elend. Man veröffentlichte 1870 ihre *Lettres*; die unter ihrem Namen 1786 publizierten *Mémoires* sind eine Fälschung. — A. de Montet: *M^{me} de Warens et le pays de Vaud*. — *RHV* 1924. [M. R.]

WARENS. Siehe VUARRENS.

WARIN, fränkischer Gaugraf im Thurgau 754-771. Die Grafen Warin und Rudhard setzten als Kammerboten Pipins in Alamannien 755 Abt Otmar, den Gründer des Klosters St. Gallen, ab und verbannten ihn auf die Insel Werd im Rhein bei Eschenz, wo er 759

starb. Karl der Grosse war Warin besonders zugetan, weil dieser bei der Reichsteilung zwischen Karl und Karlmann, durch die der Thurgau an Karlmann fallen sollte, zu Karl übergetreten war. Sein von der Sage verherrlichter Sohn ISANBART war 771-779 gleichfalls Thurgaugraf; er suchte die Gewalttat seines Vaters durch grosse Vergabungen an das Kloster St. Gallen gut zu machen. — *Pup. Th.* — Ferd. Vetter in *TB* 57/58 und in *JSG* XLIII. [Leis.]

WARNEBERT, angeblich Propst von Beromünster, nach einer Inschrift am dortigen sog. Warnebert-Reliquiar. — *Gfr.* 24, p. 231. — Melch. Estermann: *Schenswürdigkeiten*, p. 30. — *KSB* 15, p. 167. — *UBer.* I, p. 45. [J. T.]

WARNERY (WARNEY, VUARNEY). Familie des Kts. Waadt, die aus Orbe stammt und dort 1413 genannt wird. *Wappen*: in Gold ein grüner Baum; im blauen Schildhaupt 3 goldene Sterne. — 1. PIERRE, † 1550, Priester 1491, Meister der Unschuldigen am Lausanner Münster 1519, Pfarrer von Orsonens und Bavois, Domherr von Lausanne 1533, bekämpfte die Reformation in Orbe und zog sich nach Freiburg zurück; † dort 14. VIII. 1550. — *Mémoires de Pierrefleur*. — 2. JAQUET, Abt der Abtei am Jouxsee 1513-1519. — 3. FRANÇOIS, † 1562, Kastlan von Orbe, Beschützer der Reformierten. — 4. PIERRE, † 1560, Ratsherr in Morges, Verfasser einer Sammlung der Rechte dieser Stadt. — 5. CHARLES EMMANUEL, 1720-1786, diente in Piemont, Oesterreich u. Russland, war Oberst eines preussischen Reiterregiments, dann Generalmajor in polnischen Diensten 1766, wurde Herr v. Langenhof und Taschenberg in Schlesien. Verfasser von *Remarques sur plusieurs auteurs anciens et modernes*; *Remarques sur César et autres auteurs militaires*; *Remarques sur la cavalerie*; *Étude sur la campagne de Frédéric II*. — 6. HENRI LOUIS, 1794-1867, Direktor der waadtländischen Kantonalbank, Mitglied des Appellationsgerichts. — 7. HECTOR, 1832-1902, Gemeindepräsident von St. Prex, Verfassungsrat 1884, dann Grossrat. — 8. HENRI, 11. VI. 1859-23. IX. 1902, Literaturprofessor an der Akademie Neuenburg 1889, an der Universität Lausanne 1900, veröffentlichte *Poésies* (1887); *L'Étang aux fées* (1892); *Sur l'Alpe* (1895); *Le chemin d'espérance* (1899); *Le Peuple vaudois* (1902). Nach seinem Tode erschienen: *Aux vents de la vie* und *Littérature et morale* (mit biogr. Mitteilungen). — Andere W. haben im 19. Jahrh. in Paris, Tenay und Beaucourt (Frankreich) blühende Industrien ins Leben gerufen. Ein in Moudon niedergelassener Familienzweig besass die Herrschaften Mezery und Ballaigues. — Louis Warnery: *Études sur la général. Warnery et Warnery* (Belfort 1929). — de Montet: *Dict.* — *Livre d'Or*. [M. R.]

WARNOD. Alte Bürgerfamilie von Neuenburg, die 1353 erstmals erwähnt wird. In der Schweiz ist sie ausgestorben, aber ein Zweig blüht noch in Frankreich. *Wappen*: in Blau 2 goldene liegende geöffnete und miteinander verbundene Zirkel. — 1. NICOLET, † nach 13. II. 1494, des Kleinen Rats 1451, einer der Quatre Ministraux 1452, 1453, Stadtlieutenant 1467, Bannerherr 1475, adoptierte seinen Neffen, JAQUET Perregaux, der seinen Namen



Henri Warnery (Nr. 8).
Nach einer Photographie.





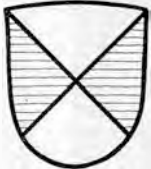
Bildseite aus der Neu-Ausgabe der Wappenrolle von Zürich von W. Merz und F. Hegi, 1930.

annah und Stammvater der von Nr. 3 an Genannten wurde. — 2. JEANNIN erbaute 1477 zusammen mit Pierre de Piémont die Papiermühle in Serrières, die noch heute besteht. — W. Habicht: *Les industries de Serrières*, p. 91. — 3. BLAISE, Enkel des vorgeh. Jaquet, Mitglied der Audiences générales 1559, der Quatre-Ministres 1560, Maire von Colombier 1576, 1577, 1583, Staatsanwalt 1583, Staatsrat 1585. — 4. JONAS, Sohn von Nr. 3, † vor 11. VI. 1615, Notar, wiederholt Bürgermeister. — 5. FRANÇOIS, 13. XII. 1749 - 29. XII. 1792, Goldschmied, Münzmeister 1789. — SKL. — 6. JONAS PIERRE, Bruder von Nr. 5, 22. VIII. 1758 - 28. XII. 1832, gründete 1799 eine Badanstalt in Neuenburg (1851 abgetragen), leitete später das Eisenwerk von Niederbruck (Elsass). — MN 1898, p. 170. — BJ 1931, p. 127, 141. — 7. FERDINAND, Sohn von Nr. 6, Hauptmann in französischen Diensten, machte die Feldzüge in Preussen, Spanien und Russland mit, wurde an der Beresina verwundet. Ritter der Ehrenlegion. — 8. CAMILLE, Sohn von Nr. 7, 5. X. 1831 - 5. III. 1891, Oberst in der französischen Armee. — Die heutige französische Linie der W. stammt ab von ÉDOUARD, Ingenieur, 1827-1890, Enkel von Nr. 6.

Jüngere Linien. — 9. JEAN, 1648 - 1. II. 1732, Notar, Bürgermeister, Stadtschreiber, dann Sachwalter der Stadt, Mitglied des Gerichts der Trois-États. — 10. HENRI, 1675-1743, Sohn von Nr. 9, Bauaufseher und Oberstmeister, Strassenaufseher. — 11. ABRAHAM, Bruder von Nr. 9, * Aug. 1653, Pfarrer in Bôle und Rochefort 1685, Dombresson 1695, Cornaux 1701, Boudry 1710 - † 17. XI. 1740, vor 1714 Erzieher (« Informateur ») des Prinzen von Anhalt-Bernburg und später des Fürsten von Schleswig-Holstein. Dekan der Vénéralle Classe 1709-1719. — Staatsarch. Neuenburg. [L. M.]

WART (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Neftenbach, S. GLS). Ehemalige Burg der Freiherren von Wart bei Neftenbach, rechts der Töss auf einem Hügel, unweit dem heutigen Schloss Wart. Bei der Blutrache gegen Rudolf von W. wurde sie als Sitz seines Bruders Jakob verbrannt. Die Ruinen sind anfangs des 19. Jahrh. abgebrochen worden. Das jetzige, 1890 vollendete Schloss W., erbaut von Baron Max von Sulzer-Wart, wechselte nach dessen Tod 1910 oft seinen Besitzer. — F. Schoch: *Neftenbach*. — H. Zeller-Werdmüller: *Zürcher Schlösser* (in MAGZ XXIII, 7). — *Sonntagspost des Landboten* 1924, Nr. 13. [P. KLEER.]

WART, von. † Freiherren des Kts. Zürich. Stammsitz war die Burg Wart bei Neftenbach. *Wappen*: schräggeviertelt von Silber und Blau (auch Blau und Silber). — *Zürcher Wappenrolle* (Neue Ausg. 1930). — *Siegelabbildungen zum UZ.* — 1100 werden erstmals genannt: ARNOLD, HEINRICH, ERKINBOLD, Eigentümer der Kirche Weitenau im Wiesental, letzterer Prior daselbst. — 1. HEINRICH, Sohn Arnolds, ca. 1486 Kastvogt des Klosters Weitenau. — 2. ARNOLD (1193-1245), Sohn von Nr. 1, Schiedsrichter im Schwyzer Marchenstreit 1217. — 3. RUDOLF (1193-1245), Sohn von Nr. 4, Landrichter im Zürichgau 1245. — 4. ULRICH (1193-1241), Sohn von Nr. 1, Domherr zu Konstanz 1204. — 5. **Jakob** (1272-1331), Enkel von Nr. 3, Herr zu Wart und Pfungen, Besitzer der Gerichtsbarkeit Weiach, Verwalter der Herrschaft Wolhusen 1288-1306, Schiedsrichter im Schwyzer Marchenstreit 1311, verkauft 1322 an Johannes den Truchsess von Diessenhofen den Kelnhof, samt Kirchensatz, Twing und Bann zu Neftenbach, den Burgstall zu Wart usw., empfängt es (ohne den Kirchensatz) als Leibgeding zurück. Minnesänger; erhalten sind 6 Lieder (5 Liebes- und ein Tagelied) in der Mannessichen Handschrift, wo Jakob als alter Mann abgebildet ist. — ZT 1883. — ADB 41. — K. Bartsch: *Die Schweiz. Minnesänger*. — Bächtold. — *Sonntagspost des Landboten* 1923, Nr. 1. — 6. **Rudolf** (1274 - † 1309), Bruder von Nr. 5, vermählt mit Gertrud von Balm, Herr zu Falkenstein in der Klus und zu Multberg bei Pfungen, war am 1. v. 1308 in erster Linie an der Ermordung König Albrechts beteiligt. In der Blutrache wurden Multberg und Wart



zerstört, während R. v. W. sich auf den Weg zum Papst nach Avignon machte, um Absolution zu erlangen. Er wurde jedoch in Frankreich erkannt und an Herzog Leopold ausgeliefert und (wahrscheinlich zu Brugg) gerädert. Sein Eigentum ging an Oesterreich über. — Chronik des Johannes von Winterthur. — 7. RUDOLF, Sohn von Nr. 6, Reichsvogt zu Zürich 1352-1357. — *Nbl. Waisenhaus Zürich* 1904, p. 15. — 8. JOHANNES, Bruder von Nr. 7, Kirchherr zu Bipp (Solith.) und zu Möhlin, tot 1314. — 9. MARQUART, Bruder von Nr. 7-8, Domherr zu Konstanz 1327, zu Basel 1334, † 1346. — Das im Niedergang befindliche, verarmende Geschlecht erlosch mit Nr. 7. Name und Wappen wurden durch bayrisches Freiherrndiplom vom 30. XII. 1814 auf J. H. Sulzer von Winterthur übertragen (von Sulzer-Wart). — F. Hegi: *Freiherren von Wart* (in GHS). — K. Hauser im *Nbl. der Stadtbibl. Winterthur* 1897/1898. — F. Schoch: *Neftenbach*. — ASG VII, p. 403/405. — E. Kopp: *Reichsgesch.* II, p. 455. — QSG 18, p. 35. — E. Stauber: *Töss*, p. 23. — UZ. — LL. — *Zürcher Stadtbücher*. [P. KLEER.]

WARTAU (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, S. GLS). Polit., Orts- und Schulgem. mit den Fraktionen Azmoos (s. d.), Fontnas (s. d.), Gretschins, Malans, Murris, Oberschan, Trübbach und Weite, die zusammen mit Ausschluss von Oberschan den Umfang der einstigen Herrschaft Wartau, einer Enklave im grälich-sargans. Gebiet, darstellen (Karte im *St. Galler Nbl.* 1888). Zu den in ASA 1903/1904, p. 252 genannten Stellen, wo prähistor. Funde gemacht worden sind, kommt neuestens der Ochsenberg (Martisberg 1542). Als W. unter Luzern, später (mit der Grafschaft Werdenberg) unter Glarus kam, die Grafschaft Sargans aber von den 7 alten Orten erworben wurde, ergaben sich in der Verwaltung dauernd Kompetenzstreitigkeiten, indem W. mit den hohen Gerichten nach Sargans, mit den niederen nach Werdenberg gehörte (Vadian II, p. 46), während ein das Schloss W., die Kirche und der Hof Gretschins umfassender Gerichtskreis ein besonderes Gericht, das « Schlossgericht », bildete. — Der Leutpriester zu Gretschins wird 1273 genannt. 1491 wurde dort eine neue Kirche erbaut. Sie war bis 1736, da Azmoos, nach langem Streit mit Glarus, eine eigene Kirche erbaute, die einzige in der weitverzweigten Gemeinde. Daneben bestanden Kapellen zu Azmoos, Fontnas, Malans und Oberschan. Nachdem Gretschins zur Reformation übergetreten war, ging die Kollatur an Glarus über, von dem sie erst 1847 losgekauft wurde. Die vom Landvogt Reding zu Sargans 1694 versuchte Wiedereinführung der Messe verursachte gewaltige Aufregung in der ganzen Eidgenossenschaft, und der *Wartauerhandel* hätte beinahe zum Ausbruch eines neuen Religionskrieges geführt. — Durch die weitere Geschichte der Gemeinde ziehen sich erschreckend viele Berichte über Katastrophen: 1629 raffte die Pest mehr als 700 Personen dahin; Azmoos fiel 1716, 1819, 1831, Murris 1795, Fontnas 1816, Oberschan 1821 verheerenden Feuersbrünsten zum Opfer. Ein grosser Brand verheerte Gretschins am 31. XII. 1930. Vom Kampf der Gem. Gretschins-W. gegen Balzers und Klein Mels wegen der Rheinwuhren erzählen zwei Prozesse von 1494 u. 1544. Der Umsturz von 1798 wurde von den Wartauern mit Freuden begrüsst, aber dann hatte die Gem. unter den Durchmärschen der Franzosen und Oesterreicher zu leiden. 1802 erstand für einige Wochen die Republik Wartau, 1803 die polit. Gemeinde, erst dem Distrikt Sargans, 1831 dem Bez. Werdenberg zugeteilt. Gründung einer Sekundarschule 1869. *Bevölkerung*: 1860, 2297 Einw.; 1920, 3238; 1930, 3183. Ehebücher seit 1629, Taufbücher seit 1630, Sterbebücher seit 1672. Eine katholische Kirchgemeinde Wartau-Sevelen erbaute 1892 eine Kirche. Lit. wie zu Art. SEVELEN. — N. Senn: *Chronika der Veste u. Herrschaft Wartau* — *St. Galler Nbl.* 1888. — J. Kuratle: *Unsere Kirche* (Azmoos). [G. Fd.]

WARTAU (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, S. GLS). Burgruine. 1261 in den Händen der Wildenberger, vielleicht aus der Erbschaft der Frauenberger, denen auch die der W. gegenüberliegende Burg Gutenberg ob Balzers in Liechtenstein gehörte, ging die

Burg W. durch Erbschaft an die Grafen von Werdenberg über und wurde zum Zankapfel zwischen diesen und ihren Vettern, den Grafen von Sargans. Die letzteren entrissen die Burg den Werdenbergern nach



Ruine Wartau um 1844. Nach einer Federzeichnung von J. J. Rietmann.

11tägiger Belagerung (sie war an Josen den Meier von Altstätten verpfändet), mussten sie aber 1399 zurückgeben; aber schon 1402 sahen Graf Rudolf und Hugo V. sich genötigt, sie an (Österreich zu verpfänden. Verpfändungen ziehen sich wie ein roter Faden durch die weitere Geschichte der Burg: 1414 an Friedrich von Toggenburg, 1429 von diesem an seinen Schwager, Bernhart von Tierstein, 1470 von dessen Tochterenkel, Georg Schenk von Limburg, an seinen Oheim, Graf Wilhelm von Montfort-Tettnang, dessen Geschlecht seit 1404 auf Schloss Werdenberg sass. 1483 gingen Grafschaft Werdenberg u. Herrschaft W. durch Kauf an Hans Peter von Sax-Misox über, 1485 durch neue Verpfändung an den Stand Luzern, 1493 durch Kauf an Jörg und Matthis von Castelbarco (Kastelwart), aus Südtirol verdrängte Adelige, die mit Hilfe Österreichs wieder emporzukommen suchten. Vor Ausbruch des Schwabenkrieges (1498) gelang es diesen, Werdenberg und W. an den Bischof von Chur, Heinrich von Hewen, zu verkaufen zu Händen seiner noch unmündigen Neffen, der Freiherren Wolfgang und Georg von Hewen, die aber schon 1517 Grafschaft u. Herrschaft an den Stand Glarus abtraten. Die Glarner Landvögte residierten auf Schloss Werdenberg und liessen die Burg W. zerfallen. — Krüger in *MVG* XXII. — A. Näf: *Chronik*. — A. Näf: *Burgen*. — N. Senn: *Chronika der Veste und Herrschaft W.* — U. Adank: *Gesch. und Sagen von W.* — P. Diebold: *Aus der Gesch. der Burg und Herrschaft*

W. im Mittelalter. — G. Felder im *St. Galler Nbl.* 1911, p. 33. [G. Fd.]

WARTBURG oder **WARTBERG (ALTE und NEUE)** (Kt. Aargau, Bez. Zofingen u. Kt. Solothurn, Bez. Olten, S. *GLS*). Diese beiden benachbarten Burgen, zwischen denen hindurch jetzt die Grenze zwischen den Ktn. Aargau und Solothurn geht, wurden wahrscheinlich auf Eigengut der Grafen von Fröburg erbaut. Auf der einen (oder auf beiden) soll ein Dienstmannengeschlecht gl. N. gesessen haben, das aber nicht nachzuweisen ist. 1379 kamen wahrscheinlich beide Burgen durch Kauf von Wernher von Büttikon an die von Hallwyl. Diesen verbrannten die Berner 1415 beide Burgen. Die alte W. wurde nicht wieder aufgebaut und blieb Ruine, die obere oder neue W. jedoch erstand später wieder und wurde 1539 von den Hallwyl an Solothurn verkauft. Sie zerfiel im 19. Jahrh., bis 1864 die Bürgergem. Olten die Liegenschaft erwarb. Ein Verein, der Säliklub, liess das Schösschen (Sälschösschen) wieder herstellen. — Br. Amiet: *Die Burgen... des Kts. Solothurn*. — G. Wyss in *Sonntagsblatt der Nationalzeitg.* 1932. [H. Tr.]

WARTEGG (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Rorschacherberg, S. *GLS*). Schloss bei Staad. Nach der Besitzteilung der Blarer zu Wartensee (s. Art. **WARTENSEE**) erbaute Kaspar Blarer, bischöflich-konstanzer Rat und Obervogt zu Arbon auf dem untern Teile der Liegenschaft bei Staad einen neuen Sitz und wurde Stammvater der Blarer zu Wartegg. Die Waldungen, Gerichtsherrlichkeiten, Schild- und Stammrecht blieben gemeinsam. Der Güterkomplex umfasste den halben Hof Egg, den Neusatz bis an den Bodensee, Wiesen- und Waldanteile. Ueber Herrschaftsrechte usw. siehe Art. **WARTENSEE**. 1642 veräusserten Hans Kaspar und Jakob Christoph Blarer W. an Balthasar Rinck von Baldenstein, seine Erben an Oberst Sebastian Peregrin Zwyer aus Uri. Dann kaufte Abt Gallus den Sitz und überliess ihn um 11 000 Gulden seinem Landeshofmeister Fidel von Thurn, dessen Nachkommen ihn erst 1835 an Regierungsrat D. Gmür von Schännis abtraten. Nach weiteren Handänderungen gelangte das Schloss 1865 an Herzog Robert von Parma und blieb Lieblingsaufenthalt der herzoglichen Familie bis in die Neunzigerjahre des 19. Jahrh. Auf der Flucht vor den Umwälzungen im österreichischen Staate 1919 suchte Exkaiser Karl mit seiner Familie auf Wartegg, wo seine Gemah-



Ueberbleibsel der Schlösser Wartenberg um 1754. Nach einem Kupferstich von D. Herrliberger.

lin sich in der Jugend oft aufhielt, ein erstes Asyl. Die Geschieke des Kaiserhauses führten 1924 zur Liquidation. Inzwischen hat der Bau durch den neuen Besitzer eine kunstsinnige Renovation erfahren. [F. Willi.]

WARTENBERG (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim,

Gem. Muttentz. S. GLS). Name von drei Burgruinen auf dem Höhenzug östlich Muttentz. Als mittelalterliche Burgranlagen, von denen die vordere ziemlich sicher auf eine römische Warte zurückzuführen ist, waren die W. wahrsch. alter Besitz der Hochkirche Strassburg, die ihn dem Hause Froburg als Lehen übergab (13. Jahrh.). In der Folge bewohnten die Marschalken der Froburger die W.-Burgen, bis im Zusammenhang mit der österreichischen Hauspolitik, die durch den Erwerb der W.-Burgen die Verbindung zwischen den schweiz. und sundgauischen Herrschaften herzustellen suchte, die Stadt Basel darnach trachtete, diese Pläne zu durchkreuzen, indem sie die Mittel vorschoss, um zwei ihrer Bürger die Herrschaft W. in die Hände zu spielen. So kamen die Brüder Hugo und Chuno zer Sunnen in Basel in den Lehenbesitz der vordern und mittleren Burg (1301), während auf der hintern sich vorübergehend ausser den Marschalken auch ein Ritter Peter von Eptingen festgesetzt haben mag. Von 1376 an waren die Lehen derer zer Sunnen teils durch Kauf, teils durch Erbschaft in den Händen von Cunrat Münch von Münchenstein. Die Schuldenwirtschaft der Münch trieb die Burgen, die nach der Zerstörung durch das Erdbeben von 1356 wohl wieder aufgebaut wurden, allmählichem Zerfall entgegen und spielte durch verschiedene Verpfändungen die Herrschaft W.-Münchensteinschliesslich, trotz den gewaltsamen Versuchen Solothurns, sie zu erwerben, in die Hände der Stadt Basel (1517). Auch die dritte und hintere Burg W. kam um dieselbe Zeit aus anderem Besitz an Basel. Unter der Stadtherrschaft gingen die drei Burgen dem Zerfall entgegen. — W. Merz : *Burgen des Sisgaus* IV. — *BZ* XXX. — *Raurachische Heimatschriften*, Nr. 1. [O.G.]

WARTENBERG, HEINRICH von (III.), Gegenabt von St. Gallen, in streitiger Wahl gegen Ulrich (VII.) von Güttingen erwählt 14. vi. 1272, Verwandter Abt Berchtolds von Falkenstein, musste vor Abt Ulrich und seiner stärkeren Partei nach Arbon weichen, wo ihm Bischof Eberhard von Konstanz ein Asyl bot. † zu Arbon 26. iv. 1274. — *MVG* XVIII, p. 116. — R. Henggeler : *Professbuch*, p. 111. — GEORG v. W., siehe WILDENSTEIN, von. [J. M.]

WARTENFELS (Kt. Solothurn, Bez. Gösgen, Gem. Lostorf. S. GLS). Burg u. ehemalige Herrschaft, zu der Mahren und Lostorf gehörten. Die Burg wurde um die Wende des 12./13. Jahrh. erbaut und war freies Eigen der Herren von W. Als erste werden — 1-2. JOHANN und WERNHER 1250 genannt. *Wappen* : gespalten, rechts von Schwarz, links 5mal geteilt von Silber und Rot. JOHANN war österr. Landrichter im Aar- und Thurgau. — 3. RUDOLF, Chorherr und Propst zu Zofingen 1290. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamm mit den Brüdern — 4. HUGO, Domherr zu Basel 1311-1330, † 1330, und — 5. NIKLAUS, Kriegsmann in Oesterreich, Vorsitzender des königl. Hofgerichts 1300, Ritter, † 1323. Dessen Tochter ADELHEID brachte die Burg W. Johann von Tengen in die Ehe. Anfangs des 15. Jahrh. kam sie an die Freiherren Heinrich und Hans von Roseneck, dann durch Anna von Roseneck an deren Gemahl, den Berner Schultheissen Heinrich von Bubenberg (1458). Adrian von Bubenberg verkaufte 1465 Burg und Herrschaft W. der Stadt Solothurn, um Geld zu seiner Reise ins heilige Land zu bekommen. Bis 1498 war nun W. Residenz des Vogtes von Gösgen und wurde dann mit den Gütern, aber ohne jede Gerichtsbarkeit,

zu Mannlehen gegeben, u. a. 1600 an Oberst Jost Greder von Solothurn, vom dem sie in der Folge den Namen « Grederschloss » erhielt. — F. Eggenschwiler : *Territoriale Entwicklung* (in *MHV* Sol. VIII, p. 152). —



Schloss Wartenfels; Mitte des 18. Jahrh. Nach einem Kupferstich von D. Herrliberger (Schweiz. Landesbibliothek, Bern).

J. R. Rahn : *Kunstdenkmäler des Kts. Solothurn*. — Br. Amiet : *Die Burgen... des Kts. Solothurn*. [H. Tr.]

WARTENSEE (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Neuenkirch. S. GLS). Schloss. HANS v. W. erscheint 1275 als Zeuge im Gefolge des Richters Marquart von Wolhusen in Altdorf. Zwischen 1317 und 1320 erscheint in der Gegend ein ULRICH von W. — Ritter Ulrich von Galmtun gibt die 2 Schuppen zu W. ans Reich auf und empfängt sie als Reichslehen ; 1361

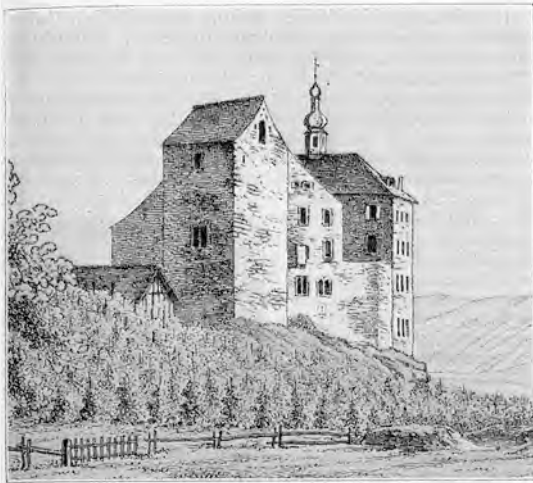


Schloss Wartensee (Luzern), anfangs 19. Jahrh. Nach einer Lithographie.

empfängt Pantlion v. Galmtun den Hof als Lehen Oesterreichs. 1471-1514 erscheint der freie Hof in Privatbesitz und wird im letztern Jahr von Peter Zukäs, Ratsherr, gekauft, der das Burgstall 1524 wieder aufbauen liess. In dieser Familie blieb die Besitzung bis 1588, dann in der Familie von Fleckenstein bis 1647, hierauf in der Familie Schnyder von Sursee und Luzern (auf welche Wappen und Name überging 1649) bis 1820. — Vergl. *Gfr. Reg.* — Theod. v. Liebenau : *Gesch. der*

Familie Schnyder von Wartensee. — Xaver Schnyder von Wartensee: *Lebenserinnerungen.* — Bölsterli: *Gesch. der Pfarrei Sempach.* — ASA 1886. — AHS 1908. [P. X. W.]

WARTENSEE (Kt. St. Gallen, D. Rorschach, Gem. Rorschacherberg. S. GLS). Schloss am östlichen Ab-



Schloss Wartensee (St. Gallen) ca. 1840. Nach einer Lithographie von J. F. Wagner (Schweizer. Landesbibliothek, Bern).

hänge des Rorschacherberges, Sitz der st. gallischen Ministerialen von Wartensee. Ob der Name von der vermutlich im See gestandenen römischen Warte abgeleitet werden könne, wird wohl unbestimmt bleiben. Beim Anwachsen der Familie setzte das Geschlecht zwei neue Burgen neben das alte Haus und einen Turm dazwischen, so dass W. ein dreifaches Schloss darstellte. In der 2. Hälfte des 14. Jahrh. verbürgerten sich die Besitzer Blarer in St. Gallen und verpflichteten sich, der Stadt gegenwärtig zu sein. Während des folgenden Appenzellerkrieges schlossen die Besitzer nach einem Ueberfalle aber auch eine offene Richtung mit dem Bergvolke. Durch die Aufnahme in das Landrecht retteten sie das Schloss vor der Zerstörung. Mit dem Schildlehen von W. waren neben den Schlössern von Wartensee von altersher die vier Höfe zu Wilen und grosse Waldungen verbunden, auch gewisse herrschaftliche Rechte, die unter Abt Othmar 1569 in einem Vergleiche ausgeschieden wurden. Nach diesem Verträge stellten sich die Lehenträger wieder unter Schutz und Schirm des Gotteshauses und seiner vier Schirmorte. 1557 teilten die Erben der Witwe des Hans Jakob Blarer den Besitz. Drei Brüder verblieben auf W., einer siedelte in den untern Teil der Liegenschaft über (s. Art. WARTEGG). 1609 wurde das Schildlehen zu Wartegg und W. in ein beschränktes Kunkellehen umgewandelt, weshalb das Schloss zunächst an Franz Joseph Ferdinand Hafner, st. gallischer Rat, überging, 1719 an den Freiherrn Caspar Jakob Segesser von Brunegg. 1757 erwarb Abt Cölestin den ganzen Wartenseer Besitz für das Kloster. Nach dessen Untergang erfolgte die Liquidation auf öffentlicher Versteigerung. Der spätere kunstsinnige Besitzer und Komponist Pearsal of Wilbridge veranlasste bauliche Änderungen in altenglischem Stile. 1885 zerstörte der Brand einen Schlossteil, der aber wieder aufgebaut wurde. — *MVG* 35. — M. Gmür: *Rechtsquel.* I. [F. Willi.]

WARTENSEE, von. † st. gallisches Ministerialengeschlecht. *Wappen* (Zürcher Wappenrolle, 1930): Geteilt, oben in Silber ein halber roter Löwe, unten in Blau zwei silberne Balken. HEINRICUS de W., 1264-

1298 erwähnt, und sein Bruder BURGHARDUS, 1267-1306 erwähnt, 1275 Ritter. RUDOLF, Sohn des Burchard, Propst am Grossmünster in Zürich, † 1354. Den Wartenseern gehörten die niedern Vogteien in den Höfen Wienachten, Tobel, Albernberg und Mörschwil. Das Geschlecht besass einen zusammenhängenden Güterkomplex am Ostabhänge des Rorschacherberges und weitere Besitzungen zu Rorschach, Goldach, Buchen, Bernang (Bernegg) u. a. O. Mit KONRAD von W. erlosch der männliche Stamm vor 1372. Durch seine Töchter Agnes und Margareta gingen die Güter an Heinz und Johann von Steinach und Diethelm Blarer, Burgvogt von Iberg im Toggenburg, über. — Art. BLARER. — H. Wartmann: *Urkunden der Abtei St. Gallen.* — *Zürcher Wappenrolle*, 1930. — *Sigelabbildungen zum UZ*, p. 245. [F. Willi.]

WARTENSTEIN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau. S. GLS). Burgruine in der Gem. Lauperswil. Die Burg stammt aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh. und ist wohl als Ersatz für eine noch ältere, die einst auf einem Hügel bei Rüderswil stand, von den Nachkommen des Adalbert von Rüderswil errichtet worden. Als ältester Herr von W. erscheint Ulrich Swaro 1228. Heinrich Swaro verkaufte 1284 die Burg W. und Güter zu Rüderswil der Abtei Trub, behielt sich aber die lebenslängliche Nutzung vor. Schon 1288 gehörte die Burg aber den Herren von Schweinsberg, die sie bis zu ihrem Aussterben anfangs des 15. Jahrh. besaßen. Zur Zeit des Burgdorfer Krieges (1383) ging sie in Flammen auf. Durch Heirat mit einer Erbtöchter der Schweinsberg gelangte sie an die Banmos oder Balmoos, 1493 durch Kauf an Wilhelm Hug von Sulz aus Basel. Dieser erbaute, da die alte Burg zerfallen war, 1496 am Fusse des Burghügels das neue feste Haus « Kalchmatt ». Von da an wechselte die kleine Herrschaft häufig den Besitzer und kam u. a. 1603 an die Familie Güder von Bern, die sie bis ca. 1690 besass. — E. F. v. Müllinen: *Beitr.* I. — Derselbe in *AHVB* 8, p. 94. — H. Türlin in *AHVB* 17. — J. Imobersteg: *Das Emmental*, p. 70. [H. Tr.]

WARTENSTEIN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfäfers). Burgruine. Zur Zeit des Kaisers Friedrich II. liess Abt Konrad von Pfäfers auf den Rat seines Meiers von Ragaz zum Schutze des Gotteshauses die Burg « auf dem Steine » erbauen, machte aber schlechte Erfahrungen mit diesem Meier und dessen Nachfolgern und zog 1257 die Burg an das Stift zurück. 1486 resi-



Schloss Wartenstein (St. Gallen) mit St. Georgkapelle, Mitte des 19. Jahrh. Nach einer Aquatinta von Salathé (Schweiz. Landesbibliothek, Bern).

dierte der Abt auf Wartenstein. 1488 nahmen die Eidgenossen die Burg zu Handen und versahen sie im Schwabenkrieg mit Kriegsbedarf, räumten sie aber 1504 dem Abte wieder ein. 1672 wurden die Steine der in Abgang gekommenen Burg zum Wiederaufbau des 1665 abgebrannten Klosters verwendet. — *St. Galler Nbl.* 1883, p. 10. — *MVG* 22. — G. Felder in *St. Galler Nbl.* 1911, p. 42. [G. Fd.]

WARTENWEILER. Familie von Neukirch an der Thur (Thurgau), deren Name sich vom Hofe Wartenwil (Gem. Schönholzerswilen) herleitet. — 1. CHRISTOPH FRIEDRICH richtete auf dem Hof Aspenreute bei Neukirch 1840 die erste schweiz. Fabrik für Stärke (Wienerpapp) ein. — Hanns Günther: *Pioniere der Technik*, p. 172. — 2. ALFRED, * 1848 in Neukirch, Chemiker, Besitzer von Kupferminen und des grössten Schmelzofens in Montana (U. S. A.), † 1914 in San Francisco. — *Schweizer im Ausland*, p. 281. — 3. ADOLF, 19. XI. 1842 - 10. VII. 1913, von Schweizersholz, Schwager von Nr. 2, Dr. med., bekannter Kinderarzt in Neukirch, seit 1883 in Romanshorn, Verfasser von medizinischen Schriften. — *Dr. A. Wartenweiler, ein Lebensbild*. — 4. OTTO, Sohn des Vorgen., * 30. III. 1881 in Romanshorn, leitete als Mineningenieur Silberbergwerke in Colorado. Schweizer Konsul in Los Angeles seit 1927, Ehrendoktor der dortigen Universität seit 1930. — *Schweizer im Ausland*, p. 281. — 5. FRITZ, Enkel von Nr. 1, * 20. VIII. 1889 in Kradolf, Dr. phil., Volkserzieher, Vorsteher der Lehrerbildungsanstalt Solothurn 1914-1917, leitete 1919-1925 in Frauenfeld das Volksbildungsheim «Nussbaum» für junge Männer und wirkt seitdem als freier Wanderlehrer durch Monatskurse für junge Männer aus dem Arbeitsleben. Schriften: *Ein nordischer Volkserzieher* (1913); *Von der dänischen Volkshochschule* (1921); *Bildungsbestrebungen für Erwachsene* (1928); *Ein Sokrates in dänischen Kleidern* (1929); *Fridtjof Nansen* (1930); *Alexandre Vinet* (1931); *Eugen Huber* (1932). — F. Wartenweiler: *Im Dienste der Volksbildung*. — *Ringiers Unterhaltungsblätter* 1932, Nr. 53.

[LEISI.]

WARTH (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Municipalgem. Uesslingen. S. GLS). Pfarrdorf, Ortsgemeinde mit Ittingen, Lenzberg und einem Teil von Rohr. W. gehörte von jeher zur Gerichtsherrschaft Ittingen. Als Filiale von Uesslingen kam es 1162 auch kirchlich an die neu gegründete Propstei. Nach dem Uebergang Ittingens an die Kartäuser 1461 wurden infolge der strengen Klausur die Frauen vom Besuch der Klosterkirche ausgeschlossen, erzwangen aber 1471 gewaltsam den Zutritt und erreichten, dass der Prior 1473 zwischen Ittingen und Warth für sie eine Kapelle (St. Wolfgang, jetzt St. Martin) errichtete, die der Pfarrer von Uesslingen versah. Von der Reformation blieb W. fast ganz verschont. Umbau der Kapelle 1649 und 1707; Erstellung des Turmleins 1666. 1832 ward W. selbständige Kirchgem. mit kath. Weiningen. Pfarregister seit diesem Jahr. Die Protestanten sind Hüttwilen-Uesslingen zugeeilt. — K. Kuhn: *Thurgovia sacra*. — A. Nüscherer: *Gotteshäuser II*. — AS I. — A. Gaudy: *Kirchliche Baudenkmäler II*. — TB 12. — Artikel ITTINGEN, UESSLINGEN.

[HERDL.]

WARTMANN. Familie der Kantone Genf, St. Gallen u. Zürich.

A. Kanton Genf. Aus Magdeburg stammende Familie, die 1775 in den Habitanstand von Genf aufgenommen und 1792 dort als bürgerberechtigt anerkannt wurde. — 1. LOUIS FRANÇOIS, 1793-1864, Lehrer, Astronom und Mathematiker, studierte namentlich die Kometen und Meteore und entwarf mehrere Himmelskarten. Mitarbeiter an zahlreichen gelehrten Zeitschriften. — 2. ÉLIE FRANÇOIS, 1817-1886, Sohn des Vorgen., Physiklehrer in Lausanne, dann an der Akademie von Genf von 1848 an, Rektor 1860 und 1871, veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über das Licht und die elektromagnetischen Ströme. — 3. AUGUSTE HENRI, 1854-1916, Sohn von Nr. 2, Dr. med., Sanitätsobers, Musiker und Heraldiker, gab an der Ecole des arts décoratifs 1896-1913 einen Kurs über Heraldik. — 4. CHARLES ERNEST, *1876, Urenkel von Nr. 1, Dr. med., o. Professor der Pharmakologie an der Universität Genf (zahnärztliches Institut) seit 1910. — Staatsarch. Genf. — L. Sordet: *Dict.* (Ms.). — de Montet: *Dict.* — AHS 1916. — SZGL. — PS 1919. [G. V.]

B. Kanton St. Gallen. Familie der Stadt St. Gallen. WELTI W. 1369. Das jetzt blühende Geschlecht stammt von SEBASTIAN, eingebürgert 1577. *Wappen*: in Rot zwei gekreuzte naturfarbene Hellebarden über grünem Dreieck. — 1. GEORG, Zunftmeister der Schuhmacher

(als Gerber) 1686, Unterbürgermeister 1692, Bürgermeister 1702. — *Bürgerbuch*. — 2. BERNHARD, Dr. med., Enkel von Nr. 1, 1739-1815, Stadtarzt 1780, Zunftmeister der Schuhmacher 1786, Bibliothekar 1792, Verfasser verschiedener naturwissenschaftlicher Arbeiten (LLH) und hist. Aufzeichnungen aus den Jahren 1792-1798. Nach ihm ist der Blauflechen «Salmo Wartmanni» genannt. — J. Dierauer: *Analekten III*, p. 26. — 3. LEONHARD, 1772-1852, Baumeister in St. Gallen, Erbauer des damals aufsehenerregenden ersten Waisenhauses in St. Gallen 1809-1811. — *Centenarbuch*, p. 351. — 4. JAKOB, V. D. M., Urenkel von Nr. 1, 1803-1873, Lehrer der Naturgesch. am Gymnasium in St. Gallen 1834-1854, Bibl. der Stadtbibl. 1855-1873, Begründer des St. Gall. Naturwiss. Museums, Verfasser naturgesch. Lehrbücher. — *Ber. über die Tätigkeit der st. Gall. Naturwiss. Ges.* 1874. — *Centenarbuch*, p. 327.

— 5. JAKOB FRIEDRICH, 1804-1863, Buchdrucker u. Verleger in St. Gallen 1831, Gründer der freisinnigen *St. Galler Zeitung*. — *St. Gall. Nbl.* 1926, p. 25. — 6. JOHANN JOACHIM, Bruder von Nr. 4, 1809-1877, schweiz. Konsul in Amsterdam 1865. — 7. THEODOR, Dr. med. in Freiburg i. Br., 1845-1905, schenkte testamentarisch seine 30 000 Exemplare umfassende Käfersammlung dem naturwiss. Museum der Stadt St. Gallen. — 8. BERNHARD, Dr. phil., Sohn v. Nr. 4, 8. XII. 1830-3. VI. 1902, an der st. gall. Kantonsschule 1856-1902, Professor der Naturgeschichte, Rektor der Anstalt 1863-1877, v. 1868 an Präsident der st. gall. Naturforsch. Ges., seit 1873 Direktor der naturwissensch. Sammlungen, verf. *Kritische Uebersicht der Gefässpflanzen der Kle. St. Gallen u. Appenzell* (mit Th. Schlatter); ein Werk über die schweizer Kryptogamen; *Beiträge zur st. gall. Volksbotanik*; *Leitfaden für den Unterricht in der Naturgesch.* — Biogr. von E. Bächler. — *St. Galler Tagblatt* 1902, Nr. 129, 130, 132; 1908, Nr. 123. — *Centenarbuch*, p. 376. — *St. Gall. Nbl.* 1903, p. 48. — 9. **Hermann**, Dr. phil., 9. XII. 1835 - 18. II. 1929, Bruder von Nr. 8, Historiker, 1863-1913 Aktuar des st. gall. Kaufmänn. Direktoriums, 1863-1918 Präsident des st. gall. Hist. Vereins, 1876-1904 Mitglied des Gesellschaftsrates der Allgem. Geschichtsforsch. Ges. der Schweiz, 1877-1906 Leiter der von dieser hgg. QSG (23 Bde.). Darsteller der Geschichte von *Industrie u. Handel des Kts. St. Gallen*, gestaltete die ersten vier Bände des *Urkundenbuchs der Abtei St. Gallen* (dazu: Sachregister zu Bd. 1 u. 2), verfasste eine Reihe st. gall. *Neujahrsblätter*, Beiträge für die *ADB*, gab *Quellen zur st. gall. Handelsgesch.* heraus, u. a. m. Schriftenverz. in *Erinnerungsschr.* der Familie (1929, als Ms. gedr.). H. W. war Mitglied des Bürgerrates seiner Vaterstadt 1867-1918, st. gall. Erziehungsrat, kurze Zeit Ständerat. — Beerli in *St. Galler Jahrb.* 1929/1930. — Barth. — SZGL. — *St. Gall. Nbl.* 1930, p. 60. — 10. VIKT. THEODOR, Dr. med., * 1861, Sohn von Nr. 8,



Bernhard Wartmann (Nr. 8).
Nach einer Photographie.



Hermann Wartmann.
Nach einer Photographie.

— 10. VIKT. THEODOR, Dr. med., * 1861, Sohn von Nr. 8,

prakt. Arzt in St. Gallen, führend in der kanton. Propaganda für Bekämpfung der Tuberkulose, Verfasser bezügl. Schriften. — 11. JAKOB WILHELM, * 20. VII. 1882, Sohn von Nr. 9, Dr., Kunsthistoriker, Konservator des Zürcher Kunsthauses, Sekretär der dortigen Kunstges., schrieb: *Les vitraux suisses au Musée du Louvre*; andere Publikationen über gemalte Scheiben, einige *Neujahrsblätter* der zürch. Kunstgesellschaft; *Joh. Heinrich Füssli (1741-1825)*; wissensch. *Kataloge von Ausstellungen im Zürcher Kunsthaus (Verzeichnis sämtlicher Radierungen Emil Anners; Albert Weltis)*. — BJN — SZGL 1932. [OSKAR FÄSSLER.]

C. Kanton Zürich. Familie der Gem. Bauma, die seit 1678 dort bezeugt ist und von Hittnau herkam, wo der Name erstmals 1582 erscheint. [J. FRICK.]

WARTIS. 1676 † Familie der Stadt Zug. — JAKOB, 1570-1630, Maler von Porträts, Landschaften, Altar- und Heiligenbildern, von Abt Gerold Zurlauben um 1600 ins Kloster Rheinau berufen, malte u. a. für den Kreuzgang des Kapuzinerklosters in Zug 30 Gemälde, die das Leben des hl. Franziskus darstellen, und für den Chor daselbst eine grosse Kreuzigungsgruppe. — SKL. — Magnus Künzle: *Der Zuger Kunstmaler J. W.* (in *Heimatklänge*, Beilage zu den *Zuger Nachrichten* 1925, p. 45). [W. J. MEYER.]

WASEN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, S. GLS). Gewerereiches Pfarrdorf mit sehr bedeutendem Alpbesitz in der Gemeinde Sumiswald, deren politische Schicksale es teilte. Auf dem nahe gelegenen Bärhegenknobel fanden sich Spuren aus römischer und vorrömischer Zeit. A. Jahn will dort einen keltischen Höhenort sehen. 1705 wurde eine kirchliche Trennung von Sumiswald von den Bauern von W. abgelehnt. Der Pfarrer von Sumiswald hielt dort in einem grossen Schulhaus Kinderlehre, bis 1826 ein eigener Helfer angestellt wurde. Schliesslich wurde W. 1874 eine eigene Pfarrei und erbaute 1881 eine Kirche. Das alte grosse Schulhaus wurde 1853 vom Kurzenebach weggerissen. In die Kulturgeschichte der Gegend von W. sind interessante sagenhafte Züge verwoben, die ihren stärksten Ausdruck bisher in Jeremias Gotthelfs Novelle *Die schwarze Spinne* gefunden haben. — LL III, p. 88. — A. Jahn: *Chronik*, p. 93. — Derselbe: *Kanton Bern*, p. 433. — Derselbe: *Emmentaler Altertümer und Sagen*, p. 10. — E. F. v. Mülinen: *Beiträge I.* — H. Kasser: *Bernbiet I.* — Rob. Schedler: *Wanderbuch.* — Rud. Wyss: *Kirchenbau von Wasen* (1882). [H. TR.]

WASER. Familien der Kte. Unterwalden u. Zürich.
A. Kanton Unterwalden. Autochthone Talente von Engelberg und alte Landleute von Nidwalden. *Engelberg*: — JACKLI W., Vertreter der Alpenossen von Gerschin in Engelberg 1484. — BALTHASAR, Vertreter Engelbergs bei einem Alpaustausch mit Uri 1513. — MAURUS, v. Engelberg, * 1849 in Schwyz, Priester 1873, Prof. am Lehrerseminar Rickenbach 1874-1883, Prof. und Präfekt am Kollegium Mariahilf in Schwyz 1884, Pfarrer 1902 - † I. XII.



1911. Verfasser einer Schweizergeographie und versch. kl. Monographien (*Gfr.* LXVII). — ANSELM, * 1863 in Engelberg, Profess in Disentis 1881, Priester 1886, Präfekt und Oekonom, Administrator in Münster (Graub.) 1916-1925, Dekan 1925 - † 24. XI. 1931, Subprior 1888-1905. — *Nidwalden*: — 1. KASPAR, 1514 in Grafenort, zog um 1523 auf Nidwalder Gebiet nach Wolfenschiessen und wurde der Ueberlieferung nach für seine Teilnahme an der Schlacht bei Kappel 1531 mit dem Landrecht beschenkt. Sein Sohn — 2. **Hans**, Landschreiber 1556-1567, Bannerherr 1557, von 1559 an öfters Tagsatzungsbote, 1562 mehrmals mit Missionen ans Konzil nach Trient beauftragt, Landammann 1567, bekleidete die höchste Würde noch neunmal; 1572, 1576, 1580, 1584, 1587, 1590, 1594, 1597 und 1601. 1573 und 1575 führte er eine Kompagnie in französischen Dienst, aber seine Haupttätigkeit blieb auf politischem und diplomatischem Gebiete, wo er sich stets als getreuester Mitarbeiter seines Kollegen Melchior Lussy zeigte, besonders auch in dessen kirchlichen

Reformbestrebungen. Der Emporkömmling hatte sich 1566 auf dem Reichstag zu Augsburg von Kaiser Maximilian II. in den erblichen Adelsstand erheben lassen, als aber das nicht zu genügen schien, um in der Heimat seine niedrige Herkunft vergessen zu machen, erwarb er mit dieser ausdrücklichen Begründung zehn Jahre später 1576 auch vom französischen Könige Heinrich III. ein Adelsdiplom. Diesen Tendenzen entsprechend, baute er von 1564 an den alten Ritterturn der Meyer von Stans, die sog. Rosenburg, zu einem prunkvollen Edelsitze um. Sein Vermögen mehrte er durch Handel und industrielle Unternehmungen. 1569 erwarb er von den eidg. Orten das Patent für eine venez. Glasfabrik in der Vogtei Locarno und betrieb grosse Fischzucht. Seine grosse Bibliothek wurde nach seinem Tode von der Regierung der strengen Zensur der Kapuziner überliefert. † Anfangs März 1610. — 3. KASPAR, Bruder von Nr. 2, Hauptmann in franz. Diensten 1567, Obervogt 1593. — 4. BALTHASAR, sein Bruder, Hauptmann in Frankreich 1588. Mit Fähnrich KASPAR, dem Sohne von Nr. 4, Besitzer der Rosenburg 1610-1618 stirbt die Linie aus. — Die heute in Nidwalden existierenden W., Uertner von Wolfenschiessen, führen ihr Landrecht auf Landleutenaufnahmen von 1564, 1570 u. 1590 zurück. — *Gfr. Reg.* — AS I. — R. Durrer: *Kunstdenkmäler*. [R. D.]

B. Kanton Zürich. Bürgerfamilien der Stadt Zürich. Der Name, auch *Wasmer*, ist von *wase* = Rasen abgeleitet wie auch *Ab dem Wasen* oder *Am Wasen*. Zum Teil mögen die späteren W. auf die Zürcher Bürgerfamilie *Ab dem Wasen* (s. d.) zurückgehen. Der Name W. findet sich in den Zürcher Steuerbüchern seit 1358. Bürgerrechtsaufnahmen 1401 von St. Lienhard, 1402 von Bonstetten. Am 22. XI. 1440 erhielten für ihr mannhaftes Verhalten im Kriege auch sieben W. von Wiedikon und St. Lienhard das Bürgerrecht. Erneuerungen 1590, 1601, 1604. *Wappen* der heutigen W.: in Blau zwei gekreuzte goldene Ruder (bezw. Ruder u. Stachel), beseitet von vier goldenen Sternen, oder in Blau ein goldenes Geweih, einen grünen dreiblättrigen Lindenzweig umschliessend, darüber gekreuzt goldene Ruder und Schiffstachel (deutet auf den im Geschlecht lange vorherrschenden Schifferberuf; s. auch *Zw.* IV, p. 282). Der lückenlose Stammbaum wird zurückgeführt bis — 1. JOHANN, Zwölfer zu Schifflenten 1489, Zunftmeister 1490 u. 1506-1511, Landvogt zu Kiburg 1498-1505. Alle drei heutigen Linien werden von ihm abgeleitet.

Linie I. — 2. JOHANN, der Jung, Zunftmeister zu Schifflenten 1499, Vogt zu Wipkingen 1494-1509. Unter seinen Nachkommen finden sich mehrere Zunftmeister zu Schifflenten. — 3. JOHANN, Urenkel von Nr. 2, 1559-1634, Zwölfer zu Schifflenten 1601, Landvogt von Wädenswil 1621, Zunftmeister 1629, Obervogt im Neumatt 1630. — 4. HANS RUDOLF, 1666-1741, Zwölfer zu Schifflenten 1698, Obervogt von Wiedikon 1702, Sihlherr 1706, Landvogt zu Baden 1714, zu Locarno 1722, Obervogt von Regensdorf 1729, von Wiedikon 1733. — 5. HANS HEINRICH, 1663-1735, Zwölfer zu Schifflenten 1691, Zunftmeister 1710, Amtmann zum Fraumünster 1713, des Rats und Obervogt von Wollishofen 1721, Landvogt zu Baden 1728. — 6. HANS KASPAR, 1682-1763, Zwölfer zu Schifflenten 1710, Landvogt zu Sax 1717, Zunftmeister und Schirmvogt 1728, Obervogt von Wollishofen 1729, von Küsnacht 1737, wieder Zunftmeister, Obervogt von Rümlang und Schirmvogt 1752, Obervogt von Wiedikon 1754, Oberst-Jägermeister 1760. — 7. SALOMON, 1690 - 20. I. 1771, Landvogt zu Greifensee 1753. — 8. KASPAR, Enkel von Nr. 6, 1747 (1737 ?)-1806, Ratsprokurator 1766, Syndikatsprokurator 1781, nach der Umwälzung 1798 Abgeordneter der Burgerschaft von der Zunft zu Schifflenten, später Kantonsfürsprecher. — *Monatl. Nachrichten* 1806, p. 49, laut SKL identisch mit dem (daselbst aber 1737-1782 angesetzten) Maler und Radierer Joh. Kaspar W. — 9. HANS RUDOLF, 1805 - 7. X. 1888, Geigenbauer. — SKL.

Linie II. Ahnherr ist — 10. ANDREAS, Zwölfer zu Schifflenten 1564, des Rats 1582, Vogt zu Eglisau 1583, † Mai 1608. — 11. HEINRICH, 1785-1852, Pfarrer zu

Gossau 1813, Verfasser von *Beschreibung von dem Gang des Kirchenbaues zu Gossau* (1820). Sammlung ausgewählter Predigten von ihm hgg. von J. Tobler 1853. — 12. OSKAR EDUARD, * 1893, Dr. jur., Hochschullehrer in Japan.

Linie III. Ahnherr ist— 14. **Kaspar**, * 1565, nach Reisen, teilweise als Hofmeister eines Augsburger Patriziers, in Deutschland, Holland, England und Italien Pfarrer zu Witikon 1593, Diakon am Grossmünster und Professor des Hebräischen in Zürich 1598, Chorherr und Prof. des Griechischen 1607, Professor der Theologie 1611, † Sept. 1625, Verfasser zahlreicher theologischer, orientalistischer und hist. Schriften, darunter:



Kaspar Waser (Nr. 14).
Nach einem Kupferstich von
Conr. Meyer
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

besorgte er 1606 die 3. Ausgabe von Stumpfs Chronik. Mitarbeiter an Konrad Gessners *Mithridates* (1610). Sein theologisches Hauptwerk *Lexicon biblicum* blieb unvollendet. Handschriftlicher Nachlass auf der Zentralbibl. Zürich (10 Bde.). — Jost von Kusen: *De Vita et Obitu Caspari Waseri*. — *Vivorum clarorum et doctorum ad Melchiorum Goldastum Epistolæ* (1688). — J. Hottinger: *Schola Tigur.*, p. 175. — ADB. — J. J. Rüeger: *Chronik*, Einleitung, p. 51. — 15. JOHANN,



Johann Heinrich Waser (Nr. 17).
Nach einem Stich in Schab-
manier von Seb. Walch
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

1620 in Böhmen Hofmeister beim Grafen Michalowitz, wurde Juli 1621 Volontär auf der Stadtkanzlei, Mitglied des Stadtgerichts, 1624 Ratssubstitut u. Unterschreiber, 1634 Stadtschreiber. Als solcher erwarb er sich grosse Verdienste um das Archiv, besonders durch die erste Registrierung desselben. Sekretär an zahlreichen Tag-satzungen und evangelischen Konferenzen, oft Schiedsrichter, so 1644 Obmann eines Schiedsgerichts über einen Streit zwischen Davos und den andern Gemeinden

des Zehngerichtenbundes. Als Landvogt zu Kiburg 1646-1652 vermochte er 1646 die Grafschaftsleute von der Beteiligung am Aufstand abzuhalten. Bürgermeister 1652, unterhandelte 1653 erfolgreich mit den aufständischen Bauern, setzte sich 1655 für Ersetzung der bisherigen Bünde durch ein einheitliches eidg. Bündnis ein, begleitete 1656 als «Assistenzrat» Werdmüller vor Rapperswil und hatte nach dem Scheitern der Belagerung und als Unterhändler in den Friedensverhandlungen heftige Anfeindungen zu bestehen. Erst Gegner, dann Befürworter der Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich auch ohne vorgängige Sicherungen, ging er als Haupt der eidg. Gesandtschaft zur Beschwörung desselben 1663 nach Paris. Unmittelbar vor seinem Tode wurde er beschuldigt, von Frankreich gekauft worden zu sein; die Untersuchung führte zu einem ehrenrettenden Ratsbeschluss. Trotzdem dürfte die frühere Ansicht, dass er ein selbstloser Patriot und kein französ. Parteigänger gewesen sei, nach neueren Veröffentlichungen nicht aufrecht zu erhalten sein. † 20. II. 1669. — J. J. Hottinger in *Nbl. Stadtbibl. Zürich* 1855. — Paul Schweizer: *Gesch. der Schweiz. Neutralität*, p. 221-254. — QSG I (Korrespondenz der französ. Gesandtschaft 1664-1671). — Maag in *ASG VI*, p. 125. — Schweizer im *Nbl. des Waisenhauses Zürich* 1894, p. 26. — ADB. — Utzinger: *Bürgermeister J. H. Wasers eidg. Wirken*. — *Zuger Nbl.* 1908. — H. Nabholz: *Föderalismus u. Zentralismus in der eidg. Verfassung vor 1798* (in *Polit. Jahrb.* 30). — Dierauer IV. — 18. JOHANN KASPAR, Sohn von Nr. 14, 1612-1677, Pfarrer zu Rümliang 1636, Kammerer des Regensburger Kapitels 1650, Chorherr 1655, Stiftsverwalter 1662, Antistes 1668, Verfasser von *Theses Philosophicæ* (1668). — Konrad Burckhard: *Oratio... de Ortu, Vita et Obitu... Caspari Waseri...* (1692). — 19. Hans KASPAR, Sohn von Nr. 15, 1625-1667, Pfarrer zu Uetikon 1645, Prof. der Logik an der Fraumünsterschule 1649, am Carolinum und Chorherr 1660, Verfasser philosophischer Schriften. — 20. HANS HEINRICH, Sohn von Nr. 17,

1633 - Juli 1696, Stadtschreiber 1666, des Rats von freier Wahl 1669, Landvogt im Thurgau 1676. — 21. ANNA, 1678-20. IX. 1714, Malerin, Miniaturistin in Zürich, wurde 1699 von Graf Wilhelm Moritz zu Solms engagiert und lebte in dessen Familie auf Schloss Braunfels an der Lahn, nachher wieder in Zürich. — SKL. — *Schweizer Frauen der Tat*, 1. Folge 1928. Ihre Gestalt diente einem Roman v. Maria W. zum Vorbild (s. unten). — 22. ELISABETH, 1683 - 3. XII. 1729, Schwester v. Nr. 21, Kalligraphin, Zeichnerin u. Sängerin, veröffentlichte gemeinsam mit ihren Schwestern Anna (Nr. 21) und Anna Maria *Schreibübung. In Kupfer gebracht* (1708). — *Lob- und Trauer-Offer über die... Erblassung der... Jungfrau Elisabeth Waserin* (1729). — SKL. — 23. **Heinrich**, volkswirtschaftlicher Schriftsteller, * 1. IV. 1742, Pfarrer an der Kreuzkirche (Neumünster) 1770, veranlasste die Verurteilung der Gemeindebehörden von Riesbach wegen Unregelmässigkeiten in der Verwaltung öffentlicher Gelder, wurde wegen weiteren Misslichkeiten zwischen ihm und ihnen 1774 seines Amtes entsetzt. Einige Abhandlungen von ihm in «Schlözers Briefwechsel» wurden als Zürich abträglich empfunden und führten am 17. III. 1780 zu seiner Verhaftung. Er hatte sich auch Entwendungen von Urkunden, darunter des kiburgischen Pfandbriefes von 1424, und aus Bibliotheken und Sammlungen zu Schulden kommen lassen. Am 27. V. 1780 wurde W. ent-pauptet. Schriften: *Abhandlung über die Grösse der*



Anna Waser (Nr. 21).
Nach einem Kupferstich
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

Anna Maria *Schreibübung. In Kupfer gebracht* (1708). — *Lob- und Trauer-Offer über die... Erblassung der... Jungfrau Elisabeth Waserin* (1729). — SKL. — 23. **Heinrich**, volkswirtschaftlicher Schriftsteller, * 1. IV. 1742, Pfarrer an der Kreuzkirche (Neumünster) 1770, veranlasste die Verurteilung der Gemeindebehörden von Riesbach wegen Unregelmässigkeiten in der Verwaltung öffentlicher Gelder, wurde wegen weiteren Misslichkeiten zwischen ihm und ihnen 1774 seines Amtes entsetzt. Einige Abhandlungen von ihm in «Schlözers Briefwechsel» wurden als Zürich abträglich empfunden und führten am 17. III. 1780 zu seiner Verhaftung. Er hatte sich auch Entwendungen von Urkunden, darunter des kiburgischen Pfandbriefes von 1424, und aus Bibliotheken und Sammlungen zu Schulden kommen lassen. Am 27. V. 1780 wurde W. ent-pauptet. Schriften: *Abhandlung über die Grösse der*

ganzen lobl. Eidgenossenschaft und des Cantons Zürich insonderheit (1775); *Betrachtungen über die Zürich. Wohnhäuser* (1778); auf den Ergebnissen dieser Arbeit beruhte die spätere kantonale Gebäudeassessuranz. *Abhandlung vom Geld* (1778), u. a. m. — J. G. Lavater: *Wassers des unglücklichen Briefe an seine Verwandten...* (1780). — *Merkwürdige Schriften und Anekdoten von dem... enthaup- teten Prediger Heinrich W.* (Berlin und Leipzig 1780). — *Die Unglücklichen: Pfarrer Joh. Heinrich W. und Doctor Dodd* (Basel 1781). — *Exemplarische Bestrafung eines Pressvergehens...* (in *Balthasars Helvetia IV*; Aktenpublikation). — Christian von Schlözer: *Ludwig von Schlözers öffentl. und Privatleben* (Auszüge in *Balthasars Helvetia V*). — Urner: *Einige Nachträge zur Gesch. des Pfarrers Joh. H. W. von Zürich* (in *ASG IX*, p. 261-275). — C. K. Müller: *Joh. H. W., der zürch. Volkswirtschaftler des 18. Jahrh.* — Emil Anderegg: *Joh. H. Waser* (1932). — *ADB*. — Hans M. Stübelberger: *Joh. Heindr. W.* (1932). — 24. JOH. HEINRICH, * 1713, Diakon in Winterthur 1746; † 23. XII. 1777, satirischer Dichter, Uebersetzer aus dem Englischen (der Werke Swifts, des Hudibras von Butler) und aus dem Griechischen (des Lucian). — Joh. Jak. Bodmer im *Deutschen Museum* 1784, p. 511-527. — *Vierteljahrsschrift für Literaturgesch.* V, 1892, p. 301. — *Nbl. Stadtbibl. Zürich* 1898. — 25. FELIX, Bruder von Nr. 24, 1722 - März 1799, Diakon zu Bischofszell 1749, Pfarrer 1762, Verfasser des *Wasserbüchleins*, eines bis gegen Ende des 19. Jahrh. sehr verbreiteten Andachtsbüchleins für Schule u. Haus. — *Wöchentl. Nachrichten* 1799, p. 121. — *TB* 4, 5, 54, p. 61. — Pup. Th. II. — Ein Zweig dieser Linie verpflanzte sich um 1680 nach der Rietmühle in der Gem. Dinhard. Diesem entstammen: — 26. HEDWIG, verheiratete Bleuler, s. Art. BLEULER A, Nr. 8. — 27. Paul OTTO, * 23. IX. 1870, Archäologe, Redaktor der Zeitschrift *Die Schweiz* 1902-1919, 1915 Titular-, seit 1919 a. o. Prof. für klassische Archäologie an der Universität Zürich, Direktor der archäologischen Sammlung, Verfasser fachwissenschaftlicher Arbeiten, u. a. von *Skylia und Charybdis* (1894); *Meisterwerke der griechischen Plastik* (1912, ins Russische übersetzt 1914); *Volkskunde u. griechisch-römisches Altertum* (1916). — *SZGL* 1932. — Degeners *Wer ist's?* Ausg. 1928. — *NZZ* 1930, Nr. 1833. — Seine Gattin — 28. Maria, geb. Krebs (s. Art. KREBS A), * 15. X. 1878, Schriftstellerin, trat 1904 in die Redaktion der Zeitschrift *Die Schweiz* ein, verf. u. a. *Die Politik von Bern. Solothurn und Basel in den Jahren 1466-1468* (1902); *Henzi und Lessing* (in *Nbl. der lit. Ges. Bern* 1904); *Die Geschichte der Anna Waser* (Roman, 1913); *Das Jätreni* (1917); *Scala santa* (1918); *Von der Liebe und vom Tod* (Novellen, 1919); *Wir Narren von gestern* (Roman, 1922); *Wege zu Hodler* (1927); *Land unter Sternen* (Roman, 1930). Ehrenbürgerin von Herzogenbuchsee 1932. — *SZGL* 1932. — *Lesezirkel* 1928, p. 103. — *NZZ* 1928, Nr. 1875. — *Für Stadt u. Land* 10, p. 165, 173. — *Sonntagsbl. der Solothurner Zeitung* 1928, Nr. 44. — *Schweiz. Rundschau* 1928, p. 828. — *Die schöne Literatur* 1928, p. 369. — *Schule und Leben* 8, p. 179. — *Schweizer Echo* 9, Nr. 3. — *Führende Frauen Europas*, hgg. von Elga Kern (1928). — 29. ERNST, Neffe von Nr. 27, * 18. III. 1887, Chemiker in Zürich, Dr. sc. nat., Privatdozent in Zürich 1920, Kantonschemiker 1928, a. o. Prof. 1930, Fachschriftsteller. — Einem andern Ast dieser Linie entstammte — 30. WILHELM, Architekt, 6. III. 1811 - 28. VI. 1866, Förderer der



Heinrich Waser (Nr. 23).
Nach einem Kupferstich
von J. R. Holzhalb
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

baulichen Entwicklung Zürichs. Biogr. von Willy Fries, s. *NZZ* 1934, Nr. 679. — *Zürcher Monatschronik* 1932, Nr. 1. — Vergl. im allg. Dürsteler St. — Joh. Esslinger: *Promptuar* (Ms. der Zentralbibl. Zürich). — *LL*. — *LLH*. — Hofmeisters Tabellen (Ms., Stadtarch.). — *SGB II*. — *Wirz: Etat*. — *SKL*. — G. Kuhn: *Zür Gesch. der Kirche Maur* 1916, p. 1-39. [C. B.]
HANS RUDOLF, 1790-7. VIII. 1878, Pfarrer zu Bäretswil 1817, Verfasser homiletischer und gemeinnütziger Schriften. — *ASG II*, p. 299.
WASMER, WASSMER. Familien des Kts. Aargau. I. Eine Familie des Namens blühte schon im 14. Jahrh. zu Aarau, wo sich im Jahre 1600 aus Niederbipp eine neue einbürgerte mit BRANDOLF, Pfarrer zu Aarau 1586-1588 und von 1598 an. *Wappen*: in Blau auf grünem Boden ein natürlicher Storch. Diese Familie brachte zahlreiche Geistliche hervor (Grabstein in Wohlen bei Bern), ferner — 1. BRANDOLF, * 1666, Notar, oft Schultheiss von Aarau zwischen 1721 u. 1739. — 2. JOHANN JAKOB, Glockengiesser, 1728-1733. — *SKL*. — 3. GOTTLIEB, * 1852, Instruktionsoffizier, Oberst der Inf. 1891, Adjunkt des Waffenchefs der Infanterie, res. 1918, † 12. v. 1929. — *PS* 1918, p. 253. — Vergl. im allg. *LL*. — *LLH*. — W. Merz: *Wappenbuch... Aarau*. — II. Eine aus Luzern stammende Familie W. erhielt 1678 das Bürgerrecht von Mellingen. — Georg Bernhard, * 1697, als Kapuziner P. FRANZ, öfters Guardian, Provinzial 1756 u. 1762, † 5. II. 1765 zu Stans. — *LLH*. — E. F. v. Müllinen: *Helvetia sacra II*, p. 36. — *ZSK* 1918, p. 79. — GEORG NIKOLAUS, 1737-1815, Stadtschreiber zu Mellingen 1763-1798 und 1805-1815, hinterliess Aufzeichnungen über die Gesch. von Mellingen (Ms.). — E. F. v. Müllinen: *Prodromus*. [H. Tr.]
WASSALI, FRIEDRICH, von Chur (urspfe. VASSALI od. VASALLI aus dem Bergell), 15. VI. 1820 - 18. II. 1882. Jurist und Landwirt, kaufte den Russhof (jetzt Plantahof); später Stadtrat in Chur, Grossrat und Regierungsrat, Gründer und lange Vorsitzender des kant. landw. Vereins, förderte unter grossen Opfern durch allerlei Versuche die Landwirtschaft des Kts. Graubünden. Redaktor und Verleger des *BM* 1860-1867, sowie der *Rhätia* 1873; verfasste landw. Schriften, sowie *Zur bündnerischen Rechtsqesch.* (1880); *Der Bund zu Vazeral* (1882). [J. R. T.]
WASSEN (Kt. Uri. S. GLS). Gem. und Pfarrei. *Wappen*: in Silber ein schwarzer aufrechter Bär mit geschultertem braunem Stück Holz (Kirchenpatron St. Gallus). W., urk. erstmals 8. v. 1287 als « Chilchhoeri » erwähnt, war eine Filiale der alten Landespfarrei Silenen. Die Kirche soll eine Stiftung des Ritters Johann von Hospelant (1334-1338) und des Johannes von Moos (1329-1354) sein. Das Kirchspiel umfasste nebst dem Meiental auch noch die Göschenen und die Göschenalp. 1408 erhielten die Kirchgenossen gegen Entschädigung vom Pfarrer von Silenen die Erlaubnis, die Wahl eines eigenen Leutpriesters vornehmen zu dürfen und kauften sich 8. II. 1439 gegenüber der Mutterpfarrei Silenen für 54 rheinische Gulden von allen Zehnten los. Von da an konnte W. nahezu als selbständige Pfarrei betrachtet werden. Das pergamentene Jahrzeitbuch schrieb zwischen 1516 u. 1527 der Dominikaner Jakob von Egeri aus Zürich. Das Tauf- und Totenbuch beginnt 1623. Die jetzige Pfarrkirche wurde am 15. VIII. 1742 mit vier Altären eingeweiht. Göschenen trennte sich am 7. VII. 1875 von W. Propst Dr. Joh. Melchior Imhof in Altdorf stiftete 1684 eine Kaplanei für W. und das Meiental zusammen; 1702, bzw. 1708 erhielt dann Meien einen eigenen Seelsorgepriester. Eine Schule ist seit 1655 nachweisbar; eine Schulordnung existierte 1690. In W. erhob das Land Uri einen Zoll. Im 17. und 18. Jahrh. bewahrte eine kleine Rüstkammer in W. das Kriegsmaterial zur Verteidigung der Schanze im Meiental. W. bildete mit Unterschächen die zehnte Genossenschaft von Uri. Diese entsandte gemeinsam vier lebenslängliche Mitglieder in den Landrat. Beim Auszug mit dem Landsbanner

baulichen Entwicklung Zürichs. Biogr. von Willy Fries, s. *NZZ* 1934, Nr. 679. — *Zürcher Monatschronik* 1932, Nr. 1. — Vergl. im allg. Dürsteler St. — Joh. Esslinger: *Promptuar* (Ms. der Zentralbibl. Zürich). — *LL*. — *LLH*. — Hofmeisters Tabellen (Ms., Stadtarch.). — *SGB II*. — *Wirz: Etat*. — *SKL*. — G. Kuhn: *Zür Gesch. der Kirche Maur* 1916, p. 1-39. [C. B.]
HANS RUDOLF, 1790-7. VIII. 1878, Pfarrer zu Bäretswil 1817, Verfasser homiletischer und gemeinnütziger Schriften. — *ASG II*, p. 299.
WASMER, WASSMER. Familien des Kts. Aargau. I. Eine Familie des Namens blühte schon im 14. Jahrh. zu Aarau, wo sich im Jahre 1600 aus Niederbipp eine neue einbürgerte mit BRANDOLF, Pfarrer zu Aarau 1586-1588 und von 1598 an. *Wappen*: in Blau auf grünem Boden ein natürlicher Storch. Diese Familie brachte zahlreiche Geistliche hervor (Grabstein in Wohlen bei Bern), ferner — 1. BRANDOLF, * 1666, Notar, oft Schultheiss von Aarau zwischen 1721 u. 1739. — 2. JOHANN JAKOB, Glockengiesser, 1728-1733. — *SKL*. — 3. GOTTLIEB, * 1852, Instruktionsoffizier, Oberst der Inf. 1891, Adjunkt des Waffenchefs der Infanterie, res. 1918, † 12. v. 1929. — *PS* 1918, p. 253. — Vergl. im allg. *LL*. — *LLH*. — W. Merz: *Wappenbuch... Aarau*. — II. Eine aus Luzern stammende Familie W. erhielt 1678 das Bürgerrecht von Mellingen. — Georg Bernhard, * 1697, als Kapuziner P. FRANZ, öfters Guardian, Provinzial 1756 u. 1762, † 5. II. 1765 zu Stans. — *LLH*. — E. F. v. Müllinen: *Helvetia sacra II*, p. 36. — *ZSK* 1918, p. 79. — GEORG NIKOLAUS, 1737-1815, Stadtschreiber zu Mellingen 1763-1798 und 1805-1815, hinterliess Aufzeichnungen über die Gesch. von Mellingen (Ms.). — E. F. v. Müllinen: *Prodromus*. [H. Tr.]

WASSALI, FRIEDRICH, von Chur (urspfe. VASSALI od. VASALLI aus dem Bergell), 15. VI. 1820 - 18. II. 1882. Jurist und Landwirt, kaufte den Russhof (jetzt Plantahof); später Stadtrat in Chur, Grossrat und Regierungsrat, Gründer und lange Vorsitzender des kant. landw. Vereins, förderte unter grossen Opfern durch allerlei Versuche die Landwirtschaft des Kts. Graubünden. Redaktor und Verleger des *BM* 1860-1867, sowie der *Rhätia* 1873; verfasste landw. Schriften, sowie *Zur bündnerischen Rechtsqesch.* (1880); *Der Bund zu Vazeral* (1882). [J. R. T.]

WASSEN (Kt. Uri. S. GLS). Gem. und Pfarrei. *Wappen*: in Silber ein schwarzer aufrechter Bär mit geschultertem braunem Stück Holz (Kirchenpatron St. Gallus). W., urk. erstmals 8. v. 1287 als « Chilchhoeri » erwähnt, war eine Filiale der alten Landespfarrei Silenen. Die Kirche soll eine Stiftung des Ritters Johann von Hospelant (1334-1338) und des Johannes von Moos (1329-1354) sein. Das Kirchspiel umfasste nebst dem Meiental auch noch die Göschenen und die Göschenalp. 1408 erhielten die Kirchgenossen gegen Entschädigung vom Pfarrer von Silenen die Erlaubnis, die Wahl eines eigenen Leutpriesters vornehmen zu dürfen und kauften sich 8. II. 1439 gegenüber der Mutterpfarrei Silenen für 54 rheinische Gulden von allen Zehnten los. Von da an konnte W. nahezu als selbständige Pfarrei betrachtet werden. Das pergamentene Jahrzeitbuch schrieb zwischen 1516 u. 1527 der Dominikaner Jakob von Egeri aus Zürich. Das Tauf- und Totenbuch beginnt 1623. Die jetzige Pfarrkirche wurde am 15. VIII. 1742 mit vier Altären eingeweiht. Göschenen trennte sich am 7. VII. 1875 von W. Propst Dr. Joh. Melchior Imhof in Altdorf stiftete 1684 eine Kaplanei für W. und das Meiental zusammen; 1702, bzw. 1708 erhielt dann Meien einen eigenen Seelsorgepriester. Eine Schule ist seit 1655 nachweisbar; eine Schulordnung existierte 1690. In W. erhob das Land Uri einen Zoll. Im 17. und 18. Jahrh. bewahrte eine kleine Rüstkammer in W. das Kriegsmaterial zur Verteidigung der Schanze im Meiental. W. bildete mit Unterschächen die zehnte Genossenschaft von Uri. Diese entsandte gemeinsam vier lebenslängliche Mitglieder in den Landrat. Beim Auszug mit dem Landsbanner



Göschenen und die Göschenalp. 1408 erhielten die Kirchgenossen gegen Entschädigung vom Pfarrer von Silenen die Erlaubnis, die Wahl eines eigenen Leutpriesters vornehmen zu dürfen und kauften sich 8. II. 1439 gegenüber der Mutterpfarrei Silenen für 54 rheinische Gulden von allen Zehnten los. Von da an konnte W. nahezu als selbständige Pfarrei betrachtet werden. Das pergamentene Jahrzeitbuch schrieb zwischen 1516 u. 1527 der Dominikaner Jakob von Egeri aus Zürich. Das Tauf- und Totenbuch beginnt 1623. Die jetzige Pfarrkirche wurde am 15. VIII. 1742 mit vier Altären eingeweiht. Göschenen trennte sich am 7. VII. 1875 von W. Propst Dr. Joh. Melchior Imhof in Altdorf stiftete 1684 eine Kaplanei für W. und das Meiental zusammen; 1702, bzw. 1708 erhielt dann Meien einen eigenen Seelsorgepriester. Eine Schule ist seit 1655 nachweisbar; eine Schulordnung existierte 1690. In W. erhob das Land Uri einen Zoll. Im 17. und 18. Jahrh. bewahrte eine kleine Rüstkammer in W. das Kriegsmaterial zur Verteidigung der Schanze im Meiental. W. bildete mit Unterschächen die zehnte Genossenschaft von Uri. Diese entsandte gemeinsam vier lebenslängliche Mitglieder in den Landrat. Beim Auszug mit dem Landsbanner

stellte W. 20 Mann, mit dem « Landsfändli » aber nur 10 Mann. Während der Helvetik gehörte W. zum Di-



Wassen. Ende des 18. Jahrh. Nach einem Kupferstich von J. B. Bullinger (Schweiz. Landesbibl., Bern).

strikt Andermatt. Im Mai 1799 spielte sich am Schluchenhügel ein grösseres Gefecht zwischen den Franzosen und Urnern ab. Im 19. Jahrh. begann die Fremdenindustrie, in den 1880er Jahren die Granitverarbeitung aufzublühen. Reges Leben herrschte 1877-1882 während der Bauzeit der Gotthardbahn, wo in W. mehrere grosse Kehrtunnels zu durchschlagen waren, darunter der Pfäfersprungtunnel (1479 m). *Bevölkerung*: 1850, 1349 Einw.; 1900, 992; 1930, 817. — Vergl. *Gfr.* 41-44, 47, 81. — *Nbl. v. Uri* 4, 5, 6, 8, 21, 24, 31, 35. — K. F. Lusser: *Der Kt. Uri*. — Derselbe: *Zwölf Ansichten der neuen St. Gotthardsstrasse*. — E. Wymann: *Von der Filiale Meien*. — Derselbe: *Schlachtjahrzeit*. — *Das Bürgerhaus in Uri*. [E. W.]

WASSER, Zum. Siehe NESSLAU.

WASSER- U. ENERGIEWIRTSCHAFT (SCHWEIZ.). 1908 von Ständerat Dr. O. Wettstein, damals Chefredaktor der *Zürcher Post*, in Zürich unter Mitwirkung von Dr. Gelpke und Prof. Hilgard gegr. Zeitschrift, seit 1900 offizielles Organ des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes, hiess bis Ende 1930 *Schweiz. Wasserwirtschaft* und führt seit 1. I. 1931 den heutigen Titel. [E. D.]

WASSERSTELZ (SCHWARZ- u.

WEISS-) (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Fisibach, S. GLS). Ehemalige Burg auf einer kleinen Rheininsel, westlich von Kaiserstuhl. Sie war, wie die gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegende, zerfallene Burg Weiss-

W. Stamburg der Freien von W. Die Namen Weiss- und Schwarz- W. deuten auf die sonnige Lage der einen, resp. auf die schattige Lage (unten im Rhein) der andern Burg hin. Die *Herren von W.* waren in der Gegend begütert u. erscheinen urk. 1174-1330. Aus diesem Geschlecht stammen u. a. mehrere Domherren v. Strassburg. *Wappen*: in Blau ein goldener Balken, belegt mit drei blauen, rotbewehrten Bachtstelzen. Schwarz- W., eine typische mittelalterliche Wasserburg, mit der die niederen Gerichte zu Fisibach verbunden waren, kam von den Herren von W. an die Herren von Tengen, die sie 1363 dem Bischof von Konstanz verkauften, und ging dann als Pfandlehen an die bischöflichen Vögte zu Kaiserstuhl über, so



Mitte des 15. Jahrh. an die adelige Schaffhauser Familie Heggenzi (Heggenzer), die von 1495 an auch Weiss-W. besass und beide Burgen bis zum Tode des Hans Melchior H. (1587) inne hatte. Nach längerem Streit um die Pfandschaft, auf die auch die Herren von Landsberg und die Segesser Anspruch machten, kam Weiss-W. an die Landsberg, Schwarz-W. aber 1589 an Ludwig Tschudi von Glarus, in dessen Familie sich die Burg bis 1831 vererbte. 1831 wurde das Schloss von Georg Siebenmann von Aarau erworben. Es blieb aber später unbewohnt, geriet in Zerfall und wurde 1875 an die Unternehmer der Rheintalbahn auf Abbruch verkauft. Weiss-W. hatte im 30jährigen Krieg von den Schweden zu leiden und wurde schliesslich vom Obervogteiamt zu Röteln verwaltet, unter dem die Veste, weit früher als Schwarz-W., ebenfalls zerfiel. — W. Merz u. F. Hegi: *Zürcher Wappenrolle* 1930. — W. Merz: *Burganlagen und Wehrbauten* 11-III (mit Bibliogr.). — *Randenschau* 13. [H. Tr.]

WASSMUTH, ERNST GEORG HERMANN, von Schaffhausen, * 18. VIII. 1872. Porträt- und Landschaftsmaler in Zürich. — SKL. [STIEPEL.]

WASTERKINGEN (Kt. Zürich, Bez. Bülach, S. GLS). Dorf, polit. Gem. in der Kirchgem. Wil. *Wappen*: in Silber 2 rote Rosen über 3 roten Spitzen (*Zürcher Gemeindegewappenkarten*). Oberhalb des Dorfes und im « Mergel » wurden alamannische Gräber aufgedeckt. Östlich befindet sich ein « Burgacker ». Der Ort hatte im Mittelalter eigene Edle. Nachdem die aus Steiermark geflohenen Freiherren Gradner ca. 1463 Eglisau, Wil, Rafz und Glattfelden



Schwarz-Wasserstelz u. Weiss-Wasserstelz. Nach einem Stahlstich von ca. 1850-60, gestochen von Franz Hablitschek.

von Zürich käuflich erworben hatten, kam 1478 auch noch Hüntwangen u. 1482 W. in ihren Besitz. Zürich sicherte sich beim Verkauf freien Zugang nach Eglisau und Kriegshilfe in Zeiten der Gefahr, sowie das Rück-

kaufsrecht. Die Gradner wurden von Kaiser Friedrich III. 1465 mit der hohen Gerichtsbarkeit in ihrer Herrschaft belehnt. 1496 fiel auch W. mit der Herrschaft Eglisau durch Kauf wieder an Zürich. Öffnung aus dem 16. Jahrh. Im 16. u. 17. Jahrh. erhielten auch die Meyer von Knouau einen Teil des W.-Zehnten. 1701 wurden hier eine Anzahl Personen von ihren Dorfgenossen wegen Hexerei verklagt, eine davon verbrannt, 7 andere mit dem Schwerte hingerichtet. Dieser Prozess, der von April bis in den Nov. dauerte, war einer der letzten Hexenprozesse in der Schweiz.

Die Kapelle zu W. wurde 1605 und 1684 erneuert. 1817 erbaute die Gem. ein Schulhaus. *Bevölkerung*: 1836, 386 Einw.; 1920, 299; 1930, 288. — A. Largiadèr in *Festgabe für P. Schweizer*. — *Habsburger Urbar*. — M. Thomann: *Der Hexenprozess von Wasterkingen von 1701*. [Th.]

WATT (Kt. Zürich). Siehe REGENSDORF.

WATT. † Bürgerfamilie von Biel, die mit DANIEL 1639 das Bürgerrecht erwarb. Ihre Glieder bekleideten im 18. Jahrh. höhere Beamtungen der Stadt. — JEAN AMÉDÉE, * 1775, Ingenieur in Delsberg, erwarb die Domäne Löwenburg, die er rationell bewirtschaftete, projektierte eine Strasse durch den Lötschberg. Verfassungsrat 1831, Grossrat, † Sept. 1834. — H. Kohler u. H. Péguinat: *Biographies jurassiennes*. — BT 1930, p. 178. [H. T.]

WATT, von. Bedeutende, heute † Familie, die sich vermutlich vom Hofe Watt bei Roggwil (Thurgau) ausgehend, im 14. Jahrh. in der Stadt St. Gallen einbürgerte. *Wappen*: in Silber ein schwarzer Greif mit goldener Halskette. — 1. KONRAD erscheint Ende des 14. Jahrh. in den städt. Ämtern, † 1403 als Bürgermeister bei Vögelinsegg. — 2. HUG, Sohn von Nr. 1, † um 1460 1461, erwarb 1418 die Burg Rebstein, 1432 die Burg Steinach. Des Kleinen Rates 1436-1456, bedeutender Kaufmann. Er und — 3. PETER, wahrsch. Vetter von Nr. 1, gründeten um oder nach 1415 mit Niklaus von Diesbach eine Handelsgesellschaft (sicher bezeugt 1428-1458). Ihr Zentrum war erst Bern, dann St. Gallen, und ihr Handelsgebiet erstreckte sich bis Barcelona, Lyon, Venedig, Nordfrankreich, Leipzig, Berlin, Danzig, Frankfurt a. d. O., Breslau, Posen, Warschau und Krakau. Exportartikel war Leinwand aus St. Gallen und dem Bodenseegebiet, an deren Herstellung die Gesellschaft selbst beteiligt war (Verlagssystem). Gemeinsam mit den drei Brüdern Konrad, Hug und Hans erhielt Peter 1430 von König Sigmund einen Wappenbrief. — 4. PETER (II.), Vetter von Nr. 2, † um 1462, war als Kaufmann namentlich im Osthandel der Diesbach-Watt-Gesellschaft hervorragend tätig, übersiedelte 1427 nach Nürnberg, wurde dort 1428 Bürger und erhielt 1430 gleichfalls einen Wappenbrief. Stammvater eines Nürnberger Zweiges der Watt, der bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrh. blühte. — 5. PAUL, Sohn von Nr. 4, Geistlicher, Professor in Leipzig, Kanzler des Deutscherorden, † 1505 als Bischof von Samland. — 6. HEKTOR, Sohn von Nr. 2, † 1474, des Kleinen Rates, Bürgermeister 1460, war 1465-1474 ununterbrochen in den höchsten Ämtern als Bürgermeister, Altbürgermeister und Reichsvogt tätig. — 7. LIENHARD, Sohn von Nr. 6, † 1520, Kaufmann, von 1510 an Mitglied des Kl. Rates. — 8. HANS, Sohn von Nr. 6, † 1517, reicher Kaufmann, seit den 1480er Jahren Haupt einer neuen, namentlich im Osthandel bedeutenden Handelsgesellschaft. — 9. GEORG, Neffe von Nr. 7 und 8, † 1543, Kaufmann und Ratsherr, beteiligt an der Einführung der Reformation in St. Gallen. — 10. HEKTOR (II.), Bruder von Nr. 9, † nach 1550, Kaufmann im Osthandel, Bürger in Krakau 1510, Begründer eines Krakauer Zweiges. — 11. JOACHIM, Sohn von Nr. 7, 1484-1551, *Vadianus*, Humanist, Bürgermeister, Reformator, studierte an der Artistenfakultät in Wien. Magister 1508, in den folgenden Jahren Dozent und Professor, Rektor der Universität Wien 1516-1517, besorgte wissenschaftlich-humanistische Publikationen: Ausgaben und Kommentare antiker Historiker (Sallust), Dichter (Ovid), geographisch-naturwiss. Schriftsteller (Plinius d. Ae., Periëge Dionysius, Pomponius Mela), verf. humanistische Dichtungen und Reden, 1518 eine

Poetik, wurde 1514 durch Maximilian I. Poeta laureatus. Gleichzeitig studierte J. v. W. Medizin. Dr. med. 1517, Stadtarzt v. St. Gallen 1518, des Kl. Rates 1521, erstmals Bürgermeister 1526, von da an bis zu seinem Tode Leiter der Stadt, neunmal als regierender Bürgermeister, dazwischen nach der Ordnung Altbürgermeister u. Reichsvogt. Er ergriff die politische u. geistige Leitung bei der Vorbereitung u. Einführung der Reformation u. übernahm die Auseinandersetzung mit den Wiedertäufern, die Begründung der st. gall. evangelischen Kirche u. den Versuch der Säkularisation des Klosters. Präsident bei der 2. Zürcher Disputation (1523) und der Berner Disputation (1528), beteiligt an der Burgrechtspolitik und an der Annahme der ersten helvetischen Konfession zu Basel 1536. Verfasser zahlreicher theologischer u. reformatorisch-polemischer Schriften. Deutsche historische Werke: *Chronik der Äbte von St. Gallen* (grosse u. kleine Chronik, 720-1530); Fragment einer römischen Kaisergesch.; *Gesch. der fränkischen Könige*; *Epitome*; *Diarium* (1529-1533). Bei seinem Tode vermachte Vadian seine Bibliothek der Stadt (Grundstock der Stadtbibliothek Vadiana). — 12. BENEDIKT, Meistersinger, 1569-1616, kam spätestens 1591 aus St. Gallen nach Nürnberg, wo er als Handwerker ansässig wurde und in der Singschule auftrat, dichtete religiöse und histor.-polit. Lieder, schuf zahlreiche neue «Töne», hat mehrere Meisterliedersammlungen geschrieben und angelegt und für die Verbreitung der Meisterdichtung und der in Nürnberg geltenden Meistersingergesetze gesorgt. Sein Sohn MARTIN nahm 1629 das st. gall. Bürgerrecht wieder an und lebte in St. Gallen; seine Kinder waren die letzten von Watt. — Vergl. H. Ammann: *Die Diesbach-Watt-Gesellschaft des 15. Jahrh.* (in *MVG XXXVII*). — *Vadianische Briefsammlung*, hgg. v. E. Arbenz u. H. Wartmann (in mehreren Bänden der *MVG* 1880-1913). — Joachim von Watt: *Deutsche histor. Schriften*, hgg. von E. Götzinger (3 Bde.). — Joh. Kessler: *Joachimi Vadiani Vita*, hgg. im Anschluss an Kesslers Sabbata von E. Egli u. R. Schoch. — E. Götzinger: *Joachim Vadian, der Reformator u. Geschichtsschreiber von St. Gallen*. — W. Ehrenzeller: *Joachim Vadian*. — G. Geilfus: *J. v. Watt als geograph. Schriftsteller*. — Weitere Beiträge zur Vadianbiographie namentl. durch E. Arbenz u. T. Schiess. — Barth, Nr. 16 579. — *ADB*. [W. NÄF.]



Joachim von Watt (Vadian).
Nach einem Elgenemalde in der
Stadtbibliothek St. Gallen.

WATTELET. Familie der Stadt Murten, die aus Joincleville (Frankreich) stammt. Sie liess sich in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. in Murten nieder und erhielt 1575 dort das Bürgerrecht. *Wappen*: in Blau ein grüner Baum auf grünem Boden, überhöht von einer goldenen Sonne zwischen 2 goldenen Lilien. — **Hans**, 1851-1927, Dr. phil., Advokat, Geschichtsforscher, einer der Gründer des deutschen geschichtsforschenden Vereins von Freiburg 1893, dessen Vizepräsident 1905 bis zu seinem Tode, Verfasser mehrerer Arbeiten über die Geschichte Murten und des Murtenbietes. Seine Darstellung der Schlacht bei Murten wird allgemein anerkannt und berichtet in verschiedenen Punkten die Ueberlieferung. Publikationen: *Aus dem alten Murtenbiet* (6 Abhandlungen in *FG VIII, IX, X, XIX, XXI und XXIII*); *Die Schlacht bei Murten* (in *FG I*); *Die Schlacht bei Murten* (1926), hg. von E. Flückiger und A. Büchi im Auftrag des Organisationskomitees der Schlachtfeier 1926). — J. F. L.



Engelhard : *Chronik der Stadt Murten*. — FG XXIX (mit Bibliogr.). — *Étr. fréb.* 1928. [R. MERZ.]

WATTENTINGER. † Familie der Stadt Baden, Mitte des 15. bis Ende des 18. Jahrh. *Wappen* : in



Hans Wattleit.
Nach einer Photographie.

Schwarz schräglinks eine goldene Hirschstange, oben rechts begleitet von einem goldenen Stern, unten links von einem weisen Kreuz. — HANS, Schultheiss abwechselnd 1538-1562. — Vergl. W. Merz : *Wappenbuch... Baden*. — LL. [H. Tr.]

WATTENWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen. S. GLS). Gem. und Pfarrdorf. *Watinwile* 1261 ; *Wattwile* 1294 ; *Wattwile* 1300. Jahn deutet den Namen als *vadi villa* = Ort auf trockenem Seeboden, und erwähnt die sog. alten Heidenhäuser (s. d. Art.), sowie ein uraltes Kastell, dessen Stelle heute vom Pfarrhause einge-

nommen wird. Historisch ist darüber nichts bekannt. Als erste bekannte Besitzer von W. erscheinen im 13. Jahrh. die Herren v. Montenach, die 1268 einen Drittel ihres Gutes u. ihrer Rechte daselbst an Jordan v. Burgstein verkauften, zwei Drittel aber an Konrad u. Walter von Wattenwyl. Dass übrigens dieses bernische Patriziergeschlecht aus W. stammt, ist sehr wahrscheinlich. Die Burgstein scheinen nachher die ganze Herrschaft in die Hand bekommen zu haben, denn durch zwei Erbtöchter aus dieser Familie zerfiel sie wieder in zwei Hälften. Die eine kam nacheinander an die Münch von Münchenstein, 1411 durch Kauf an Elisabeth von Rümli und deren Tochter Anna von Velschen, dann durch Erbschaft an Kaspar und Georg vom Stein (1459) und 1516 an Bartolome May, der schon die andere Hälfte besass. Diese war über Hartmann von Spins und die Spiegelberg 1464 an Adrian von Bubenberg gekommen, dessen Sohn Adrian sie 1499 an Bartolome May verkaufte. 1533 erwarb Reinhard von Wattenwyl die ganze Herrschaft. Anfangs des 17. Jahrh. kam sie an Hans Hugi von Solothurn ; dieser verkaufte sie 1639 an Albrecht Graf, der 1641 die Herrschaftsrechte an die Dorfgenossen abtrat. Diese übergaben 1642 die Gerichtsrechte der Obrigkeit von Bern, die die Oberherrlichkeit bereits seit der Erwerbung der Landgrafschaft Aarburgund besass und W. dem Landgericht Seftigen zugeteilt hatte. Bis 1659 war W. kirchlich eine Filiale von Thurnen. Damals wurde W. mit Rücksicht auf das um sich greifende Täuferwesen als eigene Pfarrei abgetrennt. Bau der Pfarrkirche und des Turmes 1683. — W. F. v. Mülinen : *Beiträge* III. — LL. — A. Jahn : *Chronik*. — Derselbe : *Kt. Bern*, p. 246. — C. F. L. Lohner : *Kirchen*. — *Heimatkunde des Amtes Seftigen* (1906). [H. Tr.]

WATTENWYL, von ; de WATTEVILLE. Patrizisches Geschlecht der Stadt Bern. *Wappen* : in den ältesten Urkunden (1295) eine Rose, in Thun u. Bern vor 1453 zwei in der Mitte des Schildes nebeneinander gestellte Sparren. Am 18. x. 1453 (*AHS* 1896, 54) erhielt Niklaus von W. durch kaiserlichen Wappenbrief das noch heute geltende *Wappen* : in Rot drei silberne Flügel (2, 1). Die Familie führt seit mehreren hundert Jahren die doppelte (deutsche und französische) Schreibart des Namens. Während in Bern die amtliche Schreibart « von Wattenwyl », die wohl die ursprüngliche war, beibehalten blieb, nahmen die in die Westschweiz und später nach Burgund-Spanien gezogenen Familienangehörigen die franz. Schreibart « de Watteville » an, die in spanischen Urkunden auch in « de Batteville » umgewandelt wurde. Im privaten Gebrauch bürgerte sich die französische Schreibart übrigens auch immer mehr in Bern ein. Durch Verfügung des bernischen Regierungsrates vom 12. XII. 1928 müssen die Familienangehörigen in die Zivil-

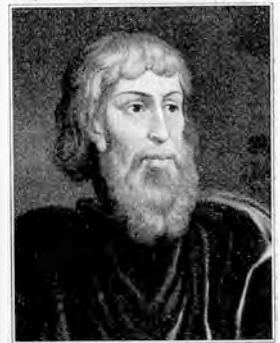
stands- und Bürgerregister von Bern unter dem Namen « von Wattenwyl » eingetragen werden ; in den in französischer Sprache ausgestellten Heimatscheinen kann auf Wunsch « en français de Watteville » beigefügt werden.

Die Wiege der Familie ist wahrscheinlich das Dorf Wattenwyl (W. F. von Mülinen : *Beiträge* III). Im 13. und 14. Jahrh. erscheinen Wattenwyl in Thun und Bern. 1226 ist Ulrich des Rats in Bern. Ende des 13. Jahrh. sind eine Reihe Angehöriger des Geschlechts genannt (ohne nachweisbare Zusammengehörigkeit). Im 14. Jahrh. sind versch. W. Bürger von Thun. Die Stammfolge des heutigen Geschlechts lässt sich mit Sicherheit auf JAKOB, Bürger zu Thun Mitte des 14. Jahrh., zurückführen. Sein

Sohn GERHARD bürgerte sich Ende des 14. Jahrh. in Bern ein. Dessen Sohn NIKLAUS, 1427 des Rats in Bern, 1432 Venner, 1446 Schultheiss zu Thun, † 1465. Sein Sohn NIKLAUS, Venner zu Pfistern 1466, starb noch im gl. Jahre sehr jung. Seine Frau Barbara, geb. von Erlach, gebar nach seinem Tode 1466 einen Sohn — **JAKOB**, gen. *Posthumus*, der zum Stammvater aller jetzt lebenden von W. wurde. Er machte eine glänzende Laufbahn als Staatsmann und Militär, heiratete die reiche Erbtöchter Magdalena von Muhlenen, die letzte ihres Stammes, war Herr zu Burgstein, Wattenwyl, Kirchdorf, Gerzensee, Blumenstein, Schöneck und Seftigen. Der CG 1486, Schultheiss zu Thun 1490, des Kl. Rats 1495, Venner zu Pfistern 1496, Seckelmeister 1505, Schultheiss der Stadt Bern 1512 ; † 1525. Er förderte die

kommende Reformation, deren Sieg aber erst sein Sohn Niklaus durchführen half. Als Venner nahm er 1499 am Zug ins Hegau teil. Im Sommer 1513 befehligte er die Vorhut der Eidgenossen im Zuge gegen Dijon und im Sommer 1515 führte er als Altschultheiss 5000 Mann nach Domodossola. Unter ihm erfolgte 1514 die Grundsteinlegung der grossen Kirchofmauer (Plattform). Im Nov. 1516 wohnte in seinem Hause an der Kramgasse der Herzog von Savoyen. — SBB IV. — F. Thor-

mann : *Schultheissenbilder*. — Jakobs Söhne Niklaus, Hans Jakob und Reinhard wurden die Stammväter der heute noch blühenden zwei Berner Stämme, die sich wieder in viele Linien und Zweige teilten, und der ausgestorbenen burgundisch-spanischen Linie der Familie. Heute blühen ausser den Zweigen in der Schweiz noch solche in Italien, Frankreich, England und Nordamerika. Eine Reihe der Nachkommen des Jakob Posthumus gelangten zu den höchsten Ehrenstellen der Rep. Bern. Das Geschlecht v. W. wurde zu Beginn des 16. Jahrh. in die Zahl der sechs privilegierten adeligen Geschlechter aufgenommen (Vorsitz im Kl. Rat) mit dem Titel « wohldefest ». 5 v. W. waren Schultheissen von Bern, 9 Venner, 69 Landvögte und Oberamt männer. Zunfangehörigkeit : älterer Stamm Pfistern, jüngerer Distelzwang. — Zu den gen. Herrschaften des Jakob Posthumus kamen später Wyl, Jegistorf, Diesbach, Belp, Landshut, Bremgarten, Münchenwiler, im Neuen-



Jakob von Wattenwyl.
Nach einem Elgemälde
(Stadtbibliothek, Bern).

burgischen zeitweise Colombier, Bevaix und Montmairail, in der Waadt Bursinel, Luins, Féchy, Malessert, Montbenay, Mollens, Chardonne und Trévelin. Die burgundische Linie gewann Herrschaften in Savoyen und in der Freigratschaft, die zum Teil zu Markgrafschaften erhoben wurden, was ihren Besitzern den Marquittitel brachte. Die Herrschaften Belp und Diesbach waren mit dem Recht des Blutbanns versehen und galten als Freiherrschaften.

I. *Älterer Stamm.* Stammvater ist — 1. **Niklaus**, ältester Sohn des Jakob Posthumus, zuerst Priester, Protonotarius apost., Propst in Lausanne 1516, Domherr von Konstanz 1517, Abt zu Montheron, Dr. des kanon. Rechtes, erledigte auf einer Reise nach Rom dort eine Reihe von Angelegenheiten des schweiz. Episkopates. Domherr von Basel 1518, Propst in Bern 1521, geriet in die Reformationsbewegung, trat in Verbindung mit Zwingli, verzichtete 1525 auf seine geistlichen

Würden, verheiratete sich 1526 mit der Klosterfrau Klara May, kaufte die Herrschaften Wyl u. Grosshöchstetten, kam 1535 in den Rat der GG in Bern und war 1536 Präsident der Disputation von Lausanne; † 1551. — *Zwingli's Werke VIII*, p. 101. — *ADB*. — *SBB IV*. — 2. **PETERMANN**, Sohn von Nr. 1, Venner zu Pfistern 1577, † 1581. — 3. **Johann**, jüngerer Sohn von Nr. 1, 1541-1604, Landvogt nach Lausanne 1578, des Kl. Rats 1581, Venner zu Pfistern, Schultheiss der Stadt Bern 1582, Feldoberst im Auszug gegen den Herzog von Savoyen 1589. Der ungünstige Verlauf dieses Auszuges führte in Bern zu heftigen Angriffen gegen den Schultheissen, die schliesslich zu dessen Enthebung vom Amte führten. Er konnte sich aber schon im folgenden Jahre gegenüber den gegen ihn erhobenen Anklagen rechtfertigen. Er war viermal verheiratet. Ein Sohn aus der 3. Ehe begründete die Reinhard'sche, Söhne aus der 4. Ehe die Sigmund'sche, Friedrich'sche, Johann Franz- und Gabriel'sche Linie. Der letzteren gehören die meisten der jetzt lebenden v. W. an. — *SBB IV*. — F. Thormann: *Schultheissenbilder*.



Johann von Wattenwyl (Nr. 3).
Nach einem Elgemälde
(Stadtbibliothek, Bern).

1. *Reinhard'sche Linie* (ausgehend von Reinhard, Sohn von Nr. 3 (1577-1628). — 4. **GABRIEL**, 1614-1657, Sohn des Vorgen., Landvogt nach Bonmont 1641, nach Oron 1652. Seine Tochter — 5. **KATHARINA** Franziska, * 1645, die « Jungfer von W. », wurde durch ihre politische Tätigkeit und durch allerhand Extravaganzen bekannt. Sie unterhielt Beziehungen zu den in Bern tätigen Gesandten und Agenten (namentlich Frankreichs). Schliesslich verhaftet und gefoltert, wurde sie wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Durch das Eingreifen der in Bern damals einflussreichen Familie wurde sie zwar begnadigt, aber aus der Stadt verbannt. Sie heiratete den neuenburgischen Gerichtsschreiber Samuel Perregaux und starb, immer noch verbannt, 1714 in Valangin. — Pierre Grellet: *La vie cavalière de C. de W.* — Ad. Frey: *Die Jungfer v. W.* (Roman). — 6. **GABRIEL**, Enkel von Nr. 4, 1652-1726, Landvogt nach Oron 1698, Statthalterin Lenzburg 1709, Landvogt nach Schwarzenburg 1715, Oberst der Dragoner im Villmergenkrieg 1712. — 7. **SAMUEL LUDWIG**, Neffe von Nr. 6, 1696-1745, Gouverneur nach Peterlingen 1744. — 8. **ALEXANDER**, Sohn von Nr. 7, 1735-1813, Artillerieoffizier in Holland und Preussen, Adjutant des Prinzen Heinrich von Preussen, kehrte 1763 nach Bern zurück und wurde hierauf mit der Aufnahme militärtopographischer Karten für das ganze Land betraut. Letzter dieser Linie.

2. *Sigmund'sche Linie.* Stammvater ist — 9. **SIGMUND**, Sohn von Nr. 3, 1584-1671, Landvogt nach Morges 1624. — 10. **ALBRECHT**, Sohn von Nr. 9, 1617-1671, machte eine glänzende militärische Laufbahn in Frankreich. 1646 erhielt er das Regiment, welches sein Oheim Johann Franz (Nr. 18) aufgestellt hatte. Es wurde 1652 aufgelöst, die Leibkompagnie aber beibehalten und dem Schweizer Garderegiment zugeteilt. Oberst v. W. übernahm 1648 die von seinem Bruder Sigmund von den Erben des Junkers Christoph von Diesbach erworbene Herrschaft Diesbach, wo er das neue Schloss erbaute. — Ed. Rott: *Repr. dipl. VI*. — *Bürgerhaus XI*. — W. F. v. Müllinen: *Beitr. II*. — 11. **NIKLAUS**, Bruder von Nr. 10, 1624-1679, durch Heirat Herr zu Jegistorf, Landvogt nach Sumiswald 1651. Sein Sohn — 12. **NIKLAUS**, 1653-1691 Herr zu Jegistorf und Diesbach (durch Erbgang), gen. « der reiche Wattenwyl ». — 13. **RUDOLF SIGMUND**, Enkel von Nr. 12, 1731-1793, Schultheiss des äusseren Standes, im Kl. Rat 1788, Venner 1791. — 14. **Niklaus Rudolf**, Sohn von Nr. 13, * 3. I. 1760, GG 1795, zeichnete sich als Kommandant des Füsilierbataillons des Regiments Thun mit diesem 1798 bei Neuenegg aus. 1802 erhielt er vom Ausschuss in Bern, der den Kampf gegen die helvetische Regierung leitete, den Auftrag, den Zuzug aus dem Amte Frutigen zu organisieren und die Gemmi gegen französische Truppen aus dem Wallis zu decken, nahm im Herbst gl. J. mit dem Frutiger Bataillon an der Offensive gegen die nach Lausanne geflüchtete helvet. Regierung teil und wurde zum Obersten befördert. Mitglied der Consulta in Paris, wurde er 1803 bei der Neubildung der bernischen Regierung zum ersten Schultheissen gewählt. Landammann der Schweiz 1804, am 20.

ix. 1805 von der Tagsatzung zum General ernannt, a. l. o. Gesandter nach München 1806, nach Paris 1807, zum 2. Male Landammann der Schweiz 1810, wieder Amtsschultheiss 1812, erwarb im gl. J. das Schloss Landshut. Als die Schweiz 1813 ihre Grenzen gegen die anrückenden Heere der Alliierten decken sollte, wählte die Tagsatzung W. neuerdings zum General, er hielt aber angesichts der ungenügenden Truppenzahl den Widerstand am Rhein für aussichtslos, zog seine Truppen gegen die Reuss zurück und erhob gegen den Einmarsch der Alliierten nur formellen Protest. Am 14. I. 1814 wieder zum Schultheissen gewählt, hatte W. die schwierige Aufgabe, die Ansprüche Berns auf die Wiederherstellung seiner alten Grenzen zu verfechten, die bekanntlich erfolgreich blieben. Den Ansprüchen auf uneingeschränkte Wiederherstellung der Verhältnisse vor 1798 trat er indessen energisch entgegen und kam daher mit vielen seiner Standesgenossen in Konflikt. 1817 erhielt er das Grosskreuz des preussischen roten Adlerordens, blieb bis zur Umwälzung von 1831 in der Regierung, war noch dreimal Vorsitzender der Tagsatzung und unterzeichnete am 20. x. 1831 als Schultheiss die Abschiedsproklamation der abtretenden Regierung. † 6. VIII. 1832. — *ADB*. — *SBB III*. — Barth, Nr. 16 600. — Dierauer V. — W. Gschli: *Gesch. d. Schweiz im 19. Jahrh.* — Lit. wie zu Art. ALLIERTE. — E. J. v. Fischer: *Erinnerung an N. R. v. W.* — Sein ältester Sohn — 15. **ALBRECHT RUDOLF**, 1789-1842, trat in preussische Dienste, wurde nach der Schlacht von Jena 1806 gefangen, auf Ehrenwort aber nach der Heimat entlassen, trat 1807 auf ausdrücklichen Wunsch Napoleons in die französische Armee ein, nahm dann am Feldzug in Spanien und 1809 am Feldzug gegen Esterreich teil, erhielt die Ehrenlegion, wurde Baron de l'Empire und Ordonnanzoffizier



Niklaus Rudolf von Wattenwyl
(Nr. 14). Nach einem Elgemälde
(Eigentum des Herrn F. von
Tscharnner, Morillon-Bern).

des Kaisers, 1811 als Chef d'escadron mit Oberstlieutenantsrang der kaiserlichen Garde zugeteilt, rückte als solcher 1812 nach Russland aus und starb auf dem Rückzug im Nov. 1812 bei Smolensk. Der jüngere Sohn des Landammanns — 16. RUDOLF WILHELM, 1798-1835, Schlossherr von Landshut, hatte nur Töchter, durch welche die Besitzungen und die zahlreichen Familienbilder im Schloss Landshut an den Zweig von Rümli gen und an die Familie von Sinner übergingen.

3. *Friedrich'sche Linie* (Stammvater Friedrich, Sohn von Nr. 3, 1588-1628). Sie zog mit Niklaus (1695-1783), Enkel des Vorgen., nach Deutschland, blieb ganz dort und trat in Verbindung mit den Herrnhutern. — 17. FRIEDRICH, 1700-1777, Bruder von Niklaus, mit dem Grafen von Zinzendorf befreundet, wurde Bischof der mährischen Brüder. Sein Adoptivsohn Johannes Langgut erhielt 1745 vom Kurfürsten Maximilian III. von Bayern ein Diplom mit der Ermächtigung, Namen u. Wappen seines Adoptivvaters zu führen und wurde in den Reichsfreiherrnstand erhoben. — Die Friedrich'sche Linie erlosch anfangs des 19. Jahrh. in Herrnhut. — Barth, Nr. 16599. — ADB. — SBB III. — J. Grosse: *Studien über F. v. W.*

4. *Linie des Johann Franz* (Zweige von Luins, Oberhofen, Bursinel, Rümli gen, Féchy u. Chardonne), Sohn von Nr. 3, noch fortbestehend im Zweige von Oberhofen. — 18. JOHANN FRANZ, Stammvater, 1590-1655, Herr zu Blumenstein, kaufte später die Herrschaft Luins (Waadt). Landvogt nach Moudon 1622, später nach Baden, nach Saanen 1635, übernahm 1639 als Oberst ein Regiment in Frankreich, das er 1646 seinem Neffen Albrecht (Nr. 10) abtrat (Ed. Rott: *Représ. diplom.* V, VI). Sein Sohn — 19. JAKOB, 1622-1695, Landvogt nach Romainmôtier 1669, Haut Commandant du Pays de Vaud 1672, des Kl. Rats 1678, Seckelmeister welscher Lande 1691. Sein Sohn — 20. HANS FRANZ, 1659-1720, Offizier in Frankreich, Landvogt nach Bonmont 1707, Stammvater der Zweige von Luins und Oberhofen. — 21. BEAT LUDWIG, Enkel von Nr. 20, 1741-1825, Kommandant des Regiments Ernst in Frankreich 1792, führte dieses nach dem 10. August 1792 aus der Garnison Aix in voller Ordnung nach Bern zurück. Im gl. J. hatte er das Grosskreuz des Verdienstordens erhalten. Kommandant der 27. helvetischen Halbbrigade 1800. — 22. VIKTOR, Bruder von Nr. 21, 1745-1822, Landvogt nach Lenzburg 1797, Oberamtmann nach Thun 1803. — 23. KARL RUDOLF, * 1866, Kunstmaler in Bern, ist der letzte Ueberlebende dieser Linie.

Begründer des Zweiges von Bursinel und Rümli gen ist — 24. BERNHARD FERDINAND, jüngster Bruder von Nr. 21 u. 22, 1752-1836, Offizier in Frankreich, kam durch seine Heirat mit Maria von Sacconay, der letzten Trägerin ihres Namens, in den Besitz der Herrschaften Bursinel, L'Isle, Villars und La Coudre in der Waadt. Dessen Sohn — 25. FRIEDRICH LUDWIG (1786-1854) wurde durch Heirat mit Alette Rosina Sophie v. Frisching Schlossherr in Rümli gen und Besitzer des Frischinghauses in Bern, das durch eine seiner Enkelinnen an die Gabriel'sche Linie der Familie überging. Die Zweiglinie von Bursinel-Rümli gen erlosch mit seinem Sohne — 26. FERDINAND KARL FRIEDRICH, 1820-1877, Hauptmann im eidg. Generalstab. — Zu zwei erloschenen Zweigen, die Herrschaften in der Waadt besessen haben, gehören noch — 27. ALEXANDER, 1673-1756, Sohn von Nr. 19, Hauptmann im Toggenburger Krieg, Landvogt nach Bipp 1714, Herr zu Féchy. — 27a. ALEXANDER, Sohn des Vorgen., 1709-1748, Schultheiss des Äusseren Standes 1735, Mitglied des Schulrats 1747. — 28. ALBRECHT ALEXANDER, Sohn des Vorgen., 1748-1812, Schultheiss des Äusseren Standes 1775, Landvogt nach Nidau 1787. Mit ihm erlosch der Zweig von Féchy. — 29. BURKHARD, jüngster Sohn von Nr. 18, 1650-1699, Hauptmann in Frankreich, durch Heirat Herr zu Chardonne, das durch eine seiner Töchter durch Testament von 1778 an den jüngeren Stamm der v. W. überging.

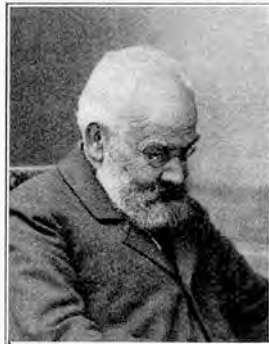
5. *Gabriel'sche Linie* (Zweige von Malessert, Schosshalde, Rubigen, Habstetten, Murifeld). Stammvater ist — 30. GABRIEL, jüngster Sohn von Nr. 3, 1592-1660,

Landvogt nach Morges 1630, des Kl. Rats 1639, Venner 1645 und 1653. — 31. GABRIEL Enkel von Nr. 30, 1654-1730, Landvogt nach Avenches 1690, nach Morges 1705. — a) *Zweig von Malessert*: — 32. BENJAMIN, Sohn von Nr. 31, 1692-1772, Landvogt nach Fraubrunnen 1751, Herr zu Malessert und Stammvater dieses Zweiges. — 33. KARL LUDWIG RUDOLF, Enkel des Vorigen, 1779-1855, Kantonsrat 1800, Verhörrichter und Zentralpolizeidirektor 1807, Grossrat 1831, Präsident des Obergerichts 1832-1836. — 34. KARL FRIEDRICH, Urenkel von Nr. 33, * 1870, Dr. phil., Physiker und Mathematiker in Paris, Französischer Staatsangehöriger. — 35. ARMAND, Enkel v. Nr. 33, 1846-1925, Dr. med., studierte in England, Lazarettarzt im deutsch-französischen Kriege in St. Quentin, kehrte nach Kriegsende nach England zurück, wandte sich der elektrischen Therapie zu, wurde Direktor des St. Mary-Spitals in London, Mitgründer der neurologischen Gesellschaft in London, Philanthrop, kehrte 1905 in die Schweiz zurück. Sein Sohn — 36. HERMANN GASTON, * 1870, englischer Staatsbürger, Oberst im englischen Generalstab a. D. — 37. ALBERT, 1836-1872, Enkel von Nr. 33, Offizier in Neapel, nachher bernischer Landjägerskommandant, Grossrat. — 38. HANS NIKLAUS, 1843-1882, Bruder von Nr. 37, Oberstlt. im eidg. Generalstab, Mitglied der schweiz. Mission zur Hilfeleistung für Strassburg im Herbst 1870. — 39. RUDOLF, 1845-1914, Enkel von Nr. 33, Grossrat 1886-1914.

Durch seine Heirat mit der Tochter von Nr. 8 des jüngeren Stammes v. W. kam das Schloss Oberdiesbach wieder an den älteren Stamm zurück. — 40. EDUARD RUDOLF, * 1891, Schlossherr von Oberdiesbach, Stabs-offizier der Kavallerie. — 41. EMANUEL, Sohn von Nr. 31, 1693-1766, Offizier in Holland, Oberst im Regt. Stürler, Generalmajor 1754, Landvogt nach Kötzig 1754, gemeinsamer Stammvater der Zweige von der Schosshalde, v. Rubigen, Habstetten u. vom Murifeld. — M. Lutz: *Nekrologe*. — SBB V. — ADB. — b) *Zweig v. der Schosshalde*: — 42. MARX SIGMUND EMANUEL, Sohn v. Nr. 41 1741-1781, Offizier in Frankreich, Landvogt nach Landshut 1780. — 43. SIGMUND DAVID EMANUEL, Sohn von Nr. 42, 1769-1817, nahm als junger Offizier an den Kämpfen gegen die Franzosen teil, verhandelte nach dem Treffen im Grauholz als Parlamentär mit General Schauenburg über die Uebergabe der Stadt Bern und rettete sie durch sein Geschick vor der Plünderung, musste nachher den siegreichen Kämpfern bei Neuenegg die Nachricht von der Uebergabe Berns bringen. Als die helvetische Regierung ins Wanken kam, war er einer der Führer der Umstürzbewegung, zog an der Spitze von einigen tausend Mann in Bern ein und wurde zum Landammann gewählt, musste aber das Amt nach einigen Tagen auf Grund französischer Intervention



Sigmund David Emanuel von Wattenwyl (Nr. 43).
Nach einer Miniatur
(Eigentum des Herrn E. J. von Wattenwyl, Bern).



Friedrich Rudolf Albert von Wattenwyl (Nr. 44).
Nach einer Photographie.

wieder niederlegen. Oberbefehlshaber über die bernischen Truppen im Kampfe gegen die nach Lausanne geflüchtete helvet. Regierung, Mitglied der Consulta in Paris, Grossrat 1803, nach dem Sturze Napoleons einer der Führer der die volle Restauration anstrebenden Partei, wieder Grossrat 1814. — *BT* 1923, p. 168.

— 44. Friedrich Rudolf ALBERT, Enkel von Nr. 43, 1831-1921, Gemeinderat in Bern, Grossrat 1865, Regierungsstatthalter 1866-1878, Regierungsrat 1878-1885, Justiz- und Polizeidirektor, wieder Grossrat 1886-1890 (*BT* 1922).

— Sein Sohn — 45. Jakob EMANUEL, * 1863, durch Heirat Besitzer des Frischinghauses, Stifter der Jakob Emanuel v. W.-Stiftung für Natur- u. Vogelschutz am Bielersee, vermachte das Frischinghaus u. seine historisch wertvollen Möbel u. Bilder der Eidgenossenschaft. — *c)* *Zweig von Rubigen* : — 46. DAVID SALOMON LUDWIG, 2. Sohn v. Nr. 41, 1742-1808, Offizier in Holland, Landvogt nach Fraubrunnen 1793.

— 47. Abraham Ludwig Karl, Sohn v. Nr. 46, 1776-1836, Offizier in Holland, trat 1801 als Oberstl. in das von seinem Oheim Friedrich v. W. (Nr. 52) aufgestellte Regt. in englischen Diensten und führte dieses, von 1810 an als

Oberst, in den Feldzügen gegen Frankreich. Das Regiment zeichnete sich in der Schlacht von Maida aus. W. erhielt die goldene Verdienstmedaille, das Regt. ein besonderes Erinnerungsabzeichen an der Uniform. Im Verlaufe des Krieges kam es nach Kanada, wo W. Generalmajor und Militärgouverneur von Quebec wurde. Nach dem Sturze Napoleons in die Heimat das Schlossgut Rubigen. Grossrat 1816. Auf englischen Boden geboren, erhielten die meisten seiner Kinder das englische Bürgerrecht, welches ein Teil der Nachkommen bis heute beibehalten hat. — 48. EDUARD ALBERT RUDOLF, Sohn des Vorgen., 1815-1890, Pfarrer in Wohlen u. an der Heiliggeistkirche in Bern, trat 1847 aus dem bernischen Kirchendienste aus und wurde einer der Gründer der evangelischen Gesellschaft. Grossrat 1850-1854. — *TSRG* 1891. — *Kirchenfreund* 25, p. 33. — Barth, Nr. 16 597. — 49. Eugen Eduard KARL, * 1884, Enkel v. Nr. 48, Oberst im Generalstab, Instruktionsoffizier der Inf. in Bern. — 50. GÉRARD JEAN EDOUARD, * 1882, Enkel v. Nr. 48, Direktor des Crédit Lyonnais in Paris, französischer Staatsbürger. — *d)* *Zweig von Habstetten* (Nachkommen noch in Lyon). — 51. LUDWIG SALOMON, 3. Sohn von Nr. 41, 1750-1837, Offizier in Holland, Landvogt nach Sumiswald 1788, nach dem Falle Berns Gutsbesitzer in Habstetten. — *e)* *Zweig vom Murifeld* : — 52. FRANZ FRIEDRICH, 4. Sohn von Nr. 41, 1753-1838, Offizier in Holland, kommandierte 1798 den rechten Flügel der gegen die Armee Brune's aufgestellten bern. Truppen bei Gümmenen, trat dann in die Legion Rové-

rée ein, stellte 1800-1801 aus den Resten der Legion u. neuangeworbenen Schweizern ein Regiment in englischen Diensten auf, dessen Oberst-Inhaber er wurde. Das effektive Kommando des Regiments übertrug er seinem Neffen Abraham Ludwig Karl (Nr. 47). Englischer Generalmajor 1809; kaufte nach dem Sturze Napoleons in Bern das Landgut Murifeld. — 53. LUDWIG SALOMON FRIEDRICH, Sohn von Nr. 52, 1799-1877, Hauptmann im eidg. Artilleriestab, Burgerrat und Gemeinderat in Bern, Förderer des Alpenklubs. — 54. LUDWIG AUGUST FRIEDRICH, Enkel des Vorgen., 1852-1912, Oberförster in Stans, Kreisförster in Sumiswald, Oberförster der Burgergemeinde Bern, Oberstl. der Inf., Regierungsrat 1892, Landwirtschafts- und Forstdirektor 1892-1899, Militär- und Forstdirektor 1900-1907, Militär- und Gemeindedirektor 1908-1910, Gemeinde- und Sanitätsdirektor 1911, Regierungspräsident 1896-1897 und 1904-1905, trat Ende 1911 zurück. — 55. Emanuel MORITZ, Sohn von Nr. 53, 1833-1905, Offizier in Neapel, nach dem Sturze der Bourbonen als Agent für den vertriebenen König tätig, mit Missionen in Oesterreich und in der Schweiz betraut. — 56. Friedrich MORITZ, Sohn von Nr. 55, * 1867, Dr. jur., Instruktionsoffizier I. Klasse der Artillerie, Oberst i. G. und Sektionschef der Generalstabsabteilung, jetzt im eidg. Justiz- und Polizeidepartement. — *SZGL*. — *f)* der *Alexander'sche Zweig*, ausgehend von — 57. ALEXANDER, dem dritten Sohn von Nr. 30, 1641-1716, Venner 1701, Deutschseckelmeister 1705. — 58. SIGMUND, Sohn von Nr. 57, 1671-1721, Landvogt nach Nidau 1708. — 59. FRANZ LUDWIG, Bruder von Nr. 58, 1680-1764, Offizier in holländischen, dann in kaiserlichen Diensten, Oberstwachmeister, Landvogt nach Landslut 1723, Oberkommandant im Münstertal 1743. Sein Sohn — 60. ALEXANDER LUDWIG, 1714-1781, Landvogt nach Nidau 1752, an Stelle seines Vaters Oberkommandant im Münstertal 1762, später in verschiedenen Gerichten tätig und zu diplomatischen Missionen verwendet, Verfasser mehrerer historischer Werke, u. a. *Hist. de la Confédération* (1768). — *ADB*. — E. F. v. Müllern: *Protronus*. — *SBB* V. — Sein Sohn — 61. JOHANN GABRIEL, 1756-1827, Schultheiss des Aeusseren Standes 1785, Grossweibel 1796, Oberamtmann von Blankenburg 1811, Grossrat 1815. — 62. KARL FRIEDRICH ALEXANDER, Sohn von Nr. 61, 1783-1837, Offizier im preussischen Leibkürassierregiment, dann in Frankreich, Grossrat 1816, Oberst im Land. — 63. FRANZ VIKTOR, Bruder von Nr. 62, 1795-1872, Offizier in Holland, Oberst-Intendant 1855. Mit seinem Sohne WILHELM HEINRICH, 1835-1906, Stadtschreiber von Utrecht 1867, erlosch dieser Zweig. — *g)* Der *Maximilian'sche Zweig*, ausgehend von — 64. VINZENZ MAXIMILIAN, dem jüngsten Sohn von Nr. 30, 1643-1706, Landvogt nach Nidau 1684, nach Morges 1699. — 65. GABRIEL, Urnenkel des Vorgen., 1734-1792, Offizier in Frankreich, Landvogt nach Avenches, Kastlan nach Wimmis 1781. Sein Bruder — 66. NIKOLAUS ALEXANDER, 1736-1812, Offizier in piemont. Diensten, Landvogt nach Aigle 1781. Mit ihm erlosch dieser Zweig.

II. *Burgundische Linie*. Stammvater ist — 1. **Hans Jakob**, 2. Sohn des Schultheissen Jakob Posthumus, 1506-1560, Mitherr zu Burgistein, Schönenegg, Kirchdorf, Gurzelen, Seftigen, Gerzensee, Herrzu Colombier, Bevaix u. Münchenwilier, schon mit 13 Jahren Edelknabe am Hofe von Savoyen. Später trat er in französische Kriegsdienste, wurde 1525 bei Pavia verwundet und gefangen, kehrte nach seiner Freilassung



Abraham Ludwig Karl von Wattenwyl (Nr. 47).
Nach einem Gemälde
(Eigentum des Herrn Charles
von Wattenwyl, Bern).



Franz Friedrich von Wattenwyl
(Nr. 52).
Nach einem Gemälde (Eigentum
des Herrn Willy von Wattenwyl,
Bern).

Enkel v. Nr. 48, Direktor des Crédit Lyonnais in Paris, französischer Staatsbürger. — *d)* *Zweig von Habstetten* (Nachkommen noch in Lyon). — 51. LUDWIG SALOMON, 3. Sohn von Nr. 41, 1750-1837, Offizier in Holland, Landvogt nach Sumiswald 1788, nach dem Falle Berns Gutsbesitzer in Habstetten. — *e)* *Zweig vom Murifeld* : — 52. FRANZ FRIEDRICH, 4. Sohn von Nr. 41, 1753-1838, Offizier in Holland, kommandierte 1798 den rechten Flügel der gegen die Armee Brune's aufgestellten bern. Truppen bei Gümmenen, trat dann in die Legion Rové-



Hans Jakob von Wattenwyl.
Nach einem Gemälde
(Stadtbibliothek, Bern).

und gefangen, kehrte nach seiner Freilassung

nach Bern zurück und verheiratete sich mit Rose de Chauvirey aus Burgund. Des Kl. Rats 1526, Generalleutnant im Zürcher Krieg 1531, mehrmals Gesandter, Schultheiss von Bern 1533, nahm 1536 die Waadt in Eidespflicht. Feldoberst über einen Auszug von 10 000 Mann 1546, kaufte 1535 die Güter und Rechte der aufgehobenen Propstei Münchenwiler. — *Zwingli's Werke* 9, p. 398. — F. Thormann: *Schultheissenbilder*. — *SBB* IV. — 2. GERHARD, Sohn von Nr. 1, † 1594, Mitherr von Colombier u. Bevaix, Herr verschiedener burgundischer Herrschaften, trat in kaiserliche Dienste. Da ihm die bernische Obrigkeit eine weitere Laufbahn im kaiserlichen Dienste untersagte, sagte er sich von Bern los und zog ganz nach Burgund, wurde Truchsess des Kaisers und Mitglied des Kriegsrates in Madrid. — Ed. Rott: *Invent. sommaire* V. — Sein Bruder — 3. **Niklaus**, 1544-1610, Marquis de Versoix, folgte ihm in jüngeren Jahren nach Burgund und trat ebenfalls in kaiserliche Dienste. Beide Brüder sind katholisch geblieben oder (wahrscheinlicher) frühzeitig wieder geworden, was in den Schwierigkeiten mit Bern von Bedeutung war. Niklaus verheiratete sich in Burgund mit Anna de Joux, Tochter des letzten Herrn dieses Namens, Adrien de Grammont dit de Joux, der Erbin ausgedehnter Güter in der Freigrafschaft, insbes. der Herrschaft Châteautilain. Vom Herzog v. Savoyen kaufte Niklaus die Herrschaft Versoix, nachdem er mit seinem Bruder Gerhard die Herrschaften Colombier und Bevaix 1564 an den Herzog von Longueville verkauft hatte. Der Herzog von Savoyen erhob sie zum Dank für die ihm von W. in den Feld-



Niklaus von Wattenwyl.
Nach einem Ölgemälde
(Eigentum des Herrn Rob. de
Watteville, Paris).

zügen gegen Heinrich IV. geleisteten Dienste zur Markgrafschaft und verließ W. den Annunziatenorden. W. wurde später Oberst über ein Regiment von 4000 Mann in spanischen Diensten und führte mehrmals für den Herzog v. Savoyen wie für den König v. Spanien Verhandlungen mit den Eidgenossen. Auf Wunsch seiner Gattin wurde der Name de Joux auf seinen ältesten Sohn übertragen und das Wappen de Joux mit dem Wattenwyl-Wappen geviertet. Der jeweilige Chef der Familie trug fortan den Namen *de Joux dit de Watteville* und führte das geviertete Wappen, die jüngeren Brüder Namen und Wappen Wattenwyl allein. — Ed. Rott: *Invent. somm.* V. — 4. **Gérard de Joux** dit de Watteville, ältester Sohn von Nr. 3, 1570/1571-1637, Marquis de Conflans, Herr von Châteautilain, gründete den älteren Zweig dieser Linie, machte ebenfalls eine glänzende militärische Laufbahn in savoyischen und kaiserlichen Diensten, erhielt im Erbfolgekrieg vom Herzog von Savoyen das Kommando seiner Kavallerie mit dem Grade eines Generalleutnants. Als 1601 der Herzog das Pays de Gex tauschweise an Frankreich abtrat, wurde auch die Herrschaft Versoix davon betroffen. Nach einem langen Prozess verließ der Herzog den Erben des Niklaus v. W. zum Ersatz dafür die Herrschaft Conflans, die er ebenfalls zur Markgrafschaft erhob. Als 1632-1633 die Schweden die spanische Freigrafschaft bedrohten, wurde der nunmehrige Marquis de Conflans zum Oberbefehlshaber ernannt, ebenso 1636, als die Franzosen in die Freigrafschaft eindringen und Dôle belagerten. Mit Hilfe lothringischer und kaiserlicher Truppen zwang er die Franzosen zum Rückzug und wurde zum Dank dafür vom König von Spanien zum Oberbefehlshaber aller spanischen Truppen in Burgund ernannt. Er wurde auch bailli d'Aval, Marschall der Grafschaft Burgund und kaiserlicher Kammerherr. — Ed. Rott: *Invent.*

sommaire V. — Auf seinen Sohn — 5. **PHILIPPE FRANÇOIS de Joux dit de Watteville** ging von dessen Mutter (Katarina Bobbio, Gräfin Bussolino) der Titel eines Grafen von Bussolino über. Er nahm mit seinem Vater an den Feldzügen gegen die Franzosen teil, zuerst als Oberst eines Regts. Infanterie, beim Entsatz von Dôle als Führer der vereinigten burgundischen und kaiserlichen Kavallerie. † an der Pest 1636. Sein Sohn — 6. **Jean Charles de Joux dit de Watteville**, Marquis de Conflans, Graf von Bussolino, kam in Spanien zu den höchsten Ehrenstellen, wurde General der Kavallerie, Gouverneur von Luxemburg, Vizekönig von Navarra und Gouverneur von Pampelona, † dort 1699. Sein Sohn — 7. **CHARLES EMANUEL**, ca. 1655-1728, General in spanischen Diensten, erhielt 1700 das Goldene Vlies (wie schon sein Vater 1675). Nachdem die Freigrafschaft an Frankreich gefallen war, zog er sich auf die Herrschaft Châteautilain zurück, die ihm der Einfluss seines Veters, des Abbé de Watteville (Nr. 12) aus dem Zusammenbruch der spanischen Herrschaft getretet hatte. Sein Bruder — 8. **JEAN CHRÉTIEN**, 1666-1725, wurde in französischen Diensten Generalleutnant, kommandierte bei Neerwinden 1692 die französische Kavallerie. Mit Max Emanuel de Joux dit de Watteville erlosch 1779 der ältere Zweig der Linie. Der zweite Sohn von Niklaus (Nr. 3) — 9. **Jean** (Johann)



Jean de Watteville (Nr. 9).
Nach einem Ölgemälde (Eigen-
tum des Herrn Ed. v. Watten-
wyl).

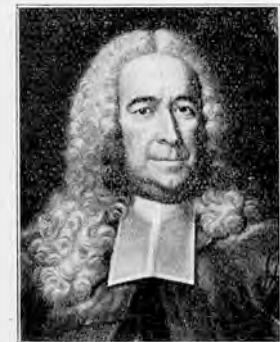
widmete sich dem geistlichen Stande, wurde zunächst Abbé de la Charité in der Freigrafschaft, 1609 Bischof von Lausanne, Mitglied der Bruderschaft des hl. Georg in der Freigrafschaft, † 1649. — *DHV* I, p. 714. — Ed. Rott: *Rep. diplom.* IV-VI. — *AHS* 1910, p. 64. — Stammvater des jüngeren Zweiges der Familie ist — 10. **PIERRE**, 3. Sohn v. Nr. 3, gen. *Dom Pedro*, General in spanischen Diensten in Italien, † 1631, erbt v. seinem Vater die Herrschaft Courvières, die vom König von Spanien zur Grafschaft erhoben wurde. Spanischer Grande, wurde in Perpignan ermordet. Sein Sohn — 11. **Dom Carlos**, «Baron de Batteville», Graf von Courvières, Militär und Diplomat in spanischen Diensten, *maréchal de camp*, 1647 nach Neapel entsandt zur Unterdrückung des Aufstandes unter Masaniello, wurde 1654 Gouverneur und militärischer Oberbefehlshaber von St. Sebastian, dann spanischer Botschafter in London, wo Ludwig XIV. wegen eines Strassenkampfes zwischen den Leuten Wattenwyls und denjenigen der französischen Botschaft seine Aberufung erzwang. Später wurde W. Vizekönig von Biscaya, schliesslich Botschafter in Lissabon, † dort 1670. Sein Bruder — 12. **Jean Gérard Joseph**, gen. *Dom Jean*, *Abbé de Watteville*, * 1618 in Mailand, † 4. 1. 1702 in Baume. Sein Leben hat zu einer Legendenbildung geführt, die bis in die Gegenwart zu Kontroversen Anlass gegeben hat. Jedenfalls diente er etwa 10 Jahre lang im spanischen Heere und ging dann nach Mailand, um nach-



Jean de Watteville (Nr. 12).
Nach einem Ölgemälde
(Eigentum des Herrn
E. J. v. Wattenwyl, Bern).

her Geistlicher zu werden. In Frankreich trat er in ein Kartäuserkloster ein. Nach Tony Borel (*L'Abbé J. de Watteville*) reichte sich an diesen Eintritt ins Kloster ein abenteuerliches Leben an, das in einem früher erschienenen französischen Roman (*L'Abbé de Watteville*) noch drastischer geschildert ist. So soll er nach der Türkei gegangen, zum Islam übergetreten sein, bei den Janitscharen Dienst genommen haben und Pascha von Morea geworden sein. Später sei er mit den Venetianern in Verbindung getreten, habe ihnen die Uebergabe mehrerer wichtiger Plätze zugesagt gegen die Verschaffung der Absolution des Papstes, die Entbindung von den klösterlichen Gelübden, die Wiederaufnahme als Weltgeistlicher und die Erlaubnis des Königs von Spanien zur Rückkehr in die Freigrafschaft. Dies soll dann auch geschehen sein. Diese vor langer Zeit in der Freigrafschaft und in der Schweiz verbreitete Darstellung wird in neuerer Zeit von verschiedenen Historikern angegriffen, namentlich von Pierre und Paul Dupin (*Dom Jean de Watteville*). Jedenfalls erhielt W. am 13. VIII. 1659 durch königlichen Erlass die Abtei Baume les Messieurs bei Lons le Saunier und wurde auch Domherr von Besançon, später Koadjutor der Abtei von Luxeuil. 1667 kam er in die Schweiz, um sich den Beistand der Eidgenossen gegen die französischen Ansprüche auf die Freigrafschaft zu sichern. In Bern verhandelte er über den Anschluss der Freigrafschaft an den Bund der Eidgenossen. Auf der Tagsatzung in Baden arbeitete der französische Ministerresident mit Erfolg gegen seine Bemühungen. Seine zweite Reise nach Freiburg und Bern führte zu keinem Erfolg, weil unterdessen die Franzosen das Land besetzten, die aber den Abbé in seinen geistlichen Ämtern bestätigten. Ludwig XIV. verfügte auf sein Ansuchen hin, dass die Fürstäbtissinnen v. Château-Chalon fortan immer aus der Familie des Abbés genommen werden sollten. Fünf Töchter der Familie waren denn auch nacheinander in dieser Stellung, die letzte bis zur Zerstörung der Abtei in der französischen Revolution. — Vergl. auch teilw. die Lit. zum Artikel FREIGRAFSCHAFT. — Henry Mercier: *La vie mystérieuse de Dom J. de W.* (Besançon 1930).

III. *Jüngerer Stamm v. W. (von Burgistein und Belp)*. Stammvater ist — 1. REINHARD, † 1549, dritter Sohn des Schultheissen Jakob Posthumus, Herr zu Wattenwyl, Burgistein, Gurzelen, Kirchdorf, Seftigen und Schöneegg, Schultheiss von Thun 1530. — 2. BERNHARD, Sohn von Nr. 1, 1538-1581, des Kl. Rats 1571, Landvogt nach Lenzburg 1577. Sein Enkel — 3. BERNHARD, 1608-1663, Grossweibel 1654, Landvogt nach Aarwangen 1658. Sein Sohn — 4. DAVID, 1632-1684, Offizier in Frankreich, dann beim Grafen von Königsmark und in Dänemark, kam später an den kurpfälzischen Hof und in den Hofstaat der Prinzessin Liselotte, wurde Kammerherr, Regierungsrat und Geheimrat, nahm 1676 Dienst beim Prinzen von Oranien, erhielt als Oberst ein Regt. Infanterie, kehrte nach dem Frieden von Nymwegen nach Bern zurück. Landvogt nach Locarno, † 1682 daselbst. — 5. **Karl Emanuel**, Sohn v. Nr. 4, 1683-1754, Herr zu Belp, Schultheiss des Äusseren Standes 1718, Landvogt nach Morges 1729, des Kl. Rats



Karl Emanuel v. Wattenwyl
(Nr. 5).
Nach einem (E)gemälde
(Stadtbibl., Bern).

1741, mehrmals mit Gesandtschaften betraut, Schultheiss von Bern 1750-1753. — F. Thormann: *Schultheissenbilder*. — M. Lutz: *Nekrologe*. — 6. DAVID SALOMON, Sohn von Nr. 5, 1714-1789, mehrfach bernischer Vertreter in Gesandtschaften und Missionen, Schultheiss von Burgdorf 1758, des Kl. Rats 1761,

Deutsch-Seckelmeister 1771, bernischer Gesandter nach Genf 1782. Sein Sohn — 7. KARL EMANUEL, 1750-1803, ist Stammvater des Zweiges von *Diesbach*, welche Herrschaft durch Heirat vom älteren Stamm an ihn überging. Landvogt nach Vevey 1788. — 8. Karl Rudolf **Eduard**, Enkel des Vorgen., 1820-1874, Fürsprecher, bedeutender Historiker (bes. *Gesch. der Stadt und Landschaft Bern*). Grossrat 1850-1858 und 1867-1874. Durch die Heirat seiner Tochter Pauline Constance ging Diesbach wieder an den älteren Stamm, Zweig von Malessert (s. oben) über. — *ADB*. — *ASG* 2, p. 90. — v. Müllinen: *Prodromus*. — Mit seinem Sohne — 9. LUDWIG OTTO EDUARD, 1852-1912, Grossrat 1882-1890, erlosch der Zweig von Diesbach. — 10. DAVID, 1754-1816, 2. Sohn von Nr. 6, Gubernator nach Peterlingen 1793. Der dritte Sohn von Nr. 6, BERNHARD SIGMUND, 1757-1837, ist Gründer des Zweiges von der *Elfenau*. Zu diesem gehören — 11. BERNHARD FRIEDRICH, Sohn des Vorgen., 1801-1881, Sekretär des Geheimen Rats, war in den Wirren des Jahres 1832 einige Zeit verbannt, kaufte die Landgüter Elfenau und Oberhofen. Förderer der freien Kirche, für die er in Bern eine Kapelle baute. Sein Enkel — 12. BERNHARD Perceval, * 1877, Naturforscher und Grosswildjäger, schenkte schon zu seinen Lebzeiten dem Naturhistorischen Museum in Bern verschiedene Beutestücke seiner Jagden. Am 1. x. 1924 verunglückte er tödlich auf einer Löwenjagd in Afrika. Seine Tochter VIVIENNE FLORENCE



Jean von Wattenwyl (Nr. 13).
Nach einer Photographie.

BEATRICE begleitete ihn auf seinen Reisen und schenkte nach seinem Tode seine ganzen bedeutenden Sammlungen dem gen. Museum. — *PS* 1924. — 13. Wilhelm Johann gen. **Jean**, Sohn von Nr. 11, * 17. x. 1850, machte eine glänzende Laufbahn als Militär, Politiker und Förderer der schweiz. Landwirtschaft. Brigadier 1897-1903, Kommandant der 6. Division 1903, einer der ersten Begründer der Viehzuchtgenossenschaften, Schöpfer der Berner Alpenmilchgesellschaft in Stalden, gründete 1886 die Gesellschaft für Kleinindustrie an der Matte in Bern, war u. a. sozialen Betätigungen Mitgründer des Arbeiterheims Tannenhof bei Witzwil, eine Zeitlang bern. Gemeinderat, Grossrat 1893-1897, Nationalrat 1896-1899, † 30. i. 1922. — *BT* 1923. — *PS* 1922, p. 69. — Schweiz. Tagespresse, Anf. Febr. 1922. — Nachkommen von Nr. 3 u. 4 sind noch: — 14. BERNHARD, Sohn von Nr. 3, 1634-1718, Landvogt nach Buchsee 1678, Kastlan nach Frutigen 1715, † daselbst. — 15. SIGMUND, Sohn von Nr. 14, 1665-1725, Landvogt nach Brandis 1716, später Offizier in französischen, holländischen und kaiserlichen Diensten. — 16. HIERONIMUS, Bruder von Nr. 14, 1639-1717, Landvogt nach Oberhofen 1697, Herr zu Burgistein, welche Herrschaft durch seine Tochter Juliane an Emanuel von Grafenried kam. — 17. DAVID SALOMON, Sohn von Nr. 4, 1684-1758, Landvogt nach Nyon 1730. — 18. SIGMUND, Sohn v. Nr. 17, 1720-1785, Offizier in Savoyen, Landvogt nach Fraubrunnen 1775.

Allg. *Bibliographie*. Johann Friedrich Gauhen: *Des Hl. röm. Reiches... Adelslexikon* (1740). — *Preuss. Adelslexikon* (1842). — De la Chenayé-Desbois et Bavier: *Diction. de la noblesse* (Paris). — A. v. Tillier: *Gesch. des... Freistaates Bern*. — *SGB*. — *LL*. — *LLH*. Familienarchiv. — Mss. v. K. L. Stettler und M. v. Stürler in der Stadtbibl. Bern. [Moritz von WATTENWYL.]
WATTINGEN (Kt. Uri. S. *GLS*). Weiler in der Gem. Wassen. Von hier benannte sich seit dem 18. Jahrh. das berühmte Geschlecht der *Bessler* von *Wattigen* in Altdorf. Sein angeblicher Stammsitz, ein

Steinhaus, steht in seinem Mauerwerk noch heute und war einst mit dem Bilde des Rüttelschwures und den Wappen der drei Länder geschmückt. Die stattliche Kapelle St. Joseph wurde am 11. IX. 1676 eingeweiht unter Pfarrer Joh. Kaspar Wolleb, der sie wahrscheinlich auch erbaut hat. Renovation 1883. Am 21. VIII. 1881 brannten 6 Wohnhäuser und ein Stall ab. Hier führte schon vor dem Bau der neuen St. Gotthardstrasse bei einem Wasserfall ein Steinbogen über die Reuss, höher als die bekannte Teufelsbrücke in der Schöllenen. Der Watteringertunnel wurde am 31. I. 1884 von der Firma Rüttimann, Hetzler und Eisele durchgeschlagen. [E. W.]

WATTWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, S. GLS), Gem. und Pfarrdorf, *Wappen*: seit 13. X. 1925 dasjenige des Ibergamtes; in Gold zwei blaue abgewendete Einhornköpfe. *Wattwilare* 897, ein Patronym, auf den ahd. Personennamen *Wato* zurückzuführen. Ein Meierhof, 903 bei einer schon früher bezugten Kirche nachgewiesen, war Mittelpunkt einer ausgedehnten Herrschaft des Stiftes St. Gallen über die Gotteshausleute im



mittleren Toggenburg. Deren Gerichte zu Wolfartschwil am Fusse des Iberg und das ebenfalls äbtische Meieramt Scheffenuau wurden 1468 beim Landkauf mit demjenigen der Hofjünger (Hörige des gräflichen Kelnhofes Bütschwil) in dem Ibergamt vereinigt und alle darin begriffenen Leute in den Rechten gleichgestellt (Hof- und Landrecht 1469, 1588). Das Gericht Wattwil umfasste später das mittlere Toggenburg vom Gieselbach bis Lichtensteig, Steinenbach bis Kengelbach. Schon 1436 hatten sich die Wattwiler den übrigen Toggenburgern beim Landrecht mit Schwyz und Glarus angeschlossen; die Pfaffenwiese bei der Kirche war von da an der gewöhnliche Landgemeindeplatz der Grafenschaft. Der Bereich der Urspr. dem hl. Andreas, 1344 Felix und Regula geweihten Kirche erstreckte sich zuerst auch über Lichtensteig (abgetrennt 1435), Oberhellenschwil (1225), Hemberg (1214), Krummenau (1437), Kappel (1667), Ebnat (1762) u. Ricken (1790). 1529 wurde unter Pfarrer Mauritius Miles die Reformation vollständig durchgeführt, 1593 der kath. Gottesdienst wieder aufgenommen. Die Protestanten beteiligten sich unter Hans an der Wies, einem der Hauptleute des Pavierzuges, auf zürcherischer Seite an der 1. Kappeler Schlacht. In der Vorgeschichte des Zwölferkrieges (s. Art. VILLMERGENKRIEG) bildeten die Wattwiler den Kern des Widerstandes gegen den Bau der Hummelwaldstrasse; 1784 unterstützten sie dagegen eifrig den durch Abt Beda durchgeführten Strassenbau St. Gallen-Uznach. 1803 wurde die polit. Gem. mit den Abteilungen Dorf, Bunt, Hochsteig, Gurtberg, Hummelwald, Schönenberg, Schmidberg, Krummbach dem Distrikt Obertoggenburg, 1831 dem Bez. Neutoggenburg einverleibt. Die jetzige Kirche stammt von 1848. Von der Mitte des 18. Jahrh. an verdrängte das rasch aufblühende Baumwollgewerbe die Leinenweberei. Durch Josabe Raschle, Tobias Anderegg und andere wurden nach 1800 die Manufakturen gegründet, deren «Toggenburger Artikel» in Aegypten, Ostindien u. Südamerika reichen Absatz fanden, sodass W. im Jahre 1850 15 Fabriken zählte. 1881 wurde v. der Gemeinnützigen Gesellschaft eine Webschule ins Leben gerufen. An die Stelle der älteren Webereien ist im 20. Jahrh. die Firma Heberlein & Co (Färbereien, Druckerei usw.) getreten. W. ist die Heimat der Dichter Ulrich Bräcker und Johann Ludwig Ambühl. — Vergl. Wartmann: *Urkunden* II, p. 316, 327. — E. Förstemann: *Altd. Namenbuch* I. — M. Gmür: *Rechtsquellen* II, p. 395. — Derselbe: *Aus der Gesch. von Wattwil*. — I. von Arx: *Geschichten* I, p. 140, 388; II, p. 374; III, p. 308. — K. Wegelin: *Die Landschaft Toggenburg* I-II. — A. Naef: *Chronik* II, p. 978. — F. Rothenflue: *Chronik*, p. 112. — O. Frei: *Reformation im Toggenburg*. — M. Hungerbühler: *Industriegesch. u. d. Toggenburg*, p. 39, 53, 61, 91. — J. J. Hagmann: *Das Toggenburg*, p. 169. — *Das Toggenburg* 1930, Nr. 3. — H. Edelmann: *Die Gottes-*

hausleute von W. und ihre Korporation. — *Chronik der Webschule W.* [H. E.]

WAUWIL (Kt. Luzern, Amt Willisau, S. GLS), Dorf, polit. Gem. *Wawile* 1076 und 1250. *Wappen*: in Rot ein goldener Kahn mit gekreuzten schwarzen Rudern. Funde aus der jüngeren Steinzeit, aus der Bronze-, Latène- und Römerzeit, worunter Pfahlbauten, zwei eiserne Feuerböcke, keltische Goldmünzen (Regenbogenschüsselchen), ein im Torf konservierter Kahn usw. — *Gfr. Reg.* — ASA 1884, 1906. — JSJU Reg. — *Vaterland* 1921, Nr. 290.

— Schlaginhausen: *Die menschlichen Skelettreste aus der Steinzeit des Wauwilensees*. — *Mitt. der naturforsch. Ges. in Luzern* 1924. — Der Meierhof W. gehörte in alter Zeit mit Egotzwil und Dagmersellen zur Vogtei Dagmersellen, wo das Kloster Einsiedeln einen Dinghof besass, herrührend aus der Vergabung des Freien Seliger von Wolhusen. Hofrecht von 1334 (Grimm: *Weistümer* I). Bis zum Ende des 13. Jahrh. verliel Einsiedeln die Vogtei an die Grafen von Rapperswil, später verliel das Haus Oesterreich dieselbe an die Ritter von Trostberg bis 1376, dann an die von Liebegg und an Heiner v. Rümlang 1383. Die Familie Ottemann von Zofingen verkaufte den halben Teil der Gerichte und Rechte 1450 an Luzern, die andere Hälfte kam 1515 an Luzern. Die letzten Rechte Einsiedelns mit den Gerichten erwarb 1678 St. Urban, worauf sie im folgenden Jahr kaufweise an Luzern übergingen, das die hohe Gerichtsbarkeit bereits seit 1407 inne hatte. Bis zur Gründung der Pfarrei Egotzwil (1883) gehörte W. zur Pfarrei Altishofen. Die Kapelle datiert wohl aus dem 16. Jahrh. Werner, der älteste mit Namen bekannte Meier von Wauwil, lebte zwischen 1276 und 1348. Bis zur Helvetik war W. der Landvogtei Willisau zugeteilt, seit 1803 gehörte es zum Amt Willisau und zum Gerichtsbezirk Altishofen. 1854-55 wurde hier zur Eröffnung der Bahnlinie Luzern-Olten ein Erdramm aufgeführt. — *Verhandlungen des Schweiz. Ingenieur- u. Architektenvereins* 1860. — *Gfr. Reg.* — Segesser: *Rechtsgesch.* I. — O. Ringholz: *Gesch. v. Einsiedeln*. — Kas. Pfyffer: *Gemälde* II. — *Arch.* SG XVII. — Bächtold: *Bibliothek älterer Schriftwerke* IV. — Fischer-Stewart: *Das Wauwilermoos*. [P. X. W.]

WAVRE (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Thielle-Wavre, S. GLS), Dorf, Gem. bis 1888. *Vafran* 1146; *Vavra* 1179; *Vuavre* 1373 = Brachfeld, unbebauter Ort. 1896 fand man auf dem Plateau von W. einen Backstein der XXI. Legion, römische Ueberreste von Mauern und eines Aquädukts, 30 Jahre später Bruchstücke eines römischen Frieses und die linke Hand einer ca. 2 m hohen Statue. 1929 unternommene Ausgrabungen förderten starke Grundmauern und Fragmente von Bronzegegenständen zu Tage. Man kann annehmen, dass sich auf dem Plateau von W. an der Römerstrasse, die über die Zihlbrücke führte, ein römisches Gebäude und eine Statue befanden. 1479 trat der Herr von Neuenburg dem Kloster Fontaine-André den Wald von W. zur Urbarmachung ab. Dort stand eine St. Theodulskapelle, die 1354 und 1373 erwähnt wird. Die Leute von W., die ohne urkundl. Beleg behaupteten, Bürger von Neuenburg zu sein, wurden 1610 vom Gouverneur von Neuenburg als freie Untertanen von Thielle (Zihl) erklärt. Bis 1848 gehörte W. zur Kastlanei Thielle oder Zihl, kirchlich aber immer zu Cornaux. — ASA 1896, p. 70. — G. Méautis: *Le monument de Wavre* (in MN 1926). — MN 1929, p. 291. — Matile. — E. Quartier-la-Tente: *Le canton de Neuchâtel*, I. Serie, III. — W. Wavre: *La chapelle de Wavre* (in MN 1592). — Staatsarch. Neuenburg. [L. M.]

WAVRE. Alte Bürgerfamilie von Neuenburg, die 1353 erstmals erwähnt wird. *Wappen*: in Blau ein goldenes Achteck. Ein im 15. Jahrh. in Lausanne niedergelassener Zweig erlosch 1622. — 1. JACQUES, † 1455, Chorherr von Neuenburg 1428, Richter an den Audiences générales 1455. — 2. ANDRÉ, † vor 5. VII. 1567, Kastlan von Boudry 1544, Bürgermeister von Neuenburg 1558. — 3. JACQUES, gen. Georges, † vor

1563, Bruder von Nr. 2, Kastlan von Boudry 1568, Bürgermeister. — 4. PIERRE, Neffe von Nr. 2 und 3, 1525-1572, Maire von Boudevilliers 1561-1564, von La Côte 1568. — 5. JACQUES SAMUEL, 1722-1807, Prokurator der Stadt Neuenburg, Bürgermeister, Mitglied des Gerichts der Trois-États 1801. — 6. JEAN JACQUES ANDRÉ, Sohn von Nr. 5, 1755-1828, Verwalter der Baronie Gorgier, Bauaufseher (« maisonneur ») 1779, Mitglied des Gerichts der Trois-États 1820, Bürgermeister. — 7. ANDRÉ SAMUEL, 1782-1847, Neffe von Nr. 5, Mitglied des Gerichts der Trois-États 1816. — 8. FRÉDÉRIC ANDRÉ, 1807-1861, Sohn von Nr. 7, Anwalt und Notar, Prokurator der Stadt Neuenburg 1840, Stadtschreiber 1843-1848, Grossrat 1853. — 9. ALPHONSE, 18. VII. 1842-5. III. 1923, Sohn von Nr. 8, Dr. jur., Notar, Grossrat 1868-1871 u. 1877-1889; Mitarbeiter am MN. — 10. **William**, Bruder von Nr. 9, 17. VI. 1851-8. VI. 1909, Lehrer am Collège latin 1875-1902, Professor für Archäologie an der Akademie 1892; Konservator der archäologischen Sammlungen u. des Münz-u. Medaillenkabinetts des hist. Museums von Neuenburg, Mitgründer u. Vorstandsmitglied der Ges. *Pro Aventico* von 1885 an, leitete die prähistorischen Ausgrabungen von La Tène, deren Berichte er



William Wavre.
Nach einer Photographie.

in den MN und ASA veröffentlichte. 1887 deckte er den Hornzeitalter-Schwindel auf. Mitarbeiter an MN, ASA, RSN, an Bulletin von *Pro Aventico*; verfasste u. a. eine Monographie über die *Compagnie des Mousquetaires et des Fusiliers de Neuchâtel* (1907), *Notice généalogique de la famille DuBois* (zusammen mit seinem Sohne Philippe), begann eine noch unveröffentlichte *Hist. monétaire de Neuchâtel*, die Eug. Demole beendigte. — *Mess. boîtes de Neuchâtel* 1862, 1910, 1924, 1930. — Ph. Godet: *William Wavre* (in MN 1910, mit Bibliogr.). — Eug. Demole: *W. W.* (in RSN XV). — [L. M.] — 11. ROLIN, Sohn von Nr. 10, * 1896 in Neuenburg, Dr. der mathemat. Wiss., Privatdozent an der Universität Genf 1921, a. o. Professor 1922, o. Prof. 1924 für Differenzial- u. Integral-Rechnung u. rationelle Mec. anik, Verfasser von Abhandlungen über Mathematik, mathematische Philosophie, Logik und Mechanik der Himmelskörper, z. B. *Figures planétaires et géodésie* (1932). — *Catal. des ouvrages publ. par les prof. de l'université de Genève*. [H. G.]

Zu einem waadtländischen Zweige gehören: — 12. PIERRE, der sich in Lausanne niederliess. Syndic von Lausanne 1480-84, † nach 1502. — 13. PIERRE, Sohn von Nr. 12, Notar, Syndic von Lausanne 1499, † nach 1539. — ETIENNE, Sohn von Nr. 13, Venner 1545, des Rats, Kastlan von Lausanne 1570. — *Généalogie ... Wavre* (Ms. im Staatsarch. Neuenburg). — SGB I. [L. M.]

WEBBER, JOH. Siehe WÈBER, Nr. 8.

WEBER. Sehr verbreiteter alter Familienname, der in fast allen Kantonen der deutschen Schweiz vertreten ist und ursprünglich den in der Weberei tätigen Handwerker bezeichnete.

A. **Kanton Aargau**. Alte Familien W. sind in einer Reihe von aarg. Gemeinden verbürgert und z. T. seit dem 14. Jahrh. nachzuweisen. — 1. ÜLRICH, Schultheiss von Zofingen 1426. — 2. SAMUEL, 25. III. 1785-11. X. 1864, Fabrikant in Menziken, Gründer der Tabakindustrie im aarg. Wynental. — 3. HANS, * 26. XI. 1839 in Zofingen, Fürsprecher in Lenzburg 1863-1872, Grossrat 1868-1872, ausserordentl. Bundesanwalt bei Anlass

des Tönhallekrawalls in Zürich 1871, Chefredaktor der NZZ 1872-1875, Bundesrichter 1875-1908, dann bis 1917

Direktor des Zentralamtes für internat. Eisenbahntransport, verf. u. a. eine Biographie von Bundesrat Welti, † in Bern 30. v. 1918. — ASG 17, p. 379. — NZZ 1918, Nr. 720. — Barth III, p. 915. — 4. ALWIN, von Menziken, * 12. VII. 1857, Grossrat 1905, Nationalrat 1908-1919, Oberst der Infanterie, Industrieller, † 26. II. 1919. — SZGL. — Vergl. im allg. W. Merz: *Rechtsquellen... Aargau*. — Derselbe: *Wappenbuch... Baden*. — C. Schauenberg - Ott: *Stammregister von Zofingen*. — R. de Henseler: *Familienwappen aus Bremgarten*. — AHS 1922, 126.

Die W. von Wohlen werden mit HANS 1477 genannt. — F. Beyli: *Mitt. aus dem Stilleben und Haushalte der Gem. Wohlen*. — LEONHARD, * 1883, Kristallograph, Dozent und Konservator der mineralogisch-petrographischen Sammlungen der E. T. H. in Zürich, Professor für Mineralogie an der Universität Freiburg seit 1925, daneben Lehrbeauftragter an der E. T. H. bis 1928, Fachschriftsteller, verf. ausser Beiträgen für Fachzeitschriften *Lehrbuch der Mineralogie* (zus. mit P. Niggli, 1926). [H. Tr.]

B. **Kanton Baselland**. — 1. WILHELM, von Menziken, * 28. XII. 1849, Bürger von Liestal 1889, als Lehrer in der Anstalt Olsberg, von 1875 an in Liestal, Förderer des Turnwesens sowie der gemeinnützigen u. philanthropischen Bestrebungen im Kt. Baselland, Ehrenmitglied des eidg. Turnvereins, † 1. III. 1904. — 2. **Karl**, Dr. phil., * 23. II. 1880 in Liestal, Sohn von Nr. 1, Sekundarlehrer in Binningen und Basel, dann Redaktor an der *Basellandschaftl. Zeitung* in Liestal 1909-1920, des *Fremdenblatt für Basel und Jura* und des *Zentralblatt der schweiz. akademischen Turnerschaft*, Redaktor an den *Basler Nachrichten* 1920-1930, seit 1930 Bundesstadredaktor der NZZ in Bern, Mitglied des basellandschaftl. Landrates 1917-1920, Präsident des Vereins der Schweizer Presse 1921-1923, seit 1928 Privatdozent für wissenschaftliche Zeitungskunde und praktische Journalistik an der Universität Zürich. Seine Publikationen umfassen poetisch-literarische, zeitungskundliche und historische Stoffe. Es erschienen u. a.: *Es zog ein Bursch hinaus* (1915); *Olim meminisse juvabit* (Gedichte, 1916); *Erinnerungsakt zur Zentenarfeier des Kts. Baselland* (1932); *Die Anfänge des Zeitungswesens in Baselland* (in BJ 1919); *Die Entwicklung der Presse in Baselstadt u. Baselland* (1925); *Die Schweizer Presse im Jahre 1848* (1928); *Das Zeitungswesen der ältesten bis zur neuesten Zeit* (1928); *Entstehung und Entwicklung des Kantons Basellandschaft* (Bestandteil der *Gesch. der Landschaft Basel und des Kts. Basellandschaft*, 1932). — SZGL. — Persönl. Mitteilungen. — [O. G.] — **Friedrich**, Kupferstecher, * 10. IX. 1813 in Liestal, † in Basel 17. II. 1882, von 1840 an in Paris, widmete sich namentlich dem Porträtfache. Sein



Hans Weber.
Nach einer Lithographie
(Schweiz. Landesbibl., Bern).



Friedrich Weber.
Nach einer Photographie.

Blatt *Napoleon und sein Sohn* brachte ihm 1847 im Salon die goldene Medaille ein. 1851 erhielt er für eines seiner Hauptblätter: *Italienerin am Brunnen* (nach Nicolaus de Keyser) in Brüssel die grosse goldene Medaille. 1856 begann W. nach Winterhalter, mit dem er persönlich bekannt geworden war, zu stechen. Ende der 1850er Jahre u. anfangs der 1860er Jahre folgte eine Reihe von Bildnissen bedeutender Basler Persönlichkeiten; diesen folgten Stiche nach den Holbein'schen Gemälden der Basler Kunstsammlung. Mitglied der Berliner, der Pariser und der Genfer Akademie; Ehrenmitglied des Basler Kunstvereins, Mitglied der Basler Kunstkommission usw. Verz. seiner Werke in SKL. — BJ 1883. [C. Ro.]

C. Kanton Bern. Familien dieses Namens sind in fast allen Amtsbezirken des Kantons verbürgert und gehen z. T. bis ins 14. Jahrh. zurück. — FRB. — I. Bürgerfamilie der Stadt Bern, s. WEBER. — II. Zu einer Familie von Brüttelen, die dort schon 1575 genannt ist und jahrhundertlang das Statthalter- oder Meieramt der Grafschaft Erlach fast erblich besass, gehören: — 1. ABRAHAM VINCENZ, 1748-1820, bis 1793 in französischen Diensten, Aidemajor 1791, Hauptmann im bern. Regiment Konolfingen 1798, der sich bei den Kämpfen im Grauholz auszeichnete.



Johann Weber (Nr. 2).
Nach einer Lithographie
(Schweiz, Landesbibl. Bern).

Milizinspektor unter der Helvetik, bernischer Oberinstructor mit Oberstenrang, Major im 3. französischen Schweizerregiment 1806, † als Oberst und Ritter der Ehrenlegion. — 2. **Johann**, Bruder des Vorgen., * im Nov. 1752, trat mit 18 Jahren ins Regt. von May in Holland, 1776 aber in ein holländisches Regiment, wo er avancierte. Hauptmann 1790, Brigademajor 1793, Adjutant des Prinzen von Oranien 1794, kehrte 1795 in die Heimat zurück, wurde 1798 Generaladjutant mit Majorsrang in der bernischen Armee, Aide de camp des Obersten Rudolf

v. Graffenried, führte die Berner am 5. III. 1798 zum Siege bei Neuenegg. Kommandant der ersten helvet. Halbbrigade 11. I. 1799, Generaladjutant 26. III. 1799, † als Oberbefehlshaber der helvetischen Truppen im Kampfe mit den Oesterreichern am 25. v. 1799 bei Frauenfeld, nachdem er am Tage zuvor vom helvet. Direktorium zum General ernannt worden war. — ASHR. — M. Lutz : *Nekrologe*. — J. G. Heinzmann : *Schweizerchronik* II, p. 636. — Rud. Hanhart : *Erzählungen aus der Schweizergesch.* IV, p. 632. — BT 1853; 1867. — ZT 1889. — R. de Steiger : *Les Généraux bernois*. — Hartmann : *Gallerie* II. — ADB 41. — SBB III. — *Dierauer* IV. — Ed. Bähler : *Die letzten Tage des alten Bern*. — Karl Müller : *Die letzten Tage des alten Bern*. — *Der Kleine Bund* 1924, Nr. 6. — III. — 3. JOHANN, von Utzenstorf, Prokurator 1835, gl. J. Grossrat und Reg.-Statthalter von Thun 1835, Oberrichter 1836 u. 1850-58, Regierungsrat 1838-1846, Zentralpolizeidirektor, noch einmal Grossrat 1866-1874, † 27. VII. 1876. — H. Türlin in *Hst.* 1902, p. 52; 1905, Nr. 10. — 4. JOHANN, von Utzenstorf, * 1828, Landwirt, Grossrat 1854, Regierungsrat 1858, Direktor der Gotthardbahn 1872, † 22. IV. 1878 in Luzern. — *Tagespost*, 30. IV. 1878. — *Sonntagsblatt des Bund* 1878, p. 401. — *Schweiz. Forstzeitung* 1878, p. 97. — 5. RUDOLF, in Grasswil, * 22. IX. 1887, Landwirt, Grossrat 1914, Nationalrat 1919. — SZGL. — *Jahrbuch der eidg. Räte* 1930. [H. Tr.]

D. Kanton Freiburg. Einbürgerungen in der Stadt Freiburg erfolgten: aus Lenzburg 1567, aus Grüningen (Zürich) 1584, aus Oberdorf (Solothurn) 1697 und aus Stahringen (Baden) 1875. Zur letztern Familie gehören:

— 1. CHARLES, * 10. X. 1858, Bildhauer und Lehrer der Modellierkunst in Freiburg und Bern, Schöpfer dreier Statuen an der Südfassade der Loretto-kapelle, sowie einer Marmorstatue des hl. Petrus Canisius im germanischen Kollegium in Rom. Ferner beteiligte sich W. am Ausbau des Berner Münsters, besonders der Spitze. Für den Bundespalast schuf er die beiden Bären am Aufgang zur Ehrentreppe. † 1. VII. 1902 in Asnières bei Paris. — 2. EDMOND, Neffe von Nr. 1, * 24. VIII. 1886 in Freiburg, Ingenieur und Unternehmer, beteiligte sich am Bau der Pérolles-, der Zähringer- u. der Corbièresbrücke, des Bahnhofs der S. B. B. in Freiburg, der Brücke über die Sense bei Thörishaus, der St. Peterskirche in Freiburg usw. Gemeinderat von Freiburg seit 1926. — SKL. — *La Liberté* 1902, Nr. 154. — *Le pont de Corbières*. [J. N.]



Charles Weber.
Nach einer Photographie.

E. Kanton Genf. I. Ein Zweig der Familie W. von Arth (Schwyz), erwarb 1740 das Habitanterecht von Genf mit JEAN BÉNÉDICT, Offizier in der Schweizergarde. Sein Sohn — 1. Jacques François ABRAHAM, * 1753 in Genf, † 1825, wurde 1784 ins Bürgerrecht von Genf aufgenommen. Pfarrer, Professor der Literatur an der Akademie Genf und an der napoleonischen Universität 1790-1818; wurde 1794 abgesetzt, aber auf Verlangen seiner Studenten in seinem Amt wieder bestätigt. Bibliothekar 1809. — 2. Jean THÉODORE, Enkel von Nr. 1, 1831-1903, Advokat, Maire der Gem. Les Eaux-Vives 1858-1868, Direktor der Hypothekarkasse. Eine Strasse der Stadt Genf ist nach ihm benannt. Die Familie ist in Genf im Mannesstamm erloschen. — Galiffe : *Not. gén.* IV. — Galiffe et Gautier : *Armorial genevois*. — Covelle : *LB*. — Ch. Borgeaud : *Hist. de l'Université de Genève* I, II. — H. Heyer : *L'Église de Genève*.

II. Zu einer aus Oberuzwil (St. Gallen) stammenden Familie gehört — RUDOLF, * 1866 in Oberuzwil, Dr. med., 1905 in Genf naturalisiert, Assistenzarzt der psychiatrischen Klinik der Universität Genf und Direktor des Asyls von Bel Air 1900-1924. Rektor der Universität 1922-1924. — Staatsarchiv Genf. — SZGL. — *Catal. des ouvrages publ. par les prof. à l'Univ. de Genève*.

III. Zu einer französischen, aus Ittenheim (Nieder-rhein) stammenden Familie gehört — Jean AMÉDÉE, * 1877 in Mâcon, französischer Staatsangehöriger, Dr. med., Professor an der medizinischen Fakultät in Nancy 1904-1908 und in Algier 1908-1914, Professor der Anatomie an der Universität Genf seit 1917, Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen. — *Catal. des ouvrages publ. par les professeurs à l'Université de Genève*. [H. G.]

F. Kanton Glarus. Altes Landleutengeschlecht, Bürger von Mollis und Netstal, in der älteren Zeit auch *Wüst* (s. d.) genannt. *Wappen*: in Blau eine weisse Sanduhr auf einem grünen Dreieberg, begleitet von zwei goldenen Sternen. HEINI, von Niederurnen, und HEINI, von Glarus, † 1388 in der Mordnacht von Weesen; RUDI, aus der Kirchhöre Mollis, † 1388 bei Näfels. — 1. RUDOLF, † 7. VI. 1646, von Beglingen od. Mollis, hatte 30 Kinder und damit die grösste bisher bekannte Familie im Lande Glarus. Stammvater aller heute noch lebenden W. von Mollis und Netstal. Fähnrich 1578. — 2. HEINRICH, 19. III. 1654 - 10. VI. 1722, gründete zwischen 1680 und 1690 die heute noch bestehende Papierfabrik Netstal.



— 3. LEONHARD, 21. VII. 1766 - 2. II. 1813, Handelsherr in Holland und Russland, begründete Ende des 18. Jahrh. die Auswanderung glarnerischer Bauern nach Russland, die für die russische Landwirtschaft von Bedeutung wurde. — 4. MICHAEL, * 19. V. 1777, † wahrsch. 1839 in St. Petersburg, baute 1814 die erste russische Zengdruckfabrik auf einem kaiserlichen Gute bei Schlüsselburg, eine Papiermühle bei Moskau und eine weitere grosse Druckfabrik in Zarewa. Mitbegründer der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in St. Petersburg, verlor infolge der Kontinentalperre Napoleons einen grossen Teil seines Millionenvermögens. — 5. KASPAR, 5. VI. 1764 - 12. IV. 1835, Bürgerpräsident von Netstal 1799, Bauherr der evang. Kirche Netstal, 1810-1815, Ratscherr 1820-1829, Handelsherr. — 6. JOSEPH, 11. VIII. 1805 - 5. III. 1890, Ratscherr 1837, Mitglied der Standeskommission (Regierungsrat) 1839-1887, Landessekretär 1848-1860, Ständerat 1849-1884, Landesstatthalter 1860-1884, Mitglied zahlreicher kant. Kommissionen. — 7. FELIX, 22. I. 1809 - 29. VII. 1889, Ratscherr 1839-1852, Erbauer des grossen Gasthauses zum Schwert in Netstal. — 8. KASPAR, 17. VI. 1810 - 3. IV. 1886, Gemeindepräsident, Landrat und Fabrikant. Teilhaber der Zeugdruckerei F. Weber u. Cie. in Netstal. — 9. FELIX, 9. IV. 1818 - 2. VI. 1904, Bruder von Nr. 8, Ratscherr 1872-1874, Teilhaber der Firma Felix Weber u. Cie. in Netstal, begründete in Aarburg



Joseph Weber (Nr. 6).
Nach einer Lithographie
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

die Weberei und Spinnerei F. Weber, Söhne. — 10. JOHANNES, * 3. V. 1846, † 24. IX. 1912 in Gastagnola, Zeichner, Maler und Illustrator bei Orell Füssli in Zürich. Von ihm stammen u. a. die Zeichnungen in der Sammlung *Europäische Wanderbilder*. — 11. GABRIEL, 13. V. 1852 - 7. II. 1918, Bürger von Zürich 1903, Musikdirektor in Zürich, Mitglied der eidg. Musikkommission. — NZZ 1918, Nr. 211. — SM 1918, Nr. 7. — 12. FRIDOLIN, * 6. III. 1861, Landrat 1919, Augenscheinrichter 1920, Oberrichter 1923. — 13. FELIX, * 1. VII. 1874, Dr. med., Bezirksarzt in Glarus, Kriminalrichter, Oberrichter. — Vergl. im allg. LL. — J. Blumer: *Urkundensammlung I*, Nr. 107, 111c. — Gottfr. Heer: *Neuere Glarner Gesch.* II u. III. — Derselbe: *Zur Gesch. glarn. Geschlechter*. — Derselbe: *Der Schweiz. Ständerat 1848-1908*, Heft 2, p. 34-42. — SKL. — E. Buss: *Die Kunst im Glarner Land*. — A. Jenny: *Handel u. Industrie des Kts. Glarus I*, p. 36; II, p. 250, 349. — *Neue Glarner Ztg.* 1918, Nr. 32. — *Schweizerfamilie* 1918, Nr. 20, p. 318. — P. Thürer: *Gesch. der Gem. Netstal*. — J. Kubli-Müller: *Regesten u. Genealogienwerke* (Mss.). [P. THÜRER.]

G. Kanton Luzern. a) *Stadt Luzern*: Familien W. bürgerten sich zu verschiedenen Zeiten ein. — 1. JAKOB, von Zürich, Lehrmeister zu Luzern 1495-1519, erhielt das Bürgerrecht 1504 geschenkt. — *Gfr.* 79. — 2. HEINRICH von Zürich, Glasmaler, Mitglied der Lukasbruderschaft, wurde 1567 wegen Totschlag enthauptet. — SKL. — 3. JAKOB, von Münster, Bürger 1592, Mechaniker, arbeitete 1609 und 1610 in der Münzstätte des Grafen Spinola zu Tassarolo bei Genua. — BSN 1890. — 4. JOST, 1610-1663, Landvogt zu Weggis 1651, Besitzer von Allenwinden, † 8. III. 1663. — 5. HANS HEINRICH, Sohn von Nr. 4, Chorherr im Hof 1659, Custos 1659, Magister 1674, nahm 1653 im Bürgerhandel eine vermittelnde Stellung ein; † 1. IV. 1677. — JSG XIX. — 6. JOSEF LUDWIG, 1710-1769, Landvogt zu Weggis 1737, 1739, zu Knutwil 1743, zu Kriens 1747. — 7. JOST, von Hohenrain, 15. II. 1823 - 22. IV. 1889, Fürsprech, Auditor, Hauptmann der Sonderbüdarmee 1847. Seine

Flugschrift *Der Dierikonprozess* (1848) wurde beschlagnahmt. Grossrat 1854, Obergerichtspräsident und Ständerat 1863, Bundesrichter 1864 (Präsident 1869), Regierungsrat 1867, Schultheiss 1869. — *Gfr.* 35. — *Vaterland* 1889, Nr. 93, 95. — *Luz. Wallhalla*. — Joh. Schwendimann: *Luzerner Handels- u. Gewerbepolitik*, p. 227. — 8. PETER XAVER, * 24. XII. 1872, Staatsarchivar seit 1914, Dr. phil. h. c. 1931. — SZGL. — Keiter: *Literaturkalender*.

b) *Amt Sursee*: — 1. GLEVI, von Sursee, Besitzer des Burghofes Triengen 1423, des Rats 1427. — 2. FELIX, von Ruswil, † Marignano 1515. — 3. HEINRICH, Schultheiss zu Sursee 1565, 1567, 1574. — c) *Münster u. Umgebung*: — MARTIN, von Münster, Glaser, Mitglied der Lukasbruderschaft 1641, 1660, † 6. V. 1681. — FRIEDRICH, von Gunzwil, 1812-1843, Pianist, Orgelspieler, Komponist, † zu London. — Kas. Pfyffer: *Gemälde*. — d) *Amt Willisau*: RUDOLF, Richter, 1453, 1456. — CHRISTOF, Pfarrer zu Geiss, wegen Beteiligung am Bauernkrieg 1653 entsetzt. — *Gfr. Reg.* — Th. v. Liebenau: *Willisau*. — JSG XIX, p. 168. [P. X. W.]

H. Kanton St. Gallen. — JOH. HEINRICH, von Oberuzwil, Pfarrer in Krinau, Herausgeber der *Hist. Denkwürdigkeiten der Gem. Krinau*, † 1842. — M. Hungerbühler: *Kulturgeschichtliches*, p. 60, 78. — Fr. Rothenfluh: *Chronik*, p. 104, 151. — JAKOB, Neffe des Vorgen., 1805-1868, in Lichtensteig, Kantonsrat und Kantonsrichter. — J. Dierauer: *Analekten VI*. [H. E.]

J. Kanton Schaffhausen. Alte Bürgerfamilien von Gächlingen (1475), Wilchingen (1471), Schaffhausen (1447), Siblingen (16. Jahrh.) u. Stein a. Rhein (1460). In Schaffhausen erfolgten später Einbürgerungen aus Stammheim (1536), Opfertshofen (1587), Hirslanden (1733) und aus dem Grossherzogtum Baden (1834). *Wappen* (W. aus Gächlingen): gespalten mit gesichteter Mondsichel und Stern; der Schaffhauser W. von Hirslanden: in Rot ein gelber Pflug; der ältesten Schaffhauser W. (Siegel): Pflugschar, überhöht von einem Rad und begleitet von zwei Sternen, oder: in Blau ein steigender gold. Halbmond, im Schildhaupt zwei, im Schildfuss ein



gold. Stern. — 1. HEINRICH, Seckelmeister von Schaffhausen 1447. — J. K. Trippel: *Chronik*. — 2. HANS, Zunftmeister 1492-1515, Kleiner, 1502. — 3. ALFRED, * in Schaffh. 8. VI. 1859, Maler von Porträts, Genrebildern, Stilleben und Landschaften, seit 1891 in Diessenhofen. — SKL. — 4. THOMAS, von Augsburg, war im 19. Jahrh. für Schaffh. als Illustrator tätig. — SKL. — 5. *Johann Jakob*, von Siblingen, * in Basel 3. IV. 1803, † in Leipzig 16. III. 1880, Buchhändler, bürgerte sich 1834 in Leipzig ein und gründete dort eine eigene Verlagsbuchhandlung. Durch die Herausgabe reich illustrierter Werke, z. B. der von Adolf Menzel illustrierten Kugler'schen *Gesch. Friedrichs des Grossen*, sowie der von ihm 1843 gegründeten *Illustrierten Zeitung* und ähnlicher Sammelschriften erwarb er sich den Ruf eines Hauptförderers der illustrierten Literatur und der Volksbildung in Deutschland. Seine Ersetzung des Stahlstichs durch den mit dem Letternsatz in der Schnellpresse vereinigten Holzstock führte zu einer bedeutenden Verbilligung illustrierter Schriften und brachte eine Wiederbelebung der deutschen Xylographie. Ehrenmitglied des Freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaften in Frankfurt 1864 und der Società scientifica letteraria, artistica e umanitaria El Chark in Konstantinopel 1873; Schweiz. Konsul für das Königreich Sachsen und die thüringischen Herzog- und Fürstentümer 1867. — NZZ, 9. I. 1929. — *Schaffh. Tagebl.* 1904, Nr. 185. — ADB 41. — SKL. — *Bibliogr. d. Schweiz* 1880. — Barth. — Das Geschäft ging an seine Söhne über, von denen — 6. FELIX, Dr., sich durch die Herausgabe des Bilderwerkes *Die Alpen* ein Verdienst erwarb. Der Enkel, Dr. WOLFGANG W., schrieb die Biographie des Gründers der berühmten Firma. — US. — J. J. Rüeger: *Chronik*. — Genealog. Register der Stadt Schaffh. — Schaffh. Wappenbücher von 1819 u. 1852. [STIEFEL.]

K. Kanton Schwyz. I. WEBER, VON WEBER. Alte angesehene Familie im Artherviertel, deren Stamm- baum in die Gründungszeit der Eidgenossenschaft zurückreicht. Jedenfalls waren die W. ursprünglich habsburgische Hofleute zu Arth. Mehrere erhielten Adelsdiplome. Die Familie weist acht Landammänner und viele Offiziere im Lande und in fremden Diensten auf, ebenso viele Welt- und Ordensgeistliche. Bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft war sie nahezu ständig in Rat und Gericht vertreten.



Wappen: in Blau ein weisser Schräg- rechtsbalken, besetzt mit drei grünen Kleeblättern. — 1. HANS, des Rats, Obervogt in den Höfen 1452. — 2. HANS, Säckelmeister in Zug, † im Schwaderloch 1499. — 3. u. 4. NIKOLAUS und MELCHIOR, † bei Marignano 1515. — 5. MICHAEL, Kirchen- vogt zu Arth 1533, des Rats und Landvogt zu Uznach 1537. — 6. PAUL,

Kirchenvogt zu Arth 1585, des Rats. — 7. MEINRAD, 1637-1711, des Rats, Neunerichter 1684, Ehrengesandter 1690, Bauherr beim Kirchenbau in Arth. — 8. MEINRAD DOMINIK, 1711-1772, Grossmajor, Kastenvogt, Richter, gehörte der Untersuchungskommission im Linden- und Hartenhandel an. — 9. MARTIN, 1669-



Jakob von Weber (Nr. 11).
Nach einem Ölgemälde.

1739, Hauptmann, Richter, Kastenvogt. — 10. FRANZ JOSEF, 1657-1716, Fähnrich in kaiserlichen Diensten, Landesfürsprech und Landesarchivar. — 11. **Jakob**, 1630-1697, Dr. med., Ritter, des Rats, Landesstatthalter 1670, Landammann 1680-1682, 1684-1686 und 1692-1694, oft Tagsatzungsgesandter, Gesandter zum Herzog von Savoyen nach Turin zur Erneuerung des Bundschwures 1680, zur Begrüssung Ludwigs XIV. nach Einsiedeln 1681. — 12. FRANZ KARL, Sohn von Nr. 11, 1659-1730, Konventual in Einsiedeln unter dem Namen P. Martin, Professor in Pfäfers, Stifts- bibliothekar in Einsiedeln. — 13. FRANZ XAVER, Sohn von Nr. 11, 1669-1731, Dr. med. et phil., Spitalherr, Landesfürsprech, Siebner- und Neunerichter, Kastenvogt, des Rats, Landesstatthalter 1723, Mitglied der Kommission betr. den Toggenburgerhandel 1704, wurde als Parteigänger des Landvogts Stadler (s. d.) gebüsst. — 14. JOSEF FRANZ, Sohn von Nr. 11, * 1673, Hauptmann in Spanien, dann in Neapel, † in Sessa (Neapel) 1747. — 15. IGNAZ ALOIS, Sohn von Nr. 11, 1675-1739, Lieutn. in Frankreich, Kapitänlieutn. in Savoyen, Ritter des Ordens der hl. Marcus und Lazarus, Landesfürsprech 1703. — 16. **Anton Maria**, Sohn von Nr. 11, * 1685, Kapuziner unter dem Namen P. *Apollinaris*, Begleiter des ersten römischen Kustos zum Generalkapitel in Rom 1719, wurde bei dieser Gelegenheit vom Papste Klemens XI. zum apostol. Missionär in Moskau bestimmt, am 16. IV. 1720 zum Präfekten dieser Mission ernannt. 1724 erwirkte er vom Zaren Peter dem Grossen ein Edikt, durch welches allen römisch-katholischen Christen des russischen Reiches die freie Ausübung ihrer Religion gestattet wurde. Ebenso erhielt er die Erlaubnis zum Bau eines Kapuzinerklosters und einer Kirche an der Moroskoi-Strasse, wozu er selbst die Pläne entworfen hatte. Beichtvater und Ratgeber am polnischen Hofe in Warschau 1726, Konsultator der Kongregation der Riten und Reliquien in Rom 1729, kehrte 1738 in die Heimat zurück, wo er noch in den Klöstern von Luzern, Solothurn u. Schwyz wirkte. † in Schwyz 1761. — 17. **Dominik Benedikt**, Sohn von Nr. 11, 1689-1766, Fähnrich in Frankreich, dann Hauptmann in Spanien, schliesslich Oberst in Polen, Kammerherr des

Fürsten Sobieski, Erzieher des Königs Stanislaus August Poniatowski, erhielt vom polnischen König wie vom Zaren Peter dem Grossen Adelsdiplome. In der Heimat war er u. a. Siebner- und Neunerichter, widmete sich aber in der Hauptsache den Wissenschaften, insb. der Mathematik, der Astronomie und den Naturwissenschaften. Mitglied des Instituts der Wissenschaften in Bologna. — 18. FRANZ XAVER, Sohn von Nr. 13, 1714-1773, Kapuziner unter dem Namen P. Bonifatius, Lektor, Guardian und Definitor, gelehrter Mathematiker. — 19. **Werner Alois**, Sohn von Nr. 15, 1703-1792, Kadett im spanischen Regt. Nideröst, nahm in Afrika an den Feldzügen gegen die Mauren teil. Hauptmann 1732, trat 1736 in neapolitanische Dienste. Oberst 1744, Brigadier 1748, machte die italienischen Feldzüge mit, Landesstatthalter in der March, Säckelmeister 1757, des Rats 1758, Landesstatthalter 1759, Landammann 1761-1762, 1767-1768 und 1771-1772, Pannerherr auf Lebenszeit 1765, 19mal Tagsatzungsgesandter, römischer Reichsgraf 1787. — 20. DOMINIK ALOIS, Sohn des Vorgen., * 1744, Reichsgraf, Geheirat des Fürstbischofs von Konstanz, Landvogt im Thurgau 1772 u. 1788, Landesmajor, Kriegsrat 1791, Pannerherr 1793, Gesandter nach Basel und Zürich 1794, Landesstatthalter 1795, Landammann 1797, verliess bei der franz. Invasion das Land, was ihm von seinen Landleuten nie verziehen wurde. † in Hietzing bei Wien 1827. — 21. DOMINIK, Bruder von Nr. 11, 1636-1686, Landesfürsprech. — 22. JOSEF ANTON, Sohn des Vorgen., 1685-1728, Landesschützenmeister, Oberstwachmeister 1708, des Rats 1710, Richter 1714, Kriegsrat 1712, Landesstatthalter 1715, Landammann 1717, oft Tagsatzungsgesandter, Mitgründer der Kapelle in Riemensalden. — 23. JOS. ANTON DOMINIK, Sohn von Nr. 22, * 1709, Hauptmann im Regt. Nideröst in Spanien, nachher in Neapel, † 1740 in Barletta (Neapel), Erbauer des Weberischen Palastes in der Hirschi. — 24. **Felix Ludwig**, Bruder des Vorgen., 1713-1773, Land- schreiber 1735-1738, Richter 1738, Landessäckelmeister 1742-1748, Landesstatthalter 1747, Landvogt im Thurgau 1750 u. 1756, Landammann 1759-1760, Kanzler des Gotteshauses Einsiedeln 1763, hatte im Linden- und Hartenhandel die Rechte des Stiftes zu vertreten, wurde deswegen vor die Landsgemeinde zitiert, gefangen gesetzt, trotz seiner Schuldlosigkeit schwer gebüsst u. erst auf die energischen Vorstellungen des Fürststabes hin freigelassen. — 25. FELIX RUDOLF ANTON, Sohn des Vorgen., 1741-1810, Kapitular in Einsiedeln unter dem Namen P. Johann Nepomuk, Subarchivar, Bibliothekar, Ceremoniar, flüchtete beim Franzoseneinfall mit einem Mitkonventualen das Gnadenbild von Einsiedeln nach der Haggengerg. — 26. **Josef Ludwig**, Bruder des Vorgen., 1750-1824,



Werner Alois v. Weber (Nr. 19).
Nach einem Ölgemälde.

mit Auszeichnung die italienischen Feldzüge mit, quittierte den Dienst 1751, Landesstatthalter in der March, Säckelmeister 1757, des Rats 1758, Landesstatthalter 1759, Landammann 1761-1762, 1767-1768 und 1771-1772, Pannerherr auf Lebenszeit 1765, 19mal Tagsatzungsgesandter, römischer Reichsgraf 1787. — 20. DOMINIK ALOIS, Sohn des Vorgen., * 1744, Reichsgraf, Geheirat des Fürstbischofs von Konstanz, Landvogt im Thurgau 1772 u. 1788, Landesmajor, Kriegsrat 1791, Pannerherr 1793, Gesandter nach Basel und Zürich 1794, Landesstatthalter 1795, Landammann 1797, verliess bei der franz. Invasion das Land, was ihm von seinen Landleuten nie verziehen wurde. † in Hietzing bei Wien 1827. — 21. DOMINIK, Bruder von Nr. 11, 1636-1686, Landesfürsprech. — 22. JOSEF ANTON, Sohn des Vorgen., 1685-1728, Landesschützenmeister, Oberstwachmeister 1708, des Rats 1710, Richter 1714, Kriegsrat 1712, Landesstatthalter 1715, Landammann 1717, oft Tagsatzungsgesandter, Mitgründer der Kapelle in Riemensalden. — 23. JOS. ANTON DOMINIK, Sohn von Nr. 22, * 1709, Hauptmann im Regt. Nideröst in Spanien, nachher in Neapel, † 1740 in Barletta (Neapel), Erbauer des Weberischen Palastes in der Hirschi. — 24. **Felix Ludwig**, Bruder des Vorgen., 1713-1773, Land- schreiber 1735-1738, Richter 1738, Landessäckelmeister 1742-1748, Landesstatthalter 1747, Landvogt im Thurgau 1750 u. 1756, Landammann 1759-1760, Kanzler des Gotteshauses Einsiedeln 1763, hatte im Linden- und Hartenhandel die Rechte des Stiftes zu vertreten, wurde deswegen vor die Landsgemeinde zitiert, gefangen



Josef Anton v. Weber (Nr. 22).
Nach einem Ölgemälde.

gesetzt, trotz seiner Schuldlosigkeit schwer gebüsst u. erst auf die energischen Vorstellungen des Fürststabes hin freigelassen. — 25. FELIX RUDOLF ANTON, Sohn des Vorgen., 1741-1810, Kapitular in Einsiedeln unter dem Namen P. Johann Nepomuk, Subarchivar, Bibliothekar, Ceremoniar, flüchtete beim Franzoseneinfall mit einem Mitkonventualen das Gnadenbild von Einsiedeln nach der Haggengerg. — 26. **Josef Ludwig**, Bruder des Vorgen., 1750-1824,

Landeschützenmeister, Oberst des Regts. Muotatal, Landvogt im Gaster 1783, Rheintal 1785, Landesstatthalter 1783, Landammann 1785, Gesandter nach Aarau 1792, gl. J. Repräsentant nach Basel, zu Beginn der



Felix Ludwig v. Weber (Nr. 24).
Nach einem Ölgemälde.

Helvetik schwyz. Regierungspräsident, Präsident der Landsgemeinde vom 21. VIII. 1798, welche den Eid auf die helvet. Verfassung verweigerte, wurde im April 1799 in der Festung Aarburg gefangen gesetzt, entfloh aber im August. Des Kl. Rats 1803. — 27. JOSEF ANTON, Bruder der Vorgen., 1761-1814, Siebner- und Neunerrichter, Hauptmann. — 28. JAKOB, † 1665, Siebner, einer der Hauptförderer beim Bau des Kapuzinerklosters in Arth. — 29. FRANZ ANTON, Urenkel des Vorgen., 1694-1772, Siebner und Neunerrichter, Mitglied einer Finanzkommission 1757. — 30. APOLLINAR DOMINIK, Sohn von Nr. 29, 1732-1794, Hauptmann in Spanien, Landeshauptmann zu Uznach, des Rats, Siebner- und Neunerrichter. — 31. KARL JAKOB, Urenkel von Nr. 28, 1712-1764, Hauptmann in Neapel, Oberst im Ingenieurkorps, Archäologe, leitete die ersten Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum. — 32. FRANZ DOMINIK, Bruder von Nr. 31, * 1717, machte als Lieutn. im Regt. Tschudy in Neapel mit grosser Auszeichnung die italienischen Feldzüge mit. Hauptmann 1746, Major 1755, Oberstl. 1766, Oberst 1776, Brigadier 1784, † in Messina 1793, wurde mit seinem vorgen. Bruder geadelt. — 33. PETER ANTON, Bruder von Nr. 31 u. 32, 1720-1748, Kapitular in Einsiedeln unter dem Namen P. Nikolaus, Professor der Rhetorik 1744, der Philosophie 1745 und der Theologie. — 34. JOSEF ANTON, Sohn von Nr. 32, Hauptmann der königl. Leibgarde in Neapel, Oberstl., † 1812. — 35. Franz Xaver, Bruder des Vorgen., 1766-1843, bekleidete die meisten Ehrenämter des Landes Schwyz, war u. a.



Josef Ludwig v. Weber (Nr. 26).
Nach einem Ölgemälde.

Landeschützenmeister, Oberst des Regts. Einsiedeln, Ehrengesandter, Richter, Landvogt im Gaster 1792, des Rats 1794, Repräsentant nach Basel 1796, helvet. Grossrat, Landesstatthalter 1805, Landammann 1807-1808, 1813-1818, 1820-1822 u. 1832, Pannerherr 1818, 17mal Tagsatzungsgesandter, erhielt 1824

von Ludwig XVIII. den Orden der Ehrenlegion. In den Landeswirren anfangs der 30er Jahre (s. Art. SCHWYZ) war er den heftigsten Anfeindungen der Vertreter des äusseren Kantonsteils ausgesetzt. — 36. FRANZ, Sohn des Vorgen., 1800-1870, Hauptmann in französ. Diensten, machte 1823 den Feldzug nach Spanien mit und war an der Erstürmung des Trocadero beteiligt. Bei der Julirevolution 1830 wurde seine Kompagnie am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Später trat er als Major in das I. päpstliche Fremdenregiment, kommandierte dieses als Oberst in der Schlacht von Vicenza 1849. Ritter des span. St. Ferdinandsordens u. Kommandeur des Ordens Gregors des Grossen. Kantonsrichter 1851-1856. Sein Bruder FRANZ XAVER, 21. VII. 1808-12. v. 1862, war Hauptmann in Neapel. —

37. KARL FIDEL, Bruder der Vorgen., * 1810, Hauptmann im I. päpstl. Fremdenregt., Grossrichter desselben. Bezirksgerichtspräsident 1848, Kantonsrat, Landammann des Bez. Schwyz 1850, trat 1851 in Münster i. W. in den Jesuitenorden. betätigte sich als Missionär. — 38. KARL, Urenkel von Nr. 35, * 1879, Finanzsekretär des Kts. Schwyz 1906-1920, Gemeinderat von Schwyz 1906-1910, Kantonsrat 1906-1920, Regierungsrat seit 1920, Landammann 1924-1926, Nationalrat seit 1925. Sein Bruder — 38a. FRANZ, * 1881, Dr. phil., ist Kantonschemiker in Bern seit 1920. — 39. JOS. JOACHIM, 1701-1777, des Rats, Kastenvogt, Landesstatthalter 1773, erwarb 1730 das Gasthaus zum Rössli, welches sich noch im Besitze seiner Nachkommen befindet. — 40. ROMAN, Sohn des Vorgen., 1725-1769, Landschreiber 1747, Ehrengesandter, Salzdirektor. — 41. JOS. FRANZ, Bruder von Nr. 40, 1730-1803, Konventual von Engelberg als P. Thomas, Statthalter, Pfarrer von Abtwil und Sins. — 42. JOS. FRIEDRICH, Bruder der Vorgen., 1735-1763, P. Michael zu Fischingen, Bibliothekar, Professor der Theologie. — 43. JOS. THOMAS, Bruder der Vorgen., 1744-1792, Hauptmann, des Rats, Richter, Kastenvogt. — 44. JOS. ANTON, Sohn von Nr. 43, 1768-1822, Landshauptmann, Richter, Kastenvogt, Postmeister. — 45. JOS. PIUS ANTON, Enkel des Vorgen., 1832-1908, Bezirksammann 1874, Kantonsrat 1878-1898, Präsident dieser Behörde 1890-1891. — 46. PIUS, Sohn des Vorgen., * 1865, Gemeindepräsident von Schwyz 1896-1898, Bez.-ammann 1904-1906, Kantonsrat 1898-1908, Präsident dieser Behörde 1906-1907. — 47. JOS. ANTON, * 1736, Kunstmaler, schuf u. a. Altarbilder in der Seewerkapelle, sowie Bilder in der Kapelle St. Anton in Ibach. — 48. ANTON, 1848-1930, Gemeinderat in Schwyz 1892-1896, Ratsherr 1896-1908, Kirchengvogt zu St. Martin. — 49. MELCHIOR, Sohn des Vorgen., * 1880, Gemeinderat 1912-1916, Ratsherr seit 1926, Bezirksammann 1928-1930, Kantonsrat seit 1920. — Vergl. im allg. Familienschriften. — Jahrbücher von Arth, Schwyz und Steinen. — Staatsarchiv u. Gemeindearch. Schwyz. — Th. v. Liebenau: *Gesch. der Pfarrei Arth*. — Girard: *Hist. des Officiers suisses*. — M. Dettling: *Denkwürdigkeiten*. — *Historisches Nbl. von Uri* 1916. [B. HEGNER.]



Franz Xaver v. Weber (Nr. 35).
Nach einem Ölgemälde.

II. Familien der March. *Wappen*: in Rot mit goldenem Schildrand ein goldener Schrägbalken, belegt mit drei grünen Kleeblättern. — ARNOLD, von Lachen, * 1873, Instruktionsoffizier, Oberst der Infanterie, Bürger von St. Gallen 1885, von Luzern 1924. — Dir. Mitteilungen. [D. S.]

I. **Kanton Solothurn**. — LEO, von Riedholz, Solothurn und Bern (1889), Dr. jur., * 23. VII. 1841 in Solothurn, Rechtsanwalt daselbst 1867-1882, Sekretär im eidg. Justiz- und Polizeidept. 1882-1897, Bundesrichter 1897-1901, hierauf Rechtsgutachter und öfters Schiedsrichter in Staats- und Zivilrechtsstreitigkeiten, Präsident des Kantonsrates von Solothurn 1876 u. 1879, Nationalrat 1875-1884, Dr. jur. h. c. der Universität Zürich 1889, lebt noch in Bern. Verz. der Publikationen in *SZGL*. — NORWIN, Sohn des Vorgen., * 1871, Dr. phil., Assistent der schweiz. Landesbibliothek in Bern 1900, † 2. VI. 1903, verf. *Franz Ludw. Haller von Königsfelden*. — *ASG* 10, p. 162. — N. W., ein *Gedenkbblatt* (1903). [H. Tr.]

M. **Kanton Zürich**. Familien der Stadt und des Kantons. Das städtische Bürgergeschlecht stellte im Laufe von 4 Jahrh. 8 Zunftmeister; in ihm war vor

allein das Goldschmiedhandwerk oft 5 Generationen hintereinander erblich. Bis ins 19. Jahrh. wurde der Name meistens *Wäber* geschrieben. *Wappen* bestehen verschiedene, auch für die W. der Stadt Zürich. — Vergl. im allg. LL. — LLH. — SKL. — G. Strickler: *Die Familie W. aus dem Neubruch bei Wetzikon. — Wappenbuch K. Meyer*, 1674. — AHS 1932, p. 76. — Dürsteler St. — Hofmeisters Tabellen (Ms. im Stadttarch. Zür.). — E. Egli: *Akten z. Reformation*. — HERMANN, Bürger von Zürich 1395; HANS, ebenso 1401. — *Zürcher Stadtbücher I.* — RUDOLF und HEINRICH, von Zürich, nahmen an der Schlacht bei Murten teil (1476). — RUDOLF war 1503 Vogt zu Urdorf und Birmensdorf.

I. W. von Zürich. — 1. JAKOB und — 2. HEINRICH, s. unter Kt. Luzern, Nr. 1 u. 2. — 3. JOHANNES, 1695-1777, Zunftmeister 1752, Obervogt zu Höngg 1753, Spitalmeister 1758. — 4. JOHANN RUDOLF, 1719-1780, Lehrer am Grossmünster, Chorherr 1769. — *Schweizer Nachrichten* 1780. — 5. DANIEL, 1751-1828, Zunftmeister, Kantonsrichter, schrieb Erzählungen im Gessner- und Wertherstil, sowie politische Schriften. *Neli der Kannegiesser*, hgg. von J. Bremi, ist seine Lebensgeschichte. — QSG 17. — Gödecke: *Grundriss* 1919, p. 46. — 6. LUKAS, 1811-ca. 1860, Maler und Kupferstecher. — SKL. — 7. HENRY, Historiker, gab 1862 *Ortslexikon der Schweiz* heraus, 1873 *Geschichtl.-geogr.-statist. Handlexikon des Kts. Zürich*. — Barth III, p. 915. — 8. HEINRICH FRIEDRICH, 1843-1912, * in Magdala (Sachsen), Bürger von Zürich 1904, Dr. phil., 1875 bis zu seinem Tode Professor der Physik an der E. T. H. in Zürich, Präsident der eidg. meteorolog. Kommission 1902, wiederholt Präsident der Naturf. Gesellschaft Zürich. — NZZ 1912, Nr. 744, 778, 783. — VSNG 1912. — 9. GABRIEL, s. unter Glarus, Nr. 41. — 10. RUDOLF, s. Art. WEBER (Bern). — 11. JULIUS, 1864-1924, Dr. phil., Professor der Chemie, Mineralogie und Geologie am Technikum Winterthur, Privatdoz. an der E. T. H., gab *Geolog. Führer durch die Schweiz*, sowie andere geol. Arbeiten heraus. — *Landbote* 1924, Nr. 13, 14. — VSNG 105, 1924, Nekr. — *Nbl. d. Stadtbibl. Winterthur* 1932, p. 114. — 12. JAKOB, 1876-1922, Direktor der schweiz. Bodenkreditanstalt. — NZZ 1922, Nr. 677, 678. — 13. ERNST, * 1881 (Familie urspr. von Gossau, Zürich, 1822 eingebürgert), Generaldirektor der schweiz. Nationalbank. — 14. WERNER, * 1. I. 1892, Kunstmaler in Mallorca (Spanien). — *Die Schweiz* 1919, p. 507. — SKL Suppl.

II. W. der Ausgemeinden von Zürich. — 15. JOHANN HEINRICH, 1707-1775, von Hirslanden, Kaufmann in Leipzig, Onkel von Pestalozzi. — ZT 1926, p. 83. — 16. FRIEDRICH, 1840-1909, von Enge, Bürger von Zürich 1893, Apotheker in Zürich, Präsident des schweiz. Apothekervereins 1887-1894, Präsident der eidg. Pharmakopöe-Kommission, 1901 Dr. med. h. c. der Universität Basel wegen seiner fachwissenschaftlichen Arbeiten und seiner Kenntniss der Botanik. — ZWChr. 1909, p. 37. — 17. ALFRED, 1848-1899, von Wollishofen, Architekt, erstellte u. a. grössere Geschäftshäuser in Zürich. Bürger von Zürich 1888. — SB 33. — 18. ROBERT, 1849-14. v. 1931, von Wollishofen, Bürger von Zürich 1886, Offizier, veröffentlichte 1880 die Schrift: *Die deutsch-französ. Grenzfestungen u. die Landesverteidigung*, die allgemeines Aufsehen erregte u. den Eintritt des Verfassers in den Generalstab bewirkte. Hier war er hervorragend für den Ausbau des schweiz. Landesverteidigungssystems tätig. Oberst i. G., Waffenchef des Genies 1900-1924, während der Mobilisation Geniechef, Oberstkorpskommandant



Robert Weber (Nr. 18).
Nach einer Photographie.

1918-1923, Dozent an der E. T. H. für Militärwissenschaften, Verf. u. a. noch *Die strategische Bedeutung der Schweiz* (1898); *Soll die Schweiz abrüsten?* (1931). — ASMZ 1924, p. 81; 1931, Nr. 6. — NZZ 1929, Nr. 1137, 1168; 1931, Nr. 911, 933. — ZP 1931, Nr. 113. — *Schweiz. Monatshefte f. Politik* 1931, Nr. 6. — 19. JULIUS, 1853-1886, von Wollishofen, Gemeindeingenieur von Aussersihl, Kantonsrat 1881, Privatdoz. der E. T. H., Hauptförderer der schweiz. Landesausstellung von 1883 in Zürich. — SB 7. — 20. GUSTAV, 1858-1913, von Wollishofen, Professor und Direktor des kant. Technikums in Winterthur, Präsident des Gr. Stadtrates von Winterthur. — VSNG 1913. — NZZ 1913, Nr. 1176. — *Nbl. d. Stadtbibl. Winterthur* 1932, p. 114.

III. W. von Winterthur. — 21. JAKOB, Glasmaler in Winterthur, 18. VI. 1637 - 9. II. 1685, malte Winterthurer und St. Galler Geschlechterscheiben, sowie die Fensterschilder der Kaufleutestube im Hause zur Rose in Stein a. Rh. — SKL. — *St. Galler Nbl.* 1925, p. 68. — 22. KARL, 1845-1915, von Gottshaus-Bischofzell, Bürger von Winterthur 1888, Industrieller in Winterthur, 1914 Dr. phil. h. c. der Universität Zürich wegen Schenkung seiner hervorragenden Korallensammlung und seiner Verdienste um die schweiz. Chemie. — ZWChr. 1915, p. 172. — 23. JULIUS, 1848 - 7. III. 1932, Direktor der schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur 1848-1914; Dr. ing. h. c. der E. T. H. 1918. — *Landbote* 1932, Nr. 56, 60. — NZZ 1932, Nr. 428. — 24. FRIEDRICH, * 1876, Sohn von Nr. 23, Ingenieur, Direktor der schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur. — 25. MATHILDE, * 31. III. 1891, Kunstmalerin. — SKL Suppl.

IV. W. von Zumikon und Zollikon. — 26. DAVID, 15. IV. 1790 - 2. X. 1865, von Zumikon, Maler und Kunsthändler in Wien. — SKL. — 27. JOHANNES, * 24. v. 1871, v. Zollikon, Kunstmaler. — SKL. — SZGL 1932.

V. W. vom Zürcher Oberland (Wetzikon, Dürnten, Bubikon, Rüti, Gossau, Egg, Mönchaltdorf). — 28. HEINI, von Egg, kaufte 1526 Schloss und Gerichtsherrschaft zu Wetzikon. † 1548. — F. Meyer: *Gesch. d. Gem. Wetzikon*, p. 300. — 29. JAKOB, von Dürnten, 12. XII. 1758 - 5. XI. 1813, Mitglied der Verfassungskommission 1801, Unterstatthalter von Grüningen 1802, Grossrat 1803, von 1798 an angesehenes Haupt der Patriotenpartei im Zürcher Oberland, wirkte bei den Unruhen der Landschaft (Bockenrieg) 1804 mässigend und verhinderte vor allem eine Volksbewaffnung, entging dennoch nur mit knapper Not dem Todesurteil, wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 jähriger Einsperrung auf seine Güter verurteilt. — K. Dändliker: *Gesch. der Stadt und des Kts. Zürich*, III, p. 181, 185. — *Lebenserinnerungen von Meyer v. Knonau 1769-1841*, p. 170. — E. Rübel: *Nachfahrtentafel des Statthalters W.-Holtz in Dürnten*. — 30. HEINRICH, 1821-1900, von Gossau, Pfarrer in Maschwanden und Höngg, Schriftsteller, verf. histor. Werke, u. a. *Die Kirchgem. Höngg* (1869); *Gesch. des Kirchengesangs in der deutschen Schweiz* (1876); *Kurzgefasste Gesch. des deutschen evang. Kirchenliedes* (1895); ferner histor. Dramen (*Obristzunftmeister Widmer*; *H. Waldmann*) u. 1886 das *Festspiel zur 500j. Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sempach*, 1891 *Festspiel zur 700j. Gründungsfeier der Stadt Bern*. Ehrenbürger von Bern 1891, Dr. phil. h. c. der Universität Bern. Auch auf dem Gebiet des Männerchores und des reform. Kirchengesangs war W. produktiv (*Liederkranz f. Schweiz. Männerchöre*, 1861); Hauptförderer des Gesangbuches f. die evang. ref.



Heinrich Weber (Nr. 30).
Nach einer Lithographie.

1918-1923, Dozent an der E. T. H. für Militärwissenschaften, Verf. u. a. noch *Die strategische Bedeutung der Schweiz* (1898); *Soll die Schweiz abrüsten?* (1931). — ASMZ 1924, p. 81; 1931, Nr. 6. — NZZ 1929, Nr. 1137, 1168; 1931, Nr. 911, 933. — ZP 1931, Nr. 113. — *Schweiz. Monatshefte f. Politik* 1931, Nr. 6. — 19. JULIUS, 1853-1886, von Wollishofen, Gemeindeingenieur von Aussersihl, Kantonsrat 1881, Privatdoz. der E. T. H., Hauptförderer der schweiz. Landesausstellung von 1883 in Zürich. — SB 7. — 20. GUSTAV, 1858-1913, von Wollishofen, Professor und Direktor des kant. Technikums in Winterthur, Präsident des Gr. Stadtrates von Winterthur. — VSNG 1913. — NZZ 1913, Nr. 1176. — *Nbl. d. Stadtbibl. Winterthur* 1932, p. 114.

Kirche der Schweiz (1890); Dr. theol. h. c. der Universität Zürich. — W. Tappolet: *H. W.* — NZZ 1921, Nr. 844, 846. — ASG 9, p. 95. — SZG 39, p. 167, 490. — SM 40. — Ed. Refardt: *Musikerlex.* — 31. JOHANN RUDOLF, 1819-1875, von Wetzikon, Sängervater, Primarlehrer, 1842 Lehrer für Solo- und Chorgesang am Seminar Münchenbuchsee, Direktor des bern. Kantonalgesangsvereins. Kompositionen: Lieder für die Volksschule; Männerchöre. Weitverbreitete Lehrmittel für den Gesang. — NZZ 1919, Nr. 1479, 1486. — Ed. Refardt: *Musikerlex.* — SM 1919. — SL 1919, Nr. 39. —



Robert Weber (Nr. 32).
Nach einer Lithographie.

Nbl. der Musikges. Zürich 1882. — O. Hunziker: *Gesch. der schweiz. Volksschule* II, p. 193. — 32. ROBERT, 1824-1896, von Rüti, Pfarrer in Rifferswil und Oberstrass, Redaktor der *Berner Zeitung* 1860-1864, Lehrer und Rektor der Bez.-Schule Seon 1867-1873, gab 1866 *Die Poetische National-Literatur der deutschen Schweiz* (3 Bde.) heraus sowie die illust. Monatschrift *Helvetia*. Von seinen eigenen zahlreichen Schriften erlangte die Übersetzung der poetischen Bücher des Alten Testaments im Versmass des Hebräischen die Anerkennung der Fachgenossen. — BJN I, p. 191. — Dora Rudolf: *Konr. Meyer und sein Freundeskreis*, p. 71. — 33. HERMANN, 1835-1906, von Wetzikon, 1844 Bürger von Zürich, Pfarrer von Dübendorf, Bötzingen, an der Pfrundanstalt in Zürich, dann freier Schriftsteller in Zürich und Locarno, schrieb anonym *Die Ufenau*, sowie andere Reiseschriften. — ASG 10, p. 217. — 34. JULIUS, 1838-1906, von Bubikon und Zürich, Kaufmann in Bagdad, bedeutender Industrieller. Seine assyriologischen Fundstücke bilden heute den grössten Teil der wertvollen assyriolog. Sammlung der Universität Zürich. — A. Boissier: *Notice sur quelques monuments assyriens à l'université de Zurich.* — G. Strickler: *Die Familie W.*, p. 68-77. — 35. GUSTAV, 1845-1887, von Wetzikon und Zürich, Sohn von Nr. 31, Musikdirektor, Organist an der Peterskirche und am Grossmünster in Zürich, Gesanglehrer am kant. Gymnasium, Direktor des Sängervereins Harmonie 1877, bedeutender Komponist (bekanntester Männerchor mit Orchester: *Waldweben*). — A. Schneider: *G. W.* — *Nbl. d. Musikgesellschaft Zürich* 1910. — SM 27, p. 171. — Ed. Refardt: *Musikerlex.* — 36. OTTO, 1845-1898, von Dürnten, Architekt, Kantonsbauinspektor 1876. — SB 31. — 37. ROBERT, 1850-1915, von Dürnten, Dr. phil., Prof. der Physik an der Universität Neuenburg, verf. Werke über Elektrizität und Telephonie. — VSNG 1915. — Poggendorf: *Handbuch* IV. — 38. WERNER, 1851-1912, von Bubikon und Rüti, Leiter der Maschinenfabrik Rüti, Gemeindepräsident und Förderer wohlthätiger Institutionen von Rüti, Kantonsrat 1883-1905, Nationalrat 1911. — SZG 1912, p. 100. — NZZ 1912, Nr. 40, 47. — *Der Freisinnige*, Nr. 5, 7. — 39. OSKAR, * 1861, von Wetzikon, Sohn von Nr. 31, Architekt, Direktor der eidg. Bauten 1920-24, † 26. VI. 1930. — G. Strickler: *Gesch. der Familie W. aus dem Neubruch.* — 40. ROBERT, von Wetzikon, * 4. I. 1886 in Kempfen, Dienstchef bei Maggi in Kemptal, Kantonsrat 1914-1923, Nationalrat seit 1922. — SZGL 1932.

VI. *W. versch. Gemeinden und ausländischen Ursprungs.* — 41. HEINRICH, 22. XII. 1861-25. II. 1922, von Gamlikon-Stallikon, Dr. phil., Oberbibliothekar in Zürich, Bürger von Zürich 1910. — NZZ 1922, Nr. 272. — 42. FRANZ, 1867-1923, Brauereibesitzer in Wädenswil, Gemeindepräsident, Kantonsrat, Verbandspräsident der schweiz. Brauereien 1901. — *Nachrichten vom Zürichsee* 1923, Nr. 490, 491. — NZZ 1923, Nr. 1717. — 43. AUGUSTE, 1867-1924, * in Strassburg (Elsass), Pro-

fessor für Mechanik und Maschinenlehre an der E. T. H. 1895-1911. — SB 83. — 44. EMIL, * 19. X. 1872, von Engstringen, Kunstmaler. — SKL. — *Die Schweiz* 1918, p. 559-561. — SZGL 1932. [H. SCHULTHESS.]

In einem Handwerker-geschlecht der Stadt Winterthur, dessen Genealogie ins 16. Jahrh. zurückreicht, war der Hutmacherberuf durch viele Generationen erblich. *Wappen*: in Blau über grünem Dreieberg ein liegendes, mit golden. Stern belegtes silbernes Metzgerbeil, überhöht von 3 goldenen Sternen (Wappentäfelchen d. Stadtbibliothek). Glasmaler waren JAKOB, 1583-1654, u. JAKOB, 1610-1638. Nr. 23 u. 24 oben gehören ebenfalls zu dieser Familie. — A. Künzli: *Bürgerbuch*. [H. Hess.]

N. **Kanton Zug.** WEBER, WEBER. Alte Familien der Gem. Menzingen, Neuheim und der Stadt Zug. Es gibt drei Hauptlinien: die W. in der Stadt, am Stad (jetzt Vorstadt) und die W. auf dem Berg oder im Grüt. In der Stadt Zug sind W. schon 1435 Bürger. Weitere Einbürgerungen: 1443, 1459, 1489, 1499. Der zahlreichste Zweig sind heute die W. vom Grüt. Sie stifteten der Pfarrei Zug jährlich 100 Pfund Käse; die Stiftung wurde 1838 mit 100 fl. abgelöst. *Wappen*: in Blau eine gelbe Käsecheibe, überhöht von einem weissen Kreuz, im Schildfuss ein gelber Stern über grünem Dreieberg. Die W. dienten als Beamte Vögte, Ammänner, in fremden Diensten und im geistlichen Stande. —



1. JOHANN, von Menzingen, † 3. XII. 1701, 1670 als Wohltäter der Kapelle auf dem Gubel 1673 als Ratsherr erwähnt, Vertreter des Standes Zug bei der Erneuerung des Bundes der VII. kathol. Orte mit Wallis 1681, Ammann 1698. — 2. FRANZ JOSEPH, von Zug, † 1729, soll sich über 25 Jahre in der Fremde, u. a. in Ungarn und auch in Speyer, als Bildhauer betätigt haben. — SKL. — 3. KLEMENS DAMIAN, von Menzingen, 1676-26. v. 1734, soll vor 1710 Ritter geworden sein. Ammann 1716 und 1725. Im Linden- und Hartenhandel (1728-1736) wurde er als Anhänger der Partei der Linden 1731 in strenge Haft genommen, der er sich 1732 durch Flucht entziehen konnte. Er fand Schutz im Kloster Einsiedeln, später im Kloster Rheinau, wo er starb. — 4. P. GOTTHARD (Johann Jakob), von Zug, 27. IX. 1734-27. XI. 1803, Kapuziner, Lektor in Stans und Luzern 1764-1772, Guardian in mehreren Klöstern, Provinzial 1795-1802. Von ihm erschienen mehrere Schriften theolog. und erbaulichen Inhalts. — 5. FRANZ MICHAEL, 25. I. 1751-20. III. 1805, Fröhmesser in Altdorf 1777, Kaplan und Pfarrer in Glarus 1791-1803, zuletzt Pfarrhelfer in Zug. Von ihm erschien 1788 *Stammbuch des uralten Geschlechtes der W. aus dem Grüt.* — 6. KLEMENS FRANZ Xaver Damian, von Menzingen, † 13. II. 1745-14. IX. 1830, schon früh Ratsherr, stand während fast 40 Jahren an der Spitze der Gem. Menzingen, entfaltete auch in der kantonalen und eidg. Politik rege Tätigkeit. Tagstzungsgesandter, Landvogt in Sargans 1777, im Thurgau 1792-1794, Ammann des Standes Zug 1779, 1788, 1797 u. 1803. — 7. ANTON, von Menzingen, 12. II. 1839-27. v. 1924, Lehrer in Baar 1860-1866, Regierungs-

sekretär 1872, Kantons- und Erziehungsrat 1874, Landschreiber 1881, Regierungsrat 1891, Landammann 1892 und 1897. Nachdem er 1900 alle Ämter niedergelegt hatte, beschäftigte er sich hauptsächlich mit Heimatgeschichte, über die er viele Aufsätze, bes. im



Anton Weber um 1888.
Nach einer Bleistiftskizze
von Meinrad Iten
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

Zuger Nbl. und im Zuger Kalender veröffentlichte. Verz. im Gfr. 79, p. 38-40. Mitarbeiter am HBL. — Zuger Kalender 1925, p. 20. — 8. JOS. MARIA, * 1842, Gemeinbeschreiber 1889, Bürgerschreiber in Zug 1895, veröffentlichte Arbeiten über Zuger Geschichte, bes. im Zuger Nbl. und Zuger Kalender. — Vergl. im allg. LL. — LLH. — F. M. Weber: *Stammbuch*. — Gfr. 23, p. 293. — H. A. Keiser: *Zuger Schriftsteller (im Jahresber. der kant. Industrieschule 1874-1875)*. — W. J. Meyer: *Zuger Biographien*, Nr. 825-839. — Anton Weber: *Das Geschlecht der W.* (in *Zuger Nachrichten* 1916, Nr. 130-131). — J. M. Weber: *Die Geistlichkeit im Geschlecht der W.* (im *Zuger Nbl.* 1918). — E. Zumbach: *Zuger Ammänner*, Nr. 96, 101, 119, 144. [W. J. MEYER.]

WEBER, VEIT, aus Freiburg i. B., Völkliederdichter, lebte in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., dichtete u. a. ein berühmtes Lied über die Schlacht bei Murten 1476 (*Mein Herz ist aller Freuden voll*), an der er selbst teilnahm. — ADB 41. — ASG 7, p. 406. — Bächtold. — G. F. Ochsenbein: *Die Urk. der Belagerung u. Schlacht von Murten*, p. 445, 602, 628. — G. Meyer von Knonau: *Die schweiz. hist. Volkslieder des 15. Jahrh.*, p. 34. — R. von Liliencron: *Die hist. Volkslieder der Deutschen*. — Fr. Waldmann: *Alle hist. Lieder zur Schweizergesch. des 13.-16. Jahrh.* [H. Tr.]

WECHSLER. Familien der Kte. Luzern u. St. Gallen.

A. **Kanton Luzern**. Bürgerfamilie von Willisau seit 1385. ULRICH, Zeuge auf der Burg Waldburg bei Luthern 1278. — XAVER, 5. II. 1819 - 7. II. 1873, Amtschreiber zu Luzern 1856-1863, Regierungsrat 1863, Schultheiss 1866, Erziehungsrat 1871. — *Luzerner Tagblatt* 1873. — *Eidgenosse* 1873, Nr. 13. — Th. v. Liebenau: *Gesch. v. Willisau*. — FRB III. — Gfr. Reg. [P. X. W.]

B. **Kanton St. Gallen**. — EMIL, * 18. v. 1882 in St. Gallen, Reallehrer in Schaffhausen, veröffentlichte die Sammlung Soldatenbriefe und Gedichte: *Du Heimat mußt uns bleiben*. — SZGL. [J. M.]

WECK, de. Alte Patrizierfamilie der Stadt Freiburg, die aus Le Borgeat (Weiler der Gem. Cerniat) stammt und seit 1375 erwähnt ist. Uldriset dou Borjat 1401; Pierre, sein Enkel, führte den Namen dou Borjat alias Cugnyet, ebenso dessen Sohn Pierre, der sich Ende des 15. Jahrh. in Freiburg niederliess u. dort unter dem Namen Cugnyet als Bürger aufgenommen wurde. Seine Kinder verdeutschten ihren Namen und nannten sich Weck. *Wappen*:



in Schwarz 2 goldene Schrägbalken und ein goldener Stern im rechten Obereck (Varianten). — 1. FRANZ,

Sohn des obgen. Pierre Cugnyet, des Rats der Sechzig 1524, Ohmgeltner 1524, Heimlicher 1525, † 1552. — 2. HANS, Sohn von Nr. 1, des Rats der Sechzig 1563, Obmann der Bruderschaft der im Fegefeuer schmachtenden Seelen 1550, Landvogt von Corbières 1558-1563, † 1564. — 3. KASPAR, Sohn von Nr. 1, des Rats der Sechzig 1567, Heimlicher 1583, Grossweibel 1567-1570, Landvogt von Schwarzenburg 1570-1575, Venner 1579, nahm am Kriege der hl. Liga in Frankreich 1585 teil, † 1587. — 4. **Rudolf**, Sohn von Nr. 3, Ohmgeltner 1608, Gross-



Rudolf de Weck (Nr. 4).
Nach einem Elgemälde.

weibel 1611-1613, des Rats der Sechzig 1612, Landvogt von Corbières 1613-1618, Venner 1620, Heimlicher 1619, des Kl. Rats 1621, Zeugherr 1625, Bürgermeister 1628-1631, Stathalter 1646, Schultheiss

1648, Hauptmann im Dienste Genuas 1635-1643, diente auch in Frankreich unter Ludwig XIII. Wiederholt Tagsatzungsabgeordneter, Gesandter zum König von Frankreich 1650, nach Turin zur Erneuerung des Bündnisses mit Savoyen 1652, nahm teil an der Konferenz vom 14.-16. Januar der Abgeordneten von Freiburg, Solothurn und Neuenburg wegen der Ansprüche des Herzogs von Savoyen auf die Ernennung der Bischöfe von Lausanne. Er begünstigte die Niederlassung der Ursulinerinnen von Pruntrut in Freiburg. † 4. XII. 1655.

— 5. MARGARETHE, Tochter von Nr. 3, Gattin des Peter Zimmermann, schenkte ihr Wohnhaus den Ursulinerinnen. — 6. NIKOLAUS, Sohn von Nr. 4, 3. v. 1613 - 19. X. 1692, Heimlicher 1666-1674 und 1680, diente in Frankreich und trat dann als Hauptmann in genesische Dienste (1643-1677).

— 7. KATHARINA, Tochter von Nr. 4, 9. II. 1631 - 30. XII. 1685, Oberin des Ursulinerinnenklosters 1679-1685. — 8. REGINA, Tochter von Nr. 4, * gegen 1616, † 1. VIII. 1681, Oberin der Klosters Montorge 1675-1678. — 9. RUDOLF, Sohn von Nr. 6, Landvogt in Romont 1693-1698, Hauptmann in genesischen Diensten, † März 1710. — 10. NIKLAUS, Sohn von Nr. 6, Landvogt von Vuippens 1693-1698, Heimlicher 1698, stiftete 1704 die sog. Blumisberg-Substitution zu Gunsten der männlichen Nachkommenschaft seines Bruders (Nr. 11). † 15. IX. 1707. — 11. KARL Ignaz, Sohn von Nr. 6, Landvogt von Font-Vuissens 1693-1699, von Plaffeien 1706-1711, † 2. X. 1725.

— 12. DOMINIK, Sohn von Nr. 6, * 18. VI. 1666 in Genua, † 15. X. 1731 in Luzern, Jesuit, Rektor von verschiedenen Kollegien des Ordens, u. a. in Luzern 8 Jahre; Beichtvater des Kurfürsten von Köln und der Herzogin von Savoyen. — 13. Marie AGNES, Tochter von Nr. 6, 1665 - 25. I. 1724, Superiorin der Ursulinerinnen von Freiburg 1718-1724. — 14. NIKLAUS, Sohn von Nr. 9, des Kl. Rats 1729; Oberst eines Freiburger Regiments 1742, † 1743. — 15. KARL Niklaus, Heimlicher 1731, Venner 1742, Landvogt von Illens 1748-1750, Hauptmann in französischen Diensten 1744 (Regiment Wittmer). — 16. RUDOLF Albert, Sohn von Nr. 11, 15. III. 1701 - 27. XI. 1784, Heimlicher 1740, Verwalter der Kircheneinkünfte von St. Nikolaus 1741, Venner 1766, Landvogt von Grandson 1770-1775. — 17. **Niklaus**, Sohn von Nr. 15, * in Wünnewil 9. X. 1729, † 12. III. 1803, Venner 1797, Hauptmann in französischen Diensten 1750, machte die Belagerung von Maastricht mit, wurde im Gefecht von Sonderhausen 1758 verwundet, nahm teil am Gefecht von Bergen 1759, wurde am 7. I. 1760 bei Dillenburg gefangen genommen und mit 4 französischen Gefangenen als Geisel zurückbehalten als Pfand für die von Hannover für den Unterhalt der Kriegsgefangenen vorgestreckten Geldsummen. St. Ludwigsritter 1772, Major 1773, Oberstl. 1780, Major général in Freiburg 1781 beim Ausbruch der politischen Wirren, kehrte 1782 zu seinem Regiment in Frankreich zurück und verliess es 1790. Oberst des Regiments der Vogtei Schwarzenburg 1790. Der französische General Dumouriez schrieb ihm und bat ihn, seinen Einfluss in der Schweiz geltend zu machen zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Frankreich. Für den zweiten Geiselschub nach Chillon bestimmt, wurde er am 5. v. 1799 verhaftet, zuerst im Franziskanerkloster und später in Chillon in Haft gehalten. 1802 stand er an der Spitze der Stadtwache von Freiburg. 1774 hatte er den Auftrag erhalten, in Strassburg 69 von Freiburg bestellte Kanonen abzuholen; zum Dank für den geleisteten Dienst



Nikolaus de Weck (Nr. 6).
Nach einem Elgemälde.

erhielt er 1778 vom Grossen Rat als nationales Geschenk 4 Jucharten Wald. — 18. **KARL** Franz Xaver, Sohn von Nr. 15, Venner 1781, Landvogt von Estavayer 1784-1789, Offizier in Frankreich, nahm an der Schlacht bei Rossbach 1757 teil; † 6. IV. 1796. Gemeinsamer Stammvater der sog. Zweige von Villars, Bonnesfontaines und Onnens. — 19. **ALBERT** Niklaus, Sohn von Nr. 15, Kornherr 1794, Hauptmann in französischen Diensten 1770, St. Ludwigsritter 1783, † Nov. 1799. — 20. **LOUIS** Joseph François Xavier, Sohn von Nr. 15, * in Ueberstorf 13. VIII. 1746, † 19. V. 1833, Archivar 1772, Grossweibel 1776-1781, Landvogt von Greyerz 1781-1786, Heimlicher 1792, des Kl. Rats 1797, Appellationsrichter 1803-1831, Statthalter 1825.



Rodolphe de Weck (Nr. 21).
Nach einem Ölgemälde.

Zweig von Villars. — 21. **RODOLPHE**, Sohn von Nr. 18, Febr. 1784-29. VIII. 1859, Staatsarchivar 1812-1816, Grossrat 1814-1831 und 1834-1847, Oberamtman von Freiburg 1816-1824, Heimlicher 1825-1829, Salzdirektor 1828, Staatsrat 1838-1847, Schultheiss 1839-1844 und 1844-1846, war 1847 gezwungen, die Heimat zu verlassen, flüchtete nach St. Julien (Savoyen). Einer der Förderer des Baus der Hängebrücke von Frei-



Louis de Weck (Nr. 25).
Nach einer Photographie.

burg 1830-1834, Mitbegründer der ökonomischen u. gemeinnützigen Gesellschaft von Freiburg 1813, einer der grössten Wohltäter des Gaugleraspitals. Baute mit seinem Bruder Albert auf gemeinsame Kosten die Kapelle von Villars 1847. — 22. **ALBERT**, Sohn von Nr. 18, 19. III. 1791-31. III. 1850, Grossrat 1818-1831, Mitglied des Kriegsrats 1828, Oberstlt. 1831, kommandierte die in diesem Jahr nach Neuburg gesandten 5 Freiburger Kompagnien, befehligte auch die zur Niederschlagung des Aufruhrs der Gemeinde Domdidier gegen die Regierung aufgegebenen Truppen 1832, im Sonderbund die Torny-Schanze, wurde als politischer Gefangener an 25. X. 1848 im Augustinerkloster eingesperrt. Als geschätzter Pflanzensammler hinterliess er ein reichhaltiges Herbarium der Freiburger Flora (heute im Naturhistorischen Museum in Freiburg). — 23. **FRANÇOIS**, Sohn von Nr. 21, 28. VIII. 1827-16. II. 1895, Grossrat 1861-1877, Gründungsmitglied des Piusvereins u. dessen Vizepräsident. — 24. **RODOLPHE**, Sohn von Nr. 23, 14. VII. 1863-14. VIII. 1929, Priester 1887, Pfarrer von Épendes 1889-1893, Chorherr der Liebfrauenkirche 1893-1929, bischöflicher Sekretär 1894-1904, Diözesandirektor der Gesellschaft der Heil. Familie 1915-1929, Mitglied der Scholarchenammer 1923-1929, Doherr von St. Nikolaus von 1925 an. — 25. **LOUIS**, Sohn von Nr. 23, 18. V. 1867-8. III. 1916, Oberamtman von Greyerz 1893-1898, Gerichtspräsident des Sensebez. 1898-1900, Grossrat 1898-1916, Staatsrat 1900-1912, Regierungspräsident 1909. — 26. **MARCEL**, Sohn von Nr. 25, 27. XII. 1894-24. VIII. 1929, Schriftsteller und Geschichtsforscher, Verfasser von: *Georges de Montnach* (in *Les grands cœurs des XIX^e et XX^e s.*); *Fribourg au XVIII^e s. et la tentative révolutionnaire de Chenaux*

(in *ZSG* 1930); *Les troubles de 1781 à 1783 et la fin de l'ancien régime à Fribourg*; *Les pèlerins fribourgeois à Rome* (in *RHE* 1931). — 27. **GUILLAUME**, Sohn von Nr. 25, * 16. II. 1897, Präsident des ersten Kongresses der *Pax Romana* in Freiburg 1921, Gerichtsmittglied des Saanebez. 1929, Verfasser von *Hist. du mouvement étudiants catholiques vers la fondation d'une confédération internationale 1887-1925* (1926); *Fribourg, l'action catholique et universitaire* (1928). — 28. **NICOLAS**, Sohn von Nr. 25, * 15. II. 1902, Generalsekretär des Hafens und der Kanäle von Danzig 1928-1931, Adjunkt des Finanzkommissärs des Völkerbunds in Budapest seit 1932. — 29. **ROBERT**, Enkel von Nr. 22, * 31. VIII. 1868, Advokat, Mitglied des Obergerichts seit 1901 (Präsident 1912, 1914, 1916, 1918, 1925, 1931), Grossrat seit 1906 (Präsident 1923), in der Armee Grossrichter 1916, Oberst 1928.

Zweig von Bonnesfontaines. — 30. **FRANÇOIS**, Sohn von Nr. 18, 20. IV. 1785-26. II. 1862, Grossrat 1814-1831, 1837-1847, Oberamtman von Murten 1828-1831, Präsident des Appellationsgerichts 1831-1847, Platzkommandant von Freiburg während des Sonderbundskrieges, musste nach der Kapitulation der Stadt flüchten und begab sich nach St. Julien. Später weilte er in Bern und kehrte 1850 nach Freiburg zurück. — 31. **LOUIS**, Sohn von Nr. 30, 5. X. 1823-28. XI. 1880, bekannt unter dem Namen Weck-Reynold, Staatsrat, Direktor des Finanzdepartements 1861-1880, Regierungspräsident 1872, 1874, 1876, 1877, 1879, Grossrat 1861-1880, Ständerat 1863, Nationalrat 1866-1880, führte die Studien betr. den Bau der Eisenbahn Lausanne-Freiburg-Bern da weiter, wo sein jüngerer Bruder sie unterbrochen hatte. Präsident des Verwaltungsrates der Linien Lausanne-Sense und Genf-Versoir, bemühte sich eifrig um die Gründung der Westschweiz. Bahngesellschaft, deren Verwaltungsrat er mehrmals präsiidierte. Wenn der Kt. Freiburg im schweren Kampfe, den er damals zu führen hatte, nicht unterging, war es zum Teil das Verdienst von Weck-Reynold. Der Bau der Linie Bulle-Romont 1865, die Juragewässerkorrektion 1867, die neue Anleihe von 14 Millionen 1872, die Konvertierung der Schulden 1879, der Bau eines ganzen Strassennetzes, die Erstellung der Irrenanstalt in Marsens, der Kasernenbau in Péroles, die Gründung der Amortisationskasse 1867 sind grösstenteils sein Werk. — 32. **RODOLPHE**, Sohn von Nr. 30, 1. III. 1826-17. IX. 1861, Stammvater des sog. Bussy-Zweiges, Grossrat 1856-1861, Staatsrat, Finanzdirektor 1857-1861, Präsident des Verwaltungsrates und des Direktionskomitees der Linie Lausanne-Freiburg. — 33. **ALBERT**, Sohn von Nr. 30, 25. XI. 1827-8. X. 1902, Jesuit, Priester 1856, Professor der Physik in Aachen 1861-1864, Prediger für die Franzosen in Aachen 1864-1867, Präfeld der deutschen Kirche in Aachen 1867, Feldprediger der gefangenen französischen Soldaten in Stettin 1870, Pfarrer von Montreux 1880-1882. Unter seiner Leitung und nach seinen Plänen wurde die römischkatholische Kirche von Montreux gebaut. — 34. **ROMAIN**, Sohn von Nr. 30, 18. XI. 1830-25. XII. 1870, Jesuit, Priester 1864, Geschichtslehrer am Collège St. Clément in Metz 1858-1862, Professor der Geschichte und Geographie in der Schule Ste. Geneviève in Paris 1864-1867, dann wieder in Metz 1868, hinterliess zahlreiche Kantaten, Gedichte, einige Tragödien u. a. m. — 34^{bis}. **HIPPOLYTE**, Sohn von Nr. 30, 1841-1929, gründete 1867 zusammen mit Paul Aeby das Bankhaus Weck & Aeby. Präsident des Verwaltungsrates des Crédit agricole de la Broye



Louis de Weck (Nr. 31).
Nach einer Kohlenzeichnung
von Joh. Reichlen.

1883-1920, des Verwaltungsrates der Eisenbahngesellschaft Visp-Zermatt 1888, Mitglied der Direktion des 1. Kreises der S. B. B. 1900-1917. — 35. ALBERT, Sohn von Nr. 31, * 23. II. 1853, Stammvater des englischen Zweiges in London. — 36. ERNEST, Sohn von Nr. 31, 7. IX. 1860 - 6. VII. 1919, Stadtpräsident von Freiburg 1903-1919, Grossrat 1910-1919 (Präsident 1916), Ständerat 1914-1915. — 37. MAURICE, Sohn von Nr. 31, * 27. IV. 1867, Oberamtmann des Broyebez. 1899-1907, Kriegskommissär und Zeughausinspektor seit 1907. — 38. RODOLPHE, 1861 - 23. IV. 1927, Ingenieur, leitete den Bau der Linie Freiburg-Murten-Ins 1897, Direktionspräsident dieser Bahn 1898-1927, Verwalter und Direktor der Tramwaygesellschaft von Freiburg 1897-1927. — 39. ALBÉRIC, * 30. III. 1873, einer der Teilhaber des Bankhauses Weck, Eby & Cie, seit 1898, Präsident des Verwaltungsrates des Crédit agricole de la Broye 1920. — 40. PIERRE, Sohn von Nr. 36, * 3. IX. 1888, Staatsanwalt seit 1924.

Zweig von Bussy. — 41. ROMAIN, Sohn von Nr. 32, * 15. IV. 1856, Stadtpräsident von Freiburg 1919-1922, Direktor der Hypothekarkasse des Kts. Freiburg seit 1903, Platzkommandant von Freiburg 1907-1926, Oberst. — 42. RENÉ, Enkel von Nr. 32, * 14. V. 1887, Dr. jur., Sekretär und 1924 Legationsrat in Paris, Gesandter in Bukarest 1933, Schriftsteller, Verfasser von *La représentation diplomatique de la Suisse* (1911); *Les stèles votives* (Gedichte, 1913); *Opinions sur Ramus* (1929); *Amiel ou la noix creuse* (1931). Mitarbeiter am *Mercur de France*, wo er seit vielen Jahren die *Chronique de la Suisse romande* schreibt. — 43. ALPHONSE, Sohn von Nr. 41, * 28. XII. 1882, Dr. ès sciences, Physiker an der meteorologischen Zentralanstalt von Zürich 1915-1922, Professor der Physik und Mathematik am Collège St. Michael seit 1922. — 44. BERNARD, Sohn von Nr. 41, * 24. IV. 1890, Staatsanwalt 1916, Oberamtmann von

Freiburg 1918, Staatsrat seit 1919, Ständerat seit 1925, franz. Präsident des Schweizer. Katholischen Volksvereins seit 1925, Präsident des Organisationskomitees des Eidg. Schützenfestes von 1934 in Freiburg.

Zweig von Omens. — 45. CHARLES, Enkel von Nr. 48, 15. III. 1837 - 15. II. 1931, Oberrichter 1873-1881, Staatsrat, Justiz- und Kirchendirektor 1881-1906, Regierungspräsident 1897, 1901, 1909, 1906, Grossrat 1881-1906, wurde nach Rom abgeordnet, um Leo XIII. anlässlich seines Priesterjubiläums die Glückwünsche der Regierung darzubringen. Urheber von ca. 40 Gesetzen.



Charles de Weck (Nr. 45).
Nach einem Ölgemälde
von Frau M. de Weck.

— 46. MATHILDE, geb. Mayr von Baldegg, Schwieger-tochter von Nr. 45, * 15. VI. 1870, Kunstmalerin, Portraitistin, stellte in der Schweiz, in Paris und München aus. Unter ihren Portraits seien erwähnt die der Bischöfe Bovet, Colliard, Haas u. Stammeler und des päpstlichen Nuntius Maglione. — 47. EUGÈNE, Sohn von Nr. 45, 20. IV. 1872 - 3. V. 1912, Kunstmaler, Mitglied der Kunstakademie von Düsseldorf 1896, Zeichenlehrer am Technikum von Freiburg 1900-1912 und am Collège St. Michael 1909-1912, restaurierte die Wandmalereien von Hauterive 1903-1910. — 48. ANTOINETTE, geb. de Boccard, * 15. VII. 1868, Gattin von Nr. 47, Kunstmalerin.

Bibliographie. P. Äbischer: *Quelques cas de changements de noms de famille* (in AF 1919). — Alf. d'Ammann: *Not. biogr. sur la famille de Weck de 1500 à 1800.* — Derselbe: *Tableau général de la famille de Weck.* — Tobie de Raemy: *Général de la famille de Weck* (Ms.). — SCB V. — Derselbe: *Notices biogr. de divers membres de la famille de Weck* (Ms.). — Familienpapiere. — *Étr.*

frib. 1880, 1882, 1892, 1903, 1906, 1913, 1917, 1920, 1923, 1928, 1930, 1932. — LL. — LLH. — H. Thorin: *Louis de Weck-Reynold* (in *Rev. suisse cathol.* XIII). — Charles de Buman et J. Schneuwly: *Notice biogr. sur M. de Weck-Reynold.* — *Sem. cathol.* 1902, p. 484; 1929, p. 538. — AF 1918. — FA 1897. — ASHF IV, p. 181, 294. — *Le Chroniqueur* 1858, Nr. 103; 1861, Nr. 219, 220; 1862, Nr. 50; 1878, Nr. 149. — *La Liberté* 1875, Nr. 64; 1881, Nr. 140; 1895, Nr. 46; 1896, Nr. 190; 1902, Nr. 235; 1906, Nr. 299; 1908, Nr. 177; 1911, Nr. 121; 1912, Nrn. 105, 264, 282; 1916, Nrn. 57, 58, 129, 158, 160; 1919, Nrn. 155, 157, 169; 1924, Nrn. 75, 87, 283, 289, 295; 1925, Nr. 170; 1927, Nr. 165; 1929, Nr. 197; 1931, Nr. 39. — J. Niquille: *Une commune insurgée contre le gouvernement* (in AF 1921). — Victor Buchs: *La construction des chemins de fer dans le C. de Fribourg* (in AF 1932, 1933). [R.EMY.]

WECKER. Familien der Kte. Graubünden und Schaffhausen.

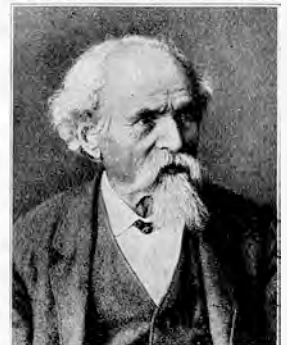
A. Kanton Graubünden. WECKER oder WEKHER. Bürgerfamilie von Andest, † in Ruis und Seth. — 1. JULIUS, Landrichter, 1587, 1593 und 1596. — 2. NICOLAUS, Ammann im Gericht Waltensburg 1712. — 3. JOH. JAKOB, von Waltensburg, * 1524, Professor in Basel und Colmar. — Vergl. P. A. Vincenz: *Trunser Festschrift.* — LL. — Th. v. Mohr: *Dokumentensammlung.* [L. J.]

B. Kanton Schaffhausen. WECKER, WEGKER. Schaffhauser Bürgerfamilie des 15. Jahrh., deren Name auch in Verbindung mit Öening und Jünteler vorkommt. — HEINRICH, Seckelmeister, 1474. — US. — LL. — J. J. Rüeeger: *Chronik.* [STIEFEL.]

WEKESER. Aus Wertheim (Baden) stammende Familie, die sich mit CHRISTOPH († 1834), Teilhaber der Bleicherei Rieter in Winterthur 1815, 1818 in Töss einbürgerte. — AUGUST, Sohn des Vorgen., Maler, * 7. XII. 1821 in Winterthur, † 11. I. 1899 in Rom, studierte in München, Antwerpen und Paris, ging 1858 nach Rom, das ihm bis zum Tode die eigentliche Künstlerheimat blieb, widmete sich vorzüglich der Historienmalerei, malte daneben auch Genrebilder. Hauptwerke: *Zwinglis Tod bei Kappel*; *Aloys Redings Abschied.* Verz. seiner Werke und der früheren Literatur in SKL. — *Nbl. der Kunstges. in Zürich* 1900. — *Bettelheims biogr. Jahrbuch* IV, 1899. — *Nbl. der Stadtbibl. Winterthur* 1928, p. 210, 247. [E. D.]

WEDEKIND, FRANK, * 24. VII. 1864 in Hannover, † 9. III. 1918 in München, Dichter und Schauspieler, unterhielt zahlreiche Beziehungen zur Schweiz. Sein Vater Friedrich Wilhelm W. (1816-88) und später dessen Erben besaßen 1872-1893 das Schloss Lenzburg. W. besuchte die Bezirksschule von Lenzburg, 1879-1883 die Kantonsschule von Aarau. 1884 kam er als Student nach Lausanne, 1886 als Mitarbeiter der NZZ nach Zürich, 1886/87 als Vorsteher des Reklame- und Pressebureaus der Fa. Maggi nach Kempttal, weilte später als Literat, Rezitator und Schauspieler sehr häufig in der Schweiz. 1916 hörten durch den Tod seiner Mutter die Beziehungen zu Lenzburg auf. — Vergl. Kempner: *F. W. als Mensch und Künstler.* — Fechter: *F. W. — Dehnow: F. W.* (mit Bibl.). — A. Kutscher: *F. W. s. Leben u. Werke.* — *Der Lesezirkel* 1917-1918. — NZZ 1917, Nr. 2093, 2161; 1918, Nr. 337, 341. — *Lenzburger Neujahrsblätter* 1933. [W. G.]

WEDER, JOHANN BAPTIST, von Oberriet (St. Gallen), Dr. jur., 27. VI. 1800 - 17. X. 1872, Anwalt in St. Gallen, Grossrat (mit kurzen Unterbrechungen) 1833-1867, Regierungsrat 1847-1851 und 1861-1863, Ständerat



August Weckesser.
Nach einer Photographie.

1855-1857, Nationalrat 1848-1851 u. 1858-1872, Führer der freisinnigen Partei, einer der Schöpfer der gemeinsamen Kantonsschule. — Vergl. *Sankt Galler Tagblatt* 1899, 16. Aug. ff. — *Ostschweiz* 1929, Nr. 176, 178, 180. [O. FÄSSLER.]

WEDISWIL. Siehe WÄDENSWIL.

WEERLI. Siehe WEHRLI.

WEERSWILEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Munizipalgem. Berg. S. GLS). Ortsgemeinde u. Dorf, ehemals Gerichtsherrschaft. *Wernswille* 1291. Kirchlich teilte W. seit alters die Schicksale von Berg. Die Herrschaft, die 1632 gegen Weinfelden und 1784 gegen das Raitegericht scharf abgegrenzt wurde, umfasste 1731 die Ortschaften und Höfe W., Weerstein, Schlurhalden, Ottenberg, Beckelswilen, Altshof, Leimgrube, teilweise auch Burg, Engelswilen und Dotnacht. Sie kam als reichenaussch-konstanisches Lehen 1391 an die von Ulm, 1711 durch Kauf an den Stand Zürich, welcher sie der Verwaltung seines Obervogtes in Weinfelden unterstellte. Die endgültige Bestätigung dieses Kaufes erfolgte wegen des Misstrauens der kath. Orte erst 1758. Öffnung aus dem 15. Jahrh. Die in der Volksüberlieferung lebende und von Rahm vermutete Burgstelle Weerstein beim heutigen Gehöft gleichen Namens lässt sich urk. nicht nachweisen. — *TU.* — J. J. Wälli: *Weinfelden.* — Pup. Th. — *TB* 3. — J. R. Rahn: *Architekturdenkmäler.* — J. Meyer: *Materialien thurg. Burgen* (Ms. der Kantonsbibliothek). [HERDL.]

WEESEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster. S. GLS). Kl. Stadt am Ausfluss des Walensees. Der früher militärisch wie verkehrspolitisch wichtige Punkt für die Verbindung vom Zürichsee nach Chur und dem Rheintal, war nachweisbar von den Rätien, später von den Römern bewohnt. Auf dem Biberlikopf unterhalb Weesen stand ein viereckiger römischer Wachturm mit Umfassungsmauern. Ruinen sind noch vorhanden. Die Herrschaft hatten die Grafen von Rätien inne, von denen sie erbweise an die Grafen von Lenzburg, später an die Grafen von Kiburg und schliesslich an das Haus Habsburg übergang, das die hohe Gerichtsbarkeit durch einen Vogt auf der nahen Burg Windegg ausüben liess. W. wird erstmals 1330 als Stadt erwähnt. Es beteiligte sich auf Seiten (Esterreichs an der Schlacht bei Morgarten (1315) und 1352 an einem Kriegszug gegen die Glarner. 1370 durch Herzog Leopold von Steuere befreit, erhielt W. am 16. X. 1379 von König Wenzel die niedere Gerichtsbarkeit und das Marktrecht. Nach der Schlacht bei Sempach von den Eidgenossen eingenommen, erhielt es einen eidg. Vogt und eine Stadtbesatzung. Auf Betreiben des österreich. Vogtes Arnold Bruchi auf Windegg wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. II. 1388 österreichische Krieger eingelassen und die aus Urnern und Glarner bestehende eidg. Stadtbesatzung niedergemacht. Nach der Schlacht bei Näfels (9. IV. 1388) wurde die Stadt aus Furcht vor der Uebergabe an die Eidgenossen von den eigenen Bürgern zerstört und niedergebrannt. Durch den Frieden von 1394 fiel W. wieder an Österreich und wurde, jedoch unter dem von den Eidgenossen ausbedungenen Befestigungs- und Stadtbauverbot, neu aufgerichtet. 1399 folgte die Wiederherstellung und Erweiterung des Marktrechts. 1406-1437 an Herzog Friedrich VII. von Toggenburg verpfändet, erlangten am 2. III. 1438 die eidg. Stände Schwyz und Glarus pfandweise die Herrschaftsrechte, die sie bis 1798 behielten. 1474 erwarb sich Glarus das Zollamt und die Schifffahrtsordnung. 1525 wurde auf Betreiben von Pfarrer Bünzli, früher Zwingli's Lehrer in Basel, die Reformation eingeführt, doch kehrte W. 1532, nach dem zweiten Kapplerkrieg, zum kathol. Glauben zurück, unter Verlust sämtlicher Bürgerrechte und der bisher erlangten polit. Privilegien. Diese wurden am 10. I. 1564 wieder rückerstattet und bestätigt; 1572 folgte auch die Wiederherstellung des Bürgerrechtes und die Bestätigung sei-

tens der Glarner; 1736 eine Bestätigung des Bürgerrechtes und der Gerichtsfreiheit durch die regierenden Stände. Im 18. Jahrh. brachte das Höhersteigen des Walensees viele Ueberschwemmungen und Not, die



Weesen ca. 1840. Nach einer Aquatinta von J. B. Isenring.

erst 1822 mit der Vollendung des Linthkanals ihr Ende erreichten. 1798 durch die helvetische Verfassung dem Kt. Linth zugeschrieben, kam W. 1803 mit der Republik Gaster zum Kt. St. Gallen. Kirchlich gehörte es zur Diözese Chur und zum Kapitel Unterlandquart, dem es mehrere Dekane stellte, von 1824 an zum Doppelbistum Chur-St. Gallen und von 1829 an zum Landkapitel Gaster. Das Frauenkloster Maria Zuflucht (Dominikanerinnen) entstand aus der 1259 von den beiden Töchtern des Grafen Rudolf von Rapperswil gegründeten Klause zu Wyden. 1265 wurde Graf Rudolf von Habsburg Schutzherr des Stiftes. Konsekration der Klosterkirche 1288. Vor 1383 nahmen die Nonnen die Regel des hl. Dominik an unter dem Namen Priorin und Konvent zu St. Verena zu Wyden. Beim Brande von Weesen 1388 wurde auch das Kloster zerstört und nachher wieder aufgerichtet. Bau der heutigen Klosterkirche 1688. *Wappen* : in Silber ein roter Schrägbalken begleitet von zwei nach rechts schreitenden roten Löwen. — *AHS* 1918, p. 203. [J. FÄH.]

WEGE (NEUE). 1907 entstandene Zeitschrift, Organ der internationalen Bewegung des religiösen Sozialismus, die eine neue Auffassung des Christentums und seit dem Ausbruch des Weltkrieges auch die radikale Friedensbewegung vertritt. Redaktion: Leonhard Ragaz. [E. D.]

WEGELIN. Familien der Kte. St. Gallen u. Thurgau. **A. Kanton St. Gallen.** WEGELIN, WÆGELIN. Der Name erscheint 1405-1435 in Steffishorn (Tablat) und im St. Galler Oberland (Mols, Unterterzen) um 1430 (*Wägli, Weggli*). *Wappen* : in Rot steigender silberner Hund mit Halsband (vereinzelte redende W.). In der Stadt St. Gallen bürgerte sich 1587 eine Familie W. ein mit — 1. ANDREAS, von Thaldorf, zur Abtei Weissenau gehörig, † 1614. Seine Nachkommen zeichneten sich in gelehrten Berufen und öffentlichen Ämtern aus. — 2. ANDREAS, Enkel von Nr. 1, 1656-1742, Zunftmeister 1700, Ratsherr 1702, Seckelmeister 1707, Sanitätsrat. Von den zahlreichen *Theologen* sind als fruchtbare Schriftsteller zu nennen: — 3. BARTHOLOME, 1621-1684, Enkel von Nr. 1; — 4. GEORG, 1646-1710, Sohn von Nr. 3; — 5. DANIEL, 1651-1710, Bruder von Nr. 4; — 6. BARTHOLOME II., 1683-1750, Sohn von Nr. 4, und — 7. KASPAR, 1711-1783, Sohn von Nr. 6. Verz. ihrer Bücher und Schriften in *LL* u. *LLH*. — 8. JAKOB Weguelin, Enkel von Nr. 5, * 19. VI. 1721, † 28. IX. 1791 in Berlin, Hofmeister in Bern, Pfarrer in Vevey bis 1747, französischer Pfar-

rer in St. Gallen, Professor für Latein und Philosophie, unterhielt Beziehungen zu A. v. Haller, J. J. Bodmer,



Jakob Wegelin.
Nach einem Kupferstich
von R. Schellenberg.

genburg bis 1689, 1698 (2 Bde., 1830 u. 1833); *Regesten der Benediktinerabtei Pfäfers und der Landschaft Sargans* (1850). Verz. der Schriften in *Invent. Schweiz. Archive* II (ASG 1899). Ferner hinterliess W. handschriftl. Collectaneen über St. Galler Geschichte und Geschlechter im Stadtarchiv und in der Stadtbibl. St. Gallen. Sein Bruder — 9 bis PETER, 1792-1864, Buchdrucker, verf. hist. Schriften über die Buchdruckerei in der Schweiz. — E. F. v. Müllinen: *Prodromus*. — Unter den *Medizinern* machten sich besonders verdient: — 40. SYLVESTER SAMUEL, 1706-1781, Stadtarzt 1736, Ratsherr 1758, Hofarzt des Fürstbistums, Kriegsrat; — 41. ADRIAN, 1756-1815, Stadtarzt 1781, Zunftmeister 1792, Kantonsrat 1813; — 12. HIERONYMUS, Sohn von Nr. 11, Stadtarzt 1815, Sanitätsrat 1823, Bezirksrichter 1833 (Präsident 1843), Bürgerratspräsident 1835-1839; — 13. KARL FERDINAND, 19. II. 1832-22. VII. 1878, mit seiner Schrift (gemeinsam mit Dr. Steinlin) *Ueber Gründung und Betrieb eines Kantonsospitals* (1858) einer der Gründer des Spitals; — 14. KARL AUGUST, * 8. II. 1879, Professor für allgem. Pathologie und patholog. Anatomie, an der Universität Bern, Direktor des patholog. Instituts, Fachschriftsteller. Unter den zahlreichen *Juristen* zeichneten sich aus: — 15. ANDREAS, Sohn von Nr. 3, 1648-1681, Professor jur. in Genf, hernach Gerichtsschreiber in St. Gallen; — 16. MICHAEL AUGUST, Bruder von Nr. 9, 1797-1867, Anwalt, Verfassungsrat 1830, Kantonsrat 1833, Tagatzungsges. 1841 u. 1842; — 17. KARL WILHELM, Dr. jur., Sohn von Nr. 13, * 9. XII. 1873, Kantonsrichter in St. Gallen. — Unter den vielen *Kaufherren* endlich sind zu nennen: — 18. CHRISTOPH, 1688-1774, Ratsherr 1742, Seckelmeister, Bürgermeister 1756-1761, Kenner des Hebräischen und des Griechischen, publiz. mehrere Schriften (LLH); — 19. DANIEL FRIEDRICH, 1754-1823, Direktor der Kaufmännischen Korporation, Postdirektor; — 20. ANTON KARL EMIL W.-Wild, 1831-1908, Schulrat, Bankier, und dessen Sohn — 21. WILHELM MAX, 1861-1908, Bankier, waren hervorragend gemeinnützig tätig. — 22. DANIEL, 1802-1885, Kunstmaler, erw. im SKL. — Vergl. *UStG* IV, V. — *MVG* XXXV. — LL. — LLH. — I. v. Arx: *Geschichten...* I, p. 457. — F. Weidmann: *Stiftsbibliothek*, p. 344. — Alf. Schelling: *Urkundenbuch St. Gallen f. Handel und Industrie* I, p. 38. — *St. Galler Nbl.* 1869; 1909, p. 68. — *ADB* 41. — *SZGL*. — P. Ehrenzeller: *St. Galler Jahrbücher* 1826, p. 93; 1827, p. 85; 1835-1841, p. 608. — *KSA* 1878, p. 499. — *Ber. d. st. gall. naturf. Ges.* 1878, p. 48. — J. Dierauer: *Analekten* II, p. 23; III, 3, 5. — Barth, Nr. 16. — G. Scherrer: *Katalog der Handschr. der Stadtbibl. St. Gallen*, p. XI. — *Bürgerbuch* 1930. — K. Moser-Nef: *Stadt u. Rep. St. Gallen*, p. 506. — P. Wernle: *Protestantismus* I, p. 69. — *Centenarbuch* 1903, p. 387, 390. — Th. Rivier: *L'Église réformée de St. Gall.*

p. 120, 180. — *Festschr. S. A. C. St. Gallen* 1913, p. 117. — *St. Galler Jahresmappe* 1932, p. 82. [D. F. R.]

B. **Kanton Thurgau**. WEGELI, WEGELIN, WEGELI, Angesehene Familie in Diessenhofen. Von KONRAD *Vegillinus* in Konstanz 1204 stammt wohl WALTER Wegelin in Tägerwilen 1312 ab. In Diessenhofen brachte das Geschlecht mehrere Schultheissen und zahlreiche Gerber, Chirurgen, Goldschmiede und Graveure hervor. *Wappen* (1780): in Blau ein goldenes Mühlrad. Stammvater ist — 1. HANS, von Truttikon (Bez. Andelfingen), der 1542 das Bürgerrecht in Diessenhofen erwarb und Schultheiss wurde. Sein Enkel — 2. JOHANNES (1618-1684) und seine Urenkel — 3. HANS RUDOLF (1643-1729) und — 4. HANS RUDOLF (1630-1690), sowie — 5. HANS KONRAD (1678-1745), Sohn von Nr. 4, erlangten dieselbe Würde. — 6. JOHANN GEORG Wegely, 1680-1755, gründete eine Wollfabrik in Berlin, die zu den bedeutendsten Firmen der Hauptstadt gehörte und bis 1800 bestand. Sein Sohn — 7. WILHELM KASPAR, 1714-1764, gründete ausserdem noch mit königl. Privileg eine Porzellanfabrik (1751), wo zum ersten Mal ausserhalb Meissen richtiges Porzellan hergestellt wurde. — E. Wintzer: *Die Wegely'sche Porzellanfabrik (in Schriften des Vereins für die Gesch. Berlins, Heft 35, 1898)*. — Sein Bruder — 8. JOHANN CHRISTIAN, 1718-1752, preussischer Kriegsrat, † in Küstrin. — 9. HANS GEORG, 1701-1734, Dr. med., Leibarzt des Reichsgrafen von Daun zu Kirn (Rheinpreussen). Sein Sohn — 10. KARL THEODOR, 1731-1768, Professor am medizinischen Kollegium Kleve, wurde als Kameralmedikus nach Wetzlar berufen. — 11. KARL, * 1801, Bürgermeister in Kleve. — 12. ADOLF, hervorragender Architekturmaler, * 1810 in Kleve, arbeitete von 1837 an in Köln, u. a. für König Friedrich Wilhelm von Preussen, † als kgl. Hofmaler 18. I. 1881. — *ADB*. — 13. RUDOLF, 1780-1838, Stadtmann in Diessenhofen, einer der Führer der thurg. Regeneration, präsierte die historische Volksversammlung vom 22. x. 1830 in Weinfelden. — J. Christinger: *Bornhauser*, p. 92. — A. Leutenegger in *TB* 67, p. 11. — 14. RUDOLF, 1848-1901, Stadtmann, Kantonsrat, Bezirksrichter. — 15. HEINRICH Wegelin, * 1853 in Diessenhofen, Ehrendoktor der E. T. H., Lehrer der Naturwissenschaften an der Kantonschule in Frauenfeld 1890-1920, eifriger Erforscher des Thurgaus, Präsident der Thurg. Naturforsch. Gesellschaft 1905-1906 und 1917-1925, Konservator der naturwiss. Abteilung am Thurg. Museum, Verfasser zahlreicher Abhandlungen zur Geographie, Zoologie und Botanik. — 16. RUDOLF Wegeli, Sohn von Nr. 14, * 1877, Dr. phil., Assistent am Landesmuseum 1899-1910, Direktor des bernischen Historischen Museums seit 1910, Präsident der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler seit 1923, Ehrenbürger von Bern 1922, Mitarbeiter am *HBL*s als Obmann für Bern, schrieb u. a. *Die Truchessen von Diessenhofen* (im *TB* 45, 47 und 48) und das Inventar der Waffensammlung im bern. histor. Museum. Schriftleiter der *Schweiz. numismatischen Zeitschrift*. — LL. — LLH unter *Wägeli*. — Diessenhofener Bürgerbuch im Besitz von Fr. Forster. — *Diessenhofens berühmte Ärzte* (im *Thurg. Nbl.* 1828). — *SKL* III. [LEIST.]

WEGENER (WEGINER). Ein Zweig der alten Familie *Guttheil*, der sich nach dem Wohnsitz z'Weginen in Eggerberg Guttheil-z'Weginen (1635), schliesslich Wegener nannte und sich nach Glis, Brig, Termen, Riedbrig, Zwischbergen, Simplan und Sitten verbreitete. — 1. CHRISTIAN, 1653-1732, Kastlan von Brig 1692, 1700 und 1794. — 2. FRANZ CHRISTIAN, 1677-1745, Sohn von Nr. 1, öfters Kastlan von Brig 1708-1730, Landvogt von St. Maurice 1713, Bannerherr von Brig 1725-1745, hinterliess interessante chronikalische Notizen, besonders über die Teilnahme des Wallis am Toggenburgerkrieg 1712 (Hist. Museum in Brig). — 3. MORIZ FABIAN, 1718-1792, Sohn von Nr. 2, öfters Kastlan von Brig 1742-1760, Landvogt von St. Maurice 1743, Zendenhauptmann 1760, Landesschreiber 1760, Landeshauptmann 1771-1784. Während seiner Verwaltung als Landeshauptmann fand am 14. XI. 1780 zu Sitten die feierliche Erneuerung des Bundes mit den VII kathol. Orten statt. W. erhielt bei diesem Anlass die goldene

« Wegener Kette » mit Denkmünze (heute im schweiz. Landesmuseum). — 4. FRANZ J. ANTON, Sohn von Nr. 2, 1719-1765, Kastlan von Brig 1750 und 1762, Landvogt von St. Maurice 1757. — 5. JOHANN CHRISTIAN, Kastlan von Brig 1754 u. 1758, † 1768. — 6. JOS. ANTON MORIZ, öfters Kastlan von Brig 1776-1792. — 7. MORIZ JOACHIM, Sohn von Nr. 3, 1742-1818, Kastlan von Brig 1764, 1768, Landvogt in St. Maurice 1771, Zendenhauptmann 1793, später auch Zendenpräsident. — 8. KASPAR, Sohn von Nr. 7, 1813-1886, Notar, Grossrat 1858-1880, Mitglied des Bezirksgerichtes von Brig 1860-1873. — Furrer III. — BWG VII. Pfarr-Archiv Glis. — Hist. Museum Brig. [D. I.]



Moriz Fabian Wegener (Nr. 3).
Nach einem Ölgemälde.

WEGENSTEIN, FRANZ, † 28. VIII. 1907, aus Österreich, grösster Hotelier am Rheinflall, Besitzer des Schlosses Laufen, führend in den Bestrebungen zum Schutze des Rheinflalles und zur Hebung des Fremdenverkehrs, Mitbegründer, Vorstandsmitglied und Ehrenmitglied des Schweiz. Hotelier-Vereins, später Mitglied von Gemeindebehörden und Grossrat. — *Schaffhauser Tage-Blatt*, 28. VIII. 1907. — *Schaffh. Intelligenzbl.*, 29. VIII. 1907. [STIEFEL.]

WEGENSTETTEN (Kt. Aargau, Bez. Rheinfelden, S. GLS). Gem. und Pfarrdorf. *Wegosteton* (Bernoulli: *Acta pontif. helv.* I, p. 172).

Urgeschichte. Im Dorfteil « Winkel » fand man 1926 neolithische Spuren, Steinbeilchen und Keramik. An der Gemeindegrenze gegen Hellikon u. Schupfart wurden eine Anzahl neolithische Steinwerkzeuge ausgehoben. Ein hallstädtischer Grabhügel im Tegetli auf der Anhöhe W.-Schupfart enthielt Urnen, Bronzeschmuck, Steinwerkzeuge und Messer aus Eisen, also Zeugen der Eisenzeit. Aus römischer Zeit sind mehrere Bauten nachgewiesen. Auf Betberg gegen Schupfart wurde ein römischer Ruinenhügel 1931/1932 erforscht. Unschätzbare Beweise römischer Kultur kamen hier ans Tageslicht. Im Dorfe fand man zwischen Pfarrhaus und Schulhaus röm. Leistenziegel und Keramik. Wallhäusern, über dem Dorfe, birgt ebenfalls röm. Ruinen. Im östlichen Dorfteil wurden drei röm. Münzen gefunden. Schliesslich entdeckte man im November 1932 in W. ein alamannisches Steinkistengrab mit Ueberresten von zwei Toten.

W., 1246 erstmals erwähnt, stand bis ins 14. Jahrh. unter der Herrschaft der Homburger. Es haben aber wahrscheinlich auch die Grafen von Habsburg-Laufenburg hier die Herrschaft ausgeübt. Unter der Schirmherrschaft der Freiherren von Schönau-Wehr teilte das Dorf die Schicksale der österreichischen Vorlande. 1803 erfolgte der Anschluss an den Kt. Aargau. Zur Kirchengem. W. gehört von altersher auch Hellikon, das bis 1930 mit W. einen gemeinsamen Friedhof um die alte Kirche benützte. Das Denkmal auf demselben erinnert an die furchtbare Schulhauskatastrophe von Hellikon zu Weihnachten 1875 und trägt die Namen von 76 Verunglückten. 1551 wurde die Pfarrei W. vom Bischof von Basel dem Damenstift Sädingen inkorporiert; dieses besass die Kollatur bis 1803. Die gegenwärtige alte Kirche wurde 1741 nach dem Plan des italienischen Baumeisters Bagnati erbaut und 1750 eingeweiht. 1878 kam der Kulturkampf auch in W. zur Auswirkung und verursachte eine Trennung der Kirchengem. Der Simultangebrauch der alten Kirche beliebte den Römisch-katholiken nicht, weshalb diese 1882-1883 eine eigene Kirche erbauten. Die Schule geht in das Ende des 17. Jahrh. zurück. Das heutige Schulhaus wurde 1830 erstellt. Fortbildungsschule seit 1892. 1445 wurde das Dorf aus Rache für die Verbrennung von Brugg (alter

Zürichkrieg) von den Bernern angezündet. Das gleiche Schicksal ereilte es 1632 unter dem schwedischen General Forbes, dem Belagerer von Rheinfelden. Dabei verbrannten sämtliche Akten. Der Ort gab einem in Rheinfelden und Basel verbürgerten, bis ins 16. Jahrh. genannten Geschlecht den Namen, aus dem JOHANNES 1389 Bürgermeister von Rheinfelden wurde. Von einem Stamme dieser Familie übernahm die Gemeinde ihr heutiges Wappen: in Rot eine weisse gezinnte Mauer. — W. Merz: *Burgenlagen u. Wehrbauten* II-III. — F. X. Bronner: *Aargau*. — *Vom Jura zum Schwarzwald* 1886-1889, 1926, 1928. — *Argovia* 23, p. 177. — *Schweiz. Volkskunde* 16, p. 48. — Krüsi: *Der Kirchenstreit* von W. — J. Ackermann: *Prähistorisches von W. und Umgebung*. — Derselbe: *Schulgesch. von W.* — Derselbe: *Der Jahrmakkt von W.* — AHS 1915, p. 66. [JOS. ACKERMANN.]

WEGER. Ein Zweig der Familie *Borter* in Geschinen (Goms), der sich 1360 « nid dem Weg » und 1391 einfach *Weger* nannte und sich auch nach Oberwald und Obergesteln verbreitete. — 1. JOH. CHRISTIAN, Meier von Goms 1716. — 2. FRANZ JOSEPH, Sohn von Nr. 1, * 1712, Chorherr von St. Maurice 1730, Erzieher der Söhne des Grafen von Harrach, Grosskanzler von Österreich 1739, Erzieher des Erzherzogs Joseph, des spätern Kaisers Joseph II. 1747, † 13. VII. 1751 zu Pressburg. — 3. DOMINIK, Sohn von Nr. 1, Meier von Goms 1758, 1762. — 4. DOMINIK, Sohn von Nr. 3, Oberst, Ritter des Leopoldordens, Grosskastlan von Goms 1821 u. 1825-1827. — 5. SEBASTIAN, Sohn von Nr. 3, einer der volkstümlichsten Führer der Oberwaliser im Kampfe gegen die Franzosen 1798, † 1834, ist wegen seiner Riesenstärke und seinen ergötzlichen Kraftproben als « Wegerbaschi » noch heute in lebendiger Erinnerung. — Lauber: *Walliser Landeschronik* 1930, Nr. 1 und 2. — Pierre Bourban: *Biogr. de F. J. Vegner*. — F. Jost: *F. J. Weger* (in BWG). [D. I.]

WEGERICH. Familien der Kte. Graubünden u. Schaffhausen.

A. Kanton Graubünden. **WEGERICH** (VON BERNAU). † Bürgerfamilie der Stadt Chur. Die W. stammten von Bernau im Badischen und erwarben 1545 das Bürgerrecht der Stadt Chur. Sie nannten sich *W. von* oder *à Bernau*. *Wappen*: gevierter, 1 und 4 in Silber ein roter gekrönter Adler, 2 und 3 in Gold ein aufrechter gekrönter, schwarzer Bär, eine Hellebarde haltend. — 1. PETER, Münzmeister, s. unter B. — 2. HANS JAKOB, s. Art. BERNAMO. — 3. TOBIAS, Münzmeister 1624. — 4. HANS JAKOB, Zunftmeister 1628, ebenso wie 5. u. 6. — JAKOB und KASPAR gegen Ende des 17. Jahrh. — 7. HANS JAKOB führte ein reiches Haus, baute viele Häuser in Chur. Gesandter zu Kaiser Ferd. II. wegen eingezogener geistlicher Güter des Bistums 1629, ebenso 1630, um die Bestätigung des Blutbannes für Chur zu erlangen. Er wurde 1629 von Kaiser Ferdinand II. geadelt. — 8. JOH. PETER, Vizekanzler von Chur 1773. — Vergl. LL. — M. Valer: *Gesch. des Churer Stadtrates*. — Th. von Mohr: *Dokumentensammlung*. [L. J.]

B. Kanton Schaffhausen. Aus Chur zugezogene, 1601 in Schaffhausen eingebürgerte und im Anfang des 18. Jahrh. dort † adelige Familie. *Wappen*: in Gold ein aufrechter schwarzer Bär mit einer Lanze in den Vorderpranken. — PETER, * 1562, in Schaffhausen 1582, Münzmeister 1597, verfertigte das von der Stadt dem Konrad Widerhold verehrte silberne Trinkgeschirr. Sein Sohn — TOBIAS, wurde ebenfalls Münzmeister und Verwalter (1622), Zunftmeister 1648; † 21. I. 1677. — HANS PETER kaufte sich 1642 neuerdings in Chur ein. — Vergl. LL. — SKL. — Geneal. Register der Stadt Schaffh. — *Festschrift der Stadt Schaffh.* 1901. [STIEFEL.]

WEGGIS (Kt. und Amt Luzern, S. GLS). Gem. u. Pfarrdorf. *Quategisso* 998; *Wetgis* 1274; *Wetegis* 1306. *Wappen*: in Rot ein weisser Fisch. Die Gegend war im 12. Jahrh. ein Kelnhof des Benediktinerklosters Pfäfers, dessen Ammann (Kelner) dort die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. 1329 verlieh Pfäfers

den Hof an Jost von Moos und veräußerte ihn 1378 an Johann von Waltersberg zu Händen des Heinrich von Moos, der ihn noch im selben Jahre unter Vorbehalt von Sondergut und Patronatsrecht an die Gemeinde verkaufte. Das Patronatsrecht gelangte erst 1431 an Weggis. Die Vogtei war ca. 1300 im Besitz des Hauses Habsburg, später im Besitz der Freien von Ramstein, die sie 1342 dem Edelknecht Niklaus von Hertenstein zu Lehen gaben. Letztere Familie war vom Kloster Pfäfers 1337 mit dem Gut zu Husen belehnt worden. 1380 gingen sowohl die Vogtei als das Gut zu Husen u. andere grundherrliche



Weggis um 1791. Nach einem Kupferstich von J. Heiner Meyer (Schweiz. Landesbibl., Bern).

Rechte der Hertenstein kaufweise an Luzern über. Weil aber W. 1332 dem Vierwaldstätterbund beigetreten war, ergaben sich langjährige diplomatische Verwicklungen mit Luzern, die erst am 25. x. 1535 endgültig behoben wurden, als Ammann und Kirchgenossen von W. die Stellung im Bund der IV Waldstätte förmlich aufgeben hatten. Vorausgegangen war der erbitterte Marchenstreit mit Gersau, 1503-1512. Seit 1425 hatten die Weggiser mit einem Kontingent an allen Feldzügen Teil genommen; bei Héricourt eroberte einer ihrer Söldner ein Fähnchen. Seit 1489 unterstützte Luzern die Ausbildung des Schützenwesens. Im grossen Bauernkrieg 1653 hatten sich Emissäre der Bauern eingefunden und in einer erregten Gemeindeversammlung am 12. März Tumult hervorgerufen. Das Amt blieb aber der Stadt treu und erhielt dafür Rechte und Freiheiten. Als Konferenzort ist W. seit 1472 bekannt; 1477 tagten dort im März die Bandenführer zur Einleitung des Saubannerzuges (s. Art. TOLLES LEBEN) nach Genf. Zwischen 1600 und 1700 versammelten sich hier bei 50 mal die Abgeordneten der VI kathol. Orte. Die Schifffahrt war seit dem 15. Jahrh. ausgebildet; zwischen Postunen und Meggen bestand eine Fähre. Als sich im 16. Jahrh. der Handelsverkehr auf der Gotthardroute in Umgehung des Marktes und Zolls von Luzern teilweise über Zug-Küssnacht-Flüelen festlegen wollte, wurde 1590 eine Zollstatt an den Zinnen errichtet, was während des 17. Jahrh. zu Streitigkeiten mit den Urkantonen führte. Ein Erdschlipf zerstörte 1661 Lützelau; der von 1795 zerstörte 43 Gebäude und 104 Jucharten Landes. Weinbau wurde zwischen dem 11. und 19. Jahrh. betrieben. Die Fruchtbarkeit des Landes geht schon aus den Zinsabgaben des 14. Jahrh. hervor; von Kastanien wird seit dem 15. Jahrh. berichtet. W. ist der Gemüsegarten Luzerns und lieferte bereits 1444 seine Bodenprodukte an die ausziehenden Truppen im alten Zürichkrieg. Zu den ältesten Gewerben zählt die

Fischerei; Ende des 14. Jahrh. wird ein Fischzins von 1000 Albelen erwähnt. Um 1700 wurde hier das Seidenkämlen mit Staatsunterstützung eingeführt. Dieses Gewerbe ist erst aus der Gegend verdrängt worden, als 1832 eine Dampfschiffstation angelegt wurde und der Reisendenverkehr auf die Rigi einsetzte. Kirchenbauten 1434, 1471 (Neubau), 1764 (Aufbau), 1888 (Neubau). W. ist die Heimat der Familie Hertenstein, deren Stammburg, in erhöhter Lage am See, seit dem Ende des 14. Jahrh. zerfallen ist. — Gfr. Reg. — Segesser: *Rechtsgesch.* I und II. — Theod. v. Liebenau: *Die Republik Weggis* (in *Schweizer Rundschau* 1891). — Derselbe: *Die Familie von Hertenstein*. — J. L. Gysat: *Beschreibung des IV Waldstättersees*. — J. F. Balthasar: *Merkwürdigkeiten I.* — Gsell-Fels: *Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz*. — Karl Eichhorn: *Der IV Waldstättersee*. — *Gedenkschrift zum 25 j. Bestand des Kurvereins Weggis*. — Anton Bucher: *Schulggeschichte*. — Derselbe: *Die Bürgergeschlechter v. Weggie.* — P. X. Weber: *Hertenstein und Habsburgs* (in *Blätter für Kunst und Wissenschaft* 1922). — AHS 1897, p. 58. [P. X. W.]

WEGMANN. Familien der Kte. Aargau, Luzern und Zürich.

A. Kanton Aargau. Familie der Stadt Baden. HANS, von Dietikon, bürgerte sich 1533 ein, LIENHARD, von Mellingen, 1654. Weitere Einbürgerungen folgten noch im 16. Jahrh. Der Stamm Lienhards blüht noch. *Wappen*: unter blauem Schildhaupt mit gestürztem goldenem Halbmond in Rot eine von zwei gold. Lilien besetzte blaue steigende Spitze mit weissem Kreuz auf grünem Dreieck. — HANS JAKOB, 1676-1732, Schultheiss 1722 jedes zweite Jahr bis zu seinem Tode. — Vergl. LL. — LLH. — W. Merz: *Wappenbuch... Baden*. [H. Tr.]

B. Kanton Luzern. Familien der Ämter Willisau und Sursee seit dem 15. Jahrh. — SEBASTIAN, Goldschmied 1575 - 1582. — Eine Künstlerfamilie W. von Zürich siedelte mit HANS HEINRICH 1582 nach Luzern über. Er erhielt das Bürgerrecht 1589 geschenkt, malte am Rathhausturm, auf der Kapellbrücke, in Kirchen- und Profangebäuden, und zwischen 1609 und 1613 eine grosse Karte des Luzerner Gebietes. † nach 1620. — HANS ULRICH, * 1583, Maler und Glasmaler, malte die Darstellung der Schlacht bei Sempach. — JAKOB, 1596-ca. 1656, Pfleger der Lukasbruderschaft 1625-1627, Mitglied des unparteiischen Gerichtes im Bauernkrieg 1654, Ersteller der Glasgemälde im alten Rathaus zu Sempach. — HANS BERNHARD, 1589-ca. 1642, Goldschmied. — HANS VIKTOR, 1603-1674, Maler. — Gfr. Reg. — J. A. F. v. Balthasar: *Histor. Aufschriften*. — J. C. Füssli: *Gesch. der besten Künstler*. — R. Wolf: *Gesch. der Vermessungen*. — Th. v. Liebenau: *Das alte Luzern*. — ASA 1881, 1885, 1893, 1900, 1906. — LL. — SKL. [P. X. W.]

G. Kanton Zürich. I. Alte Familie zu Tagelswangen (Gem. Lindau), die schon vor 1395 dort angesessen ist und sich später auch in einige Nachbargemeinden verpflanzte. [J. Frick.]

II. Familie der Stadt Zürich früher Wägmann, die sich 1469 mit RUDI, Gerber, von Tagelswangen, einbürgerte. Die Familie gelangte speziell im 16. Jahrh. zu hohen Staatswürden. *Wappen*: in Rot auf grünem Dreieck eine silberne Pflugschar. — D. Meyer: *Wappenbuch*, 1605. — 1. HANS, Zunftmeister, Vogt zu Fluntern und Hottingen 1505, zu Meilen 1507-1517, zu Horgen, Thalwil, Kilchberg 1529, Landvogt im Thurgau 1518, Gesandter über's Gebirg

1521, † am Gubel 1531. — 2. HANS RUDOLF, Enkel von Nr. 1, Zunftmeister 1585, Sihlherr 1586, schirmörtlicher Hauptmann des Stiftes St. Gallen zu Wil 1588 und 1604, Ratsherr von der freien Wahl 1592, Spitalmeister 1593, oberster Meister und Statthalter 1608, † 1611. — 3. HANS, Neffe von Nr. 1, Zunftmeister z. Sa-



van 1539, oberster Meister und Statthalter 1547, Landvogt der freien Ämter 1551, im Thurgau 1560, Rats Herr v. d. freien Wahl 1564, † 1565. — 4. MATERNUS, Sohn von Nr. 3, Amtmann zu Winterthur 1568, † 1572. Dessen Bruder — 5. HANS, Zunftmeister, Obervogt zu Männedorf 1565, oberster Meister und Statthalter 1568, kam wegen Bankrott 1571 vom Amt, flüchtete sich, † 1572 zu Innsbruck. Auf ihn zurück gehen die Stammväter der zwei heute noch blühenden Zweige.

Heinrichscher Zweig. Stifter ist: — 6. HEINRICH, 1633-1704, Chirurgus juratus (Geschworener Meister) 1681, Obmann der Ges. der Wundärzte 1693. Sein Sohn — 7. HEINRICH, 1666-1720, Chirurgus juratus 1710. — 8. JOHANNES, 1742-1815, Metzger, Obervogt zu Rümliang 1782, zu Meilen 1790, Kantonsrichter 1798, helvet. Senator 1799, kam 1831 vom Amt und liess sich in München nieder. Anlässlich des Stäfer Memorialhandels trat er energisch gegen die Fällung von Todesurteilen auf und zog sich dadurch den Hass der Anhänger der alten Regierung zu. Seine Tochter — 9. ANNA BARBARA, * 23. IX. 1764, 1790 mit dem Landschaftsmaler Ludwig Hess vermählt, führte sorgfältig Tagebücher über Zeitereignisse und stand in engem geistigem Verkehr mit Johann Kaspar Lavater. Ihrer Feder sind die besten Berichte über den Stäferhandel und die Vorgänge von 1798 zu verdanken. — K. Dändliker: *Gesch. v. Stadt u. Landsch. Zürich* III. — O. Hunziker: *Unruhen in der Landschaft Zürich*, p. 44. — 10. FELIX FRIEDRICH, 1764-1803, Neffe von Nr. 8, Direktor der zürcher. Kaufmannschaft. — 11. GUSTAV ALBERT, 1812-1858, Enkel von Nr. 10, Schöpfer einer Reihe öffentlicher Bauten (u. a. Kantonsspital, Kantonsschule). — *Nbl. Kunstges.* 1862. — *SKL.*

Hans Jakob'scher Zweig. Stifter ist: — 12. HANS JAKOB, 1636-1718, Bruder von Nr. 6, Färber, Amtmann zu Embrach 1685, Zunftmeister 1696, Sihlherr 1709, Obervogt zu Wettwil 1709. — 13. KARL GOTTLIEB, 1819-1891, Pfarrer in Albisrieden 1854, wo er auf der Kanzel und durch eine Schrift gegen das Unwesen des Tischerückens und Geisterbannens auftrat. Direktor der zürcher. Strafanstalt 1858, an der er wichtige bauliche und administrative Verbesserungen durchführte. — *SZG* 30. — Hofmeister'sche Tabellen (im Stadtarch. Zür.). — Dürsteler St. — Esslinger: *Promptuarium* (Ms.).

Eine weitere Einbürgerung in der Stadt Zürich von Tagelswangen her erfolgte 1814 durch HANS ULRICH, * 1768, Kaufmann und Kattunfabrikant. Sein Enkel — HANS JAKOB, 1832-1904, Gutsbesitzer in Erlenbach, dann auf Schloss Weinfelden, Major im eidg. Generalstab, Oberstlieut. der Kavallerie 1885, Ritter des italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, verf. eine Abhandlung über die erste zürch. Kavallerie (in *ZT* 1885). *Wappen*: schräggeteilt von Rot mit silberner Pflugschar u. von Blau mit goldenem Reitersporn.

Von Tagelswangen her bürgerte sich 1635 ein Zweig der Fam. W. in Wallisellen ein, nachdem sich schon im 16. Jahrh. ein anderer in den Besitz der Mühlen zu Würglen, Mannenberg und zeitweise auch derjenigen zu Unter-Ilinau gesetzt hatte. Eine Reihe Angehöriger dieses letzteren Zweiges waren Untervögte der Grafschaft Kyburg. — 1. HANS ULRICH, 1749-1801, Müller zu Mannenberg, Landrichter. — 2. HEINRICH, 1774-1842, Sohn von Nr. 4, Landrichter 1797. — 3. FRIEDRICH, Enkel von Nr. 2, * in Ilinau 30. VIII. 1832, Mühlenbesitzer in Teano und Neapel, hervorragender Fachmann und Erfinder auf dem Gebiete des Müllereiwesens. Die Getreidewaschmaschine, sowie die das Müllereige-



Friedrich Wegmann (Nr. 3).
Nach einer Photographie.

werbe auf neue Bahnen führenden Porzellanwalzen sind seine Erfindungen. Langjähriger Miteigentümer der Maschinenfabrik Erlikon, wo im Laufe der Jahre wohl über 17 000 Porzellanwalzenstühle angefertigt wurden. † 1905. — *NZZ* 1905, Nr. 115. — *La menuiserie française*, Nr. 236. — *Die Mühle*, 42. Jahrg., Nr. 18 (Leipzig). — 4. FRIEDRICH, Sohn von Nr. 3, * 1867, Dr. jur., Präsident der Schweiz. Rentenanstalt, des Zürcher Hochschulvereins, der zürch. volkswirtsch. Gesellschaft und des Direktionskomitees der Schweiz. Stiftung für das Alter. — *SZGL* 1932. — 5. GUSTAV, Bruder von Nr. 4, * 1872 in Neapel, dipl. Maschineningenieur, Inhaber einer Mühlenbaufirma, kgl. ungarischer Generalkonsul für die Schweiz. Seine Gattin — 6. AGNES, geb. Mayenfisch, * 1887, Förderin der Kunst, bekannte Exlibris-Sammlerin und Forscherin.

III. *W. verschiedener Herkunft.* — HEINRICH, * 7. VII. 1860, von Lindau (Zürich), Dr. phil., 1902-1932 eidg. Fabrikinspektor, Verfasser verschiedener Fachschriften. — *NZZ* 1930, Nr. 1346; 1933, Nr. 5. — *Landbote* 1932, Nr. 307. — *Schweiz. ill. Ztg.* 1933, Nr. 2. — HANS, * 12. v. 1889, von Frauenfeld, Pfarrer in Banja Luka (Bosnien) 1914, Dussang 1919, Wald (Zürich) 1923, Winterthur 1928, Neumünster-Zürich 1932, Verfasser von: *Albert Schweitzer als Führer*; *Albert Schweitzer u. der Kampf um die Kultur*; *Vom wesentlichen Leben*; *Die religiöse Lage der Gegenwart und das freie Christentum*; *Pflicht und Kraft* (1932); *Der Ruf zum Leben* (1932); *Mahatma Gandhis Lebenswerk* (1932). — *Pers. Mitt.* — *Nbl. Stadtbibl. Wthur* 1932, p. 114. [K. G. M.]

WEHNTHALER (DER). 1869 in Dielsdorf gegründete, anfangs demokratische, später freisinnige Zeitung im Zürcher Unterland, wöchentlich dreimal. — *Buch der Schweiz. Zeitungsverleger*, p. 508. [Hd.]

WEHREN. Familie aus Saanen (Bern), die möglicherweise als *Werra* oder *Werro* urspr. aus dem Wallis stammt. *Wappen*: in Blau 2 weisse Schrägrechtsbalken. — 1. CHRISTIAN, 11. IX. 1803 - 2. II. 1854, Notar, Regierungsstatthalter in Laupen, zuletzt Hotelier in Kienholz bei Brienz, schrieb *Der Amtsbezirk Laupen* (1840). — 2. JOHANN GOTTFRIED, 26. VIII. 1820 - 30. IX. 1876, Bruder von Nr. 1, Bezirksingenieur des bern. Seelands, erwarb sich grosse Verdienste um die Durchführung der Juragewässerkorrektur und um die Entsepfung des Seelands. — 3. RUDOLF ANDREAS, 7. IV. 1846 - 19. X. 1923, Sohn von Nr. 1, Oberlehrer in Saanen, Lokalpoet, Begründer und Redaktor des *Anzeigers von Saanen* von 1881 an, Förderer der Heimatkunde des Saanenlandes. — *Vergl. R. Wehren* (Thun, 1923). [R. M.-W.]

WEHRI (urspr. WERI) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Emmen). Hof mit den Spuren einer mittelalterlichen Wehranlage in der Nachbarschaft. Nach dieser Örtlichkeit nannte sich ein Geschlecht bis ums Jahr 1400. ARNOLD und sein Sohn IMMO von W. waren Edelknechte der Freien von Rotenburg. Arnold lebte ums Jahr 1275; Immo ist wohl identisch mit dem im alten Jahrbuch von Rotenburg als *Immo von Berchtenswil 1290 eingetragenen Edelknecht. — *Vergl. Gfr. Reg.* — Kopp: *Gesch.* II. — Herm. v. Liebenau: *Winkelried*. [P. X. W.]

WEHRLI, WEHRLIN, WERLY. Familien der Kte. Aargau, Baselland, Freiburg, Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Zürich.

A. **Kanton Aargau.** Alte Familien von Asp, Biberstein, Buchs, Densbüren, Erlinsbach und Küttigen. — LEO, * 25. II. 1870 in Aarau, Dr. phil., Geologe in Argentinien 1896-1898, Professor für Chemie und Geologie an der Höheren Töchterschule in Zürich, Fachschriftsteller. Verz. seiner Publikationen in *SZGL*. — WERNER, * 8. I. 1892 in Aarau, Seminarmusiklehrer und Dirigent des Cäcilienvereins Aarau seit 1920, Komponist. Verz. seiner Werke bei Ed. Refardt: *Musikerlexikon*. — *SZGL*. [H. Tr.]

B. **Kanton Baselland.** — HANS JAKOB, von Oberwil, 1736 - 29. VI. 1781, vermachte 1779 für ein Waisenhaus in Laufen 12 000 Pfund. Da aber das Waisenhaus infolge Ausbruchs der Revolution nicht zustande kam, wurde 1817 das Kapital zwischen den Ständen Bern und Basel geteilt. Der Basler Anteil wurde seitdem unter

dem Namen *Wehrlifonds* verwaltet. Aus seinen Zinsen werden Kinder aus den birseckischen Gemeinden erzogen. — Pfarrbücher von Oberwil. — M. Birmann: *Der Armenzehrungsverein in Baselland*, Nr. 11, Herbst 1882. — *Gemeinnützige Tätigkeit in Baselland* (1906), p. 110. — *Geschichte v. Baselland II*, p. 205, 282, 382. [K. GAUSS.]

C. Kanton Freiburg. WERLI, WERLY. Patrizierfamilie von Freiburg, die 1582 geadelt wurde, im 18. Jahrh. erlosch. Sie hiess ursprünglich *Cordey*, *Cordeir*, dann *Seiler*, welchen Namen sie im 16. Jahrh. aufgab und sich *Werli* nannte. *Wappen*: in Blau 2 nach links schauende, übereinander gestellte gelbe Kühe. 1582 verlieh Heinrich III. Hans Werli das Privileg, seinem Wappen 2 (goldene) Lilien beizufügen; sie wurden zwischen die Hörner der Kühe gestellt.



— 1. GASPAR, Wirt, der CC 1513-1524, 1542, vertrat diesen Rat 1519 in Bern und redete zu Gunsten Genfs. Venner des Spitalquartiers 1534-1536, befehligte 1536 die nach der Provence dem König von Frankreich zu Hilfe gesandten 1200 Mann Freiburger Truppen. — 2. PIERRE, Bruder von Nr. 1, Chorherr von St. Nikolaus 1518, begleitete 1519 als Feldprediger die Truppen, die Freiburg nach Genf schickte, um die Stadt gegen den Herzog von Savoyen zu schützen. Domherr von St. Pierre in Genf, wo er bei der Reformation am 4. v. 1533 in einem Aufstand getötet wurde. S. Art. WEHRLI-HANDEL. — 3. NICOLAS, Sohn von Nr. 1, Wirt, Landvogt von Orsonnens 1544-1545, des Kl. Rats 1548, † 1549. — 4. HANS, Neffe von Nr. 1, Landvogt von Grandson 1550-1555, Verwalter der St. Johanniter-Komturei in Freiburg 1584-1587, 1591, erhielt 1582 von Heinrich III. einen Adelsbrief, erwarb 1555 das Schloss Balliswil. Herr von Vuissens 1592; Ritter des goldenen Sporns. — 5. BENOIT, Bruder von Nr. 4, Venner des Auviertels 1537-1540, Landvogt von Montagny 1541-1546; Heimlicher 1536, 1548. — 6. NICOLAS, Bruder von Nr. 4 und 5, Landvogt von Attalens 1541, † 1578. — 7. PIERRE, Sohn von Nr. 4, Landvogt von Rue 1578-1583; † 1586. — 8. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 4, Malteserritter, diente in Frankreich und Belgien gegen die Protestanten 1584. — 9. NICOLAS, Sohn von Nr. 4, Hauptmann in Frankreich im Dienste der hl. Liga 1586-1591, Hauptmann der Leibgarde des Herzogs von Mayence 1591; Landvogt des Val Maggia 1600-1601. — 10. LAURENT, Venner des Spitalquartiers 1597, Landvogt von Pont en Ogoz 1601-1606, berühmter Geograph, zeichnete an Ort und Stelle mathematisch genau den Plan der Stadt und Schlacht bei Murten und liess ihn 1618 von Martin Martini stechen. — 11. URSULE, Priorin des Klosters Estavayer 1587-1617. — 12. JACOB, Sohn von Nr. 5, Landvogt von Surpierre 1564-1569, von Romont 1576-1579, von Corbières 1584-1589. — 13. GASPAR, Sohn von Nr. 5, Landvogt von Rue 1573-1578, † 1600. — 14. HANS, Sohn von Nr. 12, Landvogt des Val Maggia 1601-1602; † 1602. — 15. GEORGES, Sohn von Nr. 12, Landvogt von Greyerz 1598-1603, des Kl. Rats 1608, Hauptmann in Genua; † 1616. — 16. JACOB der Jüngere, Sohn von Nr. 12, Venner des Auviertels 1591, des Kl. Rats 1591-1599, 1605, Seckelmeister 1596-1599, Landvogt von Corbières 1599-1604; † 1606. — 17. GASPAR, Enkel von Nr. 13, Landvogt von Vuippens 1620-1626; † 1626. — 18. HANS, Sohn von Nr. 16, Landvogt von Montagny 1616-1619; † 1619. — 19. JACOB, Enkel von Nr. 16, Landvogt von Corbières 1633-1634. — 20. GEORGES ANTOINE, Bruder von Nr. 19, Landvogt von Vaulruz 1647-1652; † 1668. — 21. RODOLPHE, Landvogt von Jaun 1678-1683, von Vuippens 1683-1688; † 1703. — 22. GEORGES ANTOINE, Bruder von Nr. 21, Landvogt von Chenaux-Estavayer 1697-1702, Venner des Auviertels 1709; † 1728. — 23. HANS NICOLAS, Bruder von Nr. 21-22, Landvogt von Illens 1680-1685, von Romont 1703-1708; † 1728. — 24. BÉAT LOUIS, Sohn von Nr. 21, Landvogt von Vaulruz 1716-1721; † 1751, letzter männlicher Spross des Geschlechts. — H. Büchi: *Peter von Molsheim*. — Ch. v. Ghellinck: *Généal. de la maison de Diesbach*. — Fuchs-

Rémy: *Chronique*. — LL. — H. Naf: *Frib. au secours de Genève*. — Braunsberger: *Epistulæ*. — P. Berthier: *Lettres de Bononio XXXII*. — A. d'Amman: *Lettres d'armoiries* (in *AHS* 1920). — *Étr. frib.* 1808, p. 179, 184. — *MDR* XXIII. — G. Brasey: *Le chapitre de Saint-Nicolas*. — P. Daubigny: *Le monastère d'Estavayer*. — Fr. Welz: *Rechtsquellen des Kts. Freiburg*. — J. K. Seitz: *Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg* (in *FG* XVIII). — A. Weitzel: *Répertoire* (in *ASHF* X, 1924). — A. Dellion: *Dict. V*, p. 165; *VI*, p. 375, 395, 486, 319; *VII*, p. 172. [Louis Évêquoz.]

D. Kanton Graubünden. Familien im Prätigau (Klosters, Saas, Seewis) und Davos. Eine kathol. Linie ist in Gumbels, Lugnez, eingebürgert. — 1. RITSCH, von Saas, gewandter Fürspreh in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., z. B. im Streit zwischen Maienfeld und Malans wegen Güter- und Häusersteuer; † 26. III. 1579. — Th. v. Mohr: *Dok.-Sammlung*. — 2. MICHAEL, von Saas, Podestat zu Bormio 1577. — 3. MARTIN, von Saas, Podestat zu Plurs 1693. — 4. CHRISTIAN, von Saas, Podestat zu Toglio 1723. — 5. THOMAS, von Schiers, Podestat zu Plurs 1603. — 6. JOHANN FRIEDRICH, von Klosters, Landammann des Klosterser Gerichtes 1719 und 1723. Das gleiche Geschlecht stellte noch mehrere Landammänner. — LL. — Th. v. Mohr: *Dokumenten-sammlung*. — P. Gillardon: *Bevölkerung der VIII Gerichts im Frühling 1623* (in *BM* 1930). [L. J.]

E. Kanton St. Gallen. I. Familie von Ebnat, die 1883 auch das Bürgerrecht von Kilchberg (Zürich) erwarb (Photogr. Gebr. Wehrli, jetzt Wehrli A.-G.). — JOH. NEPOMUK, 1788-1862, brachte den ersten Jacquard-Webstuhl in die Schweiz. — JOH. BAPTIST, 1830-1883, erfand mit J. Gröbli zusammen die Schiffstichtmaschine. — Dir. Mitteilungen. — [D. S.] — II. VINCENT (Joh. Bapt.), * 20. XII. 1855 in Berg, Bürger von Muolen, Konventual von Einsiedeln 1876, Missionar in Amerika 1882, Gründer der Abtei Richardton, Bischof der Diözese Bismarck (Nord-Dakota) 1910, deren sämtliche Pfarreien er gegründet hat. [F. S.]

F. Kanton Thurgau. WEHRLI, WERLI, WEERLI, WEHRLIN, urspr. *Wernlin*, Diminutiv von *Werner*, hauptsächlich in Frauenfeld, Eschikofen, Wellhausen, Engwilen-Wäldi, Bischofszell, Berg und am frühesten wohl in Nussbaumen verbürgert. HANS, gen.



Fischer, aus Nussbaumen, wanderte 1551 nach Zürich aus. Ein Bauer Werli wird 1303 in Bottlikofen erwähnt (*TU* IV, p. 103). *Wappen* (sehr verschieden) der W. von Wellhausen: in Rot senkrechter goldener Küferhammer, darunter wagrechtes, stahlblaues Kurzschild mit goldenem Knauf. W. von Bischofszell: in Rot goldener Stern (ev. 3) über nach oben geöffnetem Halbmond (1564). — Rickenmann: *Thurg. Familienwappen* II. (Ms. der Kantonsbibl.).

I. W. von Frauenfeld. Die W. erscheinen hier anfangs des 16. Jahrh. als angesehenes Ratsgeschlecht, in dem die Stelle des thurg. Landammanns geradezu erblich war. Sie betätigten sich als scharfe Gegner der Reformation u. liessen sich adeln (s. Nr. 3). Der Name *W. von Greifenberg* wird bis Mitte des 17. Jahrh. in Frauenfeld erwähnt. — A. Pupikofer: *Frauenfeld*. — 1. JOHANNES (Hans), Landgerichtsweibel 1500, 1519, 1520, Hauptmann der thurg. Mannschaft in den italienischen Feldzügen 1512-1515, Teilnehmer am Dijoner Feldzug 1513 und am Zug für Herzog Ulrich von Württemberg, wofür er mit 100 fl. gebüsst wurde, 1519; Landammann im Thurgau 1527. — 2. MARX, Sohn von Nr. 1 (?), Gerichts-anwalt 1514-1515, in Italien 1515, als Landweibel scharfer Gegner der Reformation, wurde 1528 in Zürich verhaftet und hingerichtet. — A. Knittel: *Reformation im Thurgau*, p. 153. — Pup. Th. II, p. 241. — 3. *Martin*, Sohn von Nr. 1, Haupt der katholischen Partei in Frauenfeld, wiederholt Landammann im Thurgau 1527, 1562-1564. Am Angriff auf den reform. Helfer Frei in Frauenfeld beteiligt, musste er 1528 aus der Stadt fliehen, kehrte aber bald wieder zurück und war 1543-1555 mehrmals Schultheiss von Frauenfeld. Mit adeli-

gen Familien verschwägert, brachte er sein Geschlecht zu raschem Aufschwung und liess sich, obschon bisher Eigenmann des Stifts Reichenau, 1557 von Karl V. adeln als *W. von Greifenberg (Wappen)*: ein schreitender Greif mit einem Stern auf der Brust). — *AHS* 1920, 67. — Seine 3 Söhne aus 1. Ehe waren: — 4. PETER, Landammann an Stelle seines Vaters bis 1562; — 5. LUDWIG, Landammann 1564; — 6. HANS HEINRICH, in der päpstlichen Garde zu Bologna 1564. Söhne von Ludwig (Nr. 5): — 7. HANS MELCHIOR, Landammann, † 1597 in Rheinau; — 8. *Hans Theobald* (oder *Diebold*), Konventuale zu Rheinau 1558, Prior daselbst 1564, Abt von Rheinau 1565-1598, unternehmender Bauherr des wiedergestellten Stifts (Erneuerung der Klosterkirche, der Brücke in Stein, Erbauer des Aazheimerhofes, der Kirche Maria Magdalena und vieler Wirtschaftsgebäude), kaufte 1598 von Frauenfeld die Herrschaft Lommis für das Stift Rheinau. — *AHS* 1910, p. 67. — M. Hohenbaum: *Kurze Gesch. v. Rheinau*, p. 147. Söhne von Martin (Nr. 3): — 9. WOLF WALTER v. Greifenberg, genannt Werli, Gerichtsherr in Lommis 1559, kaufte 1560 die Herrschaft Greifenberg bei Bäretswil (Zürich), verkaufte sie aber bald wieder, erbaute 1590 das Herrschaftshaus Wolfen- od. Wolfsberg ob Ermatingen, nachdem er 1575 Lommis an Frauenfeld verkauft hatte. — A. Mayer: *Gesch. von Wolfsberg* (in *TB* 16); — 10. WOLF ADAM von Gr., Mitglied des Stadtgerichts Frauenfeld, in grosser Gunst beim Rat. Von dessen Enkel WOLFGANG PETER soll nach *OBG* II, p. 73, das Geschlecht der Meier v. Greifenberg in der Mortenau stammen. — Vergl. noch J. A. Pupikofer: *Frauenfeld*, p. 209. — Frick: *Zur Nobilitierung der thurg. Familie Werli v. Gr.* (in *AHS* 1915, p. 26). — 11. HANS JAKOB, Landschreiber im Thurgau 1792, unbekannter Herkunft (Zürich), siegelte mit Schwert, von einem Arm gehalten, und 2 Sternen.

II. *W. v. Bischofszell*, evangelisch, seit 1564 erwähnt, im 17. u. 18. Jahrh. Inhaber eines angesehenen Handelshauses für Leinwand, mehrfach in Rat und Stadtgericht vertreten, bes. Ende des 18. Jahrh. — 1. HANS KONRAD, Wirt zur Traube, Stadtrichter und Ratsherr, beteiligte sich führend an der Freiheitsbewegung von 1798 (Freiheitsklub in der Bleiche). — J. A. Pupikofer: *Bischofszell vor u. während der Revolution von 1798*. — *LLH*. — 2. JOH. DAVID, 1826-1908, Stadtschreiber, Lehrer. — 3. ROBERT, s. unter HEINRICH. — 4. KURT, * 1878, Dr. med. in Zürich, Sanitätsobst der St. Gotthard-Besatzungstruppen, Verfasser von populärwissenschaftlichen Arbeiten über Hygiene, Mitarbeiter von *Zeitschrift für Hygiene, Alpina, Die Alpen*.

III. *W. von Wellhausen*, seit 1850 in Frauenfeld eingebürgert. — 1. JOH. ULRICH, 1842-1895, Kaufmann, Stadtmann in Frauenfeld. — 2. JULIUS, Dr. jur., 1865-1910, Sohn von Nr. 1, Gerichtsschreiber in Diessenhofen und Frauenfeld, thurg. Staatsschreiber 1890-1910. — 3. EUGEN, * 1874, Sohn von Nr. 1, Augenarzt in Frauenfeld, dann in Basel, Präsident der schweiz. Erztagesellschaft, Verfasser von wissenschaftlichen Arbeiten über Flora u. Fauna des Thurgaus, sowie von zahlreichen entomologischen Untersuchungen über Lepidoptera von Basel und im Wallis, in den Alpes Maritimes, Sierra Nevada, Ostsibirien und China, von Monographien über schwierige Gattungen der Lepidoptera auf anatomischer Grundlage, von systematischen biolog. Arbeiten über Geometriden u. Psychiden, Mitarbeiter an dem Werk von Seitz: *Die Grossschmetterlinge der Erde*.

IV. *W. von Engwilten-Wäldi*, später in Eschlikon eingebürgert. — JAKOB, 1868-1924, Verleger u. langjähriger Redaktor des *Volksblatt vom Hörnli*, * in Eschlikon, Gemeindeamann in Sirnach 1900, Grossrat 1907-1923, Bezirksrichter, Herausgeber von landwirtschaftlichen Fachblättern, verdient um die Pflege geistiger Kultur im Hinterthurgau. — *Volksbl. v. Hörnli* 1924, Nr. 31.

V. *W. von Eschikofen*. Alte, daselbst stark vertretene Bauernfamilie, bes. im Erzieher- u. Lehrerberuf tätig. — 1. *Johann Jakob*, * 6. XI. 1790 in Eschikofen, † 15. III. 1855 in Andwil, kam 1810 nach Hofwil und leitete unter Fellenberg die als « Wehrliche Schule » in

ganz Europa bekannt gewordene Armen Erziehungsanstalt, die er bis 1833 in blühendem Zustand erhielt. Sie wurde das Vorbild zahlreicher sog. Rettungsanstalten in In- u. Ausland u. ein Seminar zur Ausbildung v. Anstaltslehrern. 1833-1853 wirkte W. in seinem Heimatkanton als Begründer u. erster Leiter des staatlichen Lehrerseminars in Kreuzlingen mit grossem Erfolg. Die « Wehrlianer », die von ihm ausgebildete Lehrer-



Johann Jakob Wehrli.
Nach einer Lithographie von
J. A. Pecht.

generation, waren als bes. tüchtige und materiell anspruchslöse Lehrkräfte über die Kantongrenzen hinaus geschätzt. 1835 gründete W. den Bauernverein zur Pflege rationeller Landwirtschaft, 1843 die Rettungsanstalt Bernrain. Er war lange die Seele des thurg. Lehrervereins, bis die von Thomas Scherr ausgehende Bewegung seine schlichte Art als überholt erscheinen liess. Nach seinem Rücktritt vom Seminar stand W. noch der von ihm gegründeten privaten Erziehungsanstalt Guggenbühl bei Andwil vor. Werke: *Schullehrergespräche über den Hofwiler Lehrkurs* (1832); *Zehn Unterhaltungen eines Schulmeisters* (1833). — J. A. Pupikofer: *Leben u. Wirken von J. J. W.* — Hch. Morf: *J. J. W.* (im *Nbl. der Hilfsges. Wthur.* 1890). — O. Hunziker: *J. J. W.* (in *Gesch. der schweiz. Volksschule* II. — J. J. Schlegel: *Drei Schulmänner der Ostschweiz*. — J. U. Rebsamen: *Das Lehrerseminar zu Kreuzlingen*. — A. Leutenegger: *Th. Scherr im Thurgau* (in *TB* 59). — 2. WILHELM, 1853-1931, Anstaltslehrer in Schlieren (Zürich), Vorsteher in Brüttisellen 1881-1885, in der Rettungsanstalt Felde (St. Gallen) 1885-1912, später als Landwirt und Schriftsteller in Räfis (Rheintal) und Thayngen tätig, Verf. von *Gesch. des schweiz. Armen Erziehervereins* (1914); *Zerbrechen, Heilen, Bewahren* (1917); *Geschichte von Eschikofen* (Ms. in der Kantonsbibl. Frauenfeld); *Lebenserinnerungen* (Ms. im Besitz der Familie). — *Ev. Schulblatt*, Juni 1931. — *Ztschr. der Gemeinnützigen Ges.* 1932, Jan.-Juni. [Grz.]

G. *Kanton Zürich*. WEHRLI, WEERLI. I. Von den Thurgauer W. abstammende Ratsfamilie des Freistaates Zürich, die sich 1551 mit HANS, gen. Fischer, † 1597, v. Nussbaumen, einbürgerte. Dessen Sohn HANS PETER, 1569-1631, wurde St. Galler Amtmann zu Stammheim, sein Bruder JAKOB, 1558-1618, Landeshauptmann in Wil 1612. Dessen Nachkommen sind Amtmänner, Untervögte, Landschreiber usw. in Stammheim, wo mehrere Mühlen in der Umgebung im 16. und 17. Jahrh. in ihren Erblehenbesitz gelangten. *Wappen*: in Rot ein liegender silberner Dolch mit goldenem Griff, gekreuzt mit einem senkrechten goldenen Küferhammer. — D. Meyers Wappenbuch, 1605. — 1. HANS, 1590-1630, Zunftmeister, Obervogt auf Steinegg. — 2. HANS JAKOB, Sohn v. Nr. 1, 1601-1641, Hauptmann in Graubünden, Obervogt auf Steinegg. — 3. JOHANNES, Enkel von Hans Peter, 1643-1718, Richter zu Stammheim, liess 1634 den « Hirschen », eines der hervorragendsten Riegelhäuser der Schweiz erbauen. — *Bürgerhaus XVIII*, Taf. 8, 6. — 4. JOHANNES, 1746-1814, ein Nachkomme des Vorgen., erwarb 1772 die Mühle am obern Mühlesteig in Zürich, die seither ununterbrochen im Besitze der Nachkommen geblieben ist. — 5. HEINRICH GEORG, Nachkomme von Nr. 3, 1777-1835, Unterstatthalter, Grossrat und Oberrichter. — 6. HEINRICH HANS JAKOB, in Altsetten, 2. VII. 1810 - 29. XI. 1885, Artillerieoberstlt., Grossrat (Kantonsrat) 1843-1885. — 7. GEORG HEINRICH, Sohn von Nr. 5, 1811-1902, Sprachlehrer in Lausanne, in naher Beziehung zu Alex. Vinet, Uebersetzer von Goethe-Werken ins Französische (mit Poschat),

Stifter einer Lausanner Linie. — *GL*, 18. IV. 1902. — 8. HANS HEINRICH, 13. VII. 1815 - 2. V. 1890, Enkel von Nr. 4, Artillerieoberst, Zeughausdirektor, Gründer der eidg. Pferderegieanstalt in Thun 1850. — *NZZ*, 26. V. 1890. — 9. HANS LUDWIG, * 6. III. 1891, Inhaber und Leiter der Seidenstoffweberei Sieber u. Wehrli in Zürich. — 10. HANS JAKOB, Grossneppe von Nr. 8, * 2. VII. 1871 in Zürich, Dr. phil., Privatdoz. 1907, a. o. Professor 1911, o. Professor 1913 für Geographie und Völkerkunde an der Universität Zürich, unternahm Forschungsreisen in Hinterindien (1896-



Hans Heinrich Wehrli (Nr. 8).
Nach einer Photographie.

1897 u. 1904-1905), Australien 1896 und Vorderindien 1896-1897, 1905 u. 1926-1927, verf. u. a. *Wirtschafts- und Siedlungsgeographie von Vorder- und Hinterindien* (1912). — *NZZ* 1931, Nr. 1269. — *SZGL* 1932. — 11. HANS HEINRICH, * 28. X. 1872, Bruder v. Nr. 10, Mühlebesitzer in Tiefenbrunnen (Zürich), Vizepräsident der eidg. Getreidekommission. — 12. JOHANN CARL, Bruder des Vorgen., * 4. I. 1874 in Zürich, Bankier, bulgarischer Generalkonsul 1922-1928. — *LL*. — Sal. Vögelin: *Das alte Zürich I*. — A. Farnet: *Gesch. der Gem. Stammheim*. — Jean

Egli: *Wappenbuch*. — *AGS* 5. — *SGB* V. [H. J. W.]
II. Handwerkerfamilie von Hönegg, die seit 1651 daselbst nachweisbar ist. — H. Weber: *Die Kirchgemein. Hönegg*, 2. Aufl. p. 93. — JOH. ULRICH, 13. I. 1794 - 1. I. 1839, Glaser, Gesanglehrer in Zürich, Komponist. — Ed. Refardt: *Musikerlex.* — O. Hunziker: *Volksschule* II, p. 192. — *Nbl. der Musikges.* 1875, p. 7; 1885. — K. Kreis: *Das Sempacherlied*. — HEINRICH, 14. III. 1834 - 28. IV. 1909, Verwalter des Kantonsspitals 1870-1892, Mitgl. des Grossen Stadtrats in Zürich 1893-1904, freis. Kantonsrat bis 1903. — Vergl. *ZWChr* 1909, p. 179. — *NZZ* 1909, Nr. 118. — *Zürch. Freitagszeitung* 1909, Nr. 19. [E. D. und W. G.]
WEHRLI-HANDEL. Am 4. v. 1533 zogen Peter Wehrli von Freiburg und Jacques de Biollée, beide Domherren von Genf, an der Spitze einer Schar Priester und Domherren den Molard hinunter. Es kam zu einem Zusammenstoss mit den Lutheranern und gab zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten. Der verwundete Wehrli wurde am folgenden Tage tot auf der Treppe eines Nachbarhauses gefunden. Der von seinen Verwandten gegen alle Teilnehmer am Auflauf angestrebte Prozess land am 10. Juli in Gegenwart von je 2 Kommissären des Bischofs und der Städte Freiburg und Bern statt. Durch die Aufregung in der Stadt erschreckt und des auf ihn ausgeübten Druckes überdrüssig, verliess der Bischof heimlich die Stadt und kehrte nicht mehr zurück. Nach seinem Weggang verhaftete man im Bischofspalaste Pierre Comberet, gen. Lhorte, nach dem man schon längst gefahndet hatte. Auf der Folter gestand er, W. auf der Flucht verwundet zu haben. Am 7. Aug. wurde er hingerichtet. Die andern Gefangenen erhielten die Freiheit wieder. Diese Affäre trug viel zum Bruch zwischen Genf und Freiburg bei. — A. Herminjard: *Correspondance des réformateurs* III. — Staatsarch. Genf: *RC* 25; P. C. 278-280. [G. W.]

WEHRLIN, ROBERT, * in Märstetten (Thurgau) 14. VI. 1871, † in Zürich 22. VI. 1920, urspr. Theologe, Redaktor am *Neuen Winterthurer Tagblatt* 1901-1919, Kantonsrat 1902, dessen Präsident 1912, führende Persönlichkeit in der Zürcher freisinnigen Partei, Leiter des Pressedienstes des Verbandes Schweiz. Maschinenindustrieller 1920, schrieb die Romane u. Novellen: *Der Fabrikant*, ferner *Mutter und Söhne*; *Zur Scholle*; *In diesen Zeiten 1914-1915* und ein Drama: *Heldenlied*. — *ZWChr*, 1912, Nr. 27. — *N. W'thurer Tagbl.*

1920, Nr. 145, 148. — *Landbote* 1920, Nr. 145. — *NZZ* 1920, Nr. 1042, 1063. — *ZZ* 1920, Nr. 148. — *Die Schweiz* 1920, p. 473. — *Jahrb. der Lit. Vereinigung Winterthur* 1920. [W. G.]

WEHRSTEDT, Ernst Christian FRIEDRICH, Pianist, Organist u. Komponist, aus Braunschweig, * 1795 in Garlebsen, Bürger von Genf 1829, † in Genf 1876, gründete 1827 die Société de chant sacré, die er bis 1872 leitete. Hauptwerke: *Choix de psaumes avec harmonies nouvelles* (1855); *Hymne pour le Jubilé de 1835*. — Staatsarch. Genf. — *SM* 33. — *La Société de chant sacré de Genève et ses trois directeurs* (1926). [H. G.]

WEHRWESEN. Siehe HEERWESEN.

WEIACH (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, S. GLS). Gem. u. Pfarrdorf. *Wappen*: schräggeteilt von Silber und Blau mit einem 8strahligen Stern in gewechselten Farben (*Zürch. Gemeindegewappen*, Nr. 144). Grabhügel aus der Bronze-Periode im Starch und Einzelfunde; Refugium aus der Eisenzeit auf dem Wörndel und im Ebnat; römischer Wachturm am «verfluchten Platz». Römische Ansiedlung am «Heidenbuck». W. wurde 1424 mit der Grafschaft Kyburg



von Zürich erworben und 1442 mit andern Orten zur Obervogtei «Neuamt» vereinigt (bis 1798). Vor der Reformation war W. nur eine Kaplanei des jenseits des Rheines gelegenen Hohen-Thengen, dann bis 1591 eine kirchl. Filiale, die von Zürich aus besorgt wurde. In diesem Jahre wurde W. zur eigenen Pfarrei erhoben; die Kollatur stand beim Rate in Zürich. Das Pfarrhaus, 1591 erbaut, war mit festen Mauern und Torbögen umgeben, sollte es doch im Jahrh. des Kappelerkrieges bei der Spannung zwischen Katholiken und Reformierten als militär. Stützpunkt gegen die Grafschaft Baden und Kaiserstuhl dienen. Auch der Bischof von Konstanz übte einen Teil der Gerichtsbarkeit im Orte aus, was wegen Fragen der Huldigung, Zuzügen und Jagdbarkeit Anlass zu Streitigkeiten gab. 1602 wurden eine Anzahl Weiacher, die dem Bischof gehuldigt, von der Zürcher Regierung gestraft. Schwere Feuersbrünste 1647 und 1658. Bei der letzteren verbrannte auch das Pfarrhaus (1707 neu erbaut). 1799 litt das Dorf schwer durch die Franzosen, die Schul-, Gemeinde- und Spritzenhaus einschürten und im nahe gelegenen Eichwald übel hausteten. Am 31. v. 1838 entlud sich ein schweres Hagelwetter über W., das grossen Schaden anrichtete. *Bevölkerung*: 1836, 675 Einw.; 1930, 646. Taufregister u. Sterbereg. seit 1609; Ehereg. seit 1753 (im Gemeindearchiv). — Vergl. J. Heierli: *Arch. Karte*. — L. Bossart: *Chronik*. — Egli: *Actensammlung*. — *Habsburg. Urbar* I, p. 248; II, p. 304, 351. — W. Wettstein: *Regeneration*, p. 550. — K. Wirz: *Elat*. [M. Th.]

WEIBEL. Familien der Kte. Appenzell, Aargau, Bern, Freiburg, Luzern, St. Gallen u. Zug.

A. **Kanton Appenzell.** WEIBEL, WAIBEL, Alter Familienname, der zuerst urk. 1353 mit ULRICH, dem Besitzer der Schwägälp auftritt. — ULRICH, genannt «Ammann im Sonder», Abgeordneter Appenzellers an versch. Rechtstage und Schiedsgerichte 1456-1465. — *AU*. — Joh. Cas. Zellweger: *Gesch. des appenzell. Volkes* I und II. — Koller u. Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch*. [A. M.]

B. **Kanton Aargau.** Bürgerfamilie von Muri. — 1. JOSEF, 1805-1865, Arzt und Bezirksamtman in Muri, spielte im Freiämteraufstand eine Rolle, trat auf die Seite der Regierung. — E. Zschokke: *Hist. Festschrift... Aargau*. — 2. ADOLF, 1840 - 7. v. 1908, Arzt, Direktor der Irrenanstalt Königsfelden. — *Brugger Nbl.* 1909. — *KSA* 1908. — 3. ADOLF, * 6. VII. 1870 in Muri, Zeichenlehrer in Aarau und Wettingen. — Vergl. *SKL*. — *SZGL*. [H. Tr.]

C. **Kanton Bern.** Träger dieses Familiennamens sind bes. zahlreich in mehreren Ortschaften des Amtsbez. Aarberg, ferner in Gem. der Amtsbez. Bern, Büren und Wangen, endlich in Täuffelen, Erlenbach und Mühleberg verbürgert. — KARL RUDOLF W.-Comtesse, von Mühleberg, * 1796, Historienmaler, Zeichner und Lithograph, siedelte 1830 nach Neuenburg über und übernahm das

Lithographenatelier Prince-Wittnauer, veröffentlichte u. a. *Album de la Suisse pittoresque*, auch deutsch unter dem Titel *Die Schweiz histor., naturhistor. und malerisch dargestellt*. † 25. VI. 1856 in Chamonix. — SKL. — MN 15. — 2. Jakob SAMUEL, von Maikirch, 1771-1846, Maler und Kupferstecher, gab bes. Schweizer Ansichten heraus, u. a. 1822-1830 eine Sammlung von 158 Ansichten bernischer Pfarrhäuser. — SKL. — BBG 1920, p. 226. — 3. ROSA, von Schüpfen, * 24. II. 1875 in Detligen, Schriftstellerin in Zürich, verf. u. a. *Gedichte* (1909), eine Reihe von Erzählungen und zwei Dialektlustspiele. — SZGL. — SKL erw. noch zwei Glasmaler, HANS und ANDRES, im 16. Jahrh. in Thun. [H. Tr.]

D. Kanton Freiburg. Familie, die sich anfangs des 17. Jahrh. in Murten niederliess und dort 1627 das Bürgerrecht erwarb. Mehrere W. sassen im 17. und 18. Jahrh. in den Stadträten. **Wappen:** in Rot ein silberner Sparren unter silberner Rose. — 1. NIKLAUS, Bürgermeister 1719-1722, Venner 1722, 1749. — 2. JACQUES DAVID, Architekt, führte Restaurationsarbeiten an der St. Nikolauskirche in Freiburg aus. Kantonaler Bauinspektor 1847-1851.

Grossrat 1848-† 1851. — Engelhard: *Chronik der Stadt Murten*. — A. Dellion: *Dict.* VII, p. 40; X, p. 452. — Raemy: *Livre d'Or*. — H. de Vevey: *Les anciens ex-libris fribourgeois* (in AF 1923). — H. Broillet: *Les vitraux du chœur de l'église de Hauterive* (in AF 1926). — *Le Confédéré* 1851, Nrn. 45 und 46. — Staatsarch. Freiburg. [R. MERRZ und G. CX.]

E. Kanton Luzern. Familien in allen Ämtern des Kantons seit dem 14. Jahrh. ULRICH, 1382. — Arch. SG XVII. — HANS, Söldner zu Grandson, brachte 1476 vergoldete Platten nach Luzern. — MICHAEL, Goldschmied zu Sursee 1565, Mitglied der Lukasbruderschaft. — Gfr. Reg. [P. X. W.]



Joseph Lorenz Weibel.
Nach einer Lithographie
(Schweizer Landesbibl., Bern).

1. JOSEF LORENZ, 1847-1899, von Oberkirch, Dr. jur., Advokat in Luzern 1873-1899, Grossrat 1875-1899, Nationalrat 1894-1896, Führer der liberalen Partei und der altkatholischen Bewegung, eifriger Journalist, Mitherausgeber der *Luzerner Zivil- und Zivilprozess-Gesetze*, verf. diverse juristische Abhandlungen. — Ed. Herzog: *Dr. Weibel* (in *Der Katholik* 1899 u. S. A.). — Barth, Nr. 16 629. — *Luz. Tagbl.*, Juli 1899.

— 2. WALTER, * 1882, Sohn von Nr. 1, Dr. phil., Redaktor an der NZZ. — 3. JOHANN, * 1853, Bruder von Nr. 1, Missionar in Arkansas (U. S. A.), Dekan und päpstl. Hausprälat. — J. E. Weibel: *Stammbaum der Familie W. von Oberkirch*. [R. BLASER.]

F. Kanton St. Gallen. I. Fam. des Bez. Sargans. CLAUS Weibel, von Weessen, 1351; CLAUS, Richter in Ragaz 1386. — PETER, von Mels, Landeshauptmann von Sargans 1436, schloss für das Land den Waffenstillstand vom 25. II. 1437 mit Oesterreich. Parteigänger von Zürich, flüchtete, als Schwyz und Glarus die Grafenschaft Sargans 1440 besetzten, wurde aber später begnadigt. — K. Wegelin: *Regesten von Pfäfers*, Nr. 199, 286, 482. — LL. — II. — 4. OTMAR, Dr. jur. utr., fürstb. Hofkanzler in St. Gallen 1609-1615. — 2. THOMAS, Dr. jur., fürstb. Lehenvogt in St. Gallen 1612-1618. — Stiftsarchiv St. Gallen. — LLH. [J. M.]

G. Kanton Zug. Noch blühende Familie der Gem. Hünenberg und † Familie der Stadt Zug, wo sie schon zu Anfang des 15. Jahrh. das Bürgerrecht besass. — HANS, auch «Schürer» gen., † 1511, Ammann 1489-1490, Grossrat 1490-1503. — Die W. in Sins erneuerten das

Bürgerrecht 1548-1625, die W. in Rüti (Aargau) noch 1621. — Gfr. 23, p. 343. — E. Zumbach: *Die Zuger Ammänner*, Nr. 43. [W. J. MEYER.]

WEIBERSCHIESSEN sind eine besondere Art von Freundschaftsschiessen im Emmental und Entlebuch, die zu Beginn des 19. Jahrh. entstanden sind. Die Schützen mit ihren Ehefrauen waren zur Teilnahme verpflichtet. Im Weiberstien fielen die Gaben der Frauen und Jungfrauen, denen für ihre Spenden Nidelfkaffee und Backwerk verabfolgt wurde. Im Emmental finden die Weiberschiessen heute noch alle drei Jahre in Langnau, Sumiswald und Burgdorf, im Entlebuch in gleichen Zeitabschnitten in Entlebuch, Schöpfheim und Escholzmatt statt. Die Feste sind heute noch grosse gemächliche Volksfeste. Im Entlebuch beteiligt sich in neuerer Zeit die Frauenwelt auch aktiv im Schiessstande. — *Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest in Luzern* 1901, p. 250. — *Entlebucher* 1903, Nr. 47. — *Schweiz. Schützenverein, Gedenkschrift* 1924, p. 380. [OTTO STÜDER.]

WEID. Siehe WAID.

WEIDENMANN. Bürgerfamilie der Stadt Winterthur seit 1472. **Wappen:** in Rot auf grüner Wiese eine grüne Weide (Wappenbuch der Stadt Winterthur von 1855, Fol. 11). ULRICH † 1388 in einem Schärmützel bei Gfenn. — 4. KASPAR HEINRICH, 30. I. 1827 - 16. IV. 1853, mit dem Zunamen «Rötheli», zweiter Staatsschreiber d. Kts. Zürich, Freund Gottfried Kellers. — Jakob Bächtold: *Gottfried Kellers Leben II.* — 2. JOHANN KASPAR, * 5. X. 1805, Kunstmaler, bekannt vor allem als Maler algerischer Landschaften (eine Anzahl im Kunstmuseum Winterthur). † 5. VI. 1850. — *Nbl. der Stadtbibl. Winterthur* 1856. 1921 und 1932, p. 114. — 3. GOTTLIEB, * 1849, Pfarrer in Eugst 1872, in Ossingen 1876, in Volketswil 1882-1919, Dekan des Kapitels Uster 1910-1919, Kantonsrat. — *Zürch. Kirchenbote* 1919, Nr. 6. — 4. JAKOB, Neffe von Nr. 3, * 1886, Typograph, Primarlehrer, Dr. phil., Pfarrer, zuerst in Kesswil-Uttwil, in St. Gallen seit 1928, Pestalozziforscher, gab u. a. *Pestalozzi's soziale Botschaft* heraus, verfasste *Die Torheit der Dienstverweigerung* u. a. m. Sozialdem. Kantonsrat seit 1930. — SZGL 1932. — 5. JULIE W.-Bösch, Frau von Nr. 4, * 1887, lyrische Dichterin, verfasste u. a. *Baumlieder; Seele, mein Saitenspiel* u. a. m., erhielt v. der Schweiz. Schillerstiftung 1926 einen Anerkennungspreis. — SZGL. — Vergl. im allg. Handschriftl. Notizen der Familie W. mit Stammbaum, im Besitze von Pfr. P. Weidenmann in Balgach. — A. Kuenzli: *Bürgerbuch der Stadt Winterthur*. — SZGL 1932. [P. WEIDENMANN.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des 14.-16. Jahrh. ULRICH, von Altwies, Stadtbürger 1423/1452. — 1. HANS, Kornhausmeister 1465-1481, Kleinrat 1489. — 2. JOHANN, Magister, Chorberr 1477, Custos 1534, † 1537. — Mathias Riedweg: *Gesch. des Stiftes Münster*, p. 448. — 3. MICHAEL, Grossrat 1512, † 1515 zu Marignano. — 4. LEODEGAR, Vogt zu Wykon 1519, Kleinrat 1529-1548, Vogt zu Weggis 1533, Kriens 1534, Habsburg 1539, Tagsatzungsgesandter 1543 und 1544, Twingherr zu Ufhusen und Hüswil 1545. Die Erben verkauften 1549 den Twing Ufhusen an den Rat. — 5. PETER, Statthalter des Schultheissenamts zu Sempach 1534, 1546, 1551, Schultheiss 1549. — Gfr. Reg. — LL. — J. Bülsterli: *Heimatkunde von Sempach*, p. 157. — AS I. [P. X. W.]

WEIDHAS, † Luzerner Ratsfamilie des

WEIDMANN. Familien der Kte. Graubünden, St. Gallen, Schwyz, Zürich.

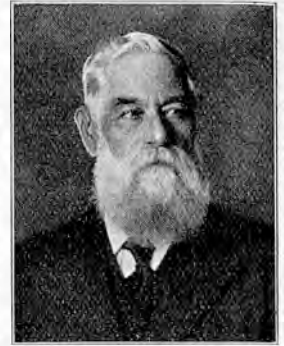
A. Kanton Graubünden. — ULRICH, Maler, von Chur, * 7. III. 1840 in Zürich, † 8. II. 1892 in Chur, lebte 1859-1891 in Italien, wollte sich in Zürich zunächst als Glasmaler ausbilden, liess sich 1859 für den napolitanischen Dienst anwerben, unterrichtete in Neapel die Kinder des Generals von Mechel im Zeichnen, war neben dem Militärdienst als Maler tätig. Veröffentlichte *Erlebnisse eines Schweiz. Malers in Strassburg während der Belagerung i. J. 1870.* — SKL III. [F. P.]

B. Kanton St. Gallen. — HEINRICH II., Abt von Pfäfers 1570 - 16. iv. 1574, erhielt von Papst Pius V. 1571 die Bewilligung, Pfarrkirchen im Namen des Papstes zu visitieren. — LL. — A. Eichhorn: *Episcopus Curienensis*, p. 291. — Pfäferser Archiv. [J. M.]

C. Kanton Schwyz. I. † alte Landleute von Schwyz. ULI nimmt teil an der Landsgemeinde vom 15. XII. 1286 und ist in der Appellationsurkunde der Schwyzer an den Papst wegen des Kirchenbannes im Marchenstreit von 1309 erwähnt. — O. Ringholz: *Der Marchenstreit unter Abt Joh. von Schwanden.* — W. Gehli: *Anfänge.* — JAKOB, Landammann 1346 und 1348. — HEINRICH, Abt des Klosters Pfäfers, s. unter B. — II. Alte Waldleute zu Einsiedeln, schon im 14. Jahrh. *Wappen*: in Gold zwei blaue Querbalken, belegt mit einem schrägrechts gestellten silbernen Weidmesser. — HANS, zum schwarzen Adler, Vogt der Waldstatt 1519 1526. — HANS, Vogt der Waldstatt 1544. Das gleiche Amt bekleideten ausserdem: HANS, 1578; MEINRAD, 1625. — I. ETTLAND, 1791-1852, Kupferstecher und Holzschneider. — DOMINIK, zum Steinbock, Landschreiber, erfand eine eigene Methode, um Taubstumme sprechen zu lehren und eröffnete 1828 einen Taubstummenunterricht. — FRANZ, * 22. XII. 1774, Konventual v. St. Gallen 1792, Stiftsbibliothekar 1833-1834 u. 1836 - † 15. X. 1843, Verfasser von *Gesch. der Bibliothek St. Gallen* (1841) und *Gesch.*

Schwamendingen 1841, Grossrat, Nationalrat 1849-1851. — Barth II, p. 917. — K. Dändliker: *Gesch. der Stadt und des Kts. Zürich* III. — G. von Escher: *Mem. Tig.*, p. 93. — SZG 30, 1891, p. 403. — 3. JOH. RUDOLF, * 4. IX. 1868, von Lufingen und Maschwanden,

Pfarrer in Thundorf-Kirchberg (Thurgau) 1893-1903, in Maschwanden 1903-1914, freis. Kantonsrat 1908-1929, dessen Präsident 1924-1925, seit 1914 Statthalter des Bez. Affoltern, seit 1919 Präsident des Verbandes ostschweiz. landw. Genossenschaften in Winterthur. — NZZ 1922, Nr. 1373. — [E. D.] — 4. August, von Lufingen, seit 1880 auch von Thalwil, 5. v. 1842 - 15. IX. 1928, mit 22 Jahren Gründer u. selbständiger Leiter eines zum grössten Färbereibetriebe ausgewachsenen Unternehmens in Thalwil, grösster und einflussreichster Seidenindustrieller im Färbereifach, Mitglied verschiedener Behörden, Schulpräsident, Gemeindepräsident v. Thalwil 1880-1883. Stifter v. Bürgerheim, Kinderkrippe und Krankenasyll in Thalwil, sowie der Alters- und Hinterbliebenenversicherung seiner Arbeiter und Angestellten, der «Aug. Weidmann-Fürsorge-Stiftung» von Fr. 6 600 500, für das Gemeindehaus Fr. 300 000, für das Bürgerasyll Fr. 300 000, für das Krankenasyll Fr. 300 000, für das Friedhofswesen Fr. 200 000, für einen Orgelfonds Fr. 150 000, für die Kinderkrippe Fr. 400 000, für die Gemeinde Lufingen Fr. 290 000. — NZZ 1922, Nr. 595; 1928, Nr. 1728. — *Zürcherseeztg.* 1921, Nr. 216. — *Orell Füssli's Wochenschau* 1928, Nr. 40. [J. P. Zwicky.]



August Weidmann.
Nach einer Photographie.

WEIERHAUS (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Ettiswil. S. GLS). Hof und Schloss. *Zem Wiger* 1304. Die Gertlichkeit gehörte zu den Besitzungen, welche die Freien von Wädswil in diesen Gegenden ca. 1304 liquidierten. Sie ging an die Freien von Hasenburg über, dann an die Herren von Luternau (ca. 1334) und Businger (ca. 1380), an die Bircher 1455, die Feer 1493 und 1590 an Schultheiss Lud. Pfyffer. Dieser vergrösserte die Besitzung, baute 1593 die Kapelle und bestimmte die Besitzung für die Familie seines zweiten Sohnes, in deren Besitz das Schloss bis zum Aussterben (1837) verblieb. Generallt. Franz Ludwig Pfyffer von Wyer hatte um 1741 grössere bauliche Veränderungen vorgenommen.

— P. X. Weber: *Aus der Heimatkunde des Rottales.* — Derselbe: *Fr. Ludwig Pfyffer, Generallt. und Topograph 1716-1802.* — ASA 1886. — J. Kunz: *Schloss Weyerhaus* (in *Landwirt* 1903, Nr. 36). — A. Ph. v. Segesser: *Ludw. Pfyffer u. seine Zeit* IV. — Aug. am Rhy: *Schloss W.* (in *Bürgerhaus* VII). — *Luzerner Chronik* 1909. [P. X. W.]

WEIGLÉ. Aus Württemberg stammende Familie, die sich 1856 in Neuenburg, 1861 in Genf niederliess und 1870 dort das Bürgerrecht erwarb. — JEAN JACQUES, * 1901 in Genf, Dr. ès sciences physiques 1923, a. o. Professor der Physik an der Universität Pittsburg (U. S. A.) 1924-1930, o. Professor für Experimentalphysik an der Universität Genf seit 1930. Hauptwerk: *Potential disruptif dans les gaz aux pressions élevées et champ moléculaire* (in *Arch. des sc. phys. et nat.*, 1923). — Staatsarch. Genf. [H. G.]

WEILENMANN. Alte Familie der Gem. Russikon (Zürich), die schon 1463 dort bezeugt ist. Alte Namensformen: *Willmann, Wilemann, Wileman* oder *Wile-*



Schloss Weierhaus um 1654. Nach einem Kupferstich von Matth. Merian.

des ehemaligen Stiftes u. der Landschaft St. Gallen unter den zweien letzten Fürststäben (1834). — E. F. v. Müllinen: *Prodromus.* — Barth III, p. 917. — O. Ringholz: *Einsiedeln.* — M. Dettling: *Chronik.* — AHS 1915, p. 147. — R. Henggeler: *Professbuch.* [M. STYGER.]

D. Kanton Zürich. Alte Familie der Gem. Embrach und Lufingen, die schon 1463 zu Embrach und 1468 zu Lufingen bezeugt ist. THOMANN, Untervogt zu Embrach 1634. — [J. FRICK.] — Von Embrach verbreitete sich die Familie bes. nach Bachs, Stadel-Oberwinterthur, dann auch nach Thalheim, Niederhasli, Dielsdorf, Steinmaur, Oberurdorf, Hedingen, Affoltern b. Zürich. Einbürgerungen sind zahlreich in Winterthur seit 1839, in Zürich seit 1859. — 1. HANS RUDOLF, von Niederweningen, Hauptmann, kam 1802 der belagerten Stadt Zürich zu Hilfe. Grossrat, Bezirksstatthalter 1804. — ZT 1858, p. 100. — *Monat. Nachr.* 1804, p. 7. — 2. FELIX, Dr. med., von Niederweningen, * 1815, † 8. II. 1891, Redner an den Tagen von Bassersdorf 1840 und

man. Sie gehen wohl auf den Vornamen Wilhelm zurück. — *ZStB.* — [J. FRICK.] — Willeman, Gerber, Zeuge in Zürich 1331; Bertschli Wileman, in Zürich 1357; eine Wilemanin daselbst 1357 und 1358. — *UZ XI.* — *ZStB.* — 1. JOHANN JAKOB, * 24. I. 1819 in St. Gallen, † 8. VI. 1896, Kaufmann, legte in Pernambuco (Brasilien) eine grosse Sammlung von Käfern u. Schmetterlingen an, die er der E. T. H. in Zürich schenkte. Bekannter Alpinist, führte eine Reihe Erstbesteigungen durch; Ehrenmitglied und Mitbegründer des S. A. C. Sammlung seiner alpinen Schriften unter dem Titel *Aus der Firnenwelt* in 3 Bdn. 1872-1877 (*Gesammelte Schriften*, 2 Bde., 1923). — *JSAC* 32, p. 183. — *Alpina* IV, p. 78. — 2. AUGUST, 9. VI. 1843-10. XI. 1906, Professor an der Kantonschule in Zürich für Mathematik und Physik 1873, Privatdoz. für Meteorologie an der E. T. H. 1869, für Mathematik und Physik an der Universität Zürich 1876, seit 1901 Honorarprof. Bibliographie seiner Werke in *Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich* 1906. — Poggendorff: *Handwörterbuch* 3/5. — *Progr. der Kant. Schule Zürich* 1907. — *VSN* 1906. — *ZWChr.* 1906, Nr. 46. — *NZZ*, 12. XI. 1906. — 3. EUGEN, 16. XII. 1848-9. VIII. 1913, Buchdrucker in Uster und Redaktor des *Anzeigers v. Uster*, Kantonsrat 1902-1908, prominenter Vertreter der demokrat. Partei. — *Ans. v. Uster* 1913, Nr. 123. — *Landbote* 1913, Nr. 187. — *Neues Wthurer Tagblatt* 1913, Nr. 186/187. — 4. LINA W.-Girsberger, 12. III. 1872-16. X. 1927, Malerin, s. Art. GIRSBERGER. — *SKL.* — *Nbl. Stadtbibl. Wthur* 1932, p. 114. — 5. HERMANN, * 9. V. 1893, Sohn von Nr. 4, Schriftsteller und Historiker, Dr. phil., Zentralsekretär der Neuen helvet. Gesellschaft 1920/1921, Sekretär der Volkshochschule des Kts. Zürich 1924, Werke: *Der Befreier* (Prosadichtung, 1918); *Die viersprachige Schweiz (Eine Lösung des Nationalitätenproblems)*, 1925. — Pers. Mitt. — *SZGL* 1932. [W. G.]

WEILER. Familien der Kte. Appenzell u. Thurgau. A. **Kanton Appenzell.** WEILER, WILER, WILLER. Alter appenzell. Familienname, der uk. zuerst 1366 erscheint und auf eine Ortsbezeichnung zurückzuführen ist. — JOH. JAKOB, von Herisau, 1742-1819, Gesandter an die Tagsatzung in Aarau 1797, Gemeindehauptmann von Herisau 1790-1797, wurde 1798 von den französisch Gesinnten misshandelt und abgesetzt, aber später wieder gewählt. — *AU.* — Wälsler: *Chronik* IV, p. 324. — Aug. Eugster: *Gem. Herisau.* — Koller u. Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch.* [A. M.]

B. **Kanton Thurgau.** Familie von Wäldi, die sich 1852 in Winterthur einbürgerte. — ADOLF, Mathematiker, * 27. XII. 1851 in Winterthur, † 4. V. 1916 in Zürich, Dr. phil. 1873, bis 1879 Assistent an der E. T. H., dann Lehrer am Seminar der Stadt Zürich, Privatdozent an der Universität Zürich 1891, a. o. Professor 1899. Verz. seiner zahlreichen Fachschriften bei Poggendorff: *Handwörterbuch* 3-5. — *Vierteljahrsschrift der Naturf. Ges. Zürich* 1916, p. 736-737. — *Rektorsreden Zürich* 1916/1917. [E. D.]

WEINBAU. Die Rebe ist zweifellos schon seit uralter Zeit in der Schweiz heimisch. Allgemein nimmt man an, dass die ersten kleinen Weinberge in Helvetien zur Römerzeit angelegt wurden. Archäologische Funde in der Westschweiz, am Ufer des Genfersees und am Fusse des Jura beweisen, dass der Weinbau seit der Römerzeit ständig gepflegt wurde. Die erste sichere Erwähnung des W. datiert aus dem Jahre 516. Im 6. Jahrh. enthält das burgundische Gesetz zahlreiche Bestimmungen zum Schutz der in grossen Ehren gehaltenen Rebe. In der deutschen Schweiz dagegen erwähnen die Urkunden bis zur Zeit Karls des Grossen keine Weinberge, obschon anzunehmen ist, dass sie hier ebenso alt sind und ebenso gepflegt wurden wie in der Westschweiz. Urkunden aus dem Jahre 850 nennen Weinberge an den schweiz. Ufern des Rheins und des Bodensees, solche von 1150 Reben am Ufer des Zürichsees. In der Folgezeit nahm der Bestand an Reben längs der Nebenflüsse des Rheins beträchtlich zu, um später wieder kleiner zu werden. Aus vielen Orten verschwanden Weinberge, von denen heute nur noch ein Flurname berichtet.

Vom 9.-11. Jahrh. nahmen die Weinberge in der

Westschweiz beträchtlich zu und wurden an allen Orten angelegt, wo sie heute noch bestehen: im Rhonetal, am Ufer des Genfer-, Neuenburger- und Bielersees, im Orbe- und Broynetal, sowie im Wistenlach. In allen diesen Weingegenden hat die Gründung von Klöstern durch Geistliche aus Burgund dem Weinbau eine grosse Entwicklung verschafft, dies besonders durch die Bemühungen der Mönche von St. Maurice, Romainmôtier, Payerne, Lutry und Montheron, vor allem in steinigern Gegenden, die sich wenig für anderen Anbau eignen, wie die Abhänge des Dézaley (Abtei Haut Crêt). Bis gegen die Mitte des 19. Jahrh. nahmen die Weinberge beständig an Umfang zu, infolge des wachsenden lokalen Weinverbrauchs und des Fehlens bedeutender Handelsbeziehungen mit fremden Weingegenden. Damals wurde die Rebe auch in sehr hohen Lagen angebaut (800-900 m). Um 1850 erreichte das Weingelände seine grösste Ausdehnung, um seither beständig zurückzugehen. 1877 schätzte man den mit Reben beplanten Boden noch auf 36 000 Hektaren. 1905 waren es nur noch 25 000 ha, 1921 noch 18 000, 1929 nur noch 13 500 ha. Im Laufe eines halben Jahrhunderts, sind somit fast drei Viertel (73 %) des schweiz. Reblandes verschwunden. Dieser Rückgang ist ganz besonders in der Nordost- und in den höheren Regionen der Westschweiz und vor allem (78-95 %) in den ehemals sehr rebenreichen deutschschweiz. Kantonen Zürich, St. Gallen, Aargau, Thurgau und Schaffhausen bemerkbar. Auch in den westschweiz. Kantonen und im Tessin ist der Weinbau um 30-60 % zurückgegangen. Eine Ausnahme macht nur der Kanton Wallis, wo die Weinberge sogar um 170 % zugenommen haben und dadurch den Ausfall in andern Gegenden einigermaßen ausgleichen.

Die Ursachen dieses Rückgangs sind sehr verschieden: infolge der industriellen Entwicklung der Städte in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. wurden in den Landwirtschaft und Weinbau treibenden Gegenden die Arbeitskräfte seltener; durch die überraschend eintretende Ausdehnung unserer bedeutenden Städte ging das Rebland zurück; der Ausbau der Verkehrswege setzte unser Land mit den Weinbau treibenden Gegenden am Mittelländischen Meer in engere Verbindung. Daraus ergab sich eine schnell anwachsende Einfuhr fremder Weine, die meistens süsser sind als die einheimischen. Diese Einfuhr war 1850 noch verhältnismässig unbedeutend ($\frac{1}{10}$ der schweiz. Produktion); 1913 war sie aber siebenmal grösser und von 200 000 hl auf 1 400 000 hl gestiegen. Gleichzeitig mit dieser zunehmenden Einfuhr ist die schweiz. Produktion von 1 400 000 hl im Jahre 1900 auf einen Mitteltrug von 600 000 hl (1922-1929) zurückgegangen.

Infolge des gemässigt kalten Klimas der Schweiz an der Nordgrenze der Weinbau treibenden Länder, ist diese Kultur in vielen Rebbergen, die qualitativ und quantitativ nur höchst verschiedene Ernten aufzuweisen haben, sehr schwer und wenig ertragreich geworden. Da diese Weinberge infolge ihres allmählichen Eingehens nur noch wenig einbrachten, so konnte der so mühsam gewonnene Wein die Konkurrenz mit dem importierten nicht mehr aufnehmen. Aber das verhältnismässig ungünstige Klima, die fehlenden Arbeitskräfte und die Konkurrenz der ausländischen Weine waren nicht die einzigen Gründe zur schnellen und sehr beträchtlichen Verminderung des schweiz. Reblandes; andere Faktoren gesellten sich noch dazu: die kryptogamischen Krankheiten der Rebe, das Oidium und der falsche Mehltau. Diese Krankheiten breiteten sich sehr schnell über alle schweiz. Weinberge aus; eine der Folgen war die sofortige Zunahme der Betriebskosten durch die, zur Abwehr unentbehrlich gewordene, alljährlich wiederkehrende Anwendung chemischer Substanzen so des Schwefels gegen das Oidium und besonders der Kupferkalkbrühe gegen den falschen Mehltau. Infolge dieser erhöhten Produktionskosten gingen zahlreiche, wenig ergiebige und an ungünstigen Orten gelegene Weinberge ein. Dann kam die Reblaus aus Frankreich, wo sie im Süden fast alle Weinberge heimgesucht und zugrunde gerichtet hatte; sie erschien zuerst in der Westschweiz und steckte im letzten Viertel des 19.

Jahrh. auf ihrem langsamen, aber unaufhaltbaren Zug nach Osten, unabhängig von Lage und Klima, alle schweiz. Weinberge an, so dass die Eidgenossenschaft und die Kantone unmittelbar Hilfe schaffen mussten, um den Weinbau vor der sonst unvermeidlichen Katastrophe zu retten. So wurden Anstalten geschaffen (Weinbaustationen in Lausanne, Wädenswil, Auvener), die sich mit den wissenschaftlichen Nachforschungen und Experimenten für den rationellen Weinbau und die Bekämpfung der Schädlinge befassten. Unter ihrer Initiative und Anleitung wurden die bereits im Ausland angewandten Methoden zur Verteidigung des Weinbaus verbreitet und den örtlichen Verhältnissen angepasst: Behandlung durch Schwefelkohlenstofflösungen zur Zerstörung des Insekts an den lokalisierten Herden, dann Wiederaufbau der zu stark angesteckten Weinberge unter Verwendung v. Wurzelreben, die der Reblaus (Phylloxera) widerstehen konnten. Es hat sich gezeigt, dass die wilde, sog. amerikanische Rebe dazu imstande war, während alle europäischen Rebsorten von der Reblaus in kurzer Zeit zu Grunde gerichtet wurden; das Prinzip des Wiederaufbaus bestand also in der Pfropfung einheimischer Arten auf amerikanische Rebstöcke. Es bedurfte aber zahlreicher Versuche, um herauszufinden, welche davon sich am besten für die besonderen Verhältnisse des schweiz. kalkhaltigen Weinbodens eigneten.

Der Wiederaufbau der Weinberge begann in der Westschweiz, die von der Phylloxera zuerst und am stärksten angefallen worden war; dann wurde er über die ganze Weinbau treibende Schweiz ausgedehnt. Es war ein langwieriges Werk; die Lösung dieser Fragen erfolgte durch die kompetenten, mit den Experimenten betrauten Organisationen, und nun darf gesagt werden, dass die Phylloxera als Ursache des Rückgangs unserer Weinberge überwunden ist. Ausserdem verschaffte die Sortenwahl den Reben eine grössere Widerstandskraft gegen die kryptogamischen Krankheiten, sowie eine grössere Ertragsfähigkeit; dazu kamen sehr bedeutende Verbesserungen in der Bodengestaltung der Weinberge (bessere Zugangswege, rationellere Parzellenvereinigung, Wasserleitungen, Schutz gegen die natürliche Erosion und Anpflanzungen mit grösserem Abstand); durch die allmähliche Senkung der Produktionskosten des Weines kann nun gegen die Konkurrenz der fremden Weine wieder besser angekämpft werden. Durch Anwendung von Hybriden (Direktträger genannt) und Pfropfung derselben auf sorgfältig geprüften Unterlagen, können einheimische rote Tafelweine erzeugt werden, die den viel konsumierten fremden Rotweinen an die Seite gestellt werden dürfen u. mit der Zeit allmählich deren Import vermindern werden.

Unsere Rebgeleude erzeugen Weine, die sich durch Feinheit und Wohlgeschmack auszeichnen. Das Klima der Westschweiz eignet sich für den Weinbau besser als dasjenige der Nordschweiz. Das etwas kalte und feuchte Klima des Rheinbeckens verlangt widerstandsfähige und frühreife Rebsorten, wie die Riesling, Riesling-Sylvaner, Sylvaner, Elbling, Räuschling, aus denen die Weinberge der deutschen Schweiz grösstenteils bestehen.

Die westschweiz. Weingegenden sind viel gleichartiger; die am meisten verwendete Sorte ist der Chasselas fendant. Die Rotweine werden erzeugt von verschiedenen Varietäten des Burgunders (Cortaillood, Salvagnin, Dôle), die allerdings viel weniger verbreitet sind als früher. In den Weinbergen des Kts. Wallis werden sehr verschiedene Rebsorten gepflanzt. Die im Handel am meisten verbreiteten Weissweine kommen vom Chasselas fendant; aber neben dem Fendant trifft man auch Sorten unbekannter Herkunft oder die von aus fremden Kriegsdiensten heimkehrenden Soldaten eingeführt wurden; daraus werden stark alkoholhaltige Weine mit sehr ausgesprochenem «Bouquet» erzeugt, genannt: Arvine, Rèze, Humagne, Amigne, Malvoisie, Hermitage, Rheinwein und Muskateller. Unter den roten Reben sind Burgunder oder Dôle noch ziemlich verbreitet und ihre Erzeugnisse werden im Handel begehrt. — Im schweiz. Weinbau nehmen die tessinischen Weinberge eine besondere Stelle

ein, da sie fast ausschliesslich rote Weine liefern; unter dem Sammelnamen *Nostrano* werden mehrere ziemlich gleichartige und stark alkoholhaltige Rotweine (Merlot, Fresia, Bondola) erzeugt. Die Anpflanzung des Chasselas ist im Tessin nur unbedeutend.

Zum Kampfe gegen die Konkurrenz der fremden Weine und zur Verbesserung der inneren Verhältnisse hat die schweiz. Weinproduktion ihre Organisation verbessert, zahlreiche Verbände wurden gegründet zur gemeinsamen Weingewinnung, und in einigen Weingegenden haben sich die Winzer zur Schaffung von Kellern auf genossenschaftlicher Grundlage vereinigt, so dass die Ernten von mehreren Hunderten von Mitgliedern gemeinsam gekeltert und eingelagert werden. In diesen Verbänden erlaubte die Rationalisierung des Materials und der Arbeitsmethoden die Senkung der Erzeugungskosten und besonders die Verbesserung der Weinqualität durch eine tadellose Weinbereitung. Für den Weinhandel wurden mit Unterstützung der Weinbauern und des Staats Propagandastellen geschaffen, deren Aufgabe es ist, den Konsum der einheimischen Weine zu fördern. [G. A. PIGUET.]

WEINBURG (Kt. St. Gallen, Bez. Unter- und Ober- u. Gem. Thal). Schloss, urspr. fürstbisch.-st. gallisches Lehngut, das sich 1469 im Besitze des Hans Gerung, Unterbürgermeisters von Lindau, befindet. 1617 gelangte es an Laurenz Zollikofer von Altenklingen. Durch Erbteilung kam 1623 der westliche Teil des Gutes an Heinrich Schobinger von St. Gallen, 1692 an Daniel Kunkler, welcher dem Wohnhaus einen Turm anfügte und von dem dieser Teil den Namen Sternburg führte. Der östliche Teil gelangte 1651 an Sebastian Spindler von St. Gallen, 1686 an die im Rheintal regierenden Orte, welche das Herrenhaus als Amtssitz des Land-schreibers (daher Landschreiberei genannt) verwendeten. Als sie 1791 an Michael Schiess von Herisau übergegangen war, baute sie dieser um, worauf sie den Namen Weinburg erhielt. 1817 ging sie an das fürstliche Haus Hohenzollern-Sigmaringen über, das 1845 auch das Kunklersche Fideikommiss Sternburg dazu erwarb und damit die Besetzung in dem früheren Umfange arrondierte. Durch Kauf gelangte sie auf i. t. 1930 an die Missionsgesellschaft vom Göttlichen Worte (Steyler Missionäre). — A. Näf: *Chronik*, p. 991. — W. Ehrenzeller: *Gesch. der Fam. Zili*, p. 34. [J. M.]

WEINFELDEN (Kt. Thurgau, S. GLS). Flecken mit Schloss, Bezirkshauptort, ehemals Herrschaft. *Quivelda* 838, woraus *Winfeldin* 1159 durch Volksetymologie infolge bedeutenden Rebbaues. Abgesehen vom Thurberg ergab der Gemeindeboden nur Streufunde aus Neolithikum, Bronzezeit und römischer Zeit. Schon im 9. Jahrh. hatte hier das Stift St. Gallen Grundeigentum, später besonders die Klöster Kreuzlingen, Magdenau und Tobel, sowie einige Konstanzer Patrizier.

Schloss und Herrschaft. Die 1180 erstmals erwähnte Burg samt Herrschaft gehörte früh den Grafen von Kiburg und kam nach deren Aussterben 1264 an die Habsburger, welche sie als österr. Lehen den Freiherren v. Bussnang verliehen. Um 1400 war die Vogtei unter die v. Bussnang und die von Enne verteilt. Georg v. Enne musste seine Hälfte 1431 der Stadt Konstanz abtreten, während den bussnangischen Besitz 1435 der Konstanzer Bürger Bertold Vogt erwarb, dessen Geschlecht in W. bereits begütert war. Die Ansprüche hatten sich im Lauf der Zeit etwas vermischt, sodass König Albrecht II. dem Bertold Vogt 1439 die Einführung einer eigenen Gerichtsbarkeit erlaubte. Im Plappartkrieg 1458 verlangten die eidg. Truppen vom Vogt 2000 fl. Brandschatzung, und weil ihm Konstanz die Summe nicht vergüten wollte, bürgerte er sich in Zürich ein und verkaufte seinen Anteil an W. 1466 der Familie Kornfeil aus Wil, diese 1496 den Muntprat von Konstanz. 1460 hatten die Eidgenossen den (Esterreichern auch die Lehensherrlichkeit zu W. weggenommen. Sie umfasste nebst dem Flecken selber die Ortschaften und Höfe Aufhäusern, Krähenried, Thurberg, Rathof, Stelzenhof, Schachen, Sängenmühle und Eierlen, teilweise Boltshausen, Bachtobel, Vorderberg, Burg und Hard. Zudem verfügte die Herrschaft über eine Reihe ausserhalb ihres Gebietes gelegener Lehenhöfe und hatte

1443 die Gerichte Niederbussnang und Rothenhausen an sich gezogen. Öffnung von 1474, Urbar von 1572. Die hohe Gerichtbarkeit stand dem Landgericht zu. Da die Muntprat 1542 die konstanzerische Hälfte gegen ihre Rechte an die Vogtei [Eggen eintauschten, lag die Gesamtvogtei W. von jetzt an wieder in einer einzigen Hand. Sie ging 1550 durch Erbschaft an die v. Gemmingen, 1555 kaufweise an die Fugger in Augsburg, 1560 an Arbogast v. Schellenberg, 1575 von neuem an die v. Gemmingen über. 1614 brachte sie Zürich um 130 000 fl. in seinen Besitz und liess sie bis 1798 durch einen auf je 6 Jahre gewählten Obervogt verwalten. Dieser Obervogtei, welche für die protestantische Sache einen mächtigen Stützpunkt bedeutete, wurden allmählich im Thurgau herum weitere Befugnisse und diplomatische Aufgaben zugewiesen, so die Gerichte Birwinken, Weerswilen 1758, Zihlschlacht 1774, das Pfrundgut Schönholzerswilen. Durch die Helvetik beschlagnahmt und von der thurgauischen Verwaltungskammer 1799 an Joachim Brenner verpachtet, fielen Grundstücke und Gebäude ohne die früheren gerichtsherrlichen Rechte 1803 an Zürich zurück, welches 1808 einen Teil, 1834-1836 den Rest veräusserte. Aufhebung der zürcherischen Verwaltung in W. 1840. Einige Höfe gelangten in die Hände der bisherigen Lehenbauern, die meisten Waldungen an die Gemeinde. Das aus festem Turm, Wohnhaus und Kapelle bestehende, 1541 umgebaute Schloss wechselte fortan häufig den Besitzer. 1846-1847 zu Erwerbszwecken schandbar verwüstet, erhielt es 1860 wieder eine Wohnung. Der vorher mit steilem Zeltdach bedeckte Turm wurde um 1870 mit einem Zinnenkranz versehen. Die moderne Innenausstattung geht auf den Besitzer Imperiali (1930) zurück. Aus der Kapelle ist ein Pächterhaus geworden. Heute gehört die Liegenschaft dem Ueberseer Simon-Fehr.

Gleich Thurberg, Bachtobel und Schneckenburg befinden sich im Gemeindebereich auch noch die Burgställe Straussberg und Neuenburg, sowie die Freisitze Bogenstein und Schwärze, alle zeitweise mit der Herrschaft verbunden. Auf *Straussberg* wohnte ursprünglich ein danach benanntes Edelgeschlecht. Als die Feste 1407 durch die Appenzeller gebrochen war, wurde die Ruine samt zugehörigem Bauerngut Eigentum des Schlosses W., 1629 aber an Private verkauft. Die *Neuenburg* scheint von den Herren v. Bussnang erbaut und gegen 1400 an die v. Enne gekommen zu sein. Nach der Zerstörung 1407 bildete ihr Platz einen Bestandteil der Herrschaft W. Die *Schwärze* (in der *Swerzon* 1319) war wohl zuerst Verwaltungsgebäude für die Magdenauer Güter und gehörte als österreichisches Lehen zur Herrschaft. 1320 besaßen sie Burkard Schenk von Kastell und Hans von Weinfeld, 1542-1642 die Muntprat, dann bis 1670 die Scherb, Vögte zu Altenklingen, schliesslich der zürcher. Obervogt, welcher darin die Gerichtsschreiberei einrichtete. 1834 wurde das Gut zerstückelt. Die Liegenschaft war früher mit Mauer und Graben umgeben und 1555 durch Hans Dietrich v. Gemmingen mit Schlossfreiheit und eigener Gerechtsame beschenkt worden. Der *Bogenstein* zählte ebenfalls zu den österreichischen Lehen der Herrschaft. Ihn besaßen die Konstanzer Bürger Domherr Ulrich Pfefferhard und Bettler v. Herdern im 14. Jahrh., Schalabry und Steinhaus im 15. Jahrh. Anfangs des 16. Jahrh. folgte die St. Galler Familie Rugg von Tannegg (Ruggengut), 1573 Kaspar Schirmer, 1630 Quartiert. Jakob Scherb (Scherbenhof), 1662 Landstreiber Ulrich Berger aus Zürich, 1665 die Stadt St. Gallen, 1814 Oberamtmann Paul Reinhard von Weinfeld. 1839 gingen die Gebäude an einen Würtemberg über, fielen aber schon 1841 durch Konkurs dem Waisenamt Weinfeld zu. Von 1860-1874 Eigentum des Ständerates Eduard Häberlin, ward der Bogenstein

1897 privates Kranken- und Greisenasyl, nachher Wirtschaft, 1918 Ruhesitz eines Weinfelders. Die letzte Namensänderung in « Weinburg » drang nicht durch. Unter den kostbaren Altertümern, welche das Haus



Schloss Weinfeld, Mitte des 18. Jahrh. Nach einem Kupferstich von D. Herrliberer.

noch um 1830 barg, befanden sich eine durch Lassberg entdeckte, jetzt in Donaueschingen liegende Handschrift des « Schwabenspiegels » und heute verschollene Glasmalereien aus dem alten Rathaus.

Gemeinde. Wappen: in Silber ein goldenes Fass, überhöht v. einer blauen Traube mit grünen Blättern (Varianten). Unternehmungsgest und ausgesprochener Freiheitsdrang der Bürger, sowie die günstige Lage des Fleckens im Herzen des Thurgaus bewirkten, dass W. namentlich bei politischen Umwälzungen die Führung an sich riss und dadurch einen Rangstreit mit Frauenfeld heraufbeschwor, welcher bis zur Stunde andauert. Mit grösster Zähigkeit trotzte die Gem. ihren Vorgesetzten ein Recht ums



andere ab, erstmals 1398, dann unter Bertold Vogt und Muntprat, der ihr 1514 die Ratsversammlung einräumte. Im Kampf der Landgrafschaft mit den X Orten um Gewerbe-, Jagd- und Glaubensfreiheit und um Aufhebung der Leibeigenschaft marschierten 1524-1528 Weinfeldens Abgeordnete an der Spitze. Auch brachten sie es fertig, dass unter Landvogt Brunner jede zweite Sitzung des Landgerichtes in W. stattfand, was 1532 einer von den Eidgenossen geschützten Klage Frauenfelds rief. Bald kehrten sie den Spiess um und schritten 1542 erfolgreich gegen das Rechtsgebaren und die Zollpolitik ihrer Rivalin ein. 1585-1589 spielte sich ein heftiger, demokratisch gefärbter Streit um die Gemeindeverfassung ab, in dessen Verlauf zur Besorgung der inneren Angelegenheiten die Kommission der « Vier » eingesetzt wurde. W. war abwechselnd mit Altenklingen Huldigungsort für die Mannschaften der Gerichte W., Altenklingen, Weerswilen, Klingenberg, Langrickenbach, des Raitegerichts und eines Teiles der Hohen Gerichte. Zudem entstand hier durch die Kriegerordnung von 1619 eines der 8 Sammelquartiere. Nachdem sich die Gem. 1795 vom Leibeigenschaftsrecht Zürichs losgekauft hatte, beherbergte sie am 1. II. 1798 die thurgauische Landsgemeinde, welche unter Leitung von Paul Reinhart und J. U. Kesselring die regierenden Stände um Unabhängigkeit und Aufnahme in die Eidgenossenschaft bat. Der Versuch, Hauptort des neuen Kantons zu werden, misslang, weil Frauenfeld bei General Brune zuvorgekommen war. 1830 tagte das

Volk wieder in W., um die der verhassten Verfassung von 1815 zum Opfer gefallenen Freiheiten zurückzugewinnen, und im Juni 1832 konnte Thomas Bornhauser ebenda die erste ordentliche Versammlung des Grossen



Weinfelden um 1840. Nach einer Aquarelle von J. B. Isenring.

Rates begrüssen. 1870 wurde dort der Industrie-, Handels- und Gewerbeverein des Kts. Thurgau gegründet, 1871 die Kantonbank und 1873 die Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Als Antwort an die 1890 zu Frauenfeld geborene Thurgauische freisinnig-demokratische Partei hob W. 1891 die Demokratisch-volkswirtschaftliche Partei aus der Taufe.

Der Ort hatte schon 1551 eine grosse Schützengesellschaft, bekam 1567 einen Wochenmarkt, 1568 und 1691 je 2 Jahrmärkte, 1439 durch Bertold Vogt die erste, 1682 die zweite Thurbrücke. 1584 sind 2 Schulmeister erwähnt. Öffentliche Schule seit 1641. Erstes Rathaus 1608, Neubau 1831.

Kirche. Ausser der zum Schloss gehörigen Kapelle stand eine zweite am Platz der späteren Pfarrkirche u. eine dritte östlich des Fleckens. Sie waren vermutlich zunächst Filialen v. Bussnang. Erst 1275 erscheint urkundlich in W. ein Pleban, 1278 ein Dekan. Das Widum, wohl kiburgischer Herkunft, mag samt dem Kirchensatz als österreichisches Lehen an die Bussnang, dann an deren Verwandte von Griessenberg und durch Adelheid von Griessenberg an ihren Gatten Konrad von Fürstenberg gekommen sein, dem es 1355 Hermann von Breitenlandenberg zu Hagenwil abkaufte. Gleich den Zehnten, welche 1159 das Stift St. Stephan in Konstanz besessen hatte, gelangte es um 1450 in die Hand der Payer von Hagenwil, 1505 des Jakob Mötteli von Rapenstein, 1548 des Klosters Kreuzlingen. Von diesem erwarb 1565 die Gem. W. den kleinen Zehnten, während der grosse mit Kirchensatz und Widum 1568 dem Kloster St. Gallen, 1575 dem Arbogast von Schellenberg und 1614 der Stadt Zürich zufiel. 1654 Teilung des Kirchengutes unter die beiden Konfessionen. Während der Reformation kommandierte 1531 Hauptm. Hans Reinhard, genannt Aberli, von W. die Mittelthurgauer bei Kappel. Die Protestanten mussten sich nun eine Zeitlang mit dem Pfarrer von Bussnang behelfen, bis ihnen Mötteli auf Befehl des Landvogtes einen eigenen Prädikanten anstellte. Als 1576 die v. Gemmingen Thomas Kesselring zum Vogt von W. machten, förderte dieser eifrig den neuen Glauben. Sein Sohn Kilian büsste dafür (s. Art. KESSELRING). 1709 führte der Obervogt auch in der Schlosskapelle die Predigt ein. Zürich behielt die evang. Kollatur bis 1843, während die katholische, die von 1676 an den Herren von Reding zustand, schon 1821 an den Kt. Thurgau überging. Die dem Johannes Baptista geweihte, 1654, 1726 und 1790 renovierte paritätische Kirche, deren Turm aus dem Jahr 1567 stammte, wurde 1902 abgebrochen und für jede der beiden Konfessionen ein neues Gotteshaus errichtet. Die evang. Kirchengem. umfasst auch Bachtobel und ein kleines Stück von Weerswilen, die kath. überdies Märstetten und Ottoberg. Pfarregister: ev. seit 1604, kath.

seit 1653. — Vergl. K. Keller u. H. Reinerth: *Urgesch. des Thurgaus*. — TU. — J. J. Wälli: *Gesch. der Herrschaft u. des Fleckens Weinfelden*. — J. Meyer: *Die Burgen bei Weinfelden* (in TB 28). — *Die Burgen u. Schlösser der Schweiz* 5, 6. — A. Näf: *Burgen* 5 (Ms. Kantonsbibl. St. Gallen). — J. A. Pupikofer: *Collectanea* 5, 6 (Ms. Kantonsbibl.). — Derselbe: *Gemälde der Schweiz*. — Pup. Th. — Stumpf: — LL. — LLH. — H. Hasenfratz: *Landgrafschaft Thurgau*. — *Thurg. Nbl.* 1829. — TB 2-5, 12, 20, 24, 26, 29, 41, 63-68. — AS I. — *Kosmos* 1931, p. 426. — J. R. Rahn: *Architekturdenkmäler*. — AHS 1922, 29 u. 1926, 114. — K. Kuhn: *Thurg. sacra*. — A. Nüscher: *Gotteshäuser 2*. — A. L. Knittel: *Reformation im Thurgau*. — H. G. Sulzberger: *Evang. Kirchengemeinden* (Ms. Kantonsbibl.). — *Mitteil. der Thurg. Naturf. Ges.* — *Führer durch Weinfelden*. — F. Brüllmann: *W. Chronik* (Ms. Kantonsbibl.). — J. U. Keller u. F. W. Neuenchwander: *Chronik von Weinfelden*. [HERDI.]

WEINFELDEN, von. Thurg. Dienstmännern der Grafen von Kiburg, die sich wohl schon früh mit der blossen Burg auf dem Stammschloss begnügen mussten. *Wappen*: in Silber 2 abgekehrte rote Felgen. 1256-1320 erscheinen urkundlich 5 Vertreter. Nach der Konstanzer Chronik von 1434 fielen 3 Brüder bei Morgarten auf österreichischer Seite. — TU. — W. Merz u. F. Hegi: *Wappenrolle v. Zürich*. [HERDI.]

WEINGART, Joh. AUGUST, von Radelfingen, * 26. IX. 1797, Buchdrucker, einer der tätigsten Führer der Bewegung der 1848er Jahre, Nationalrat 1848-1860, † 28. I. 1878. — [H. T.] — JOHANNES, * 9. VIII. 1840 in Meisberg (Bern), Primar- u. Sekundarlehrer in Bern v. 1860 resp. 1875 an, auch Schulinspektor 1878-1886, Inspektor und Leiter der städt. Handwerkerschule 1869 bis zu seinem Tode, ebenso Vorsteher der Mädchensekunderschule von 1895 an, Oberexperte für die eidg. Rekrutenprüfungen 1888, Führer der freisinnigen Lehrerschaft, einflussreicher Politiker, über 25 Jahre Mitglied des bern. Stadtrates. † 28. III. 1910. [G. ROTHE.]

WEINGARTEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Munizipalgem. Lommis. S. GLS). Dorf und Ortsgem. mit Blasenberg, Grüssli, Hinterweingarten und Tobelhof. Die Gem. teilte die Schicksale der Burg Spiegelberg, die auf ihrem Gebiet stand und deren Inhaber die niedere Gerichtsbarkeit ausübten. Vor 1798 nannte sich der Vorsteher der Gem. Dorfmeier; das Amt wechselte alljährlich unter den Konfessionen. Von jeher war das Dorf am Südabhang des Immenbergs durch seinen Weinbau bekannt; schon die Grafen von Toggenburg hatten hier eine Hube mit Reben, die sie 1270 an das Kloster Rüti abtraten. Nachdem aber am 30. x. 1896 im « Tröttli » oberhalb des Dorfes der erste Reblausherd im Thurgau entdeckt worden war, hörte der Weinbau allmählich ganz auf. — TU. — Pup. Th. — Hch. Stauffacher: *Phylloxera im Thurgau*. [LEISI.]

WEINGARTEN (Kt. Wallis, Bez. Brig. S. GLS). Kleiner Weiler u. einstiger Stammsitz (*de vineis*) der Herren gleichen Namens östlich von Naters. Der feste Turm wird 1361 erwähnt. 1544 sah J. Stumpf noch den alten Turm und ein Stockwerk auf einem Bühl. Jetzt erinnern bloss noch der Name Junkerbiel und spärliche Mauerreste an das einstige Schloss von Weingarten. Die Herren von W. erscheinen von 1212 bis ins 15. Jahrh. und gehören zu den ansehnlichen Rittergeschlechtern des Oberwallis. Sie waren auch in Goms, Siders und Sitten reich begütert und mit den vornehmsten Familien des Landes verschwägert. Ritter FRANZ (1339-1361) erscheint des öftern im Rate des Bischofs und als Abgeordneter der Gem. Naters und Brig. — Gremaud. — D. Imesch: *Gesch. v. Naters*. [D. I.]

WEINGARTEN, von. Siehe WINGARTEN, von. **WEINGARTNER.** Familien der Kte. Luzern u. Zürich.

A. Kanton Luzern. Familien des Amtes Luzern

seit dem 14. Jahrh. — 1. ANTON, von Luzern, Strasseninspektor 1814, Kantonsingenieur 1837-1843. — 2. JOSEF, von Luzern, 1810-1884, Maler, verfertigte in Tunis, Konstantinopel und während 24 Jahren in Petersburg und Moskau kleine Pastellbilder, lebte von ca. 1869 an in Luzern. — *Vaterland*, 1. XI. 1884. — 3. SERAPHIM, 4. II. 1844 - 9. XI. 1919, Gründer einer Freischule für Zeichnen, Modellieren und Malen in Luzern 1870, Direktor der Kunstgewerbeschule 1876-1917, führte auch Fassadenmalereien aus. — *Vaterland* 1919, Nr. 265. — *Luz. Tagblatt* 1919, Nr. 267. — *Jahresber. d. Höheren Lehranstalt* 1907/1908. — *Jahresber. d. Kunstgewerbeschule* 1919/1920. — *Gfr. Reg.* — Staatsarchiv. — SKL. — Fr. Zelger: *An der Schwelle des modernen Luzern.* — SZGL. [P. X. W.]

B. Kanton Zürich. WEINGARTNER, WINGARTER, † Familie der Stadt Zürich. — FELIX, Zunftmeister zur Schuhmachern 1498-1519, Vogt zu Schwamendingen 1498, 1500-1508, zu Stammheim 1510, 1512, Erlenbach 1515, zu Alt-Regensberg 1517, 1519, Obristzunftmeister, 1519 vom Rat ausgeschlossen wegen falschem Spiel. *Wappen*: eine Rebe mit Trauben. — Wohl sein Sohn ist — FELIX, Vogt zu Hönegg 1532-1536, † 1536. — LL. — E. Egli: *Actensammlung zur zürch. Reformationsgesch.* — Staatsarchiv. [H. Hess.]

WEINGARTNER, Paul Felix, Edler von Münzberg, Komponist, aus einer österreichischen Adelsfamilie, * 2. vi. 1863 in Zara (Dalmatien), u. a. Schüler von Liszt in Weimar, der die Aufführung der ersten Oper von W. (*Sakuntala*) veranlasste. Kapellmeister in Königsberg 1884, in Danzig 1885-1887, in Hamburg 1887-1889, Hofkapellmeister in Mannheim 1889-1891, an der kgl. Oper in Berlin 1891, Dirigent des Kaimorchesters in München 1898, Direktor der Hofoper in Wien 1901, dann des Philharmonischen Orchesters in Berlin, Direktor der Wiener Volksoper 1919-1924, seit Herbst 1927 Direktor der Musikschule und des Konservatoriums in Basel, Ehrenbürger von Basel 1928, Dr. h. c. der Universität Basel. Werke: die Opern *Genesis*; *Orestes*; *Kain und Abel*; *Dame Kobold*; *Die Dorfschule*; *Meister Andrea*. Bühneneinrichtung und Musik zu Göthes *Faust*, ebenso zu Shakespeares *Sturm*, Bühnenbearbeitung von Webers *Oberon*, sowie von Mehuls *Josef und seine Brüder*. Orchesterwerke: sechs Symphonien, drei symphonische Dichtungen; *König Lear*; *Das Gefilde der Seligen*; *Frühling*; *Lustige Ouvertüre*. Kammermusik: vier Streichquartette, zwei Quintette, Sextett, Oktett, Sonaten für Klavier und Violine. Dazu Instrumentalkonzerte und Chorwerke. Schriften: *Bayreuth*; *Erlebnisse eines kgl. Kapellmeisters*; *Lebenserinnerungen* (2 Bde.). — Emil Krause: *W. als schaffender Künstler*. — P. Raabe: *F. W. als schaffender Künstler* (in *Musik*, Jan. 1908). — J. L. Lusztig: *F. W.* — Felix Günther: *F. v. W.* — Felix Weingartner: *Lebenserinnerungen*. — Alfr. Einstein: *Das neue Musiklex.* — SZGL. [Theodor NORDMANN.]

WEINGEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Munizipalgem. Pfn. S. GLS). Ortsgem. und Dorf. *Winig* 1219. W. gehörte zur Herrschaft Ittingen, kirchlich von jeher zu Pfn., mit welchem es die Reformation annahm. Die 1486 erstmals erwähnte Kapelle St. Niklaus wird noch heute durch den Pfarrer von Pfn. versehen, nachdem ihn zeitweise derjenige von Hüttwilen abgelöst hat. 1594 erzwang der Prior von Ittingen die Wiedereinstellung eines Altars, doch sind die wenigen Katholiken seit 1831 dem Kirchspiel Warth einverleibt. Teilung des Kirchengutes 1734. — TU. — TB 12. — *Pup. Th.* — H. G. Sulzberger: *Evang. Kirchengemeinden* (Ms. in der Kantonsbibliothek). — K. Kuhn: *Thurgovia sacra*. [HERDT.]

WEINGEN (Kt. und Bez. Zürich. S. GLS). Dorf und polit. Gem. *Winig* 870. *Wappen*: in Gold eine blaue, grünbeblätterte Traube, darunter eine aufrechte blaue Pflugschar vor blauem Rebmesser mit rotem Griff (*Zürcher Gemeindeflagskarten*, Nr. 136). W. ist eine alamannisch-fränkische Siedlung, 870 übertrug ein Landeloh seinen Besitz zu W. an das Kloster St. Gallen. Im 12. und 13. Jahrh. waren die Freiherren von Regensberg dort reich begütert. Zu Anfang des 14. Jahrh. erscheinen als Grundeigentümer ferner das Kloster Sel-

nau, die Propstei und das Augustinerkloster in Zürich. Die landgräfliche Schutzgewalt über die freien Bauern zu W. (*universitas liberorum*, 1255) stand den Freiherren von Regensberg zu. Diese besaßen als Lehen des



Weiningen (Zürich) um 1754.
Nach einem Kupferstich von D. Herlberger.

Klosters Einsiedeln auch die Gerichtsherrschaft W., welche die Dörfer W., Geroldswil, Engstringen und das Kloster Fahr umfasste. 1306 verkaufte Lüthold von Regensberg die gerichtsherrlichen Rechte und Lehen an den Leuten der Kirche W. an die Brüder Schwend in Zürich, welche sie an die Manesse weitergaben, bis schliesslich das Geschlecht der Meyer von Knonau die Gerichtsherrschaft 1435 von Peter Schön erwarb. In seinem Besitze blieb sie, immer als Lehen Einsiedeln, bis 1798. Die hohen Gerichte standen derweilen der Landvogtei Baden zu. Die Stadt Zürich hatte das Mannschaftsrecht u. das Salzregal. Ein besonderes Amtsrecht von 1637 regelte vor allem die erbrechtlichen Verhältnisse. Das Datum der Öffnung ist unbekannt. In der Helvetik gehörte W. zum Distrikt Regensdorf, in der Mediation zum Bez. Bülach, und seit 1814 stets zum Oberamt und Bez. Zürich. Strassenbahn nach Zürich seit 1901. Die in der Ehre St. Peters geweihte Pfarrkirche bestand schon 1219. Judenta von Regensberg hatte sie samt dem Kollaturrecht den Nonnen zu Fahr geschenkt, welche dann 1346 die Inkorporation vollzogen. Durch einen Schiedsspruch von 1259 ist die Zugehörigkeit des Städtchens Glanzenberg zur Pfarrei W. festgestellt worden. 1834 erwarb der Staat Zürich das Patronat vom Kloster Einsiedeln, dem Eigentümer des Klosters Fahr. Die Kirche ist im alten Zürichkrieg (1443) niedergebrannt worden, der heutige Bau stammt aus dem Jahre 1650 und wurde 1926 renoviert. Aufsehen erregte 1524 die Verfolgung des Pfarrers Georg Stäheli durch den Badener Landvogt Fleckenstein wegen des Weiningener Bilderturmes. Die Tagsatzung musste sich mit dem Handel befassen. — 1130 erscheint ein PERNHART de Winigen, wohl ein regensbergischer Ministeriale, als Zeuge. Von Edeln und von einer Burg zu W. ist sonst nichts bekannt. Eine Familie *Junker von Winigen* ist in Zürich 1349 u. 1417-1442 erwähnt. *Bevölkerung*: 1634, 500 Einw.; 1836, 732; 1910, 690; 1930, 881. Taufregister seit 1588, Eheregister seit 1626, Totenregister seit 1698 (Staatsarchiv). — UZ. — A. Nüscher: *Gotteshäuser*. — J. J. Pestalutz: *Statuten*, p. 111. — *Zwingliana* 1922, Nr. 2, p. 112. — Th. Sieber: *Georg Stäheli und die Reformation in W.* (1917). — H. Wydler: *Die alte Schule in W.* (in *Echo vom Uetliberg* 1929, Nrn. 38-41). — NZZ 1923, Nr. 1186; 1926, Nr. 1232; 1931, Nr. 100. — ZT 1858, p. 57; 1859, p. 40, 69; 1862, p. 40. — *Nbl. Waisenhaus Zürich* 1875, 1876. — F. Schoder: *Magister G. Stäheli* (*Zofinger Nbl.* 1932). — *Bürgerhaus*; Kt. Zürich, 2. Teil. [HILDEBRANDT.]

WEINMANN. Familien der Kte. Bern, Luzern u. Zürich.

A. Kanton Bern. Siehe WYMAN.

B. Kanton Luzern. Siehe WYMAN.

C. Kanton Zürich. I. Alte Familie zu Herlberg,

die früher *Wimann* (urspr. ein Vorname) hiess. CONRAD, 1369; JÖRG und PHILIPP † 1531 bei Kappel. Das Geschlecht verpflanzte sich in einige Nachbargemeinden, so um 1600 nach Richterswil. Einbürgerungen in Zürich: 1386, 1431. — [J. FURCK.] — II. Familie der Stadt Winterthur, wo sie seit 1400 eingebürgert ist. *Wappen*: in Blau ein silbernes W mit aufgesetztem silbernem Kreuz, beseitet von 2 goldenen Sternen (Varianten). — 1. HANS, der Alte, Kleinrat 1483-1492. — 2. HANS, der Junge, Bäcker, Schultheiss 1507-1531; † 28. VIII. 1531. — 3. JAKOB, Sohn von Nr. 2, † als Fähnrich 1515 zu Marignano. — 4. HANS ULRICH, Schultheiss 1652-1658, † 5. I. 1658. — 5. Jakob ALBERT, 1829-1882, Arzt, Stadtrat, Stadtpräsident von Winterthur, 1877-1878, Chef des Gas- und Wasserwerkes, Divisionsarzt, vermachte sein ganzes Vermögen der Stadt W'thur behufs Verwendung zu sanitärisch-hygienischen Zwecken. — H. Knus: *Gedächtnisrede*. — KSA 1882. — 6. KASPAR KARL,



Albert Weinmann.
Nach einer Photographie.

1827-1888, Oberförster, Denkstein in Eschenberg. — *Schweiz. Forstzeitung* 1888, p. 121. — *Landbote*, 28. VI. 1888. — Siehe im allg. A. Künzli: *Bürgerbuch* (Stadt- u. W'thur). — AHS 1912, p. 76, 127. [K. G. M.]

WEINZÄPFLI, THEOBALD, † 1694, von 1665 an reform. Pfarrer in Kerzers (Kt. Freiburg), soll als armer katholischer Knabe nach Bern gekommen und auf Kosten der Regierung dem theolog. Studium zugeführt worden sein, stürzte am 23. v. 1654 während seiner Studentenzeit von einem scheu gemachten Pferde über die Mauer der Münsterterrasse (Plattform) in Bern in einen Garten an der Matte und kam mit einem Schenkel- und Armbruch davon. Eine Gedenktafel wurde nach seinem Tode an der betr. Stelle der Kirchhofmauer errichtet. — LL. — Gruner: *Deliciae*. — AHVB 17, p. 67. — BBG 14, p. 324; 15, p. 156; 16, p. 405. — H. K. Andres in *Helvetia* 49, Jahrg. 1930, Nr. 8/9 mit Lit. [B. SCHUB.]

WEINZÄPFLI. Heute nur noch in Fellers eingebürgerte Familie des Kts. Graubünden. Im 15. Jahrh. bewohnte eine Familie W. den Hof Gula, heute Gultsch (?), bei Ruis. Aus dieser Familie gingen eine Anzahl bedeutender Politiker hervor. *Siegel*: eine Traube und ein Fasshahn. — 1. HANS oder JOHANNES, Landrichter 1425 und 1455, Vertreter des Obern Bundes in den Verhandlungen mit dem Grafen Jörg von Werdenberg-Sargans nach der Schamser Fehde 1452. — 2. HANS, Landrichter 1461, 1463 und 1468. — Aus der Fam. sind auch eine Anzahl Landammänner hervorgegangen. — LL. — P. A. Vincenz: *Trunser Festschrift* 1924. [L. J.]

WEISFLOG, HEINRICH, * 4. IV. 1872, von Altstetten (Zürich), seit 1914 Bürger von Zürich, Dr. jur., Kantonsrat 1910-1917, 1920-1928 und seit 1932, Nationalrat 1924-1925 und 1928-1931, Präsident der freisinnigen Partei der Stadt Zürich 1915, seit 1930 Präsident der freis. Partei des Kts. Zürich, Vizepräsident des Kantonsrates 1932. Seinen Bemühungen ist das Gesetz vom 8. IV. 1924 über die Bundeshilfe an die bei deutschen Lebensversicherungen beteiligten Schweizer zu verdanken. Mitarbeiter der *Schweiz. Juristenzeitung*, der *NZZ* und der von ihm gegründeten *Zürcher Volkszeitung*. — Vergl. *Jahrb. der eidg. Räte*. — Staatskalender. — Pers. Mitt. [E. D.]

WEISHAUPT (WEISSHAUPT). Alter, in I. u. A. Rh. verbreiteter Familienname des Kts. Appenzell, der um 1350 urk. auftritt. — 1. JOH. BAPTIST, von Appenzell, 1767-1836. Als Pfarrer von Oberegg 1799 von der helvet. Regierung zum Dr. der schönen Künste und Wissen-

schaften und Mitglied des Erziehungsrates des Kts. Säntis ernannt, wurde er als Anhänger der neuen Konstitution angesehen und musste resignieren; war später Pfarrer im Rheintal und im Toggenburgischen, von 1820 an Standespfarrer von Innerrhoden. — 2. KARL ANTON, von Appenzell, 1789-1841, Landammann oder Pannerherr 1832-1841, Tagsatzungsgesandter 1838. — 3. **Samuel**, von Gais, * 27. III. 1794, † in Knoxville, Tennessee (U. S. A.) 13. I. 1874, Pfarrer in Wald 1814-1828, in Gais 1828-1853, an beiden Orten unermüdlich tätig als einsichtiger Förderer des Schulwesens, des Jugend-, Volks- und Kirchengesangs, Gründer des appenzell. Männerchors u. Sängervereins 1824, Herausgeber von Liedersammlungen, Mitglied der Landes- und der Kantonschulkommission, kantonaler Schulinspektor, 22 Jahre Aktuar der appenzell. Synode, Dekan 1852; wanderte im Sommer 1853 zum grossen Leidwesen seiner Gem. und Landsleute nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. — AJ 1879, 1894. — AU. — Gabr. Rüschi: *Der Kt. Appenzell*, p. 99. — Koller u. Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch*. [A. M.]

WEISS. Familien der Kte. Appenzell, Baselstadt, Bern, Glarus, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Wallis, Zürich u. Zug. S. auch WYSS.

A. **Kanton Appenzell**. WEISS, WYSS, Alter, in I. u. A. Rh. verbreiteter Familienname, der 1433 urk. erscheint. — 1. JOH. JAKOB, von Urnäsch, 1791-1855, Landesstatthalter 1842-1848, Mitglied des Revisionsrates und vieler Kommissionen, Förderer wohlthätiger Institutionen. — AJ 1855. — 2. JOHANNES, von Hundwil, * um 1795, in Herisau wohnhaft, anfänglich Schreiner, von 1814 an selbständig im Oelporträt sich betätigend, tüchtiger Porträt- und Genremaler, der u. a. versch. Bildnisse von Landammännern für die amtl. Sammlungen von Trogen und Herisau herstellte. — Gabr. Rüschi: *Kt. Appenzell*, p. 98. — Aug. Eugster: *Gem. Herisau*, p. 396. — AU. — *Appenzell. Monatsblatt* 1840. — Koller u. Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch*. [A. M.]

B. **Kanton Baselstadt**. I. Alte, 1587 mit AMBROSIUS,



aus Bayern, 1559-1633, Lautenmacher, Schaffner der Herren von Rotberg, in Basel eingebürgerte Familie. *Wappen*: gespalten, r. in Rot ein steigender silberner Löwe, l. in Gold ein blauer, mit drei silbernen Rosen belegter Balken. — 1. MARCUS, Sohn des Vorgen., 1597-1667, Lautenmacher, Ratsherr zu Spinnwettern 1639, Oberstzunftmeister 1646. — 2. NIKOLAUS, Sohn v. Nr. 1, 1626-1706, Schultheiss am Stadtgericht 1663, Ratsherr 1669, Dreierherr 1683, Deputat 1690. — 3. MARCUS, Sohn von Nr. 2, 1651-1704, Hauptmann in kaiserl. Diensten, Hauptmann der Miliz 1675, des Gr. Rats 1676, Schaffner des Steinen- und des Gnadentalklosters 1678. — 4. MARCUS, Sohn von Nr. 3, 1696-1768, Seidenbandfabrikant, des Gr. Rats 1733, Direktor der Kaufmannschaft 1738. — 5. ANDREAS, 1713-1792, Dr. jur., Professor der Ethik und des Natur- und Völkerrechts 1734, Professor der Rechte in Leiden 1747, Erzieher des Erbprinzen von Oranien, Ratsherr in Basel 1773. — 6. ACHILLES, 1725-1792, Seidenbandfabrikant, des Gr. Rats 1765, Direktor der Kaufmannschaft 1774, Letzter des Geschlechts in Basel. — LL. — LLH. — WB. — *Athenæ Rauricæ*.

II. Zweite Basler Familie W. — HEINRICH, 1779-1842, mag. art., Provisor an der Knabenschule zu Barfüssern 1806-1821, Verfasser einer Anzahl heute noch viel benützter Bürger- und Geschlechterverzeichnisse. — JAKOB CHRISTOPH, 1800-1871, S. M. C., 1822, Oberlehrer an der Mädchenschule zu St. Peter 1824, Numismatiker. — Sammlung Meyer auf der Univ.-Bibl. Basel. — E. F. v. Müllinen: *Prodromus*.

III. Aus Baselland zugewanderte Familie. — JOHANN RUDOLF, aus Bubendorf, * in Basel 3. IX. 1846, Basler Bürger 1879, Kunstmaler in Biel, reiste im Orient und in Italien, bemalte u. a. die protestantische Kirche von Nazareth. — SKL. — SZGL. [C. Ro.]

C. **Kanton Bern**. I. WYSS, von 1790 an V. WEISS. † patrizische Familie der Stadt Bern. Sie stammte aus

Chaley (Wallis), von woher sie aus religiösen Gründen nach Bern zog. Sie gelangte im bernischen Staatsdienst und in fremden Kriegsdiensten zu Ansehen. Im 17. Jahrh. erwarben die W. die waadtländische Herrschaft Mollens und nannten sich seither W. v. Mollens. F. R. (Nr. 10) gab anfangs des 19. Jahrh. das Bürgerrecht auf, ein Enkel wurde jedoch



1854 «rehabilitiert». **Wappen**: in Blau ein goldener Pegasus (Wappentier) Bern, 1932). — 1. **BARTLOME Albi**, von Chaley, Bürger von Bern 1589. Sein Sohn — 2. **SAMUEL**, 1571-1638, zünftig zu Pfistern, Generalkommissär in der Waadt 1610-1620, der CC 1612, Generalmajor im Dienste Gustav Adolfs von Schweden 1630, gefallen zu Weissenburg (Siebenbürgen) 1638. — 3. **GABRIEL**, 1613-1684, 2. Sohn von Nr. 1, Hauptmann in venetianischen Diensten 1648, Stadthauptmann in Bern 1651, Landvogt zu Saanen 1656, Oberst in Dalmatien 1658, im Kleinen Rat 1660 und 1675, Zeugherr 1661, Landvogt zu Lausanne 1668, erwarb die Herrschaft Mollens 1674. Salzdirektor 1678, Oberkommandant welscher Lande 1684. — 4. **SIGMUND**, 1666-1724, Sohn von Nr. 3, Herr zu Mollens 1684, Amtstatthalter zu Romainmôtier 1717-1720, weigerte sich 1699 mit andern Bürgern, den Assoziationseid der Helvetischen Konfession abzulegen, wurde 1701 bei der Wahl in den Grossen Rat übergangen. — 5. **GEORG ALBRECHT**, 1668-1690, Sohn von Nr. 3, befasste sich mit gelehrten Studien, vergabte, ehe er in fremde Kriegsdienste zog, seine über 800 Werke umfassende Sammlung der bürgerlichen Bibliothek seiner Vaterstadt Bern, wo sich auch sein Porträt befindet. Er fiel als Hauptmann bei Turin (1690). — 6. **BERNHARD**, 1690-1755, Sohn von Nr. 4, Herr zu Mollens, Landvogt zu Brandis 1740. — 7. **ALBRECHT**, 1701-1773, Sohn von Nr. 4, Hauptmann in der holländischen Garde 1750, Generalmajor 1766, res. 1770. — 8. **SIGMUND (II.)**, 3. Sohn von Nr. 4, 1705-82, erbte von seinem Oheim, Baron de Villarmin, die Herrschaft Dailens in der Waadt, verkaufte sie jedoch 1760 wieder. Oberstleut. in holländ. Diensten 1748, bern. Oberst 1759, Landvogt zu Moudon 1763, Salzdirektor 1782. — 9. **FRANZ RUDOLF (I.)**, 1732-1803, Oberst in Holland, Landvogt zu Lenzburg 1788, bern. Oberst. — 10. **Franz Rudolf (II.)**, 1751-1818, Sohn von Nr. 9, Offizier in Frankreich, dann in preussischen Diensten, Amtstatthalter in Zweisimmen 1786, Stadtmajor 1787, Landvogt zu Moudon 1793, bern. Oberst 1794, betätigte sich als philosophisch-polit. Schriftsteller im Sinne der Aufklärung und zugunsten der Reform der bernischen staatlichen Organisation und Verfassung, ging 1793 und später in privater und offizieller Mission als Vertreter der bern. Friedenspartei nach Paris, wurde als reformfreundlicher General im Januar 1798 zum Oberbefehlshaber der bernischen Truppen in der Waadt ernannt, vermochte aber nicht mehr die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Besetzung des welschen bern. Staatsgebiets durch die Franzosen unter General Menard (Ende Jan. 1798) zu verhindern, lebte dann bis 1801 im Ausland und starb 1818 zu Nyon. 1790 hatte er das «von» angenommen und den Namen in Weiss umgeändert. Schriften: *Principes philosophiques, politiques et moraux* (1785); *Les deux Chambres* (1789); *Coup d'œil sur les relations de la France avec le Corps Helvétique* (1793, auch deutsch);



Franz Rudolf von Weiss.
Nach einem Porträt aus
R. de Steiger: *Les généraux
bernois.*

Réveillez-vous, Suisses, le danger approche (Lyon 1798); *Du début de la révolution en Suisse ou défense du citoyen général de W. contre ses détracteurs* (1799, auch deutsch), u. a. m. — *SBB V.* — *ADB 41.* — *BT 1875.* — *Nbl. d. Lit. Ges. Bern* 1897. — Barth III, p. 918. — Vergl. im allg. *LL.* — *LLH.* — Gr. — v. Werdt. — *BT 1926*, 90, 97.

II. **JOHANN HEINRICH WEISS**, Topograph und Zeichner, * in Strassburg, von 1785 an von Joh. Rud. Meyer in Aarau für die Bearbeitung eines Reliefs der Schweiz mit trigonometrischen Messungen beauftragt, arbeitete an der Erstellung des Meyer'schen Atlases der Schweiz (1802) mit. Von 1799 an im Dienste der franz. Rheinarmee stehend, gab W. in Strassburg seine *Nouvelle carte hydrographique et routière de la Suisse neuve*. Genieoberst in franz. Diensten bis 1815, publizierte darauf das auf dem Rigi aufgenommene *Panorama des hautes Alpes*. — **VIKTOR**, 1803-1870, Sohn des Vorgen., zuerst Topograph, dann Offizier in Neapel und Oberst, gab 1827 eine Karte des Rheintales, dann *Carte minéralogique du Mont S. Gotthard...*, 1830, 1840 und 1854 eine Karte des Kantons Bern heraus. — Vergl. *SKL* (mit Lit.).

[B. Schmid.]
D. Kanton Glarus. WEISS, WYSS. Alte Glarner Landleute, Bürger von Engi, Matt u. Glarus. **Wappen**: in Schwarz ein goldener schrägrechter Pfeil, begleitet von 2 goldenen Sternen (*AHS* 1931, 183). — 1. **ADRIAN**, * ca. 1590, † 15. II. 1657, Schiffmeister 1610, Hauptmann einer Kompagnie Glarner, die den Graubündnern 1622 im Kampfe gegen die Österreicher zu Hilfe kam. Landvogt in Uznach, den aber die Schwyzer nicht aufreten liessen. — 2. **HANS PETER**, von Glarus, 16. IV. 1637 - 17. VII. 1719, Landseckelmeister 1670, Ratsherr und Zeugherr 1676, Landstatthalter 1679-1681, Landammann 1681-1684, häufig Gesandter an eidg. Tagsatzungen und Konferenzen, an König Ludwig XIV. nach Frankreich 1681, Führer der Evangelischen im Glarnerhandel 1683, Landvogt im Freiamt (Aarg.) 1701. — 3. **HEINRICH**, 10. XI. 1655 - 6. VIII. 1699, Landseckelmeister 1676-1682, Gesandter über das Gebirge. — 4. **DIETRICH**, † 1606, Landvogt in Werdenberg 1595, Landweibel 1581. — 5. **HANS PETER**, 29. VII. 1663 - 12. II. 1734, Ratsherr und Hauptmann 1700, Landvogt im Freien Amt 1701, Augenscheinrichter 1711, kaufte 1713 das Tagwenrecht von Matt und wurde der Stammvater aller W. von Matt. — 6. **RUDOLF**, 29. V. 1664 - 23. III. 1731, Landseckelmeister 1690, Gesandter nach Solothurn. — 7. **BARTHOLOMÄUS**, 4. VIII. 1694 - 23. I. 1766, Diakon von Glarus 1724-1733, dann bis 1766 Pfarrer von Glarus, Dekan 1761-1766, Kamerarius der Synode, war schon 1720 vom Bischof in Konstanz zum Pfarrer von Müllheim im Thurgau ernannt worden, musste aber einem Zürcher Pfarrer weichen, was einen langen Kollaturstreit zwischen Glarus und Zürich zur Folge hatte. — 8. **RUDOLF**, 30. VI. 1709 - 20. XII. 1789, Hauptmann einer evangel. Glarner Standeskompagnie in Holland 1760-89, Oberst 1768, Kommandant des Schweizer Regiments Bouquet in Holland 1782. — Vergl. J. J. Tschudi: *Chronik*, p. 640. — Chr. Trümpli: *Chronik*, p. 389. — *AS I*, Bd. 5, 6, 7. — *LL.* — Gottfr. Heer: *Die evang. Geistlichkeit des Landes Glarus 1530-1900.* — Derselbe: *Zur Gesch. glarn. Geschlechter*, p. 80-88. — Martin Baumgartner: *Zur Gesch. der bürgerl. Geschlechter von Engi* (in *JHV G* 45 u. 46). — P. Thürer: *Verz. der Glarner Offiziere im fremden Diensten* (Ms.). — Derselbe: *Collectanea z. Landesgesch.* (Ms.). — J. Kublis Regesten- u. Genealogienwerke (Mss.). — Derselbe: *Die Landammänner von Glarus*. [P. Thürer.]

E. Kanton Graubünden. WEISS, auch **WYSS**. Bürgerfamilien von Muttin, Furna, Jenaz, Fanas, Malix und Lü, † in Churwalden und Chur. Von Muttin aus hat sich das Geschlecht schon anfangs des 16. Jahrh. oder Ende des 15. Jahrh. in Chur eingebürgert. Die W. treten hier im 16. Jahrh. und in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. als Ratsmitglieder und Zunftmeister auf. — M. Valer: *Gesch. des Churer Stadtrates*. [L. J.]
F. Kanton Luzern. Siehe **WYSS**.

G. Kanton St. Gallen. — **FRIEDRICH KARL WEISS**, Dr. phil., * 6. II. 1869, Vikar in Bern, Pfarrer der christkathol. Gemeinde St. Gallen 1897-1905, Verfasser

von *Beichtgebot und Beichtmoral der römisch-kathol. Kirche*; *Hohenwiel und Ekkehard*; *25 Jahre im Kampfe gegen Rom.* — Barth, Nr. 23 510. [J. M.]

H. Kanton Solothurn. Siehe WYSS.

J. Kanton Wallis. WEISS, WEISSEN, WYS, WYSS, WYSSEN (*Albi, Blanc*) finden sich schon frühe in fast allen Zenden des Wallis. Gegenwärtig leben Weissen in Unterbäch und Visp, Wys in Grächen, Wyss in Törbel, Visp und Brämis. S. auch Art. ALBI und BLANC. — 1. JOHANN, Kastlan von Sitten 1448, 1465, 1469. — 2. MICHAEL, Bürgermeister von Sitten 1465. — 3. ANTON, Bürgermeister von Sitten 1497. — 4. JOHANN, Kastlan von Sitten 1521. — 5. ANTON, von Sitten, Landeshauptmannstatthalter 1520, Landeshauptmann 1522 und 1523. — 6. BARTHOLOMÆUS, Kastlan von Sitten, 1588. — 7. BARTHOLOMÆUS, von Sitten, Landeshauptmannstatthalter 1618, Bürgermeister von Sitten 1619, Kastlan 1624 und 1628. — 8. JOHANN, Bannerherr von Leuk 1536. — 9. JOHANN, Meier von Leuk 1622, 1625, 1635, Bannerherr 1636. — 10. JOSEF, Meier von Raron 1754. — 11. LUDWIG, Meier von Raron 1768. — 12. JOSEF, Kastlan von Visp 1773, Landvogt von Monthey 1768. — 13. CHRISTIAN, Meier von Mörel 1559, 1566. — 14. FELIX JOHANN, von Visp, * 1725, Domherr von Sitten 1761, Vicedom von Cordona 1766, Promotor f. d. Unterwallis, Grosskantor 1780, † 1811. — Gremaud. — D. Imesch: *Landratsabsch.* I u. II. — Furrer III. — Staatsarch. Sitten. — Arch. Valeria. [D. I.]

K. Kanton Zürich. Siehe WYSS.

L. Kanton Zug. Alte, stark verbreitete Familie der Stadt Zug. HANS WISSO war schon 1393 des Rats. Ein Zweig zog nach dem Freiamt (Aargau), von wo er 1491 das Bürgerrecht in Zug erneuerte. Dasselbe tat HEINRICH W., Schultheiss von Bremgarten, 1558. Die Familie W. von Zug zählt mehrere Vögte der Zuger Vogteien. — 1. KARL JOSEF, 1695-1768, Ratsherr 1731, Statthalter 1733. — 2. Sr. M. CATHARINA (A. Maria), 1733-1796, Äbtissin von Tänikon (Thurgau) 1771. — 3. FRANZ JOSEF, 2. v. 1788 - 4. I. 1853, Schriftsteller, bis 1830 in Emden. Verz. seiner Dichtungen bei K. Gödecke: *Grundriss* XII, p. 144. — 4. HEINRICH, 18. II. 1820 - 9. XII. 1877, Lithograph und Topograph, gab in eigenem Verlag 1848 die erste topographische Karte des Kts. Zug heraus (1 : 25 000; neue Aufl. 1864 : 1 : 50 000), bearbeitete 1867 auch einen Plan der Stadt Zug (1 : 1000). — SKL. — 5. MARGARETHA, * 1853 in Zug, früh erblindet, wurde eine gewandte Märchen- und Geschichtenerzählerin und veröffentlichte in Verbindung mit J. Roos grössere packende Erzählungen, so in der Sammlung *Bergkristalle*, Serie II, Bde. 1 u. 8. — 6. FRANZ, * 19. IX. 1877, Stadtpfarrer in Zug seit 1910, päpstlicher Hausprälat, veröffentlichte Schriften zur religiösen Verinnerlichung, u. a. *Tiefer und treuer* (12 Bde., 1915-1918); *Danken und Dienen* (8 Bde. bis 1932). — 7. JOHANN, * 4. VII. 1878 in Oberwil bei Zug, seit 1914 Kantonsrat, seit 1920 Bürgerrat der Stadtgemeinde Zug, 1923-1928 Mitglied des Korporationsrates, zugleich ein volkstümlicher Schriftsteller und Verfasser zahlreicher Gelegenheitsgedichte, von denen viele in den *Heimatklängen* u. in den *Zuger Nachrichten* erschienen. — SZGL. — LL. — LLH. — Gfr. 23, p. 293. — W. J. Meyer: *Zuger Biographien*. [W. J. MEYER.]

WEISS, Albert Maria, * 22. IV. 1844 in Indesdorf (Bayern), † 16. VIII. 1925 in Freiburg, Priester 1867, Dr. theol. 1870, Theologieprofessor am Seminar Freising 1870, trat 1876 in den Dominikanerorden. Mitglied der von Mgr. Mermillod geleiteten Union von Freiburg, Professor der Sozialwissenschaften 1890-1895, dann der Apologetik 1895-1919 an der Universität Freiburg, führte wichtige diplomatische Aufträge in Luxemburg und Oesterreich 1893-1895 aus, war einer der hervorragendsten katholischen Schriftsteller seiner Zeit. Wichtigste Publikationen: *Apologie du Christianisme du point de vue des mœurs et de la civilisation* (5 Bde.); *Le Péril religieux* (1904); *Questions actuelles de conscience et de vie* (1911); *Libéralisme et Christianisme*

(1914); *Sagesse pratique et l'Art de vivre*; *La destinée et l'œuvre de ma vie* (1925). — *La Liberté* 1919, Nr. 150; 1925, Nrn. 189, 190. — *Freiburger Nachrichten* 1925, Nr. 189. — *Semaine cathol.* 1925. — *Etr. frib.* 1926. [G. Cx.]

WEISSBERGER, LORENZ, Chorherr an der Abtei Zürich, tauschte seine Pfründe mit Felix Burkhard 1498 und wurde Chorherr zu Embrach, beehrte 1504 vergeblich Hilfsvölker für die Eidgenossen von Pfalzgraf Ruprecht. — Vergl. LL. — R. Hoppeler in *MAZG* 29, Heft 1, 2. [E. D.]

WEISSBROD, JOHANN BAPTIST, Kunstmaler, * 19. IV. 1834 in Landsberg am Lech (Bayern), Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Aarau 1866, an der Zeichenschule, der spätern Allgemeinen Gewerbeschule in Basel 1870-1906, Basler Bürger 1879, † 7. XI. 1912, führte u. a. im neu erbauten bayr. Nationalmuseum in München zwei Wandgemälde historischen Inhalts aus. — Vergl. SKL. [C. Ro.]

WEISSENAU (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, S. GLS). Burgruine auf einer heute verlandeten einstigen Insel bei der Mündung der Aare in den Thunersee. Die Burg wurde vom Freiherrn Rudolf III. von Weissenburg erbaut († um 1307), der sie zur Residenz der vorher zu Unspunnen gehörenden Herrschaft bestimmte. Sein Sohn Johann und dessen Neffen Rudolf und Johann von Weissenburg verkauften Burg und Herrschaft W. 1334 dem Kloster Interlaken. Dieses verkaufte die Hälfte davon 1336 Werner Münzer von Bern, erwarb aber von dessen Schwiegervater bis 1401 alle Anteile zurück und behielt nun W. bis zur Klosteraufhebung, worauf der Besitz an Bern kam. Die Burg wurde dem Zerfall überlassen. — E. F. v. Mülinen: *Beiträge* I. — Art. INTERLAKEN, UNSPUNNEN, UNTERSEEN, WEISSENBURG (FREIHERREN VON). — Betr. eine zweite Burg W. im Simmental s. Art. WEISSENBURG. [H. Tr.]

WEISSENBACH. Familie der Kte. Zug, Aargau und Freiburg.

A. Kanton Zug. 1749 † Familie der Stadt Zug. Sie wurde im 16. Jahrh. als Beisassengeschlecht in das Bürgerrecht aufgenommen und stammte aus Unterwalden (Aug. Wyss: *Die alte Münz in Zug*, Nachtrag 1922). *Wappen*: in Blau schrägrechts ein weisser Bach, beseitet von zwei silbernen Sternen. Heute blüht noch der in Bremgarten (Aargau) niedergelassene Zweig. Einige W. zogen in fremde Dienste, andere traten in den geistlichen Stand. — 1. JOH. KASPAR, 1563-1639, Münzmeister in Zug 1590, stand in hohem Ansehen, war Schultheiss des Gr. Rates 1610, 1622 u. 1633, erwarb den St. Karlsruhof bei Zug 1624, erbaute 1604-1626 das noch bestehende Gebäude « die Münz ». Wohltäter des Kapuzinerklosters und des Frauenklosters Maria Opferung. — 2. Sr. COLETTA, 1605-1675, vielmals Oberin des Klosters Maria Opferung. — 3. Johann Kaspar, 9. X. 1633 - 19. XI. 1678, bedeutender Dichter und Dramatiker, Obervogt in Gachnang (Thurgau), kehrte 1666 nach Zug zurück, erhielt dort den St. Karlsruhof, wo seine Dramen entstanden, die dem schweiz. Theater des 17. Jahrh. zu grossem Aufschwung verhalfen. Sein Hauptwerk: *Eidg. Contrafakt, Auf- und Abnehmende Jungfrau Helvetia* erschien 1673. Verz. seiner Werke bei H. A. Keiser: *Zuger Schriftsteller* (in *Jahresber. der kant. Industrieschule* 1874/1875). — B. Staub: *Zuger Dichter...* (ebenda 1865/1866). — *Zuger Nbl.* 1894, p. 17; 1929, p. 46. — E. Leupold: *Ein eidg. Festspiel...* (in *Der Kleine Bund* 1927, Nr. 49-51). — Oskar Eberle: *Der Zuger Dramatiker J. K. W.* (in *Monatshefte f. Politik und Kultur* 1929/1930, p. 130). — Vergl. im allg. noch LL. — LLH. [W. J. MEYER.]

B. Kanton Aargau. Familie von Bremgarten, die dort Ende des 15. Jahrh. aus Zug einwanderte. Diese W. führen sieben verschiedene *Wappen*, die meisten mit einem schrägrechten Bach. — R. de Henseler: *Familienwappen aus Bremgarten.* — AHS 1922, 126. — Im 18. Jahrh. zählte die Familie eine Reihe von Schultheissen zu Bremgarten. — LL. — LLH. — 1. JOS. ANTON, 1734-1802, S. J., Priester 1760, Professor in Luzern, Dr. theol., Chorherr von Zurzach 1781, gab eine ganze Reihe religiöser u. asketischer Schriften, sowie ein *Leben... des sel. Nikolaus von Flüe* heraus. — LLH. — ADB 41. — E. F. v. Mülinen: *Prodromus.* — Barth III,

p. 918. — R. Durrer: *Bruder Klaus*. — 2. ANTON, 1796-1889, Dr. jur., Fürsprecher, Grossrat im Aargau, einer der drei Mitglieder des Bünzerkomitees. — 3. PLACIDUS (I.), 1814-1858, Fürsprecher, Grossrat von 1840 an, Präsident dieser Behörde 1846, Oberrichter 1844, Tagatzungsgesandter 1846-1848, Ständerat 1849-1858. — E. F. v. Mülinen: *Prodromus*. — Pl. Weissenbach: *Placid Weissenbach* (1914). — 4. PLACIDUS (II.), Sohn von Nr. 3, 1841-1914, Generalsekretär des Direktoriums der Centralbahn 1875, Mitglied des Direktoriums 1879-1896 (Präsident von 1888 an), dann erster Präsident der Generaldirektion der S. B. B. in Bern, verf. u. a. eine Biographie seines Vaters, bes. aber *Das Eisenbahnenwesen der Schweiz* (2 Bde., 1913-1914). — Barth III, p. 918. — E. F. v. Mülinen: *Prodromus*. — ASG 15, p. 59. — ZWChr. 37. — NZZ 1914, Nr. 1297. — BJ 1923, p. 193. [H. Tr.]

C. Kanton Freiburg. Zweige der Familie W. von Bremgarten, die von Nr. 2 obgen. abstammen, siedelten sich im 19. Jahrh. in Freiburg an. *Wappen*: in Blau ein weisser Bach schrägrechts, belegt mit einem goldenen Antoniuskreuz über einem goldenen sinkenden Halbmond. — 4. MAX, Sohn von obgen. Nr. 2, 1825-1900, liess sich 1848 in Freiburg nieder und gründete ein Handelshaus. Mitgründer des Gaswerks von Freiburg 1860-1861, Präsident des Verwaltungsrats des Crédit gruyérien in Bulle. — 2. ANTOINE, Bruder von Nr. 1, 1835-1896, Goldschmied, 1859 in Freiburg niedergelassen. — 3. ANTONIN, Sohn von Nr. 1, 1850-1924, Kaufmann, Grossrat 1904-1909, Staatsrat, Direktor des Dep. des Innern und der Landwirtschaft 1906-1909. — 4. LOUIS, Sohn von Nr. 1, 1852-1929, Arzt in Romont, dann in Freiburg, Gemeinderat, Direktor der Stadtschulen von Freiburg 1921-1922, Mitarbeiter an der *Revue méd. de la Suisse romande*. — 5. AUGUSTE, Sohn von Nr. 1, * 1856, Kaufmann, Präsident des Aufsichtsrats der Hypothekerkasse des Kts. Freiburg seit 1913, Infanterieoberst. — 6. JAMES, Sohn von Nr. 4, * 1885 in Romont, Dr. med., Spezialist für Hautkrankheiten in Freiburg, wurde während des Kriegs nach Deutschland zur Auswahl der kranken Kriegsgefangenen abgeordnet. — 7. ÉDOUARD, Sohn von Nr. 5, * 1883, Kaufmann, Infanterieoberst. — 8. HENRI, Enkel von Nr. 1, * 1891 in Freiburg, Kunstmaler in London 1915-1921, dann in Paris, malte besonders Landschaften von Burgund, stellte in Paris, Zürich und Freiburg aus. — 9. PAUL, Bruder von Nr. 8, * 1893 in Freiburg, Dr. ing. der E. T. H., Chemiker in Lyon. — 10. RAYMOND, Enkel von Nr. 2, * 1885 in Reims, optierte für Frankreich. Dr. med. in Paris, nahm als Arzt am Krieg 1914-1918 teil. Arzt des Broca-Spitals, seit 1928, Offizier der Ehrenlegion 1932, verfasste Studien über Blutarmut, die serischen Krankheiten und den chronischen Rheumatismus, sowie zahlreiche Denkschriften und Schriften über Infektionskrankheiten, Ernährungskrankheiten u. a. m. — *Le Confédéré*, 1900, Nr. 28. — *La Liberté*, 1900, Nrn. 81 und 82. — *Étr. frib.* 1922, 1930. — Staatsarch. Freiburg. — Stammbaum (Ms.). [G. Cx.]

WEISSENBURG (Kt. Bern, Amtsbez. Niedersimmental, S. GLS). Dorf in der Gem. und Kirchgem. Därstetten. Die enggedrängte Anlage des Dorfes zu Füssen der mächtigen Burgruine W. deutet auf ein ehemaliges kleines Städtchen im Mittelalter. Nach dem 1367 erfolgten Erlöschen der Freiherren von W. (s. unten) kam W. mit andern Besitzungen der Freiherren durch die Erbtochter Katharina an das Haus Brandis, dann 1439 an Bern. Die Burg, bei der schon 1327 eine den Hl. Pantaleon und Katharina geweihte, 1507 neugebaute Kapelle stand, wurde dem Zerfall überlassen. Hinter dem Dorfe in einer Schlucht befinden sich die Trümmer einer zweiten, namenlosen Burg, die fälschlicherweise gelegentlich Weissenau genannt wurde. Ueber ihre Geschichte ist nichts bekannt.

Die Quelle des *Bades W.*, des ältesten des Berner Oberlandes, 1 km nordwärts in der Waldschlucht des Bunschenbaches, war wahrscheinlich schon im 16. Jahrh.

in der näheren Umgebung bekannt, wurde aber wohl vergessen und erst im J. 1600 vom Landmann Anton Bacher wieder entdeckt. Schon 1602 wurden von der Obrigkeit erste bauliche Anordnungen zur Fassung der



Burgruine Weissenburg. Nach einer Ansicht aus der Sammlung v. Rodt (Stadtbibliothek Bern).

alkalisch-erdigen Gipstherme getroffen. 1657 verlegte man das primitive Badeetablisement weiter nach vorne, wo heute das sog. alte Bad steht. Ende des 17. Jahrh. begann die eigentliche Blütezeit des Bades. Neben dem alten entstand das grosse, vordere oder neue Bad, das nach einem Brande von 1898 neu aufgebaut wurde. — Lit. bei Barth II, p. 507. — *BEG* IV, p. 212. — *Hist. Kalender* 1920. [H. Tr.]

WEISSENBURG (WISSENBURG) (**FREIHERREN** von) (DE ALBOCASTRO). † mächtiges Dynastenhaus des Berner Oberlandes.



Wappen: in Rot eine zweittürmige weisse Burg. Die ersten urk. erwähnten Vertreter des Hauses erscheinen gegen Ende des 12. Jahrh. Sie waren vermutlich Nachkommen der Herren von Erlenbach (s. d.) und nannten sich nach ihrem neuen festen Sitze von W. Ihre Herrschaft W. umfasste im wesentlichen Erlenbach u. die Kirchgem.

Oberwil i. S. und z. T. Därstetten. Dazu trat schon früh weiterer Grundbesitz im Tale, den die Herren von W. teils von Deutschen Reiche, teils vom Bischof von Lausanne zu Lehen trugen. Sehr wahrscheinlich ein Zweig der Weissenburger waren die entfreiten von Blankenburg (s. d.), die sich zuerst auf der gleichnamigen Burg im Obersimmental festsetzten, dann aber landabwärts ins Gürbetal zogen und als Wappen die zweittürmige Burg im schwarzen Felde führten. Im 13. Jahrh. besaßen die v. W. bereits auch Diemtigen u. Wimmis u. waren zu Anfang des 14. Jahrh. die mächtigsten Herren des Oberlandes und beherrschten die wichtigsten Täler. — 1.-3. WERNER, ULRICH und RUDOLF (I.) de Albocastro, die ersten urk. erwähnten Herren v. W., begleiteten 1175 den burgund. Rektor Berchtold IV. von Zähringen bei seinem Besuch des Landes. — 4. Rudolf (III.), *domicellus* 1259, *miles* 1274, nennt sich bereits Herr zu W., Diemtigen, Wimmis, Rotenfluh und Weissenau. † ca. 1307. Er stand in grossen Fehden seit Mitte des 13. Jahrh., im Krieg Rudolfs von Habsburg gegen Peter II. von Savoyen (1267/1268), in den Kämpfen Freiburgs gegen Bern (1288/1298) u. a., im Verein mit andern Herren des Oberlandes, meist gegen Bern und dessen Verbündete im Felde, was zu wiederholten Plünderungszügen der Stadt nach den weissenburg. Besitzungen im Simmental führte. Zu Beginn des 14. Jahrh. besass Rudolf v. W. auch die Reichskastlanei Simmen-

egg und erlangte durch seine Heirat mit der Tochter des Konrad von Wediswil die Herrschaft Rotenfluh samt der Burg Weissenau an der Aaremündung in den Thunersee. Diese beiden Burgen musste er 1298 dem Grafen Hartmann von Kiburg anlässlich ihres Streites um die Lehnrechte an Wimmis als Bürgschaft des Waffenstillstandes vorübergehend überlassen. — Sein Sohn — 5. **JOHANN** (I.) (1308-ca. 1341), Mitherr zu Weissenburg usw., begleitete zusammen mit seinem jüngeren Bruder PETER († ca. 1313) den deutschen König Heinrich VII. nach Italien, wo die Brüder die Ritterwürde erwarben. Zum Ersatz der im Dienste des Königs gemachten Aufwendungen erhielten sie 1310 und 1311 die reichsfreie Landschaft Hasli zum Pfandbesitz. Nach dem frühen Tode Peters war Johann v. W. lange Jahre Vormund seiner Neffen (s. unten) u. Haupt des Hauses. 1318 verpfändete ihm Herzog Leopold von Oesterreich zur Gewinnung der Hilfe der Freiherren gegen die Waldstätte die ehemals eschenbach'schen Herrschaften und Burgen Oberhofen, Balm, Unspunnen und Unterseen. Die nächsten Jahrzehnte brachten bereits den Niedergang des Dynastengeschlechts und infolge steigender finanzieller Schwierigkeiten zahlreiche Veräusserungen von Grundbesitz und Rechten. Ausserordentliche Auflagen führten zu einer Erhebung der weissenburg. Hintersassen, insbesondere der Landschaft Hasli (1327). Von den Haslern zu Hilfe gerufen, fand Bern bald Anlass zum Eingreifen u. zur Kraftprobe im Kampfe um die entscheidende Machtstellung im Oberland. Die Erstürmung von Schloss u. Städtchen Wimmis durch die Berner 1334 besiegelte endgültig das Uebergewicht der Aarstadt. Im Friedensschluss vom gl. J. mussten die Freiherren von W. das Oberhasli gegen Erstattung der ausgesetzten Pfandsumme an Bern abtreten u. mit der Stadt ein 10jähriges Bündnis mit Heerfolgepflicht abschliessen. Zur Behebung ihrer Geldnot mussten sie auch die alte Reichsherrschaft Rotenfluh-Weissenau an das unter Berns Schutz stehende Kloster Interlaken verkaufen. Im Burgrecht von 1337 begaben sich Freiherr Johann v. W. u. seine beiden Neffen vollends in die Abhängigkeit von Bern u. setzten für ihre Treue gegen die Stadt die Burgen Wimmis, Unspunnen und Unterseen ein. Im Laupenkrieg (1339) stand Johann v. W. mit seinen Leuten auf der Seite Berns, und dieses unterstützte ihn wiederum im Streite mit seinen oberländischen Widersachern, den Grafen von Greyerz, und den Freiherren vom Turn. — 6. **RUDOLF** (1314-ca. 1347) sah sich mit seinem Bruder (s. unten) infolge der unglücklichen Politik seines Oheims gezwungen, zur Sicherstellung der Schuldverpflichtungen des freiherrlichen Hauses an Bern die sämtlichen simmentalischen Besitzungen auf 10 Jahre zu verpfänden. Nur Dientigen, wo sie ihrer betagten Mutter das lebenslängliche Wohnrecht ausbedungen hatten, erhielten die Brüder als Lehen von Bern zurück. Dem Bruder Rudolfs von W. — 7. **JOHANN** (II.) (1314-1368) fiel wohl als Pfand Peters vom Turn um die Mitte des Jahrhunderts die Talschaft Frutigen mit der Tellenburg zu. Es gelang ihm 1352 durch Uebergang derselben an die Stadt Bern, sich von seinen Schuldverpflichtungen an die Aarstadt zu befreien und wieder in den unbeschwertten Besitz seiner angestammten Herrschaften im Niedersimmental zu gelangen. Johann II. † 1368 als letzter ehelicher Spross seines Hauses. Die weissenburg. Güter fielen nun an die überlebende Schwester des letzten Freiherrn, KATHARINA, die Gemahlin Thürings von Brandis, welche ihrem Gemahl schon früher die Herrschaften Simmenegg und Dientigen zugebracht hatte.

Ein bürgerlicher Zweig des Hauses von W., vermutlich illegitimer Abstammung von Rudolf (Nr. 6), blühte im 14. und 15. Jahrh. in der Stadt Bern. Ihm gehört an — **RUDOLF**, Kirchherr zu Frutigen 1374, Propst zu Amsoldingen 1394 und zu Interlaken 1420.

Einem weiteren Nebenzweig entstammen wohl — **THOMAS** v. W., Junker (1314-1345), Schultheiss zu Interlaken (= Unterseen) 1317, 1328 u. 1329, sowie — **HEINRICH** gen. Henniki, Schultheiss zu Wimmis 1327. — Vergl. *FRB* I-VI. — *LL.* — Stettlers Genealogien (Ms. der Stadtbibl. Bern). — v. Müllinen in *Geschichts-*

forscher I. — E. F. v. Müllinen: *Beiträge* I. — E. v. Wattenwyl: *Gesch. der Stadt und Landschaft Bern* I-II. — *Rechtsquellen...* Bern II, Bd. 1, 1. Hälfte: *Niedersimmental* (mit Lit.). [B. Scamio.]

WEISSENFLOH, von. Sehr alte Bauernfamilie des Bez. Oberhasli (Bern). — **JOHANNES**, 1762-1821, von Mühlestalden bei Gadmen, verfasste eine 1792-1821 reichende Chronik seiner Zeit, die besonders für die Jahre des Uebergangs und der Helvetischen Republik im Oberhasli grosses Interesse bietet und u. a. auch eine Geschichte des Eisenwerks im Mühletal enthält. Sein Sohn — **JOHANNES**, 1799-1885, ein eifriger « Strahler » (Kristallsucher), hatte als Mitglied der ältesten Bergführergeneration in den Alpen, der u. a. mit Gottlieb Studer und v. Fellenberg Fahrten unternahm, besonderen Anteil an der Erschliessung des Triftgebietes und verfasste einige Beschreibungen seiner Alpenreisen. Die Schriften von Vater und Sohn W. wurden 1910 unter dem Titel *Aufzeichnungen zweier Haslitaler* von Andreas Fischer herausgegeben. [H. Tr.]

WEISSES BUCH VON SARNEN. Das W. B. im Staatsarchiv Obwalden trägt seinen Namen von dem späteren gepressten Pergamenteinband und ist eine vom Obwaldner Landschaftsrevisor Hans Schriber (s. d.) um 1474 geschriebene Abschriftensammlung der wichtigsten Unterwaldner Landesurkunden, der von gleicher Hand ein bis zu den Appenzeller Kriegen, dem Eschentaler Zug und dem Raronkrieg reichender Chronikhang beigegeben ist. Dessen Hauptteil überliefert zum ersten Male die urschweizerische Befreiungstradition und speziell die Tellsage und den Rütlibund. Diese Partie deckt sich im wesentlichen mit der 1507 gedruckten Chronik Etterlins, doch wird von Karl Meyer bestritten, dass sie deren direkte Vorlage sei, obgleich die ganze Redaktion sicher auf obwaldnerischen Ursprung hinweist. Noch zu Ende des 16. Jahrh. war das W. B. von Gysat abgeschrieben worden; dann kam es in Vergessenheit und wurde erst 1855 von Georg von Wyss wieder aufgefunden und gedruckt. — G. Meyer von Knouau in *Gfr.* XIII. — P. Vaucher in *ASG* II, p. 46 u. 346. — Ferd. Vetter in *Schweiz. Rundschau* 1891. — R. Durrer: *Bruder Klaus*. — Hugo Hungerbühler: *Etude critique sur les traditions relatives aux origines de la Conf. suisse*. — K. Meyer: *Die urschweiz. Befreiungstradition*. [R. D.]

WEISSHAN. Siehe WYSSHAN.

WEISSLINGEN (Kl. Zürich, Bez. Pfäffikon, S. GLS). Polit. und Kirchgem. *Wappen*: in Silber einer steigende geschweifte schwarze Spitze; in gewechselten Farben drei (2, 1) Sterne (*Zürcher Gem.-Wappen* XIII, 63). *Wizinwanc* 764; *Wizinanach* 1230. Grabhügel aus der Hallstattzeit bei Theilingen; Flachgräber (La Tène) bei der « Burg »; römische Ansiedlung im Zihlacker; helvetische Goldmünze. 1241 verschreibt Graf Hartmann d. Ae.

von Kiburg seiner Gemahlin Margaretha von Savoyen die Vogtei und Grundbesitz in W. Schon im 8. Jahrh. ist das Kloster St. Gallen begütert in W., das nach der Ausscheidung des Zürichgaues (um 860) beim Thurgau verbleibt. Das Habsburger Urbar nennt als Eigen der Herrschaft Kyburg einen Meierhof, einen Kelnhof und eine Mühle, sowie zwei Schupposen. Die Kirche, der hl. Katharina geweiht, wird 1130 erstmals genannt. Die Kollatur gehörte den Edlen von Greifenberg und Hinwil und vor 1508 Hans Bosshard von Bäretswil; sie ging 1519 an Junker Hans von Breitenlandenberg, Vogt zu Arbon, über, in dessen Familie sie bis 1837 verblieb und alsdann an Zürich kam. Zwischen W. und Agasul stand ein Bruderhaus (1495) und am Lindenberg zwischen W. und Neschwil ein Schwertnerhaus. W. gehörte bis 1798 zur Grafschaft Kyburg, während der Helvetik zum Distrikt Fehraltorf, in der Mediation zum Bez. Uster, später zum Oberamt Kyburg. *Bevölkerung*: 1841, 1500 Einw.; 1920, 1303; 1930, 1293. *Taufreg.* seit 1535, *Eherog.* seit 1537, *Totenreg.* seit 1656 (Staatsarch. Zürich). — J. Heierli: *Arch. Karte*. — *ASGA* 1866, p. 66. — *UZ.* — *Habsb. Urbar* I, II. — E. Bollmann:



Zürcher Kirchen. — A. Nüscheler: *Gotteshäuser* II, p. 306. — *Gfr.* 14, p. 211. — *Antiqua* 1883, I, 73; 1884, 166. — *Das Gemeinde-Wappen von W. (in Volksatz f. d. Oberland 1927, Nr. 120).* [K. G. M.]

WEISSLINGEN, von. Von 1044–1216 Freiherren, später kiburgisches Ministerialengeschlecht (*von Wissnang*). Die Burg, ein Weierhaus, kam um 1400 (vielleicht schon früher) an die habsburgischen Ministerialen von Hettlingen. HEINRICH von Weisslingen wird ab 1252 Ritter genannt; Ministerial von Kiburg 1263. — *Vergl. QSG* III, 1, p. 38. — *LL.* — *UZ.* — *Siegelabbildung zum UZ.* — *MAGZ* XXIII, 6, p. 378. — *Habsburg. Urbar* II. [K. G. M.]

WEISSTANNEN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans. S. GLS). Pfarrdorf in der polit. Gem. Mels. Das Gebiet war in früheren Zeiten als Alpweidgebiet benützt. Die meisten Alpen tragen romanische Namen. Ihre Besitzer waren das Kloster Schänis, die Freiherren von Sax, verschiedene Ortsgem. und Private. Das Urbar der Grafen von Sargans von 1398 verzeichnet *ze Wisztan* Walsler, Freie und Eigenleute. Schon 1485 gab es eine Kirche zu W. Sie bildete eine Filiale von Mels. Die Kollatur und den Zehnten daselbst besass der Abt von Pfäfers; 1705 erhielt er vom Papste die Erlaubnis, diese Pfarrei mit einem Konventualen zu besetzen. Am 6. VI. 1666 weihte der Churer Bischof Ulrich VI. von Mont die Kirche daselbst; 1689 genehmigten die kath. Orte die Errichtung einer eigenen Pfarrei. Zur Zeit der Reformation waren auch weit hinten im Tal der Sez Anhänger des neuen Glaubens, welche aber 1531 die Zufuhr von Salz an die kath. Orte durch das Weisstannental nicht hindern konnten. 1874 wurde eine Fahrstrasse von Mels nach Weisstannen erbaut. — *AS* I. — J. Strickler: *Aktensammlung zur Ref.* — *LL* (unter *Tannen*). — *ASA* Bd. II. — *MVG* XXII. — M. Gmür: *Pfäf. Urbare*. — M. Wachter: *Die Gem. Mels.* — *Jahrb. der St. Gall. Naturw. Gesellschaft* 57, 1920. — W. Manz: *Beitr. zur Ethnographie des Sarganserlandes.* [A. M.]

WEISTUM. Das W. diente in der ältesten Zeit dazu, in einem zweifelhaften Falle durch eine Erkenntnis älterer und erfahrener Männer das Recht zu «weisen», d. h. den Fall durch ihre Erkenntnis zu einem rechtlichen Entscheid zu bringen. Später erweitert sich das W. zu einem in regelmässigen Zeitabständen wiederholten Akt allgemeiner Rechtsbelehrung für die Bewohner eines bestimmten ländlichen Bezirks. Die schriftlich überlieferten Weistümer, die mit dem 13. Jahrh. einsetzen, aber weit ältere Bestandteile enthalten und bis ins 18. Jahrh. reichen, betreffen die Rechtsverhältnisse der Landleute in ihren Beziehungen unter sich wie in denen zu ihrer Herrschaft, besonders hinsichtlich der zu leistenden Dienste und Abgaben. Viele schweiz. Weistümer, bei uns Öffnungen genannt, sind herausgegeben von Jakob Grimm in *Weistümer*, erster Teil (1840). — *Vergl. R. Schröder: Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte.* — H. Fehr: *Deutsche Rechtsgeschichte.* — Erna Patzelt: *Entstehung und Charakter der Weistümer Oesterreichs.* [R. THOMMEN.]

WEISZ, LEO, Dr. (Ec. publ., von Kronstadt (Siebenbürgen), * 19. VI. 1886 in Bares (Südungarn), Forstingenieur, liess sich nach dem Ende des Weltkrieges in Zürich nieder, wurde dort Bürger und verfasste zahlreiche Studien zur Forstgeschichte und zur Schweiz. Wirtschaftsgeschichte: *Forstpolitik in Ungarn* (1914); *Karl Kasthofers erstes Werk* (1922); *Studien zur Gesch. der Zürcher Stadtwaldungen* (1924); *Die wirtschaftl. Gegensätze zwischen Zürich und Winterthur vor Entstehung der Fabrikindustrie* (1929); *Veröffentlichungen zur Gesch. der Familie Hirszel von Zürich* (Band I, 1930); *Unbekannte ausländische Quellen zur Gesch. der Kappelerkriege* (1932). Ferner gab W. Chroniken aus der Reformationszeit heraus (Stumpf, Sprüngli, Hans und Ludwig Edlibach) und ist u. a. Mitarbeiter der *NZZ.* — *Pers. Mitt.* — *Gabe der Lit. Vereinigung Winterthur* 14, 1933. [E. D.]

WEITLING, WILHELM CHRISTIAN, von Magdeburg (Preussen), 5. I. 1808 – 22. I. 1871, Schneider, 1837–1841 in Paris in die Lehren der franz. Kommunisten und Sozialisten eingeführt, verf. *Die Menschheit, wie sie ist*

und wie sie sein sollte, ein kommunistisches System. Gilt als erster deutscher Theoretiker des Kommunismus. Sein zweites Hauptwerk *Garantien der Harmonie und Freiheit* kam 1842 in Genf aus der Presse, wo W. im gl. J. ausgewiesen wurde. Er zog als Propagandist nach Bern, Vevey, Lausanne und Zürich, wo sein drittes Hauptwerk: *Das Evangelium des armen Sünders* gedruckt werden sollte, W. aber, auf Grund der Subskriptionseinladung zu diesem Werke, vom zürcher Kirchenrat verklagt und wegen Gotteslästerung zu Gefängnis und Landesverweisung verurteilt wurde. † in New-York. — Weitlingpapiere und Prozessakten im Staatsarch. Zürich. — J. C. Bluntschli: *Kommissionalbericht über die Kommunisten in d. Schweiz.* — *ADB.* — Fr. Mehring: *Garantien der Harmonie...* (Jub.-Ausgabe mit Biogr., Berlin 1906). — S. Zurlinden: *Zürich 1814-1914.* — Elster: *Handwörterbuch der Staatswissenschaften*, mit Bibliogr. Bd. VIII. — Otto Brugger: *Gesch. des Deutschen Handwerkervereins in der Schweiz* (mit Lit.). [E. H.]

WEITNAUER (WITTNAUER). Alte, schon im 15. Jahrh. in Basel eingebürgerte Familie von Goldschmied, Münzmeister u. Glockengiessern. *Wappen*: in Blau ein springendes weisses Pferd. LUDWIG, Deutschordenskomtur zu Basel 1527. — *AHS* 1920, p. 30. — 1. HANS FRIEDRICH, 1555-1616, Schultheiss zu Kleinbasel. — 2. JOH. BERNHARD, * 1593, † nach 1627, Sohn von Nr. 1, Goldschmied, sechs Jahre Münzmeister in Bern, hernach 10 Jahre in Mülhausen. — 3. JOHANN HEINRICH, Bruder von Nr. 2, mit sein Bruder Münzmeister zu Bern und zu Mülhausen, Münzmeister der Grafschaften Neuenburg und Valangin 1620-1622, 1628-1629. — 4. NIKOLAUS, Sohn von Nr. 3, Goldschmied, Münzmeister zu Neuenburg 1622 u. seit 1629, † Anfang 1669. — 5. JOACHIM, 1785-1848, Oberstlt. der Miliz, des Kl. Rats 1831-1833, Stadtrat zu Basel. Das Geschlecht wies von 1675 bis 1813 stets Glockengiesser auf. Weitnauer'sche Glocken wurden gegossen u. a. für Brislach 1675, Allschwil 1708, Bubendorf 1741, Reigoldswil 1768, 1802, Rotenflue 1777, Pruntrut 1782, Brezwil 1786, Oberwil 1789, Frenkendorf 1808, Laufen 1812, Aesch 1802 und noch für eine ganze Reihe anderer Kirchen in Basel. — *SKL.* — *WB.* — H. Türlin: *Coup d'œil sur les maîtres de la monnaie de Berne* (in *RSN* 17 und *BT*). — A. Rüegg-Karlen: *Buster Münzmeister* (in *RSN* 20). — Eug. Demole: *Hist. monétaire de Neuchâtel* (Ms. im Staatsarchiv Neuenburg). [C. Ro.]

WEITZEL. Im Mammestamm † Freiburger Familie. Sie stammte aus Winkel a. Rhein (Rheingau) u. liess sich gegen 1800 in Bulle nieder mit — 1. BERNHARD, 1772-1835, Bierbrauer, Bürger von Maccagnens 1815. — 2. JEAN BAPTISTE, Sohn von Nr. 1, 1814-1856, Anwalt, wurde am 9. II. 1853 unentgeltlich Bürger von Illens, weil er sich 1843-1845 darum bemüht hatte, dass Illens eine unabhängige Gem. werde. — 3. Alfred, Sohn von Nr. 2, * 22. III. 1842 in Neuenburg, † 28. XI. 1929 in Freiburg, Direktor der Fischzuchtgesellschaft 1871-1874, Unterstaatschreiber 1874-1885, 1. Sekretär der Unterrichtsdirktion 1889-



Alfred Weitzel.
Nach einer Photographie.

1907, Präsident der numismatischen Kommission 1907, Konservator des Kunstmuseums 1923, einer der ersten Organisatoren der numismatischen Sammlung und der Kupferstichsammlung, Zeichner und Kartograph, schuf die *Carte des anciens terres et des bailliages du*

canton de Fribourg en 1798 (1914) und besorgte die Veröffentlichung von *La plus ancienne carte du canton de Fribourg* (in *AF* 1916). Verfasser des *Répertoire général des familles dont les membres ont occupé les fonctions baillivales* (in *ASHF* X), sowie versch. anderer Arbeiten (in *AF*), machte 1929 der Universität Freiburg eine bedeutende Schenkung zur Schaffung eines Lehrstuhls für Anatomie. — Vergl. *Monat-Rosen* 1929-1930. — *AF* 1930, p. 92. — *Étr. frib.* 1931. — Weitzel-Akten im Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

WELDLER, AUGUSTA, geb. Steinberg, Dr. phil., * 1. XI. 1879 in Pomorzany (Galizien), † 10. XI. 1932 in Zürich, Redaktorin der *Jüdischen Zeitung* in Wien 1916-1917, Leiterin des jüdischen Korrespondenzbureaus in Zürich 1918-1919, seither freie Schriftstellerin, Bürgerin von Niederhallwil, gab die Werke von Th. Körner und Hoffmann von Fallersleben heraus, verf. *Studien zur Gesch. der Juden in der Schweiz während des Mittelalters* (1902); *Rahel Varnhagen* (1913). — *SZGL* 1932. — *NZZ* 1932, Nr. 2111. — *Jüd. Presszentrale* 1933, Nr. 731. [E. D.]

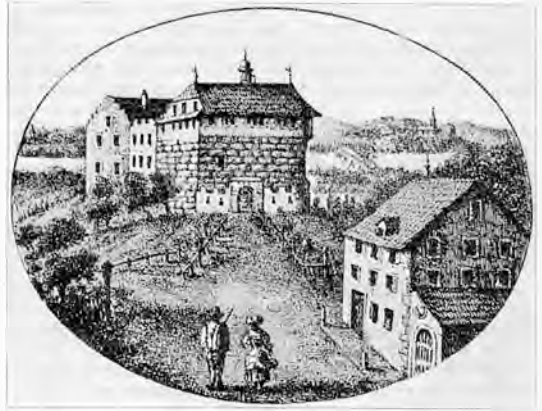
WELFENSBERG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Wuppenau. S. *GLS*). Weiler und kleine katholische Kirchengem. *Wælphrisperch* 1275; *Wælversperch* 1277 = Berg des *Walafrid*. Das Kloster Magdenau hatte dort Besitzungen, die es 1277 an St. Gallen verkaufte. Auch den Kirchensatz besass St. Gallen; er wurde aber vom Abt ausgeliehen. Die Kirche hatte schon bei ihrer ersten Erwähnung eine der kleinsten Pfünden im Archidiaconat Thurgau. Das Dorf gehörte zum Freigericht unter der Thurlinde, die Umgebung aber zum Berggericht, einem st. gallischen Malefizgericht. Die Gemeinde nahm 1529 die Reformation an, kehrte jedoch nach der Schlacht bei Kappel sogleich zum alten Glauben zurück. Auf Veranlassung des Kollators Ludwig von Helmsdorf zu Eppishausen wurde die Kirche von 1534 an durch einen Kaplan aus Wil bedient; erst seit 1735 hat sie wieder einen eigenen Pfarrer und ein Pfarrhaus. Bald nach L. von Helmsdorf wurde der Komtur von Tobel Kollator; bei der Aufhebung der Komturei 1807 ging sein Recht an den thurg. Administrationsrat und 1831 an die Gem. über. Die Kirche wurde 1707 neu aufgebaut; ihr Turm stürzte am 26. VII. 1929 plötzlich um, glücklicherweise ohne Menschen zu verletzen. — *TU*. — Pup. Th. — K. Kuhn: *Thurg. sacra, Kirchen*. — G. Sulzberger: *Gegenreformation* (in *TB* 29). — *Thurg. Ztg.*, 27. VII. 1929. [LEISI.]

WELLAUER. Verbreitete, in mehreren Gem., bes. in Thundorf, verbürgerte Familie des Kts. Thurgau. *Siegel* (Frauenfeld): auf einem Berg schreitender Löwe, überhöht von 2 Sternen. — 1. JOHANN, 1815-1881, Leiter der Landwirtschaftlichen Schule Kreuzlingen, Armenzieher in St. Gallen 1853, Begründer der schweiz. Kindergärten, von denen er 1870 den ersten eröffnete. — *SL* 1881. — 2. FRIEDRICH, 1837-1906, Zahnarzt in Frauenfeld, unermüdlicher Förderer gemeinnütziger Bestrebungen, bes. der Volks- und Schulzahnpflege, Hauptgründer der Schweiz. Odontologischen Gesellschaft 1886. — *Mitt. der Thurg. Naturforschenden Ges.* 18. [HERDI.]

Zu einer Familie aus Thundorf, die sich 1883 in Nyon einbürgerte, gehören — 1. THÉODORE, 1839-1908, Professor und Direktor am Collège von Nyon, Friedensrichter, reorganisierte das Museum in Nyon. Mitarbeiter am *ASA*, Mitverfasser von *Nyon à travers les âges*. — *Livre d'or*. — 2. ALBERT, Sohn von Nr. 1, * 11. IV. 1870 in Nyon, † 10. V. 1922, Dr. ès lettres, Professor am Gymnasium Lausanne, Direktor der Vereinigung *Pro Sempione*, dann Vorsteher des Lausanner Sitzes des schweizerischen Verkehrsvereins, Grossrat 1921. — Vergl. *SZGL*. [M. R.]

WELLENBERG (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Wellhausen. S. *GLS*). Noch bestehende Burg. *Wellinberc* 1204. Der Name (Berg des Wello) ist offenbar dem von Wellhausen nachgebildet. Erster bekannter Bewohner ist WALTER von W., 1204, Ministerial der Abtei Reichenau. In einer Fehde mit Ritter ULRICH von W. brannten die Zürcher 1259 seine Burg nieder, nahmen ihn selber gefangen und zwangen ihn, Urfehde zu schwören. Seitdem wurde die Feste nie mehr von

einem Feind erobert, wohl aber unter den Mötteli anfangs des 16. Jahrh. neu gebaut. Schon 1338 sass mit Heinrich und Walter von Spiegelberg ein fremdes Geschlecht auf der Burg, nach ihnen Ritter Eberhard



Schloss Wellenberg. Nach einer Radierung aus dem 18. Jahrh.

von Strass, der sie 1385 an die Brüder Hans, Hug, Hermann und Beringer von Hohenlandenberg verkaufte. Kaspar von Hohenlandenberg, der 1512 bankrott wurde, hatte die Burg seiner Schwester Barbara Muntprat verpfändet, und deren Schwiegersohn Jakob Mötteli von Rappenstein in Pfyng zog sie durch Pfandauslösung an sich. Aber schon sein Sohn Joachim verkaufte aus Abneigung gegen die ringsum aufgekommene Reformation am 25. X. 1537 Schloss und Herrschaft W. samt den Gerichten Wellhausen, Rüti, Kirchberg, Thundorf, Aufhofen, Bietenhart und Buchschoren an den Protestanten Gregor von Ulm zu Ravensburg. Bei dessen Familie blieb die Herrschaft, bis sie 1669 der Junker Johannes Escher von Zürich erstand. Escher trat sie 1694 dem Stande Zürich ab, der nunmehr bis 1798 auf W. einen Obervogt hielt. Dieser verwaltete ausser den Gerichten Wellhausen und Thundorf noch die Herrschaft Hüttlingen und gemeinsam mit einem reichenauischen Amtmann Mettendorf und Lustdorf. Zürich verkaufte das Schloss 1815 an Leonz Eder; nachdem dieser es 1839 wieder veräussert hatte, wechselte es häufig den Besitzer, bis es an die Familien Bienz (1876-1900) und Schenkel (seit 1900) kam. — *TU*. — Pup. Th. — A. Pupikofer in *TB* 8. — J. J. Walli in *TB* 47. — J. R. Rahn: *Architekturdenkmäler*. — Näf: *Burgenbuch* (Ms.). — H. Hasenfratz: *Landgrafschaft Thurgau*. — E. Probst: *Burgen u. Schlösser der Schweiz*, 6. Lieferung. — W. Merz u. F. Hegi: *Zürcher Wappenrolle*. [LEISI.]

WELLENBERG. Fester Turm in Zürich, beim Austritt der Limmat aus dem See (Burg eines Wello oder Wellin). Ein gleichnamiges ritterliches Geschlecht war 1256 in der Nähe ansässig. Die Zeiten der Erbauung und des Uebergangs an die Stadt sind unbekannt. Seit Anfang des 14. Jahrh. war der W. Bestandteil der Stadtbefestigung, 1304 (Richtebrief) und bis zum Abbruch 1837/1838 Staatsgefängnis. Brand der oberen Teile 1799; statt des Spitzhelms wurde damals ein flaches Zeltdach aufgesetzt. — *Zürch. Stadtbücher*. — *Chronik* d. Bernh. Wyss. — Bullinger: *Diarium*. — H. E. Escher: *Zürichsee*. — Fr. Vogel: *Mem. Tig.* — Sal. Vögelin: *Das alte Zürich* I, p. 236. — *ZT* 1862, p. 56. — *Nbl. Waisenhaus*, 1904. — *ZWChr.* 1902, p. 192. [H. HOLDEREGGER.]

WELLENBERG, von. Dienstmanneschlecht der Reichenau, das sich nach der Burg bei Wellhausen nannte. Einzelne Glieder bezeichneten sich nach dem Meyeramt Wellhausen auch als *Meyer von Wellenberg*. Um 1350 und wieder 1454-1524 waren sie Herren zu Pfungen, von 1459 an Bürger zu Zürich, wohin eine Linie zur Reformationszeit zog. Dort gehörten sie der

Konstafel an, führten den Junkertitel und waren bis zu ihrem Erlöschen Schildner zum Schneggen. † im Mannesstamme 1695. Ein Zweig kam über Klingnau nach Baden, wo er sich 1618 einbürgerte und dort 1684 ausstarb. Die ältere Genealogie ist unabgeklärt.



Möglicherweise handelt es sich um 2 verschiedene Geschlechter. Älteres *Wappen*: in Gold 2 gestürzte schwarze Adlerflügel; jüngeres (seit mindestens 1458): in Gold 2 gekreuzte, schwarze Bärenpatzen, mit roter Bewehrung u. roter Schnittfläche. WALTER, Dienstmann der Reichenau 1204. — ULRICH musste 1259 Urfehde schwören, nachdem ihm die Zürcher die Burg verbrannt und ihn gefangen genommen hatten. — HEINRICH, Ritter 1271, 1289, 1311; ebenso RUDOLF, 1296. — OTTO, im Dienste des Bischofs Ulrich von Chur, wurde 1346 von Graf Konrad von Fürstberg mit Pfungen belehnt. — AGNES, Äbtissin von Frauenthal 1362, † 1369. — Aloys Müller: *Gesch. d. Kl. Frauenthal*. — 1. HANS Wellenberg, von Konstanz, kaufte 1454 Schloss und Herrschaft Pfungen und wurde 1459 Bürger von Zürich, † um 1460. — 2. THOMANN, Enkel von Nr. 1, 1470-1536, in Diensten Kaiser Friedrichs III. und Maximilians, erhielt von letzterem 1507 mit seinem Bruder Hans einen Adelsbestätigungsbrief mit dem Recht, sich wie ihre Vorfahren wieder von W. zu nennen. Schon 1519 als Werber für den Herzog Ulrich von Württemberg tätig, spielte er 1526 im grossen Reisläuferprozess eine Hauptrolle, musste Urfehde schwören, zog nach Luzern, nachdem er schon 1524 Pfungen verkauft hatte. — 3. HANS, Bruder von Nr. 2, 1472-1551, Bürgermeister von Konstanz 1533 u. 1535. — 4. HANS PETER, Sohn von Nr. 2, 1493-1574, machte die Mailänder Feldzüge mit, erwarb 1523 durch Heirat die Herrschaft Sünikon. Bürger von Zürich 1532, kaufte 1533 den nach ihm seither Wellenberg genannten Göldlirturm an der Brunngrasse. — 5. BONAVENTURA, Sohn von Nr. 2, 1494-1555, Konventherr in Rheinau, Prior, Abt 1529 bis zu seinem Tode, floh bei der Reformation nach Schaffhausen und später nach Waldshut. Nach der Schlacht bei Kappel gelang es ihm, das Kloster wieder herzustellen. — 6. HANS, Sohn von Nr. 5, † 1580, Vogt zu Rheinau, ebenso sein gleichnamiger Sohn. — 7. ANNA, von Rheinau, Äbtissin von Tänikon 1617, † 1623. — K. Kuhn: *Thurg. sacra III*. — 8. HANS HEINRICH, Enkel von Nr. 4, 1559-1616, Hauptmann im Zusatz nach Strassburg 1592, Landvogt zu Knonau 1600. — 9. HANS HEINRICH, Urenkel von Nr. 8, * 1647, Lieutenant, † 1695 als Letzter des Geschlechtes. — David von Moos: *Grabschriften IV*. — Vergl. im allg. LL. — LLH. — Merz u. Hegi: *Zürcher Wappenrolle* 1930. — Keller-Escher: *Prompt. VII*. — Hofmeisters Tabellen (Ms. im Stadttarch. Zür.). — *Nbl. der Stadtbibl. W'thur*, 1899/1900. — AHS 1908. — E. Egli: *Actensammlung*. — W. Merz: *Wappenbuch... Baden*. — *Gesch. d. Schildner z. Schneggen*. — A. Waldburger: *Rheinau u. die Reformation* (in JSG 25). — *Bürgerhaus, Kt. Zürich*, II. Teil. — Das Leben von Nr. 2 beschreibt der hist. Roman v. K. J. Senn: *Chronik des weiland Reiterknechts Ambrosius Schwerter*. [H. Hess.]

WELLHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Munizipalgem. Felben. S. GLS). Ortsgem. und Dorf. Ausser Spuren des Neolithikums finden sich solche einer römischen oder keltischen Siedlung. *Wellehusen* 1302. Kirchlich teilte W. die Schicksale Felbens, während es im übrigen der Herrschaft Wellenberg unterstand. In der Reformationszeit wurde ein Teil des Dorfes nach Hüttlingen pfarrgenössig und blieb es bis 1810. 1568 baute W. für sich und einige Nachbargemeinden ein Schützenhaus. — JOHANN v. W. erscheint 1302 als Dienstmann der Abtei Reichenau. — K. Keller u. H. Reinert: *Urgesch. des Thurgaus*. — TU. — TB 29, p. 63. — Pup. Th. — H. Hasenfratz: *Landgrafschaft Thurgau*. — A. L. Knittel: *Reformation im Thurgau*. — A. Nüscher: *Gotteshäuser II*. — J. Schmid: *Gesch. der evang. Kirche Felben*. [HERDE.]

WELLIG (WELLING, WELLINGEN). Alte Familie in

der Pfarrei Mörel (Wallis), die sich in neuerer Zeit auch nach Belwald, Fiesch und Fieschertal verzweigt hat. Meier von Mörel waren: — ANTON, 1510 u. 1511; THOMAS, 1530, 1533 und 1535; ANTON, 1631. — D. Imesch: *Landrats-Abschiede I*. — Furrer III. [D. I.]

WELLSCH (Kt. Luzern, Amt Sursee. S. GLS). Weiter in der Gem. Triengen mit prähibitor. Gräbern (JSGU VII, VIII, XIII). Wie die Burg Triengen, wechselte auch W. im Mittelalter oft den Besitzer. 1423 gehörte der Twing zu W. der Verena von Büttikon. In der 2. Hälfte des 15. Jahrh. kam W. an Luzern und wurde der Landvogtei Büron-Triengen einverleibt. Die Kapelle wurde 1591 gebaut. — *Gfr. Reg.*, bes. Bd. 40 u. 60. — Ph. A. v. Segesser: *Rechtsgesch. I*. [P. X. W.]

WELLO. † Rittergeschlecht von Zürich. — CONRADUS, † 5. XII. 1266, erscheint zwischen 1256 u. 1264 als consul Thur., besass an der Kirchgasse ein Haus, das sein Sohn JOHANNES später an Ulrich von Regensberg verkaufte. — IDA wird zwischen 1316 u. 1342 als Äbtissin des Klosters Selnau genannt. — Vergl. UZ II/VIII. [W. G.]

WELSCHEN (WELTSCHEN, WELTSCHI, VALSENUM) finden sich schon frühe in Binn und Zermatt (Wallis). Von Binn verzweigten sie sich nach Gremgiols und Naters (dort †). — 1. CHRISTIAN, Meier von Mörel 1577. — 2. HIERONYMUS erhielt in Zürich und Mailand seine humanistische Ausbildung, gründete in Naters eine Rechtsschule, um Notare heranzubilden. Kastlan von Brig 1549 u. 1569, Landvogt in St. Maurice 1561. — 3. GEORG, Kastlan von Brig 1588 u. 1600. — 4. HIERONYMUS, Kastlan von Brig 1620, Zendenhauptmann 1628-1634, Landvogt von Monthey 1630. — D. Imesch: *Landrats-Abschiede I*. — Derselbe: *Gesch. der Pfarrei Naters*. — BWG III u. VII. [D. I.]

WELSCHENROHR (franz. ROSIÈRE) (Kt. Solothurn, Bez. Balstal. S. GLS). Gem. und Pfarrdorf, früher nur *Rohr*. *Rore* 1179. Diese Gem. gehörte zur Propstei Münster-Granfelden, die dort auch den Gottesdienst besorgte. Eine Kapelle zu W. wird schon 1179 genannt. 1531 kam es unter den solothurnischen Vogt, der damals über die Propstei Münster gesetzt wurde. Im folgenden Jahre verlangte Solothurn von der Propstei, dass sie W. einen Pfarrer gebe. 1569 endlich verkaufte Münster den Kirchensatz zu W. und den Zehnten daselbst an Solothurn. Die Pfarrkirche wurde erst 1674 erbaut. — J. R. Rahn: *Kunstdenkmäler ... Solothurn*. — *MHV Sol.* II, p. 86; VIII, p. 145. — P. Alex. Schmid: *Kirchensätze*. [H. Tr.]

WELSINCK von WINTERSWYCK, ARNOLD, Priester der Diözese Münster in Westfalen, Sekretär des Kardinals Schiner 1515, Kaplan am Grossmünster in Zürich 1520-1525, blieb dem alten Glauben treu und verliess Zürich, nachdem diese Stadt zur Reformation übergetreten war, amte 1526-1528 als Kaplan an St. Nikolaus in Freiburg und widersetzte sich in dieser Stadt energisch den Reformationsbestrebungen des Chorchern Wannemächer und anderer Anhänger Zwinglis. — Albert Büchi: *Arnold Welsinck von Winterswyck* (in ZSK 1931). [J. N.]

WELTEN. Familie von Saanen (Bern), die erstmals 1437 erw. wird. *Wappen*: in Silber über grünem Dreieberg drei grüngestielte rote Blumen. — JOHANNES, Landesvenner 1735 u. 1739. — JOHANNES erbd. als Theologiestudent um 1740 ein « Geschwindstücklein » (Schnellfeuerstück), wofür ihm die bern. Regierung eine Belohnung zukommen liess. [R. M.-W.]

WELTER von BLIDEGG. Siehe RIFF.

WELTI. Familien der Kte. Aargau, Luzern, Solothurn, Uri u. Zürich.



A. **Kanton Aargau**. Familie von Zurzach, die dort seit 1429 nachweisbar ist. — Gefl. Mitteilung von Dr. Emil Welti. — Ein Zweig bürgerte sich 1868 in Zürich, ein anderer in Lausanne ein. *Wappen*: in Rot auf grünem Dreieberg ein weisser Schwan. Nachstehend werden vier Familien W. aus Zurzach unterschieden, die abstammen von — 1. JAKOB FRIEDRICH, * 1798, Gerichtspräsident von Zurzach 1831, Oberrichter 1844-

1866, Grossrat. † 1867. — a) — 2. Friedrich **Emil**, Sohn von Nr. 1, * 23. iv. 1825 in Zurzach, Fürsprecher 1847, Anwalt in Zurzach, Gerichtspräsident daselbst 1852, Grossrat 1856, gl. J. Regierungsrat, Justizdirektor 1856-1861, Erziehungsdirektor 1862-1866, Landammann 1858, 1862 und 1866, Ständerat 1857, Präsident des Ständerats 1860 und 1866, Gründer der Hist. Gesellschaft des Kts. Aargau, Mitarbeiter an den ersten Bänden der *Argovia*, fruchtbar gesetzgeberisch tätig.



Friedrich Emil Welti.
Nach einer Photographie
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

Als Nachfolger für Frey-Herosé am 8. xii. 1866 zum Bundesrat gewählt, war W. abwechselnd Chef des Militär-, Justiz- und des Post- und Eisenbahndep., Bundespräsid. 1869, 1872, 1876, 1880, 1884 u. 1891. Er strebte bedeutende Reformen in der Bewaffnung u. Wehrverfassung an, die sich allerdings zu seiner Zeit noch nicht alle verwirklichten, doch wurde sein Entwurf einer neuen Militärorganisation 1874 v. der Bundesversammlung angenommen und trat 1875 in Kraft. Dazu arbeitete W. als Bundesrat besonders für die Bundesrevision, den Bau der Gotthardbahn, für die Verstaatlichung der Eisenbahnen und den Ankauf der Centralbahn, der dann in der Volksabstimmung vom 6. xii. 1891 abgelehnt wurde. Gleich darauf trat W. aus dem Bundesrat zurück. † 24. ii. 1899. — *Arg.* 28. — Gottfr. Heer: *Der Schweiz. Bundesrat VIII.* — Hans Weber: *E. W.* — *NZZ* 1899, Nr. 56; 1900, Nr. 81; 1925, Nr. 628, 632. — *ASG* 9, p. 90 c. — E. F. v. Müllinen: *Prodromus.* — *SB* 33. — *Biogr. Jahrbuch* 4, p. 33. — 3. JOHANN JAKOB, Bruder von Nr. 2, * 1828, Dr. phil. 1856, gl. J. Lehrer in Zurzach, Rektor der Bez.-Schule daselbst 1860, Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium in Winterthur 1862-1897, Rektor der höheren Stadtschulen daselbst 1873-1893, † 1900. — *Rektor J. J. W., Reden u. Aufsätze* (1909). — *31. Jahreshft d. Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer.* — 4. Friedrich **Emil**, Sohn von Nr. 2, * 15. vi. 1857 in Aarau, Dr. jur., Dr. phil. h. c., in Kehrsatz, Historiker, Mitarbeiter an der *Sammlung Schweiz. Rechtsquellen*, an den *Aargauer Urkunden* und den *FRB*. Von seinen Publikationen sind auch zu erwähnen: *Urk. des Stadtarchivs zu Baden i. A.* (2 Bde., 1896-1899); *Stadtrechnungen von Bern aus dem 14. und 15. Jahrh.* (2 Bde., 1896, 1904); *Hans von Waldheim.* — 5. JAKOB, Sohn von Nr. 3, * 1. x. 1871 in Winterthur, Kunstmaler in Zollikon. — *SKL.* — *SZGL.* — 6. AUGUST, Dr. jur., * 1867 in Winterthur, Bruder von Nr. 5, Redaktor des *N. Wthurer Tagblatts* 1895-1900, Bundesstadtdirektor der *NZZ* 1901-30, verf. u. a. *Eugen Huber als polit. Journalist* (1932). — *NZZ*, Jubiläumsschrift vom Jan. 1930. — 7. JAKOB RUDOLF, Sohn von Nr. 6, Dr. phil., * 1893 in Bern, Redaktor der *NZZ* seit 1919, Verfasser von Schriften über den Maler Albert Welti und von dramatischen Werken, u. a. *Fahnen über Doxat* (1932); *Die Venus von Tivoli* (unter dem Pseudonym Peter Haggenmacher). — *Schweiz. Radio-Illustrierte*, Nov. 1932.

b) — 8. HEINRICH, V. D. M., * 21. x. 1829 in Zurzach, förderte die demokratische Ausgestaltung der reformierten Landeskirche im Aargau und stand über zwei Jahrzehnte an ihrer Spitze, leitete mit seiner Frau **EMMA**, geb. Kettiger, 1860-1905 in Aarburg ein Töchterinstitut, schrieb über kirchliche und pädagogische Zeitfragen, veröffentlichte ausserdem versch. Bändchen *Hauspoesie*. † 15. ii. 1906 in Aarburg. — 9. HEINRICH, Dr. phil., Sohn von Nr. 8, * 8. xii. 1859 zu Wettingen, wirkte 1884-1910 als Literarhistoriker und Musikschriftsteller in München und Berlin. Seine Gattin (seit 1890) — 10. **Emilie** W.-Herzog, 17. xii. 1859 - 16. ix.

1923, aus einer Lehrerfamilie von Diessenhofen, hochgefeierte Sängerin und Bühnenkünstlerin, 1880-1889 am Hoftheater in München, 1889-1910 an der k. Oper in Berlin an erster Stelle tätig, 1903-1910 auch Gesang-lehrerin an der k. Hochschule für Musik, erwarb sich durch Gastspiele und Konzerte und durch ihre Mitwirkung an nationalen Festen (Sängerfest in Basel 1893, in Bern 1899, Zürich 1905, Winzerfest in Vevey 1905) auch in der Heimat aussergewöhnliche Verehrung, galt zu ihrer Zeit als die beste Mozartsängerin des deutschen Theaters, 1911 in die Schweiz zurückgekehrt, lehrte sie noch am Konservatorium in Zürich. — *SM* 1923. — *PS* 1923. — *Die Schweiz* 1898. — *NZZ* 1923, Nr. 1266. — Ed. Refardt: *Musikerlex.* — *Schweizer Frauen der Tat II.* — 11. CHARLES, Bruder von Nr. 9, 16. iv. 1868 - 15. ix. 1931, Kunstmaler und Radierer, schuf. u. a. Landschaften, Tierbilder und ein vielseitiges graphisches Werk. — *SKL.* — G. Wälchli im *Oltnner Tagblatt* 1932. — *Zofinger Nbl.* 1932. — c) — 12. ADOLF, * 16. x. 1876 in Aarburg, Dr. med., Arzt in Möhlin und Rheinfelden, Grossrat, Nationalrat seit 1922. — *SZGL.* — *Jahrbücher der eidg. Räte.* — 13. FRANZ, Bruder von Nr. 12, Dr. jur., * 25. iii. 1879 in Aarburg, auch Bürger von Basel, Anwalt in Basel seit 1910; Grossrat v. Baselstadt [1911, Nationalrat 1925-1932. — *SZGL.* — *Jahrb. der eidg. Räte.* — d) — 14. JAKOB ALBERT W.-Furrer, Bruder von Nr. 8, 19. vi. 1833 - 22. vii. 1906, Gründer der bedeutenden Fuhrhalterefirma A. Welti-Furrer in Zürich. Sein Sohn — 15. Jakob **Albert**, * 18. ii. 1862 in Zürich, wurde einer der bedeutendsten schweiz. Kunstmalers der Neuzeit. Ausgenommen seine Aufenthalte in Zürich und Venedig und seine Studienzeit bei Böcklin (1888-1890) verbrachte er seine meisten Jahre in München, bis er 1908 nach Bern übersiedelte, um den Auftrag zur Bemalung der grossen Wand im eidg. Ständeratssaal (Landgemeindebild) zu übernehmen. Bereits hatte W. eines der vier grossen Glasfenster in der Treppenhaukuppel des Parlamentsgebäudes (die ostschweiz. Stickerei- und Webereiindustrie darstellend) geschaffen. Dr. phil. h. c. der Universität Zürich 1912, † 7. vi. 1912 in Bern. Verz. der überaus zahlreichen Radierungen und Gemälde von W. im *SKL* (mit Bibliogr.). — S. auch *SKL* Suppl. — Schweizer Tagespresse, Juni 1912. — *Kunstwart* 19, Heft 43. — *Die Kunst für Alle* 25, Heft 6; 30, Heft 13/14. — Ad. Frey: *Alb. W.* — *Nbl. der Zürcher Kunstges.* 1913. — Will. Ritter: *Études d'Art...* (Paris 1906). — W. Wartmann: *A. W.* — Leop. Weber: *A. W.* (München 1912). — Jakob Welti: *Die Graphik Alb. Weltis.* — Derselbe: *Vergleichende Studien...* (Diss. Bern 1921). — 16. ALBERT JAKOB, * 11. x. 1894, Sohn von Nr. 15, Kunstmaler in Genf, auch Schriftsteller, Dramatiker und Journalist, verf. u. a. das Drama *Servet in Genf* (1931). — *SZGL* und *SKL* Suppl. — *Der Kleine Bund* 1922, Nr. 7. [H. Tr. u. H. SCHULTHESS.]



Emilie Welti-Herzog.
[Nach einer Photographie.]



Albert Welti.
Nach einer Photographie.

B. **Kanton Luzern.** Siehe WÄLTI.

C. **Kanton Solothurn.** † Bürgerfamilie der Stadt Solothurn. Bürger wurde NIKLAUS, aus Büren, 1527. — BALTHASAR, Vogt zu Flumenthal 1579, Schultheiss zu Olten 1593-1607. — G. von Vivis: *Bestattungsbuch* (Staatsarchiv Solothurn). [† v. V.]

D. **Kanton Uri.** Familien von Schattdorf und Altdorf. *Wappen*: in Gold zwei verschlungene V, überhöht von einem schwarzen Kreuze. HANS, von Geschinen (Wallis), erhielt 1532, WÄLTI mit Sohn JAKOB, aus Faido, 1583 das Urner Landrecht. Die Familie stellte viele Mitglieder der Gemeinde-, Bezirks- und Landesbehörden. — *Gfr.* 22, p. 260; 61, p. 214; 75, p. 161. — *Histor. Nbl. v. Uri* 1913, p. 108; 1914, p. 48, 50; 1917, p. 54; 1927, p. 35. — Emil Huber: *Urner Wappenbuch*. [Fr. GIESLER.]

E. **Kanton Zürich.** Familie der Gem. Adliswil, die seit 1513 dort bezeugt ist. Um 1630 verpflanzte sie sich auch in die Gem. Horgen und Wädenswil. — [J. FRICK.] — In Obersteinmaur erscheint der Name 1509 (*AHS* 1899, p. 95). — ANNA BARBARA, 1760-1803, verheiratet mit J. J. Urner, Lehrer in Zürich und Stäfa, Freundin J. C. Lavaters, Dichterin, verfasste u. a. das zum Volkslied gewordene und von H. G. Nägeli komponierte Lied *Goldne Abendsonne*. — *ZT* 1897. — *ZWChr.* 1912, p. 350. — PAUL, * 1895, v. Zürich, urspr. von Wollishofen, Kunstmaler in Männedorf. — Ueber Johann Jakob, Albert, Emilie W.-Herzog, August und Jakob Rudolf W. s. unter A. [H. SCHULTHESS.]

WELTKRIEG 1914-1918. Während der letzten Jahre des 19. Jahrh. und der ersten des 20. Jahrh. entstanden infolge des latenten Antagonismus zwischen europäischen Mächten: Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits, Frankreich, England und Russland andererseits, zwei internationale Gruppierungen: der Bund der Zentralmächte, dem sich im Laufe der Feindseligkeiten die Türkei und später Bulgarien anschlossen, und die sog. Entente mit Russland, Frankreich und England, zu der später noch Belgien, Italien, Serbien und Rumänien traten.

Am 28. VI. 1914 wurde Erzherzog Franz Ferdinand, der habsburgische Thronfolger, mit seiner morganatischen Gattin in Serajevo ermordet. Dieses Attentat wurde zum Anlass des Krieges zwischen den beiden Mächtegruppen. Die österreichische Regierung, welche seit den Balkankriegen von 1912 und 1913 ihre Stellung auf dem Balkan zu verstärken suchte, erachtete den Moment als günstig. Nachdem sie sich der allfälligen Unterstützung Deutschlands gegen Russland, den Beschützer Serbiens, versichert hatte, erklärte sie letzterem am 28. Juli den Krieg. Die Bündnisverpflichtungen sowohl als auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch die deutschen Armeen beschworen einen allgemeinen Weltbrand herauf.

I. DIE POLITISCHE LAGE. Sobald der Krieg sicher stand, traf der Bundesrat die Anordnung, welche unser internationales Abkommen von 1815 erheischte. Angesichts der Ereignisse hatte er am 31. Juli die ausserordentliche Einberufung der Bundesversammlung beschlossen. Aber ohne die Eröffnung der auf den 3. Aug. anberaumten Versammlung abzuwarten, hatte er schon einige wirtschaftliche Vorbeugungsmassnahmen und die ersten militärischen Vorkehrungen getroffen, so die allgemeine Mobilmachung. Er verlangte von der Bundesversammlung die Bestätigung dieser Massnahmen und klärte sie über die internationale Lage und die Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der schweiz. Unabhängigkeit und Neutralität auf. Dazu forderte er die Erteilung unbeschränkter Vollmachten, um je nach den Umständen zum Besten des Vaterlandes handeln zu können. Endlich lud er die Bundesversammlung ein, gemäss den Bestimmungen der Bundesverfassung einen General für das Heer zu bezeichnen.

Die öffentliche Meinung war beunruhigt. Seit mehreren Tagen wurden von den Banken ungewöhnlich hohe Geldsummen zurückgezogen und in einigen Städten drohte ein Sturm auf die Lebensmittelläden. Auf der Nationalbank war die Metalldeckung, welche am 23. Juli 74,28% des Notenumlaufs darstellte, am 31. auf 48,22% gesunken.

Gleichzeitig rief die Wahl des Generals Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen und französischen Schweiz hervor. Der Bundesrat schlug Oberst Ulrich Wille von Zürich, den Kommandanten des 3. Armeekorps, vor, der mit dem Altersvorzug das Vertrauen seiner Untergebenen verband. Die französische Schweiz warf ihm aber seine verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie Bismarck vor, die ihm in der unparteiischen Ausübung seines Kommandos schaden könnte. Zu diesem regionalen Widerstand kam in politischen Kreisen der deutschen Schweiz noch eine persönliche Opposition. Der Bundesrat musste auf die parlamentarischen Fraktionen einen gewissen Druck ausüben, um ihre Einwilligung zu erlangen. Nach diesem ersten Scharmützel fanden die übrigen Vorschläge einmütige Annahme.

Am 4. Aug. verkündigte der Bundesrat eine Neutralitätserklärung, die an die Signatarmächte der Verträge von 1815, sowie an die andern europäischen Regierungen gerichtet wurde. Die Eidgenossenschaft werde in keiner Weise von den Grundsätzen der Neutralität abweichen, die 1815 von den Mächten ausdrücklich anerkannt wurde; sie werde mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln diese Neutralität und Unverletzlichkeit ihres Gebietes aufrechterhalten und verteidigen. Deutschland, Oesterreich und Frankreich antworteten, dass sie die Verträge aufs peinlichste beobachten würden. Obschon Italien durch die Akte von 1815 nicht gebunden war, teilte es mit, dass es sich den 3 Mächten anschliesse, dass es sich hinsichtlich der schweiz. Neutralität immer vom genannten Vertrag habe leiten lassen und dass es fest entschlossen sei, auch in Zukunft diese Haltung einzunehmen. Es erneuerte im Frühling 1915 diese Erklärung, als es selbst gegen Oesterreich-Ungarn die Waffen ergriff.

Unter Hinweis auf das Besetzungsrecht durch Schweizertuppen derjenigen Teile Savoyens, die in den Wienerverträgen der schweiz. Neutralität gleichgestellt seien, fügte der Bundesrat bei, dass er von diesem Recht Gebrauch machen werde, wenn die Umstände es zur Verteidigung der Neutralität und Unverletzlichkeit des schweiz. Gebietes erforderten. Dies gab Anlass zu einem kurzen Meinungsaustausch zwischen der schweiz. und der französischen Regierung. Die Kontroverse bietet heute nur noch historisches Interesse, da der Vertrag von Versailles 1919 das savoyische politisch-militärische Abkommen von 1815 aufgehoben hat.

Zur gleichen Zeit, als der Bundesrat bei den ausländischen Regierungen die internationale Stellung der Schweiz genau umschrieb, lud er die Bevölkerung ein, die hieraus erwachsenden Verpflichtungen zu halten. Diese Mahnung war Gegenstand einer am gleichen Tag (4. Aug.) erlassenen Verordnung und eines Aufrufs, der am Tag darauf an das Volk gerichtet wurde. Die Verordnung schrieb die strikte Unparteilichkeit gegenüber den Kriegführenden vor; jede Handlung zu Gunsten des einen oder andern habe zu unterbleiben; keine Feindseligkeit gegen den einen oder andern dürfe in irgend welcher Art auf schweiz. Gebiet unterstützt, begünstigt oder vorbereitet werden. Die friedlichen Beziehungen seien so viel wie möglich aufrecht zu erhalten. Der Aufruf an das Volk teilte den Entschluss der Bundesversammlung und des Bundesrates mit, alle Kräfte der Eidgenossenschaft aufzubieten und alle Opfer zur Aufrechterhaltung der schweiz. Unabhängigkeit und Neutralität zu bringen. Endlich wurde allen Kantonsregierungen die Neutralitätserklärung und die Verordnung durch Rundschreiben mitgeteilt, in dem empfohlen wurde, diese Bestimmungen über die Neutralität mit aller Energie und Entschiedenheit durchzuführen, mit der Aufforderung ohne Verzug dem politischen Departement jede Uebertretung anzuzeigen, die zum Einschreiten veranlassen sollte. Diese Massnahmen entsprachen nicht nur der internationalen Stellung der Schweiz, sondern lagen in ihrem eigensten Interesse. Für die Ernährung des Volkes und die Bedürfnisse der Industrie musste der Bundesrat fortgesetzt an das Wohlwollen der ausländischen Regierungen appellieren, die das Schicksal der Schweiz buchstäblich in der Hand hatten.

Deswegen erschienen die vom Bundesrat geforderten unbeschränkten Vollmachten als eine Notwendigkeit, vor welcher die Widerstände der Demokratie, die sich bisweilen, namentlich in den zwei ersten Kriegsjahren, kräftig kundtaten, immer wohl oder übel nachgeben mussten. Der Bundesrat war aber gezwungen, wie er in einem seiner Neutralitätsberichte auseinandersetzt, die wirtschaftliche Existenz der Eidgenossenschaft durch ein Uebereinkommen mit den kriegführenden Gruppen auf neuen Grundlagen aufzubauen, wie sie den Bedürfnissen des täglichen Lebens entsprachen und von Opportunitätsgründen und politischen Erwägungen abhängig waren, die aber keineswegs mit Verfassung und Gesetzen übereinstimmten. Ebenso sehr wie der Wunsch, die internationalen Abkommen in Ehren zu halten, veranlassten diese wirtschaftlichen Forderungen den Bundesrat, die Neutralität mit solcher Gewissenhaftigkeit zu handhaben, dass einzelne Meinungsäusserungen über Kriegsfragen und das Benehmen der Kriegführenden unterdrückt wurden. Meinungsverschiedenheiten und die Art, wie sie zum Ausdruck kamen, bereiteten der Regierung beständig Sorgen. Sie taten sich kund seit der durch die deutschen Truppen begangenen Verletzung der belgischen Neutralität, und man konnte damals schon ein Auseinandergehen der Ansichten feststellen, das eine tiefe Kluft zwischen der deutschen und der französischen Schweiz aufzureissen drohte.

Immerhin blieb in diesen ersten Tagen die Diskussion auf Privatkreise beschränkt. Jeder fühlte allzusehr die drohende Gefahr und bemühte sich, seinen Gefühlen Einhalt zu tun. Der Bundesrat traf gleichwohl sofortige Vorsichtsmassregeln zur Verhinderung von Uebergriffen, namentlich auf dem Gebiet der Presse. Er schuf Pressebureaux in den Divisionsstäben, die dem Oberbefehl des Generalstabs unterstellt wurden und die Zensur der Publikationen handhaben mussten. Später beauftragte der durch die kühne Sprache einiger Zeitungen beunruhigte Bundesrat das politische Departement, im Falle schwerer Uebergriffe von Zeitungen welche die guten Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten stören konnten oder die mit unserer Neutralität unverträglich waren, ihm Vorschläge zur Verwarnung oder zeitweisen Unterdrückung solcher Blätter zu unterbreiten.

Tatsächlich machte der Bundesrat von solchen Massnahmen einen zurückhaltenden Gebrauch, da bei der Vorlegung seines 1. Neutralitätsberichts, am 1. XII. 1914, nur 5 Zeitungen verwarnet und 2 verboten worden waren, die alle zur sog. « kleinen Presse » gehörten. Die Gefahr schien sich jedoch von den Grenzen zu entfernen; die Furcht, welche anfänglich die Gefühlsausdrücke der Ängstlichen und Aufgeregten gemässigt hatte, liess nach, und das politische Ausnahmeverfahren mit der Zügelung der Pressfreiheit, den wirtschaftlichen Einschränkungen, dem militärischen Zwang und der Beschneidung der verfassungsmässigen Rechte begann das Volk zu bedrücken, das sonst in dieser Hinsicht an grosse Unabhängigkeit und eifrige Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten gewöhnt war. Die Besorgnisse des Bundesrates wurden weiterhin durch die Tatsache erhöht, dass die Meinungsverschiedenheiten sich immer mehr im Gegensatz der Landessprachen widerspiegelten.

Bemerkenswert war, dass die Kundgebungen in beiden Lagern gewöhnlich im Namen der Neutralität erfolgten. Der Deutschschweizer, dem Begriff des Staates stärker unterworfen, machte dem Welschschweizer und Tessiner den Vorwurf, dass er denselben blossstelle, indem er seine den Zentralmächten feindselige persönliche Meinung zu ungestüm betone; der Welschschweizer wiederum warf dem Deutschschweizer vor, dass er dieser Idee untreu werde, indem er eben durch sein Schweigen und seine Passivität dem imperialistischen Ehrgeiz und den antidemokratischen Tendenzen des Deutschen Reiches seine Sympathie beweihe. Zwischen diesen beiden Lagern suchten der Bundesrat und verschiedene Gruppen von Bürgern das Volk an den Ernst der Stunde zu ermahnen, an den Begriff des Schweizerturns, der über den trennenden internationalen Sympa-

thien und Antipathien stehen sollte, an die Pflicht gegenseitigen Vertrauens, das für den Zusammenschluss der Bürger so unentbehrlich sei. Da der Ausdruck « moralische Neutralität » in der Debatte gebraucht worden war und darüber neue Meinungsverschiedenheiten laut wurden, hielt es der Bundesrat für nützlich, seinen Standpunkt darzutun. Er befürchtete, dass die leidenschaftliche und unverhüllte Sympathiekundgebung für gewisse kriegführende Völker und die des Hasses für die andern, sowie die da und dort laut gewordene Tendenz, die Interessen des einen oder andern Kriegführenden den Schweiz. Interessen gleichzustellen, zu einer innern Spaltung zwischen den verschiedenen Landesteilen führen könnten. Die moralische Neutralität bedeute nicht Gleichgültigkeit oder Lauheit, aber es sei durchaus nötig, die Uebergriffe des Hasses zu bekämpfen, die eine Atmosphäre der Gereiztheit, Erregung und Leidenschaft geschaffen hätten, die dem Wohl des Landes nur schaden könne.

Im Augenblick, wo der Bundesrat sich so in seinem Neutralitätsbericht vom 15. v. 1916 ausdrückte, hatte eine durch den sog. « Oberstenhandel » heraufbeschworene heftige Krise eben ihre Erledigung gefunden. Im Publikum hatte sich das Gerücht verbreitet — und die Untersuchung hatte es auch bestätigt — dass Oberst K. Egli, Unterstabschef der Armee, sowie Oberst Moritz von Wattenwyl, Chef des Nachrichtendienstes, dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Militärattaché das *Bulletin des Armeestabs* zustellten, wo die über die kriegführenden Heere gesammelten Nachrichten verzeichnet waren. Zudem seien, ging das Gerücht, die Deutschen auf dem Laufenden gehalten worden über einen Depeschenaustausch zwischen den Franzosen und Russen, der dem Armeestab in die Hände fiel.

Diese Vorkommnisse veranlassten den General, die beiden Offiziere ihres Amtes zu entheben. Kurz darauf wurden sie vor das Militärgericht gestellt, das sie der Uebertretung der Neutralitätsverordnung schuldig erkannte, aber nicht in dem Masse, dass sie mehr als eine disziplinarische Bestrafung verdient hätten. Der General diktierte ihnen das Maximum seiner Strafkompetenz, 20 Tage scharfen Arrest.

Die öffentliche Meinung war aber in der ganzen Schweiz tief erregt, denn die Verletzung der Neutralität, sei sie schwer oder leicht gewesen, schien unbestreitbar und war in Kreisen begangen worden, die als deren treueste Hüter hätten dastehen sollen. Die französische Schweiz sah zudem darin die Bestätigung des Zweifels, den sie betr. die Unparteilichkeit der Heeresleitung gehegt hatte. Diese Meinungsverschiedenheiten gaben der antimilitaristischen und revolutionären Propaganda, die sich seit dem Monat August 1914 nicht mehr gerührt hatte, Anlass zum Neubeginn ihrer Tätigkeit.

Der Bundesrat erachtete es angesichts der öffentlichen Erregung als zweckmässig, die Bundesversammlung zu einer ausserordentlichen Sitzung einzuberufen und lud sie ein, sich öffentlich und freimütig auszusprechen. Er leitete die Debatte durch seinen Neutralitätsbericht vom 19. II. 1916 ein. Er forderte die Aufrechterhaltung der unbeschränkten Vollmachten zur Verwaltung des Landes in einer so aussergewöhnlichen Zeit voll unvorgesehener Ereignisse. Aber er erklärte sich bereit, in Zukunft dem Parlament in jeder ordentlichen Session Rechenschaft über deren Anwendung abzulegen. Die bereits eingeleitete Reform der Pressezensur solle zu Ende geführt werden. Die militärische Zensur sei in Zukunft auf rein militärische Nachrichten zu beschränken, und die politische Zensur solle einer eidg. Kommission von 5 Mitgliedern übertragen werden, wovon 2 vom Presseverein vorzuschlagen seien. Auch das Gerichtswesen sollte revidiert werden. Die Militärgerichte sollen sich nurmehr mit Angelegenheiten befassen, die normalerweise der Militärjustiz unterstehen. Die Verfolgung und Beurteilung gewisser strafbarer Handlungen auf dem Gebiete der Landesversorgung mit Brot, Reis, Futtermitteln, Stroh, Leder usw. sollen den kantonalen Obergerichten überlassen werden. Das Gerichtswesen solle jedenfalls den Charakter des Belagerungszustands zum grossen Teil verlieren.



WILL



AUDEOUD



ISELIN



WEBER



BRUGGER



DE LOYS



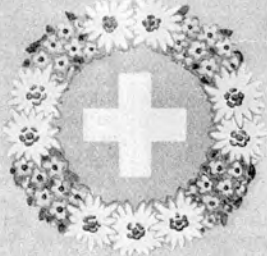
BORNAND



STEINBUCH



TH. SPRECHER v. BERNEGG
Generalkommandant
Chef der 2. Div. Infanterie



ULRICH WILLE
Generalkommandant
Chef der 1. Div. Infanterie

Die schweiz. Heerführer.
Les chefs de l'armée suisse.
I capi dell'armata svizzera.



WILBOLZ



SCHMID



SCHIESLE



EGLI



DISTLER



SCHIERS



PAMA



BOLLI

Porträttafel der schweiz. Heerführer im Weltkrieg 1914-1918.

Die waadtländischen Abgeordneten legten ein Postulat vor, das die Unterordnung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt verlangte; der Bundesrat bemerkte, dass von der Revision der Militärgesetzgebung mitten in Zeiten der Kriegsgefahr keine Rede sein könne. Uebrigens habe der Oberkommandierende der Armee niemals unumschränkten Gebrauch von seinen Kompetenzen gemacht; er bleibe stets in Verbindung mit den Zivilbehörden.

Resolutionen von Volksversammlungen hatten die Rückkehr zu der in Friedenszeiten üblichen Ordnung vorgeschlagen, d. h. die Unterordnung des Armeestabs und der aufgebotenen Truppen unter das eidg. Militärdepartement. Der Bundesrat widersetzte sich aber diesen Absichten mit aller Energie und erklärte mit vollem Recht, es würde ihm widerstreben, seine Vollmachten dazu zu benutzen, den Gebrauch der Armee für die Verteidigung unserer Unabhängigkeit abzuschwächen. « Wir hoffen », fügte er bei, « dass die Ereignisse, die sich vor unsern Augen abspielen, uns wenigstens eines gelehrt hätten; dass unsere Neutralität unsere Unabhängigkeit nur dann schützt, wenn sie vom ganzen Volk gewollt ist und von genügenden militärischen Kräften unterstützt wird. Wir gaben uns der Hoffnung hin, dass jedermann verstehen würde, dass die Neutralität nicht nur Rechte schafft, sondern auch Pflichten, und dass es unsere oberste Pflicht ist, allen Kriegführenden durch Entfaltung von Defensivkräften zu beweisen, dass wir unsere Grenzen nicht nur schützen wollen, sondern dass wir es auch können ».

Schliesslich wurden dem Bundesrat durch einmütigen Beschluss des National- und Ständerats die unbeschränkten Vollmachten bestätigt, unter dem Vorbehalt der halbjährlichen Berichterstattung an das Parlament und unter der vom General den Kommissionen der beiden Räte abgebenen Verpflichtung, auch in Zukunft im Einverständnis des Bundesrats zu handeln.

Im allgemeinen hatte dieser Gedankenaustausch die öffentliche Meinung ziemlich beruhigt; aber ein Jahr später wurde sie durch einen neuen Vorfall erregt. Der Krieg war an dem Punkte angelangt, wo die russische Revolution einen Separatfrieden Russlands mit Deutschland in Aussicht stellte. Zu gleicher Zeit wollten die Revolutionäre in verschiedenen Ländern die Umstände benützen, um wenn möglich die Erfüllung ihres Programms zu beschleunigen. In einer Zusammenkunft in Zimmerwald hatten die internationalen Sozialisten beschlossen, durch Schaffung einer Friedensbewegung neue Zeiten vorzubereiten. Petitionen aus dem Volke heraus verlangten vom Bundesrat, dass er bei den Kriegführenden interveniere. Er lehnte das Ansinnen ab. Ein Jahr vorher hatte er sich einer Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten angeschlossen, jedoch ohne den geringsten Erfolg; er begehrte daher nicht, die Sache in einem noch ungünstigeren Moment zu wiederholen. Die Vereinigten Staaten hatten unterdessen selbst die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen. Die Räte gaben dem Bundesrat recht.

Nun fuhr aber ein Teilnehmer an der Zusammenkunft von Zimmerwald, Nationalrat R. Grimm, nach St. Petersburg und trat mit der provisorischen russischen Revolutionsregierung in Verbindung.

Am 25. v. 1917 sprach er bei der schweiz. Gesandtschaft vor und bat sie, an den damaligen Bundesrat A. Hoffmann, Vorsteher des politischen Departements, ein Telegramm zu richten, in dem es hiess, das Bedürfnis nach Frieden mache sich überall fühlbar. Ein Friedensschluss sei dringend nötig in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht. Diese Ueberzeugung bestehe in den leitenden Kreisen. Frankreich mache Schwierigkeiten, England sei dagegen; Unterhandlungen seien im Gang. Bundesrat Hoffmann möge mitteilen, was über die Kriegsziele der Regierungen bekannt sei, damit die Unterhandlungen erleichtert würden.

Chiffriert und mit der Unterschrift « Auswärtige Angelegenheiten » antwortete Bundesrat Hoffmann, dass er nach wiederholter Rücksprache mit eminenten Persönlichkeiten überzeugt sei, dass Deutschland mit

Russland einen ehrenhaften Frieden wünsche. Wie dieses chiffrierte Telegramm entziffert in die Hände der russischen Regierung fiel, konnte durch die amtliche Untersuchung nicht festgestellt werden. Tatsache ist, dass es von dieser Regierung veröffentlicht wurde und dass sich darüber in der Schweiz ein grosses Geschrei erhob. Neuerdings wurde eine Verletzung der Neutralitätspflicht festgestellt, diesmal durch ein Mitglied der schweiz. Regierung selbst. Bundesrat Hoffmann bot sofort seinen Rücktritt an, indem er hervorhob, er habe nicht in amtlicher Stellung gehandelt, sondern rein persönlich und in der Ueberzeugung, dass der Krieg der Schweiz unentwirrbare Verlegenheiten bereite. Diese Ueberzeugung dränge ihn gebieterisch die Pflicht auf, zur Wiederherstellung des Friedens zu wirken. Der Bundesrat konnte sich diesen Gewissensgründen und patriotischen Rücksichten nicht anschliessen. Durch seine Erklärung vom 19. VI. 1917 verurteilte er das Vorgehen. Es schien ihm nicht zulässig, dass eine Depesche, die von einem Mitglied der Regierung in einer so heikeln Frage wie der des Friedens ausging und zudem die Unterschrift « Auswärtige Angelegenheiten » trug, als Privatdepesche betrachtet werden könne. Eine Frage von dieser Tragweite hätte dem Bundesrat vorgelegt werden sollen, der einzig befugt sei, sie zu entscheiden. Uebrigens war die Depesche bei der durch den Krieg verursachten Spannung der Geister dazu angetan, bei den Mächten der Entente den Verdacht aufkommen zu lassen, dass der Bundesrat einen Separatfrieden Russlands betreibe, was natürlich den Landesinteressen schwer schaden konnte. Man konnte daher die Demission von Bundesrat Hoffmann nur annehmen.

An seiner Stelle wurde von der Bundesversammlung Gustav Ador ernannt. Diese Wahl schien den Verhältnissen zu entsprechen. Sie war eine Genugtuung für die französische Schweiz, welche es ungern sah, in einer so kritischen Zeit nur einen Vertreter in der Bundesregierung zu haben, und hatte ferner zur Folge, der Schweiz das Vertrauen der Kriegführenden zurückzugewinnen, wenn der Vorfall, dem sie dadurch ein Ende setzte, es erschüttert hatte. Wenn vielleicht in einigen Kreisen der deutschen Schweiz über die Unparteilichkeit des Gewählten Zweifel laut zu werden drohten, wie in der französischen Schweiz anlässlich der Wahl des Generals Wille, so wurden sie rasch zerstreut durch die offizielle und kategorische Erklärung von Bundesrat Ador, dass er die von der Bundesregierung seit der Eröffnung der Feindseligkeiten eingeschlagene politische Richtlinie getreulich einhalten werde. Der Beschluss, dem Chef des politischen Departements eine Abordnung von zwei weiteren Mitgliedern des Bundesrates beizugeben, so dass die wichtigen Fragen auswärtiger Politik von dieser Behörde gemeinschaftlich verfolgt werden könnten, trug noch zur Beseitigung aller Bedenken bei.

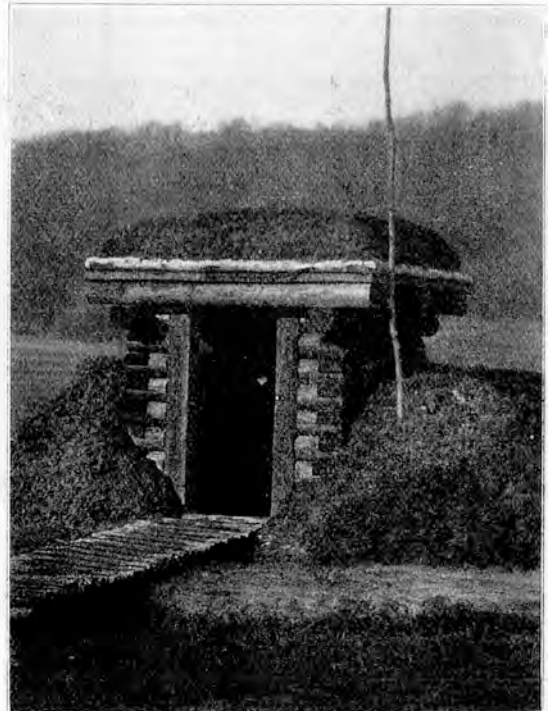
Auch in anderer Hinsicht lag die Wahl von Ador in der politischen Richtlinie des Bundesrates. Als Präsident des internationalen Rotkreuzkomitees schien der neue Staatsmann sozusagen ein vom Bundesrat schon wiederholt ausgedrücktes Bestreben zu verkörpern, dem Schweizervolk eine Ablenkung von der politischen Erregung und ein Pfand für den nationalen Zusammenschluss zu verschaffen durch die Ausübung der Wohlthätigkeit gegenüber allen Kriegführenden ohne jeden Unterschied. Ende Oktober 1914 hatte die Heimförderung der Zivilinternierten eingesetzt. Einen Monat später kam die Internierung der Kriegsverwundeten. Dann schufen die Universitäten ein Hilfswerk zu Gunsten der kriegsgefangenen Studenten. Das Rote Kreuz dehnte sein Wirkungsfeld erheblich aus, indem es Auskunftsstellen für Kriegsgefangene ins Leben rief. Mit dem Anwachsen der Zahl der Kriegführenden gewannen diese Fürsorgestellen und andere an Bedeutung und bekräftigten die internationale Rolle der Schweiz. Neutralität; und je mehr der Krieg sich in die Länge zog, um so zahlreicher wurden die zwischen den Kriegführenden durch Vermittlung der Schweiz abgeschlossenen Uebereinkünfte über das Schicksal ihrer verwundeten Kriegsgefangenen und internierten Angehörigen: Ende Dezember 1917 ein englisch-türkisches Abkom-

men zum Austausch von Kriegsgefangenen und Zivilisten; März 1918 ein gleichartiges französisch-türkisches Abkommen; im April ein deutsch-französisches Abkommen, das die Heimbeförderung der über 48 Jahre alten und seit mehr als 18 Monaten gefangen gewesenen Unteroffiziere und Soldaten vorsah, sowie die Internierung in der Schweiz aller Offiziere, die im gleichen Falle waren; im Mai ein deutsch-italienisches Abkommen über den Austausch von Kranken und Schwerverwundeten; im Juni ein österreichisch-serbisches Abkommen für die Heimbeförderung invalider Kriegsgefangener; im September Abkommen zwischen Österreichern und Italienern und zwischen Deutschen und Amerikanern. Ein anderes Gebiet, auf dem die Schweiz Neutralität ihre internationale Nützlichkeit darsat, war das der Wahrung von Interessen der Angehörigen der Kriegführenden im Ausland. Beim Eintritt Italiens in den Krieg übernahm das politische Departement die Vertretung der italienischen Interessen in Deutschland und der deutschen in Italien. Nach dem Bruch der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wurde ein grosser Teil der Interessen der Zentralmächte, mit denen sich die amerikanische Regierung bisher befasst hatte, der Schweiz übertragen. Das politische Departement nahm nach einander den Schutz der deutschen Interessen in Frankreich, England, Amerika, Japan und Rumänien an. Zu diesen Vertretungen kamen die von Frankreich, Italien und Rumänien in Österreich, Brasilien und Haiti in Deutschland. Ferner wurden die Deutschen unter den Schutz der Schweizer Konsulate gestellt in Neu Guinea, Samoa, auf den Bermudasinseln, auf Mosambique, in Apia, Neuseeland, Queenstown, auf Tasmanien und in Tunesien. Dann kam es zum Bruch zwischen Deutschland und Uruguay; die Schweiz nahm sich des Schutzes der Angehörigen dieser beiden Staaten an. 1918 erfolgte eine neue Erweiterung dieser Tätigkeit: der Schutz der türkischen und dänischen Interessen in Rumänien. Im politischen Departement musste ein besonderer Dienst für die Vertretung der fremden Interessen geschaffen werden.

Während der letzten Monate des Jahres 1918 war die öffentliche Meinung in der Schweiz weniger erregt. Das Schicksal des Weltkrieges schien der Entscheidung zu nahen, die man jedoch nicht vor 1919 erwartete. Aber die Unsicherheit des Enderfolges ausschaltend, setzten die Unterstützung der Entente durch die Vereinigten Staaten und der beständige Rückzug der deutschen Heere den leidenschaftlichen Kontroversen ein Ende. Nach und nach war auch der Argwohn geschwunden, den man in ausländischen Kreisen zu Anfang des Krieges und später wiederholt gehegt, und der den Bundesrat bisweilen zu überaus energischen Protesten veranlasst hatte. Im Monat August 1914 hatte z. B. der *Secolo* eine Nachricht veröffentlicht, wonach zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einerseits und der Schweiz andererseits eine geheime Abmachung hinsichtlich gewisser Eventualitäten betr. Italien bestehe. Ein Communiqué des Bundesrates bezeichnete diese Mitteilung als wahrheitswidrig und völlig erfunden. Sie erneuerte eine Behauptung, die Bundespräsident Forrer schon 1912 kategorisch dementiert hatte. Trotz der Deutlichkeit der Antwort erwies sich diese als ungenügend. Im Monat November tische eine andere italienische Zeitung, die *Gazetta del Popolo*, das Märchen wieder auf. Sie denunzierte das Bestehen eines Vergleichs zwischen dem schweiz. und dem österreichisch-ungarischen Generalstab, wonach die Schweiz für den Fall, dass Italien seine Neutralität aufgeben, versuchen würde, ihre Grenzen zu erweitern. Sie würde nicht nur den Durchgang freigeben, sondern die schweiz. Armee würde sich den österreichischen Truppen anschliessen und in die Lombardei und ins Piemont einfallen. Deutschland würde ein bayerisches Armeekorps zur Verfügung stellen.

Beabsichtigten die Inspirierer der italienischen Zeitung unmittelbar vor Italiens Eintritt in den Krieg eine Sondierung? Oder beruhte die Mitteilung auf einer politischen Intrige? Entstammte sie einem aufrichtigen Gefühl der Unruhe? Der Bundesrat verfasste ein zwei-

tes Communiqué: Obschon jedermann die wiederholt veröffentlichten energischen schweiz. Dementis kenne, wie es auch der römische Korrespondent der *Gazetta del Popolo* ohne Umschweife zugebe, erzähle diese trotz-



Weltkrieg. Unterstand bei Le Largin (Amtsbez. Pruntrut).
Nach einer Photographie.

dem wieder das alte Märchen. Die Wiederholung solcher aus der Luft gegriffenen Behauptungen sei eine Beleidigung für die Bundesregierung und die schweiz. Heerführer und denn auch aufs schärfste zurückzuweisen. Kurz darauf beschuldigte eine französische Zeitung, *Le Gaulois*, die Schweiz, sie verproviantiere Deutschland und überlasse die Gotthardlinie dem Reich. Ein langer und energischer Protest des eidg. Volkswirtschaftsdepartements war die Antwort.

Zu gleicher Zeit brachte eine deutsche, die *Frankfurter Zeitung*, eine Nachricht, die sie vom Korrespondenten des *New York World*, Oberstlieutenant Edwin Emerson, erhalten zu haben behauptete. Der Gesandte Grossbritanniens in Bern, schrieb sie, habe verlangt, dass die radiotelegraphischen Installationen auf dem Gotthard während der Dauer des Krieges ihm zur Verfügung gestellt würden. Ein stürmischer Meinungsaustausch habe darüber zwischen dem englischen Gesandten und dem Bundespräsidenten stattgefunden. Das politische Departement dementierte auch diese Nachricht. Und da Oberstlieutenant Emerson seine Behauptungen aufrecht hielt und sie eidlich zu beschwören sich bereit erklärte, präziserte das politische Departement seine Widerlegung: 1. Dass der Gesandte Grossbritanniens nie vom Bundesrat verlangt habe, dass französische oder englische Arbeiter der drahtlosen Telegraphie von den radiotelegraphischen Installationen auf dem Gotthard während des Krieges zu militärischen Zwecken Besitz nehmen sollten. 2. Dass nie eine Unterredung darüber zwischen dem Gesandten Grossbritanniens und Hrn. Bundesrat Motta oder irgend einem andern Mitglied des Bundesrates stattgefunden habe. 3. Dass Hr. Bundesrat Motta weder mit Hrn. Edwin Emerson noch mit irgend einer andern Person über

diesen Vorfall, der sich niemals ereignete, geredet habe. Hr. Bundesrat Motta habe übrigens Hrn. Emerson nie gesehen, er habe nie mit ihm gesprochen und könne ihm mithin über die im Brief enthaltenen Angaben keine Mitteilung gemacht haben.

Im Frühling 1917 tauchte die Vermutung eines deutschen Durchzugs durch die Schweiz, um Italien oder



Weltkrieg. Beobachterturm im Walde an der elsässischen Grenze. Nach einer Photographie.

Frankreich anzugreifen, neuerdings auf, aber diesmal im Sinne eines erzwungenen Durchgangs. Die Nachricht wurde durch die französische Presse verbreitet. Darauf erwiderte die deutsche Presse, dass die Alliierten durch ihren Pressefeldzug die Absicht kund taten, selbst die Schweiz. Neutralität zu verletzen und Süddeutschland anzugreifen. Um dem Argwohn des einen und des andern zu begegnen, erachtete es der Bundesrat als angebracht, etwa die Hälfte des Bundesheeres zu mobilisieren.

Ungefähr um die gleiche Zeit, vielleicht infolge der Weigerung der Schweiz, dem Ansinnen des Präsidenten Wilson um Abbruch der Beziehungen mit Deutschland nachzugeben, hatte man im Bundeshaus den Eindruck, dass die Vereinigten Staaten der Schweiz nicht in allen Punkten günstig gesinnt seien. Dieser Umstand konnte folgenschwere Einwirkungen haben, bezog doch die Schweiz aus Nordamerika beträchtliche Mengen von Getreide und Rohstoffen. Es wurde daher eine Sondermission nach den Vereinigten Staaten abgeordnet. Dem schweiz. Gesandten Sulzer wurden drei einflussreiche Persönlichkeiten beigegeben, die mit den Verhältnissen des Landes vertraut waren: die Herren Syz, Mitglied der Handelskammer von Zürich, W. Rappard in Genf, ehemaliger Professor an der Harvard Universität, und Oberstlieutenant Stämpfli in Bern, Präsident der Interniertenfürsorge. Diese Delegation sollte u. a. untersuchen, ob es nicht angebracht wäre, auf die

öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten einzuwirken, indem man die grosse Presse und die intellektuellen Kreise über die Lage der Schweiz aufkläre. Diese Mission war von vollem Erfolg gekrönt. Besser unterrichtet, zögerten die amerikanischen Regierungskreise nicht, zu erklären, dass sie ihr Möglichstes tun würden, um unsere rechtmässigen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Was die militärischen Verletzungen der schweizerischen Neutralität betrifft, so gaben sie zu zahlreichen Protesten von Seiten des Bundesrates Anlass, auf die jedesmal mit Bedauern geantwortet wurde; wenn Schaden angerichtet worden war, auch mit Wiedergutmachungen. Dies war u. a. der Fall bei Bomben von Flugzeugen, die sich infolge eines Orientierungsfehlers über unser Gebiet verirrt hatten. Da keine betrügerische Absicht vorlag, wurden diese Vorfälle vom Bundesrat gütlich geregelt. Aber sie waren nicht dazu angetan, die innern Meinungsverschiedenheiten zu schlichten, da das Volk sie je nach der Nationalität des Schuldigen mit mehr oder weniger Nachsicht beurteilte. Schwerwiegender war, sowohl vom Rechtsstandpunkt aus gesehen als auch wegen der allfälligen Nachwirkungen, die Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges von Seiten der Deutschen. Hier war der Neutralität unstreitig ein Bein gestellt. Die Vereinigten Staaten gaben die ihrige auf. Die noch neutralen europäischen Staaten zogen es vor, zu unterhandeln, statt die Gefahren eines Krieges auf sich zu nehmen. Auch die Schweiz fasste diesen Entschluss, und die Alliierten gaben ihr Einverständnis. Certe wurde der Einfuhrhafen für die Schweiz.

Die Wirtschaftssorgen des Bundes waren aber dadurch nur teilweise verringert. Konnte man der wachsenden Schwierigkeiten Herr werden bis zu Ende des Krieges, das noch in weite Ferne gerückt schien? Würden nicht industrielle und finanzielle Krisen neue Gefahren heraufbeschwören? Schon schollen die Arbeitslosenkredite übermässig an, und die Anleihen lösten einander ab; das Verhältnis des Barbestandes der Nationalbank zum Notenumlauf, das 1915 gleich demjenigen der Vorkriegszeit war, sank wieder auf die Ansätze vom August 1914, sodass in Erwartung eines noch weitern Sinkens die gesetzliche Deckung von 40% auf 33 1/2% ermässigt wurde.

Begünstigt durch diese Schwierigkeiten und die Unzufriedenheit, die sie noch zu schüren suchten, begannen die sozialistischen revolutionären Gruppen wieder unruhig zu werden. Ihre Tätigkeit erstreckte sich vornehmlich auf die antimilitaristische Propaganda, die sie mit der stetig wachsenden Friedenssehnsucht beschönigten. Sie hatten kurz vor dem Oberstenhandel begonnen, der ihren Zwecken sehr zu statten kam. Die sozialistische Jugend stellte einen Plan für Kundgebungen auf, die Sonntag, den 3. IX. 1917, in allen Städten der Schweiz stattfinden sollten. Am 1. und 25. Aug. kam es in Zürich bereits zu Unruhen; Offiziere wurden belästigt und der öffentliche Verkehr unterbrochen. Der Bundesrat beschloss, die angekündigten Kundgebungen zu verbieten. Er forderte die Kantonsregierungen auf, zum Schutz der öffentlichen Ruhe wenn nötig die strengsten Massnahmen zu treffen. Die Manifestanten mussten auf ihr Vorhaben verzichten. Sie kamen im folgenden Jahr wieder, und am 19. Mai war La Chaux de Fonds der Schauplatz eines unvermuteten Handgemenges, dessen Folgen sich bis Ende Juni hinauszogen. Der Sozialdemokrat und Antimilitarist Graber, Nationalrat, gab dazu Anlass. Er büsste eine militärgerichtliche Verurteilung ab, als Manifestanten das Gefängnis umlagerten und ihn befreiten. Die Neuenburger Regierung verlangte die Besetzung der Stadt durch Bundestruppen, was wieder eine Protestversammlung und einen Aufruf zur Folge hatte. Die sozialistische Zeitung von La Chaux de Fonds kündigte den Generalstreik an, der gegebenenfalls auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden sollte. Graber hielt sich versteckt. Das Aktionskomitee erliess einen Aufruf, worin es erklärte, die Ruhe werde erst wieder hergestellt, wenn die Truppen zurückgezogen und Amnestie gewährt worden seien. Die Neuenburger Regierung gab nicht nach, und es

kam zu keinen weitem Ruhestörungen. Der Streik wurde nicht beschlossen, und die Truppen zogen erst ab, als nach der Tagung der Bundesversammlung Graber sich zur Abbüssung des Restes seiner Strafe stellte.

Schwerwiegender war der von der bolschewistischen Revolution angespornte Versuch vom 11. XI. 1918, der die verfassungsmässige Ordnung und die Bundesregierung zu stürzen beabsichtigte. Er rief einer letzten Mobilmachung, wodurch die Bewegung im Keim erstickt wurde. Dies war in der Schweiz die letzte direkte politische Rückwirkung des Weltkrieges. S. auch p. 478.

Am gleichen Tag, d. h. am 11. XI. 1918, hatte ein von Foch, dem Generalissimus der alliierten Armeen, diktiert Waffenstillstand den Feindseligkeiten ein Ende gesetzt. Seit Mitte Juli schien das Gleichgewicht der Kräfte zwischen den Kriegführenden gebrochen zu sein. Die von der deutschen Heeresleitung 1917 nach Abschluss des Separatfriedens mit Russland nach Frankreich geworfenen Reserven waren erschöpft, während die Entente durch den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg neue Reserven erhielt. Die deutschen Heere auf der Westfront zogen sich nun beständig zurück. Zudem waren die Verbündeten Deutschlands aller Hilfsmittel entblösst. In Palästina war die Okkupation von den Engländern endgültig besiegt. In Mazedonien hatten die französisch-serbischen Truppen die Bulgaren in der Schlacht bei Dobropolje geschlagen. In Venedig hatten die letzten Österreicher bei Vittorio Veneto vor den Italienern weichen müssen. Es blieb den Zentralmächten nichts anderes übrig, als sich dem Willen der Sieger zu unterwerfen. Der den Weltkrieg abschliessende Vertrag von Versailles wurde am 28. VI. 1919 unterzeichnet.

Bibliographie. Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die von ihm kraft des Bundesbeschlusses vom 3. VII. 1914 getroffenen Massnahmen I-IX. — Grünberg: *La Suisse neutre et loyale* (1914). — J. Feyler: *La crise politique en Suisse pendant la guerre.* — *Dokumente aus der Obersten-Affäre.* — Marcel Guinand: *Un procès militaire; L'Affaire des deux colonels.* [† F. FEYLER.]

II. MILITÄRISCHE MASSNAHMEN. Nachdem der Bundesrat den kriegführenden Mächten gemäss seinen internationalen Verpflichtungen die Neutralitätserklärung der Schweiz zugestellt hatte, beschloss er am 31. VII. 1914 die Piktstellung des Heeres. Die Grenzdekungsdetachemente, 36 Landsturmabteilungen, wurden am 1. Aug. mobilisiert und besetzten ihre Abschnitte. 47 andere Bataillone wurden zur Bewachung der Eisenbahnlinien verwendet. Die allgemeine Mobilmachung wurde am 4. Aug. bekannt gemacht, mit dem 3. Aug. als erstem Mobilmachungstag. Die im Instruktionsdienst stehenden Truppen gingen sofort in den aktiven Dienst über. Am 6. Tage, am 8. Aug., standen 250 000 Mann und 45 000 Pferde marschbereit in der vorgesehenen strategischen Gruppierung (Mobilisationskonzentration). Die Armee umfasste: Den Armeestab, 6 Divisionen von je 22-25 000 Mann, 4 Brigaden Armeekavallerie, die St. Gotthard- und St. Maurice-Besatzungen, 6 Etappenbataillone, 6 Brigaden Landwehrinfanterie, 40 Schwadronen Landwehrekavallerie (wovon 4 Mitrailleure), 12 Batterien Fussartillerie, 6 Sappeurbataillone der Landwehr, 3 Pontonierbataillone, 6 Kompagnien Telegraphenpioniere, 12 Sanitätskolonnen, 10

Sanitätszüge, 9 Bäckerkompagnien, 83 Infanteriebataillone des Landsturms, die Fliegergruppe, die Ballon-, Signalisten-, Scheinwerferpioniere-, Radiotelegraphistenkompagnien, die Dragoner-, Kanonier-, Sappeur-



Weltkrieg. Grenzwahe bei der Dreisprachenpitze (bündn.-italienisch-östr. Grenze). Nach einer Photographie.

u. Landsturmtraindetachemente, die Hilfsdienste, die Feldpolizei und das Grenzwächterkorps, im Ganzen 257 Infanteriebataillone, wovon 36 Regimenter des Auszugs, 16 der Landwehr, 14 Radfahrerkompagnien, 80 Kavallerieschwadronen, 105 Batterien (ohne die Festungsartillerie), 15 Geniebataillone, 17 detachierte Geniekompagnien, 5 Gruppen Festungsartillerie.

Der Oberst-Korpskommandant Ulrich Wille wurde am 3. Aug. von der Bundesversammlung zum General ernannt (Oberst Th. Sprecher von Bernegg zum Generalstabschef). Armeehauptquartier: Bern. Die Truppen-Depots im Innern zählten am 15. Aug. 23 000 Mann, wozu 25 000 Rekruten des Jahrgangs 1914 kamen. Als am 4. Aug. die Nachricht eintraf, dass sich im Oberelsass grössere Kämpfe vorbereiteten, erhielt die Kavalleriedivision (Vogel) Befehl, sich in den vorspringenden Pruntrutwinkel zu begeben. Das 1. Armeekorps (Audéoud), zusammengesetzt aus der 3. Division (Wildbolz), der 2. (de Loys) und der kombinierten Brigade 20, besetzte die Höhenlinie Blauen-Les Rangiers-St. Ursanne-Doubs; rechts daran schloss sich bis nach Basel die 4. Division (Schmid). Sie befestigten ihre Abschnitte. Sie hatten Befehl, alle Heeresteile der Kriegführenden, die die Grenze überschreiten sollten, zu entwaffnen und zu internieren und sich jedem Einfallversuch zu widersetzen. An der äussersten Grenze bildeten die Vorposten eine ununterbrochene Beobachtungslinie. Während dieser Zeit konzentrierte sich eine marschbereite Armeereserve (2. Armeekorps: Iselin) in der Gegend Bern-Biel-Burgdorf-Solothurn (1. Division Bornand, 5. Division Steinbuch, 6. Division Schiessle). Man befestigte den Hauenstein zum Schutz des wichtigen Eisenbahnknotenpunkts Olten und den Mont Vully zur Deckung der Gegend zwischen dem Neuenburger-, Murten- und Bielersee. Ein Nordostdetachment bewachte die Grenze beim Bodensee. Im Süden deckten 3 Gebirgsbrigaden und die Detachemente vom Simplon und Splügen, unterstützt durch die Festungen vom Gotthard, von St. Maurice, vom Simplon und Ceneri, das Wallis, Tessin und Graubünden. Im September konnte ein Teil der Landwehrbrigaden und der Landsturm entlassen werden. Dann wurde unter den Divisionen ein Ablösungsdienst aufgestellt. Seit den Schlachten bei Mülhausen im August 1914 kam es zu keinen wichtigen Gefechten mehr zwischen den Vogesen, der Schweizer-

grenze und dem Largtal. Der linke deutsche Flügel lehnte sich bei Ottendorf-Mörnach an unser Gebiet, der rechte französische Flügel bei Pfetterhausen. Der Schweizerposten bei Le Largin mit seinen Unterständen und seinem Blockhaus, bei denen die ungeheure Linie der Schützengraben mündete, welche Frankreich von Norden nach Süden durchquerte, wird in unserm Heere unvergesslich bleiben, gleichwie der Posten auf der Dreisprachenspitze in Graubünden, wo die italienische und die österreichische Front zusammenkamen.

Im Dezember 1914 wurden die 2., 4. und 6. Division und die 2. Kavalleriebrigade demobilisiert; die Kavalleriedivision am 11. I. 1915. Die entlassenen Truppen blieben auf Pickett. Je nach der allgemeinen strategischen Lage verminderte oder vergrösserte der Armeestab die Zahl der mobilisierten Einheiten; man beurlaubte bis 50 % des Effektivstandes. Während des Winters 1915-1916 waren nur noch 40 000 Mann unter den Waffen, im darauffolgenden Winter 30 000. Zu Anfang 1917 verschlimmerte sich die Lage, und die verstärkten 2., 4. und 6. Divisionen (86 000 Mann u. 20 000 Pferde) wurden zwischen den Doubs und Basel geworfen. Im April erreichten die Effektivbestände 100 000 Mann, um im Dezember wieder auf 40 000 zurückzugehen (diesen Zahlen ist jeweils der Rekrutenjahrgang, 30 000 Mann, beizufügen). 1918 standen im März 52 000 Mann unter den Waffen. Anfangs November mussten plötzlich 30 000 Mann in Bern, Zürich und Winterthur (Obersten Wildbolz und Sonderegger) konzentriert werden zur Aufrechterhaltung der durch einen Generalstreik revolutionären Charakters bedrohten Ordnung. Es wurde die ganze Kavallerie mobilisiert, ein grosser Teil der 1. und 6. Division und grössere Bestände der andern Divisionen. In Zürich kam es zu Blutvergiessen. Die sichere Haltung der Armee vereitelte den Anschlag, aber der Umsturzversuch erhielt einen ersten Charakter durch eine Grippeepidemie, der über 2000 Mann zum Opfer fielen. Im Januar 1919 verliess das Infanterieregiment 7 von Freiburg als letztes die Grenze bei Basel. Im April und Juli machten neue kommunistische Umtriebe in Zürich und im August in Basel militärische Intervention nötig.

Zur Verstärkung der Heerespolizei und zur Schliessung der Grenze für die Unerwünschten und für die demobilisierten deutschen und österreichischen Soldaten schuf der Bundesrat am 20. XI. 1918 die Bewachungstruppen, die sich freiwillig rekrutierten und nach Dekret vom 7. I. 1919 organisiert wurden. 21 831 Mann stellten sich im Zentraldepot in Luzern. Man bildete der Reihe nach 22 Kompagnien und 5 Detachements. Diese Leute trugen die eidg. Armbinde. Die Heerespolizei wurde am 20. VII. 1920 demobilisiert.

Bewaffung und Munition. Während des Aktivdienstes beendigte man die Umänderung der Bewaffung der Infanterie, die das Gewehr Modell 1911 erhielt, die Spezialwaffen das Kurzgewehr 1911, im Ganzen 255 200 Gewehre. Die schwere Artillerie wurde durch $4\frac{1}{2}$ 15cm-Haubitzen und 6 lange französische Kanonen verstärkt; die 12cm-Positionsgeschütze wurden modernisiert und mit Radgürteln versehen, die alten 8,4cm-Kanonen fanden als Schützengraben- oder Infanteriegeschütze Verwendung. Die Munitionsfabriken erhöhten die Fabrikation und lieferten bis 12 Millionen Patronen im Monat. Man stattete die Feldartillerie mit 5000 Schüssen pro Geschütz aus, die Haubitzen mit 6000. Die Infanterie erhielt Handgranaten. Die Waffenfabrik verfertigte 1600 Maschinengewehre.

Material. Die eidg. Militärwerkstätten lieferten einige Tausend Kriegswagen (291 Telefonwagen für die Artillerie, 167 für die Infanterie, 250 Infanteriecaissons, 368 Gebirgsproviantwagen, 217 Sanitätswagen usw.), 676 000 Waffenröcke und wollene Blusen, 4 275 000 Hosen, 1 050 000 Paar Schuhe und Stiefel, 366 000 Policemützen, 270 000 Wadenbinden, 1 000 000 Zelteinheiten, 100 000 Gasmasken, 40 000 Leuchtraketen, 500 Motorlastwagen, 120 Flugzeuge. Die Infanterie erhielt den Segeltuchornister, Modell 1914-1917. Die feldgraue Uniform wurde durch die Dekrete vom 28. X. 1914 und 5. VI. 1917 eingeführt. Man gab den Truppen Winterkleider und erhöhte die Gebirgsausrüstungsre-

serven. Der 1917 angenommene Stahlhelm wurde seit Januar 1918 der Mannschaft abgegeben.

Neue Formationen. In der Infanterie schuf man 3 neue Bataillone (90, 99, 177), mehrere neue Schützenkompagnien und 129 Mitrailleurkompagnien. In der Kavallerie wurden infolgedessen 4 Mitrailleurschwadronen und eine 5. Brigade aufgelöst. In der Artillerie schuf man 8 15cm-Haubitzenbatterien mit ihren Munitionskolonnen und ihren Motorwagenkolonnen, 8 Batterien zur Fliegerabwehr, Detachements zur Feststellung des Standortes eines Geschützes durch die Schallwirkung. Man machte Versuche mit Minenwerfern und Schützengrabenmörsern. Die Fliegergruppe, in steter Entwicklung begriffen, hatte 5 Geschwader mit einem Beobachterkorps, einer photographischen Abteilung und einer Park- und Pionierkompagnie. Der Flugplatz Dübendorf wurde ein wichtiges Zentrum für das Flugwesen. Apparate schweiz. Konstruktion: Wild und Haefeli. Im Genie schuf man ein neues Mineurbataillon, 3 Pontonierkompagnien. Alle Sappeur-, Pionier-, Signalisten- und Radiotelegraphistenkompagnien wurden verstärkt, die Bestände der Sanitätstruppen ebenfalls für den Verwundetentransport im Gebirge. Man führte Sanitätshunde ein. Der Automobildienst hatte 790 Wagen zur Verfügung. Man schuf mobile Brief-taubenstationen.

Pferde. Im August 1914 verfügte die Armee über 77 000 diensttaugliche Pferde und Maulesel. 1918 war diese Zahl infolge der Unterernährung und der Unmöglichkeit der Einfuhr auf 52 000 gesunken. Seit 1915 wurde die Remonte der Kavalleriepferde sehr schwierig. Die irländischen und deutschen Transporte konnten nicht mehr in die Schweiz gelangen, die Ankäufe wurden in Spanien und Amerika gemacht.

Die Feldpost spedierte 196 Millionen Briefe und Pakete u. Mandate für 132 Millionen Fr. Zudem besorgten besondere Detachements in Basel und Buchs den Postdienst für die Kriegsgefangenen (72 Millionen Pakete).

Das dem Armeestab angegliederte Vortragsbüro suchte den Soldaten Zerstreuung zu verschaffen und gleichzeitig ihre allgemeinen Kenntnisse zu erweitern. Ein ausführliches Programm wurde jeden Monat den Offizieren zugestellt und erleichterte ihnen ihre erzieherische Arbeit. Die Soldatenbibliothek sandte den Grenzposten Bücher; über 1000 Soldatenstuben gewährten den Leuten während der Freizeit ein gastliches Obdach. Das Fürsorgewesen im Heere entwickelte sich dank der Spenden vom In- und Ausland: Unterstützungen an Soldatenfamilien, Kriegswäsche, Hilfskassen, Weihnachtsfeiern, Hilfswerk der Patinnen, Spende der Schweizerfrauen, Stellenvermittlung, Hilfswerk der christlichen Jünglingsvereine, Krankenfürsorge usw. Die Sammlung der « Nationalspende für die Soldaten und ihre Familien » ergab mehr als 10 Millionen Franken. Oberst Feldmann wurde an die Spitze des gesamten Fürsorgewesens gestellt.

Das Heer leistete der Bevölkerung grosse Dienste, indem es bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mit half, Strassen und Brücken baute, Wege verbesserte, die Alpenpässe während des Winters dem Verkehr offen hielt und zahlreiche Telegraphen- und Telephonlinien erstellte (La Scheulte-Strasse, Nordrampe von Pierre-Pertuis, Strasse Bärenberg-Bagnusch, Promisch-Laiuda-Vons, Bivio-Septimer, Cadenazzo-Monti di Medeglia; Brücken über die Birs bei Münchenstein, die Aare bei Niedergösgen, die Zihl bei Nidau, den Hinterrhein bei der Roffna, die Landquart usw.). Die Truppen leisteten tatkräftige Hilfe bei Ueberschwemmungen, Lawinen, Bergstürzen oder Feuerbrüsten.

Bis zum 31. XII. 1918 kamen 1004 Grenzverletzungen vor, wovon 808 durch Flieger, die übrigen durch verirrte Patronen oder Detachements.

Die schweiz. Armee verlor 4200 Mann an Krankheit (Grippe 1918), infolge von Unfällen (Erschiessen, Pferde, Lawinen, Steinschlag) oder als Opfer ihrer Pflicht, auf ihren Posten von verirrteten Kugeln der Kriegführenden getroffen. Die von der Schweiz 1914-1919 vollbrachte militärische Leistung war die beträchtlichste seit ihrem Bestehen; sie hat ihr Gebiet vor dem Krieg bewahrt.

Bibliographie. U. Wille und Sprecher v. Bernegg:

Berichterstattung an die Bundesversammlung über den Aktiviendienst 1914-1918. — Richter: *La troupe de surveillance (volontaires)*. — P. de Vallière: *L'armée suisse pendant la guerre 1914-1919* (in *Rev. mil. générale*, Paris 1921). — ASMZ 1914-1925. — F. Feyler: *La Suisse stratégique et la guerre européenne*. [P. de Vallière.]

III. ERNÄHRUNG UND LEBENSMITTELVERSORGUNG. Die Lebensmittelversorgung während des Krieges gehörte zu den schwierigsten Aufgaben des Bundesrates. Jedem Departement wurde ein besonderes Amt zugeeilt. Am schwersten belastet waren natürlich das Militär- und das Volkswirtschaftsdepartement.

Das Militärdepartement als Kriegskommissariat richtete nacheinander ein Bureau für die Getreideversorgung, ein Brotamt und ein Zivilversorgungsbureau.

Die Landwirtschaftsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements schuf mehrere Organisationen, u. a. die Kartoffelzentrale, den Hilfsmitteldienst für die Landwirtschaft, die Butterzentrale, das eidg. Milchamt, das Amt für die Versorgung mit Obst, Leder und Holz, das Amt für Ausfuhrerlaubnisse, die Kommission der Viehzuchtssyndikate, das Veterinäramt, die Abteilung für den Viehhandel, das eidg. Schlachtviehbureau, das Warenamt, das eidg. Unterstützungsbureau usw.

Rationierung. Während der Jahre 1915-1917 unterlagen die allgemeinen Konsumartikel nach und nach verschiedenen Einschränkungen und Kontingentierungen. So kam man mit der Zeit auf allen Gebieten zur individuellen Zwangsrationierung des Konsums.

Seit dem 2. II. 1917 untersagte der Bundesrat durch Dekret den Kauf und die Anbahnung aller Konsumprodukte und verbot am gleichen Tage den Verkauf von frischem Brot. Am 23. II. 1917 schuf er die Grundlagen einer äusserst streng gehaltenen Einschränkung im Lebensmittelverbrauch. So war der Fleischkonsum an Dienstagen und Freitagen sowohl in den Privathaushaltungen wie in den Gasthäusern und Wirtschaften aller Art untersagt. Ausserdem war es den Gasthäusern, Wirtschaften und Pensionen nicht erlaubt, zu einer Mahlzeit mehr als ein Fleisch- oder mehr als ein Eiergericht anzubieten. Später kam es zum Verbot der Butter bei den Hauptmahlzeiten. Das gleiche Dekret verbot den Verkauf der Schlagsahne und der eierhaltigen Teigwaren. Die Schwierigkeiten bei der Überwachung der fleischlosen Tage führten dazu, diese Vorschrift am 11. VI. 1917 aufzuheben. Dagegen wurden im Frühling 1919 noch strengere Vorschriften in Bezug auf fleischlose Tage erlassen.

An der Lebensmittelrationierung waren sowohl der Bund wie die Kantone und die Gemeinden beteiligt. Die eidg. Ämter verabreichten den Kantonen die monopolisierten Lebensmittel und diese ihrerseits den Gemeinden, welche sie den Verkaufsläden übergaben.

Die ersten kontingentierten Produkte waren Zucker und Reis. Im Laufe eines Jahres wurden diese Einschränkungen auf alle dem Monopol unterliegenden Produkte ausgedehnt, mit Ausnahme von Brot und Mehl. Die Zustellung an die Gemeinden erfolgte durch die Schaffung von Lebensmittelkarten, gegen welche den Konsumenten diese Waren von den Ladengeschäften verkauft wurden.

Die Zucker- und die Reisation wurde von den Kantonen auf 500 Gramm pro Kopf und Monat festgesetzt. Die Reisation blieb unverändert, während die Zuckeration auf 750 Gramm, 1919 sogar auf 1 Kilo gesteigert werden konnte. Im gleichen Jahr wurden jedem Einwohner $4\frac{1}{2}$ Kilo Fruchtkonserven zugeteilt.

Ungleich war die Verteilung des Maises unter den verschiedenen Kantonen, weil man hier auf lokale Gegebenheiten Rücksicht nehmen musste. Dementsprechend kamen die Kte. Tessin und Graubünden, sowie andere Gebirgsregionen in diesem Artikel besser weg.

Die Teigwarenrationierung wurde durch einen besonderen Erlass des Bundesrats vom 9. VIII. 1917 geregelt. Die für das eidg. Monopol arbeitenden Teigwarenfabriken lieferten ihre Produkte direkt an die Kantone. Diese schrieben den Fabriken die Verteilungsweise an die Gemeinden vor. Jeder Einwohner erhielt eine Konsumkarte von 3-400 Gramm im Monat.

Die Hafer- und Gerstekontingentierung wurde durch

Erlass vom 26. I. 1918 den Kantonen übertragen. Die Rationen schwankten zwischen 50 und 200 Gramm pro Kopf und Monat. Infolge der ungenügenden Einfuhren und der Bedürfnisse der Broterzeugung musste in der Folge die Zuwendung manchmal unterbrochen werden. Im Frühling 1918 kam es zur Kontingentierung des Hafers und des andern Futters für die Pferde.

Seit Ende 1916 war die Brot- und Mehlerationierung Gegenstand zahlreicher Beratungen, ehe man zu einer entscheidenden Massnahme kam. Im Gegensatz zu andern monopolisierten Artikeln beschloss man die Schaffung einer eidg., für die ganze Schweiz gültigen Brotkarte, die vom eidg. Brotamt ausgestellt wurde. Der Beginn der Rationierung wurde auf den 1. X. 1917 festgesetzt. Anfänglich war die tägliche Brotration 250 Gramm, die monatliche Mehleration 500 Gramm. Seit dem 1. XII. 1917 wurde sie für das Brot auf 225 Gramm, für das Mehl auf 350 Gramm herabgesetzt. Erst im Dez. 1918 konnten diese Rationen wieder erhöht werden, zunächst auf 250 Gramm Brot und 518 Gramm Mehl, später auf 300 Gramm Brot im Tag. Besondere Massnahmen wurden für die Schwerarbeiter und Personen mit bescheidenem Einkommen, denen Wohlfahrtsunterstützungen (Brot und Milch zu ermässigten Preisen) gewährt wurden, getroffen; ihre Ration wurde um 100 oder 50 Gramm heraufgesetzt. Die Kornproduzenten konnten für ihre persönlichen Bedürfnisse eine Anbaufläche von 9 Aren behalten, mussten aber die darüberhinausgehende Ernte abliefern. Der aktive Soldat erhielt eine Ration von 5-600 Gramm Brot pro Tag.

Die Verpflegungsämter hatten sich auch mit der Benzin- und Petrolzuwendung zu befassen. Zu allererst wurden die vorhandenen Vorräte für die Bedürfnisse der Armee bestimmt. Die Kontingentierung des Benzinhandels im Grosse wie im Kleinverkauf setzte mit dem 14. VI. 1917 ein. Im allgemeinen erreichte die Zuteilung bis 25% des normalen Verbrauchs. Am 25. IV. 1918 erhielten die Konsumenten Karten mit Anrecht auf 50 bis 80% ihrer Bedürfnisse; am 5. III. 1919 wurde die Benzinrationierung aufgehoben.

An Stelle des Petroleums als Beleuchtungsmittel trat überall, wo es anging, das elektrische Licht. Für den Rest begünstigte man im Prinzip die abgelegenen Bergtäler, wo die Elektrifizierung nicht durchgeführt werden konnte. Die Kontingente wurden direkt den Kantonen nach ihren Bedürfnissen geliefert. Die Grosskonsumenten erfuhren eine Einschränkung ihres Verbrauchs von 10% während der Sommermonate und von 35-40% während der Wintermonate. Am 3. III. 1919 hörte die Petrolrationierung auf.

Unter den Inlandsprodukten war die Verteilung der Milch besonders schwierig. Um in der ganzen Schweiz zur Rationierung der Milch zu gelangen, befasste man sich vorerst mit einer strengeren Organisation der Milchindustrie. Eine eidg. Zentrale für Milch, Butter und die gesamte Milchwirtschaft wurde im Sommer 1917 geschaffen.

Am 15. I. 1918 kam es zur Rationierung der Butter. Vom 1. III. 1918 an erhielt der Konsument mittelst der Fettkarte 150 Gramm Butter pro Monat. Im Juli 1918 stieg die Ration auf 200 Gramm und im Laufe des Jahres auf 500 Gramm.

Die Käsekarte wurde am 14. V. 1918 geschaffen mit einer Monatsration von 250 Gramm. Die Schwerarbeiter hatten Anrecht auf doppelte Ration, die Produzenten und ihre Familie auf 1 Kilo.

Infolge der Klagen, die über eine zu geringe und ungleiche Verteilung der Milchprodukte erhoben wurden, mussten diese Nahrungsmittel noch strenger zentralisiert werden. Am 1. XI. 1918 kam die vom eidg. Milchamt ausgestellte Milchkarte. Vorher war die Milchration 5 Deziliter pro Tag, fortan 4,5 Deziliter. Kinder bis zum zurückgelegten 5. Jahre hatten Anrecht auf einen Liter Milch im Tag, während die Kinder bis zu 15, sowie die Leute über 60 Jahren anderthalb Milchkarten im Monat erhielten. Die Konsumenten konnten für sich und ihre Familie 1 Liter pro Kopf und Tag behalten.

Die Landesproduktion an Kartoffeln hatte unter den

Schwankungen der Jahreszeiten zu leiden. Die Trockenheit des Jahres 1917 bewirkte eine allgemeine Knappheit, die den Beschluss des Bundesrats vom 17. XII. 1917 zur Folge hatte. Dieser Erlass schuf die Rationierung und Verteilung der Ernte von 1918 ab I. VIII. 1918 im Verhältnis von 28 kg pro Person. Den Produzenten wurden besondere Mengen zugestanden. Diese Quantität stieg mit der Zeit bis auf 90 kg pro Person.

In der Nachkriegszeit kam es nach und nach zum Abbau der Einschränkungen. Am 15. IX. 1919 wurde die Aufhebung der Brotkarte auf den 1. Okt. desselben Jahres beschlossen. Die Rationierung von Korn und von Speiseölen, mit Ausnahme der Butter, sowie des Reises und der Teigwaren und das Verbot des frischen Brotes wurden auf den 1. VII. 1919 aufgehoben. Nach und nach folgten: die Aufhebung der Brotrationierung auf 1. IX. 1919, der Käsekarte auf 1. III. 1920, der Zuckerrationierung auf 4. III. 1920, der Milchkarte auf 1. IV. 1920.

Unter den Importartikeln, die einer Einschränkung unterlagen, sind noch die ausländischen Eier, das Schlachtvieh und Brennstoffe (Kohle, Holz, Torf) zu nennen. Diese Einfuhren wurden durch eine besondere Organisation, die im Sept. 1915 im Einverständnis mit den Staaten der Entente unter dem Namen *Société suisse de Surveillance* (S. S. S.) in Kraft trat, reglementiert. Zu diesem Zwecke entstanden in Paris, Rom und Washington besondere Ämter.

Deutschland verlangte eine besondere Kontrolle der Verwertung der importierten Waren. Diese Organisation wurde dem Politischen Departement unter dem Namen Schweiz. Treuhandbureau zugeteilt.

Bibliographie. J. Käppeli und M. Riesen: *Die Lebensmittelversorgung der Schweiz... 1914 bis 1922*. [D. S.]

WELTNER. Familien der Stadt Solothurn. — I. 1898 † Altbürgerfamilie, die sich 1478 einbürgerte. *Wappen*: in Rot auf grünem Spitzdreieck eine silberne Weltkugel mit goldenen Spangen, darüber ein liegender goldener Halbmond, woraus ein schwarzes Wildschwein wächst. — HANS, Hauptmann nach Mailand 1495, Vogt zu Flumenthal 1505, Bauherr 1506, Vogt am Lebern 1509, Bürgermeister 1515. — II. † Altbürgerfamilie, die sich 1549 aus Längendorf einbürgerte. — LUDWIG HIERONYMUS FRIEDRICH, 1763-1813, Dr. med., Stadtarzt 1793, Oberst in Frankreich. — LL. — LLH. — Ferd. Schubiger: *Gesch. der medicin. Ges. des Kts. Solothurn*. — P. Protas Wirz: *Bürgergeschlechter*. — G. v. Vivis: *Bestallungsbuch* (Staatsarch. Solothurn). [† v. V.]

WELTPOSTVEREIN. Der am 9. X. 1874 in Bern gegründete W. bildet ein einziges Postgebiet für den gegenseitigen Austausch der Briefsendungen. Aufgabe des W. ist auch die Einrichtung und Vervollkommnung der sonstigen Dienstzweige im zwischenstaatlichen Postverkehr.

Das ursprüngliche Werk wurde durch die Postkongresse von Paris (1878), Lissabon (1885), Wien (1891), Washington (1897), Rom (1906), Madrid (1920), Stockholm (1924), London (1929), sowie durch die Konferenzen von Bern (1876), Paris (1880), Brüssel (1890), Zermatt (1924), Nizza (1922), Cortina d'Ampezzo (1925), Haag (1927) und Paris (1928) ausgebaut und vervollkommen.

Der Weltpostvertrag regelt den Briefverkehr (Briefe, Postkarten, Geschäftspapiere, Drucksachen, Warenmuster und kleine Pakete).

Andere Dienstzweige, insbesondere der Dienst der Wertsendungen, der Postpakete, der Postanweisungen, der Postüberweisungen, der Postaufträge und des Zeitungsbezugs bilden den Gegenstand von Abkommen zwischen den Vereinsländern.

Bestimmungen über die Luftbeförderung von Briefpostsendungen und Postpaketen wurden 1927 angenommen.

Ursprünglich von Europa, russisch Asien, Ägypten und den Vereinigten Staaten von Amerika gebildet, umfasst der Weltpostverein heute die ganze Welt, ausgenommen Latakia und die Lakediven und Malediveninseln in Asien. Ende 1934 betrug sein Flächeninhalt 131,1 Millionen Quadratkilometer, seine Bevölkerung über 1,934, 7 Millionen Seelen.

Eine Zentralstelle, die in Bern unter dem Namen Internationales Bureau des Weltpostvereins wirkt und unter der Oberaufsicht der schweiz. Postverwaltung steht, dient den Vereinsländern als Verbindungs-, Auskunfts- und Beratungsstelle. Dieses Bureau, dessen Kosten von allen Vereinsländern gemeinsam getragen werden, wurde am 15. IX. 1875 eröffnet. Es ist beauftragt, Mitteilungen jeder Art, die für den zwischenstaatlichen Postdienst von Bedeutung sind, zu sammeln, zu ordnen, zu veröffentlichen und zu verteilen, sich in streitigen Fragen auf Verlangen der Beteiligten (Postverwaltungen) gutachtlich zu äussern, die Arbeiten der Kongresse und Konferenzen vorzubereiten usw.

Das Internationale Bureau veröffentlicht insbesondere: eine eigene Zeitschrift in deutscher, englischer, spanischer und französischer Sprache, die *Union postale*, ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Postanstalten der Welt, eine jährliche allgemeine Statistik des internationalen Postverkehrs, eine Sammlung von Mitteilungen über den Aufbau der Weltpostvereinsverwaltungen und ihren Inlandsdienst, eine Zusammenstellung der Inlandsgebühren und eine Karte der inländischen und ausländischen Luftpostlinien.

Als Direktoren des internationalen Bureaus amtierten bis jetzt: E. Borel (1875-1892), E. Höhn (1893-1899), E. Ruffy (1899-1919), G. Decoppet (1920-1925), E. Garbani-Nerini (seit 1925).

Bibliographie. *Mémoire sur la fondation et le développement de l'Union postale universelle* (1924), mit einem Nachtrag (1929). — *Le Bureau international de l'Union postale universelle. Son organisation et son activité* (daktylographischer Bericht). [M. H.]

WEMYSS, DAVID, Graf von, Vicomte von Elcho, * im Schloss Wemys (Schottland), † wahrsch. 1787, kämpfte als Anhänger der Stuarts 1745-1746 unter dem Präbidenten Karl Eduard, zog dann nach Frankreich und nahm mit Hauptmannsgrad Dienst im Regiment *Fitzjames cavalerie*. Als Freund Lord Keiths, des Gouverneurs des Fürstentums Neuenburg, liess er sich 1754 in Neuenburg naturalisieren und erwarb 1757 das Gut Cottendart, das 1780 eine Herrschaft wurde. Bürger von Böle 1758. Seine natürliche Tochter — MARGUERITE, * 10. VIII. 1751 in Paris, † 14. VI. 1830 in Böle, heiratete 1766 Antoine Lebel. Sie ist die Heldin eines Romans von Auguste Bachelin: *Sarah Wemyss*. — Ph. Godet: *Art et Patrie*. — Staatsarchiv Neuenburg. — *AHS* 1900, 41. [L. M.]

WENCESLAUS, römischer König und Kaiser (1361-1419), hat Bedeutung für die schweiz. Geschichtsentwicklung infolge seines Gegensatzes zu Herzog Leopold III. von Oesterreich († bei Sempach 1386) sowie seiner Freigebigkeit im Verleihen von Städteprivilegien. 1379 erhielt Luzern die Dispensation vom königl. Hofgericht, 1381 den Blutbann, 1400 Zürich das Recht zur Wahl des Reichsvogtes, Zug den Blutbann. Ferner erhielten Privilegien Bern und St. Gallen (1378). In dem von ihm verkündeten Landfrieden im Kampfe zwischen Fürsten und Städten wollte der Kaiser im Sept. 1381 auch die Eidgenossen als bes. Bezirk einbeziehen. — Vgl. Dierauer II. — *Deutsche Reichskarten* I, Nr. 180, Art. 26 (p. 321). — G. Tobler: *Die Beziehungen der... Eidgenossenschaft zu den deutschen Reichsstädten...* [H. SCHULTHESS.]

WENDELIN, eigentlich Wendelin Oswald, Dr., von Sommeri (Thurgau), Dominikaner, verteidigte in Gegenwart des Nuntius Pucci zu Zürich theologische und philosophische Sätze, wirkte 1522-1528 als Münsterprediger in St. Gallen gegen die Reformation. 1524 trat ihm Zwingli selbst entgegen und 1526 liess Vadian gegen ihn eine Schrift erscheinen (J. Strickler: *Literatur-Verz. zur Schweiz. Ref.-Gesch.*, Nr. 265). 1528 wurde W. Prediger in Einsiedeln. Nach der Wieder Einführung der fürstbischöflichen Herrschaft predigte er 1532 in Wil. — A. Knittel: *Die Reformation im Thurgau*, p. 119. — E. Egli: *Schweiz. Reformationsgesch.* I, p. 122, 348. — J. Kessler: *Sabbata*, p. 553 und Index. — J. von Watt's *Deutsche hist. Schriften* III, p. 325. [J. M.]

WENDELINSDORF. Siehe Vendlincourt.
WENDENZEN, AUGUSTIN, von Villa (Graub.). Dr. theol., Protonotar apost., Pfarrer an verschiedenen

Orten des Bündner Oberlandes, besonders in Sagens 1650-1659, verfasste drei sehr oft gedruckte kath. Andachtsbücher in romanischer Sprache. — J. Simonet: *Die kath. Weltgeistlichen*. [J. S.]

WENDLAND, JOHANNES, Theologe, * 19. VII. 1871 in Liebwalde (Ostpreussen), o. Professor der systematischen Theologie in Basel 1905, Dr. theol. h. c. der Universität Zürich 1909. — R. Thommen: *Die Universität Basel 1884-1913*. — SZGL. [C. Ro.]

WENDSCHATZ, Familie der Stadt Bern, die im 15. Jahrh. erlosch. Der Name bedeutet soviel wie *Reukauf*, denn W. nannte man auch die Geldsumme, die bei einem Kaufgeschäft von der Partei, die es rückgängig machen wollte, der andern Partei laut Vertrag zu bezahlen war (SI VIII, 1665). *Wappen*: in Silber ein Balken, begleitet von drei (2, 1) Herzen (grün oder rot). RUDOLF W. ist 1266 Bürger von Bern. — 1. PETER, des Kl. Rats 1330, Venner bei Laupen 1339, fiel 1346 am Laubeggstalden im Hilfszug der Berner für die Herren von Weissenburg gegen die Grafen von Greyczer, nachdem er noch das Panzer gerettet hatte. — 2. PETER, Kastlan nach Zweismimen 1407, des Kl. Rats 1411. — 3. BERNHARD, Landvogt von Lenzburg 1415, von Schwarzenburg 1425 und 1449, von Bechburg 1433, von Aarwangen 1437, Kastlan von Wimmis 1456, des Kl. Rats 1429, 1446. — LL. — Wappenbücher der Stadtbibl. Bern. — FRB. — AHVB 19, p. 421. — Justinger. [H. Tr.]

WENGEN, von. Siehe WENGL, von.

WENGER. Familien der Kte. Bern, Genf, Waadt u. Wallis.

A. **Kanton Bern**. Stark verbreiteter Familienname, dessen Träger in Gemeinden der Amtsbez. Bern, Schwarzenburg, Seftigen und Signau, vor allem aber im Amtsbez. Thun verbürgert sind. — 1. JOHANNES, * 1811 im Buchholterberg, Hauslehrer in England 1833-1838, dann Missionar in Indien bis zu seinem Tode 1880, übersetzte die Bibel in die bengalische Volkssprache und ins Sanskrit. — [Paul Montandon]: *J. W., missionnaire*. — SBB I. — 2. MAGDALENA, von Oberstocken, * 1822, eine Bauerntochter, wurde 1845/1846 während eines Aufenthaltes im Insepsital zu Bern als Mystikerin und Helfsheerin bekannt. — Joh. Uhlmann: *Blicke in das Jenseits, geoffenbart durch... M. W.* — Perty: *Die mystischen Erscheinungen der menschl. Natur*, p. 273. — 3. RUDOLF, Vetter von Nr. 1, 1831-1899, Pfarrer von Eriswil 1864, Hausvater der Anstalt Heinrichsbad von 1873 an, schriftstellerisch tätig. — SBB IV. — TSHG 1900. — *Kirchenfreund* 33, p. 71. — Rud. Wenger: *Zur Erinnerung...* — Alb. Wenger: *Im Dienst des Meisters*. — Die Familie von Nr. 3 bürgerte sich 1839 in Bern ein. Zu ihr gehört auch — 4. LISA, geb. Ruutz, * 23. 1. 1858, Schriftstellerin in Delsberg, jetzt in Basel. Sie verfasste neben Novellen, einigen dramatischen Werken (Dialekt) und Jugendbüchern bes. die Romane *Der Vogel im Käfig*; *Prüfungen* (1908); *Irrende* (1910); *Die Wunderdoktorin* (1912); *Der Rosenhof* (1915); *Er und Sie und das Paradies* (1921); *Die Longwy und ihre Ehen* (1929). — SZGL. — *Schweiz. Frauenkalender* 1928. — Schweiz. Presse, Jan. 1928. — Lisa Wenger: *Im Spiegel des Alters* (Erinnerungen). [H. Tr.]

B. **Kanton Genf**. Mehrere Familien des Namens. Zu einer aus Schwarzenegg (Bern), die sich 1878 einbürgerte, gehört — PAUL Eugène Étienne, * 1888 in Genf, Dr. ès sc. phys., a. o. Professor an der Universität Genf seit 1918, wissenschaftl. Schriftsteller. — SZGL. — *Catal. des ouvrages publ. par les prof. à l'univ. de Genève* VII. — Staatsarch. Genf. [H. G.]

C. **Kanton Waadt**. Eine aus dem Kt. Bern stammende Familie W. bürgerte sich 1832 in Lausanne und 1845 in Lutry ein. — LOUIS, † in Aubonne 1861, Tagsatzungsgesandter 1848, Ständerat 1848-1849 und 1855-1861, Nationalrat 1851-1854, Grossrat, Präsident dieser Behörde 1846, 1854, 1856, 1858, 1860 u. 1861, Oberst der Art. 1851. — *Livre d'Or*. [M. R.]

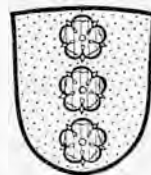
D. **Kanton Wallis**. Alte Familien in Goms (Belwald, Ernen) und Visp (Baltschieder, St. Niklaus), die ihren Namen vom Wohnort (*an, in den Wengen*) herleiten. — PETER LUDWIG, von Belwald, * 1860, Missionspfarrer in Wetzikon (Zürich) 1891, trat 1894 in die

Gesellschaft Jesu ein, wirkte als Volksmissionar, wurde am 19. II. 1913 in Ausübung seines Berufes in der Kirche erschossen. Verfasser von *Grundsätze für das innere Leben*. — Staatsarch. Sitten. — *Wall. Bote* 1913, Nr. 16, 17 u. 18. [D. I.]

WENGI (Kt. Bern, Amtsbez. Büren. S. GLS). Gem. und Pfarrdorf. *Wengen, Wengi, Wengy* im 13. u. 14. Jahrh. Einige römische Spuren, Münzen, Leistenziegel. Begüter waren hier im Mittelalter versch. Adelige und Klöster, ebenso Bürger v. Bern u. Solothurn. Die zwei zur heutigen Gem. gehörenden Höfe Janzenhaus[en] (Geburtsort von Bundesrat Jakob Stämpfli) und Scheunenberg hatte 1371 Rudolf Sebrit, Bürger zu Solothurn, vom Kloster Friensberg gekauft, das dort Güter u. a. von den Kiburgern und dem Edelknecht Joh. v. Ollingen erworben hatte. Das Gut Waltwil hatte 1327 der Graf Rudolf III. von Nidau an Ulrich von Gisenstein, Stadtschreiber zu Bern, für geleistete Dienste geschenkt, der seinerseits 1346 Grundbesitz bei W. den Johannitern zu Buchsee verkaufte. Wengi hatte keinen eigenen Dorfadel (zu berechtigten demgemäss W. F. von Mülina: *Beiträge* VI, p. 564), dagegen ein reiches Freibauerngeschlecht, das sich nach dem Orte nannte und in Büren und Solothurn Bürgerrecht nahm. Diesem entspross wohl der bekannte Schultheiss Niklaus Wengi zu Solothurn. Joh. von Wengi dagegen war Schultheiss zu Büren. Das Gut Althei gehörte den Freiherren v. Jegistorf und gelangte 1350 an den niederen Spital zu Bern. W. gehörte zur Landgrafschaft Kleinburgund, die mit der hohen Gerichtsbarkeit 1406 an Bern überging. Das Niedergericht zu W. gelangte über die von Erlach, Gisenstein und Lindnach 1501 ebenfalls an Bern, das W. der Landvogtei Büren zuteilte. Die Kirche, urspr. den Hl. Maria und Magdalena, später — nach dem Brande und Wiederaufbau von 1521 — St. Mauritius geweiht, kam nach der Reformation zum Nidaukapitel. Bis ca. 1400 war W. Dekanatssitz. Bei Wengi bestand auch eine dem hl. Niklaus geweihte Kapelle. Der Kirchensatz, bis 1551 im Besitz der von Erlach, kam 1572 an Bern. — FRB. — W. F. v. Mülina: *Beiträge* VI. [AESCHBACHER.]

WENGI, GOTTFRIED, von Klingnau, 4. III. 1827 - 10. XI. 1898, Pfarrer von Unterendingen 1854, Dekan 1880, resid. Domberr von Solothurn 1893, Domdekan 1894. — L. R. Schmidlin: *Kirchensätze*. — KKZ 1898. [H. Tr.]

WENGI (VON WENGE, VON WENGEN). † Familie der



Stadt Solothurn, die wahrscheinlich von Wengi bei Büren stammte. *Wappen*: in Gold drei rote, pflanzweise gestellte Rosen. — 1. JAKOB von Wenge, des Rats 1393, Schultheiss 1412, 1413, 1418-1420. — 2. NIKLAUS, Sohn von Nr. 1, Schultheiss 1451, 1452, 1459, 1460, 1463, 1464, 1467, Gesandter zur Erneuerung des Bundes mit Ludwig XI. 1466, gl. J. Hauptmann nach Mühlhausen, Stifter eines kleinen Spitals; † 1468. Mit ihm erlosch das Geschlecht, während ein illegitimer Zweig unter dem Namen von Wenge oder Wengi noch fortlebte. Zu diesem gehörte — 3. **Niklaus**, illeg. Grossneffe v. Nr. 2, Jungrat 1523, Altrat 1535, Vogt von Gösgen 1518-1521, zu Kriegstetten 1527-1529, Seckelmeister 1530, Venner 1531, Schultheiss 1532, 1533, 1536, 1537, 1540, 1541, 1542, 1543, 1545, 1546, 1547, 1548, † 1549, entschiedener Anhänger der alten Kirche, spielte aber in den Religionsstreitigkeiten in Solothurn Okt./Nov. 1533 eine veröhnende Rolle. — LL. — SW 1811, p. 301. — Ad. Lechner: *Die Wengi-Tradition* (in Sonntagsblatt d. Sol. Ztg. 1927, Nrn. 2-4). — Derselbe: *Die poetischen Bearbeitungen der Wengi-Tat* (Ms.). — Derselbe: *Die Ikonographie der Tat* (Ms.). — Dierauer III, p. 226 (mit Literatur). — Bestallungsbuch (Staatsarchiv Solothurn). [† v. v. u. H. Tr.]

WENI. † Bürgerfamilie der Stadt Schaffhausen. — HANS, Kleinrat 1564-1573, Klosterpfleger 1565, Obervogt von Merishausen 1570. — LL. — H. O. Huber: *Chronik*. [STIEFEL.]

WENIGER. Familie der Stadt St. Gallen. *Wappen*:

geteilt von Rot mit einer weissen grügestielten Blume und von Gold mit drei blauen steigenden Spitzen (Varianten). — 1. HANS, Gesandter nach Schaffhausen 1422. — 2. HANS, Enkel von Nr. 1, 1434-1500, Stadtrichter 1476, Ratsherr 1492. — 3. MEINRAD, Sohn von Nr. 2, 1480-1543, Zunftmeister 1525, Ratsherr 1537, Spitalherr, befreundet mit Joh. Kessler. — 4. HANS JAKOB, 1617-1701, und — 5. DAVID, 1680-1753, Zunftmeister und Mitglieder des Kl. Rats. — 6. PAULUS, Kaufmann, 13. X. 1748 - 18. V. 1836, Zunftmeister 1796, Gemeinderat 1799, Stadtrat 1803, Direktor der Kaufmännischen Korporation. — 7. MICHAEL, 10. X. 1763 - 1. VII. 1836, Grosskaufmann in St. Gallen und Petersburg, Gesandter an die österreichische Regierung 1817-1818 zur Verbesserung der Handelsbeziehungen, liess 1821-1823 als Besitzer der Maschinenfabrik und Giesserei St. Georgen auf eigene Kosten den « Wenigerweiher » im Quellgebiet der Steinach graben. — 8. OTTO, 2. IV. 1873 - 28. XII. 1902, Kunstmaler. Bilder von ihm befinden sich u. a. im Kunstmuseum St. Gallen (s. auch *Centenarbuch*, 1903). — Vergl. im allg. *USTG III u. V.* — *MVG XX*, p. 182. — J. Vadian: *Deutsche Hist. Schriften II*, p. 286. — Joh. Kessler: *Sabbata*, p. 553 und Reg. — *LL.* — *LLH.* — *St. Galler Jahrbücher* 1825, p. 84; 1835, p. 607. — Herrn. Wartmann: *Industrie und Handel...* I, p. 360, 619. — Handschriftenverz. der Stadtbibl. St. Gallen, Nr. 80. — Otto Oesch: *Die Wasserwerke der Steinach.* — *SKL.* — *Die Schweiz* 1911, Nr. 8. — G. Wälsler: *Appenzeller Chronik*. [D. F. R.]

WENING. Aus Neudettelsau (Bayern) eingewanderte Familie, die sich 1900 in Winterthur einbürgerte. — RUDOLF, Bildhauer und Lithograph, * 4. II. 1893 in Landquart, war u. a. 2 Jahre im Atelier von Richard Kissling tätig, 1919-1922 in Sumatra (Tierstudien), 1922-1923 in Singapur, 1923-1927 in Siam, führte dort zahlreiche Porträtaufträge für den königlichen Hof aus. Seit 1927 in Zürich. — *SKL.* — *Die Schweiz* 1915. — *Schweiz. Illustr. Ztg.* 1916, Nr. 23; 1930, Nr. 9. — *N. W'ihurer Tagbl.*, 11. VIII. 1916. — *NZZ*, 24. VIII. 1916. — *Katalog Kunsthalle Winterthur.* — *Atlantis* 1929, Nr. 3. [V.]

WENK. I. Alte, in Basel 1640 mit MARTIN eingebürgerte Gerberfamilie. *Wappen:* geteilt, oben in Silber ein wachsender goldener, rotbewehrter Löwe, unten in Blau ein silbernes W auf grünem Dreieck, überhöht von drei goldenen Sternen. — 1. NIKOLAUS, 1644-1709, Sohn des Vorgen., Oberstmeister zum Greifen 1676, Schultheiss von Kleinbasel 1701. Sein Bruder MARTIN, *1654, ist Stammvater der folgenden W. Dessen Sohn — 2. MARTIN, 1692-1768, Mitglied des Kleinbasler Stadtgerichts 1736, Zunftmeister zu Gerbern 1744, Syndikatsgesandter 1749, Inspektor des Waisenhauses 1755, Appellationsherr 1760. — 3. MARTIN, 1751-1834, Enkel von Nr. 2, Zunftmeister zu Gerbern 1778, Ratsherr 1794, Stadtrat nach 1803, Grossrat. — 4. MARTIN, Enkel von Nr. 2, 1751-1830, Ratsherr 1781, Bürgermeister 1817. — *LL.* — *LLH.* — Sammlung Lotz u. Bibliotheksammlung Meyer im Staatsarch. Basel. — *Basler Mitteilungen* 1830, p. 380.

II. In Riehen eingessene Familie. — OTTO, * 22. III. 1872, Architekt, Gemeindepräsident von Riehen seit 1906. — WILLY, * 11. IX. 1898, Maler und Graphiker. — *Die Schweiz* 1920, p. 569 ff.

III. Aus Lampenberg (Baselland) zugezogene Familie. — EDUARD, 1. II. 1871 - 9. VIII. 1924, Bürger von Basel 1903, Rektor der Knabensekunderschule 1924. — *SL* 1924, p. 311. — GUSTAV, * 31. III. 1884, Bürger von Basel 1904, Sekundarlehrer in Basel 1904, soz. Regierungsrat 1925. — *SZGL*. [C. Ro.]

WENKER, OSKAR, Bildhauer, von Gampelen (Bern), * 12. VII. 1894 in der Gem. Noirmont, in der Grabmal-kunst in Chur und Bern tätig. † 4. IV. 1929. Gedächtnisausstellung in der Kunsthalle in Bern April/Mai 1929. [H. T.]

WENNER. Aus Lörrach stammende Familie der Stadt St. Gallen, die sich 1807 mit GEORG ALBRECHT

(1766-1825), Kaufmann, einbürgerte. — 1. FRIEDRICH ALBERT, Sohn des Vorgen., 17. I. 1812 - 29. VIII. 1882, Baumwoll-Grossindustrieller in Salerno. — 2. VIKTOR, Sohn von Nr. 1, 29. XI. 1857 - 10. VII. 1929, † in Wien, Eisenbahn- und Brückeningenieur, Stadt- und Maschinenbauingenieur von Zürich 1898-1916. — 3. ALBERT, * 5. VII. 1879, Kunstmaler in Zürich. — *Bürgerbuch St. Gallen* 1930. — *St. Galler Nbl.* 1930, p. 63. — *NZZ* 1929, Nr. 1361. — H. Wartmann: *Industrie...* *St. Gallen I*, p. 61. — *St. Galler Neujahrsmappe* 1930. [D. F. R.]

WENNISHUSEN (WENIGSHUSEN), von. † Ange-sehenes Landleutengeschlecht von Giswil (Unterwalden). — 1. HEINI, 1387 nach der Verjagung Walters von Hunwil dessen Verwalter des Meyeramtes zu Giswil. — 2. PETER, unter den Räten 1387, wird 1392 wegen Pfanddiebstahl verbannt. Die Familie erlosch 1537 mit KATHARINA, Gattin des Marquart Leuw in Stans. [R. D.]

WENSER, JOHANN BAPT. von, Baron, oberösterreich. Regimentsrat, war dreimal als österr. Gesandter bei den III Bünden und zugleich Herrschaftsverwalter zu Rhäzüns. Das erste Mal von Okt. 1706 - Dez. 1708; Abschluss eines Vertrages der Alliierten (Österreich, England, Holland) mit den III Bünden betr. die Bewilligung des Durchzuges ihrer Truppen (sog. Passtraktat). 2. März 1726 - April 1727: Brechung des Widerstandes gegen das den III Bünden aufgezwungene zweite Mailänder Kapitulation; Durchführung des Religions-artikels, der die Vertreibung aller Protestanten aus dem Veltlin und der Grafschaft Cleven verlangte. 3. Okt. 1729 - Februar 1731; Streitigkeiten zwischen den III Bünden wegen der unrechtmässigen Bischofswahl von 1728, Verkauf des Münsteralters an Österreich, den die III Bünde nicht anerkannten. — J. A. v. Sprecher: *Gesch. der Republik gem. drei Bünde...* — Staatsarch. Graubünden. [P. GILLARDON.]

WENSLINGEN (Kt. Baselland, Bez. Sissach. S. GLS). Gem. u. Dorf. Spätbronzezeitliche Siedelungen auf Egg u. in der Teufelsbrücke entdeckt 1932. *Wenslingen* 1372. In der römischen Zeit führte durch W. eine Strasse nach der Schafmatt am « Zieg » vorbei (*herweg* 1534). Römische Leistenziegel sind « im Heid » und « im Barmen » gefunden worden. Alt ist jedenfalls auch die « Erzmatt » (im 15. Jahrh. erw.). Im 15. Jahrh. und noch 1534 wird eine Burg bezugt (Flurname « under der burg »). W. verdankt seine Entstehung einer alamannischen Sippe. Im gleichen Banne befand sich noch eine zweite Siedelung, Stucklikon (15. Jahrh.), die sich aber nicht zum Dorfe entwickelt hat. Später hatte das Kloster Königsfelden Besitz in W., der vermutlich vom Hause Habsburg stammte. 1327 verkaufte Bruder Ulrich, Komtur des Hauses St. Johannes bei Rheinfelden, der Königin Agnes von Ungarn, Äbtissin zu Königsfelden, einige Gefälle in W. Die Bewohner von W. genossen in Aarau für ihr eigen Gut Zollfreiheit. 1372 gehörte das Dorf mit Zwing und Bann und Vogtei zur Herrschaft Farnsburg. Am 19. XII. 1446 verpfändeten die Grafen Hans und Thomas von Falkenstein das Dorf und seine Bewohner einem Bürger von Basel. Allein mit der Herrschaft Farnsburg ging W. 1461 an die Stadt Basel über. Gegenüber einer Forderung in Bezug auf das Dorf, die Thomas von Falkenstein gegen Basel erhob, fand sich Basel mit einer Geldsumme ab. 1527 lag die Gem. mit dem Kloster Königsfelden im Streit. Die Zinser von W. weigerten sich, die schuldigen Zinse zu leisten. Bern musste wiederholt bei Basel intervenieren. Hundert Jahre später wiederholten sich die Streitigkeiten. Nach der Durchführung der Reformation suchten Oltingen und W. sich in den Besitz der Kirche St. Niklaus zu Oltingen, zu der W. gehörte, des Zehntens und des Patronatsrechtes zu setzen. Ein Vertrag kam zu Stande. Das Domkapitel verpfändete der Gem. Zehnten und Patronat um 1600 ff. Basel mischte sich ein. Es forderte für sich das Pfand und erhielt es auch. Die Gem. aber hatte von ihrem selbständigen Vorgehen nicht unbeträchtlichen Gewinn. W. hatte schon vor 1757 eine eigene Schule. — *ULB.* — Staatsarch. Baselland. — Bruckners *Merkwürdigkeiten*, 2499. — *BZ VIII*, p. 30 - IX, p. 370. [K. GAUSS.]

WENTZ. Alte, 1486 mit ULRICH Wenzel, Tuhscherer, † 1524, in Basel eingebürgerte Goldschmiedefamilie.

— 1. JOHANN HEINRICH, Sohn des Vorgen., Dr. jur., Professor der Rechte an der Universität Basel, Chorherr und Stiftspropst zu St. Peter, Rektor der Universität 1502 und 1512, † 1518. — 2. JOHANN JAKOB, Enkel von Nr. 1, * 1541, Seidenkrämer, Lohnherr 1582, des Gr. Rats 1593, Reichsvogt 1596-1605. — 3. LEONHARD, 1581-1655, Goldschmied, in der Lehre bei Adam Fechter 1596-1600, Ratsherr 1629, Dreizehnerherr 1630, Oberstzunftmeister 1650. — 4. JOHANNES, Sohn von Nr. 3, * 1608, Goldschmied, Meister in Basel 1632. — Die Familie stellte noch mehrere andere Goldschmiede und einige Mitglieder des Gr. Rats, sowie — 5. JOHANN LUDWIG, 1699-1772, J. U. L., Liebhaber der Mathematik, Professor extraord. der Mathematik zu Basel 1750, Stadtnotar 1752, Mitglied der Academia Helvetica Physico-Mathematica. — LL. — LLH. — WB. — *Athenæ Ravicæ*. — R. Thommen: *Die Rektoren der Universität Basel 1460-1910*. — M. Lutz: *Nekrologe*. — R. Wolf: *Biographien I*. — SKL. [C. Ro.]

WENZIN. Bürgerfamilien von Medels, Somvix und im Tavetsch (Bündner Oberland). — 1. MAURUS, von Disentis, 1682-1745, Pfarrer in Obersaxen von 1710, Pfarrer in Muri und Dekan 1731, nach der Resignation des Fürstabtes Marian Administrator des Klosters Disentis 1738-1742, hinterliess eine Anzahl Schriften. z. B. *Ueber den sog. Zehntenstreit und Descriptio brevis Communitatis Disertinensis*. — 2. CHRISTIAN, aus dem Tavetsch, 1725-1803, bischöflicher Vikar 1763, Dekan 1798, Kaplan zu St. Martin im Lugnez 1800, schrieb *Gesch. der Pfarrei Tersnaus* in lat. Sprache. — 3. JOH. ANTON, * 1858, seit 1886 Kaplan in Rueras, publizierte 1918 *Poesias religiosas*. — Vergl. J. J. Simonet: *Die kathol. Weltgeistlichen*. — A. Schumacher: *Album Desertinense*. [L. J.]

WENZINGER, CHRISTIAN, von Freiburg i. Br., 1710-1797, Maler, Bildhauer und Architekt, erhielt am 17. vi. 1757 den Auftrag, das neuerbaute Schiff der Klosterkirche in St. Gallen mit Bildhauerarbeit, Stukatur und Malerei auszumücken, führte die Arbeit 1757-1761 aus. Zu erwähnen sind vor allem die Marienstatue der Westfront, die Statuen der Heiligen Benedikt, Magnus, Notker und Eusebius an der Südseite, im Innern die 8 Reliefs aus dem Leben des hl. Gallus. Als Maler kann W. nur noch in St. Gallen studiert werden, nachdem seine Schöpfungen in St. Blasien untergegangen sind. — SKL. — A. Fäh: *Die Kathedrale in St. Gallen*, p. 8. — Derselbe: *Die Schicksale der Kathedrale St. Gallen*. [J. M.]

WEPF. Alte Familie in Müllheim (Thurgau). — JOHANNES, * daselbst 18. vii. 1810, † 11. iv. 1890, Lehrer in Hosenruck, Mettendorf und Kümmerthausen, gab mehrere Liedersammlungen heraus und komponierte das bekannte Thurgauerlied von Bornhauser: *O Thurgau, du Heimat*. — J. Meyer in *TB* 49, p. 100. — E. Refardt: *Musiklexikon*, p. 339. [Leisi.]

WEPFER. Familien der Kte. Schaffhausen, Thurgau, Zürich.

A. **Kanton Schaffhausen u. Thurgau.** Alte Diessenhofer Familie, welche einen reformierten Zweig nach Zürich (1529?) und einen andern nach Schaffhausen entsandte, dem sie eine Reihe Staatsmänner und namentlich eine berühmte Ärztdynastie schenkte. *Wappen*: in Blau eine halbe silberne Lilie, von einem aufrecht schreitenden goldenen Löwen gehalten. — 1. HANS, Diessenhofer Obervogt zu Schlatt, Hauptmann im Mailänderkrieg. — 2. VALENTIN, Seckelmeister zu Diessenhofen 1477. — 3. MICHAEL, Sohn von Nr. 1, Schultheiss zu Diessenhofen, wurde 1529 reformiert. — 4. GEORG MICHAEL, Urenkel von Nr. 3, 29. vii. 1591 - 3. v. 1659, Dr. jur., Bürger zu Schaffhausen 1616, Begründer der dortigen Linie, Ratschreiber 1638, Zunftmeister 1654, Ratsherr und Richter, hinterliess eine Chronik von 1635-1659. — 5. **Johann Jakob**, Sohn von Nr. 4, 23. xii. 1620 - 26. (28.?) i. 1695, Dr. med., Stadtarzt von Schaffhausen 1647, einer der bedeutendsten Ärzte und Naturforscher seines Jahrh., Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz,



des Markgrafen von Baden-Durlach und des Herzogs von Württemberg, führte in Schaffhausen eine Art freie Schule, aus welcher hervorragende Mediziner wie Joh. Konrad Brunner und Joh. Konrad Peyer hervorgingen.

Als grosser Anatom und Experimentator machte er bahnbrechende Forschungen auf toxikologischem und pathologisch-anatomischem Gebiete (herzblähende Wirkung des Giftes, Sitz des Schlagflusses, Magen-Darmkanal), deren Ergebnisse er in umfangreichen Werken (über den Wasserschiefing) und zahlreichen kleineren Abhandlungen und Artikeln in den *Ephemerides* der kaiserlich Leopoldinischen Akademie der Naturforscher (er war ihr Mitglied seit 1685) veröffentlichte. Als er während des Pfälzischen Erbfolgekrieges 1691 im Lager Karl Friedrichs von Württemberg den Kampf gegen eine verheerende Seuche des kaiserlichen Heeres führte, holte er sich den eigenen Todeskeim. Seine Manuskripte, darunter eine reiche Fülle von Notizen über seine Beobachtungen, gelangten samt der grossen Bibliothek 1774 in den Besitz der Universität Leiden; auch die Zentralbibliothek Zürich birgt Handschriften von ihm. — LL. — Joh. Conr. Brunner: *Memoria Wepferiana*. — Rud. Wolf: *Biogr.* IV. — Pfenninger u. Meister: *Helvet. berühmte Männer* III. — *ADB* 41. — F. v. Marsdach; J. K. Peyer's *klassisches Werk*. — *Festschrift der Stadt Schaffh.* 1901. — Th. Pestalozzi-Kutter: *Kulturgesch.* II. — Gd. Brunner u. Wilh. v. Muralt: *Aus den Briefen hervorgeh.* *Schweizerärzte des 17. Jahrh.* — Hs. Fischer: *J. J. W.* — *Thurg. Nbl.* 1828. — G. Mägis: *Schaffh. Schriftsteller*. — *Mitt. nat. Ges. Schaffh.* 1922-1923, II. — *Schaffh. Intelligenzbl.* 1930, Nr. 49. — 6. HS. KONRAD, Sohn von Nr. 5, 7. (9.?) vii. 1657 - 16. vi. 1711, Dr. med., Stadtarzt und Leibarzt mehrerer Fürsten und Grafen, Mitglied der Leopoldinischen Akademie von 1694 an. — 7. BERNHARDIN, Sohn von Nr. 6, 27. xi. 1684 - 31. viii. 1757, Dr. med., Leibarzt des



Johann Jakob Wepfer (Nr. 5).
Nach einem Kupferstich von
Joh. Georg Seiller
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

Prinzen von Oranien, gab mit seinem Bruder Georg Michael aus dem Nachlass des Grossvaters die *Beobachtungen von den Krankheiten des Kopfes* heraus. — 8. JOHANNES, Sohn von Nr. 4, 23. vii. 1635 - 10. i. 1670, Dr. med., Assessor der medizin. Fakultät in Basel, tüchtiger Arzt und Mitarbeiter seines Bruders Nr. 5. — 9. **Hs. Konrad**, Sohn von Nr. 4, 13. v. 1630 - 2. xii. 1707, Ehrengesandter über das Gebirge 1680, Seckelmeister 1682, Oberstquartiermeister 1684, Kriegsrat nach Liestal 1689, Bürgermeister 1695-1707, mehrmals Tagsatzungsgesandter, führte eine Chronik von 1653-1671. — Th. Pestalozzi-Kutter: *Kulturgesch.* III. — J. K. Trippel: *Chronik*. — 10. GEORG MICHAEL, Neffe von Nr. 5, 2. xii. 1649 - 25. xi. 1720, Oberbaumeister 1684, Ehrengesandter über das Gebirge 1690, Obervogt von Beringen 1691. — 11. HS. RUDOLF, Bruder von



Hans Konrad Wepfer (Nr. 9).
Nach einem Kupferstich von
Joh. Georg Seiller
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

— Th. Pestalozzi-Kutter: *Kulturgesch.* III. — J. K. Trippel: *Chronik*. — 10. GEORG MICHAEL, Neffe von Nr. 5, 2. xii. 1649 - 25. xi. 1720, Oberbaumeister 1684, Ehrengesandter über das Gebirge 1690, Obervogt von Beringen 1691. — 11. HS. RUDOLF, Bruder von

Nr. 10, 5. x. 1654 - 20. VI. 1719, Oberbaumeister 1703. — 12. Hs. JAKOB, Sohn von Nr. 9, 25. (28.?) XI. 1661 - 29. II. 1744, Paradieser-Amtmann 1686, Ehrengesandter über das Gebirge 1694. — 13. **Joh. Felix**, Grossneppe von Nr. 5, 17. (20.?) IV. 1671 - 22. VIII. 1749, Seckelmeister 1711, Bürgermeister 1725-1749, brachte durch zähe Ausdauer auf wiederholten Gesandtschaften nach



Johann Felix Wepfer (Nr. 13).
Nach einem Stich in Schabmanier von J. J. Haid
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

Innsbruck u. Wien 1745-1723 den Verkauf der österreichischen Landeshoheit über den Reiat an die Stadt zustande u. vertrat Schaffhausen auf vielen Tagsatzungen. — *Festschrift d. Kts. Schaffh.* 1901. — Th. Pestalozzi-Kutter: *Kulturgesch.* III. — 14. **GEORG MICHAEL**, Sohn von Nr. 11, 11. IX. 1689 - 3. XII. 1755, Oberbaumeister 1736, Obervogt zu Rüdlingen und Buchberg 1748 und zu Merishausen 1755, Kommandant des Munots. — 15. **GEORG MICHAEL** 22. XII. 1735 - 25. VII. 1794, Landvogt der Herrschaft Neunkirch 1763. — 16. **JOHANNES**, 10. XII. 1764-28. I. 1817, Chirurg, Stadtrat 1801. Mit seinem Sohne

erlosch die Familie 1850. — *LL.* — Genealog. Reg. der Stadt Schaffh. — *Schaffhauser Wappenbücher* von 1819 u. 1852. — *Festschrift der Stadt Schaffh.* 1901. — C. Mägis: *Schaffh. Schriftsteller.* — J. J. Rueger: *Chronik*. [STIEFEL.]
B. Kanton Zürich. Familie von Stammheim. — HANS, Wirt bei dem Wallfahrtsort St. Anna zu Oberstammheim, nahm 1515 als Hauptmann an der Schlacht von Marignano teil, 1521 am Zug nach Piacenza. Gegner der Reformation, wirkte als Todfeind des Untervogts Wirth an dessen Untergang mit. — KONRAD setzte sich 1524 für die Reformation ein, nahm am Ittingersturm besonders Anteil, entzog sich durch die Flucht der Bestrafung. Untervogt 1538. — A. Farner: *Gesch. der Kirchl. gem. Stammheim.* — AS I. — R. Durrer: *Schweizergarde in Rom*, p. 260. [E. D.]

WERD (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Eschenz. S. GLS). Rheininsel mit bedeutender Vergangenheit, seit der Steinzeit bewohnt. Der neolithische Pfahlbau lieferte besonders viele Mikrolithen. Durch Keller-Tarnuzzer wurde 1932 auch eine grosse Bronzesiedlung ausgegraben. Die Römer hatten hier ebenfalls eine Siedlung und bauten von Untereschenz über die Insel nach dem Arrach eine fast 440 m lange Jochbrücke, deren ansehnliche Reste noch im 18. Jahrh. ausgebeutet wurden. Zahlreiche Münzen, namentlich des 2. Jahrh. n. Chr. Am 16. XI. 759 starb hier nach langer Gefangenschaft Otmar, erster Abt von St. Gallen, dessen Leiche 769 ins Kloster überführt wurde. Die auf der Grabstätte errichtete St. Otmarskapelle, zu der bald auch ein Wohnhaus kam, stammt spätestens aus dem 10. Jahrh. Seit 958 gehört Werd dem Stift Einsiedeln. Ihre heutige Gestalt erhielt die Kapelle 1496. Das Wohngebäude war schon im 15. Jahrh. Pfarrhaus von Eschenz, 1526-1580 evangelisches, dann bis 1738 wieder katholisches. Wiedereinführung der Messe in der Kapelle 1561. Seit deren Renovation 1580 und Rekonkiliation 1581 gilt als Patron Johannes der Täufer. Die noch heute am Mittwoch übliche Wallfahrt nach der Insel erfuhr bedeutende Förderung, als Einsiedeln 1623 die Herrschaft Freudenfels kaufte und 1767 eine Otmarreliquie aus St. Gallen zurückholte. 1900 wurde die Kapelle gründlich aufgerichtet und das alte Pfarrhaus durch einen schlossartigen Bau ersetzt. Dieser diente lange Zeit als privates Mädchenerziehungsheim und ist jetzt Asyl des Erzbischofs Raymond Netzhammer von Bukarest. Erst seit 1901 verbindet ein Steg die Insel mit Eschenz. — K. Keller und H. Re-

nerth: *Urgesch. des Thurgaus.* — *Thurgauer Zeitung* 1932, Nr. 55. — *JSGU* 23. — R. Netzhammer: *Werd.* — *LLH.* — K. Kuhn: *Thurgovia sacra.* — J. R. Rahn: *Architekturdenkmäler.* — A. Gaudy: *Kirchliche Bau- denkmäler II.* — *TB* 12, 69. — A. L. Knüttel: *Reformation im Thurgau.* — F. Vetter in *TB* 57-58. [HERDI.]

WERD. Basler Goldschmiedefamilie. — HEINRICH, Bürger 1479, † 1502/06. — HEINRICH, Sohn des Vorgen., zünftig zu Hausgenossen 1515. — *SKL.* [C. Ro.]

WERDEGG (HERREN VON). Ritterliches Ministerialengeschlecht der Abtei St. Gallen, das mit HEINRICH und RÜDIGER I., Brüdern, urkundlich von 1229 an als Besitzer der Burg Werdegg bei Hittnau auftritt. *Wappen*: achtfach geständert von Schwarz und Silber, darauf ein mit einem schwarzen Adler belegter goldener Balken (*Wappenbuch Edlibach*, 1488). RÜDIGER II. erscheint wiederholt in Urkunden bis 1287. Ritter RÜDIGER III., von 1290 an erw., wohnte in Zürich, war dort Mitglied des Rates, Zeuge 1306, 1312. Im Kaufbrief der Königin Elisabeth um die drei Burgen Wartenberg bei Basel wird RUDOLF von Werdegg genannt. Im *Jahrzeitbuch Tänikon* sind noch andere Angehörige des Geschlechtes erwähnt. Der von 1316 an auftretende RÜDIGER IV. nennt sich meistens von Landenberg-Werdegg, vereinzelt nur von Werdegg. Neben ihm begegnet man 1319 dem JOHANN und dem WALTER von Landenberg-Werdegg. Ob das Geschlecht von W. urspr. einen Zweig der Landenberg bildete, oder ob die Burg erweise an die Landenberg gekommen war, lässt sich nicht sicher bestimmen. Die Brüder HERMANN I. und RUDOLF von Landenberg-Werdegg beteiligten sich 1369 an der Sanierung der bedeutenden Schulden der Herren von Landenberg-Greifensee; sie scheinen die begütertsten des Geschlechtes gewesen zu sein. Hermanns Sohn, Ritter HERMANN II., trat 1400 für ein Jahr in den Dienst des Herzogs Leopold, dem er mit seiner Veste W. zu dienen versprach. 1413 verkaufte er die Herrschaft an Heinrich Göldli in Zürich, der W. der Stadt Zürich als offenes Haus zur Verfügung stellen musste. Das Geschlecht scheint um 1479 erloschen zu sein. — *Jahrzeitbücher der Propstei in Zürich*, von Tänikon, Winterthur und Magdenau. — *UZ.* — A. Heer: *Das Haus von Landenberg-von Werdegg.* — *Zürcher Stadtbücher III.*, p. 224, 225. — *Gfr.* XIV, p. 209. — *Chronik des Zürcher Oberlandes I.*, p. 118-119. — *AHS* 1899, p. 12, 15; 1901, p. 78, 95. — *Urkundenbuch Holtweil*, p. 153. — *Habsb. Urbar II.*, p. 290, 313-315. — Art. HITTNAU (wo die Farben des Wappens zu berichtigen sind). [E. STAUBER.]

WERDENBERG (Kt. St. Gallen. S. GLS). I. *Grafschaft*; *Landvogtei*; *Bezirk.* — Die Grafschaft W. umfasste bei der Teilung der Linien W.-Heiligenberg und W.-Sargans nur die Gemeinden Grabs und Buchs mit dem Städtchen W. Graf Hugo II. erwarb vor 1300 vom Bistum Chur die Pfandschaft des Hofes Sevelen und liess sich 1304 dieselbe von Bischof Siegfried erneuern; Sevelen ist von da an bei der Grafschaft geblieben. 1402 verpfändete Rudolf II. von W.-Rhoneck die Grafschaft an Heinrich von Montfort-Tettwang, dessen Sohn Wilhelm 1403 in ihrem Besitze war, sie im August 1404 an Oesterreich verlor, nach der Schlacht am Stoss 1405 aber wieder zu seinem Pfande gelangte. Sein Enkel Wilhelm vereinigte 1470 mit der Grafschaft die Herrschaft Wartau. Nach dessen Tode erwarb 1483 Johann Peter von Sax-Misox, der die Witwe Wilhelms, Clementia von Hewan, heiratete, die Grafschaft, verkaufte sie aber schon 1485 an Luzern. Durch Schiedspruch von 1488 wurde die Herrschaft Wartau von der Landvogtei Sargans verwaltet; bei der Grafschaft W. verblieb nur die Gerichtsbarkeit über Schloss und Dorf Gretschns. 1493 ging W. von Luzern an die Freiherren Georg und Mathias von Castelwart über, 1498 an Friedrich Wolfgang und Georg von Hewan; von ihnen erwarb Glarus um 21 500 fl. W. und die Rechte in Wartau am 31. III. 1517.

Glarus liess die *Landvogtei* W. in dreijährigem Turnus durch den Landvogt verwalten, der seinen Sitz auf dem Schlosse W. hatte. Die ersten Unruhen von 1525 wurden von Glarus mit Geldbussen und Gefangenschaft der Hauptschuldigen bestraft, während die Grafschaftsleute am 30. XI. 1525 Glarus den Gehorsam- und Reu-

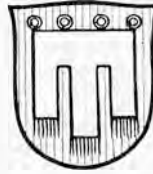
brief ausstellten. 1526 führte Landvogt Jost Tschudi die Reformation durch. 1565 erteilte die Glarner Landsgemeinde W. ein eigenes Fähnchen; 1643 erhielt W. die Besetzung des Amtes des Landschreibers zugesichert, während 1638 Glarus die Bestimmung traf, dass der Landvogt protestantischer Konfession sein müsse. Von 1705 an nahm der Werdenberger Landhandel immer schärfere Formen an und führte 1719 zur Verweigerung der Huldigung, die jedoch 1720 auf die Vermittlung der Tagsatzung geleistet wurde (s. im übrigen Art. GLARUS). Das von der Landsgemeinde am 11. II. 1798 gestellte Begehren auf Unabhängigkeit erfüllte Glarus am 11. IV. 1798.

Der *Distrikt Werdenberg* der Helvetik umfasste die Gem. Rütli mit Lienz, Sennwald, Gams, Grabs, Buchs, Sevelen, Wartau, als Bestandteil des Kts. Linth. Im August 1802 zerfiel der Distrikt wieder in die frühern Herrschaften Wartau, Werdenberg, Gams, Sax-Forst-*eck*, während Rütli mit Lienz zum Rheintal hielt. Die Mediationsverfassung des Kts. St. Gallen von 1803 stellte den helvetischen Distrikt W., mit Ausnahme Rütli's und katholisch Lienz, mit der alten Landvogtei Sargans als Distrikt Sargans zusammen. Der jetzige Bez. W. wurde durch die Kantonsverfassung von 1831 geschaffen.

II. *Schloss und Stadt Werdenberg*. Das Schloss W., urspr. nur ein Turm, bestand, als 1259 der Name erstmals von Hartmann I. von Werdenberg-Sargans geführt wird. Die Montfort-Tettmang bauten dem Turm den Schlossteil mit dem Rittersaal an, Luzern das Treppenhaus und die Vorhallen. 1288 war Bischof Friedrich (von Montfort) von Chur Gefangener in der Burg und stürzte bei seiner Flucht am 3. VI. 1290 zu Tode. 1395 wurde die Burg vergeblich belagert, am 10. VIII. 1404 von den Eстерreichern erobert. Am 23. X. 1417 war Kaiser Sigismund Gast im Schlosse. 1695 wurde dasselbe teilweise eingemauert. 1799 war es Spital der französischen Truppen; 1810 wurde es aus dem Besitz des Kts. Glarus versteigert und gelangte in Privatbesitz. Die Stadt W. (*Wappen*: in Weiss schwarzer Pfau) wird 1289 erstmals erwähnt. 1478 treten die Bürger erstmals als Korporation auf, werden 1483 den Eigenleuten gegenübergestellt und erbauten 1487 ein Rathaus. — A. Näf: *Chronik*. — D. H. Hilty: *Geschichtliches über Burg, Stadt u. Burgerschaft W.* — H. Beusch: *Rechtsgesch. der Grafschaft W.* — N. Senn:

stellte der Beckenzunft auch eine Anzahl Ratsherren und Zunftmeister. — JOHANN FRIEDRICH, 1574-1630, Dr. med. 1601, Professor der Logik an der Universität Basel 1610. — EDUARD, * 1885, Dr. med., Augenarzt, leitender Arzt des Augensanatoriums in Davos-Platz. — Vergl. LL. — LLH. — *Athenæ Rauricæ*. — WB. — SZGL.

WERDENBERG (GRAFEN VON). Der Name wird erstmals 2. v. 1259 mit Graf HARTMANN I. von W.-Sargans erwähnt. Pfalzgraf Hugo von Tübingen, † 1182, erwarb durch seine Gemahlin Elisabeth, Erbtöchter Rudolfs, des letzten Grafen von Bregenz, dessen Besitz. Sein zweiter Sohn, HUGO I., † 1228, wurde der Ahnherr der Häuser Montfort und Werdenberg, indem er bei der Teilung des väterlichen Besitzes den ganzen Bregenzer Anteil: die Grafschaft des churischen Rhätien, die Bezirke Tettmang, Bregenz, Feldkirch, Sonnenberg, Werdenberg und Sargans erhielt. Von den Söhnen Hugo's I. wurde der ältere, RUDOLF I., der Stifter des Hauses Werdenberg, der jüngere, HUGO II., der Stifter des Hauses Montfort. Mit den Söhnen Rudolfs I. teilte sich das Haus Werdenberg in die zwei Hauptlinien Werdenberg-Heiligenberg und Werdenberg-Sargans. *Wappen*: der gemeinsame



Ursprung aus dem Hause Tübingen ist gekennzeichnet durch die Wappenfigur: Kirchenfahne mit 3 Lappen und 4 Ringen. Werdenberg-Heiligenberg führt in Weiss die schwarze, Werdenberg-Sargans in Rot die weisse Kirchenfahne.

I. *Ältere Linie Werdenberg-Heiligenberg*. Der Kern des Gebietes war die Grafschaft Werdenberg (Buchs und Grabs) mit dem obern Thurtal; rechtsrheinisch gehörten dazu die Herrschaften Schellenberg, Bludenz mit Montafon, der Hof Lustenau, in Rhätien die Vogtei über Disentis. — 1. HUGO I., Stifter der Linie W.-Heiligenberg, schloss sich eng an Rudolf von Habsburg an, Landvogt in Oberschwaben und Churwalden 1274, erwarb Heiligenberg 1277, † 7. XII. 1280. — 2. HUGO II., der Einäugige, Sohn von Nr. 1, Parteigänger Habsburgs im Streite mit dem St. Galler Abt Wilhelm von Montfort, vertrieb 1292 die Zürcher von der Belagerung Winterthurs, eroberte Wil., nahm 1298 teil an der Schlacht bei Göltheim, wurde Landvogt in Oberschwaben, † nach 29. VII. 1305. — 3. HUGO III., Sohn von Nr. 2, erwarb 1309 Burg und (durch Pfand) Stadt Rheineck, durch seine Gemahlin Anna von Wildenberg die Burg Freudenberg mit der Vogtei Ragaz, in Graubünden Greifenstein und den Hof Bergün, kaufte Hohentrins mit Tamins und Reichenau. — 4. HEINRICH II., Bruder von Nr. 3, Dombherr in Konstanz, floh als erster bei Morgarten 15. XI. 1315. Generalvikar von Konstanz, 1318 von einem Teile der Domherren als Bischof erwählt, † 13. X. 1323. — 5. **Albrecht I.**, Bruder von Nr. 3 u. 4, verwaltete (bis zum Tode des kinderlosen Hugo's III.) den Heiligenberger Besitz. Reichslandvogt um den Bodensee 1327, Reichsvogt der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden 1331, kaiserlicher Richter 1338, erwarb 1347 die Reichsvogtei Altstätten u. Rheintal mit dem Kelnhof Thal, war 1348-1362 im Besitze der Burg Blatten und besass, nach 1342, die Burg Wartau. Die Fehde, in die er sich, vereint mit seinem einzigen Sohne ALBRECHT II. († 1371/72) gegen Graf Rudolf III. von Montfort-Feldkirch wegen der Erbschaft Hugos von Montfort-Tosters verwickelte, begründete den Niedergang des Hauses, indem sie Habsburg-Esterreich ermöglichte, im Voralberg Fuss zu fassen. † 1365. — Albrechts I. Enkel teilten den Besitz 1377/1378 erstmals: HUGO IV. und HEINRICH III. erhielten hauptsächlich die linksrheinischen, ALBRECHT III. und ALBRECHT IV. die rechtsrheinischen Besitzungen mit Heiligenberg. Durch die Teilung von 1382 erhielt Albrecht III. Bludenz mit Montafon, Albrecht IV. Heiligenberg und Wartau mit Freuden-



Werdenberg ca. 1840. Nach einer Aquatinta (Schweizer. Landesbibliothek, Bern).

Werdenberger Chronik. — A. Müller: *Die Hungerjahre 1816 u. 1817 in Sargans u. W.* — U. Reich-Langhans: *Beiträge*. [J. M.]

WERDENBERG. Aus Allschwil bei Basel 1468 in der Stadt Basel eingebürgerte Familie, in der das Bäckergewerbe jahrhundertlang ausgeübt wurde. Sie

stellte der Beckenzunft auch eine Anzahl Ratsherren und Zunftmeister. — JOHANN FRIEDRICH, 1574-1630, Dr. med. 1601, Professor der Logik an der Universität Basel 1610. — EDUARD, * 1885, Dr. med., Augenarzt, leitender Arzt des Augensanatoriums in Davos-Platz. — Vergl. LL. — LLH. — *Athenæ Rauricæ*. — WB. — SZGL.

berg. Durch die Teilung von 1387 fiel Hugo IV. Werdenberg u. das obere Thurtal zu, Heinrich III. Rheineck u. die Vogtei Rheintal, Hohentrins u. die Vogtei Disentis.

a) Der *Ast Werdenberg* erlosch mit — 6. HUGO IV., † vor 13. III. 1390. Sein Erbe wurde Heinrich III. von W.-Rheineck.

b) Der *Ast Bludenz*, begründet von — 7. ALBRECHT III., erlosch ebenfalls mit ihm um 1420. Seinen Besitz hatte er 1394 Österreich verkauft.

c) *Ast Rheineck*. — 8. HEINRICH III., † 1392/93. — 9. **RUDOLF II.**, Sohn von Nr. 8. Am 3. XI. 1393 hatten Graf Johann I. von W.-Sargans, Heinrich I. von W.-Vaduz, Bischof Hartmann von Chur, dessen Bruder und Abt Burkhard von Pfäfers ein Bündnis gegen Heinrich III. von Rheineck geschlossen, im Streite um die Erbschaft Hugos IV. von Werdenberg. Am 30. VI. 1395 trat Herzog Leopold IV. von Österreich an die Spitze des Bündnisses. Im August 1395 eroberte der Herzog Stadt und Burg Rheineck, während Rudolf II. die Burg Werdenberg zu behaupten vermochte. Im Frieden mit Österreich 8. I. 1396 trat er diesem das obere Thurtal ab, musste Wartau und Freudenberg an Herzog Leopold IV., Werdenberg an den Grafen Wilhelm von Montfort-Tettnang verpfänden, wofür letzterem es Österreich 1404 abgav. In seiner Verbitterung beschwor Rudolf am 28. X. 1404 mit Appenzell ein Bündnis und kämpfte auf dessen Seite am Stoss gegen Österreich. Nach dem Siege erhielt er aber nur die Burg Zwingenstein und sandte 1407 deshalb Appenzell ebenfalls seinen Absagebrief. † 1419/1421. — 10. HUGO V., Bruder v. Nr. 9, in der Eroberung Rheinecks 1395 wahrscheinlich in österreichische Gefangenschaft geraten, besass 1410 unter appenzellichem Schutz vorübergehend die Burg Rosenberg bei Berneck wieder, verlor sie aber neuerdings an Österreich.

Durch die Acht Friedrichs IV. von Österreich gelang es ihm, sich in den Besitz Heiligenbergs zu setzen. † 1428 als letzter der Linie W.-Heiligenberg.

d) *Ast Heiligenberg*. — 11. ALBRECHT IV., verteidigte als Vormund seiner Neffen Rheineck 1395 gegen Österreich, wurde in den Sturz seines Hauses mit hineingerissen. Infolge des Anschlusses seiner Neffen an Appenzell enterbte er dieselben und verkaufte 1413 Heiligenberg an Österreich. † 1416/1417.

II. *Jüngere Linie: Werdenberg-Sargans*. Stifter der Linie ist — 12. HARTMANN I., Bruder v. Nr. 4. Kern der Besitzungen war die Grafschaft Sargans; zu ihnen gehörten ferner die Herrschaften Vaduz, Sonnenberg-Nüziders und Blumenegg im hintern Walgau. — 13. RUDOLF III., Sohn von Nr. 12, erhielt die Vogtei Pfäfers, nahm 1304 Peter von Aspelt, Bischof von Basel, gefangen und gab ihn nur gegen hohes Lösegeld frei. † wahrsch. in der Schlacht bei Mühlhof 28. IX. 1322. — 14. HEINRICH II., Sohn von Nr. 13, Stifter des *Astes Apeck* und durch seinen Sohn Eberhart Ahnherr des *Astes Trochtelfingen*, aus dem sich der weitere *Ast Sigmaringen* abzweigte. — 15. HARTMANN III., Bruder von Nr. 14, Gründer des *Astes Vaduz*, erhielt durch die Teilung von 1342: Vaduz, Sonnenberg-Nüziders, Blumenegg und Prättigau. — 16. HARTMANN (IV.), Sohn von Nr. 15, Bischof von Chur 1388-1416. — 17. RUDOLF IV., Bruder von Nr. 14 u. 15, Gründer des *Astes Sargans-Vaz*, erhielt in der Teilung von 1342 die Grafschaft Sargans, die Vogtei Pfäfers und den Pfandsatz über die österr. Grafschaft Lax; erbt 1338 als Gemahl Ursulas von Vaz Obervaz mit Stürvis und Mutten, das obere und mittlere Domleschg, die Grafschaft Schams mit Rheinwald, die Täler Savien und Schanfigg. † 27. XII. 1361. — 18. JOHANN I., Sohn von Nr. 17, schickte 1386 den Eidgenossen den Absagebrief. (Österreichischer Hauptmann in Weesen nach der Mordnacht vom 22. II. 1388, sollte über den Kerenzerberg am 9. IV. 1388 in Glarus einfallen, floh aber, als er die Niederlage bei Näfels sah. 1392 suchte er das Landrecht in Glarus zu erwerben, wurde aber abgewiesen. Der Sturz der Linie Werdenberg-Heiligenberg, zu dem er durch seine Mitbeteiligung am Bündnis mit den Vaduzern vom 3. XI. 1393 und mit Österreich vom 30. VII. 1395 mitgeholfen, riss auch ihn finanziell ins Verderben. Am 4. X. 1396 musste er die Grafschaft Sargans mit

Stadt und Schloss Österreich versetzen. † 1400. — 19. RUDOLF VI., Sohn von Nr. 18, Dompropst in Chur. † ca. 1437. — 20. HEINRICH II., erbt 1416 von Bischof Hartmann die Herrschaft Sonnenberg-Nüziders im Walgau, geriet 1423 in Streit mit seinen Untertanen in der Herrschaft Rhäzüns und im Domleschg, konnte 1436 Sargans, mit Ausnahme von Nidberg und Walenstadt, wieder zurückerlösen, schloss gegen seine Untertanen der Grafschaft Sargans, die ein Burgrecht mit Zürich eingegangen waren, ein Landrecht mit Schwyz und Glarus, trat dann aber 1444 genötigt auf österreichische Seite. † ca. 1447. — 21. **Georg**, Sohn von Nr. 20, erbt, in I. Ehe mit Anna von Rhäzüns verheiratet, 1459 das Erbe des letzten Freiherrn von R., musste es aber nach dem Tode Annas wieder abtreten. Landmann von Schwyz und Glarus 1458, verkaufte, unter Vorbehalt der Nutzung auf Lebenszeit, Ortenstein 1463, Fürstenau 1472, Heizenberg und Thusis 1475, sowie an die VIII Orte, deren Landmann er wurde, die Grafschaft Sargans 2. I. 1483. Als Rat Herzog Sigmunds von Tirol wurde er, als Haupt der vertriebenen Räte, am 8. I. 1488 von Kaiser Friedrich III. geächtet, nahm seinen Wohnsitz im Schösschen Othis bei Weesen, war Unterhändler des Friedens im St. Galler-Krieg von 1490, konnte aber, trotz vielfacher Verwendung der Eidgenossen, die Aufhebung der Acht nicht erlangen. † 23. II. 1504. — A. Helbok: *Regesten von Vorarlberg I.* — *St. Gall. Nbl.* 1888. — *ADB* 41. — *MVG* XXII. — *Zürcher Wappenvolle* (1930), p. 21. — *l.l.* — *GHS.* — F. Hegi: *Die geächteten Räte.* [J. M.]

WERDER. Familien der Kte. Basel, Bern, St. Gallen u. Zürich.

A. **Kanton Basel.** — JULIUS, von Birrenlauf, * 2. III. 1848 in Muri (Aargau), † 30. XI. 1921 in Basel, Dr. phil., Lehrer am Realgymnasium in Basel 1877, Rektor der Unteren Realschule 1881, Verfasser mehrerer geschichtlicher Arbeiten; Bürger von Basel 1909. — *SL* 1921, p. 413. [C. Ro.]

B. **Kanton Bern.** † Familie der Stadt Bern. *Wappen*: in Rot ein gepanzerter silberner Linksarm mit Schwert. Bekannt ist — Urs, aus Solothurn, Glasmaler, der GG in Bern 1466, des Kl. Rats 1479-1490 u. 1498-1499, Bauherr 1486, Gesandter nach Zürich wegen der Waldmann-Unruhen 1489, Gubernator nach Aalen 1490; † 1499. — *LL.* — *Wappenbücher der Stadtbibl. Bern.* — *ASA* XIV, p. 295-302, 302-309. — *MACZ* LXX, p. 386 und 423. — *AHV B* II, p. 238-246, 262. — *SKL* (mit Lit.). [H. Tr.]

C. **Kanton St. Gallen.** Familie der Stadt St. Gallen. *Wappen*: in Silber ein natürlicher Hahn auf Dreibein (Varianten). 1307 wird die Gegend «an dem Werd» (Gem. Heiden) genannt, Träger des Namens W. erscheinen im 14. Jahrh. an mehreren Orten. HANS, von Altstätten, ist 1378 Bürger von St. Gallen. — 1. LORENZ, 1646-1720, Vogt zu Bürglen 1689, Unterburgermeister 1697, Bürgermeister 1700. — 2. JOHANNES, 1688-1758, Zunftmeister 1742, Ratsherr 1747, Bauherr 1752. — 3. FRANZ GUSTAV, * 6. IX. 1865, Kaufmann, Professor an der Handelshochschule in St. Gallen seit 1899, Vizekonsul von Argentinien, verf. u. a. *Spanische Städtebilder* (1914); *Curso completo de taquígrafia española* (1926). — *USG* III, V, VI. — *MVG* XXXV. — *LL.* — *LLH.* — *SZGL.* — Genealg. Mss. und Wappenbücher der Stadtbibl. St. Gallen. [D. F. Tr.]

D. **Kanton Zürich.** I. Alte Bürgerfamilie von Küsnacht. Schon 1306 wird «Guradus an Geverde» daselbst erwähnt (Habsburg. Urbar). — [Joh. Frick.] —

II. 1673 † Familie der Stadt Zürich, wo der Name schon 1370 im Steuerbuch erscheint. 1401 wurde HANS, von Küsnacht, Bürger. *Wappen*: gespalten von Gold und Blau, mit 2 Lilien in gewechselten Farben, im Schildfuss 2 verschlungene Dreiecke in verwechselten Farben (*Wappenbuch D. Meyer*, 1605). — 1. JOHANNES, Wirt zum goldenen Schwert, Ratsherr 1470-1476, Vogt zu Schwamendingen 1470, Vogt zu Meilen 1470, 1474, 1476, Vogt zu Erlenbach 1478, zu Männedorf 1480. — 2. JOHANNES, Zunftmeister zur



Zimmerleuten 1470-1481, Vogt zu Wollishofen 1470 u. 1472, zu Männedorf 1474 u. 1476. — 3. HEINRICH, Besitzer des Glentnerturns, Zunftmeister 1489-1506, Vogt zu Wipkingen 1491, 1493, 1495, zu Männedorf 1497, 1499, 1501, 1503, 1505. — 4. HEINRICH, 1540-1584, Glasmaler. — 5. FELIX, Goldschmied, Meister 1560. — 6. FELIX, 1591-1673, Gold- und Büchsen-schmied, berühmt durch die von ihm verfertigten Pistolen, Letzter seines Geschlechtes. — ASA N. F. 24, p. 113-117. — Dok. Waldmann. — S. Vögelin: *Das alte Zürich*. — SKL.

[H. Hess.]

WERDMÜLLER. I. Rats- und Gerichtsherren-geschlecht der Stadt und Republik Zürich. Seit 1715 W. von Elgg. Urspr. *Wappen*: in Schwarz ein goldenes Mühlenrad mit vier Schaufeln, in der Mitte des Rades ein grünes Kleeblatt. Seit dem 16. Jahrh.: in Blau goldenes Mühlenrad mit 5 Schaufeln, in diesem zwei goldene Halbmonde. Nach Erwerbung der Herrschaft Elgg verbunden mit dem Wappen von Elgg (J. Egli: *Wappenbuch*). Die Familie W.



war vom 16.-18. Jahrh. eine der bedeutendsten Familien der Stadt Zürich in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung und hatte oft gleichzeitig 10-12 Vertreter im Grossen Rat, gewählt durch die Constaffel, Weggen, Saffran, Schmieden und Zimmerleuten. Ausser zahlreichen Vögten für innere und äussere Vogteien stellte die Familie 12 Vögte für eidg. Vogteien. Von 1715 an war die Familie Inhaberin der Herrschaft Elgg; Zweige besaßen im 18. Jahrh. noch weitere Herrschaften: Otlishausen (1704-1726), Heidelberg-Hohentannen (1709-1726), Thurberg (1681-1711), ein Viertel der Herrschaft Breitenlandenberg (Turbental-Wila). Wirtschaftlich wurde die Familie im 17. Jahrh. für Zürich v. grösster Bedeutung durch die Einführung der Seiden-u. Wollindustrie. Aus diesen Unternehmen rührte der Reichtum der Familie her, der die Stadt Zürich ihre schönsten Patrizierhäuser verdankt: alter u. neuer Seidenhof, Wollenhof, Krone (heute Rechberg), Muraltengut, Haus zum Garten. Sie gehörte der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen an. Sowohl der Heimat als in fremden Diensten stellte sie eine grosse Anzahl hervorragender hoher Offiziere. — Den Namen trägt die Familie von der Mühle am Werd in Zürich. Die spätere Werdmühle (urspr. Hinterburg oder OttenbacherMühle) ist die des Klosters Ottenbach (unterste Mühle am Sihlkanal). — S. Vögelin: *Das alte Zürich* I. — K. Dändliker: *Zürich*. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — *Nbl. Waisenhaus* 1929. — Der Ursprung der Familie liegt im Dunkeln. Der nach der Familientradition bestehende Zusammenhang mit den Herren von Opfikon bestätigt sich nicht. Erste sichere Erwähnung: Joh. W., in den Rats- und Richtbüchern 1397. — Joh. Caspar Suter: *Familienregister Werdmüller (Elgg)*. — 1. OTTO, Sohn eines Heini, Stammvater der Familie, * 1399 (?), † 1462, erhielt 1429 vom Kloster Ottenbach die Mühle an der Sihl, später «Werdmühle» genannt, zu Lehen; zeichnete sich im alten Zürichkrieg beim Sturm der Eidgenossen auf Zürich aus. Des Kl. Rates 1444-1462. Vogt zu Wollishofen 1446, 1452, 1454. — ADB 41. — 2. HEINRICH, Sohn von Nr. 1, 1443-1513, nahm mit vier Brüdern an der Schlacht bei Murten und am Zug nach Héricourt teil. Des Kl. Rats 1474-1488, dann als Anhänger Waldmanns entsetzt und gefangen; 1494-1513 wieder des Rats, des Stadtgerichts 1489, Landeshauptmann zu Wil 1490, Banner- und Zeugherr 1494-1495, Bannerträger im Schwabenkrieg. Vogt zu Rüm-lang 1474, zu Erlenbach 1476, zu Hottingen-Fluntern 1478, zu Küsnacht, Zollikon und Stadelhofen 1480, zu Meilen 1482, 1484, 1486, 1488, zu Stammheim 1490, 1494, 1496, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508. — Dok. Waldmann. — E. Egli: *Actensammlung*. — 3. HEINRICH, Neffe von Nr. 2, 1480-1548, Förderer der Reformation, Mitverfasser des «Gyrenrupens» (Spott-schrift gegen den Generalvikar Faber von Konstanz). Im zweiten Kappelerkrieg Hauptmann nach Bremgarten, um die Verbindung der Zürcher und Berner zu sichern; des Kl. Rats 1532, Vogt zu Birmensdorf-

Urdorf 1533, 1535, 1537, 1539. — ADB 41. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — K. Hauser: *Chronik des L. Bosshart* (in QSRG). — G. Strickler: *Actensammlung*. — S. Vögelin: *Altes Zürich* I, p. 162. — 4. **JAKOB**, Bruder von Nr. 3, 1480 od. 1481 - 8. III. 1559, Förderer der Reformation, Gegner des Reislauferns und Pensionenwesens, kämpfte 1513 bei Novara. Zunftmeister 1521, machte im selben Jahr den Papstzug als Lieutenant mit. Säckelmeister 1524-1556, hatte als solcher die Säkularisation der Klöster zu leiten, reiste 1524 mit Rud. Lavater nach Rom, um Zürichs Söldforderungen bei Papst Klemens VII. zur Anerkennung zu bringen, begleitete 1528 Zwingli nach Bern, führte im ersten Kappelerkrieg 1529 den Oberbefehl über die ins Gaster gesandten Truppen. Vertreter Zürichs bei der Ordnung der Toggenburgischen Verhältnisse 1529, Vogt zu Männedorf 1521, 1523, 1525, 1527, Reichsvogt 1529, 1532, 1534, 1536, 1538, erster reformierter Landvogt in Lugano 1530-1532, war als solcher bemüht um die Hebung der Zustände in der Vogtei (Armenwesen), förderte die Reformation. Des Kl. Rates 1532. — *Nbl. Stadtbibliothek Zürich* 1795 u. 1916. — *Zwingli's Werke* X, p. 149. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — ADB 41. — S. Vögelin: *Altes Zürich* I, p. 162. — E. Egli: *Actensammlung*. — K. Hauser: *Chronik des L. Bosshart*. — G. Finsler: *Chronik des Bernhard Wyss*. — G. Strickler: *Actensammlung*.



Jakob Werdmüller (Nr. 4).
Nach einem Gemälde von
Hs. Asper im Schloss Elgg.

a) *Linie Otto*: — 5. OTTO, Sohn von Nr. 3, 1513-1552 (Begründer der Linie Otto), zuerst Müller, besuchte die Schulen der Vaterstadt unter Mykonius, studierte in Strassburg 1530, in Wittenberg, wo er Luther und Melancthon hörte und die Magisterwürde erlangte 1535, in Paris 1539. Professor artium in Basel 1539, 1540 ins Zürcher Ministerium aufgenommen, Professor, Leutpriester am Grossmünster 1545, 2. Archidiakon und Chorherr 1547. Verz. seiner Werke bei LL. — *Nbl. Stadtbibliothek Zürich* 1838. — K. Wirz: *Etat*. — E. Egli: *Actensammlung*. — ZT 1879, p. 249. — 6. JAKOB, Enkel von Nr. 5, 1586-1647, des Kl. Rates 1641-1643, Amtmann im Kappelerhof 1643. — 7. HANS HEINRICH, Neffe von Nr. 6, 1630-1685, Feldprediger in Frankreich 1659-1661, Diakon zu Heidelberg, Pfarrer zu Lautersheim (Pfalz), Pfarrer in Seebach 1674-1685, seit 1683 auch in Affoltern b. Zeh. — Diese Linie starb aus mit — 8. HANS ULRICH, Sohn von Nr. 7, 1664-1742, Pfarrer in Gangenbach (Pfalz) 1700, in Mönchaltorf 1709. — K. Wirz: *Etat*. — Von Ottos (Nr. 5) Bruder Beat gehen die nach seinen Söhnen benannten weiteren vier Linien aus.



Otto Werdmüller (Nr. 5).
Nach einem Kupferstich von
Joh. Meyer
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

b) *Linie David*: — 9. DAVID, Neffe von Nr. 5, 1548-1612, gründete mit seinem Bruder Heinrich (Nr. 32) zusammen, in Verbindung mit dem vertriebenen Giacomo Duno, Fabriken zur Herstellung von Burat und Wollkrepp und führte vor allem die Seidenindustrie in Zürich

wieder ein. Erbauer des neuen Seidenhofs (1592) und des Wollenhofs (1594), des Kl. Rats 1601, vermählte der Kirche St. Peter 400 Pfund. — *ADB* 41. — S. Vögelin: *Das alte Zürich* I, p. 611. — F. O. Pestalozzi: *Zürch. Bilder aus 5 Jahrhunderten*. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — A. Bürkli: *Gesch. der Zürch. Seidenindustrie*. — J. C. Bluntschli: *Republik Zürich* III, p. 115. — *NZZ* 1928, Nr. 1762. — 10. **Hans Rudolf**, Enkel von Nr. 9, 1614-1677, besuchte dreizehnjährig mit seinem Bruder Georg die Akademie in Genf, wurde daselbst bei einem grossen Bogen- und Musketen-schiessen Schützenkönig und erhielt das Ehrenbürgerrecht von Genf. Aufenthalte in Lyon, Orléans, Rouen und Paris 1630-1632, dann in Toulouse, begleitete als Volontär das gegen die Aufständischen in der Languedoc ziehende Heer. 1633 nach Zürich zurückgekehrt, trat W. in die Armee Gustav Horns ein, nahm an den Belagerungen von Konstanz



Hans Rudolf Werdmüller
(Nr. 10). Nach einem Kupferstich
von Philipp Kilian
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

Rede gestellt, trat er 1650 ins Privatleben, kaufte die Halbinsel Au am Zürichsee, wo er ein Landhaus baute. Er beteiligte sich am Kampf gegen den Bauernaufstand 1653. Gehörte der franz. Partei an, reiste 1655 nach Paris und erlangte das Patent eines Generalleutenants und den St. Michaelorden. Des Kl. Rats 1657. Im ersten Villmergerkrieg spielte er, mit fast unbeschränkten Vollmachten ausgerüstet, eine entscheidende Rolle, besetzte mit kleinern Kontingenten die Rheinübergänge, den Thurgau und die Grenze bei Kappel, belagerte mit der Hauptmacht vergeblich Rapperswil, hatte daher einen Prozess wegen Landesverrat und als Gottesleugner zu bestehen, wurde in der Ratswürde eingestellt und gebüsst, ging nach Versoix und 1659 nach Paris und bekleidete während drei Jahren die ihm unerwünschte Stelle eines Kommandanten des Schlosses If bei Marseille. Als Generalleutnant in venez. Diensten 1663, wurde W. nach Kreta geschickt, um den von den Türken eroberten Teil zurückzugewinnen. Er wagte es, entgegen bisheriger Regel, gegen die Türken ohne schwere Rüstungen zu kämpfen. 1668 nach Venedig zurückgekehrt, erhielt er ein Kommando in Dalmatien. Um in kaiserliche Dienste übertreten zu können, war er katholisch geworden, bewarb sich jedoch vergeblich in Wien um ein Regiment, nahm dennoch seinen Abschied in Venedig, erhielt 1673 in Wien die Stelle eines Feldmarschallleutenants, aber kein Regiment, wurde in den Reichsfreiherrnstand erhoben, nahm unter Montecuculi am holländischen Krieg gegen Ludwig XIV. teil, zeichnete sich bei der Belagerung v. Bonn 1673 aus. Seine milit. Tätigkeit wurde jedoch gehemmt durch den ihm feindlichen Feldmarschall Bournonville. In der Schlacht bei Enzheim rettete W. die schwierige Lage und erntete dafür Anerkennung von Montecuculi und vom Kaiser, erhielt aber trotz Empfehlung durch den Grossen Kurfürsten kein Regiment. Nach der Preisgabe des Elsasses an Frankreich hatte er

das Kommando im Fricktal. Unter Montecuculis Nachfolger, Herzog Karl IV. von Lothringen, stand er bei der Armee, welche Philippsburg belagerte, wurde jedoch infolge v. Intrigen zweimal vorübergehend abberufen; die Tätigkeit daselbst hat seinen milit. Ruf begründet. Im Winter 1677/1678 sollte er die Pässe des Schwarzwaldes sichern, zog am 16. Dez. mit einem Teil der Truppen nach Villingen, woselbst er bei seiner Ankunft plötzlich starb (in der Nikolaikirche daselbst begraben). W. ist eine der merkwürdigsten Figuren seiner Zeit; von glühendem Ehrgeiz getrieben, besass er tatsächlich grosse milit. Kenntnisse, huldigte freien philosophischen Anschauungen und war seinen Zeitgenossen, die ihn als mit dem Bösen im Bunde stehend betrachteten, ein Rätsel. Seine Gestalt ist im Bewusstsein der Nachwelt erhalten geblieben und bes. durch G. F. Meyers *Schuss von der Kanzel* unsterblich geworden. — *Nbl. Feuerwerker* 1853, 1874, 1900. — *ADB* 41. — O. A. Werdmüller: *Glaubenszwang der Zürch. Kirche im 17. Jahrh.* — E. Rott: *Représ. dipl.* VI. — Dierauer. — G. Binder: *Altzürch. Familiensitze*, p. 29. — *NZZ* 1918, Nr. 1216; 1928, Nr. 1624. — 11. **BERNHARD**, Sohn von Nr. 10, 1635-1669, unter seinem Vater Lieutenant in franz. Diensten 1655, Hauptmann 1661, als Ingenieur bei den Befestigungen in Flandern tätig. — 12. **HANS RUDOLF**, Enkel von Nr. 10, 1659-1731, des Kl. Rats 1703, Obervogt zu Erlenbach 1708, Hardherr 1710, Landvogt im Rheintal 1714, Obervogt zu Dübendorf 1723. — 13. **HANS KONRAD**, Bruder von Nr. 12, 1660-1706, 17jährig in kaiserlichen Kriegsdiensten unter seinem Grossvater (Nr. 10), im schweiz. Garderegiment in Frankreich 1678-1682, Lieut. in württembergischem Regiment 1688, nahm teil an den Belagerungen von Mainz und Bonn 1689, als Hauptmann in einem Regiment des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg 1690 nach Oberitalien, betrieb Werbungen in Zürich, die ihm aber verboten wurden. In Italien nahm er an den kriegerischen Ereignissen gegen Frankreich teil. Oberstwachmeister 1690, machte als Freiwilliger 1697/1698 einen Feldzug gegen die Türken mit. Kommandant von Sztarmar (Ungarn) 1697, verliess 1701 den Dienst. Als dem verbündeten Lindau 1702 von Zürich die verlangte Hilfe gewährt wurde, wurde er zum Stadtkommandanten daselbst ernannt, befehligte mit dem Rang eines Oberstleutenants die gesamte Miliz, gab 1705 seine Stellung auf. — *Schriften Bodensee* Bd. 3. — 14. **BERNHARD**, Neffe von Nr. 13, 1701-1758, Konstaffelpfleger 1744, Konstaffelherr und des Kl. Rats 1752. — 15. **HANS RUDOLF**, Sohn von Nr. 12, 1699-1763, Statthalter 1737, des Kl. Rats 1755, Obervogt zu Erlenbach 1755-1761. — *Monat. Nachrichten* 1763, p. 114. — 16. **HANS RUDOLF**, Sohn von Nr. 15, 1724-1776, Hauptmann im Birmensdorfer Quartier 1752, Stadtfähnrich 1755, Landvogt in den untern Freien Ämtern 1755 u. 1758, Stadtleutnant 1758 u. 1766, des Kl. Rats und Obervogt zu Bülach 1761, Landvogt in den obern Freien Ämtern 1764, Stadthauptmann 1764-1770, Obervogt des Kelleramtes 1768. — *Monat. Nachrichten* 1776, p. 122. — 17. **HANS KONRAD**, Sohn von Nr. 16, 1746 - 14. I. 1803, Hauptmann im Stadtquartier 1778, Ratsher 1788. — 18. **HANS RUDOLF**, Bruder von Nr. 17, 1752 - 2. II. 1813, Amtmann zu Stein a. Rh. 1787. Von Kaiser Leopold wurde ihm der Reichsfreiherrnstand 1791 erneuert. Verfasste *Klag- u. Beschwerdeschrift gegen das richterliche Verfahren der Verwaltungskammer des Kts. Baden*. — *Monat. Nachrichten* 1813, p. 9. — 19. **MATHIAS**, Sohn von Nr. 18, 1785 - 22. XII. 1842, Premierlieutenant im Dienste des Zaren von Russland im Kriege gegen die Dänen 1813, Hauptmann in engl.-hannoverschen Diensten 1813, Hauptmann im 2. Schweizer Garderegiment von Afly 1816, Oberstlieutenant und Kommandant des franz. Hauptquartiers in Madrid 1824-1827, Ritter des span. Ferdinandsordens. Nach der Entlassung der Schweizerregimenter 1830 kam er nach Zürich zurück. Verfasser von *Gedanken über Handel, Industrie und Eisenbahnen mit Bezug auf die hiesigen Zustände* (1841); *Gegenantrag in Sachen der Befestigungen Zürichs* (1832); *Nécrologie de Salomon Bleuler de Zurich* (1833). — D. Nüscheler: *Andenken an Herrn Oberstl. M. Freyherrn von Werdmüller* (1862). — 20. **Hans Georg**, Bruder von

Nr. 10, 1616-1678, in franz. Diensten 1635, als Generaladjutant in schwed. Diensten 1640. Sein wichtigstes Verdienst ist die neue Stadtbefestigung von Zürich, die im Wesentlichen nach seinem Plane und unter seiner Leitung ausgeführt wurde (begonnen 1642). Des Kl. Rats 1648-1662, Feldzeugmeister 1642, Generalfeldzeugmeister im zürcher. Heer im Bauernkrieg und ersten Villmergerkrieg; Landvogt zu Wädenswil 1663-1669, Oberst und Ingenieur bei Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz 1660, leitete bis 1663 den Festungsbau in Heidelberg. Oberster Hauptmann des eidgenössischen Heeres 1675, wieder des Kl. Rats 1676; Erbauer der Schöpf in Herrliberg, Besitzer einer ausgezeichneten Kunstsammlung im Seidenhof. — SKL. — E. Rott : *Représ. dipl.* VI. — S. Vögelin : *Das alte Zürich I*, p. 613. — *Nbl. Stadtbibl. Zürich* 1872. — *Nbl. Feuerwerker* 1855, 1919, 1920. — G. Binder : *Altzürch. Familiensitze*, p. 86. — 21. HANS RUDOLF, Sohn von Nr. 20, 1639-1668, Kunstmaler, malte vor allem Landschaften nach der Natur. Ertrank in der Sihl. Die Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft besitzt eine grössere Anzahl seiner Werke. — SKL. — *Nbl. Stadtbibl. Zürich* 1872, p. 12. — 22. HANS JAKOB, Bruder von Nr. 21,



Hans Georg Werdmüller (Nr. 20).

Nach einem Kupferstich von Joh. Meyer.

1644-1695, kaiserl. Ingenieur 1672, Oberstlieutenant und Ingenieur des Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen 1687, Kommandant von Aschaffenburg 1688, † 1695 bei der Belagerung von Namur. Verfasste verschiedene Schriften über Befestigungswesen. — 23. HEINRICH, Bruder von Nr. 22, 1653-1688, Fähnrich in Strassburg 1677, Lieutenant in franz. Diensten 1679, Hauptmann und Oberstwachmeister in venezianischen Diensten 1688. — 24. HANS KONRAD, Bruder von Nr. 23, 1660-1723, Hauptmann über eine Kompagnie Dragoner im Dienste des Königs von Spanien 1691, Major. — 25. PHILIPP HEINRICH, Sohn von Nr. 23, 1689-1762, in holländischen Diensten 1707, Hauptmann 1728, Gerichtsherr zu Elgg 1757. — K. Hauser : *Elgg*. — 26. HANS RUDOLF, Enkel von Nr. 25, 1756-9. VI. 1825, Kaufmann im alten Seidenhof, Hauptmann im Birmensdorfer Quartier 1796, Mitglied der provis. Munizipalität 1798, Gemeinderat und Stadtsäckelmeister 1803, Stadtpräsident 1804-1809. — *Hundert Jahre Zürich 1814-1914*, Bd. I. — 27. SALOMON ADOLF, Enkel von Nr. 26, 31. V. 1822-1894, Seidenfabrikant in Wetzikon, Mitglied des Kantons- und Verfassungsrates. — 28. DAVID, Enkel von Nr. 9, 1616-1675, Obervogt zu Höngg 1656, Zunftmeister 1657-1664, Landvogt im Rheintal 1666. — E. Rott : *Représ. dipl.* VI. — 29. HANS HEINRICH, Enkel von Nr. 9, 1625-1679, des Kl. Rats 1664, Seevogt 1668. — 30. DAVID, Sohn von Nr. 29, 1668-1722, Konstafelherr und des Kl. Rats 1719. — 31. BERNHARD, Sohn von Nr. 30, 1698-1749, Kapitänlieutenant in holländischen Diensten 1726, Landvogt zu Baden 1737, des Kl. Rats und Obervogt zu Höngg 1742, Zeugherr, dann Stadthauptmann 1744, Säckelmeister 1746. Mit — LINA LUISE, Enkelin von Nr. 27, starb diese Linie 1930 aus.

c) *Linie Heinrich* : — 32. HEINRICH, Bruder von Nr. 9, 1554-1627, mit seinem Bruder David Begründer der Zürcher Seidenindustrie, Besitzer des neuen Seidenhofes, grosser Wohlthäter, « Vater der Armen » genannt, nahm sich der vertriebenen Glaubensgenossen an. — Lit. wie zu Nr. 9. — 33. HEINRICH, Urenkel von Nr. 32, 1630-1699, Zunftmeister 1664, Obervogt der vier Wachten 1666, Bauherr 1672. — 34. HEINRICH, Sohn von Nr. 33, 1651-1735, Landschreiber der vier Wachten 1683, Amtmann zu Rüti 1692, Zeugherr 1685 und 1700, Ratsherr 1718, Obervogt zu Regensdorf 1719, Ober-

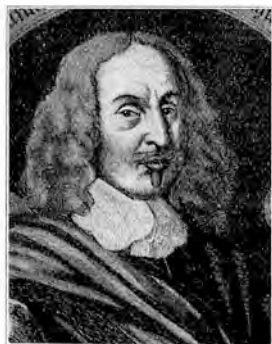
zeugherr 1722, Stifter der Gesellschaft der Feuerwerker. — 35. HANS KASPAR, Enkel von Nr. 34, 1711-1773, Hauptmann im Büllacher Quartier 1735, Stadtrichter 1740, Zunftmeister und Obervogt zu Wettswil und Bonstetten 1752, des geheimen Rats 1770, Präsident der Musikgesellschaft, erbaute mit seiner Gattin Anna Céri 1759-1770 die Krone (heute Rechberg), einer der vornehmsten Häuser Zürichs. — *Monatl. Nachrichten* 1773, p. 54. — F. O. Pestalozzi : *5 Jahrhunderte Zürich*. — 36. HEINRICH, Urenkel von Nr. 33, 1711-1788, Landschreiber der Landvogtei Kiburg 1739, Gerichtsherr zu Elgg 1785. — 37. JOHANNES, Urenkel von Nr. 32, 1665-1709, Diakon am St. Peter 1693, Archidiakon am Grossmünster 1705. — 38. BEAT, Sohn von Nr. 37, 1698-1749, Pfarrer zu Albisrieden 1722, Diakon am St. Peter 1729, Archidiakon am Grossmünster 1744, verfasste *Paulinische Gottesgelehrtheit* (1742), Schriften bei LL. — K. Wirz : *Etat*. — 39. JOHANNES, Sohn von Nr. 38, 1725-28. XI. 1801, Kaufmann in Italien, Konstafelherr 1768, Vogt zu Höngg 1769, Spitznamen « Marquis », Bauherr 1777, baute das Muralteugut in Wollishofen, Gerichtsherr zu Elgg 1788; Stifter der Beat-Werdmüllerschen Stiftung (30 000 Gulden) zur Unterstützung armer Stadtbürger. — SKL. — F. O. Pestalozzi : *5 Jahrh. Zürich*. — H. Schulthess : *Kulturbilder*. — NZZ 1923, Nr. 1562. — 40. JOHANNES, Bruder von Nr. 38, 1708-1783, Direktor der Kaufmannschaft. — *Monatliche Nachrichten* 1783, p. 49. — 41. PHILIPP HEINRICH, Sohn von Nr. 40, 1733-1799, Landvogt der untern Freien Ämter 1786. — 42. ANTON, Sohn von Nr. 40, 1743-1786, beschäftigte sich mit vaterländischer Geschichte u. gab die *Memorabilia Tigurina* (s. d.) heraus. — E. F. v. Müllinen : *Prodromus*. — 43. HANS KONRAD, Enkel von Nr. 41, 1790-25. II. 1870, Professor der Staatswissenschaften am politischen Institut in Zürich 1816. — 44. HANS, Bruder von Nr. 43, 1801-1847, in holländischen Diensten, Mitglied des Stadtrates und Stadtrichter 1831. — 45. HANS KASPAR, Urenkel von Nr. 32, 1663-1744, Aufseher über die Zürcher Stadtschanzen 1690, 1703 wurde ihm von den Büdnern das Befestigungswerk an der Luuziensteig anvertraut, Kommandant von Lindau 1706-1745, hatte 1742 das Kommando über die Artillerie bei der Beschießung der Stadt Baden, Abgeordneter bei der Grenzsecheidung zwischen obern und untern Freien Ämtern, Ratsherr und Obervogt von Männedorf 1716. Mit — Philipp Otto, Neffe von Nr. 44, starb diese Linie 1891 aus.

d) *Linie Christoph* : — 46. HEINRICH, Urenkel von Christoph, dem Stammvater dieser Linie, 1708-1772, Pfarrer in Scherzigen 1736, in Weinfelden 1754, Dekan 1758, bemüht um Hebung der Landwirtschaft, führte die Kartoffeln ein, machte sich verdient um Aufhebung der Leibeigenschaft und des Leibfalls im Thurgau. — *Monatl. Nachrichten* 1772, p. 14. — H. G. Sulzberger : *Ev. Geistliche des Thurgaus*. — 47. ANTON, Sohn von Nr. 46, 1742-17. V. 1813, Wundarzt, Feldchirurg unter Major Felix Werdmüller 1762, von 1770 an Arzt in Zürich, Pfleger und Administrator der Herrschaft Elgg 1774-1783. Versuche, wohlthätige und zeitgemässe Neuerungen einzuführen, scheiterten. — *Monatl. Nachrichten* 1813, p. 43. — 48. OTTO ANTON, Enkel von Nr. 46, 29. VII. 1790-16. XI. 1862, Pfarrer in Tägerwilen 1815, Niederweningen 1824, Uster 1829, Dekan 1838-1843, verdient um Schul- und Armenwesen von Uster, Verfasser von *Glaubenszwang der Zürcher Kirche im 17. Jahrh.* (1845) und der *Familiengeschichte* (10 Bde., Ms. der Zentralbibl. Zürich u. Schloss Elgg). — E. F. v. Müllinen : *Prodr. — Grab- u. Gedächtnisrede zum Andenken an O. A. W.* (1862). — H. G. Sulzberger : *Ev. Geistliche des Thurgaus*. — K. Wirz : *Etat*. — *Sonntagspost des Landboten* 1929, Nr. 26 u. 27. — 49. JOH. GEORG OTTO, Sohn von Nr. 48, 10. IV. 1818-18. V. 1886, Dr. med. 1841, Arzt in Uster 1842, Bezirksarzt 1872-1879, Augenspezialist, Verfasser von *Praktisches Handbuch der Augenheilkunde* (1849) und andern med. Abhandlungen, ferner des letzten Bandes der Familiengeschichte (Ms.). — W. Meyer : *Zur Erinnerung an O. W.* — KSA 16, p. 342 u. 469. — 50. ELISE, Schwester von Nr. 49, 2. XI. 1825-3. I. 1893, Konzert- und Opernsängerin in Dresden, Leipzig, Bamberg und München,

später Musiklehrerin und Organistin in Uster. — 51. MARIE, Schwester von Nr. 50, 7. i. 1827 - 21. III. 1900, Gründerin der ersten Sonntagschule im Kt. Zürich Ende der 50er Jahre. Mit ihren drei Schwestern führte sie eine bekannte Töchterpension und Privatschule in Uster und begründete die freie evang. Gem. Uster 1869. — *Evang. Wochenblatt* 1900, Nr. 14; 1902, Nr. 11. — *Bote von Uster* 1900, Nr. 26. — *NZZ*, 6. III. 1902. — 51 a. JOHANN FRIEDRICH, Urenkel von Nr. 46, 27. IX. 1827 - 1888, Bezirksrichter, Friedensrichter der Stadt Zürich, Oberrichter. — 52. WILHELM FRIEDRICH, Sohn von Nr. 51 a, 1870 - 25. VII. 1926, Dr. jur. 1895, Teilhaber der Firma Hoffmann u. Dr. Werdmüller 1914, Oberstleutnant 1914, Chef der Interniertenregion Zürich 1918. — *NZZ* 1926, Nr. 1218 u. 1228. — *Zürcher Volkszeitung* 1926, Nr. 173 u. 177. — 53. JOHANN KONRAD, Urgrossneffe von Nr. 46, 12. XI. 1819 - 3. IX. 1892, bildete sich 1839-1845 an der Kunstakademie in München zum Kupferstecher aus. Freund Gottfried Kellers, Kollers und Böcklins; Zeichenlehrer an der Bauschule der E. T. H. Zürich 1855-1890, Honorarprofessor 1875. Verz. der Kupferstiche im *SKL*. — W. Senn: *Chronicon helveticum* 1892. — *Eidg. Polytechnicum, Festschrift* I. — *NZZ* 1892, Nr. 1284. — 54. AUGUST OTTO, Urgrossneffe von Nr. 46, 17. I. 1858 - 1924, Apotheker, Hauptmann. Mitglied des gewerblichen Schiedsgerichtes. — 55. JAKOB OTTO, Sohn von Nr. 54, * 1883, Dr. phil., Prokurist der Ges. für chem. Industrie Basel. Inf.-Hauptmann, Verfasser von *Schloss Elgg* und von chemisch-pharmazeutischen und mineralogisch-petrographischen Arbeiten. — 56. JOSEPH, Sohn von Christoph, dem Stammvater der Linie (Neffe von Nr. 32), 1591-1632, in franz., schwedischen und venezianischen Diensten, Hauptmann, Ritter des St. Markusordens. — 57. **Hans Konrad**, Bruder von Nr. 56, 1606-1674, in franz. Diensten im Veltlin 1626, 1635 bis zu seinem Tode im Kl. Rat, Landeshauptmann in Wil 1636, Oberster der Reiterei 1644, leitete 1646 die Exekution gegen die Wädenswiler. Landvogt in den Freien Ämtern 1647, Säckelmeister und Reichsvogt 1648; eidg. Gesandter nach Paris zu Ludwig XIV. 1650, um den ausstehenden Sold zu erhalten; im Bauernkrieg General zur Niederwerfung der Bauern im Aargau 1653, nahm Mellingen ein. Mit Bürgermeister Waser und Thomas W. an der Spitze der schweiz. Gesandtschaft zum Bundesschwur in Paris 1663. — *ADB* 41. — E. Rott: *Représ. dipl. VI.* — *Nbl. Feuerwerker* 1853. — K. Dändliker: *Kt. Zürich II.* — Dierauer. — 58. HANS HEINRICH, Sohn von Nr. 57, 1648-1714, Landvogt in Locarno 1673, Rittmeister 1684, Ratsherr 1683, Landeshauptmann in Wil 1684, Säckelmeister 1698, Examinator der höhern Schuldiener 1708, Obervogt der vier Wachten 1710. — 59. HANS KONRAD, Bruder von Nr. 58, 1654-1714, Obervogt zu Weinfelden 1689, Zunftmeister 1708, Obervogt zu Dübendorf 1710. — 60. HANS KONRAD, Sohn von Nr. 59, 1682-1730, Ratsherr 1718, Obervogt zu Birmensdorf 1719, Obervogt zu Männedorf 1725. — 61. HANS KONRAD, Neffe von Nr. 59, 1674-1714, Hauptmann in Diensten des Herzogs von Württemberg 1689, Zunftmeister 1708, Obervogt zu Altikon 1708-1711, Landschreiber. — E. Stauber: *Altikon*. — 62. HANS HEINRICH, Sohn von Nr. 61, 1696-1773, Amtmann zu Kappel 1746, Oberster für den ersten Bundesauszug 1755, Administrator 1757, Inhaber der Herrschaft Elgg 1773. — 63. EMANUEL, Sohn von Nr. 62, 1746 - 12. IX. 1823, Rechenschreiber 1786, Amtmann am Fraumünster 1796-1802, gehörte 1799 der Interimsregierung an. — *Schweiz. Monatschronik* 1823, p. 145. — 64. HANS KONRAD, Bruder von Nr. 62, 1707-1785, Oberst in holländischen Diensten, Gerichtsherr zu Elgg. — 65. PHILIPP HEINRICH, Sohn von Nr. 64, 1736 - 16. IV. 1816, † in Malaczka (Ungarn), in holländischen, dann in russischen Diensten, liess sich in Ungarn nieder. Verwalter der österreichischen Krondomäne Selye u. der fürstl. Palfys'schen Herrschaft Malaczka. — *Schweiz. Monatschronik* 1816, p. 86. — M. Lutz: *Biographien*, p. 326. — Die Nachkommen dieses Zweigs der Christoph'schen Linie leben seit dem 18. Jahrh. in Holland, Java und Sidafrika.

e) Linie Thomas: — 66. CHRISTOPH, Sohn von

Thomas, dem Stammvater der Linie (Neffe von Nr. 32), 1591-1638, des Kl. Rats 1627. — 67. **Thomas**, Sohn v. Nr. 66, 1618-1675, in franz. Diensten 1637, Hauptmann 1644, wurde aber schroffer Gegner Frankreichs und brachte Zürich in Verlegenheit dadurch, dass er die franz. Kronjuwelen, die den in franz. Diensten verbliebenen Offizieren als Pfand übergeben worden waren, heimlich nach Hause entführte. Zunftmeister 1650, Oberst im Bauernkrieg 1653, Obervogt der vier Wachten 1655, Generalmajor 1655, nahm als solcher im ersten Villmergerkrieg Rheinau, Klingnau und Kaiserstuhl ein, statt nach Befehl auf dem linken Seeufer nach Rapperswil zu marschieren. Daher lebenslängliche Feindschaft mit General Rudolf W. Oberstzunftmeister 1657, Statthalter 1662, Gesandter zum Bundesschwur mit Frankreich 1663, Bannerherr 1664, Obmann der Klöster 1665, oberster Feldhauptmann der ersten Armee im Defensivkrieg 1668, musste wegen Krankheit verzichten. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — E. Rott: *Représ. dipl. VI.* — *Nbl. Feuerwerker* 1853. — *NZZ*, 1. XII. 1932. — 68. CHRISTOPH, Sohn von Nr. 67, 1650-1691, Landvogt zu Eglisau 1680, evang. eidg. Gesandter nach Württemberg wegen Aufnahme der aus Frankreich geflüchteten Protestanten 1689, Zunftmeister 1690, Verfasser von *Questiones politicae de Imperio et subjectione* (1667). — 69. HANS LUDWIG, Bruder von Nr. 68, 1652-1708, Zunftmeister 1691, Quartierhauptmann von Winterthur, dann von Knonau, Statthalter 1694, Pfleger des Grossmünsterstiftes 1695, Obervogt des Neumastes 1696, oberster



Thomas Werdmüller (Nr. 67).
Nach einem Kupferstich von
Joh. Meyer
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

Feldhauptmann über das eidg. Defensivkorps, Gesandter an Kaiser Leopold I., bei welchem er mit Erfolg das Verhältnis der Eidgenossenschaft zu (Esterreich regelte, 1700; Gesandter an den franz. Marschall Villars bei Annäherung der französischen und bayrischen Armeen an die Schweizergrenze 1703, Spitalpfleger 1705, Gesandter nach Bern und an das Stift St. Gallen wegen der Toggenburger Unruhen 1707. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — 70. THOMAS, Bruder von Nr. 69, 1656-1704, Zunftmeister 1695, Amtmann zu Stein a. Rh. 1700. — 71. LEONHARD, Sohn von Nr. 66, 1635-1704, Stadt- und Landrichter 1650, Gesandter zum Bundesschwur nach Paris 1663, Landschreiber der vier Wachten 1665, Rittmeister 1667, Obervogt und Quartierhauptmann der Herrschaft Weinfelden 1672, Rechenherr 1688, des Kl. Rats 1691, Obervogt zu Horgen, Thalwil, Kilchberg und Hirzel 1692, Landvogt im Rheintal 1698, kaufte 1702 die Gerichtsherrlichkeit Otthausen, erlangte 1679 von Kaiser Leopold einen Adelsbrief und ein neues Wappen, welches bald wieder verschwand. Verfasser einiger Schriften. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — 72. GEORG JOACHIM, Sohn von Nr. 71, 1657-1710, Gerichtsherr zu Otthausen 1704, zu welcher Herrschaft er 1709 die Herrschaft Heidelberg-Hohentannen hinzukaufte. —



Leonhard Werdmüller (Nr. 71).
Nach einem Gemälde im
Schloss Elgg.

73. CHRISTOPH FRIEDRICH, Bruder von Nr. 72, 1659-1724, Stadtschreiber 1699-1707, legte eine Kopiensammlung der Urkunden der Stadt und Landschaft Zürich im *Corpus Werdmuellerianum* an. Amtmann zum Fraumünster 1706, Herr zu Etlishausen. — *Nbl. Waisenhaus* 1894, p. 27 u. 29. — 74. PETER, Bruder von Nr. 73, 1676-1744, Quartierhauptmann in Greifensee, Obervogt in Laufen 1728-1734. Mit ihm erlosch der Etlishauserzweig. — E. Stauber: *Laufen*. — 75. **Hans Felix**, Enkel von Nr. 66, 1658-1725, † in Namur, Lt. in Frankreich, 1688 Hauptmann des von Zürich nach Basel zur Sicherung der Neutralität gesandten Zuzuges, Major, Kommandant über



Hans Felix Werdmüller (Nr. 75).
Nach einem Kupferstich
von Seiller
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

das sog. Defensivbataillon in Holland als Oberstlieutenant 1693, dann über ein Regiment des Grafen von Albemarle, welches er 1701 als Oberst zu einem rein schweizerischen umgestaltete, nahm an den Belagerungen von Bonn und Trarbach, sowie an der Schlacht bei Höchstädt teil. In der Schlacht bei Ramillies (1706) führte er unter Marlborough den Sieg der Verbündeten herbei, indem es ihm gelang, mit vier Bataillonen das Dorf Taviers auf dem rechten Flügel der Franzosen wegzunehmen, wurde Brigadier. Auch in der Schlacht bei Oudenarde (11. VII. 1708) trug er wesentlich zum Siege bei. Dies und die Belagerung von Lille brachten die Beförderung zum Generalmajor, Kommandant der Festung Tournay, später von Maastricht; kaufte 1712 Schloss und Herrschaft Elgg und stiftete es 1715 der Familie Werdmüller als Fideikommiss. Die Familie nahm das Wappen von Elgg in das ihrige auf und nannte sich *Werdmüller von Elgg*. Das Fideikommiss besteht noch heute. 1718 wurde W. Nachfolger Albemarles im Besitz des Regiments. — *ADB* 44. — *Nbl. Feuerwerker* 1875. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — F. O. Pestalozzi: *Zürch. Bilder aus 5 Jahrh.* — K. Hauser: *Schloss Elgg*. — 76. CHRISTOPH, Enkel v. Nr. 66, 1648-1712, Konstaffelher und des Kl. Rats 1687, Obervogt zu Rümliang 1689, Pannerherr u. Obervogt zu Küssnacht 1704, Säckelmeister 1708. — S. Vögelin: *Das alte Zürich I*, p. 250. — 77. CHRISTOPH HEINRICH, Sohn von Nr. 76, 1680-1757, Gerichtsherr zu Elgg 1725-1757. — K. Hauser: *Elgg*. — 78. HANS KONRAD, gen. «Ratsherr Mönch», Neffe v. Nr. 66, 1610-1682, ging 14jährig nach Lyon zur Erlernung des kaufmännischen Berufes, wurde daselbst zum Katholizismus bekehrt u. in ein Minoritenkloster gesteckt, erhielt vom Papst nach Prüfung vor dem päpstl. Inquisitionsgericht ein päpstl. Brevet mit ausserordentl. Vollmachten 1637. Bei einer Reise nach Zürich fiel er nach einer Disputation mit Antistes Breitingen vom Katholizismus ab u. verheiratete sich. Stadtrichter 1650, des Kl. Rats 1656, Obervogt zu Bülach 1657. — *ZT* 1879. — *Kirchenblatt* 1889. — *NZZ* 1928, Nr. 845. — *Selbstbiographie des Antistes Breitingen* (Ms.). — Vergl. im allg. Dürsteler St. — *LL*. — *LLH*. — J. Egli: *Wappenbuch*. — O. A. Werdmüller: *Familiengesch.* (Ms.). — Zürcher Ratslisten. — J. O. Werdmüller: *Schloss Elgg*. — *SCB I*. — D. v. Moos: *Grabschriften*. — F. O. Pestalozzi: *Bilder aus 5 Jahrh. Zürich*. — *100 Jahre Zürich 1814-1914*, Bd. 1. — *Schilder zum Schweggen*. — S. Vögelin: *Das alte Zürich*. — H. Schulthess: *Kulturbilder*. — *AHS*. — *SKL*. — *Nbl. Waisenhaus* 1929. — Angaben v. Herrn Dr. J. O. Werdmüller, Basel. — II. *W. von Jonen* 1882 im Mannestamme † Familie der Stadt Zürich, abstammend von HEINRICH von Jonen, Leineweber, Bürger 1397. Dessen Nachkommen waren im Dienste der Familie Werdmüller (I), deren Namen sie dann annahmen. Der Name wurde ihnen von

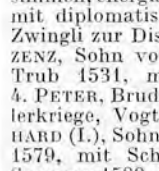
der Familie W. 1560 erfolglos streitig gemacht. — ULRICH, erster reformierter Pfarrer zu Rickenbach 1521, auf der Berner Disputation 1528. — W. Tobler-Meyer: *Deutsche Familiennamen*. — *LL*. — JOHANN HEINRICH, Maler und Schriftsteller, 1742-1814, schuf zahlreiche Radierungen. Schriften bei Gödecke: *Grundriss* 12. — *LLH*. — *SKL*.

III. *Zweig der W. von Zürich in Baden*. HEINI als Bürger angenommen 1495 (Sohn von I Otto, Nr. 1 ?). Bald wieder ausgestorben. *Wappen*: s. W. Merz: *Wappenbuch... Baden*.

IV. 1878 † *Familie der Gem. Volken*, bezeugt seit 1588. — HANS, Wachtmeister 1709. [P. KL. EUL.]

WERDO, Abt von St. Gallen 784 — 30. III. 812. Von Bischof Eginno von Konstanz eingesetzt, wurde er, da er Weltpriester war, von den Mönchen als Abt erst anerkannt, als er das Ordenskleid anlegte. — *MVG XIII*. — R. Henggeler: *Professbuch*, p. 79. [J. M.]

WERDT, von. Patrizische Familie der Stadt Bern. *Wappen*: in Blau mit goldenem Schildrand ein silbernes, senkrecht gestelltes Lanzeneisens auf grünem Dreieck (auch ohne Dreieck). Allgemein werden die Werdtthöfe als Ursprungsort der Familie angenommen. GUNO wurde 1405 Bürger von Bern. Sein Sohn — 1. JOHANNES, Kastlan nach Zweisimmen 1460, † 1507. — 2. PETER (III.), Sohn von Nr. 1, * 1460/1470, des Kl. Rats 1517, 1523, gl. J. Kastlan nach Zweisimmen, energischer Befürworter der Reformation, öfters mit diplomatischen Aufträgen betraut, geleitete 1528 Zwingli zur Disputation nach Bern; † 1550. — 3. VINZENZ, Sohn von Nr. 2, 1490-1542, Vogt des Klosters Trub 1531, mehrmals Sechzehner zu Gerwern. — 4. PETER, Bruder von Nr. 3, 1509-1543, 1531 im Kapplerkriege, Vogt nach Fraubrunnen 1540. — 5. LEONHARD (I.), Sohn von Nr. 4, 1531-1587, des Kl. Rats 1571, 1579, mit Schultheiss Joh. Steiger Gesandter nach Savoyen 1580. Sein Sohn Leonhard (II.) wurde Stammherr der Toffener Linie, dessen Bruder Jakob (II.) Stammherr einer Nebenlinie, die 1837 ausstarb. Zu ihr gehörte — 6. SAMUEL, 1735-1796, Pfarrer zu Büren und Thun, Verfasser handschriftlicher Genealogien aller burgerlichen Geschlechter Berns (auf der Stadtbibl. Bern). — 7. DANIEL, Sohn von Nr. 5, 1575-1635, ist Stifter einer andern Nebenlinie, die 1723 ausstarb. Landvogt nach Frienisberg 1641, Obervogt nach Schenkenberg 1620, des Kl. Rats 1629. Dessen Sohn — 8. DANIEL, 1611-1658, Landvogt nach Erlach 1648. — 9. ABRAHAM, Sohn von Nr. 8, 1644-1709, Landvogt nach Aarberg 1702. — 10. PETER (V.), 1532-1608, Sohn von Nr. 4, Vogt nach Aarberg 1557, Grossweibel 1564, Kastlan nach Zweisimmen 1565, des Kl. Rats 1565, 1573, Landvogt nach Interlaken 1576, nach Fraubrunnen 1582, Bannerträger im Savoyerkrieg. Sein Sohn — 11. PETER (VII.), 1570-1641, Kastlan nach Zweisimmen 1604, Heimlicher 1609, Sechzehner 1611, des Kl. Rats 1612, mehrfach Venner zu Gerwern, Verfasser eines Bürgerbuches. Seine Linie ist ausgestorben. — 12. BERNHARD, Bruder des Vorgen., 1574-1643, Notar, Grossweibel 1597, Landvogt nach Echallens 1598, des Kl. Rats 1606, Gubernator nach Aigle 1609. — 13. ALEXANDER, Sohn von Nr. 12, Kastlan nach Frutigen 1649, nach Zweisimmen 1659, gl. J. Sechzehner, † 1665. Auch seine Linie ist (um 1700) ausgestorben. — Während des ganzen 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. waren alle Linien der sich um diese Zeit immer mehr ausbreitenden Familie stets im Grossen und Kleinen Rat vertreten. Von der 2. Hälfte des 17. Jahrh. an gelangten aber nur Glieder der älteren Hauptlinie (von Toffen) in die Regierung. Diese



Hauptlinie wurde schon im 17. und 18. Jahrh. im Auslande als adelig anerkannt. Bis 1798 war sie ununterbrochen im Gr. Rat vertreten. Stammvater ist — 14. LEONHARD (II.), Sohn von Nr. 5, 1557-1627, Landvogt nach Thorberg 1600, Stammvater aller heute noch lebenden v. W. Sein Sohn — 15. ABRAHAM (I.), 1594-1671, Landvogt nach Aarwangen 1630, des Kl. Rates und Heimlicher 1637, Schultheiss nach Thun und

Venner zu Gerwern 1644, Deutschseckelmeister 1648, 1651 zum Schultheissen vorgeschlagen, unterlag gegen Anton von Graffenried. Mehrmals zu verschiedenen Missionen gebraucht, wieder Deutschseckelmeister



Abraham von Werdt (Nr. 15).
Nach einem Ölgemälde.

1664-1671. Seine Frau Anna Knoblauch brachte ihm die Herrschaft Toffen in die Ehe, die sich bis 1798 (das Schloss bis heute) in der Familie vererbte. — 7. Ast: — 16. JOHANN GEORG (III.), Enkel des Vorgen., 1648-1713, Landvogt nach Buchsee 1690. Unter ihm wurde das Schloss Toffen fast neu aufgebaut. — 17. JOHANN GEORG (IV.), Sohn von Nr. 16, 1680-1750, Landvogt nach Wangen 1722. Sein Sohn — 18. GEORG SAMUEL, 1710-1792, in französischen Diensten, Landvogt nach Vevey



Georg Samuel von Werdt
(Nr. 18). Nach einem Ölgemälde.

1752, Heimlicher 1769, Salzdirektor 1778, liess einen Teil seiner Lebensgeschichte unter dem Titel *Leben Johannes Justingers, eines bernischen Patricii* 1785 in Berlin drucken. Sein Bruder — 19. GABRIEL (III.), 1712-1759, trat 1733 in kaiserl. Dienste. Schultheiss nach Büren 1757-1759. Sein Sohn — 20. ALBRECHT (V.), 1746-1798, Landvogt nach Aarberg 1791, † 2. III. 1798 im Kampfe gegen die Franzosen bei Lengnau. Mit den zwei Söhnen von Nr. 18, Georg Emanuel und Ludwig Rudolf, teilte sich der erste Ast der Toffener Linie in weitere zwei Zweige.
Älterer Zweig; Spezieller Zweig von Toffen. — 21. GEORG EMANUEL (I.), 1742-1783, Offizier in sardinischen Diensten, Landvogt nach Aubonne 1781, † daselbst. Sein Sohn — 22. GEORG FRIEDRICH, 1780-1826, kommandierte im März 1798 eine Compagnie Scharfschützen gegen die Franzosen. Offizier in der Legion Rovéra, Adjutant Hotze's in der zweiten Schlacht bei Zürich 1799, hernach Adjutant beim Prinzen Alexander von Württemberg, Rittmeister bei den Hohenlohe-Dragonern 1802-1803, bern. Dragonerhauptmann 1805, Chef eines Bergjägerkorps in österr. Solde 1813-1814, k. k. Oberstwachmeister 1814, verliess den Dienst 1816 als Oberst. Bern. Grossrat 1817, Oberamtman zu Pruntrut 1824, † daselbst. — 23. SIGMUND RUDOLF, Bruder des Vorgen., * 1781, † am 18. IX. 1802 vor dem untern Tor der Stadt Bern als Lieutenant der Avantgarde der Conföderierten im Kampfe gegen die helvet. Regierung (Gedenktafel in Bern). — 24. FRIEDRICH, Sohn von Nr. 22, 1804-1861, war 1832 an der Erlacherhoferschwörung beteiligt, wurde verbannt, kehrte 1840 nach Toffen zurück, führte 1850 die Konservativen aus dem Amte Seftigen zur Volksversammlung auf der Leuenmatte zu Münsingen. Grossrat 1850-1859. Sein Sohn — 25. FRIEDRICH (VII.), 1831- 30. v. 1893, urspr. Ingenieur, Grossrat 1862-1893, Nationalrat 1872-1881, lehnte 1877 die Wahl in die bernische Regierung ab. — 26. FELIX, 1880-1923, Neffe von Nr. 23, Dr. med., Arzt in Innsbruck, von 1919 an am Kantonsspital in Aarau; Fachschriftsteller. — 27. HANS, Bruder von Nr. 26, * 1884, Offizier in österr. Diensten 1905-1919, machte als Hauptmann den ganzen Weltkrieg mit.

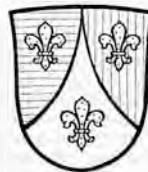
Mitglied der schweiz. Militärmission in Columbien 1924-1928; Oberstlt. 1930.

Jüngerer Zweig (von Längmoos). Stifter ist — 28. LUDWIG RUDOLF (I.), Bruder von Nr. 21, 1748-1815, Grossrat 1785, Landvogt zu Avenches 1794-1798, Hauptmann im Franzosenkrieg 1798. — 29. THOMAS FRANZ ARMAND, Enkel von Nr. 28, 1833-1891, Polizeieinspektor der Stadt Bern 1860, Regierungsstatthalter des Amtes Bern 1878-1892. Sein Sohn — 30. Hans Fritz Ernst ARMAND, * 1865, Ingenieur, beim Bahnbau in Venezuela tätig 1890-1892, Ing. der schweiz. Zentralbahn in Luzern u. Basel 1893-1900, Oberingenieur beim Bau der Simmentalbahn 1900-1904, Ing. der S. B. B. seit 1905, Obering. bei der Generaldirektion der S. B. B. 1926-1929.
2. Ast. *Heimhusen-Linie von der Lindenburg.* Stifter ist JOHANN RUDOLF (IV.), Sohn von Nr. 15, 1633-1680, Herr zu Heimhusen. Sein Sohn — 31. FRIEDRICH (II.), 1671-1737, Oberst und Reg.-Kommandant im Villmergerkrieg 1712, Schultheiss nach Thun 1716, Venner zu Gerwern 1729, Deutschseckelmeister 1732. Sein Sohn — 32. JOHANN RUDOLF (XIII.), 1714-1766, Landvogt nach Baden 1765, † daselbst. Sein Sohn — 33. FRIEDRICH (IV.), 1743-1818, Landvogt nach Signau 1776, nach Echallens 1790, Oberst der bern. Truppen bei Lengnau 1798, besass das Gut Lindenburg bei Bolligen. Diese Linie erlosch im Mannesstamm mit GEORG GOTTLIEB ALEXANDER 1863. — Vergl. im allg. LL. — LLH. — Genealog. Mss. der Stadtbibl. Bern. — Familienarchiv. [A. v. W.]



Friedrich von Werdt (Nr. 31).
Nach einem Ölgemälde.

WERENFELS. Familie der Stadt Basel. Stammvater ist NICLAUS von Werenfels, aus Nürnberg, 2. Stadtapotheker in Bern, † 1530. Dessen Söhne, der Apotheker NICLAUS, † um 1561, und der Krämer RUDOLF, † 1539, erwarben 1522 und 1534 das Basler Bürgerrecht. Diesem Geschlecht, das sich später nur Werenfels schrieb, entsprossen mehrere Apotheker, Goldschmiede, Kaufleute und verdiente Geistliche. Die von Niclaus stammende Linie erlosch im 18. Jahrh. *Wappen:* durch eine weisse geschweifte Spitze von Blau und Rot gespalten, in den 3 Feldern je 1 goldene Lilie. — 1. NIKLAUS, 1566-1606, Enkel von Niclaus obgen., Ratschreiber 1593, Obervogt zu Homburg 1602, † daselbst. — 2. HANS JAKOB, 1596-1656, Sohn von Nr. 1, Mag. art., Schultheiss des Stadtgerichtes 1637, des Rats 1651. — 3. HANS HEINRICH, 1568-1647, Enkel von Rudolf obgen., Richter am Stadtgericht, des Rats 1618, Deputat der Kirchen und Schulen 1619 und Dreizehnerherr. — 4. **Peter**, 1627-1703, Grossneffe von Nr. 3, Mag. phil., Hofprediger bei Graf Friedrich Casimir von Ortenburg 1650, gemeiner Helfer in Basel 1653, richtete 1655 die von dem Grafen von Hanau den reformierten Strassburgern bewilligte Religionsausübung zu Wolfisheim ein. Archidiakon 1656, Pfarrer zu St. Leonhard 1671, Antistes 1675, Dr. theol. und Prof. Controversiarum, Prof. des Alten 1685, des Neuen Testaments 1696, 11 mal Dekan der theol. Fakultät und 3 mal Rektor der Universität. Verfasser zahlreicher Schriften. — 5. JAKOB, † 1707, bekannter Buchdrucker. — 6. HANS RUDOLF, 1629-1673, Bruder von Nr. 4, an verschied. Höfen als Porträt- und Historienmaler tätig, Richter am Stadtgericht 1669, Zunftmeister 1673. — 7. **Samuel**, 1657 - I. VI. 1740, Sohn von Nr. 4, Mag. phil. und Theolog, Prof. des Griechischen 1685, der Elo-



Kirchen und Schulen 1619 und Dreizehnerherr. — 4. **Peter**, 1627-1703, Grossneffe von Nr. 3, Mag. phil., Hofprediger bei Graf Friedrich Casimir von Ortenburg 1650, gemeiner Helfer in Basel 1653, richtete 1655 die von dem Grafen von Hanau den reformierten Strassburgern bewilligte Religionsausübung zu Wolfisheim ein. Archidiakon 1656, Pfarrer zu St. Leonhard 1671, Antistes 1675, Dr. theol. und Prof. Controversiarum, Prof. des Alten 1685, des Neuen Testaments 1696, 11 mal Dekan der theol. Fakultät und 3 mal Rektor der Universität. Verfasser zahlreicher Schriften. — 5. JAKOB, † 1707, bekannter Buchdrucker. — 6. HANS RUDOLF, 1629-1673, Bruder von Nr. 4, an verschied. Höfen als Porträt- und Historienmaler tätig, Richter am Stadtgericht 1669, Zunftmeister 1673. — 7. **Samuel**, 1657 - I. VI. 1740, Sohn von Nr. 4, Mag. phil. und Theolog, Prof. des Griechischen 1685, der Elo-

quenz 1687, der Theol. und Controversiarum 1696, Prof. des Alten 1703, des



Peter Werenfels (Nr. 4).
Nach einem Kupferstich von
Johannes Meyer
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

1733, Prediger zu St. Jakob
— 9. **Samuel**, 1720 - 15. IX.



Samuel Werenfels (Nr. 7).
Nach einem Kupferstich
von Daudet
(Schweizer. Landesbibl., Bern).

Manngeld, Mannbusse, bezeichnet den Betrag, der bei einem Totschlag von dem Totschläger mit seiner Sippe der Sippe des Erschlagenen zur Sühne bezahlt werden musste. Dieser Betrag war nach dem Stande des Getöteten abgestuft. — R. Schröder: *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*. [R. THOMMEN.]

WERGENSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams. S. GLS). Gem. und kl. Pfarrdorf. *Vergasteno* 1219; *Bergastens* 1335; *Wargenstein*, *Fergenstein* ca. 1400. Um 1400 waren die Panigada besonders begütert in W. Auf ihr Ersuchen wurde Heinz gen. von Haldenstein vom Bischof Hartmann von Chur mit dem dortigen grossen Zehnten belehnt. Sehr wahrscheinlich stand dort eine Burg gleichen Namens, deren Herrengeschlecht aber nicht ganz sicher nachzuweisen ist. Muoth vermutet, dass eine Zeitlang die Herren von Panigada daselbst wohnten. Der Reformation trat W. als erste Gemeinde am Schamsberg kurz vor 1538 bei. Politisch bildete W. mit Lohn und Mathon zusammen eines der 4 kleinen Gerichte im Gesamtgericht Schams. Seit 1851 gehört es zum Kreis Schams. Das in neuerer Zeit an Einwohnerzahl stark zurückgegangene Dorf wurde am 22. XI. 1923 mit der Nachbargemeinde Casti vereinigt und heisst nun Casti-Wergenstein. Die Kirchenbücher wurden bis 1876 gemeinsam mit der Gem. Mathon geführt. Sie beginnen 1725. — E. Camenisch:

Neuen Testaments 1711, Rektor der Universität 1705 u. 1722, Mitgl. der engl. Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums u. der kgl. preuss. Ges. der Wissenschaften, gestaltete die Exegese zur grammatikalisch-historischen Erforschung u. Erklärung des Bibeltextes, verfocht in Schriften, die ins Französische u. Englische übersetzt wurden, den Gedanken der Vereinigung der Protestanten mit Abendmahlsgemeinschaft, bildete mit Osterwald und Turretini das sog. «schweiz. theolog. Triumvirat». Verfasser zahlreicher Schriften. — 8. JOH. CASPAR, † 1782, mag. phil., Prediger zu Rosenweiler und Diakon zu Strassburg

1738, Archidiakon 1747, 1800, Ingenieur, Steinmetz und hervorragender Architekt, dem Basel einen Teil seiner monumentalen Rokokobauten (zum Delphin, Stadthaus, vermutlich auch Wild'sches Haus, Blaues und Weisses Haus, zum Raben u. a.) verdankt. Mühleninspektor 1788. — LL. — LLH. — M. Lütz: *Bürgerbuch*. — ADB 42. — *Realencyclopädie der prot. Theologie*, Bd. 17. — *Basler Jahrbuch* 1894, p. 210. — BW. — SKL. — *Athenae Rauricæ*. — Füssli: *Gesch. der besten Künstler I*, p. 232. — *Bürgerhaus in der Schweiz*. — BZ II, XXXI (Häftler: *Die Apotheker in Basel*). [Adr. STRÜCKELBERG.]

WERGELD, von «Wer» (vir = Mann), daher auch Manngeld, Mannbusse, bezeichnet den Betrag, der bei einem Totschlag von dem Totschläger mit seiner Sippe der Sippe des Erschlagenen zur Sühne bezahlt werden musste. Dieser Betrag war nach dem Stande des Getöteten abgestuft. — R. Schröder: *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*. [R. THOMMEN.]

Ref.-Gesch. — H. Wartmann: *Rälische Urkunden*. — J. C. Muoth: *Zwei sog. Emterbücher* (in *JHGG* 1897). — E. Pröschel: *Burgenbuch*. — Grossratsverhandlungen 1923. — P. Bener: *Beiträge zur Hebung der bündn. Volkswirtschaft*, Heft 1. [P. GILLARDON.]

WERINBERT (WERIMBERT), Sohn Adalberts, Lehrer und Gewährsmann Notkers des Stammers für dessen erstes Buch *De gestis Karoli imperatoris*, † 24. V. (884 oder kurz nachher), wahrsch. identisch mit W., dem Mitschüler des spätern St. Galler Abtes Hartmut und Otfrid's von Weissenburg, von letzterm am Schlusse seines *Krist* erwähnt. Er ist auch wahrsch. der mit dem Amte des *Edituus* oder *Sacratarius*, dem spätern Kustos, bekleidete Klosterofficial der Urkunde vom Juni 882. — *MVG XXXVI*, p. 32; XI, p. 95; XIII, p. 36, 72. — Bächtold. — *UStG II*, p. 231. [J. M.]

WERINHAR, Mönch von Reichenau, wurde 1083 gegen Ulrich III. von Eppenstein als Gegenabt in St. Gallen eingesetzt und von Abt Ekkehard von Reichenau kräftig unterstützt, vermochte sich aber nach dem Wegzuge Ulrichs nach Aquileja nur vorübergehend im Besitze St. Gallens zu halten und resignierte bald nach 1086. — *MVG XVII*. — R. Henggeler: *Professbuch*, p. 96. [J. M.]

WERINHER, Abt von St. Gallen I. V. 1133 - † 6. VII. 1167. Wegen der Bemühungen für Wiederherstellung der Klosterdisziplin geriet er in Widerspruch zu seinen Mönchen; das Verhältnis besserte sich erst zu Ende seiner Regierung. Er erbaute die St. Leonhardskirche in St. Gallen (vor 1152), erwarb das Kloster Ittingen (1162), verkaufte die Schirmvogtei für 300 Mark Silber an Rudolf von Pfullendorf. — *MVG XVII*. — R. Henggeler: *Professbuch*, p. 98. [J. M.]

WERLEN (WERLIN, WERLO). Alte, von einander unabhängige Walliser Familien in Geschinen (Goms), Mörel, Unterbäch und Ferden (Lötschen), die sich mannigfach verzweigt haben. — 1. VALENTIN, Bannerherr von Raron 1501. — 2. JODER, Meyer von Raron 1631. — 3. ROMAN, Meyer von Raron 1734. — 4. LUDWIG, von Geschinen, Kunstmaler, * 1884, studierte in Genf, Zürich und München, 1908 Zeichenlehrer in Brig, wo er eine rege künstlerische Tätigkeit entfaltete, † I. II. 1928. — 5. JOSEPH, von Wiler (Lötschen), * 1872, Pfarrer von Saas-Fee 1896, Professor 1897, bischöfl. Kanzler 1898, Prior in Kippel 1901, Pfarrer und Dekan von Leuk 1914, Domherr von Sitten 1924, Schulinspektor von Raron 1904, von Leuk 1914-1924, von Oberwallis 1930; Redaktor des *Erziehungsfreund* 1914-1915; Verfasser des *Lehrplan für die Volksschulen des Kts. Wallis* 1913 und 1931, der Schulbücher für die Volksschulen von Wallis (1928, 1929, 1930); Redaktor der deutschen *Pfarrblätter des Bistums Sitten* seit 1926, Vorsitzender der Redaktion des *Walliser Jahrbuch* seit 1931; Gründer von 35 Kassen und Präsident des Unterverbands der Oberwalliser-Raiffeisenkassen seit der Gründung 1917. — Vergl. Gremaud. — D. Imesch: *Landratsabsch.* I. — Furrer III. — L. Hallenbarter: *Walliser Landeschronik* 1929, Nr. 2. — SKL. [D. I.]

WERLI, WERLY. Siehe WEHRLI.
WERLIGER. Stadtbürger zu Sempach seit dem 15. Jahrh. — ULRICH, Schultheiss 1490, 1491, 1502. — HANS, Schultheiss 1525. — HANS, Richter 1546, Schultheiss 1561, 1562-1567. Totschlag an Heinrich Schürmann wegen angeblicher Flucht zu Kappel. — HANS, Schultheiss 1573, 1576. — *Gfr. Reg.* — J. Bülsterli: *Heimatkunde Sempach*. — AHS 1929. [P. X. W.]

WERMELINGER. Familien der Emter Sursee, Willisau und Luzern seit dem 15. Jahrh. — HANS, Ammann zu Ruswil, baute 1575 die Kapelle zu Buholz. — KASPAR, Steinmetz zu Ruswil, eroberte 1615 zwei Fahnen. — *Gfr.* — *Reg.* — *Zeitgloggen* 1928. — JSG XVIII. [P. X. W.]

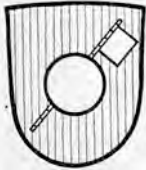
WERNARDUS, von Puschlav, bisher nicht weiter bekannter Baumeister vom Ausgang des spätgotischen Kirchenbaus in Graubünden, erscheint 1515 als Erbauer der Kirche von Gamogask, 1516 am Chorbogen der Kirche von Schuls. — J. R. Rahn: *Gesch. der bildenden Künste in d. Schweiz*. [B. H.]

WERNDLI. Ältere Bürgerfamilie zu Nürensdorf

(Zürich), zuerst, um 1542, unter dem Namen *Kleinwernli* bekannt, bald nachher nur noch *Wernli* und dann *Wernli* geschrieben. Kleinwernli von Birchwil-Nürens-dorf wurde 1542 Bürger zu Zürich, blieb aber in Birchwil. — [J. FRICK.] — HANS JAKOB Wernli, von Nürens-dorf, Pfarrer zu Otelfingen, später Dekan zu Dürnten, wurde 1613 Bürger zu Zürich und Stammvater eines 1895 erloschenen Handwerker- und Pfarrergeschlechts. *Wappen*: in Silber auf grünem Dreieck 3 grüne Bäume (Wappenbuch K. Meyer, 1674). — 1. GEORG HEINRICH, Urenkel des Vorgen., 1692-1744, Pfarrer in Holland, kam nach Batavia, Sumatra und Celebes, dann wieder nach Holland, übersetzte den Katechismus, das Alte und Neue Testament und die Psalmen ins Malayische und gab eine malayische Grammatik heraus, wurde 1737 vom König v. Preussen zum ausserord. Prof. der morgenländischen Sprachen in Singen a. d. Ems ernannt. Später ging er wieder nach Batavia, wo er starb. — J. G. FASY: *Zum Andenken an G. H. W.* (1819). — *Schweiz. Monatschronik* 1816, p. 10. — *NZZ* 1931, Nr. 2230. — 2. JOHANN KONRAD, 1656-1727, Pfarrer in England, wo er vergeblich versuchte, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Zürcher und der anglikanischen Kirche zu erneuern, übersetzte theologische Werke aus dem Englischen ins Deutsche. Beschreibung seiner Reise nach Frankreich und England in *ZT* 1884. — *ZSG* XI, p. 352. — Vergl. im allg. *LL.* — *LLH.* — Hofmeisters geneal. Tabellen (Ms. im Stadtarch. Zürich). — Dürsteler G. — Dürsteler St. [H. Hess.]

WERNER. Familien der Kte. Bern, Genf, Schaffhausen u. Zürich.

A. Kanton Bern. † Familie der Stadt Bern, die aus Schlesien stammte u. über Basel nach Bern kam. *Wappen*: in Rot eine silberne Kugel mit weisser Fahne an goldener Stange, oder in Rot mit silbernem Schildrand silberne Kugel (*Wappenbuch Bern* 1932). — 1. JOSEPH (I.), † nach 1675, Sohn des PAUL W. aus Schweidnitz in Schlesien, welcher 1589 Lehrer am Gymnasium in Basel wurde, Bürger von Bern 1636, war 1651-1668 in Bern als Maler tätig. — 2. JOSEPH (II.), 1637-1710, Sohn v. Nr. 1, beliebter Maler und Miniaturist, studierte u. a. bei Matthäus Merian in Frankfurt a. M., wurde 1662 an den Hof Ludwigs XIV. berufen, zog 1667 nach Augsburg und arbeitete hier für die Fugger und weiterhin für die Höfe in Wien, München u. a., kehrte 1682 nach Bern zurück, errichtete hier eine eigene Kunstakademie u. erhielt u. a. auch Aufträge vom Rate. 1695 wurde W. als Leiter der neuen «Churfürstl. Kunstakademie» nach Berlin berufen, trat jedoch 1706 zurück. Von seinen Werken befinden sich mehrere in Augsburg, ferner in München, Wien usw., endlich mehrere allegorische Werke, z. B. die *Gerechtigkeit*, welche er 1662 für den bern. Rat gemalt, sowie ein Selbstbildnis in jugendlichem Alter im Kunstmuseum in Bern. — *SKL*, mit Lit. — *Entwicklung der Kunst in der Schweiz* (St. Gallen 1914), Fig. 342. — 3. PAUL, * 1682 in Bern, Sohn von Nr. 2, Maler in Deutschland, starb dort. — 4. CHRISTOPH JOSEPH (I.), Sohn von Nr. 2, vermählte sich in Berlin mit der Malerin ANNA MARIA HAYD (1688-1755), folgte ihr 1721 an den Hof nach Dresden, wurde dort 1728 ebenfalls zum Hofmaler ernannt, † daselbst 1750. — 5. CHRISTOPH JOSEPH (II.), Sohn von Nr. 4, wurde königl. polnischer Hofmaler in Warschau, † dort als Letzter der bernischen Maler-



Joseph Werner.
Nach einem Kupferstich von
J. R. Füssli.

familie 1778. — *SKL* (mit Lit.). — *LL.* — *LLH.* — Gr. — *Nbl. der Künstlerges. Zürich* 1805. — A. Zesiger: *Die Stube zum Mittellöwen.* [B. SCHMID.]

B. Kanton Genf. Aus Finnland stammende Familie, die sich 1859 in Genf einbürgerte. — 1. AUGUSTE, * 1841 in St. Petersburg, † 1900 in Château d'Ex, Pianist und Komponist, erzielte als Virtuose grosse Erfolge in Leipzig und Paris, war Lehrer in Genf, Komiteemitglied des Konservatoriums, publizierte vornehmlich Werke für Klavier, u. a. eine *Gavotte*, ein *Menuett* und *Marche hongroise.* — *JG*, 5. IV. 1900. — *SM*, 21. IV. 1900. — E. Refardt: *Musiker-Lexik.* — [Ch. W.]

— 2. CHARLES, Sohn von Nr. 1, * 1878, in Genf; Dr. ès lettres, Professor für Philosophie u. Gesch. der Philosophie an der Universität Genf 1909, Rektor 1928-1930. Hauptwerke: *Aristote et l'idéalisme platonien* (1910); *Études de philosophie morale* (1917). — *PS* 1928. — *SZGL.* — *Catal. des ouvrages publiés par les prof. de l'université de Genève.* — 3. GEORGES, Sohn v. Nr. 1, * 1879 in Genf, Dr. jur., Advokat, Generalsekretär der internat. Kriegsgefangenenfürsorge, Mitglied des Gerichtshofs erster Instanz 1920-1921, seit 1921 o. Professor für öffentliches u. Verwaltungsrecht an der Universität Genf, Rektor 1924-1926, Professor an der Akademie für internationales Recht im Haag 1928, Richter am Kassationshof von Genf seit 1924 (Präsident 1926-1928), Mitglied des internat. Rotkreuzkomitees seit 1922, von diesem und vom Oberkommissariat Nansens mit Missionen betraut. Berichterstatte über die Kriegsgefangenenordnung an der diplomatischen Konferenz von 1929, Mitglied des Verwaltungsrates des internat. Flüchtlingsamtes Nansen 1932 (Präsident 1933). Hauptwerke: *Le secret professionnel* (1907); *Le contrôle judiciaire à Genève* (1917); *Les institutions politiques de Genève de 1519 à 1536* (in *Etr. genev.*, 1926); *Le procureur général de l'ancienne République de Genève, d'après les édits de 1543 et 1568* (in *Etr. gen.*, 1929); *Les prisonniers de guerre* (1929); *La controverse Chapeaurouge-Le Fort sur le rôle politique du procureur général de l'ancienne République de Genève* (in *MDG* XXXV). — *Catal. des ouvrages publiés par les prof. de l'université de Genève.* — *Recueil des Cours de La Haye* I. [H. G.]



Auguste Werner.
Nach einer Photographie.

C. Kanton Schaffhausen. In Merishausen (1445), Hemmenthal (1465), Beggingen (1483) und Schaffhausen (1523) vorkommende Familien. — HANS, von Beggingen, * 1883, Dr. jur., Staatsarchivar, Verfasser der *Verfassungsgesch. der Stadt Schaffhausen im Mittelalter*; *Ueber Erwerb und Grenzen der Fischereirechte des Kts. Schaff. im Rhein* u. a. hist. Arbeiten, leitender Herausgeber des *Schaffhauser Jahrbuches*, Mitarbeiter am *HBLS.* — *US.* — J. J. Rüeger: *Chronik.* — Katalog der Schaffh. Stadtbibl. — Barth III. [STIEFEL.]

D. Kanton Zürich (s. auch WERNHER). — ALFRED, * 12. XII. 1866 in Mülhausen (Elsass), † 15. XI. 1919 in Zürich, a. o. Prof. 1893, o. Professor für anorganische



Alfred Werner.
Nach einer Photographie.

Chemie an der Universität Zürich 1895, Träger des Nobelpreises 1913. Sein Hauptverdienst war die Aufstellung der Koordinationslehre zur Erklärung des Aufbaues grösserer Molekülkomplexe. Hauptwerke: *Neuere Anschauungen auf dem Gebiete der anorganischen Chemie*; *Stereochemie*. Seine kleineren Publikationen sind zerstreut in *Berichten d. deutsch. chem. Ges.*; *Lorenz Zeitschr. für anorg. Chemie.* — Poggen-dorff: *Handwörterbuch* 4/5. — VSNG 1920. — *Rektoratsrede Univ. Zürich* 1919/1920. — G. Matschoss: *Männer der Technik.* — NZZ 1919, Nr. 1804. — *Zürch. Post* 1919, Nr. 529. — *Zeitschrift f. Elektrochemie* 1920, p. 514. — *Zeitschrift für angewandte Chemie* 1920, p. 37. — *Helvetica Chim. Acta* 1920, p. 196. — JAKOB, * 9. I. 1861, Dr. phil., Bibliothekar an der Zentralbibliothek in Zürich. Bekannteste Publikationen: *Die ältesten Hymnensammlungen von Rheinau*; *Beiträge zur Kunde der lat. Lit. des Mittelalters*; *Lat. Sprichwörter und Sinn-sprüche des Mittelalters*; *Aus Zürcher Handschriften.* — SZGL. — Pers. Mitt. — SAMUEL, 1849-28, III. 1921, von Schaffhausen gebürtig, Friedensrichter in Winterthur 1889-1919, 1889-1917 (mit Unterbrechungen) Kantonsrat. — *Vergl. Landbote* 1921, Nr. 72. — *Ar-beiterztg.* 1921, Nr. 73. — *Nbl. Stadtbibl. Winterthur* 1932, p. 114. [W. G.]

WERNHER. Träger dieses Namens sind im Kt. Zürich vom 12. bis 16. Jahrh. nachweisbar. — 1. WERNHERUS, Kanoniker in Zürich 1169. — 2. WERNHER, Abt zu Kappel um 1240 (wahrsch. 1236-1243), erhielt durch Graf Rudolf von Habsburg das Patronatsrecht über die Pfarrkirche in Baar 1243. — UZ 1-11. — *Gfr.* 24. — von Wyss: *Abtei*, Nr. 450. — *L. Bossharts Chronik*, p. 320. [W. G.]

WERNIER. † Familie der Stadt Bern, die aus dem Fürstbistum Basel stammte. Es gelang der Familie nicht, Anteil an den Regierungsgeschäften zu erlangen. *Wappen*: geteilt, oben in Silber ein rot gekleideter wachsender Mohr, unten in Gold zwei grüne Blätter auf grünem Dreieck. — 1. NIKLAUS, aus Pruntrut, wurde 1589 zum Burger angenommen. — 2. NIKLAUS, * 1639, Enkel von Nr. 1, Chirurg und Wundarzt am Insepsital in Bern. — 3. NIKLAUS, 1677-1749, Enkel von Nr. 2, wie sein Grossvater angesehener Chirurg und Spitalwundarzt. — 4. SAMUEL, 1706-1750, Bruder von Nr. 3, wie sein gleichnamiger Sohn als Goldschmied tätig. — SKL. — 5. NIKLAUS SAMUEL, 1714-1749, Sohn von Nr. 3, Handelsmann, galt mit seinem Schwager Samuel Henzi, Emanuel Fueter und andern als einer der Anstifter der Henziverschwörung (s. d.) von 1749 und wurde wie jene am 17. VII. 1749 hingerichtet. — 6. RUDOLF, 1717-1786, Bruder von Nr. 5, ebenfalls Chirurg und Dr. med., Wundarzt am « Neuen Spital » (heute Burgerspital) in Bern, war gleichfalls an der Bewegung von 1749 beteiligt. Zuerst flüchtig geworden, stellte er sich später den Behörden und verfiel der Strafe ewiger Verbannung aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft. Er zog nach Holland und soll in Amsterdam als Arzt zu Ansehen gelangt sein. — LL. — LLH. — Gr. — v. Werd (Ms. der Stadtbibl. Bern). — Lit. wie zu Art. HENZI (Nr. 3) und HENZIVERSCHWERUNG. [B. SCHMID.]

WERNLE. Aus Württemberg stammende Familie. — Paul, von Aarau, * 4. v. 1872 in Zürich, Dr. theol., Professor an der Universität Basel 1900-1927, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin 1923, Verfasser einer grossen Reihe von theologischen und kirchengeschichtlichen Werken und Abhandlungen. Hervorgehoben seien: *Der Christ und die Sünde bei Paulus* (1897); *Paulus als Heidenmissionar* (1898); *Die synoptische Frage* (1899); *Die Anfänge unserer Religion* (1901 u. 1904); *Die Reichsgotteshoffnung...* (1903); *Die Renaissance des Christentums im 16. Jahrh.* (1904); *Paulus Gerhardt* (1907); *Einführung in das theol. Studium* (1908); *Jesus* (1916); *Das Verhältnis der Schweiz zur deutschen Reformation* (1918); *Der Schweiz. Protestantismus im 18. Jahrh.* (1923-1925, 3 Bde.); *Pestalozzi und die Religion* (1927). — *Bibliogr. in Aus fünf Jahrhunderten Schweiz. Kirchengesch.*; zum 60. Geburtstag von P. W. (1932). — NZZ 1927, Nr. 53; 1932, Nr. 797. — *Die Religionswissenschaft in Selbstdarstellungen*, Bd. V. — SZGL 1932. [P. KLÆU.]

WERNLI. Familien des Kts. Aargau. Name = Diminutiv von *Werner*. S. auch Art. WERNLE. — RUDOLF, * 1846 in Buchs, Pfarrer in Ryken-Murgenthal 1872-1876, in Kirchberg (Aarg.) 1876-1881, in Aarau 1882-1918, vielfach gemeinnützig tätig, Schriftsteller, † 1925. — *Schweiz. Pfarrerkalender* 1926. — SZG 1925, p. 280. — FRITZ, von Laufenburg, * 1854 in Aarau, Bezirkslehrer in Laufenburg und Lenzburg, auch Bibliothekar in Lenzburg bis 1921, Historiker, Mitarbeiter des *HBL*, † 1931 in Laufenburg. — SZGL. [H. Tr.]

WERRA, von (früher auch WERRAZ, VUERBAZ, VERRAZ, VERA). Alte Walliser Familie, die schon im 13. Jahrh. Visp bewohnte. *Wappen*: bis ins 15. Jahrh. 5 mal gespalten v. Rot, Silber u. Blau. Seit dem 15. Jahrh.: in Gold schwarzer, gekrönter Adler. WILLERMUS kommt 1247, 1251 vor. Vom 14. bis Ende des 17. Jahrh. heissen die Werra Junker (*domicelli*), 1415-1540 Mitherren (*condomini*) von Zermatt. Anfangs des 15. Jahrh. nahm ein kräftiger Zweig

Wohnsitz in Leuk, der beim Anfang des 19. Jahrh. sich nach St. Maurice und in der 2. Hälfte desselben Jahrh. nach Sitten verzweigte, während das Geschlecht in Visp im 16. Jahrh. erlosch. Die v. W. stellten dem Lande zahlreiche hohe Beamte u. der Kirche gaben sie eine Reihe von Geistlichen und Ordensleuten. — 1. PETER, Bote auf den Landrat 1348, öffentl. Notar im Schutzbündnis der Gemeinden von Leuk aufwärts 1355, Mitvertreter der Gemeinden im Friedensvertrage mit Savoyen zu Evian 1363, Bote für Visp im Vertrage der Gemeinden wegen Lötschen 1384. — 2. ANTON, in Visp, 1418 bei der Morse Schiedsrichter und Mitvertreter der Zenden im Vertrage zwischen den Gemeinden und Savoyen, Zeuge im Vertrage zu Evian 1420. — 3. PETER, Bruder von Nr. 2, liess sich in Leuk nieder. Burger daselbst 1432, Kastlan in Sitten 1434, Bote auf den Landrat 1438. — 4. JUN oder JENNO, Kastlan in Visp 1449, Bote auf den Landrat. — 5. HEINRICH, von Visp, Domherr in Sitten 1480, Viztum in Vex 1492, in Nax 1501, † 1501. — 6. HEINRICH, Enkel von Nr. 3, Richter 1480, Meier in Leuk 1489. — 7. HANS, Sohn von Nr. 6, treuer Anhänger des Kard. Schiner, dem er 1509 das Schutzgeleitete nach Rom gab. Meier von Leuk 1505 und 1509, Landvogt für Unterwallis 1508 u. 1529, Oberst ob u. unter der Morse 1510-1517, Hauptmann der Walliser im Chiasserzug 1510, im Pavierzug 1512 und 1515 bei Marignano, Landeshauptmann 1524 und 1525. Ihm überreichte nach dem Pavierzuge 24. VII. 1512 Schiner im Namen des Papstes ein kostbares Banner für die Walliser, die sich unter seiner Führung ausgezeichnet hatten. Er erbaute um 1525 in Leuk in der Galdinen den südöstlichen Teil des Werrahauses mit dem Turm. — AHS 1930, p. 182. — 8. HANS, Sohn v. Nr. 7, Hauptmann in Frankreich, Ritter vom Goldenen Sporn, Landvogt v. St. Maurice 1541 u. 1542, Meier von Leuk 1563. — 9. ADRIAN, Sohn v. Nr. 7, Prior v. Martinach, Domherr von Sitten 1554, 1557. — 10. HANS GABRIEL, Sohn von Nr. 8, Hauptmann in Savoyen, Kastlan v. Niedergesteln 1590 und 1591, Meier von Leuk 1594, 1606, Landvogt von Monthey 1596 und 1597, wurde durch Heirat mit Maria Schiner Mitbesitzer der Leukerbäder; † um 1611. — 11. HANS GABRIEL, Sohn von Nr. 10, Meier von Leuk 1626 und 1638, Ritter vom Goldenen Sporn 1632, Landvogt von St. Maurice 1641 u. 1642, † vor 1649. — 12. MATTHÄUS, Sohn von Nr. 10, Landvogt von Monthey



Hans Gabriel de Werra (Nr. 10).
Nach einem (Elgemälde).

1638 und 1639, Hauptmann in Frankreich, † vor 1644. — 13. HANS GABRIEL, Sohn von Nr. 11, * 1645, Landvogt von Monthey 1680 u. 1681, Meier von Leuk 1686. — 14. ALEX, Sohn von Nr. 13, 1667-1744, Domherr



Alex de Werra (Nr. 14).
Nach einem Elgemälde.

1695, Dekan von Valeria 1702, Grossdekan 1704. — 15. STEPHAN, Sohn von Nr. 13, 1674-1733, in franz. Diensten 1702, Hauptmann, Ritter vom hl. Ludwig. — 16. JOHANN JOSEPH, Enkel von Nr. 13, 1687-1755, in franz. Diensten, Hauptm. u. Ritter d. hl. Ludwig 1730, Meier von Vionnaz u. Bouveret 1752. — 17. JOSEPH ALEX, Bruder v. Nr. 16, 1708-1772, Meier v. Leuk 1738 u. 1744, Landvogt v. St. Maurice 1751 u. 1752. — 18. JOSEPH ALEX, Urenkel von Nr. 13, 1721-1799, in franz. Diensten Hauptm. u. Ritter des hl. Ludwig, Oberst 1783, rettete im Mai 1799 im Kriege gegen die

Franzosen durch kniefällige Bitten Leuk vor Einäscherung. — 19. JOS. XAVER, Bruder von Nr. 18, * 1727, Domherr und Stadtpfarrer in Sitten 1759, † 1782. — 20. MEINRAD, Bruder von Nr. 18-19, 1729-1809, Hauptmann, Kastlan von Bouveret 1761, Landvogt von Monthey 1764 und 1765, Meier von Leuk 1772, Meier von Nendaz und Hermence 1778. — 21. JOSEPH ALEX, Sohn von Nr. 18, 1767-1846, Hauptmann in Spanien und Frankreich, Ritter vom hl. Ludwig, Bürgermeister von Leuk, Oberst im Wallis 1816, stellte 1831 als Anführer der Landstruppen beim Aufstand der Unterwalliser bei Martinach die Ruhe wieder her. — 22. FERDINAND, Sohn von Nr. 18, Meier von Leuk 1796 u. 1797, unterzeichnete als Mitvertreter seines Zendens die Unabhängigkeitserklärung des Unterwallis, Bürgermeister von Leuk 1801 und 1802; † 1835. — 23. FRANZ IGNAZ, Sohn von Nr. 18, 1768-1847, Meier von Leuk 1794 u. 1795, Abgeordneter auf dem Landrat, Zendenpräsident 1819, Präsident des Kantonsgerichts 1824, Mitglied des Ausschusses für das Bürgerliche Gesetzbuch des Wallis 1834. Da er vom Pünktliche abgeraten hatte, wurde er 1799 nach der Niederlage mit vielen andern der Franzosenfreundschaft beschuldigt, über den Simplon geschleppt und misshandelt. Das Vertrauen des Volkes rief ihn später wieder in die Ämter. — 24. HANS GABRIEL, Sohn von Nr. 17, Grossmeier von Nendaz 1764 u. 1765, Meier von Leuk 1766 u. 1767, † 1803. — 25. FERDINAND, Enkel von Nr. 17, * 1770 in Salgesch, wurde auf Verwenden seines Oheims Julier, Freiherrn von Badental, in Wien von Kaiser Franz I. durch Diplom vom 8. iv. 1806 zum Freiherrn von Werra erhoben. Als Wappen erhielt er den Doppeladler, d. h. im linken Feld einen schwarzen Adler in Gold, im rechten einen Silberadler in Blau. † in Leuk 3. III. 1824 ohne männliche Nachkommen. Seine Tochter Rosalie vermählte sich 1819 mit — 26. KASPAR IGNAZ, Sohn von Nr. 23, um den Freiherrentitel fortzupflanzen. Er war Oberst, befehligte 1844 den rechten Flügel der Oberwalliser gegen die junge Schweiz, Abgeordneter an die Tagsatzung. — 27. LEO, Freiherr von W., Sohn von



Joseph Alex de Werra (Nr. 18).
Nach einem Elgemälde.

Nr. 26, * 1822-1899, Ortspräsident, Grossrat und Regierungsstatthalter. — 28. FRIEDRICH, Sohn von Nr. 20, 1758-1831, Domherr von Sitten 1781. — 29. ALPHONS, Enkel v. Nr. 20, 1794-1864, Pfarrer u. Dekan v. Leuk 1827, Domherr v. Sitten 1839. — 30. RAPHAEL, Kleinneffe von Nr. 29, 1852-1910, Jurist, Richter und Gemeindepräsident, Grossrat 1887, Staatsrat 1906, Staatsratspräsident 1909-1910. — 31. ERNST, Bruder des Vorgen., * 1854, vorzügl. Orgelspieler und Musikhistoriker, Prof. der Gregor-Gesangsschule in Rom 1883, Chordirektor und Orgelbauinspektor in Konstanz 1890, Direktor und Prof. an der Kirchenmusikschule in Beuron 1907, † 31. VII. 1913; veröffentlichte Werke alter Meister im *I. Orgelbuch* (1887); *II. Orgelbuch* (1893 u. 1894); *J. K. Ferd. Fischers Werke* (1901 und 1902); *Hans Leo Haslers Orgel- u. Klavierwerke* (1903, in *Denkmäler deutscher Tonkunst*); zahlreiche Beiträge in *Kirchenmusikal. Jahrbuch* und andern Fachschriften usw. — 32. MEINRAD, Enkel von Nr. 20, 1782-1839, gründete 1804 den Zweig der v. W. von St. Maurice, Major und Ritter des hl. Ludwig in Frankreich. — 33. CHARLES, Enkel von Nr. 32, 1846-1895, Präsident und Bürgermeister von St. Maurice, Grossrat 1878, Nationalrat 1890. — 34. EUGEN, Sohn von Nr. 33, * 1874, Chorherr 1902, Rektor am Kollegium von St. Maurice 1917-1925. — 35. KAMILL, Urenkel von Nr. 32, * 1871, Chorherr 1895, Rektor am Kollegium von St. Maurice 1912-1917. — 36. KAMILL, Sohn von Nr. 32, * 1814, Grosskastlan, Präsident des Grossen Rates 1869, Nationalrat 1860. — 37. MAURICE, Sohn von Nr. 32, * 1818, Jesuit, musste 1847 die Schweiz verlassen, wirkte in Aachen, Köln und Münster und † 1887 in Brüssel. — 38. FRANZ ANTON, Sohn von Nr. 23, 1809-1875, in neapol. Diensten, Oberstlt. 1860, gründete 1860 den Zweig der v. W. in Sitten. — 39. FRANZ, Enkel von Nr. 38, 1854-1923, Direktor des Zeughauses 1905, Oberstlt. 1908, schrieb *La famille de Werra* (Stammbaum, 1922, unzuverlässig). — *Bibliographie: Stammbaum der Familie*, entworfen von Ferdinand Schmid, ergänzt vom Unterzeichneten (Ms.). — François de Werra: *La famille de Werra*. — BWG. — Gremaud. — Furrer. — Rameau. — SGB III. [J. Eggs.]

WERRO. I. Verbreiteter Familienname des Kts. Freiburg, dessen Träger noch in Bärfischen, Cormérod, Courtépin, Freiburg, Düdingen, Plaffeien, Zumholz und Muntelier verbürgert sind. — II. 1876 † Patrizierfamilie, die 1422 ins privilegierte Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen wurde mit JANNINUS Schacher gen. Werro, aus Cormino (Curmön, Grimoine). *Wappen*: in Blau eine goldene Bärenpatze, vom linken Schildrand ausgehend und einen goldenen Stern haltend. — 1. HANS, Schneider, Enkel des vorgen. Janninus, Heimlicher 1507, Venner des Auviertels 1513, † 1519. — 2. FRANÇOIS, Grossneffe von Nr. 1, des Rats 1550, Venner des Burgviertels 1563, Schultheiss von Murten 1566, † 1570. — 3. FRANÇOIS, Sohn von Nr. 2, Goldschmied, Landvogt von Châtel Saint Denis 1589-1594, Venner des Burgviertels 1603, des Rats 1604, † 1621. Ein Kelch, der seinem Bruder, dem Propst, gehört hatte, und zwei Reliquienkästchen sind jetzt im Kirchenschatz von St. Nikolaus. — 4. *Sébastien*, Sohn von Nr. 2, * 1555, Priester 1577, Mitglied der Schulherrenkammer, Chorherr, Sekretär des bischöflichen Officialrats, Katechet, Pfarrer von Freiburg 1580, Propst von St. Nikolaus 1597; Generalvikar und Administrator der Diözese Lausanne 1598-1600, † 1614, feuriger Verteidiger des alten Glaubens im Kt. Freiburg, Mitstifter des Jesuitenkollegiums, unternahm 1581 eine Wallfahrt nach Jerusalem, ging dreimal nach Rom (1581, 1590-1593, 1605), redete mit Gregor XIII. über die Kalenderreform und erhielt von ihm die Vorzugsrechte für die Propstwürde von St. Nikolaus und die Einwilligung, für die kirchl. Ämter das Lausannerbrevier zu gebrauchen. Klemens VIII. ernannte ihn zum Hausprälaten. In Rom erwarb er den Titel eines Dr. der heil. Schrift. Es erhoben sich allerlei Schwierigkeiten zwischen ihm und der Freiburger Regierung wegen der im



Nr. 26, * 1822-1899, Ortspräsident, Grossrat und Regierungsstatthalter. — 28. FRIEDRICH, Sohn von Nr. 20, 1758-1831, Domherr von Sitten 1781. — 29. ALPHONS, Enkel v. Nr. 20, 1794-1864, Pfarrer u. Dekan v. Leuk 1827, Domherr v. Sitten 1839. — 30. RAPHAEL, Kleinneffe von Nr. 29, 1852-1910, Jurist, Richter und Gemeindepräsident, Grossrat 1887, Staatsrat 1906, Staatsratspräsident 1909-1910. — 31. ERNST, Bruder des Vorgen., * 1854, vorzügl. Orgelspieler und Musikhistoriker, Prof. der Gregor-Gesangsschule in Rom 1883, Chordirektor und Orgelbauinspektor in Konstanz 1890, Direktor und Prof. an der Kirchenmusikschule in Beuron 1907, † 31. VII. 1913; veröffentlichte Werke alter Meister im *I. Orgelbuch* (1887); *II. Orgelbuch* (1893 u. 1894); *J. K. Ferd. Fischers Werke* (1901 und 1902); *Hans Leo Haslers Orgel- u. Klavierwerke* (1903, in *Denkmäler deutscher Tonkunst*); zahlreiche Beiträge in *Kirchenmusikal. Jahrbuch* und andern Fachschriften usw. — 32. MEINRAD, Enkel von Nr. 20, 1782-1839, gründete 1804 den Zweig der v. W. von St. Maurice, Major und Ritter des hl. Ludwig in Frankreich. — 33. CHARLES, Enkel von Nr. 32, 1846-1895, Präsident und Bürgermeister von St. Maurice, Grossrat 1878, Nationalrat 1890. — 34. EUGEN, Sohn von Nr. 33, * 1874, Chorherr 1902, Rektor am Kollegium von St. Maurice 1917-1925. — 35. KAMILL, Urenkel von Nr. 32, * 1871, Chorherr 1895, Rektor am Kollegium von St. Maurice 1912-1917. — 36. KAMILL, Sohn von Nr. 32, * 1814, Grosskastlan, Präsident des Grossen Rates 1869, Nationalrat 1860. — 37. MAURICE, Sohn von Nr. 32, * 1818, Jesuit, musste 1847 die Schweiz verlassen, wirkte in Aachen, Köln und Münster und † 1887 in Brüssel. — 38. FRANZ ANTON, Sohn von Nr. 23, 1809-1875, in neapol. Diensten, Oberstlt. 1860, gründete 1860 den Zweig der v. W. in Sitten. — 39. FRANZ, Enkel von Nr. 38, 1854-1923, Direktor des Zeughauses 1905, Oberstlt. 1908, schrieb *La famille de Werra* (Stammbaum, 1922, unzuverlässig). — *Bibliographie: Stammbaum der Familie*, entworfen von Ferdinand Schmid, ergänzt vom Unterzeichneten (Ms.). — François de Werra: *La famille de Werra*. — BWG. — Gremaud. — Furrer. — Rameau. — SGB III. [J. Eggs.]

Solde der Hugenotten stehenden Soldaten und der von Heinrich IV. pensionierten Familien; infolge dieser Zwistigkeiten trat er 1590 als Stadtpfarrer zurück, 1601 auch als Propst und Generalvikar. 1603 wurde er nach Sitten gesandt, zur Wahrung der Interessen des Kapitels gegen André de Tillier, den Propst vom Grossen St. Bernhard. Er war befreundet mit Propst Schneuwly, dem Nuntius Bonomio, Karl Borromäus, Peter Canisius und Franz von Sales. Verfasser einer Abhandlung über Physik: *Physicorum libri X*; zweier handschriftlicher Berichte über seine Reise nach dem heiligen Lande; einer 414 an die Lutheraner gerichtete Fragen enthaltenden Streitschrift, deren Veröffentlichung auf Verlangen Berns, Basels, Zürichs und Schaffhausens 1587 verboten wurde. — 5. JEAN FRANÇOIS, Sohn von Nr. 3, Landvogt von Jaun 1660-1665, Venner des Auviertels 1670, † 1685. — 6. FRANÇOIS NICOLAS, Sohn von Nr. 5, Landvogt von Plaffeien 1695-1700, von Schwarzenburg 1720-1721, † 1721. — 7. François Romain, Enkel von Nr. 6, † 1716, Generalkommissär 1744-1755, des Rats der Sechzig 1763, Landvogt von Châtel Saint Denis



François Romain Werro (Nr. 7) um 1782. Nach einem Elmgemälde von Gottfr. Locher.

1762-1768, des Rats 1766, Schultheiss der Republik Freiburg 1770, vertrat 1752-1787 Freiburg an mehreren kantonalen Kongressen und an 15 eidg. Tagsatzungen; 1777 wohnte er in Solothurn der Erneuerung und Unterzeichnung des Bündnisses mit Frankreich bei und erhielt bei diesem Anlass eine grosse goldene Kette und Medaille. 1780 wurde er nach Sitten gesandt zur Erneuerung des Bündnisses der katholischen Orte mit dem Wallis. † 15. VII. 1794. — 8. TOBIE FÉLICIEUX JOSEPH ROMAIN, Sohn von Nr. 7, Hauptmann in französischen Diensten 1779, Landvogt von Surpierre

1796-1798, verlor 1798 mit der Regierung Amt u. Würden, wurde 1814 wieder eingesetzt; † 1827. — 9. CHARLES JOSEPH, Sohn v. Nr. 7, 1754-24. v. 1828, Notar, Archivar 1776-1782, Staatsschreiber 1782, Generalkommissär 1794, des Rats 1795, begleitete 1777 seinen Vater nach Solothurn als Gesandtschaftssekretär und erhielt ebenfalls eine goldene Kette und Medaille. 1797 zum Schultheissen ernannt, wurde er 1798 abgesetzt und im Franziskanerkloster eingekerkert, von 1799 an im Schloss Chillon. Regierungsschatthalter 1807-1814, Grossrat 1811, erhielt 1814 sein Schultheissenamt wieder zurück. — 10. JEAN GEORGES JOSEPH, Sohn von Nr. 7, 1759-1830, Bauherr 1792-1797, Landvogt von Attalens 1797-1798, Geisel in Chillon 1799, wieder Bauherr 1803, Grossrat 1814. — 11. FRANÇOIS ROMAIN JEAN AUGUSTIN, Sohn von Nr. 9, 1796-1876, Staatsschreiber 1829, Grossrat 1822, zog sich 1846 nach Vevey zurück und verzichtete auf seine Ämter. Grossrat 1856-1863 (Präsident 1860), Ständerat 1858-1860, Staatsrat 1857-1858, Verfasser der 4 ersten Bände des *Recueil diplomatique*; *Notice sur la vie et les écrits de Sébastien Werro* u. a. m., ergriff 1825 die Initiative zur Gründung einer Ersparniskasse. — *Emulation*, 1842, Nr. 48-49; 1841, Nr. 5. — *RHE* 1908, p. 131; 1916, p. 119. — G. Brasey: *Le chapitre de Saint-Nicolas*. — P. Esseiva: *Notice sur Sébastien Werro* (in *Rev. cath. suisse* IV). — J. Jordan: *L'abbaye d'Humilimont* (in *ASHF* XII). — P. Berthier: *Lettres Bonomio*. — Braunsberger: *Canisii Epistulae* VIII. — G. Schnürer: *Studien aus dem Gebiete von Kirche u. Kultur*. — *FA* 1895, 1914. — *LL*. — *LLH*. — *Étr. frib.* 1878. — A. Dellion: *Dict.* I, p. 324. — A. Weitzel: *Répertoire* (in *ASHF* X). — M. de Diesbach: *Les troubles de 1799 dans le canton de Fribourg* (in *ASHF*). — Fr. E. Welti: *Rechtsquellen des Kts. Freiburg*. — *Gfr.* 83, 84. — *Römische Quartalschrift* 1925. — *ZSK* 1925, 1927.

— Eusebio Hernandez: *Los Ejercicios Espirituales de Verronio...* (in *Manresa* 1929). [L. Ένεσσοζ.]

WERSTEIN, HILTPOLD von, Abt von St. Gallen, erstmals als Konventual 1279 erw., Schatzmeister 1284, Kustos 1297, zum Abt erwählt 5. VIII. 1318, sehr friedliebend, liess das Stift ökonomisch sinken; † 80jährig 13. XII. 1329 in Appenzell. — Vergl. *MVG* XVIII. — R. Henggeler: *Professbuch*, p. 118. — *Zürcher Wappenrolle* 1930. [J. M.]

WERTBÜHL (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Municipalgem. Bussnang, S. *GLS*). Weiler und katholische Kirchgemeinde. Ein 1913 gefundenes Massengrab entstammt vielleicht spätalamannischer Zeit. *Wartpol* (= Hügel mit Warte) 894. Trotz sehr günstiger Lage ist eine eigentliche Burg nicht erwiesen; das 27. XI. 1155 erwähnte *castrum* scheint sich vielmehr auf Mettlen zu beziehen. Die Vogtei gehörte als österr. Lehen zur Herrschaft Bürglen, Grundbesitz u. Kollatur bis 1803 dem Domstift Konstanz. Die den Hl. Petrus u. Verena geweihte Kirche war anfangs Filiale v. Bussnang, erhielt aber später einen eigenen Geistlichen, welcher sich Propst nannte und seine Seelsorgetätigkeit auch auf die Nachbarschaft ausdehnte. So entstand mit stillschweigender Zustimmung des Pfarrers von Bussnang ein neues Kirchspiel. Während der Reformation wurde der katholische Gottesdienst 1529-1534 ganz eingestellt, nachher brachte es der Gerichtsherr Ulrich v. Hohensax fertig, dass sich die Protestanten vom katholischen Priester pastoriieren lassen mussten. Alle Bemühungen der Gemeinde (1542, 1615, 1628), mit Hilfe Zürichs wieder einen Prädikanten zu bekommen, blieben erfolglos, sodass die Kirche zuletzt in den alleinigen Besitz der Katholiken überging. Die Evangelischen des Dorfes schlossen sich Bussnang an, die der Umgebung ausserdem an Märwil und Bürglen. Das Kirchspiel W., zu welchem vorübergehend auch Buhwil gehörte, umfasst heute die Ortsgem. Mettlen, Istighofen, Reuti, sowie Teile von Toos und Schönholzerwilten. Bau des Glockenturmes erst anfangs 19. Jahrh.; Erweiterung der Kirche 1860. Pfarregister seit 1603. Auf Wertbühl wurde 1835 die angesehene, heute noch bestehende thurgauische *Ärztogesellschaft Wertbühli* gegründet. — K. Keller und H. Reinerth: *Urgeschichte*. — *TU*. — *TB* 4, 5, 12. — *LL*. — Pup. Th. — J. A. Pupikofler: *Gemälde der Schweiz*. — K. Kuhn: *Thurgovia sacra*. — H. G. Sulzberger: *Evang. Kircheng.* (Ms. d. Kantonsbibl.). — A. Nüscherer: *Gotteshäuser* II. [HERDI.]

WERTHEIMER, JOSEPH, aus einer Elsässer Familie, * 1833 in Sultz (Oberrhein), † 1908 in Genf, französischer Staatsangehöriger, Dr. theol., Grossrabbiner in Genf 1859-1908; a. o. Professor 1873, dann o. Professor für Linguistik und Philologie an der Universität Genf 1874-1906, Ritter der Ehrenlegion. Hauptwerke: *Les Juifs de l'Occident et le judaïsme moderne* (1862); *Les Juifs et le judaïsme dans la société moderne* (1883); *La linguistique* (1887); *Le Talmud, histoire de sa formation* (1880). — *Catal. des ouvrages publiés par les prof. à l'université de Genève*. — *Université de Genève: historique des facultés* 1914. [H. G.]

WERTHEMANN. Aus Plurs (Veltlin) über Zürich in Basel eingewanderte Familie. Ihr ursprünglicher Name war *Vertemate* (*Vertemà*) und wurde in Basel (wie schon früher in den III Bünden) zu W. verdeutscht. *Wappen*: geteilt von Gold mit einem schwarzen Adler und von Rot mit einem silbernen Turm. Schildrand geschacht von Rot, Schwarz und Silber. — 1. ACHILLES, 1552-1608, Bürger von Basel 1587, Bankier und Grosskaufmann. — 2. ACHILLES, Grosssohn von Nr. 1, 1629-1687, Schaffner im Kiltingental zu Basel, Beisitzer am Stadtgericht, des Gr. Rats, Meister zum Greifen, Bankier und Grosskaufmann. — 3. PETER, Sohn von Nr. 2, 1671-1758, Strumpffabrikant, des Gr. Rats und des Stadtgerichts, Rechenrat, Meister zum Greifen, Besitzer des Schlosses Wildenstein in Baselland. — 4. ANDREAS, Grosssohn von Nr. 2, 1718-1764, Seidenbandfabrikant, des Gr. Rats, Direktor der Kaufmannschaft. — 5. PETER, Sohn von Nr. 3,



1707-1781, Strumpffabrikant, Ratsherr zu Safran, Direktor der Kaufmannschaft, Mitmeister zum Greifen. — 6. ANDREAS, Grosssohn von Nr. 4, 1784-1854, Oberstlt. der Basler Miliz, Mitglied des Militärkollegiums. — 7. ANDREAS, * 1897, Dr. med., Prosektor und Privatdoz. der patholog. Anatomie in Basel. — LL. — LLH. — WB. — Sammlung Meyer (Universitätsbibl. Basel). — SGB III. [C. Ro.]

WERTHENSTEIN (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, S. GLS). Pfarrdorf. *Wappen*: dreimal gespart von Silber und Rot. Um 1305 befand sich hier ein Burgstal, das mit Grund und Gerichten zur Herrschaft Rotenburg gehörte. 1592 kamen bei Kellerarbeiten starke Mauerreste zum Vorschein. Die Burg muss in der Blütezeit der Freien von Wolhusen-Rotenburg bestanden haben, ebenso die auf dem andern Emmenauer gelegene Wehranlage Dietenei. Eine Familie von Freien oder Edelknechten dieses Namens ist für diese Gegend nicht nachweisbar. W. gehörte von der Sempacherzeit bis zur Helvetik mit dem benachbarten Hof Schwanden zur Landvogtei Rotenburg. 1803 wurde W. dem Amt



Das Kloster Werthenstein um 1654. Nach einem Kupferstich von Matth. Merian.

Entlebuch, 1831 dem Amt Sursee, 1899 neuerdings dem Entlebuch zugeteilt, nachdem der Gemeinde 1889 die aufgehobene Gem. Schachen einverleibt worden war. 1627 herrschte hier die Pest. Im grossen Bauernkrieg 1653 fanden zu W. am 24. Febr. u. 9. März zwischen den Delegierten des Entlebuch und denen von Luzern und den eidg. Vermittlern Verhandlungen statt, wobei die Letztern schmählich behandelt wurden (JSG XIX). Zur Tragung der Unterhaltskosten der hiesigen Emmenbrücke wurde 1715-1799 eine Zollstätte eingerichtet. 1840-1847 war in den Räumen des 1838 aufgehobenen Klosters die kant. Taubstummenanstalt untergebracht. Kirchlich gehörte die Gegend bis 1657 zur Pfarrei Ruswil, nachher zu Wolhusen, bis zur Gründung der selbstständigen Pfarrei 1808. An der Stelle der Kirche war ca. 1500 eine schon 1522 neugebaute Kapelle entstanden, welche 1608-1616 der Kirche weichen musste. 1621 folgte der Bau der zwei Kapellen und 1631-1636 wurden der Kreuzgang und das Franziskanerkloster gebaut. Die Kapellen nehmen in der Geschichte der Schweiz. Renaissance-Architektur eine bedeutsame Stellung ein. W. war um die Mitte des 18. Jahrh. der zweitgrösste Wallfahrtsort der Schweiz. — Gfr. Reg. — Nikl. Ratzenhofer: *Diva virgo Werthensteinensis* (München 1618). — J. F. Balthasar: *Merkwürdigkeiten II.* — Th. von Liebenau in ASA 1886. — Derselbe in JSG XVIII-XX. — J. Zemp: *Die Wallfahrtskirchen des Kis. Luzern.* — Burgener: *Die Wallfahrtsorte der Schweiz I.* — J.

Bölsterli: *Gesch. der Pfarrei Ruswil.* — Rahn in ASA 1885. — Derselbe: *Repertorium für Kunstwissenschaft V.* — Martin Hunkeler: *Gesch. von Werthenstein-Schwanden.* — N. Zimmermann: *Heimatleude von Wolhusen.* — Jos. Bubolzer: *Die Aufhebung Luzerner Klöster im 19. Jahrh.* [P. X. W.]

WESDEHLEN. Zweig der Neuenburger Familie Petitpierre, die 1832 vom König von Preussen den Titel Grafen von Wesdehlen erhielt. — Vergl. Art. PETITPIERRE.

WESEMLIN. Kapuzinerkloster bei Luzern, das an Stelle einer ehemaligen Wallfahrtskapelle für die 1583 nach Luzern berufenen Kapuziner von Ritter Kaspar Pfyffer mit Beihilfe anderer Bürger gegründet wurde. Kloster und Kirche entstanden 1584-1589. Das Kloster besitzt eine wertvolle Bibliothek mit den Gelbildern der päpstlichen Nuntien in der Schweiz. Es ist der Sitz des Provinzials, des Provinzarchivs, des Noviziats und der Prokura der Kapuzinermissionen Seychellen und Dar-es-Salam. — A. v. Liebenau: *Charakterbilder aus Luzerns Vergangenheit I*, p. 107. — Th. v. Liebenau: *Das alte Luzern*, p. 320. — Gfr. 30. — P. Theobald Masarey: *Unsere Liebe Frau auf dem Wesemlin.* [J. T.]

WESEN. Siehe WEESEN.

WESENDONCK, OTTO, Kaufmann in Berlin, * 16. III. 1815 in Elberfeld, † 18. XI. 1896 in Berlin, siedelte 1851 nach Zürich über, wo er einer der aufopferndsten Freunde Richard Wagners wurde. Er verkaufte seine Villa 1871 wegen der Folgen des Tonhallekrawalls und zog nach Berlin. Seine Frau — MATHILDE (Agnes), geb. Luckemeyer, * 23. XII. 1828 in Elberfeld, † 31. VIII. 1902 in Traumblick (Salzkammergut), bekannt als Freundin Wagners, der für sie « Fünf Gedichte » komponiert hat, trat auch als Dichterin hervor. Tagebuchblätter und Briefe hgg. von W. Golther. — H. Bélat: *R. Wagners Liebestragödie mit Mathilde W.* — Conrad Escher: *Die Villa Rieter in Zürich.* — NZZ 1931, Nr. 2349; 1932, Nr. 156. — Lit. wie zu Art. WAGNER, RICHARD. [E. D.]

WESPI, WESPE. Familien der Kte. Luzern, St. Gallen u. Zürich.

A. **Kanton Luzern** Entlebucher Familie seit dem 14. Jahrh. — HANS, von Escholzmatt, 1566-1582 Weibel und Landesstatthalter, Richter. — Staatsarchiv Luzern. [P. X. W.]

B. **Kanton St. Gallen.** — JAKOB ANTON Wespe, 25. v. 1790 - 18. II. 1870, von Ernetschwil, Priester 1821, erster Pfarrer von Walde 1838, wurde in der Sonderbundszeit wegen missliebiger Äusserungen mit Gefängnis bestraft. Pfarrer in Haslen (App.-I) 1849, in Mühlrüti 1853, Gründer der Wallfahrt St. Iddaburg 1865, deren Besetzung er 1868 an den Bischof von St. Gallen abtrat. — KZZ 1870, p. 77, 119. [J. M.]

C. **Kanton Zürich.** WESPI, WÆSPI. Familie der Gem. Ossingen, die seit 1614 dort bezeugt ist und von Wattwil (Toggenburg) stammt. RUDOLF, Untervogt 1713. — [J. FRICK.] — HEINRICH, 1848-1922, von Ossingen, Müller, baute die frühere Bodmermühle in Wülflingen in einen Grossbetrieb aus. — *Nbl. der Stadtbibl. Winterthur* 1932, p. 114. [H. HESS.]

WESSEL. Aus Braunschweig stammende Genfer Familie, die 1729 das Habitanten-, 1774 das Bürgerrecht erhielt. — Jean Marc ALBERT, 1829-1885, Notar, Grossrat 1864-1874 u. 1878-1880, Nationalrat 1866-1869, Ständerat 1878-1880, einer der ersten, die sich gegen das radikale Regime Fazy auflehnten, das 1864 gestürzt wurde, spielte eine bedeutende Rolle zur Zeit des Verfassungsrats von 1862 und der « Journées des ardoises » im Nov. 1866. — JG, 23. und 25. IX. 1885. — *Tribune de Genève*, 23. IX. 1885. — [François Gardy]: *Cinqante ans de notre vie politique.* [André DUCKERT.]

WESSENBERG (HERREN VON). Aus dem Aargau stammende, später süddeutsche Adelsfamilie. *Wappen*: in Silber ein schwarzer Querbalken, begleitet von drei (2, 1) roten Kugeln. Die urk. erst 1207 unter dem Namen der Stammvater W. (in der heutigen Gem.

Mandach, Bez. Brugg) auftauchenden Freiherren sind identisch mit den schon früher (1150) bezeugten Herren von Hottwil. Zur Burg W. gehörten Mandach, Hottwil u. Etwil. Zu einem Teil kamen Burg u. Herrschaft durch Erbgang vorübergehend an die Herren von Büttikon (1414); den andern Teil verkaufte Hans Rudolf von W. 1437 mit den Gerichten in den drei genannten Dörfern an das Stift Säkingen unter Wiederkaufsvorbehalt. 1454 aber versetzte er seinen Teil des Lehens dem Bilgeri v. Heudorf. Diesem nahmen die Berner 1468 die Herrschaft weg und

behielten sie. Sie wurde dem Oberamt Schenkenberg angeschlossen. Die Nachkommen Hartmanns (1275) waren der Ungenossenehe ihres Vaters wegen nicht mehr edelfrei. Glieder liessen sich in Laufenburg nieder oder bürgerten sich in Rheinfelden ein. Von Basel, wo die Familie sich im 15. Jahrh. aufhielt, zog sie während des Schwabenkrieges in den Breisgau. Die verlassene Stammburg zerfiel. Im März 1924 wurde ein Teil der Ruine durch Ausgrabungen blossgelegt. Burg im Berner Jura besaßen die v. W. als bischöfl.-baselsches Lehen während mehrerer Jahrhunderte. — Im Breisgau, wo die v. W. als österr. Lehen Feldkirch und Ampringen besaßen, gelangte das Geschlecht zu neuer Blüte. Hans Franz (1632-1692) wurde 1681 in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Besonders im 18. Jahrh. nahmen mehrere v. W. in Kursachsen hohe Hof- und Staatsstellen ein. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamm 1866. Zu nennen sind noch: — 1. ANNA (1287 - † 1306), Äbtissin von Säkingen. — 2. HUGO, Domherr zu Basel 1276, Kustos 1296-1301. — 3. BERCHTOLD (1313-† 1329), Domherr zu Basel. — 4. FRANZ HARTMANN LUDWIG, Domherr zu Basel, Archidiakon 1707, † 1718. — 5. JOHANN NEPOMUK, Domherr zu Basel 1790. — LL. — LLH. —



Ig. Heinrich v. Wessenberg.
Nach einer Lithographie
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

W. Merz: *Burganlagen u. Wehrbauten* II-III. — Derselbe: *Rechtsquellen... Aargau; Landschaft* III. — NZZ 1924, Nr. 643. — [H. Tr.] — 6. Ignaz Heinrich, 4. IX. 1774 - 9. VIII. 1860, bekannt als Vater der Idee einer romfreien deutschen Nationalkirche, wurde im Jahre 1800 vom Konstanzer Fürstbischof Karl Theodor v. Dalberg zum Generalvikar des Bistums Konstanz berufen. Als solcher begann er seine reformerischen Bestrebungen auch in die Schweiz vorzutragen; seine Hauptthemen waren der bischöfliche Kommissar Thaddäus Müller in Luzern, sowie der aufklärerische De- reser, den er an die Spitze

des neugestalteten Luzerner Lyceums stellte. Den strengkirchlichen Standpunkt vertraten der päpstliche Nuntius Testaferatta und Göldlin von Tiefenau, Propst von Beromünster. Als W. Klostergut einziehen wollte, kam es zum offenen Bruch. Die Lösung der schweiz. Gebiete vom Bistum Konstanz beendete den Zweispalt. Auch über den Kreis der kirchlichen Beamten hinaus unterhielt W. einen ausgedehnten Verkehr mit den namhaftesten Schweizern seiner Zeit, Katholiken wie Protestanten, so mit Pestalozzi, H. G. Nägeli, der Verse von W. vertonte, namentlich aber auch mit Dichtern, Gelehrten und Künstlern, darunter mit Bonstetten, Gaudenz von Salis-Seewis, Zschokke, U. Hegner, I. von Arx, Joh. von Müller, Usteri, P. Girard, Antistes Hess, Joh. Hch. Füssli, Maler Bieder mann u. Joh. Peter Hebel. In seinen Dichtungen besang W. Interlaken, Vevey, Pfäfers u. Ragaz, wo er öfters zur Kur weilte. — Jos. Beck: *Ig. Hch. v. W.* — Ad. Kury: *Die Durchführung der kirchl. Verordnungen... des Gene-*

rabolkars I. H. v. W. in der Schweiz. — Will. Schirmer: *I. H. v. W., des Bistums Konstanz letzter Oberhirte* (Konstanz 1910). — Ew. Reinhard: *I. H. v. W. und seine Winterthurer Freunde* (in *Jahrb. d. Literar. Vereinigung Winterthur* 1931). — Derselbe: *I. H. v. W. und seine Beziehungen zu Zürich* (in *Literar. Warte der Neuen Zürcher Nachrichten* 1923, Nr. 11-12). — Derselbe: *I. H. v. W. und Hans Georg Nägeli* (ebenda 1924, Nr. 7-8). — ADB. — K. Schönenberger: *Bistum Konstanz.* — HBLB IV, p. 771. — Barth II, p. 105. — ZSK 1932. — Alois Henggeler: *W. und die Klöster im Jahre 1802* (in SKZ 1908). [Ew. Reinhard.]

WESSNER, OTTO, von Gams (St. Gallen), 17. II. 1851 - 2. X. 1921, Kaufmann in St. Gallen, bekannt durch seine reichen Antiquitätensammlungen, bes. Schweizer Kunst und Kunstgewerbe. Eine Reihe von illustrierten Versteigerungskatalogen zeugt von deren Schönheit. — *St. Galler Tagblatt* 1921, Nr. 231. — *St. Galler Jahresmappe* 1922 (Zollikofer). [D. F. R.]

WESTBAHN. 1852 gegr. Eisenbahngesellschaft, die die ersten Linien in der Westschweiz baute: Yverdon-Bussigny, Renens-Bussigny-Morges 1855; Renens-Lausanne 1856; Morges-Genf 1858; Lausanne-St. Maurice 1857-1861. Diese Gesellschaft verassoziierte sich 1865 mit dem Staat Freiburg, dem Besitzer der Linie Lausanne-Freiburg, und der Gesellschaft Franco-Suisse, fusionierte 1873 vollständig mit ihnen unter dem Namen Suisse-Occidentale-Simplon. — Vergl. Jean Meyer: *Les chemins de fer de la Suisse Occidentale* (1878). — DHV I, p. 407. [M. R.]

WESTERMAIER, MAXIMILIAN, * 6. III. 1852 in Kaufbeuren (Bayern), Dr. rer. nat. 1878, Privatdozent an der Universität Berlin 1879, Professor am königlichen Lyzeum von Freising (Bayern) 1890, Lehrer der Botanik an der Universität Freiburg (Schweiz) 1896-1903, † in Freiburg 1. v. 1903, hinterliess sein ganzes Vermögen der Universität Freiburg. Verfasser eines *Kompendium der allgemeinen Botanik für Hochschulen* (1893), von Albert Schneider ins Englische übersetzt (1896) und von etwa 30 Arbeiten über die Physiologie der Pflanzen. Verz. im *Bull. de la Soc. frib. des sc. nat.* 1903. — *Revue de Fribourg* 1903, p. 297; 1904, p. 73. — *Étr. frib.* 1904, p. 79. [J. N.]

WESTERSPÜL (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, S. GLS). Hof bei Alten-Andelfingen mit ehem. Burg. Sitz der Herren von W. Im Mittelalter, gehörte sie zur Herrschaft Andelfingen. Nach dem Erlöschen des Geschlechtes von W. ging die Burg, die eigen war, erbweise auf Konrad Biberli in Zürich über, der 1361 von Herzog Rudolf IV. die Fischzen u. a. zu Lehen erhielt. Konrads Sohn Rudolf heisst 1370 von Westerspül. Im 15. Jahrh. war die Burg wahrsch. im Besitz der Familie von Jestetten zu Eglisau. 1492 gehörte sie Heinrich Frener. Zu Stumpfs Zeiten war sie schon zerfallen. Etwa ein Jahrh. lang waren die Peyer von Schaffhausen Inhaber des Sitzes, von denen er 1650 an Hs. Rudolf Müller von Zürich kam. Damals stand der Turm noch in ansehnlicher Höhe; heute sieht man von der einstigen Burg nur noch den Graben. [E. STAUBER.]

WESTERSPÜL, von. Ritterliches Dienstmannengeschlecht, das auf der Burg gl. Namens bei Alten-Andelfingen sass, Ministerialen von Kiburg-Habsburg oder Reichenau, von denen sie Lehen hatten: *Wappen*: drei silberne Adler- oder Habichtsköpfe mit rotem Schnabel in schwarzem oder blauem Felde. Da dieses Wappen in der Maness. Liederhandschrift dem Minnesänger Hartmann von Aue (von Owe = Eglisau?) beigegeben ist, wird dieser als Verwandter der Herren von W. betrachtet. Diese waren bis 1324 Vögte zu Torlikon, bis 1326 österr. Vögte zu Herblingen. Urk. Stammvater ist — 1. RUDOLF I. von *Westerspül*, der 1238 ein kiburg. Mannlehen zu Dinglikon bei Henggart besass. — 2. RUDOLF, miles 1258, verbürgte sich am 24. III. 1257 mit vielen andern Ministerialen für Graf Hartmann d. j. gegenüber der Gräfin Margaretha; letztmals erwähnt 16. XII. 1272. Nach der Klostertradition von Wurmsbach war — 3. ABELHEIT von W. die letzte Meisterin des Klösterchens Marienberg und die erste Äbtissin des nach Wurmsbach verpflanzten Klosters. — 4. HEINRICH

(1289-1324), Sohn von Nr. 2, Ritter 1312, vermacht 1324 Walter von Gachnang und seinen Geschwistern Lehen von Oesterreich. — 5. JOHANN, Ritter, Zeuge 1304, verkauft 1317 den Meierhof von Flaach, Lehen v. Reichenau, siegelt 1312 u. 1326 als Vogt von Herblingen. — 6. RUDOLF II., 1346, hatte von Rheinau die Vogtei über Güter in Marthalen zu Lehen. Mit ihm erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. Die von 1359-1389 erst als Klosterfrau, dann als Meisterin im Kloster Fahr genannte — 7. MARGARETHA von W. ist wohl seine Tochter. — Vergl. UZ. — GHS III. — *Monumenta germ. I.* — Kopierbuch, Staatsarchiv Zürich, XIII, p. 160. [E. STAUBER.]

WESTFÄLISCHER FRIEDE. Die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich war im Basler Frieden von 1499 nicht förmlich anerkannt worden. Zwar galten die Orte seither nicht mehr als eigentliche Reichsglieder und waren den Reichsauflagen und der Reichsgerichtsbarkeit nicht mehr unterworfen. Dagegen wurden die später eidgenössisch gewordenen Städte Basel und Schaffhausen, sowie Zugewandte und schweiz. Prälaten von Seiten des Reiches als seine Angehörigen betrachtet; eine Auffassung, die sich u. a. in Zitationen vor das Reichskammergericht in Speier offenbarte. In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. hatten namentlich die Basler unter solchen Anfechtungen zu leiden. Als um 1642 wiederum ein Prozess gegen Basler Bürger in Speier anhängig gemacht wurde und die Arrestierung baslerischer Kaufmannswaren im Reich zu befürchten war, zumal eidg. Beschwerdeschreiben an Kaiser Ferdinand III. 1643 und 1644 ohne Erfolg blieben, kamen die Basler auf den Gedanken, die Anerkennung der eidg. Exemption von den Reichsgerichten auf dem westfälischen Friedenskongress zu erlangen. Während man zuerst diese Aufgabe den Bevollmächtigten des verbündeten Frankreich zudachte, drängten die Basler, an ihrer Spitze Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein, seit 1645 auf eine eigene Abordnung im Namen der ganzen Eidgenossenschaft. Eine solche scheiterte zwar am Widerstand der katholischen Orte, hingegen wurde Ende 1646 Wettstein von den evangelischen Orten nach Münster gesandt. Dank der Unterstützung und Empfehlung der rivalisierenden französischen und kaiserlichen Bevollmächtigten, die alle ihren Kronen die Freundschaft der Schweizer sichern wollten, gelang es ihm bis zum November 1647, ein kaiserliches Dekret zu erwirken, worin die Befreiung der XIII Orte vom Kammergericht auf Grund ihrer Unabhängigkeit vom Reich ausgesprochen war. Noch vor dem Eintreffen dieses Dokumentes hatte Wettstein den französischen, schwedischen und kaiserlichen Bevollmächtigten das schriftliche Versprechen abgenommen, die eidg. Exemption auch durch einen Artikel im künftigen Friedensvertrag festsetzen zu lassen, dessen Text sich auf das kaiserliche Dekret beziehen sollte, falls dieses wunschgemäß ausfiele. Doch konnte er sich, da ihn die Basler Regierung inzwischen heimrief, nicht mehr persönlich an den weiteren Verhandlungen darüber beteiligen, sondern musste es seinem Stellvertreter, Dr. Valentin Heider von Lindau, überlassen, mit Hilfe der kaiserlichen und französischen Bevollmächtigten das Widerstreben der Reichsstände zu besiegen, die, von Kurmainz geleitet, nur unter gewissen Bedingungen dem schweiz. Exemptionsartikel zustimmen wollten. Nach schwerem Kampfe wurde dieser am 29. VII. 1648 genau so, wie ihn Wettstein vor seiner Heimkehr mit dem kaiserlichen Gesandten Dr. Isaak Volmar vereinbart hatte, als 6. Punkt dem Friedensinstrument endgültig einverleibt und trat mit der Unterzeichnung desselben am 24. X. 1648 in Kraft. Er bestimmte, dass gemäss dem kaiserlichen Dekret, das der Stadt Basel und den übrigen eidg. Orten den Besitz voller Freiheit und Exemption vom Reich und infolgedessen auch von den Reichstribunalen zuerkannt habe, alle kammergerichtlichen und ähnlichen Prozesse und Arreste nichtig sein sollten. Damit war die förmliche Anerkennung der eidg. Unabhängigkeit vom Reiche erzielt. Nachträgliche Versuche der Reichsstände, ihre Bedingungen dennoch durchzudrücken, zerschellten an dem festen Willen der Eidgenossenschaft und des Kai-

sers, dem 6. Artikel des Westfälischen Friedens Nachachtung zu verschaffen.

Bibliographie. Acta u. Handlungen, *Betreffend Gemeiner Eydtgnos. Exemption etc.* (1651, von Wettstein bearbeitet). — J. J. Moser: *Die gerettete völlige Souveraineté der löbl. Schweizerischen Eydtgenossenschaft...* (1731). — AS I. — A. Fechter: *Die im westf. Frieden ausgesprochene Exemption der Eidgenoss. vom Reich...* (in Arch. SG 18). — A. von Gonzenbach: *Die schweiz. Abordnung an den Friedenskongress in Münster und Osnabrück* (in AB 9). — Derselbe: *Rückblicke auf die Lostrennung der Schweiz. Eidgenoss. vom Reichsverbande* (in JSG 10). — F. Fäh: *Joh. Rud. Wettstein* (in Nbl. Basel 1895). — F. Gallati: *Die Eidgenoss. u. der Kaiserhof zur Zeit Ferdinands II. u. Ferdinands III. Gesch. der formellen Lostrennung der Schweiz vom Deutschen Reich im Westfälischen Frieden.* [Frieda GALLATI.]

WETHLI. Alte Bürgerfamilie zu Küsnacht (Zürich), früher *Wettlich* geschrieben. Sie wird schon 1300 in Heslibach-Küsnacht erwähnt und verpflanzte sich schon frühe auch in die Nachbargemeinden. 1375-1401 erwarben 7 Angehörige dieses Namens das Bürgerrecht zu Zürich. — [J. FÜRCK.] — *Älteres Wappen:* in Rot über grünem Dreieck ein silbernes W., überhöht von silbernem Kreuz, im Schildfuss 2 goldene Sterne (Dürsteler G); Neueres: in Gold über blauer, grün blättriger Traube eine silberne Pflugschar. — 1. JOHANNES, Zunftmeister zum Weggen 1491-1500, Vogt in Erlenbach 1491, 1493, 1495, 1497, in Küsnacht, Zollikon, Stadelhofen 1499. — *Dok. Waldmann.* — 2. JOST

† als Bannervorträger 1515 bei Marignano. — 3. KASPAR, von Männedorf, 1. IX. 1822-30. III. 1889, Oberingenieur der Glattalbahn 1854-1857, später der Nationalbahn, arbeitete eine Reihe von Bahuprojekten aus (Lukmanier, Greina, Tessinerbahnen). Erfinder des nach ihm benannten Planimeters, sowie der Schraubenradlokomotive für Bergbahnen. Strassen- u. Wasserbauinspektor des Kts. Zürich 1876, führte viele Flusskorrekturen aus, vor allem die grosse Tösskorrektur; schrieb u. a. *Resultate der Eisenbahnen über die Alpen* (1859); *Grundzüge eines neuen Lokomotivsystems* (1868); *Bericht über die Tösstalskorrektur.* — SB 13, 1889, p. 88; 99, 1932, Nr. 22. — *Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich* 1927, p. 379. — *Mem. Tig.* IV, p. 299. — 4. KARL, von Männedorf, 2. XII. 1834 - 6. XI. 1909, Pfarrer in Wallisellen 1869, in Oberrieden 1885-1908, Kirchenrat 1886-1895, schrieb *Das Märchen von den 7 Raben* in Reimpaaren (1848); *Das persönliche Verhalten des Gläubigen zu Christo* (1881); *Die religiöse Erziehung im Haus* (1885). — NZZ 1909, Nr. 315. — *Zürichsee-Ztg.* 1909, Nr. 133. — *Evang. Wochenblatt* 1909, Nr. 46. — 5. LOUIS, von Hottingen, 16. X. 1842 - 21. II. 1914, Bildhauer d. selbst, gründete 1880 eine Modellerschule. — SKL. — SZGL. — ZWChr. 1914, p. 100. — 6. LOUIS, Sohn von Nr. 5, * 31. XII. 1867, Bildhauer in Zürich. — SKL. — SZGL. — 7. MORITZ, Sohn von Nr. 5, 5. XII. 1870 - 9. V. 1925, Bildhauer in Scherzigen bei Thun. — SKL. — *Deutsch-schweiz. Geschlechterbuch* II, p. 383. [H. Hess.]

WETTACH. Familien der Kte. Bern u. St. Gallen. A. **Kanton Bern.** Familien d. N. sind in Bern, Brienzwiler, Buchholterberg, Diessbach b. B., Grindelwald, Gündlischwand, Reichenbach, Walliswil-Wangen, Wiedlisbach und Wimmis verbürgert. — Charles ADRIEN, von Reichenbach, * 10. I. 1880 in Loyerese (Berner Jura), gelangte als vielseitiger Artist und Variété-Komiker unter dem Künstlernamen *Grock* zu internationalem Ruhm, wurde Dr. h. c. der Universität Budapest, Gutsbesitzer in Oneglia (Italien), verfasste eine Autobiographie unter dem Titel *Ich lebe gern* (1930). — SZGL. [H. Tr.]

B. **Kanton St. Gallen.** Familien der Gem. St. Gallen, Rotmonten und Wittenbach. *Wappen:* in Schwarz steigender Schimmel nach rechts (Variante: wachsender Hirsch). Das Siegel von Nr. 1 zeigt ein Metzger- oder Zimmermannsbeil. Der Name erscheint 1354 unter den Leibeigenen der Thumb von Neuburg in Berneck. Die



Familie verzweigte sich im Rheintal, nach St. Gallen und dem benachbarten Stiftsgebiete, wo W. als städtische Ausburger in St. Fiden, Gaiserwald, Wittenbach und schon 1400 auf der Josrüti (Gem. Rotmonten) wohnen.

I. W. von Berneck und Balgach. — 1. HANS, Ammann in Berneck 1491. — 2. HANS, Hofmann in Berneck 1563, alt Hofmann 1587. — 3. HANS, Hofmann von Balgach 1592.

II. W. von St. Gallen und Rotmonten. Das städt. st. gallische Geschlecht wurde auch *Hirschberg* genannt. HANS † 1600 als ältester Bürger, hundertjährig. — P. NÖTKER, * 17. VI. 1883, Konventual von Mariastein, Priester 1910, Lehrer am Gymnasium Altdorf, Klosterarchivar, Pfarrer und Propst zu Breitenbach (Solothurn), Verfasser von *Die Urner Kapitularien im Kloster St. Gallen* (in *Hist. Nbl. von Uri* 1918). Mitarbeiter am *HBL*. — *UStG* IV, V. — J. Göldi: *Hof Bernau*. — O. Esch: *Hof Balgach*. — *MVG* XI, p. 202; *XXXV*. — *St. Gall. Bürgerbuch*. — *LL*. — *LLH*. [J. M.]

WETTE, de. Siehe DE WETTE.

WETTENSCHWILER. Alte Familie unter den Holleuten von Jona bei Rapperswil. Sie stammt wohl aus Wettswil (Kt. Zürich oder von Wädenswil, alte Aussprache). — 1. JOSEPH ANDREAS VALENTIN, 30. XI. 1828 - 18. II. 1894, Lehrer, Stadtschreiber von Lichtensteig, Amtsschreiber des Bez. Neutoggenburg, Verleger des *Toggenburger Boten* in Lichtensteig und der *Thurgauer Volkszeitung* in Weinfelden, Gründer und Verleger des seit 1873 bestehenden *Rorschacher Boten*, Grossrat von 1891 an, Präsident des Bezirksgerichtes Rorschach. — *Linhblätter* (Beilage zum *St. Galler Volksblatt*) 1898, Nr. 57. — *St. Galler Nbl.* 1895. — 2. MELCHIOR, 27. VII. 1845 - 26. XII. 1918, kathol. Priester 1868; Pfarrer in Wittenbach 1871-1875, in Kirchberg 1875-1885, in Berg 1885-1891, in Flums 1891-1906, in Andwil 1906-1918; Dekan des Kapitels Sargans 1899, nicht resid. Domherr 1908, Mitglied des kath. Kollegiums, des st. gallischen Verfassungsrates 1890, des Gr. Rates 1894-1906, unbeugsamer konservativer Politiker. — *Ostschweiz* 1919, Nr. 4, 6, 7. — *St. Galler Nbl.* 1920. — *Fürstentländer*, 11. I. 1919. — *Sarganserländer*, 15. I. 1919. — *St. Galler Tagblatt*, 31. XII. 1918. [A. M.]

WETTER. Familien der Kte. Appenzell, St. Gallen u. Zürich.

A. **Kanton Appenzell.** Alter, in I. Rh. und im ausserrhod. Hinter- u. Mittelland verbreiteter Familienname, der 1412 urk. erscheint. — 1. ULRICH, von Schlatt (I. Rh.), Landvogt im Rheintal 1566-1568, wurde bald nachher ermordet. — Joh. Casp. Zellweger: *Gesch. d. appenz. Volkes* III. — 2. CATHARINA, von Teufen, wurde wegen Hexerei am 26. V. 1690 in Trogen mit dem Schwert hingerichtet als letzte von den 24 Personen, die in A. Rh. im ganzen dem Hexenwahn zum Opfer fielen. — E. Schiess: *Hexenprozesse in Appenzell*. — 3. LAURENZ, von Gais, * 1654, † in Herisau, wo er seit 1701 Bürger war, 24. II. 1734, gelangte als Leinwandfabrikant und Mühlebesitzer in Herisau zu Reichtum und Ansehen. Reg. oder stillst. Landammann 1729-1733, Tagsatzungsabgeordneter 1729-1733, trug im Landhandel (s. d.) als Haupt der « Harten » durch die Landgemeinde vom 20. XI. 1732 den Sieg davon über die Partei der « Linden ». — 4. Joh. Baptist (P. DESTIERUS), von Appenzell, 1683-1751, Benediktiner, lebte als Konventual im Stift St. Gallen, wo er eine Chronik Appenzells, die Jahre 1300-1729 umfassend, zusammenstellte. — *Appenzeller Volksfreund* 1912. — 5. ADRIAN, von Herisau, 1694-1764, Sohn von Nr. 3, als Nachfolger seines Vaters im Landammannamt Führer der « Harten » und reg. oder stillst. Landammann 1733-1755, Tagsatzungsabgeordneter 1733-1753. — 6. LAURENZ, von Herisau, 1726-1793, Sohn von Nr. 5, reg. oder stillst. Landammann 1772-1793, Tagsatzungsabgeordneter 1769-1792, Deputierter zum Bundesschwur mit Frankreich 1777. — 7. JOH. ULRICH, von Herisau, 1741-1806, Neffe von Nr. 5, Musselinfabrikant, Landesstatthalter 1793-1796, Förderer von wissenschaftlichen und wohltätigen Bestrebungen, während der Revolutionszeit Führer der französisch Gesinnten in Herisau, wurde

am 2. VI. 1799 von den Österreichern mit seiner Gattin und 2 Söhnen gefangen nach Bregenz geführt. — 8. JOHANNES, von Herisau, 1779-1828, Sohn von Nr. 7, Kaufmann, Landesstatthalter 1823-1824, als Abgeordneter an die Tagsatzung in Bern 1823 Vermittler im Streite zwischen I. Rh. und A. Rh. — Vergl. *AU*. — Gabr. Walsler: *Appenzeller Chronik*, mit Fortsetzung v. G. Rüschi. — Aug. Eugster: *Gem. Herisau*. — Gabr. Rüschi: *Kt. Appenzell*. — Joh. H. Tobler: *Regenten- u. Landesgesch. d. Kts. Appenzell*. — *AJ* 1861 u. 1917. — Koller u. Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch*. [A. M.]

B. **Kanton St. Gallen.** Familien der Stadt St. Gallen.

Wappen: in Blau Fortuna auf gefüllter Silberkugel mit silbernem Segel (Wappenbrief 1594 für Hans Jakob, Kaufmann, 1557-1620). Im 14. Jahrh. und anfangs des 15. Jahrh. waren verschiedene W. im Appenzellerland sesshaft und in der Stadt verbürgert. Seit dem frühen 15. Jahrh. bis ins 19. Jahrh. waren immer mehrere W. Mühlenbesitzer in der Stadt. — 1. HANS, Zunftmeister 1478, Hofrichter

1492, † 1500. — 2. HANS, Ratsherr 1556, Bürgermeister und Bannerherr 1580, † 1581. — 3. WOLFGANG, gen. JUFLI, Frühmesser zu St. Mangen 1509, Helfer (Kaplan) zu St. Laurenzen 1519, entschiedener Anhänger der Reformation (1525), † 10. III. 1536. Sein Büchernachlass bildet den ältesten Teil der Stadtbibliothek. — 4. DAVID, Sohn von Nr. 3, 2. XI. 1528 - 12. IX. 1583, Pfarrer in Arbon 1555, Dekan 1572. Seine Korrespondenz mit Calvin, Beza, Bullinger, Gwalter (Copie v. seiner Hand), sowie sein Bildnis von 1582 befinden sich in der Stadtbibliothek. — 5. DAVID, Enkel von Nr. 4, 26. IX. 1594 - 19. I. 1630, Rektor der Lateinschule in St. Gallen 1626, kaiserlicher Poeta laureatus für sein Gedicht *San Gallas*. — (Barth, Nr. 20 215). Sein *Wappen:* in Silber ein schwarzer Hahn mit dem Dichterkrantz im Schnabel. Seine Linie ist †. — 6. JOSUA, Sohn von Nr. 5, 26. XI. 1622 - 18. VII. 1656, ebenfalls Dichter, übersetzte das Werk seines Vaters ins Deutsche (gedruckt Strassburg 1642) und verfasste zwei dramatische Gedichte. — Aus der langen Reihe der Bleichmeister, Kornherren, Zunftmeister u. Mitglieder des Kl. Rates im 17. und 18. Jahrh. sei erwähnt — 7. HANS JAKOB, Bäcker, 1678-1741, Pfisterzunftmeister 1720, Vogt zu Bürglen 1725, Ratsherr 1733. Als *Erzte* zeichneten sich aus: — 8. CASPAR, Dr. med., 1750-1796, Zunftmeister 1793, medizinischer Schriftsteller, Historiker (Barth, Nr. 20 220) und eifriger Förderer des Schulwesens und der Krankenpflegerausbildung. — Biographie v. Joh. Georg Oberteuffer, 1797. — 9. JOHANN DAVID, Dr. med., Sohn von Nr. 8, 1780-1827, Waisenhausarzt 1811, Stadtarzt 1815. — 10. JOHANN JOACHIM, Dr. med., 1796-1824, zeichnete und gravierte eigenhändig die Kupfertafeln zu seiner Dissertation. Badearzt in Fideris, hernach Arzt in St. Gallen, Chirurg-Bataillonsarzt, tüchtiger Zeichner, hielt auch populär-wissenschaftliche Abendvorlesungen. — 11. OTTMAR, Bruder von Nr. 10, 1791-1848, Kaufmann und Kunstmaler, der sich an st. gallischen und eidg. Ausstellungen beteiligte. Mitbegründer und tätiges Mitglied des Kunstvereins. — Von den evangelischen Geistlichen sei genannt: — 12. GEORG, 1760-1853, Pfarrer in St. Gallen, Erziehungsrat des Kts. Säntis 1799, Pfarrer in Thal 1803, Kirchenrat im Rheintal. — Eine ganze Reihe unter den Kaufleuten und Industriellen machten sich um die Öffentlichkeit verdient: — 13. CASPAR,



Caspar Wetter (Nr. 8).
Nach einem Kupferstich von
H. Lips.

am 2. VI. 1799 von den Österreichern mit seiner Gattin und 2 Söhnen gefangen nach Bregenz geführt. — 8. JOHANNES, von Herisau, 1779-1828, Sohn von Nr. 7, Kaufmann, Landesstatthalter 1823-1824, als Abgeordneter an die Tagsatzung in Bern 1823 Vermittler im Streite zwischen I. Rh. und A. Rh. — Vergl. *AU*. — Gabr. Walsler: *Appenzeller Chronik*, mit Fortsetzung v. G. Rüschi. — Aug. Eugster: *Gem. Herisau*. — Gabr. Rüschi: *Kt. Appenzell*. — Joh. H. Tobler: *Regenten- u. Landesgesch. d. Kts. Appenzell*. — *AJ* 1861 u. 1917. — Koller u. Signer: *Appenzell. Geschlechterbuch*. [A. M.]

20. IX. 1796 - 9. XII. 1871, Schulrat, Burgerrat, Mitglied zahlreicher Kommissionen, Präsident des Kaufmännischen Direktoriums. — 14. CHRISTIAN Alexander Karl, Sohn von Nr. 13, 9. v. 1825 - 23. IV. 1884, Chef eines der grössten Stickereiexporthäuser, Gemeinderat, Bürger- rat, Schulrat, Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen. — 15. Hermann OTTO, Sohn von Nr. 13, 27. VI. 1836 - 3. v. 1918, Förderer der Kunst und Wissenschaften, vor allem durch die Otto Wetter-Jacob-Stiftung (1918), die vom Burgerrat verwaltet wird. — 16. CHARLES Wilhelm Caspar W.-Rüsch, Sohn von Nr. 14, 12. VII. 1857 - 12. I. 1921, hervorragender Vertreter der St. Galler Maschinenstickerei und Spitzen- industrie, Erfinder der Ätzzspitzen, Mitglied des Kauf- männischen Direktoriums, in Paris Juré der Welt- ausstellung 1900 (Klasse Spitzen, Stickereien usw., zusammen mit Leopold Iklé), Verwaltungsrat der Nationalbank. — Vergl. *USIG* IV, V. — *MVG* XI, p. 175, 202; XX, p. 182; XXIX, XXXV, Reg. — J. Vadian: *Deutsche hist. Schriften* III, p. 304. — Joh. Kessler: *Sabbata*, p. 551 u. Reg. — E. Egli: *Analecta reform.* I, p. 129. — *JL.* — *LLH.* — *SKL.* — *Ild. v. Arx: Gesch.* II, p. 478. — Handschriftenkatalog der Stadtbibliothek, Nr. 84. — T. Schiess: *Gesch. der Stadt St. Gallen*, p. 546. — *St. Galler Jahrbücher* 1824, p. 61; 1827, p. 82. — *StGA* II, p. 7. — *Centenarbuch*, p. 448. — A. Ludin: *Aus Kunst u. Leben*, 1913, Nr. 30-35. — U. Diem: *Hundert Jahre Kunstpflege in St. Gallen*. — Ernest Iklé: *La broderie mécanique 1828-1930* (Paris), p. 65. — *St. Galler Nbl.* 1884, p. 48; 1885, p. 36; 1914, p. 110; 1919, p. 64; 1922, p. 77; 1930, p. 40. — *St. G. Jahresmappe* (Zollikofer) 1922. — Wuhrmann: *Gesch. d. ev. Kirchengem. Arbon*. — N. Senn: *Stille Stadt*. — *St. Galler Tagblatt* 1924, Nr. 15. — *NZZ* 1924, Nr. 137. — E. F. v. Mülinen: *Prodr.* — O. Fässler: *Prof. Scheitlin*, Reg. — S. Vøellmy: *Daniel Girtanner*. — Alfons Götte: *Josua Wetter* (Diss. Freib. 1928). — *Mss. d. Stadtbibl. St. Gallen* (Scherrer, Hartmann, Schlap- paritzi). — *SCB* 5. [D. F. R.]

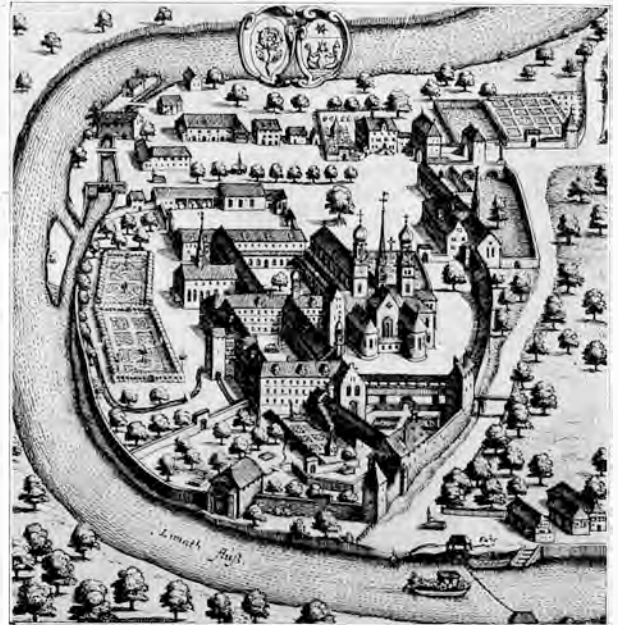
C. Kanton Zürich. Familie der ehemaligen Gem. Töss (Winterthur), die seit 1553 dort bezeugt ist. — E. Stauber: *Gesch. der Gem. Töss*, p. 210. — [J. Frick.] — ERNST, v. Töss, * 27. VIII. 1877, Bürger v. Winterthur 1913, Sekundarlehrer in Uster 1900-1903, in Winterthur 1903-1914, Dr. oec. publ. an der Universität Zürich, seit 1914 Prof. für Handelsfächer und Mathematik an der kantonalen Handelsschule in Zürich, seit 1917 Privatdoz. an der Univ. Zürich, Generalsekretär des eidg. Volkswirtschaftsdep. 1920, Direktor der eidg. Handelsabteilung 1923, übernahm nach dem Tode von Nationalrat Dr. Alfred Frey 1924 die Geschäftsleitung des schweiz. Handels- und Industrievereins, Freis. Kantonsrat 1926, Nationalrat 1929; schrieb u. a. *Die Bank in Winterthur 1862-1912*; *Die Bank in Baden 1863-1913*; *Die Lokal- und Mittelbanken der Schweiz* (1914); *Die Hypothekbank in Winterthur 1865-1915*; *Bankkrisen und Bankkatastrophen der letzten Jahre in der Schweiz* (1918); *Die Zürcher Kantonalbank 1870-1920*. — Pers. Mitt. — *SZGL* 1932. [E. D.]

WETTERWALD. Familien der Ämter Willisau, Sursee und Luzern seit dem 15. Jahrh. KUNZ von Luthern, 1456. BENEDIKT wurde 1513 in den Bauernunruhen bestraft. — FRANZ XAVER, Leutpriester an der oberen Kirche zu Beromünster, errichtete am 16. VII. 1738 eine Stiftung zugunsten der Nachkommen seiner Brüder, welche 1824 einging. — *Gfr. Reg.* — Staatsarch. — Sammlung des Dr. Xaver Wetterwald in Basel. — [P. X. W.] — XAVER, von Schötz, 4. VII. 1854 - 1. VIII. 1930, Dr. phil., 1888, Bürger von Basel 1903, Lehrer an der Bezirksschule in Reinach 1880, an der Knabensekundarschule in Basel 1884, an der Untern Realschule Basel 1888, Inspektor der Landschulen Riehen und Bettingen 1897-1907, Lehrer an den Fachkursen für Primarlehrerbildung 1893-1921; Verfasser mehrerer mathematischer Lehrmittel. — *SL* 1930, p. 456. [C. Ro.]

WETTINGEN (Kt. Aargau, Bez. Baden, S. GLS).

Gem. und Pfarrdorf; ehemaliges Cisterzienserkloster. *Wappen* des Dorfes: halb gespalten und geteilt, 1 in Silber eine grüne Rebe, 2 in Rot ein silberner Stern, 3 blau geflutet. Zu W. fand man einen Schalenstein, ein Steinbeil, Funde aus der Bronzezeit, römische Mauerreste und Münzen. Eine römische Inschrift in der Turmmauer der alten Kirche sagt, dass an dieser Stelle ein Isistempele gestanden habe. 1633 wurden in der Nähe des Klosters eine Reihe silberner Gefässe mit getriebener Arbeit und zahlreiche röm. Münzen gefunden. Leider ist der ganze Silberfund verloren, da er von den Tagherren in Baden verteilt wurde (*Arg.* 27, p. 84, mit Lit.). Die alte Kirche zu Ober-W. wird schon 1045 als Besitzung des Klosters Schänis genannt. 1227 verkaufte Graf Hartmann von Dillingen sein Gut zu W. an Graf Heinrich von Rapperswil samt dem Kirchensatz, der nun beides in diesem Jahre dem neugegründeten Kloster übergab. Dieses besass die niederen Gerichte zu W. bis 1798 und den Kirchensatz im Dorfe bis zu seiner Aufhebung 1841. Dann ging er an den Kt. Aargau über. Die Oberhoheit über W. kam 1415 von Habsburg-Oesterreich an die Eidgenossen, die W. der Grafschaft Baden zuteilten. Kraftwerk im Bau seit 1930.

Das ehemalige Cisterzienserkloster W. wurde 1227 von Graf Heinrich von Rapperswil gen. «Wandelber» gegründet, nach der Legende infolge eines Gelübdes, das er bei einer Wallfahrt ins heilige Land zur Rettung aus Seenot getan habe. Nach dem ihm erschienenen Hoffnungsstern erhielt das Kloster, zu dessen Gründung sich Graf Heinrich an den Cisterzienserorden wandte, den Namen *Maris Stella* (Meersterne), den es in den ältesten Urkunden mit dem Namen Wettingen zugleich führt. Auf die Legende nimmt das *Wappen* Bezug, das ursprünglich nur einen Stern zeigte, dann nach verschiedenen Wandlungen ein rotes Schildhaupt mit einem weissen Stern, darunter in Silber auf blauen Wellen eine rote, gekrönte, doppelgeschwänzte Melusine, deren



Wettingen um 1642. Nach einem Kupferstich von Matth. Merian.

Schwänze sich auch in zwei Fische verwandelten. Der Gründer übergab dem neuen Gotteshaus zunächst den von Graf Hartmann von Dillingen erworbenen Grund und Boden zu W. mit den niederen Gerichtsrechten und dem Kirchensatz daselbst. Die Halbinsel in der Limmat, auf die das Kloster zu stehen kam, war Eigentum des Klosters Schänis und wurde von diesem geschenkt.

Dazu erhielt die Stiftung von Graf Heinrich die Güter in Uri, die er mit seiner 1230 verstorbenen Gattin Anna v. Homberg besessen hatte. Diese Güter verkaufte das Kloster später (1359) der Landsgemeinde von Uri. Der Stifter nahm dann selbst das Ordenskleid und starb zu W. 1246. Von vielen Päpsten, einigen Kaisern und den Herzogen von Oesterreich erhielt das Kloster vom 13.-15. Jahrh. zahlreiche Privilegien. Zu den Güttern zählten ausser dem Hause Habsburg auch die beiden Grafen Hartmann von Kiburg und der umwohnende Adel. Viele fürstliche Personen wurden im Kloster begraben; so fand u. a. auch der 1308 bei Windisch ermordete König Albrecht zu W. vorübergehend eine Ruhestätte (15 Monate später wurde er nach der Königsgruft zu Speyer übergeführt). Die Kastvogtei gehörte bis 1415 dem Hause Habsburg, dann den VIII alten Orten, 1712-1798 Zürich, Bern und ev. Glarus als Herren der Grafschaft Baden. Nach der Aufgabe der Güter in Uri beschränkte sich der grundherrliche Besitz des Klosters in der Hauptsache auf W. selbst und das Limmattal bis gegen Zürich. Vorübergehend gehörte dem Kloster auch Walterswil bei Baar. Die niedere Gerichtsbarkeit der Abtei erstreckte sich bis 1798 auf die Dörfer W., Dietikon, Würenlos, Spreitenbach, Neuenhof, Killwangen, Staretschwil und Schlieren. An Kollaturen besass sie: W., Dietikon, Baden, Höngg, Kloten, Thalwil, Otelfingen u. Würenlos, die der evangelisch gewordenen Pfarreien im Kt. Zürich selbst nach der Reformation noch bis 1838. Dazu kommt die Visitation der Frauenklöster Gnadental, Frauental, Magdenau, Wurmsbach, Tänikon, Feldbach und Kalchram. Die erste Besiedlung des Klosters erfolgte mit 12 Mönchen aus der Abtei Salem. 1529 sah sich das Kloster W. am Rande der Auflösung, denn der grösste Teil der Mönche trat zur Reformation über. Dennoch erlebte das Kloster noch einmal eine bis Ende des 18. Jahrh. dauernde Blütezeit. Unter den Äbten ragen mehrere bedeutende Persönlichkeiten hervor, so der Chronist Christoph Silberisen (1563-1594), ganz besonders aber Peter II. Schmid (1594-1638), der « 2. Gründer des Klosters », der es wirtschaftlich wieder auf die Höhe brachte und 1602-1604 das wundervolle Chorgestühl des Klosters erstellen liess (der Künstler ist unbekannt) (siehe Bild *HBLS* I, p. 32). Die Abtei besass eine eigene Druckerei, in der u. a. Abt Ulrich II. Meyer (1686-1694) die Urkundensammlung des Klosters unter dem Titel *Archiv des Gotteshauses W.* (ca. 1000 Dokumente) und P. Jos. Meglinger, † 1695, seine *Elogia abbatum Marisstellae und Annus Cisterciensis* eigenhändig druckten. Grosse Brände erlitt die Abtei in den Jahren 1448, 1507, 1647, 1690, 1784 und 1836. Am 7. VI. 1799 wurde die Brücke über die Limmat von den Franzosen verbrannt. Sie erstand erst von 1807 an wieder. Unter dem Kunstbesitz der Abtei sind die über 180 prächtigen Glasgemälde zu erwähnen. Eine grosse Anzahl davon wurde nach dem Brande von 1507 von den Orten, befreunden Klöstern und Privaten gestiftet. Neue Scheiben kamen durch das ganze 16. Jahrh. und anfangs des 17. hinzu, besonders auch unter Abt Peter II. Schmid. Darunter ragen die Scheiben der XIII alten Orte von 1579 hervor. 5 der schönsten Scheiben wurden 1798 von General Lecourbe geraubt. Am 13. I. 1841 wurde die Abtei W. durch den aarg. Gr. Rat aufgehoben (s. Art. AARG. KLOSTERSTREIT). Von den verlassenen Gebäuden nahm das aarg. Lehrerseminar Besitz. Die vertriebenen Mönche aber sammelten sich 1854 wieder um ihren alten Abt Leopold Höchle und liessen sich als neuer Konvent in der Mehrerau bei Bregenz nieder, wo heute die Abtei als Abtei W.-Mehrerau fortbesteht.

Bibliographie. LL. — W. Merz: *Gemeindevappen.* — E. F. v. Mülinen: *Helvetia sacra.* — Arg. 30 (mit Lit.). — ASA 1881. — MAGZ XIV, Heft 5; XVIII, Heft 2. — A. Nüscher: *Gotteshäuser* III, p. 596, 620. — Barth II, p. 591. — Dom. Willi: *Album Wettingense.* — Derselbe: *Das Cisterz.-Stift W.-Mehrerau.* — Derselbe: *Baugeschichtl. über das Kloster W.* — J. R. Rahn: *Das Kloster W.* — Hans Lehmann: *Das ehem. Cist.-Kloster Maris Stella bei W. u. s. Glasgemälde.* — Derselbe: *Das Wettinger Chorgestühl.* — Jacob Meyer: *Die Cist.-Abtei*

W. 1227-1927. — Joh. Duft: *Zur 7. Jahrhundertfeier des Klosters W.* — Kassian Haid: *Die Gründung des Klosters W.* — Derselbe in *Cistercienser-Chronik* 39. — SKZ 1927, Nr. 41. — *Schweiz. Rundschau* 27, p. 603. — AHS 36, p. 84. — *Nbl. v. Uri* 1924, p. 14. — *Jahresh. d. Schweiz. Landesmuseums* 1925, p. 58. — *Jahresh. d. Ges. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler* 1909. — NZZ 1925, Nr. 1715; 1927, Nr. 888, 1770. — *Badener Nbl.* 1933. [H. Tr.]

WETTLER. Familie der Stadt Rheineck, vorübergehend auch in der Stadt St. Gallen. PETER, im Rheineck, ca. 1417; PETER, Bürger zu Rheineck 1439. — LAURENZ, * in Rheineck 1791, † 1822, Zeichner u. Kunstmaler. — FRITZ, * 7. v. 1894, Zeichner und Maler, illustrierte den Gedichtband William Wolfenbengers: *Lieder aus einer kleinen Stadt.* — USIG V. — MVG XI. — SKL. [D. F. R.]

WETTLICH. Siehe WETHLI.
WETTSTEIN. Familien der Kte. Baselstadt, Bern, Zürich u. Zug. S. auch WETZSTEIN.

A. **Kanton Baselstadt.** Aus Russikon (Zürich) im 16. Jahrh. in Basel eingewanderte und 1579 eingebürgerte Familie. *Wappen:* in Schwarz ein goldener Schrägbalken, begleitet von zwei gestielten Granatäpfeln. — 1. JOHANN JAKOB (I.), Stammvater der Basler W., 1555-1615, Bürger von Basel 1579, Spitalmeister. — 2. **Johann Rudolf**, 1594-1666, Sohn von Nr. 1, Mitglied des Stadtgerichts 1619, Ratsherr 1620, Obervogt zu Farnsburg 1624, Obervogt zu Riehen 1626, Dreizehnerherr 1627, Oberstzunftmeister 1635, Bürgermeister 1645, bewirkte 1648 auf dem westfälischen Friedenskongress die formelle endgültige Ablösung der schweizer. Eidgenossenschaft vom Deutschen Reiche. — S. Art. WESTFÄLISCHER FRIEDE. — 3. JOHANN RUDOLF, Sohn v. Nr. 2, 1614-1684, Professor der griechischen Sprache an der Universität Basel 1637, Prof. Organi Aristotelis 1643, Prof. der Theologie 1654. — 4. JOHANN FRIEDRICH, Sohn von Nr. 2, 1632-1691, Zunftmeister zu Rebluten 1671, Obervogt zu Riehen 1675, schliesslich Dreizehnerherr. — 5. JOHANN RUDOLF, Sohn von Nr. 3, 1647-1711, Prof. der Rhetorik 1673, Prof. der griechischen Sprache 1684, Prof. der Theologie 1685. — 6. JOHANN HEINRICH, Sohn von Nr. 3, 1649-1726, Buchdrucker in Amsterdam, Stammvater der Amsterdamer Linie. — 7. **Johann Friedrich** (II.), Sohn von Nr. 3, 1659-1744, Porträtmaler. — 8. JOHANN RUDOLF, Sohn von Nr. 4, 1658-1734, Stadtschreiber in Liestal 1683, Ratsherr 1705, Oberstzunftmeister 1717, Bürgermeister 1724. — 9. JOHANNES, Sohn von Nr. 4, 1660-1731, Prof. der Logik 1686, Prof. der griechischen Sprache 1687, Prof. der Ethik 1695, Prof. der Rechte seit 1706. — 10. JOHANN KASPAR, Sohn von Nr. 5, 1695-1760, englischer Hofprediger. — 11. JOHANN FRIEDRICH, Sohn von Nr. 7, 1697-1767, Feldprediger bei einem Schweizerregiment in Flandern, Pfarrer in Pratteln 1737, Dekan des Liestaler Kapitels 1754. — 12. PETER, 1700-1790, Schlossprediger auf Farnsburg 1733, Pfarrer in Sissach 1738, Dekan des Farnsburger Kapitels 1750. — 13. ABEL, Grosssohn von Nr. 4, 1690-1760, Obervogt zu Farnsburg. — 14. JOHANN RUDOLF, Sohn von Nr. 13, 1719-1801, Oberstl. in holländischen Diensten, Genremaler. — 15. RUDOLF EMANUEL, Sohn von Nr. 14, 1761-1835, Offizier in französischen Diensten, Oberstl. in der Bas-



Johann Rudolf Wettstein (Nr. 2).
Nach einem Stich in Schabmanier von J. J. Haid
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

ler Miliz, namhafter Maldilettant. — 16. KARL, Apotheker, 1830-1855, Letzter seines Stammes. — Vergl. LL. —



Johann Rudolf Wettstein (Nr. 3).
Nach einem Kupferstich
(Schweiz. Landesbibl., Bern).

bei der Telegraphendirektion in Bern, Präsident des Stadtrates von Bern 1920, begründete. [H. T.]

C. Kanton Zürich. Alte Familie der Gem. Russikon, die schon 1331 zu Madetswil (Russikon) angesessen und jetzt in der Gegend und besonders auch am Greifensee verbreitet ist. Noch früher erscheint der Name 1318 zu Küsnacht. — *UZ*, Nr. 3560, 4423. — *ZStB I.* — Kopierbuch Staatsarchiv Zürich 1922-25. — [J. FÄRCK.] — 1. **Heinrich**, * 27. III. 1831 in Fällanden, † 16. II. 1895 in Küsnacht, Sekundarlehrer daselbst, in Hedingen 1855-1864, dann in Zürich; gab einen *Leitfaden* (1867) und Tabellenwerke für den Unterricht in der Naturkunde heraus, ferner einen Atlas für Sekundarschulen, ein geogr. Lehr- und Lesebuch für die Ergänzungsschule, sowie seine Tabellenwerke für das Zeichnen. Seminarlehrer in Küsnacht 1874, Dr. phil. h. c. der Universität Zürich, Direktor des zürch. Lehrerseminars 1875, Mitglied der internationalen Jury für die Schulabteilung der Weltausstellung in Paris 1878, Redaktor der *SL* 1884-1887, Erziehungsrat 1884-1895. — E. Gassmann: *Seminarlehrer Heinrich W.* — *SL* 1895, p. 57, 69. — *NZZ* 1895, Nr. 50, 54, 81; 1931, Nr. 1492. — *Barth III*, p. 920. — *Schweiz. Päd.*



Heinrich Wettstein (Nr. 1).
Nach einer Lithographie.

Zeitschr. V. — *ZT* 1932, p. 174-175. — 2. **ROBERT**, Porträt- und Genremaler, * 11. VI. 1863, Sohn von Nr. 1, Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Zürich seit 1891, hatte u. a. an der Weltausstellung in Paris (1900) einen starken Erfolg. — *SKL.* — *NZZ* 1898, Nr. 451. — 3. **JOHANN ULRICH**, * 1834 in Tagelswangen, † 22. VIII. 1895 in Zürich, von 1874 an Sekundarlehrer in Zürich, Leiter der method. Übungen für Lehramtskandidaten an der Universität Zürich, eifriger Förderer der Gewerbeschulen, Vorstand des kant. Gewerbevereins, Präsident des Lehrerkapitels Zürich, Verfasser der Denkschrift *Die Sekundarschule Neumünster 1837-1887.* — *SL* 1895, p. 283. — *Barth III*, p. 920. — 4. **WALTER**, * 10. X. 1880 in Wildberg, Dr. phil. 1905, Lehrer in Glarus, Wohlen und Solothurn, an der Kantonsschule in Schaffhausen 1906-1908, Redaktor des *Schaffh. Intelligenzbl.* 1908 - † 15. X. 1918, schrieb: *Die Regeneration des Kts. Zürich*; Register zu Karl Dändlikers *Gesch. des Kts. Zürich* (1904); *Jos.*

Christoph Waser-Ott (1908); *Johannes von Müller* (1909); *Gesch. des Munotvereins Schaffhausen 1839-1909* (1909). — *Barth III*, p. 920. — *ASG* 17, p. 380. — *SZGL.* — *ASG* 1919, p. 30. — *ZWChr.* 1918, p. 340. — *NZZ* 1918, Nr. 1367, 1374. — *Schaffh. Intelligenzbl.*, 16. X. 1918. — 5. **HEINRICH**, * 1856, † 31. XII. 1896, Lehrer in Wallisellen, Aussersihl und Erlikon, Förderer des Volksgesangs, auch Komponist. — *SL* 1897, p. 32. — E. Refardt: *Musikerlex.* — 6. **Oskar**, von Volketswil, Bürger von Zürich seit 1904, Dr. jur., * 26. III. 1866 in Zürich, Nachfolger Theodor Curtis an der *Zürcher Post* 1895, Mitglied des Zürcher Grossen Stadtrates 1897, dessen Präsident 1905, Kantonsrat 1902 (Präsident 1913), Regierungsrat des Kts. Zürich 1914 (Justiz- und Militärdep.), im gl. J. Ständerat, seit 1929 Chef des zürch. Erziehungswesens. Veröffentlichte: *Die Schweizerische Presse* (1902); *Die Tagespresse in unserer Kultur* (1903); *Staat und Presse* (1904); *Die Tagespresse vor 100 Jahren* (1906); *Der Aktivbürger in Gemeinde und Völkergemeinschaft* (1906); *Beiträge zur Gesch. des zürch. Zeitungswesens* (1908); *Die Tagespresse als geistige Volksnahrung* (1912); *Der demokratische Gedanke in der Gegenwart und Zukunft* (1913). — *SZGL.* — *Barth III.* — *Zürcher Post* 1928, Nr. 285. — *Landbote* 1928, Nr. 283. — *Nbl. Stadtbibl. Wthür* 1932, p. 114. — *NZZ* 1932, Nr. 1977. — *Zürcher Behördenkalender* 1933, p. 11. — 7. **JAKOB**, * 1873, von Wald, Kantonsrat seit 1923, einer der Führer der Bauernpartei, Bezirksrichter 1922, Gerichtspräsident 1930, † 1931. — *NZZ* 1931, Nr. 1744. — *Landbote* 1931, Nr. 214. — *Zürcher Bauer* 1931, Nr. 84. — 8. **OTTO JAKOB**, s. unter B. — 9. **OTTO GOTTFRIED**, von Küsnacht, Bürger von Zürich 1923, * 6. III. 1883 in Küsnacht, Dr. phil., Primarlehrer in Langnau a. A., Egg und Veltheim 1909-1913, seit 1913 Sekundarlehrer in Zürich, Verfasser von *Anthropogeographie des Saletales* (1910); *Heimatkunde des Kts. Zürich* (1912). — *SZGL* 1932. — 10. **WALTER**, von Herrliberg, * 10. VIII. 1880 in Meilen, Direktor der Bank Leu u. Cie. in Zürich, Verf. einer Anzahl finanzpolitischer Schriften. — *SZGL.* [P. MEINTEL.]

D. Kanton Zug. Siehe WETZSTEIN.

WETTSWIL (Kt. Zürich, Bez. Affoltern. S. *GLS*). Polit. Gem. und Dorf. *Wappen*: in Silber ein roter Flug (*Zürcher Gemeindevappen* XV, 75). Römische Ansiedlung im Dorf und in der «Heidenkirch»; Töpferei in den Gewerhätten; alamannische Gräber im Dorf. *Wettswilare* 1184; *Wetteswile* 1373. Grundherrliche Rechte sind nachgewiesen für die Klöster St. Blasien im Schwarzwald und Engelberg, beides Gründungen der Herren von Sellenbüren, die ihre Güter in W. und Umgebung an dieselben vergaben. Die Vogtei über Stallikon, W. und Sellenbüren wurde 1466 von Heinrich Eflinger, Ratsherr in Zürich erworben, der sie 1532 oder 1533 an die Stadt Zürich abtrat. Diese letztere machte sie zur innern Vogtei und vereinigte sie 1539 mit Bonstetten. Die hohe Gerichtsbarkeit übte Zürich seit 1445 als Nachfolger von Habsburg-Esterreich aus. W. ist kirchgenössig nach Stallikon. Nach Aufhebung der Obervogtei 1798 wurde W. dem Distrikt Mettmenstetten, 1803-1814 dem Bez. Horgen, später dem Oberamt Knonau einverleibt. *Benölkerung*: 1850, 321 Einw.; 1920, 328; 1930, 289. — Vergl. J. Heierli: *Arch. Karte.* — A. Nüscheler: *Gotteshäuser* (Stallikon). — *Zürch. Stadtbücher* I, III. — A. Largiadèr in *Festgabe f. P. Schweizer.* [K. G. M.]

WETTSWILER (WETZWILER, WETZWILE). † Familien der Stadt Zürich. — **JOHANNES** Wetzwill; Seckelmeister 1346-1350, 1351-1353, 1356-1358, des Rats 1350-1368, einer der sechs Bürger, an die die Äbtissin Beatrix von Wolhusen 1364 die Zürcher Münze verleiht. An Johannes und BERCHTOLD wurde 1348 vom Rat der Schneggen auf Lebenszeit verliehen. Schiedsrichter in einem Streit zwischen dem Fraumünsterstift und dem Lande Uri 1356. *Siegel*: ein gezinnter Schrägbalken (Staatsarchiv). Des Rats: **HARTMANN** der ältere 1371-1377, **HARTMANN** der jüngere 1397-1411. 1401 wurde — **HEINRICH** Wetzwil, von Hirslanden, Bürger. — **HEIN-**



RICH Wetzwiller, Pfister, Zunftmeister zum Weggen 1425-1451, Vogt zu Talwil 1426, zu Schwamendingen und Opfikon 1430, zu Küsnacht, Zollikon und Stadelhofen 1434-1446, zu Hottingen 1448 u. 1450, Siegel (1436): ein Hauszeichen. — Dürsteler G. — LL. — *Zürcher Stadtbücher*. — ZStB. — S. Vögelin: *Das alte Zürich I*. — W. Frey: *Finanzgesch. Zürichs im Mittelalter*. — F. X. Wöber: *Die Miller v. u. z. Aichholz I*, Teil, Sp. 348. [H. Hess.]

WETZEL, Familien der Kte. Aargau, Baselland, St. Gallen u. Zürich.

A. **Kanton Aargau**. Familie der Stadt Brugg. — NIKL. EMANUEL, * 1746, deutscher Pfarrer zu Aigle 1772-1775, in Murten 1775-1786, erster deutscher Pfarrer in Biel 1786-1796, dann Pfarrer zu Oberwil bei Büren 1796 - † 1821, verf. politisch-histor. Schriften. — E. F. v. Müllinen: *Prodromus*. — LL. — LLH. [H. Tr.]

B. **Kanton Baselland**. Familie von Liestal. Stammvater ist PETER, im 16. Jahrh. Chirurgen waren — NIKLAUS, 1698-1783, dessen Sohn JOHANN ADAM, 1723-1806, u. der Enkel NIKLAUS, 1750-1811. [K. GAUSS.]

C. **Kanton St. Gallen**. — Franz Xaver, von Straubenzell, 25. XI. 1849 - 31. V. 1903, Priester 1874, Lehrer am bischöflichen Knabenseminar in St. Gallen, bischöfl. Kanzler 1874, Rektor der kathol. Kantonsrealschule 1878, Kaplan und Reallehrer in Uznach 1881, Pfarrer in Altstätten 1882, Pfarrer in Lichtensteg 1899, Dekan des Kapitels Rheintal 1895-1899, des Kapitels Obertoggenburg 1899, Administrationsrat 1896, Kanonicus 1897; populär-historischer und sehr fruchtbarer religiös-pädagogischer Volksschriftsteller. Bibliographie bei A. Föh: *Der Jugendfreund u. Volksschriftsteller* F. X. W. — Ferner: *Barth III*, p. 920. — ASG 10, p. 162. — *St. Gall. Nbl.* 1904, p. 31. [J. M.]

D. **Kanton Zürich**. — WETZEL, WEZEL. I. Stadt Zürich. † Zunftmeistergeschlecht der Schmieden, sehr begütert, Rivalen der Gloggnier. — 1. KONRAD, Schmied, Zunftmeister 1356. — 2. HEINRICH, Schmied, Zunftmeister 1384-1388. — 3. RUDOLF, Schmied, Zunftmeister 1384-1388 u. 1390-1393, hervorragend beteiligt am Abschluss des 3. geschworenen Briefs vom 26. VII. 1393. — 4. JOHANNES der Junge, gen. Kumbertanz, Schmied, 1381, Zunftmeister 1406-1410, Reichsvogt, Oheim von — 5. WERNER, Chorher der Abtei 1408. Mit HEINRICH, gen. Kumbertanz, erwählt 1415, verschwindet das Geschlecht. — Vergl. F. Hegi: *Zunft zur Schmieden*, bes., p. 182 u. 249. — *Zürch. Steuerbücher*. — *Stadtbücher*. — Staatsarch. — F. X. Wöber: *Die Miller v. u. z. Aichholz I*, Sp. 345.

II. Schultheissengeschlecht der Stadt Winterthur, bei dem auch der Amtsnam_z zum Geschlechtsnamen wurde. *Wappen*: geteilt, im oberen Feld ein schreitender Löwe, WERNER gen. Wezel 1244-1253. Dessen Sohn — 1. WEZZILO (Dietrich Wetz), Schultheiss 1272-ca. 1290, lebt noch 1296/1297. Sein Sohn JOHANNES gründete die Linie zum Thor (s. d. Art.). — 2. WEZZEL, wohl Sohn von Nr. 1, Schultheiss 1302 (?) - 1311, lebt noch 1322. — 3. WEZZEL, vielleicht identisch mit Nr. 2, Schultheiss 1316-1319. Der Hauptstamm starb nach 1381 aus. — *Nbl. der Stadtbibl. Wthur* 1919. — *Siegelabbildungen zum UZ*. — *Gfr. Reg.* — Merz u. Hegi: *Wappenrolle* (1930). [H. Hess.]

III. Alte Bürgerfamilie zu Uhwiesen (Zürich), die schon vor 1470 erw. ist. — [J. FRICK.] — JOHANN JAKOB, von Uhwiesen, * in Hirslanden 1781, † in Richterswil 1834, Kunstmaler, Aquarellist. Am berühmtesten sind seine *Schweizerseen und Ansichten*, die 1819-1827 in 14 Lieferungen bei Orell Füssli u. Co. erschienen. — SKL u. Suppl. (mit Lit.). [W. G.]

WETZIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, S. GLS). Polit. Gem. mit Ettenhausen, Kempten, Ober-W., Unter-W., Walfershausen, Robenhausen und Robank. *Wappen*: in Schwarz ein goldener Pfahl, belegt mit drei grünen, rotgeflammtten Lichtern (Zürch. Gemeindepapierkarten Nr. 43). Weltberühmt sind die Pfahlbauten von Robenhausen, die 1857 von Jak. Messikommer entdeckt wurden. Landansiedlung aus der neuern Steinzeit im Himmerich, im Emmetschloo ein Steindenkmal, in Robank und bei der Schönau Gräber aus der

Hallstattperiode, in Medikon, bei der Schönau und im Buchgrindel Flachgräber aus der La Tène-Zeit. Röm.

Ansiedlung in Kempten, alam. Gräber bei Ettenhausen, im Geissackerhügel, bei Kempten, in der Schöneich und im Eichhölzli. *Wezzinchora* 1044; *Wetzikon* 1235; *Wezzinloven* 1235; *Wetzikon* 1270 = die Höfe der Nachkommen des Wezn. Das Dorf kam 1408 mit der Herrschaft Grüningen an Zürich; die niedere Gerichtsbarkeit verblieb den Burgbesitzern. 1320 war Freiherr Peter von Ebersberg Herr

zu W. Von Verena von Ebersberg (1384-1407) kam das Schloss durch Heirat an die Breitenlandenberg, die es mit kurzen Unterbrechungen bis 1526 besaßen; dann kaufte es der reiche Bauer Heini Weber von Egg. Von den spätern Besitzern sind die Meiss zu nennen, die die ganze Herrschaft 1606-1755 besaßen. 1614-1617 wurde das Schloss umgebaut, 1823 liess der Besitzer, Friedrich Nagel von Paris, den Turm leider abbrechen. In zwei Räumen des Schlosses ist die reiche Sammlung der Antiquar. Ges. W. untergebracht. Im Alten Zürichkrieg gelang Albrecht von Breitenlandenberg 1440 zu den



Schloss Wetzikon um 1606.
Nach Studer: *Die Edeln von Landenberg*.

Eidgenossen über, ebenso Gaudenz von Hofstetten, um seine Burg Kempten zu retten. Ein Ratpold erbaute eine Kirche (Ratpoldskirche), die schon 857 in einer Urkunde erwähnt wird, aber 1320 verbrannte, weshalb 1330 eine neue gebaut wurde. Eine dritte Kirche erstand 1711/1713 an der gleichen Stelle; die jetzige wurde 1895/1897 erbaut. 1775 wurden Unter-W. und Ober-Medikon aufgenommen. Den Kirchensatz besaßen die Landenberger, die ihn 1526 an Heini Weber verkauften, dessen Söhne ihn 1563 dem Rat zu Zürich abtraten. Die katholische Kirche wurde 1924 eingeweiht. Die erste Schule entstand 1540. Schulvereinigung der 6 Schulgemeinden 1913; Sekundarschule seit 1832. W. hat Spinnereien, Seiden- und Baumwollwebereien, Seidenzwirnerei, Strickwaren-, Maschinen-, Eisenwaren- und Autofabriken, Mäsmühle und Sägerei, Gerberei, Baugeschäfte u. eine Sportfabrik, ein Kreisspital seit 1910, eine landwirtschaftliche Schule seit 1912. Die Antiquar. Gesellschaft entstand 1887. W. ist die Wiege des Volksesangs und die Heimat genialer Musiker (Pfarrer Joh. Schmidlin, Joh. Heinr. Egli, Hans Jak. Walder, Dr. Hans Georg Nägeli, Hans Rud. Weber und dessen Sohn Gustav Weber), ferner der Geburtsort des Dichters Heinr. Leuthold und des Pfahlbauforschers Jak. Messikommer. Zur Zeit der Helvetik gehörte W. zum Distrikt Uster, zur Mediationszeit zum Bez. Uster, dann zum Oberamt Grüningen, von 1831 an zum Bez. Hinwil. *Bevölkerung*: 1700, 1000 Einw.; 1836, 3289; 1900, 5690; 1913, 6000; 1930, 6875. Taufbuch seit 1571, Ehregister seit 1572, Sterbereg. seit 1628 (im Staatsarch. Zürich). — Vergl. Fel. Meier: *Gesch. der Gem. W.* (1881). — H. Messikommer: *Antiqua* 1887, Nr. 7;

1888, Nr. 53; 1889, Nr. 30. — *ZWChr.* 1909, p. 483; 1910, p. 477. — G. Strickler: *Das Zürcher Oberland.* — *NZZ* 1925, Nr. 362, 402. — *Zürcher Wappenrolle.* — Karl Fuchs: *W. u. der Pfäffikersee.* — *Der Freisinnige* 1910, Nr. 140, 141; 1911, Nr. 148; 1926, Nr. 295 (betr. Wappen). — *Festgabe f. P. Schweizer.* p. 35. — K. Wirz: *Etat.* — *ASA* II, p. 110; V, p. 393; VI, p. 259. — *Nbl. Waisenhaus Zürich* 1920, p. 20, 50, 60, 65. — *Jahresber. Landesmuseum* 1918, p. 35. — H. Zeller-Werdmüller: *Zürcher Burgen.* [G. Strickler.]

WETZIKON (FREIHERREN VON). Schildverttern der Freiherren von Kempten und von Matzingen, wohl auch der von Bonstetten. *Wappen*: ein schwarzer Schild mit goldenem Rand. — *Zürcher Wappenrolle* (1930). — *Siegelabb. zum UZ.* — RUPPOLD, UDALRICH und BUGGO, Zeugen 1044. — *UZ.* — 1. ULRICH (1229 - † 1268), Ritter 1232, Diener der Grafen von Kibur, oft Zeuge und Schiedsrichter, erscheint von 1258 an als Johanniter zu Bübikon, wo er starb. — *MAGZ* XXI, 6. — 2. JOHANNES (1259-1274, tot 1299), Sohn von Nr. 1, Ritter 1263, oft Zeuge und Schiedsrichter. Seine Gemahlin, ITA von Teufen, wurde nach seinem Tode Nonne in Töss, Subpriorin 1299. S. auch Art. TEUFEN. — 3. ELISABETH, wohl Tochter von Nr. 1, Äbtissin zu Zürich 1270 - † 1298, eine der interessantesten Persönlichkeiten des sangesfreudigen Manessekreises. Beim Bau des Querschiffes des Fraumünsters führte sie die Gotik in Zürich ein. — G. v. Wyss: *Abtei Zürich.* — *MAGZ* XXV, p. 4. — Vergl. im allg. *UZ.* — *MAGZ* LXIX. [H. Hess.]

WETZSTEIN. Familien der Kte. St. Gallen u. Zug. Siehe auch WETTSTEIN.

A. **Kanton St. Gallen.** Bürgerfamilie der Stadt Rapperswil, die sich 1496 einbürgerte. *Wappen*: in Rot über grünem Dreieck ein goldenes W., überhöht von 2 goldenen Sternen (Varianten). — 1. ANNA, Priorin in Wurmsbach, † 1590. — 2. HANS RUDOLF, Stadtschreiber 1612-† 1627. — 3. BALTHASAR, Glasmaler, Kleinrat 1617-1627, Stadtschreiber 1627-† 1635. — Bürgerregister, Regimentsbuch, Pfarrbücher von Rapperswil. — M. Schnellmann: *Kunst u. Handwerk im alten Rapperswil.* — A. Marschall: *Blätter aus der Gesch. von Wurmsbach.* [M. Schnellmann.]

B. **Kanton Zug.** WETZSTEIN, auch WETTSTEIN. Aus Schwyz stammende Beisassenfamilie der Stadt Zug, die vermutlich im 16. Jahrh. dort einwanderte und um 1824 in Zug ausstarb. — JOHANN MARTIN, Goldschmied, 1690 - 26. XII. 1761. Von ihm sind mehrere Kelche, zwei Kreuze und eine Monstranz in ausgesprochener Barockform vorhanden. — Vergl. *SKL* III u. Suppl. — Joh. Kaiser: *Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830.* p. 102. [W. J. Meyer.]

WETZWIL (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Herrliberg. S. *GLS*). Dorf; *Wezivilari* 797; *Wezowile* 1250; *Wezwile* 1273. *Wappen*: in Rot schrägrechts gestellte weisse Zinnenmauer. W. gehörte zur Burg Friedberg bei Meilen, die von den Freiherren von Regensberg an die zürch. Ritterfamilie Mülner verkauft wurde. Die Vogtei besaßen ebenfalls die Mülner. Die hohen Gerichte kamen um 1384 mit Künsnacht an Zürich, während die niedere Gerichtsbarkeit sich im 14. und 15. Jahrh. im Besitz der zürch. Bürgerfamilie Bletscher befand. Das Kirchlein von W., um 1370 als Filiale von Künsnacht genannt, erhielt 1750 seine jetzige Gestalt und erfuhr 1930/1931 eine sorgfältige Renovation. Die Chorstühle mit Namen und Wappen der Inhaber der sog. Kirchenörter blieben erhalten. W. ist die Heimat des Jugendchriftstellers und Mundartdichters Eduard Schönenberger, dessen Vaterhaus nun als Stiftung des in Amerika verstorbenen deutschen Flüchtlings Graf Bentzel von Sternau Waisenhaus der Gem. Erlenbach und Herrliberg ist. — Vergl. *MAGZ* XVII/3. — *UZ.* — A. Largiadèr in *Festgabe f. P. Schweizer.* — A. Nüscher: *Gotteshäuser* II, p. 437. — *NZZ* 1927, Nr. 101; 1929, Nr. 1765; 1930, Nr. 290. — *Zeitbilder des Tagesanzeigers* 1931, Nr. 38. [K. G. M.]



WEXELBERG (WECHSELBERG), F. G., * in Salzburg gegen 1745. Graveur, liess sich um 1775 in der Schweiz nieder. Mitarbeiter von J. L. Aberli, Wetzel und Joyeux, für welche er Schweizer Ansichten und Trachten, sowie Landschaften am Genfersee gestochen und gezeichnet hat. Er illustrierte auch das Buch *L'âme amant de son Dieu* von M^me de la Mothe-Guyon (1790). — *SKL.* [M. B.]

WEY (urspr. WYG). Seit dem 13. Jahrh. bekannte Familien des Kts. Luzern. KONRAD, des Rats in Luzern 1261. — ANTON, Landweibel zu Entlebuch 1572. — FRANZ RUDOLF, von Rickenbach, * 26. VI. 1896. Instruktor, Major i. G., verfasste *Die Deutschordenskommende Hitzkirch.* — *Gfr. Reg.* — *Arch. SG* XX. — Kas. Pfyffer: *Geschichte* II, p. 79. — Melch. Estermann: *Heimatkunde von Rickenbach.* — *Zeitglocken* 1926. — [P. X. W.] — Zu einer aus dem Kt. Aargau eingewanderten, in Luzern eingebürgerten Familie gehört — MAX SIGISMUND, * 1892. Dr. jur. et rer. pol., Regierungsrat 1924-1927, seither Mitglied des engeren Stadtrats von Luzern, schrieb u. a. *Die Entwicklung und Verstaatlichung der Gotthardbahn* (1914). — [Fritz Blaser.] — JOST, von Buttisholz, II. VII. 1843 - 7. II. 1908, Ingenieur am Bau der Linie Villach-Linz 1869, an der Wiener Hochquellenleitung 1872, Sektionsingenieur der st. galischen Rheinkorrektur 1873, Oberingenieur des Rheinbau-Bureaus 1879, erstellte als solcher den Werdenberger- und den rheinthalischen Binnenkanal, sowie den untern Fussacher Durchstich nachdem er am Abschluss des österreichisch-schweiz. Rheinregulierungsvertrages von 1892 hervorragend beteiligt gewesen war. — *St. Gall. Nbl.* 1880, p. 35; 1909, p. 56. [J. M.]

WEYERMANN (im Mittelalter WYERMANN). Familien der Kte. Bern, Freiburg u. St. Gallen.

A. **Kanton Bern.** Seit 1474 eingebürgerte Familie der Stadt Bern. *Wappen*: in Gold ein silberner Halbmond, überhöht von einem grünen Kleeblatt. HENSLE, Hauptmann im Schwabenkrieg 1499. Eine gewisse Vorliebe zur Geschütz- und Artilleriekunde hat sich in der Familie fortvererbt. Besonders im 16. und anfangs des 17. Jahrh. war sie ziemlich zahlreich in den GG vertreten. — 1. KARSTORIUS, Landvogt nach Aarwangen 1539, Trachselwald 1546, Lenzburg 1554, Schultheiss nach Thun 1561, des Kl. Rats 1546, 1553, 1562; † 1565. — 2. ANTON, Landvogt nach Morges 1541, † 1558. — 3. JOHANN der alte, Sohn von Nr. 2, Grossweibel 1580, Landvogt nach Lenzburg 1581, des Kl. Rats 1588, Zeugherr 1592, Venner zu Schmieden 1596, † 1604, erfahrener Geschützkundiger, Kriegsrat und Oberbefehlshaber der bern. Artillerie im Savoyerkrieg 1589. — 4. GLADO (Claudius), Bruder des Vorgen., CC 1593, Landvogt nach Nyon 1597, des Kl. Rats 1608, Zeugherr 1612, Oberster der gesamten Artillerie 1614, Statthalter des Schultheissenamtes 1631, Schultheiss der Stadt u. Rep. Bern 1632 u. 1634, mehrmals Gesandter, so zum Herzog Friedrich von Württemberg 1615, nach Neuenburg zur Erneuerung des Burgrechts 1616, nach Zürich zum Bundeschwur mit Venedig 1618, † Jan. 1636. — Fr. Thormann: *Schultheissenbilder.* — 5. JOHANN der jüngere, Neffe von Nrn. 3 u. 4, kurze Zeit Landvogt von Chillon 1588, nach Aarwangen 1589, † daselbst 1. I. 1594. — 6. FABIAN, * 1555, Landvogt nach Erlach 1590, nach Laupen 1598. — 7. JOSUA, Landvogt nach Aarburg 1587, † 1594. — 8. NIKLAUS, * 1584, Stückgiesser, wurde 1615 zum Markgrafen von Baden gesandt, um nach dessen Geschützen gleiche Stücke in Bern verfertigen zu können. — 9. GLADO, Landvogt nach Torberg 1709,



Glado Weyermann.
Nach einem Elgemälde
(Stadtbibliothek, Bern).

† 1718. — 10. **Albrecht**, * 1809, ord. 1832, Pfarrer zu Binningen (Baselland), nahm im August 1833 mit den Landschäftlern am Kampfe gegen die Stadthasler teil, übernahm 1842 die Pfarrei Gsteig bei Interlaken, wurde dort rasch einer der einflussreichsten Männer des liberalen Oberlandes, wirkte für die Freischarenzüge, nahm am 2. Zuge selber teil. Verfassungskonvent 1846, stand vorübergehend der Bundeskanzlei vor, war 1846-1850



Albrecht Weyermann.
Nach einer Photographie.

Staatschreiber in Bern, suchte nach dem reaktionären Umschwung als Fabrikdirektor in Interlaken dem Oberlande eine neue Industrie und bessere Verwendung seines Reichtums an Holz u. Waldungen zu verschaffen. Grossrat, Nationalrat 1851-1857, Pfarrer in Utzenstorf 1870, † daselbst 15. II. 1885. — *Bund* 1885, Nr. 48. — *Basler Nachrichten* 1885, Beilage zu Nr. 42. — 11. CARL RUDOLF, Sohn von Nr. 10, * 40. II. 1848, Obergerieur der Jura-Simplon-Bahn, nachher der S. B. B., Förderer der nationalen Industrie, Oberst i. G., † 25. VII. 1905. — *SB* 46,

Nr. 6. — *Bund* 1905, Nr. 362. — 12. ROBERT, Sohn von Nr. 10, * 17. XI. 1862, Notar, Regierungsstatthalter II von Bern 1894-1904, dann Leiter der Hauptagentur der Schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft in Bern, Kriegskommissär der III. Division, Oberstl., † 2. I. 1922. — Vergl. im allg. *LL*. — *LLH*. — Tillier. — *AHVB* 19, p. 24. — Genealogien von N. F. v. Müllinen (Mss.). — Staatsarchiv Bern. [W. WEYERMANN.]

Bäuerliche Familien des Namens Weyermann und Weiermann sind seit alters auch in Huttwil, Kleindietwil, Leimiswil, Wynigen und Kirchlindach verbürgert. — JAKOB W., der Freiweibel von Lotzwil, spielte im Bauernkrieg 1653 eine gewisse Rolle. — *AHVB* 19, p. 434. — Aus Berlin stammt urspr. — MORITZ RUDOLF, * 13. V. 1876, Dr. jur. et rer. pol., Bürger von Bern-Bümpliz [E. G.] 1919, o. Professor der Nationalökonomie an der Universität Bern 1913-1929, seither in Jena. Verz. seiner Publikationen in *SZGL*. [H. Tr.]

B. **Kanton Freiburg**. WEYERMANN, WYERMAN. † Familie, die 1560 ins privilegierte Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen wurde mit — HANS, Landvogt von Font 1565-1571, des Val Maggia 1576-1578, † 1586. *Wappen*: ein gesichteter Halbmond im Schildfuss unter einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln, überhöht von einer Lilie (Farben unbekannt). — *LL*. — A. Weitzel: *Répertoire* (in *ASHF* X). — Staatsarch. Freiburg. [G. Cx.]

C. **Kanton St. Gallen**. WEYERMANN, früher WIGERMANN. Familie der Stadt St. Gallen. *Wappen*: in Silber wachsender, schwarzgekleideter Mann mit einem Falken (od. Weib) auf der r. Hand. KONRAD Wigermann, 1387. — 1. HANS, Zunftmeister 1523, † 1528. — 2. ULRICH, 1626-1702, Zunftmeister 1663, Ratsherr 1666, abwechselnd Amtsbürgermeister, Altburgermeister und Reichsvogt 1695-1702. — 3. HANS ULRICH, 1669-1734, Zunftmeister 1724, Unterbürgermeister 1729. — 4. ULRICH, 1670-1745, Ratsherr, Bauherr 1733, Obervogt zu Bürglen 1736. — 5. HANS ULRICH, Sohn von Nr. 3, 1695-1774, Weberzunftmeister 1752, Ratsherr 1754, Seckelmeister 1764. Autobiographische Notizen (Ms.) in der Stadtbibl. — 6. JAKOB CHRISTOPH, * in St. Gallen 8. XI. 1698, † 1757 in Augsburg, Landschaftsmaler in Nürnberg, später in Augsburg, wo er sich dauernd niederliess. Seine Bilder wurden von namhaften Augsburger Künstlern in Kupfer gestochen. — *SKL*. — 7. CASPAR, Fabrikant, 10. II. 1756-23. XI. 1831, Sohn von Nr. 5, Munizipalrat 1798, Gemeinderat 1799, Mitglied der Interimsregierung 1802, tätiges Mitglied christlicher Vereine und zahlreicher öffentlicher Ämter. — 8. DA-

NIEL, Kaufmann, 15. IX. 1786-13. X. 1862, Direktor des Kaufmännischen Direktoriums (1827, Handelsrichter, Burgerrat, Schulrat, schenkte 1862 der Stadt 20 000 Fr. zum Ankauf der Kinderfestwiese auf dem Rosenberg. — Nekrolog (Ms.) in der Stadtbibl. — 9. NIKLAUS, 1751-1829 und sein Sohn — 10. JOHANN JAKOB, 1790-1836 Stadtmacher, erstellten 1817 die Turmuhr auf St. Laurenzen. — *USIG* IV. — *LL*. — *LLH*. — *MVG* XI, p. 202. — *Baudenkmäler der Stadt St. Gallen*, p. 233, 516. — *Jahrbücher St. G.* 1828, p. 84; 1829, p. 93; 1831, p. 91. — *St. Galler Nbl.* 1884, p. 18. — Mss. der Stadtbibl. St. Gallen. [D. F. R.]

WEZA, JOHANNES von, aus Roskilde (Dänemark), Erzbischof von Lund (nicht London), dann Fürstbischof von Konstanz 1537-1548. Seinem Wunsch, die Abtei Reichenau samt ihren Besitzungen im Thurgau und der übrigen Nordschweiz dem Bistum einzuverleiben, widersetzen sich ausser der Stadt Konstanz die sechs reform. Orte und Uri, während die andern kathol. Orte einverstanden waren. Ohne den Entscheid der Tagsatzung abzuwarten, die sich in vielen Sitzungen nicht einigen konnte, kaufte der Bischof am 3. II. 1540 die Reichenau von ihrem letzten Abt Markus von Knöringen. Die VII Orte fanden sich schliesslich damit ab, zumal der neue Herr der Reichenau gelobte, für die reichenauischen Besitzungen in der Schweiz keine andern Schirmherren anzunehmen als die Eidgenossen und auf seiner Insel keine Festungen oder Bollwerke zu bauen. — Pup. Th. — *ASI*, 4, 1. — K. Beyerle: *Kultur der Reichenau*, p. 240. [LEIST.]

WHITINGHAM, WILLIAM, 1524-1579, englischer Herkunft, 1557 Bürger von Genf, wohin er sich 2 Jahre vorher geflüchtet hatte. Einflussreiches Mitglied der englischen Kirche in Genf, soll vorübergehend John Knox vertreten haben, verliess Genf 1560 und kehrte nach England zurück, wo er Dekan der Kathedrale von Durham wurde. W. hat ziemlich viel publiziert, aber wenige Werke unter seinem Namen. Er war einer der Hauptmitarbeiter an der englischen Bibelübersetzung, die 1560 erschien (*The Geneva Bible*), heiratete Catherine Jaquemyn, von Orléans, und nicht Catherine, die Schwester Calvins, wie manchmal behauptet wird. — Ch. Martin: *Les protestants anglais réfugiés à Genève au temps de Calvin, 1555-1560*. — Th. Heyer: *Notice sur la colonie anglaise (in MDG IX)*. — E. Doumergue: *Whittingham, le prétendu beau-frère de Calvin (in Jean Calvin III)*. — J. A. Gautier: *Hist. de Genève*. — Staatsarch. Genf. — Covelle: *LB*. [H. G.]

WHYMPER, Edward, berühmter Alpinist, Zeichner, * 27. IV. 1840 in London, Inhaber eines Ateliers für Buchillustration daselbst, kam 1860 zum erstenmal in die Schweiz, trainierte auf diesem ersten Streifzug in die Alpen systematisch zum Bergsteiger und wissenschaftlichen Beobachter und bildete diese zwei Richtungen seines Lebenslaufes in sechs aufeinanderfolgenden Campagnen durch. So beging er in der Schweiz und in den Gebieten v. Valpeline u. Chamonix u. a. die Täler von Lauterbrunnen und Grindelwald, das Kandertal, die Vispertäler, das Einfisch- u. Eringertal und eine Reihe von Hochpässen im Wallis, erstieg z. T. als Erster u. a. Monte Rosa, Dufourspitze, Dent d'Hérens, Mont Brulé, Grand Cornier, Dent Blanche. Nach sechs vergeblichen Anläufen von der italienischen Seite her glückte ihm am 14. VII. 1865 auf der Schweizerseite die erste Erstiegung des Matterhorns. Aber beim Abstieg fanden von seinen Begleitern die englischen Touristen Hudson, Lord Douglas und Hadow, sowie der Führer Michel Croz durch Absturz den Tod, während W. und die beiden Taugwalder, Vater und Sohn, Zermatt wieder erreichten. Die Frage nach den Ursachen dieser Katastrophe ist immer noch unstritten. Seine Vorliebe für Zermatt und Chamonix führte W. in den späteren Jahren immer wieder in die Schweiz, wo er sich bes. auch mit glazialen Forschungen befasste und neue Bergfahrten unternahm (zweite Matterhornbesteigung 1874). 1909 nahm er an der Einweihung der Schönbühlhütte teil. † 16. IX. 1911 in Chamonix. Die Frucht seiner Bergfahrten waren seine weltbekannten Bücher: *Scrambles amongst the Alps (1871)*; *The ascent of the Matterhorn (1880)*; *Guide to Chamonix and Mont Blanc (1896)*; *Guide to the Zermatt*

District and the Matterhorn (1897) (alle ins Deutsche und Französische übersetzt). — *Alpine Journal* XXVI, p. 55. — *JSAC* XLVII, p. 183. — *Österr. Alpenzeitung*, Nr. 844. — P. Montandon u. H. Dübi in *Die Alpen* V, p. 203.

WIBORADA (DIE HEILIGE) [Heinrich Dübi.] (WIBARAT, WIBRADA), erste st. gallische Inklinus und einzige kanonisierte schweiz. Heilige, aus alamannischem Adel, nach begründeter Tradition von Klingen (heute Altenklingen) im Thurgau. Ihr Bruder Hito besuchte die äussere Klosterschule St. Gallens, war Seelsorger in seiner Heimat, Mönch des Klosters St. Gallen und Pfarrer an der von Abtbischof Salomon III. gegründeten Kirche von St. Magnus auf dem Irahügel zu St. Gallen. Wiborada wob Hüllen für die heiligen Bücher des Klosters und pflegte die von ihrem Bruder auf dem Reittiere herbeigeführten Kranken persönlich. Auf einem Kirchwege stieg die festlich geschmückte vom Pferde, legte den Schmuck weg, um nie mehr solchen zu tragen oder Pferd und Wagen zu besteigen. Eine Romreise brachte den Wendepunkt im Leben der Geschwister. Hito entschloss sich für das Kloster, Wiborada für die Klausur. Sie bezog diese erst in Konstanz (nach späterer Ueberlieferung), dann in St. Georgen probeweise, um (916) bei St. Mangen von Abtbischof Salomon III. selber eingeschlossen zu werden. 920 folgte ihr Rachilt, deren Lehrmeisterin sie war. Die hieher gehörende Geschichte von der Klausurin Wendelgart wird nur von Ekkehard IV. erzählt. Unter den Gästen, die sie besuchten, waren die nennenswertesten der hl. Ulrich und der Herzog Burkhard von Schwaben. Beim Ungarneinfalle (926) verliess sie, trotz wiederholter Aufforderung durch Abt Engilbert und die Mönche, die Zelle nicht. Auch Rachilt folgte ihrem Beispiel. Während letztere nicht entdeckt wurde, erlitt Wiborada den Tod durch die Ungarn in ihrer Klausur (2. Mai), wo der Leichnam beigesetzt wurde. Abt Craloh (940-958) überführte die Ueberreste in die Kirche des hl. Magnus. Unter Papst Clemens II. wurde Wiborada auf Bitten des Abtes Nortpert (1034-1072) kanonisiert. Die Heiligensprechungsakten sind nicht auf uns gekommen. Unter Bischof Heinrich IV. von Konstanz (1436-1472) wurden die Gebeine in die neuerbaute Wiborada-Kapelle bei St. Mangen übertragen. In der Reformationszeit wurden die noch vorhandenen Ueberreste aus Kirche und Kapelle entfernt. 1780 erfolgte der Abbruch der baufällig gewordenen Wiborada-Kapelle, während jene zu Altenklingen, die älter ist als das Schloss, heute noch steht.

Bibliographie. Vita s. Wiboradae, virginis et martyris, auctore Hartmanno (in *Acta sanctorum, Maii*, tom. I, p. 284-293). — P. Justus Landolt: *Die hl. Wiborada* (1868). — Ludw. Zöpf: *Lioba, Hathumot, Wiborada, drei Heilige des deutschen Mittelalters* (München 1915). — Jos. Müller: *Das Millennium einer Schweizer Heiligen* (in *Schweiz Rundschau* 26, p. 107). — A. Fäh: *Die hl. Wiborada* (2 Bde., 1926). — E. Schlumpf: *Datierung des Ungarneinfalles in St. Gallen u. des Märtyrertodes der hl. Wiborada* (in *ZSK* XIX, p. 230). — Derselbe: *Die Biographien der hl. Wiborada* (in *ZSK* XX, p. 161). — Derselbe: *Die Herkunft der hl. Wiborada* (in *ZSK* XXI, p. 72). — Derselbe in *ZSK* XXI u. XXII und in *Monatsrosen* 1926. [E. Schlumpf.]

WICHENSTEIN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober- u. Niderrhein, Gem. Oberriet, S. GLS). Abgegangene Burg am östl. Abhang des Semelenberges, unweit der Kirche von Oberriet. *DIETRICHUS miles de Wichinstain* 1270. In den Appenzellerkriegen wurde W. von den Appenzellern eingenommen, aber nicht zerstört. Von 1426 an erscheint das kleine Burgsäss als Anhängsel zum Schloss und Burgsäss Blatten, d. h. es war stets in den gleichen Händen und wurde 1486 vom Abte von St. Gallen zurückgekauft. Damals scheint es schon zerfallen gewesen zu sein und wird «Burgstock» genannt. Letzte Erwähnung 1795. — *St. Galler Nbl.* 1907, p. 21. [† Bt.]

WICHSER. Alte Glarnerfamilie der Gem. Linthal, Betschwanden u. Glarus (urspr. *Wichselere, Wichseler*). Die ersten Vertreter kommen in den umstrittenen Tschudi'schen Meieramtsurkunden vor. *Wappen*: in Schwarz ein silberner linker Schrägbalken mit 3 roten Spitzen.

— 1. ALBERTUS, Zeuge 1220. — 2. ALBRECHT, österreichischer Untervogt zu Glarus u. Weesen 1347. — 3.



HUG, 1372 einer der 12 Richter des Landes. — 4. RUDOLF, Vogt in Sargans 1461 u. 1474, † während seiner Amtsdauer. — 5. RUDOLF, Tagsatzungsbote 1500, Landvogt in Gaster 1501, 1512, 1516, zu Uznach 1514. — 6. HANS, v. Rüti, politischer Führer der glarn. Neugläubigen in den Reformationsjahren, bekannt durch seinen Antrag auf Durchführung der Reformation an der Landsgemeinde 1528, wo er knapp in der Minderheit blieb. Seckelmeister 1529, mehrmals Tagsatzungsbote, bis die 5 Orte nach ihrem Sieg bei Kappel 1531 nicht mehr neben ihm sitzen wollten. Kilchmeier, Ratsherr. — G. Heer: *Hans W.* — 7. PETER, † 1573, Hauptmann in französischen Diensten 1536, Landschreiber. — 8. LUDWIG, 1520-1602, von Glarus u. Schwanden, Landvogt in Sargans 1572-1574, Landesstatthalter 1574, Landammann 1578-1582 u. 1586-1589, anschliessend Oberst in franz. Diensten, erhielt 1596 von Heinrich IV. den Michaelsorden und den erblichen Adelstitel. Die Krone Frankreich verwendete ihn mehrfach als Gesandten nach der Schweiz. Sein Sohn ADRIAN, † 15. V. 1605, war Hauptmann im Regt. Gallati in Frankreich. — 9. HANS THOMAS, ebenfalls Sohn von Nr. 8, Landvogt in den Freien Ämtern, † dort 1617. — 10. PETER, † 3. V. 1657, Gesandter nach Lanis 1612, Landweibel 1616, Landvogt zu Werdenberg 1622-1625, in den Bündnerwirren Hauptmann der glarn. Hilfsvölker 1624. — 11. JOS. 31. VII. 1831 - 31. V. 1913, Dr. med., verl. Schriften über *Camerarius Joh. Jak. Tschudi und Landammann Cosmus Heer* (in *JHVG* 17 u. 21), sowie eine *Gesch. der evang. Hülfses. des Kts. Glarus* (1891). — Vergl. im allg. J. Blumer: *Urkundensammlung*. — J. J. Kublis genealog. Werke (Mss.). — *LL.* — *AS* I. — Ed. Rott: *Représ. dipl.* II. — *Zurloben: Histoire militaire* V, VI. — *May: Histoire militaire* V, VI. — *JHVG* 15 u. 23. — P. Thürer: *Verz. der Glarner Offiziere in fremden Diensten* (Ms.). — *AHS* 1931, 20. [Georg Thürer.]

WICHT. Familien des Kts. Freiburg, wo der Name seit 1396 bekannt ist. — † Patrizierfamilie der Stadt Freiburg. *Wappen*:



in Blau 2 silberne, mit je drei grünen Blättern belegte Pfähle, im goldenen Schildhaupt ein schwarzer Adler. — 1. JAKOB, Einnehmer der Stadt 1522-1524, des Kl. Rats 1529-1536 u. 1540, Geschützmeister 1529-1532, Landvogt von Jaun 1533-1536, hob 1536 trotz des Verbots der Regierung Truppen für fremden Kriegsdienst aus und wurde seiner Ämter verlustig erklärt, 3 Jahre später aber begnadigt, † 1542. — 2. HANS, Sohn von Nr. 1, Landvogt von Montagny 1562-1567, Heimlicher 1567-1569, † 1570. — 3. RUDOLF, Sohn von Nr. 2, Abt von Engelberg 1574-1576, s. Art. GWICHT. — 4. HANS, Sohn von Nr. 2, Ohmgeltner 1584, Heimlicher 1592-1595, † 1595. — 5. KASPAR, Sohn von Nr. 2, Grossweibel 1590-1593, Schultheiss von Estavayer 1593-1598, Heimlicher 1599-1606, Rektor des Spitals der Liebfrauenkirche 1604-1606, Venner des Auquartiers 1606-1609, des Kl. Rats 1609-1617.

II. Familie der Pfarrei Praroman, wo sie seit dem 14. Jahrh. auftritt. 1665 u. 1693 bürgerte sie sich in Freiburg ein, 1680 in Épendes. — 1. HENRI, Pfarrer von Grangettes 1690-1732, bischöflicher Sekretär und Dekan, † in Freiburg 22. V. 1737. — 2. JACQUES, Kanonier, konnte 1798 beim Einmarsch der Franzosen in Freiburg mehr als 30 Geschütze vernageln, die auf dem Spitalplatz standen. Dem General Pijon verraten, wurde er verfolgt, konnte aber ins Ausland flüchten, wo er 7 Jahre blieb. — 3. PIERRE, * Februar 1802, Notar, Archäologe, leitete 1829 und 1830 die Ausgrabungen in Le Verdan bei Bossonens, wobei mehrere römische Bauten entdeckt wurden. † 7. VI. 1840. — 5. Jean Pierre JOSEPH, Sohn von Nr. 2, * 3. IX. 1822, Priester 1845, Feldprediger des 3. Bataillons während des Sonder-